


DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.

ÖSTERREICH

und

SEINE KRONLÄNDER.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von **Heufler**

zu Rasen und Perdonegg, Tiroler Landmann, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten-Medaille, Mitglied der kaiserlichen Leopoldinisch - Carolinischen Akademie der Naturforscher und derzeit Vice-Präsident des zoologisch - botanischen Vereines in Wien.

WIEN, 1854 — 1856.
Druck und Verlag von Leopold Grund.

Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.

Alter Spruch.



Vorrede.

Das folgende Werk ist ein Versuch, das Kaiserthum Österreich in seinen wesentlichen geographischen, statistischen und topographischen Beziehungen kurz und übersichtlich zu schildern.

Obschon ein Verzeichniss von Quellenschriften, hauptsächlich als Anregung zu weiterem Studium, beigegeben ist,

so erscheint es doch passend, die vorzüglichsten Quellen, deren sich der Verfasser bedient hat, anzugeben und den Weg zu beschreiben, welcher bei der Abfassung dieses Werkes in der Absicht eingehalten wurde, dasselbe nach Möglichkeit von Fehlern rein zu halten.

Hier sind vorläufig die Erfahrungen zu erwähnen, welche der Verfasser innerhalb des Reiches in seinen verschiedenen Wohnorten und auf seinen wiederholten Reisen in die Kronländer sich erworben hat. Des Verfassers frühere Wohnorte waren: Innsbruck, Klagenfurt, Trient, Triest und Mitterburg. Die erwähnten Reisen erstreckten sich über Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Tirol, Vorarlberg, das lombar-

disch-venetianische Königreich, Krain, Görz und Gradiska, Triest, Istrien, Ungarn, die serbisch-banatische Militärgränze und Siebenbürgen.

In der Beschreibung des Landes und der Gewässer waren die Generalkarten des k. k. militärisch-geographischen Institutes, insoweit sie fertig sind, die fast ausschliessliche Quelle. Für Böhmen ist die Karte von *J. Jireček*, für Ungarn, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen und die Militärgränze die von *Schedius*, für Dalmatien die von *Kiepert* verwendet worden.

In statistischer Beziehung wurde besonders in dem allgemeinen Theile *Hain's* Handbuch benützt; es ist jedoch, hauptsächlich bei den einzelnen Kronländern auch auf die Quel-

len, namentlich auf die Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie für die Jahre 1847 und 1848 (Wien, 1853) und auf die Übersichtstafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie vom Jahre 1851 im ersten Hefte der Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik (Wien, 1852) zurückgegangen worden.

Jene Quellen, aus welchen Hain's Werk, weil es älter ist, nicht mehr schöpfen konnte, hat der Verfasser um so weniger übergangen.

Dahin gehören vorzüglich die werthvollen gedruckten Berichte der Handels- und Gewerbekammern, dann die späteren periodischen Schriften, welche von der Direktion der administrativen Statistik herausgegeben wurden und die

im Reichsgesetzlatte mitgetheilten Verordnungen über die politische und gerichtliche Organisierung der Kronländer.

Für die Topographie war das „Kaiserthum Österreich“ von *A. A. Schmidl*, welches die gegenwärtigen Kronländer Österreich ob der Enns, Österreich unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Tirol mit Vorarlberg, lombardisch - venetianisches Königreich, Krain, Görz und Gradiska mit Triest und Istrien, Dalmatien und Böhmen umfasst, eine Hauptquelle.

Für Mähren und Schlesien wurde das im Jahre 1845 im k. k. Schulbücherverlage zu Wien erschienene „Lehrbuch der neuesten Geographie für die Gymnasien. Erster Theil. Das öster-

reichische Kaiserthum" vorzüglich benützt. Diese Ausgabe hatte der als statistischer Schriftsteller bekannte Professor an der Prager Universität, *Dr. Norbert Schnabel*, mit Hilfe amtlicher Daten bearbeitet.

Für Ungarn und die Wojwodschaft Serbien mit dem Temeser Banate wurde die „Beschreibung des Königreichs Ungarn" u. s. w., welche ohne Nennung des Verfassers im Jahre 1832 zu Leipzig eschienen ist und von *Paul Magda*, damals Professor am evangelischen Lyceum in Ödenburg, ursprünglich in ungarischer Sprache verfasst worden war, hauptsächlich verwendet.

Für die Militärgränze, welche in statistischer Beziehung das klassische Werk des nunmehrigen Reichsrathes

Freiherrn von Hietzinger besitzt, wurde in topographischer Beziehung ausser *Magda's* obenerwähntem Buche auch die Beschreibung der Karlstädter Militärgränze von *Fras* benützt.

Für Galizien und die Bukowina war *Stupnicki's* Beschreibung dieser Kronländer eine höchst willkommene Quellenschrift.

Bei Tirol mit Vorarlberg, Kärnthen, Görz und Gradiska, Triest, Istrien und Siebenbürgen konnten bei der genauen eigenen Kenntniss dieser Länder von Seite des Verfassers fremde Quellen beinahe ganz entbehrt werden.

Das Werk ist vor der Veröffentlichung einer mehrfachen Prüfung in Beziehung auf Stoff, Sprache und auf

die Rechtschreibung der fremden Namen unterzogen worden.

Vor allen andern ist hier der durch seine Kritiken über geographische Werke rühmlichst bekannte k. k. Rath *Anton Steinhauser* zu nennen, welcher das ganze Werk zuerst in der Handschrift und sodann in Beziehung auf die Kronländer noch einmal während der Korrektur prüfte, und eine sehr grosse Anzahl von Bemerkungen dem Verfasser zur Benützung übergab.

Ueberdiess wurden folgende Abschnitte von Einzelnen geprüft, welche wegen ihrer besonderen Landeskenntniss von dem Verfasser darum gebeten worden waren: nämlich Böhmen von dem Ministerialconcipisten *Joseph Jireček*, Mähren und Schlesien von dem Re-

dacteur des Reichsgesetzblattes *Alois Šembera*, Wien und Niederösterreich von dem Ministerialsekretär *Joseph Feil*, Kärnthen von dem kärnthnerischen Landstande und Fabriksherrn *Paul Freiherrn von Herbert* in Klagenfurt, Görz, Gradiska, Triest und Istrien von dem korrespondierenden Mitgliede der k. k. Akademie der Wissenschaften *Dr. Peter Kandler* in Triest, das lombardisch-venetianische Königreich von dem Ministerialsekretär *Dr. Johann von Bolza*, Dalmatien von dem Rathssekretär des k. k. obersten Gerichtshofes *Joseph von Walther zu Herbstenburg* und von dem Ministerialsekretär *Julius Ritter von Schröckinger-Neudenberg*, Kroatien, Slavonien und die Wojwodschaft Serbien mit dem Temeser Banate von dem Ministerialconcipisten *Franz von Paule-*

ković, die Militärgränze von dem General-Kriegskommissär *Ritter Karl Beck v. Schwörburg*, Ungarn von dem Ministerialrathe Abt *Johann Simor*, Siebenbürgen von dem Sektionsrathe *Joseph Zimmermann* und dem Redakteur des Reichsgesetzblattes *Johann Maiorescu*, Galizien und Lodomerien sammt Krakau, Auschwitz und Zator, von dem Ministerial-Bibliothekar *Johann Freiherrn von Paüman* und dem Redakteur des Reichsgesetzblattes *Basil Kowalski*, die Bukowina endlich von dem Zuletztgenannten und dem Bukowina'er Edelmanne *Eudoxius von Hormusaki*.

Auf diese Weise wurden besonders in topographischer Beziehung viele Irrthümer und veraltete Angaben aufgedeckt und viele neue noch ungedruckte Nachrichten gewonnen.

An der Sorge für die Rechtschreibung der fremden Namen betheiligten sich ausser Mehreren der bereits Genannten der Ministerialconcipist ***Joseph Szeth***, der Redakteur des Reichsgesetzblattes ***Julius Wyslobocki*** und der Doktor der Rechte ***Hermenegild Jireček***, welchen der Verfasser auch mehrere sachliche Noten verdankt.

In Beziehung auf die sprachliche Reinheit des Textes nahm der dramatische Dichter und Übersetzer alt- und mittelhochdeutscher Gedichte in das Neuhochdeutsche, Ministerialoffizial ***Dr. S. H. Mosenthal***, hilfreichen Antheil.

Ausserdem haben der Ministerialrath ***Joseph Lasser Ritter von Zollheim*** und der Major im Kriegsarchive ***Joseph Baron Ow*** dieses Werk durch werthvolle Mittheilungen unterstützt.

Indem der Verfasser schliesslich seine Arbeit der geneigten Theilnahme des Lesers empfiehlt, sagt er allen Genannten, welche mit so freundlicher Thätigkeit dieselbe gefördert haben, seinen tiefsten Dank.

Wien, den 14. August 1855.

Der Verfasser.

Verzeichniss von Quellenschriften.

I. Amtliche Quellen.

A.

Karten des k. k. militärisch-geographischen Institutes in Wien. (Im eigenen Verschleisse im Gebäude des k. k. Armee-Oberkommando's, in Kommission bei Artaria et Comp. in Wien und bei Ferdinand Artaria und Sohn in Mailand).

I. Generalkarten (auf Kupfer gestochen).	Masstab		
	der W. Zoll Wien Klaftr.	Verhältniss zur Natur	Blätter
1. Österreichisches Kaiserthum (von Fallon)	12000	$^1/_{864\cdot000}$	9
2. Österreich ob und unter der Enns	4000	$^1/_{288\cdot000}$	2
3. Salzburg und Berchtesgaden	„	„	1
4. Steiermark	„	„	4
5. Illyrien	„	„	4
6. Tirol und Vorarlberg mit dem Fürstenthume Liechtenstein	„	„	2
7. Lombardisch-venetianisches Königreich	„	„	4
8. Mähren und österreichisch Schlesien	„	„	4
9. Galizien und Lodomerien von Liesganig (Königreich Galizien und Lodomerien, herausgegeben im Jahre 1790 von Liesganig. Nach den vorzüglichsten neueren Hilfsquellen vermehrt und verbessert von dem k. k. Österr. Generalquartiermeisterstabe im Jahre 1824. Letzte Correction der Strassenzüge vom Jahre 1854)	„	„	33
10. Westgalizien	„	„	6

II. Strassenkarten
(auf Stein gravirt).

	Masstab der W. Zoll Wien. Klaftr.	Verhältniss zur Natur	Blätter
1. General-Strassenkarte der österreichischen Monarchie	12000	$^1/_{864.000}$	9
2. Österreich ob und unter der Enns (auf Kupfer gestochen)	6000	$^1/_{432.000}$	2
3. Steiermark	„	„	1
4. Illyrien	„	„	1
5. Tirol	„	„	1
6. Lombardie (auf Kupfer gestochen)	„	„	1
7. Venetianisches Statthalterei-Gebiet (auf Kupfer gestochen)	„	„	1
8. Kroatien	„	„	1
9. Slavonien	„	„	1
10. Dalmatien	„	„	2
11. Böhmen	„	„	—
12. Mähren	„	„	2
13. Ungarn	„	„	9
14. Banat	„	„	1
15. Siebenbürgen	„	„	2
16. Galizien	„	„	3

III. Specialkarten (auf Kupfer gestochen).

1. Österreich ob und unter der Enns	2000	$^1/_{144.000}$	31
2. Ständische Karte vom Lande o. d. Enns	1200	$^1/_{86.400}$	12
3. Salzburg und Berchtesgaden	2000	$^1/_{144.000}$	15
4. Steiermark und Illyrien	„	„	36
Uebersichts-Skelette hiezu	—	—	1
5. Tirol und Vorarlberg mit dem souverainen Fürstenthume Liechtenstein	2000	$^1/_{144.000}$	24
6. Lombardisch-venetianisches Königreich	1200	$^1/_{86.400}$	42
7. Böhmen bis zur Vollendung der ganzen Karte nach Lieferungen	2000	$^1/_{144.000}$	38
1. Lief. Blatt Nr. 31 Umgebung von Wessely und Neuhaus	—	—	—
1. Lief. Blatt Nr. 32 Umgebung v. Zerekwe und Zeichenerklärung	—	—	—
1. Lief. Blatt Nr. 35 Schweinitz und Wittingau	—	—	—

			Masstab		
			der W. Zoll Wien. Klafter	Verhältniss zur Natur	Blätter
1. Lief. Blatt Nr.	38	Puchers und ein Theil der Höhentabelle	—	—	—
2. „	30	Strakonitz u. Wodnian	—	—	
	34	Budweis und Krumau	—	—	—
	37	Rosenberg und politische Eintheilung	—	—	—
3. „	24	Klattau und Nepomuk	—	—	—
	29	Schüttenhof und Bergreichenstein	—	—	—
	33	Kuschwarda und politische Eintheilung	—	—	—
4. „	11	Carlsbad und Eger	—	—	—
	17	Plan und Hayd	—	—	—
	23	Klentsch	—	—	—
5. „	5	Neudeck und Graslitz	—	—	—
	6	Kommotau und Saaz	—	—	—
	25	Mirotitz und Březnitz	—	—	—
8. Mähren und österreichisch Schlesien			2000	1/144.000	19
Uebersichts-Skelette hiezu			—	—	—
9. Westgalizien			2400	1/172.800	112

B.

Ausarbeitungen und Publicationen der k. k. Direction der administrativen Statistik und der ihr vorausgegangenen Anstalten.

I. Versuch einer Darstellung der österreichischen Monarchie in statistischen Tafeln (1828).

(Dieser und die folgenden zwölf Jahrgänge sind aus der lithographischen Presse der Finanzverwaltung hervorgegangen und wurden nicht veröffentlicht).

Darstellung der österreichischen Monarchie in statistischen Tafeln. 2. Jahrgang (1829).

Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie. 3. Jahrgang (1830) — 3. Jahrgang (1830. Nachträge). Wien im

November 1831. — 4. Jahrgang (1831). — 5. Jahrgang (1832). — 6. Jahrgang (1833). — 7. Jahrgang (1834). — 8. Jahrgang (1835). — 9. Jahrgang (1836). — 10. Jahrgang (1837). — 11. Jahrgang (1838). — 12. Jahrgang (1839). — 13. Jahrgang (1840 mit Rückblick auf das letzte Jahrzehent).

II. Tafeln zur Statistik der österr. Monarchie für das Jahr 1841. Zusammengestellt von der k. k. Direktion der administrativen Statistik. Vierzehnter Jahrg. Wien 1844. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — 15. Jahrg. (1842). Wien 1846. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — 16. Jahrgang (1843.) Wien 1847. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — 17. Jahrgang 1844. Wien 1848. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Tafeln zur Statistik der österr. Monarchie für die Jahre 1845 und 1846. Zusammengestellt von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. 18. und 19. Jahrgang. Erster Theil. Wien 1850. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — 2. Theil. Wien 1851. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — 20. und 21. Jahrgang (1847 und 1848). In 2 Theilen. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

III. Ausweise über den Handel von Österreich im Verkehr mit dem Auslande und über den Zwischenverkehr von Ungarn und Siebenbürgen mit den andern österr. Provinzen im Jahre 1840. Vom Rechnungsdepartement der k. k. allgemeinen Hofkammer. 1. Jahrgang. (1. Abtheilung). Wien 1842. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für die Jahre 1831 bis 1840. 1. Jahrgang (2. Abtheilung). Wien 1843. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1841. 2. Jahrgang. Wien 1843. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1842. 3. Jahrgang. Wien 1844. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1843. 4. Jahrgang. Wien 1845. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1844. 5. Jahrgang. Wien 1845. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die

gleichen Ausweise für das Jahr 1845. 6. Jahrgang. Wien 1846. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1846. 7. Jahrgang. Wien 1847. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1847. Zusammengestellt von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Bauten. 8. Jahrg. Wien 1850. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1848. 9. Jahrgang. Wien 1850. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Ausweise über den Handel von Österreich im Verkehr mit dem Auslande und über den Zwischenverkehr von Ungarn sammt der serb. Wojwodschaft und dem Temeser Banate, dann von Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen und der Militärgränze mit den andern österreichischen Kronländern im Jahre 1849; zusammengestellt von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. 10. Jahrgang. Wien 1851. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Die gleichen Ausweise für das Jahr 1850. 11. Jahrg. (1. Theil). Wien 1852. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Die gleichen Ausweise in den Jahren 1841 bis 1850. 11. Jahrg. (2. Theil). Wien 1853. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Ausweise über den Handel von Österreich im Jahre 1851, zusammengestellt von der Direktion der administrativen Statistik im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. 12. Jahrgang. Wien 1854. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

IV. Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, so wie aus dem Gebiete der Statistik überhaupt, nach Berichten an das k. k. Handelsministerium. Herausgegeben von der Direktion der administrat. Statistik. (1. Jahrg. 1850. Verlag von Karl Gerold).

I. Heft. Verkehr der untern Donauländer im Jahre 1847. Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Kaiserthume Österreich und dem Königreiche beider Sicilien vom 4. Juli 1846.

II. Heft. Der Staat von Chili überhaupt und der Han-

del von Valparaiso insbesondere. Verkehrsverhältnisse der Seeplätze des Asow'schen Meeres.

III. Heft. Der pontische Handelsweg und die Verhältnisse des europäisch-persischen Verkehrs.

IV. Bericht der Handelskammer zu Wien über den Zustand und den Gang der Industrie und des Handels im J. 1849 sammt der hierüber erfolgten Ministerialerledigung.

V. Heft. Verkehr der unteren Donauländer im J. 1848. Gegenwärtiger Zustand des europäischen Handels nach den Küsten des rothen Meeres und nach Abyssinien.

VI. Heft. Schiffahrts- und Handelsverkehr der südrussischen Seeplätze im J. 1849. Handel der unteren Donauländer im J. 1849. Verkehr von Triest im J. 1849 nebst einer Uebersicht desselben während der Jahre 1840 — 1849.

VII. Heft Die Industrie-Ausstellung zu Paris im J. 1849.

VIII. „ „ „ „ Fortsetzung.

IX. „ „ „ „ Schluss.

X. XI. „ Uebersichtstafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie.

XII. Heft. Handel und Industrie des Königreichs Polen im Jahre 1849. Elbe- und Moldauschiffahrt im ersten Halbjahre 1850.

Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, so wie aus dem Gebiete der Statistik überhaupt, nach Berichten an das k. k. Handelsministerium. Herausgegeben von der Direktion der administrativen Statistik. 2. Jahrgang. 1851. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

I. Heft. Ueber Mittel- und Nordalbanien. Zur Statistik von Toskana.

II. Heft. Produktions - Schiffahrts- und Handels-Verhältnisse des Königreichs Griechenland im J. 1850.

III. Heft. Handel und Schiffahrt der Königreiche Belgien und Niederlande im J. 1849. Schiffahrt und Handel des russischen Reiches im J. 1849 nebst den neuesten statistischen Daten über Bevölkerung, Kultur und Industrie.

IV. Heft. Die Wojwodschaft Serbien und das Temeser Ba-

nat. Schiffahrt und Handel der syrischen Hafenplätze im J. 1850. Schiffahrts- und Handelsvertrag zwischen Seiner k. k. apostolischen Majestät und den vereinigten Staaten von Amerika. Miscellen über Cypern.

V. Heft. Verkehr der südrussischen Häfen im J. 1850. Geschichtliche und statistische Notizen über den Distrikt von Mariepol am Azowischen Meere.

VI. Verhältnisse der Landwirthschaft und des Handels in der russischen Provinz Bessarabien. Verkehr von Smyrna im J. 1850. Normen für den Handel auf der Insel Candien.

VII. Heft. Der Verkehr von Hamburg, Altona, Harburg und Kiel im J. 1850. Schiffahrts- und Waarenverkehr auf der böhmischen Elbestrecke im Jahre 1850.

VIII. Heft. Schiffahrt und Handel der Insel Candien im J. 1850. Vertrag vom 3. Juli 1849 zwischen den Regierungen von Österreich, von Modena und von Parma. Vertrag vom 8. August 1849 zwischen den Regierungen vone Öterreich und von Modena. Schiffahrtsbewegung auf dem Po vom 3. Februar bis Ende Juni 1851. Die Kupferproduktion in Kleinasien und dessen Ausfuhr auf dem pontischen Handelswege.

IX. Heft. Bericht des k. k. Sektionschefs und Direktors der administrativen Statistik Dr. Czoernig über die Schiffahrts- u. Handelsverhältnisse Venedigs, verglichen mit jenen von Triest.

X. Heft. Bericht der Handels- und Gewerbekammer für das Kronland Österreich unter der Enns über den Zustand des Handels und der Industrie im J. 1850.

XI. Österreichs Handel und Schiffahrt im Hafen von Konstantinopel im J. 1850. Reisebeobachtungen über die landwirthschaftlichen und gewerblichen Zustände von Deutschland, Belgien, England und Frankreich im J. 1851.

XII. Oesterreichs Stahlhandel in der Levante. Auszug aus dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer zu Verona über die Verhältnisse des Handels und der Industrie im Jahre 1851. Bericht des k. k. Consulats in Galatz. Die Seidenkultur in Ungarn. Debreczin in gewerblicher und commercieller Beziehung.

V. Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Handelsministerium. 1. Jahrgang. 1852. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

I. Heft. Uebersichtstafeln zur Statistik der österr. Monarchie (in den Jahren 1848, 1849, 1850, 1851).

II. Heft. Die österreichischen Eisenbahnen im J. 1850.

III. Heft. Die Dampfmaschinen der österr. Monarchie zu Ende des Verwaltungsjahres 1851.

IV. Heft. Die höheren Lehranstalten und Mittelschulen der österr. Monarchie im Studienjahre 1851.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Handelsministerium. 2. Jahrgang 1853. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

I. Heft. Zur Statistik des Grossherzogthums Siebenbürgen.

II. Heft. Darstellung der Montan-Industrie der Markgrafschaft Mähren und des Herzogthums Ober- und Niederschlesien im Jahre 1851.

III. Heft. Die Volksschulen in Ungarn, Kroatien, Slavonien und in der Wojwodschaft Serbien (mit dem Temeser Banat) im J. 1851.

IV. Heft. Skizzen von Bulgarien (nach den Berichten der k. k. Consularagenten zu Rustschuk und Sofia).

Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Handelsministerium. 3. Jahrgang 1854. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

I. Heft. Darstellung der Landwirthschaft und Montan-Industrie des Herzogthums Bukowina mit vorzüglicher Rücksichtnahme auf die Jahre 1851 und 1852.

II. Heft. Bewegung der Bevölkerung in den deutschen Kronländern der österr. Monarchie im J. 1851.

III. Heft. Darstellung der gewerblichen und commerziellen Zustände Spaniens, mit besonderer Rücksicht auf den Verkehr dieses Landes mit Österreich.

IV. Heft. Darstellung der Rübenzucker-Fabrikation der österr. Monarchie in den J. 1851–1853.

V. Heft. Darstellung der national-ökonomischen Zustände Portugal's, mit besonderer Rücksicht auf den Verkehr mit Österreich.

VI. Heft. Darstellung der national-ökonomischen Zustände Marokko's mit besonderer Rücksicht auf den Verkehr mit Österreich.

VII. Heft. Verwaltungsbericht über die Ergebnisse des Strassen- und Wasserbaues in Österreich während der Verwaltungsjahre 1850—1853.

VIII. Heft. Verwaltungsbericht über die Ergebnisse des Betriebes der k. k. österr. Staats-Eisenbahnen im V. J. 1853.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der Direktion der administ. Statistik im k. k. Handelsministerium. 4. Jahrgang 1855. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

I. Heft. Skizze einer Geschichte des k. k. statistischen Bureau's in den Jahren 1829—1853 und der Darstellung der Thätigkeit desselben im Jahre 1854. Von Dr. Adolf Ficker.

C.

Die politische Gesetzsammlung.

Sr. k. k. Majestät Ferdinand des Ersten politische Gesetze und Verordnungen für sämmtliche Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen. Auf Allerhöchsten Befehl und unter Aufsicht der höchsten Hofstellen herausgegeben.

Vier und sechzigster Band, welcher die Verordnungen vom 1. Januar bis Ende December 1836 enthält. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staats-Aerarial-Druckerei. 1838.

N. 125, S. 840—860.

Regulirung des kaiserlichen Titels und Wappens. Hofkanzleidekret vom 22. August 1836 an sämmtliche Länderstellen und Rescript an die niederösterreichischen Stände. (In Folge Allerhöchster Entschliessung.)

D.

Das Reichsgesetzblatt.

Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich. Wien. K. K. Hof- u. Staatsdruckerei. Seit 1853. (Von 1849 bis 1852 unter dem Titel: Allgemeines Reichsgesetz- u. Regierungsblatt für das Kaiserthum Österreich).

I. Verordnungen der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, betreffend die politische und gerichtliche Organisirung der Kronländer **(mit Ausnahme der Verordnung über Ungarn, mit Tabellen, welche die Bevölkerung bis zu den einzelnen Bezirken und Namensverzeichnisse der Gemeinden enthalten), namentlich:**

für das Erzherzogthum Österreich unter der Enns, vom 25. November 1853 (1853, Nr. 249);

für das Erzherzogthum Österreich ob der Enns, vom 25. November 1853 (1853, Nr. 250);

für das Herzogthum Salzburg, vom 30. Jänner 1854 (1854, Nr. 26);

für das Herzogthum Steiermark, vom 31. Jänner 1854 (1854, Nr. 27);

für das Herzogthum Kärnthen, vom 5. Februar 1854 (1854, Nr. 35);

für die gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg, vom 6. Mai 1854 (1854, Nr. 117);

für das Herzogthum Krain, vom 4. Februar 1854 (1854, Nr. 34);

für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete, vom 6. December 1853 (1853, Nr. 261);

für die Königreiche Kroatien und Slavonien, vom 3. Juni 1854 (1854, Nr. 136);

für Dalmatien, vom 8. Februar 1854 (1854, Nr. 39);

für das Königreich Böhmen, vom 9. Oktober 1854 (1854, Nr. 274);

für die Markgrafschaft Mähren, vom 21. April 1854 (1854, Nr. 103);

für das Herzogthum Ober- und Niederschlesien, vom 21. April 1854 (1854, Nr. 104);

für das Königreich Ungarn, vom 6. April 1854 (1854, Nr. 80);

für die serbische Wojwodschaft und das Temeser Banat, vom 1. Februar 1854 (1854, Nr. 28);

für das Grossfürstenthum Siebenbürgen, vom 13. Juni 1854 (1854, Nr. 141);

für die Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Grossherzogthume Krakau und den Herzogthümern Auschwitz und Zator, vom 24. April 1854 (1854, Nr. 111);

für das Herzogthum Bukowina, vom 24. April 1854 (1854, Nr. 110).

II. Distrikts - Eintheilung des lombardisch-venetianischen Königreiches, festgesetzt mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner 1853. (Verordnung des Ministers des Innern vom 7. Mai 1853. 1853, Nr. 80.)

III. Grundgesetz für die kroatisch - slavonische und banatisch-serbische Militärgränze. (Kaiserliches Patent vom 7. Mai 1850. 1850, Nr. 243.)

Organisirung der Verwaltungsbehörden in der Militärgränze. (Erlass des Kriegsministeriums vom 28. Juli 1851 in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli 1851. 1851, Nr. 180.)

E.

Die Veröffentlichungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

I. Adolf Senoner, Zusammenstellung der bisher gemachten Höhenmessungen.

1. In den Kronländern Österreich ob und unter der Enns und Salzburg. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1850. III. Seite 522 u. ff.

2. Im Kronlande Tirol. 1851. I. Seite 59 u. ff. und II. Seite 133 u. ff.

3. Im Kronlande Steiermark. 1851. III. Seite 64 u. ff.

4. Im lombardisch-venetianischen Königreiche. 1851. III. Seite 78 u. ff.

5. In den Kronländern Krain, Görz und Gradiska, Istrien, Dalmatien und der reichsunmittelbaren Stadt Triest. 1852. I. Seite 41 u. ff.

6. Im Kronlande Kärnthen. 1852. I. Seite 62 u. ff.

7. In den Kronländern Mähren und Schlesien. 1852. II. Seite 115 u. ff.

8. Im Kronlande Böhmen. 1852. III. Seite 67 u. ff.

9. In den Kronländern Galizien und Bukowina. 1853. I. Seite 120 u. ff.

10. In den Kronländern Ungarn, Croatien, Slavonien, dann in der Militärgränze. 1853. III. Seite 534 u. ff.

(Die Woiwodschaft Serbien und das Temeser Banat sind inbegriffen.)

11. Im Kronlande Siebenbürgen. 1854. III. Seite 586 u. ff.

II. Geologische Übersicht der Bergbaue der österreichischen Monarchie. Im Auftrage der kaiserl. königl. geologischen Reichsanstalt zusammengestellt von Franz Ritter von Hauer und Franz Foetterle, mit einem Vorworte von Wilhelm Haidinger. Herausgegeben von dem k. k. Central-Comité für die allgemeine Agrikultur- und Industrie-Ausstellung in Paris. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1855.

F.

Gedruckte Berichte der Handels- und Gewerbekammern an das k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten.

(Fast ohne Ausnahme nicht im Buchhandel.)

I. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer für das Erzherzogthum Österreich unter der Enns* an das k. k. Ministe-

rium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Handel, die Industrie und die Verkehrsverhältnisse des Kammerbezirkes in den Jahren 1851 und 1852. Wien 1852. Gedruckt bei Karl Gerold und Sohn.

Der gleiche Bericht für 1853. Wien 1853. Druck und Papier von Leopold Sommer.

II. Jahresbericht der *Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Österreich ob der Enns*, über Industrie, Handel und Verkehr in dem Jahre 1851. Linz. Druck von Josef Wimmer. 1852.

Der gleiche Bericht für 1852. Linz 1853. Aus der Buchdruckerei von J. Feichtinger's Erben.

Der gleiche Bericht für 1853. Linz. Druck von Josef Wimmer. 1854.

III. Jahresbericht der *Handels- und Gewerbekammer für das Herzogthum Salzburg*, über Industrie, Handel und Verkehrsmittel im Jahre 1851. Salzburg 1852.

IV. Bericht der *Gratzer Handels- und Gewerbekammer* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand der Landeskultur, der Industrie, der Gewerbsverhältnisse und des Verkehrs im Jahre 1852. Gratz. Druck und Papier von Jos. A. Kienreich.

Der gleiche Bericht für 1853. Gratz. Druck und Papier von Jos. A. Kienreich.

V. Bericht der *kärntnerischen Handels- und Gewerbekammer zu Klagenfurt* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand der Gewerbe, des Handels und der Verkehrsmittel in dem Jahre 1852. Klagenfurt 1853. Druck von Ferdinand v. Kleinmayr.

Der gleiche Bericht für 1853. Klagenfurt 1854. Druck von Ferdinand v. Kleinmayr.

Bericht der kärntnerischen Handels- und Gewerbekammer über die Drau und ihre Fahrbarmachung für Dampfschiffe. 1854. Gedruckt bei Ferdinand v. Kleinmayr.

VI. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer in Innsbruck* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öf-

fentliche Bauten, über den Zustand der Landeskultur, der Industrie, der Gewerbsverhältnisse und des Verkehrs im Jahre 1851. Innsbruck. Gedruckt in der Wagner'schen Buchdruckerei. 1853.

Der gleiche Bericht für 1852. Innsbruck. Gedruckt in der Wagner'schen Buchdruckerei. 1853.

VII. Bericht der *Handels- und Gewerbekammer für Vorarlberg in Feldkirch* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Zustand des Handels, der Verkehrsmittel und der Gewerbe im Jahre 1852. Feldkirch. Druck von J. Graff's Witwe. 1854.

VIII. Rapporto della *camera di commercio e d' industria della provincia di Milano* all' eccelso I. R. Ministro del commercio, dell' industria e delle pubbliche costruzioni sullo stato dell' industria e del commercio della propria provincia negli anni 1852 e 1853. Milano dalla Tipografia di Giuseppe Bernardoni. 1854.

IX. Rapporto annuale della *camera di commercio ed industria della provincia di Pavia* per l' anno 1852. Pavia. Tipografia dei fratelli Fusi. 1853.

X. Sugli studi a cui sembrano chiamate le nuove camere di commercio, memoria diretta alla *camera di commercio di Treviso* da A. Leone Morpurgo. Treviso. Tipografia provinciale di. Gaetano Longo. 1849.

XI. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer für das Kronland Krain zu Laibach* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand des Handels und der Industrie in dem Jahre 1851. Laibach 1852. Druck von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg.

Der gleiche Bericht für 1852. Laibach 1853. Druck von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg.

XII. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer für Kroatien* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Zustand der Urproduktion, der Gewerbe, des Handels und der Verkehrsmittel ihres Bezirkes

während des Jahres 1852. Agram. Gedruckt bei Franz Suppan. 1853.

XIII. Rapporto della *Camera di commercio e d' Industria del I. R. Comitato di Fiume* all' eccelso I. R. Ministero del Commercio, dell' Industria e delle pubbliche costruzioni sullo stato del Commercio e dell' Industria del proprio Distretto nell' anno 1853. Fiume. Tipografia Antonio Kaletzky. 1854.

XIV. Bericht der *Handels- und Gewerbekammer in Prag* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Zustand der Gewerbe, des Handels und der Verkehrsmittel im Jahre 1851. Prag 1852. Druck von K. Geržabek, Ursulinergasse Nr. 140—II.

Der gleiche Bericht für das Jahr 1852. Prag. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. 1853.

Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag an das hohe k. k. Ministerium des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Bauten über die Arbeitslöhne und die zur Unterstützung der Gewerbsarbeiter bestehenden Anstalten im Prager und Pardubitzer Kreise. Prag 1851. Druck von K. Geržabek.

Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, 1. Heft. Prag 1853. Druck von K. Geržabek, Ursulinergasse Nr. 140.

XV. Jahresbericht der *Handels- und Gewerbekammer in Budweis*, über Industrie, Handel u. Verkehr im Jahre 1852. Budweis 1853. Gedruckt in der bischöflichen Buchdruckerei von M. Zdarssa's Erben.

Der gleiche Bericht für 1853. Budweis 1854. Druck der bischöflichen Buchdruckerei von M. Zdarssa's Erben.

XVI. Bericht über die materielle Lage der Arbeiter im B. Leipaer und Gitschiner Kreise Böhmens, im Auftrage des hohen k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, erstattet von der *Handels- und Gewerbekammer zu Reichenberg*. (Als Manuskript gedruckt.) Prag 1852. Druck des artist. typogr. Instituts von C. W. Medau.

XVII. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer in Eger* an

das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand der Gewerbe, des Handels und der Verkehrsmittel im Jahre 1852. Eger. Druck von Kobrtsch und Gschihay. 1853.

XVIII. Jahresbericht der *Handels- u. Gewerbekammer in Pilsen* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, für 1853. Prag. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. 1854.

Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Pilsen an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand der Industrial- und bürgerlichen Gewerbe, des Handels und der Verkehrsmittel im Jahre 1852. Prag. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. 1853.

XIX. Bericht der *Handels- und Gewerbekammer in Brünn* an das k. k. hohe Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand der Industrie, des Handels und der Verkehrsmittel im Jahre 1851. Brünn. Druck von Karl Winiker. 1852.

XX. Bericht der *Handels u. Gewerbekammer in Brünn* über die Gewerbs- und handelsstatistischen Verhältnisse ihres Bezirkes im Jahre 1851. Brünn. Druck von Karl Winiker. 1854.

XXI. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer in Olmütz* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Zustand der Landeskultur, der Industrie, der Gewerbsverhältnisse und des Verkehrs im Jahre 1851. Olmütz. Druck von Franz Slawik. 1852.

Der gleiche Bericht für das Jahr 1852. Olmütz. Buchdruckerei von Franz Slawik, vormals A. Skarnizl. 1853.

Der gleiche Bericht für das Jahr 1853. Olmütz. Buchdruckerei von Franz Slawik. 1854.

Statistischer Summar-Ausweis der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten für das Jahr 1851. Olmütz. Buchdruckerei von Franz Slawik. 1853.

XXII. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer in Troppau*

an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Handel, die Industrie und die Verkehrsverhältnisse des Kronlandes Schlesien im Jahre 1851 und 1852. Troppau. Druck von Adolf Trassler. 1853.

Bericht der Handels- und Gewerbekammer für das Herzogthum Schlesien an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Zustand des Handels. der Industrie und der Verkehrsverhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1853. Troppau. Druck von Adolf Trassler. 1854.

Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Troppau an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über die Arbeitslöhne und die zur Unterstützung der Gewerbsarbeiter bestehenden Anstalten im Kronlande Schlesien. Troppau. Druck vcn Adolf Trassler. 1852.

XXIII. Jahresbericht der *Pest-Ofner Handels- u. Gewerbekammer* 1852. Pesth. Gedruckt bei Landerer und Heckenast. Pesth 1853. Gedruckt bei L. Lukács, Landstrasse Nr. 6.

Bericht der Pesth-Ofner Handels- und Gewerbekammer über den Zustand des Handels und der Industrie im Jahre 1853. Pesth. Buchdruckerei von Gustav Emich. 1854.

XXIV. Jahresbericht der *Handels- und Gewerbekammer des Pressburger Distrikts.* 1851. Pressburg 1852. Druck von Karl Friedrich Wigand.

Der gleiche Bericht für 1852. Pressburg 1853. Druck der vormals Schmid'schen Buchdruckerei.

XXV. Bericht der *Brodyer Handels- und Gewerbekammer* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Zustand des Handels und der Industrie im Jahre 1851. Druck von E. Winiarz in Lemberg. 1852.

XXVI. Bericht der *Handels- u. Gewerbekammer in Krakau* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Zustand der Industrie, des Handels und der Verkehrsmittel im Jahre 1851. Krakau. Gedruckt in der Buchdruckerei des „Czas", Stefansstrasse Nr. 369. 1852.

Der gleiche Bericht für 1852. Krakau. Gedruckt in der Buchdruckerei des „Czas", Stefansstrasse Nr. 369. 1854.

XXVII. Hauptbericht der *Handels- u. Gewerbekammer für das Herzogthum Bukowina* an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über die Verhältnisse des Handels, der Industrie und Verkehrsmittel, im Zusammenhange mit der Handels- und Gewerbestatistik des Kammerbezirkes für das Jahr 1851. Czernowitz, gedruckt bei Johann Eckhardt und Sohn 1852.

II. Nichtamtliche Quellen.

(Nur als Andeutungen und ohne den entferntesten Anspruch auf Vollständigkeit).

A.

Landkarten.

(Lediglich die ausser I. A. Seite XV—XVII vom Verfasser vorzugsweise benützten.)

Grosse Wandkarte von Mitteleuropa in 4 Blättern, gezeichnet vom k. k. Hauptmann J. Scheda im k. k. Ingenieur-Geographencorps. Gedruckt in der lithographischen Anstalt des k. k. mil.-geographischen Institutes in Wien. Herausgegeben vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht. Im k. k. Schulbücherverlage zu Wien. 1854. (Mass 1 : $1\frac{1}{3}$ Million).

Häufler, J., historisch - geographisches Tableau des österreichischen Kaiserstaates. Eine übersichtliche Darstellung der Geschichte dieses Staates, seiner Gebietsveränderungen, Wappen und Orden, nebst der Stammtafel der österreichischen Regenten aus den Häusern Babenberg, Habsburg und Lothringen, sammt der dazu gehörigen historischen Karte. Real-Folio. 1840. Wien. Bei Fr. Beck.

Geographische Karte des österreichischen Kaiserstaates mit einem grossen Theile Deutschland's und Italiens. Hauptsächlich nach Herrn Bergrath Haidinger's geognostischer Karte dieses Staates, bearbeitet von Joseph Scheda, Sectionschef im k. k. militärisch-geographischen Institute. Wien. 1847.

Das Kaiserthum Österreich. Im k. k. Schulbücherverlage zu

Wien. Im Massstab von 1 Wiener-Zoll = 40.000 Wiener-Klafter.

Sprachenkarte der österreichischen Monarchie, sammt erklärender Übersicht der Völker dieses Kaiserstaates, ihrer Sprachstämme und Mundarten, ihrer örtlichen und nummerischen Vertheilung von J. V. Häufler. Pesth, in Commission bei Gustav Emich. 1846.

Handkarte von Niederösterreich für Schulen, herausgegeben von M. A. Becker, k. k. Schulrath und Inspektor der Volks- und Realschulen in Niederösterreich, und nach den Angaben des k. k. Rathes A. Steinhauser gezeichnet und litho graphirt von dem Zeichnungsbeamten Franz Simič des k. k. militärisch-geographischen Institutes Wien 1853. 1 Blatt. Im Massstab von 1:290.000.

Králowstwé České upravil a pomocí českého Muzeum wydal Joseph Jireček Kreslil a ryl Frant. Schönfelder z Feuersfeldu c. k. wojenski uředník w Praze 1850. Mira 8 zeměpisnych mili po 4000 wídenských sáhách.

Geognostische Karte Tirol's, aufgenommen und herausgegeben auf Kosten des geognostisch-montanistischen Vereins von Tirol und Vorarlberg. 1851. 9 Blatt.

Bosnien und Dalmatien, vorzüglich nach österreichischen Aufnahmen, mit Benützung von A. Boué's Reisen (Montenegro nach Karačzay, Kowalewsky und Wilkinson, das untere Narenta-Thal nach Wilkinson's Reise) entworfen von H. Kiepert. Masstab: $^{1}/_{800\cdot000}$.

Karte des Königreiches Ungarn, der Königreiche Kroatien, Slavonien, Dalmatien, des Grossfürstenthums Siebenbürgen, des Küstenlandes und der Militärgränze. 2. durchgehends umgeänderte, auf astronomische Bestimmungen gegründet und dem gegenwärtigen Zustande des Landes entsprechende Ausgabe, nebst dem Königreiche Galizien und dem Gebiete von Krakau, so wie den angränzenden Theilen des österreich. Kaiserstaates, herausgegeben von Ludwig Schedius, k. Rath und Professor an der k. ung. Universität, und Samuel Blaschnek, Ingenieur in Pest. Masstab: 1 Wiener-Zoll 6520.0444

Klafter: $^1/_{489.472}$ der Natur. 1847 bis ... (sic!). Seiner k. k. Apostolischen Majestät Ferdinand, dem jetzt glorreich regierenden Kaiser von Österreich, König von Ungarn, in tiefster Ehrfurcht gewidmet. (Der gleiche Titel in ungarischer Sprache.)

Karpathenländer, Polen und Preussen. Blatt Nr. 15 der neuesten Ausgabe von E. von Sydow's Schulatlas. Gotha. Bei Justus Perthes.

B.

Druckschriften über ganz Österreich.

Liechtenstern, J. M. Freiherr von, Handbuch der neuesten Geographie des österreichischen Kaiserstaates. Wien 1817 bis 1818. 3 Bände.

Blumenbach (Wenzel Wawruschek-), neuestes Gemälde der österr. Monarchie. Wien 1837.

J. J. H. Czikann und F. Gräffer, österreichische National-Encyklopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenswürdigsten Eigenthümlichkeiten des österreichischen Kaiserthums, in Rücksicht auf Natur, Leben und Institutionen u. s. w. (Vorzüglich der neueren und neuesten Zeit.) Im Geiste der Unbefangenheit bearbeitet. (In sechs Bänden.) Wien. 1835 bis 1837.

Lehrbuch der neuesten Geographie für die Gymnasien. Erster Theil. Das österreichische Kaiserthum. Mit drei Landkarten. Kostet ungebunden 1 fl. C. M., gebunden in steifem Deckel 1 fl. 6 kr. C. M. Wien. Im Verlage der k. k. Schulbücher-Verschleiss-Administration bei St. Anna, in der Johannesgasse. 1845.

Allgemeines geographisch-statistisches Lexikon aller österreichischen Staaten. Nach ämtlichen Quellen der besten vaterländischen Hilfswerke und Original-Manuscripte, von einer Gesellschaft Geographen, Postmänner und Staatsbeamten. Herausgegeben von Franz Raffelsperger etc. Sechs Bände. Wien 1845—1853.

Häufler Josef Vinzenz, über die Namen der Kron-

länder des österreichischen Kaiserstaates. (Österreichische Gymnasial-Zeitschrift. 1850. Seite 902—912.)

Österreichische Vaterlandskunde von Dr. Adolf Schmidl, Aktuar der kais. Akademie der Wissenschaften, Dozent der Geographie des österr. Kaiserstaates am k. k. polytechnischen Institute, Ehrenmitglied der historischen Vereine zu München und Regensburg, korresp. Ehrenmitglied des historischen Vereins zu Augsburg, Mitglied der I. R. Accademia degli Agiati zu Roveredo und des Museums Francisco Carolinum zu Linz, korresp. Mitglied des Ateneo in Venedig. Wien 1852. Verlag von Wilhelm Braumüller, Buchhändler des k. k. Hofes und der kais. Akademie der Wissenschaften.

Handbuch der Statistik des österreichischen Kaiserstaates. Von Josef Hain, Ministerial-Sekretär in der Dienstleistung bei der k. k. Direktion der administrativen Statistik. Wien. Tendler und Komp. Zwei Bände. 1852—1853.

Vaniček Fr., Handbuch der österreichischen Vaterlandskunde für Obergymnasien. Wien 1852. 1 Band in 8.

Österreichische Vaterlandskunde. Mit einer Einleitung in die Erdkunde überhaupt. Gebunden in Leinwandrücken 15 kr. C. M. Wien 1853. Im Verlage der k. k. Schulbücher-Verschleiss-Administration bei St. Anna in der Johannesgasse.

Prasch, Statistik des österreichischen Kaiserthums für Obergymnasien. Zweite Auflage. Wien 1853.

Geographie des Kaiserthums Österreich. Verfasst von Karl Wladislaw Zapp. Dritte, nach den Andeutungen des hohen k. k. Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 4. August 1854, Z. 11415, umgearbeitete und revidirte Auflage. Prag 1855. Druck und Verlag von Jarosl. Pospišil.

Österreichische Vaterlandskunde. Ein Handbuch, zunächst für Lehrer und die es werden wollen, dann für Alle, denen eine genauere Kenntniss des Vaterlandes vom erdkundlichen Standpunkte wünschenswerth erscheint. Unter Mitwirkung von Freunden der Erdkunde verfasst und herausgegeben von M. A. Becker. Erster Theil, mit einer Karte in Steindruck. Wien 1855. Verlag von L. W. Seidel (Graben Nr. 1022).

Statistische Uebersicht über die österreichischen Gymnasien und Realschulen am Schlusse des Schuljahres 1853—54. (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1854. XII. Heft. Wien. Verlag und Druck von Karl Gerold und Sohn. 1855.)

C.

Druckschriften über einzelne Kronländer.

Erzherzogthum Österreich sammt Salzburg.

Vierthaler, Fr. M., Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich. Wien 1816. 2 Bände.

Topographie, kirchliche von Österreich, herausgegeben von V. Darnaut, Alois von Bergenstamm und A. Schützenberger I. — XVIII. Band. Wien 1819. 18 Bände.

Das Erzherzogthum Österreich mit Salzburg. Beschrieben von A. A. Schmidl. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung 1838. Buchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Österreich unter der Enns.

Sickingen, Fz. X. Ritter von, Darstellung des Erzherzogthumes Österreich unter der Enns. Wien 1831. V. O. W. W. 14 Bände, V. U. M. B. 7 Bände, V. O. M. B. I. — VI. 6 Bände, V. U. W. W. I. — VII. 7 Bände.

Blumenbach, W. C. M., neueste Landeskunde von Österreich unter der Enns. Güns 1834. 2 Bände.

Wien.

Hormayr, Josef Freiherr von, Wien, seine Geschicke und Denkwürdigkeiten. Wien 1823—1825. 9 Bände. (Der 8. und 9. Band enthalten die Beschreibung Wien's.)

Ziska Franz, Johann Pezzl's Beschreibung von Wien. Siebente Ausgabe, verbessert und vermehrt von —. Wien 1826.

Schmidl, A. A. Wien und seine nächsten Umgebungen mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen. 6. Auflage. Wien 1854.

Österreich ob der Enns.

Gilge, Ig., Topographisch-historische Beschreibung des Landes ob der Enns. Wels 1814. 3 Bände.

Billwein, Bened. Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthumes Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Linz 1843. 5 Bände.

Salzburg.

Hübner, L. Topographische Beschreibung vom Erzstifte und Reichsfürstenthume Salzburg. Salzburg 1796. 3 Bände.

Koch-Sternfeld J. E. R. v. Salzburg und Berchtesgaden in historischen, statist., geogr. u. staatsökonomischen Beiträgen. Salzburg 1810. 2 Bände.

Winkelhofer, August. Der Salzachkreis. Salzburg 1813. 1 Band.

Das Kronland Salzburg vom geschichtlichen, topographisch - statistischen und landwirthschaftlichen Standpunkte dargestellt zur Feier der XIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. Salzburg. 1851.

Steiermark.

Liechtenstern, J. M. Freiherr von. Allgemeine Übersicht des Herzogthums Steiermark. Wien 1799. 1 Band.

Schmutz, Karl. Historisch-topographisches Lexikon von Steiermark. Gratz 1822. 4 Bände.

Das Herzogthum Steiermark. Beschrieben von A. A. Schmidl. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung 1839. Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Göth, Georg. Das Herzogthum Steiermark, geographisch-statistisch-topographisch. I. II. Band Brucker Kreis. III. Band Judenburger Kreis. Wien 1840. 3 Bände.

Illirien.

Die illirischen Provinzen und ihre Einwohner. Wien 1812. 1 Band.

Das Königreich Illirien. Beschrieben von A. A. Schmidl.

Mit vielen Abbildungen. Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung 1840. Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Kärnthen.

Das Herzogthum Kärnthen, geographisch-historisch dargestellt nach allen seinen Beziehungen und Merkwürdigkeiten. Mit besonderer Berücksichtigung für alle Freunde der Geschichte, der Landes- und Volkskunde, der Agrikultur und Montan-Industrie, so wie der schönen erhabenen Alpennatur. Ein Beitrag zur Topographie des österreichischen Kaiserstaates. Bearbeitet und herausgegeben von Josef Wagner. Mit einer Karte von Kärnthen. Klagenfurt 1847. Verlag der Josef Sigmund'schen Buchhandlung. (Eduard Liegl.)

Tirol und Vorarlberg.

Rohrer Josef, über die Tiroler. Ein Beitrag zur österreichischen Völkerkunde. Wien 1796.

Zoller, Fr. Karl, alphabetisch-topographisches Taschenbuch von Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1827. 1 Band.

Pinamonti da Rallo G. G. Trento, sue vicinanze, Industria, Commercio e Costume de Trentini. Trient. 1836. 1 Band.

Weber, Beda. Das Land Tirol mit einem Anhange von Vorarlberg. Innsbruck. 1837. 3 Bände.

Die gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg. Beschrieben von A. A. Schmidl. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart. J. Scheible's Buchhandlung 1837. Buchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Staffler Joh. Jakob. Tirol und Vorarlberg statistisch-topographisch. 3 Bände. Innsbruck 1839, 1841, 1844. (In der Topographie fehlt das ital. Tirol).

Steub, Ludwig. Drei Sommer in Tirol. München 1846. 1 Bd.

Weber, Bed. Die Stadt Botzen und ihre Umgebungen. Botzen 1849. 1 Band.

Weber, Beda. Das Thal Passeier und seine Bewohner. Innsbruck 1852.

Bergmann, Joseph, geographische Skizze von Vorarlberg. (Österreichische Gymnasialzeitschrift. 1850. Seite 174—188).

Perini Agostino, Statistica del Trentino. Trento 1852. 2 Bände.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Burger, Johann. Reise durch Ober-Italien mit vorzüglicher Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft, der Bevölkerung, Bodenfrüchte und Besteuerung. Wien. 1831. 2 Bände.

Czoernig, Karl. Italienische Reiseskizzen. Mercey, Mailand 1838. 2 Bände.

Czoernig, Karl, Ehrenmitglied des österreichischen Lloyd, korrespondierendes Mitglied der patriotisch - ökonomischen Gesellschaft des Königreichs Böhmen und der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Italienische Skizzen. 2 Bändchen. Mailand 1838. Bei Piratta E. C. Contrada di S. Radegonda Nr. 864.

Das lombardisch-venetianische Königreich. Beschrieben von A. A. Schmidl. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung 1841. Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Cattaneo, Dr. Carlo. Notizie naturali e civili su la Lombardia. Milano 1844. 1 Band.

Czörnig, K., Daten zur Geographie des lombardisch-venetianischen Königreiches. (Österreichische Gymnasialzeitschrift, 1850. Seite 850 — 857).

Krain.

Hoff, Georg. Gemälde vom Herzogthume Krain und demselben einverleibten Istrien. Laibach 1808. 3 Theile 1 Band.

Küstenland.

Kandler, Dr., L'Istria. Ein Wochenblatt. Triest. 1846 bis 1852. 7 Jahrgänge.

Kroatien und Slavonien.

Taube, Fr. Wilhelm, historisch-geographische Beschreibung des Königreiches Slavonien und des Herzogthumes Syrmien. Leipzig 1777. 1 Band.

Csaplovics, Johann, Slavonien und zum Theile Kroatien. Pesth 1819. 2 Bände.

Militärgränze.

Statistik der Militärgränze des österreichischen Kaiserthumes. Ein Versuch von Karl Bernh. Edlen von Hietzinger, k. k. Feldkriegs-Sekretär bei dem Karlstädter-Warasdiner Gränz-General-Commando. 1. Theil. Wien 1817. Gedruckt und im Verlage bei Karl Gerold.

Ethnographisches Gemälde der slavonischen Militärgränze, oder ausführliche Darstellung der Lage, Beschaffenheit und politischen Verfassung des Landes, dann der Lebensart, Sitten und Gebräuche, der geistigen Bildung und des Charakters seiner Bewohner. Ein Beitrag zur Länder- und Völkerkunde des österreichischen Kaiserstaates. Von Spiridion Jowitsch, Praktikant der k. k. Hofkriegsbuchhaltung. Wien 1835. Gedruckt und in Commission der Mechitaristen-Kongregations-Buchhandlung.

Vollständige Topographie der Karlstädter Militärgränze in Kroatien, mit besonderer Rücksicht auf die Beschreibung der Schlösser, Ruinen, Inscriptionen und andern dergleichen Überbleibseln von Antiquitäten nach eigener Anschauung und aus den zuverlässigsten Quellen dargestellt für Reisende und zur Förderung der Vaterlandsliebe. Ein Versuch von Franz Julius Fras, k. k. Schulendirektor der Karlstädter Militärgränze und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. 2. Aufl. Agram 1850. Gedruckt und im Verlage bei Franz Suppan. In Leipzig bei F. A. Herbig. In Wien bei F. Tendler et Comp.

Dalmatien.

Petter, Fr. Compendio geografico della Dalmatia con un' appendice sul Montenero. Zara 1834. 1 Band.

Das Königreich Dalmatien. Beschrieben von A. A. Schmidl. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart 1842. J. Scheible's Buchhandlung. Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Dr. Carrara Francesco, la Dalmazia descritta dal — —

con 48 tavole miniate rappresentanti i principali costumi nazionali. Zara. Fratelli Batarra Tipografi editori. 1846.

Petter Fr , Skizze von Dalmatien. (Österreichische Gymnasial-Zeitschrift 1850. Seite 350—357.)

Böhmen.

Sommer, Joh. G., das Königreich Böhmen, statistisch und topographisch. Prag 1833. 16 Bände.

Krombholz, J. v., topographisches Taschenbuch von Prag. Prag 1837. 1 Band.

Palacky, Fr., Topographie von Böhmen nach den Conscriptions-Ergebnissen des Jahres 1843. (Böhmisch) 1 Band.

Das Königreich Böhmen. Beschrieben von A. A. Schmidl. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart. J. Scheible's Buchhandlung. 1843. Hof-Buchdruckerei von W. Hasper in Karlsruhe.

Lexikon, topograph., von Böhmen. Prag 1852. 1 Band.

Mähren und Schlesien.

Bayer, Joseph. Topographisches Handbuch von Mähren und Schlesien. 1817. 2 Bände.

Mähren.

Wolny, Georg. Die Markgrafschaft Mähren. Topographie. Brünn 1835. 6 Bände.

Schlesien.

Kneifel, R., Topographie von österr. Schlesien. Brünn 1804. 4 Bände.

Ens, Faustin. Beschreibung des Oppalandes oder des Troppauer Kreises. Wien 1836. 4 Bände.

Ungarn, Wojwodschaft Serbien, Temeser Banat.

Bel, Math. Compendium Hungariae Geographicum. Kaschau 1777. 1 Band.

Korabinsky, Joh. Math. Produkten-Lexikon, geographisch-historisches, von Ungarn. Pressburg 1786. 1 Band.

Teleky, Dom. Graf, Reisen durch Ungarn und einige angränzende Kronländer. Pesth 1805. 1 Band.

Generaich, Chr. Reise in die Karpathen mit vorzüglicher Rücksicht auf das Tatra-Gebirge. Wien 1807. 1 Band.

Bredetsky, Sam. Beiträge zur Topographie und Statistik des Königreiches Ungarn. 1807. 5 Bände.

Sternberg, Johann Graf von. Reise nach den ungarischen Bergstädten Schemnitz, Neusohl, Schmöllnitz, dem Karpathengebirge und nach Pesth anno 1807. Wien 1808. 1 Band.

Csaplovics, Johann. Archiv, topographisch-statistisches, des Königreiches Ungarn. Wien 1821. 2 Bände.

Schams, Fr. Beschreibung der königl. Freistadt Pesth. 1821. 1 Band.

Szepesházy und Thiele. Merkwürdigkeiten des Königreiches Ungarn. Kaschau 1825. 1 Band.

Csaplovics, Johann. Gemälde von Ungarn. 1829. 2 Bände.

Ludwigk, S. v. Reise in Ungarn im Jahre 1831. Pesth 1832. 1 Band.

Neueste statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Ungarn, Kroatien und der ungarischen Militärgränze. Leipzig 1832. Weygand'sche Buchhandlung.

Medniansky. Al. Freih. v. Malerische Reise auf dem Waagflusse in Ungarn. Pesth 1842. 1 Band.

Zipser, Dr. Chr. Neusohl und dessen Umgebungen in Niederungarn. 1842. 1 Band.

Fényes, Alex. Statistik des Königreichs Ungarn. Pesth 1843. 3 Bände.

Siebenbürgen.

Geographie des Grossfürstenthums Siebenbürgen. Von Lukas Joseph Marienburg, Burzenländischem Capitular und Pfarrer zu Weidenbach bei Kronstadt in Siebenbürgen, wie auch der herzogl. mineralog. Gesellschaft zu Jena Mitgliede und auswärtigem Beisitzer. Hermannstadt 1813. Im Verlage bei Martin Hochmeister, Dikasterial-Buchdrucker u. Buchhändler.

Scheint, Dan. v. Land- und Volk der Szekler in Siebenbürgen. Pesth 1833. 1 Band.

Treuenfeld, Ign. Lenk v. Lexicon Siebenbürgens, geogra-

phisch-topographisch-statistisch-hydrographisch- und orographisches. Wien 1839. 4 Bände.

Wellmann, Andreas. Reisebriefe aus dem Lande der Sachsen in Siebenbürgen. Kronstadt 1843. 1 Band.

Galizien (Lodomerien, Krakau, Auschwitz und Zator) und Bukowina.

Das Königreich Galizien und Lodomerien, sammt dem Grossherzogthume Krakau und dem Herzogthume Bukowina, in geographisch-historisch-statistischer Beziehung. Von Hipolit Stupnicki. Mit einer Karte dieses Königreichs. Lemberg 1853. Gedruckt bei Peter Piller.

Bukowina.

Die Bukowina im Königreiche Galizien. Von Theophil Bendella, Rektor am bischöflichen Seminarium in Czernowitz. Mit 6 Lithographien, nach Originalzeichnungen von J. Schubirss. Wien 1845. H. F. Müllers Kunsthandlung.

III. Druckschriften des Verfassers, nach der Zeitfolge des Erscheinens geordnet.

1839.

1. Bemerkungen über Saxifraga muscoides, Primula villosa etc., über die Eislöcher bei Eppan und über einen angeblich tirolischen Fundort der Wulfenia carinthiaca.

(In dem zu Regensburg erscheinenden botanischen Wochenblatt „Flora" vom Jahre 1839. Seite 267—272).

2. Ein Aufruf zu Beiträgen für das Herbar des Ferdinandeums in Innsbruck. Mit einer Mustertabelle zu Etiquetten.

(Im Bothen von und für Tirol und Vorarlberg vom Jahre 1839. Seite 160, in italienischer Übersetzung im „Messagiere tirolese." 1839. Nr. 54).

3. Übersicht der pflanzengeographischen Verhältnisse Tirols und Vorarlbergs.

(In dem Werke: „Tirol und Vorarlberg" statistisch und

topographisch von J. J. Staffler. 1. Theil. Innsbruck. Rauch. 1839. §. 60. Seite 175—179).

4. Verzeichniss von 176 besonders merkwürdigen Pflanzenarten Tirol's und Vorarlberg's mit ihren Standorten.

(In Staffler's Tirol. 1. Theil. §. 954. Seite 249—259).

5. Verzeichniss von 130 Arzneipflanzen, welche in Tirol und Vorarlberg wild wachsen, mit ihren Standorten.

(In Staffler's Tirol. 1. Theil. §. 96. Seite 259—268).

1839—1843.

6. Der botanische Inhalt der Jahresberichte des Ferdinandeums. Für die Jahre 1839, 1840, 1841, 1842 und 1843.

(Erschienen als Beilage der neuen Zeitschrift des Ferdinandeums zu Innsbruck. 1839—1843).

1840.

7. Geognostisch-botanische Bemerkungen auf einer Reise durch Ötzthal und Schnals. Mit einer geognostisch-botanischen Karte. (Der geognostische Inhalt von Dr. Stotter.)

(In der Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. VI. Bändchen. Innsbruck 1840. Seite 95—137).

8. Nachrichten von dem Leben und den Schriften des Doctors Candidus von Rauschenfels.

(Tiroler Bote, 1840. Seite 300).

1840—1841.

9. Bericht über den tirolischen Pflanzengarten des Ferdinandeums, worin sich ein Verzeichniss von 364 tirolischen Pflanzenarten mit Angabe ihrer Fundorte befindet.

(Im „Boten von und für Tirol und Vorarlberg.“ 1840. S. 416 und 420 und 1841 S. 4. Auch als besonderen Abdruck in kl. 8. Innsbruck 1841).

1841.

10. Zur Geschichte der Umbilicarien in Tirol. Eine Tabelle, welche eine vergleichende Übersicht der Verbreitung der Umbilicarien über die Erde und insbesondere über Tirol, dann die Namen der Entdecker und das Jahr der Entdeckung für die einzelnen Tiroler Arten enthält.

(In der neuen Zeitschrift des Ferdinandeums. VII. S. 67. Innsbruck 1851).

11. Tirolische Literatur des Jahres 1840.
(Neue Zeitschrift des Ferdinandeums. VII. Innsbruck 1841. S. 120—146).

12. Über einige geographische Irrthümer in Krüger's Bibliographia botanica, in Rücksicht auf die österreichischen Länder.
(„Flora," 1841. Seite 377—379).

13. Der literarische Nachlass des Dr. Anton von Precht.
(Tiroler Bote 1841, Seite 256 und 260).

1842.

14. Die Ursachen des Pflanzenreichthums in Tirol. Ein Vortrag, gehalten in der Abendversammlung des Ferdinandeums am 10. Dezember 1841. Zur Vertheilung. Innsbruck. Wagner. 1842. 8. 38 Seiten.
(Ist unter dem Titel: Vortrag über die Gründe des Pflanzenreichthums in Tirol, im Tiroler Boten 1842 vom 7. bis zum 26. März in den Nummern 19 bis 26, Seite 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100 und 104 erschienen).

15. Tirolische Literatur des Jahres 1841. Mit Nachträgen vom Jahre 1840.
(Neue Zeitschrift des Ferdinandeums, 8 Bändchen. Innsbruck 1842, Seite 161—216).

1843.

16. Monströse Blumen von Linaria vulgaris. Mit einer lithographirten Tafel, deren 21 Figuren vom Verfasser gezeichnet sind.
(In der zu Halle a. d. S. erscheinenden botanischen Monatschrift „Linnaea" Jahrgang 1843. S. 10—14).

17. Über diöcische Föhren.
(In der von H. Mohl und v. Schlechtendal herausgegebenen botanischen Zeitung, Jahrgang 1843. S. 287).

18. Entdeckung der Farsetia clypeata für die deutsche Flora.
(„Flora" 1843. Seite 519).

19. Nachrichten über den Zustand der Botanik in Tirol.
(„Flora" 1843, Seite 589—597).

20. Über die Vegetation von Pola und Pišino im Sept. 1843.

(„Flora“ 1843. Seite 767—868).

1845.

21. Die Golazberge in der Tschitscherei. Ein Beitrag zur botanischen Erdkunde. Mit einer Karte. Triest. Verlag von H. F. Favarger 1845. 36 Seiten in Gross-Quart, 1 Tabelle in Quer-Folio, 1 Steindrucktafel in Quart, welche zwei Kärtchen und eine graphisch-vergleichende Darstellung der botanischen Höhenregionen des österreichischen Küstenlandes, des Schneeberges und der Golazberge enthält.

1846.

22. Eine wichtige Mahnung.

(Ein Lesestück, abgedruckt in den zuerst 1846 zu Triest erschienenen Lesebüchern für die zweite Klasse der Stadt- und Landschulen).

1848.

23. Die Beziehungen der Slaven und Italiener in Istrien.

(Journal des österreichischen Lloyd in Triest vom 27. Juli 1848).

24. Der Unterthansverband in Istrien.

1. Vor der französischen Zwischenregierung.
2. Nach der französischen Zwischenregierung.

(Journal des österreichischen Lloyd in Triest vom 17. bis 18. August 1848).

25. Die Aufhebung der Bodenlasten in Tirol.

(Journal des österreichischen Lloyd in Wien. Abendblatt vom 25. Oktober 1848).

26. Der rechtmässige Bestand des tirolischen Landtags und die Unzukömmlichkeiten, welche aus den Verschiedenheiten der Gränzen, der Stämme und Bisthümer Tirols entspringen.

(Im Wiener Tagblatte „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 9. November 1848).

27. Über ein Schreiben der Wähler der tirolischen Gerichtsbezirke Vezzano, Civezzano, Pergine und der Rural-Gemeinden von Trient an den Präsidenten des tirolischen Landtags.

(Im Wiener Tagblatte „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 17. November 1848).

28. Die Scheu der Tiroler vor der Reichsversammlung.

(Journal des österreichischen Lloyd in Wien vom 22. November 1848).

29. Das österreichische Abgaben-System und die Vermögenssteuer in Vorarlberg.

(Im „Journal des österreichischen Lloyd" in Wien vom 23. November 1848).

30. Die Aufhebung des geistlichen Zehents in Tirol.

(Journal des österr. Lloyd in Wien vom 24. November 1848).

31. Das Verhältniss der Italiener zu den Deutschen in Tirol.

(Journal des österr. Lloyd in Wien v. 1. u. 2. Dez. 1848).

32. Die Agitation für die Sonderstellung von Wälschtirol.

(Journal des österr. Lloyd in Wien vom 8. Dez. 1848).

1849.

33. Die Einheit Tirols in Glaubenssachen, das Vermögen des dortigen Clerus und das Verhältniss von Kirche und Staat überhaupt.

(Wiener Journal „die Presse" vom 28. Februar 1849).

34. Die Zoll-Linie zwischen Tirol und Baiern.

(Wiener Journal „die Presse" vom 15. März 1849).

35. Die alte Arzenei der Tiroler gegen den Pauperismus.

(Im Wiener Journal die „Presse" vom 16. März 1849).

36. Das Rekrutirungsgesetz vom 5. Dezember 1848. 1. Einleitung. 2. Das neue Patent. 3. Die Conscription. 4. Die Reklamation. 5. Die Losung. 6. Die Assentirung. 7. Schluss.

(Im Wiener Journale „die Presse" vom 17., 18., 22., 24., 28. März und 3. April 1849).

37. Die natürliche Verbindung von Istrien und Görz mit Triest.

(Im Wiener Journal „die Presse" vom 11. Juli 1849).

38. Die Gruppe der quarnerischen Inseln und die Vortheile von deren Verbindung mit Triest.

(Im Wiener Journal „die Presse" (in Wien) vom 22. Juli 1849).

39. Über das Bilderbuch: Ein Todtentanz aus dem Jahre 1848. Erfunden und gezeichnet von Alfred Rethel. Mit erklärendem

Texte von St. Reinik. Leipzig, Wigand. 6 Blätter in Quer-Folio.

(Im Wiener Journal „die Presse" vom 4. August 1849).

40. Die neue Organisation der politischen Behörden.

(Im Wiener Journal „die Presse" vom 4., 8. und 9. August 1849).

41. Die Wahl des Kreisortes für Istrien.

(Im Wiener Journal „die Presse" vom 10. Nov. 1849).

42. Naturwissenschaftliche Bemerkungen über Istrien.

(Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaft in Wien. VI. Band, Dez. 1849, Seite 1850. Fast unverändert abgedruckt im Abendblatte der Wiener Zeitung vom 16. und 17. Jänner 1850).

1849—1850.

43. Sechs Sitzungen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien:

a) Sitzung der mathematisch-physikalischen Klasse vom 29. Novemher 1849.

(Im Wiener Journal „die Presse" vom 2. December 1849).

b) Sitzung der mathematisch-physikalischen Klasse vom 16. Jänner 1850.

(Beilage zum Morgenblatte der Wiener Zeitung vom 5. Febr. 1850).

c) Sitzung der mathematisch-physikalischen Klasse vom 17. Jänner 1850.

(Beilage zum Morgenblatt der Wiener Zeitung vom 7. Febr. 1850).

d) Sitzung der historisch-philologischen Klasse vom 30. Jänner 1850).

(Abendblatt der Wiener Zeitung vom 6. u. 7. Febr. 1850).

e) Sitzung der historisch-philogogischen Klasse vom 6. Februar 1850.

(Abendblatt der Wiener Zeitung vom 20. Februar 1850).

f) Sitzung der mathematisch-physikalischen Klasse vom 7. Februar 1850.

(Abendblatt der Wiener Zeitung vom 21. Februar 1850,

1850.

44. Die Trachten in Istrien.

(Abendblatt der Wiener Zeitung vom 3. Jänner 1850).

45. Vier Tage in Friaul.

(Abendblatt der Wiener Zeitung vom 8., 9., 10., 11. und 12. Jänner 1850).

46. Über das Buch: Die Devisen und Motto des spätern Mittelalters. Von J. von Radowitz. Stuttgart und Tübingen 1850.

(Abendblatt der Wiener Zeitung vom 15. Februar 1850).

47. Nachrichten über die Turnschule in Hermannstadt.

(Im lithographirten Tagblatt: „Österreichische Korrespondenz“ vom 11. November 1850).

48. Einleitungen zur Herstellung des Unterrichtswesens in Siebenbürgen.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 16. November 1850).

1851.

49. Über die Bestimmung der gesetzlichen Verlassenschafts-Beiträge zu den Landesschulfonden.

(In dem lithographirten Tagblatte „Österreichische Korrespondenz“ vom 16. Jänner 1851).

50. Schulbücherwesen im Küstenlande.

(Im lithographirten Wiener Journale „Österreichische Korrespondenz“ vom 16. Februar 1851).

51. Die rumänische Letternfrage.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 16. Mai 1851).

52. Die immergrünen Einöden von Pola.

(Beilage zum Morgenblatte der „Wiener Zeitung“ vom 9. Juli 1851. Die besonderen Abdrücke sind nicht in den Buchhandel gekommen).

53. Besprechung der Druckschrift: „Über die Volksschulen in Österreich.“ Wien 1851. 53 Seiten. 8.

(Beilage zum Morgenblatte der „Wiener Zeitung“ vom 9. August 1851).

54. Die Gymnasial-Reform.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 24., 25., 26., 27., 28., 29. November und vom 1. Dezember 1851).

55. Die neuen Volksschulbücher.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 3., 4., 5. und 6. Dezember 1851).

56. Die siebenbürgisch-sächsische Rechtsakademie.

(In dem lithographirten Tagblatte „Österreichische Korrespondenz“ vom 10. Dezember 1851).

57. Trattinick's Briefwechsel.

(„Österreichisches botanisches Wochenblatt“ vom 15., 22., 29. Mai und 5. Juni 1851).

58. Die Laubmoose von Tirol. Geographisch erläutert.

(Sitzungsberichte der math.-phys. Klasse der k. Akademie der Wissenschaften. VII. 169—196. Wien 1851. Juniheft.

Besondere Abdrücke, gr. 8., 32 Seiten. In Kommission bei Braumüller).

1852.

59. Tirol und die kaiserlichen Erlässe vom 31. Dezember 1851.

(Im Wiener Journal „Der Lloyd“ vom 22. Jänner 1852).

60. Catalogus Lichenum quorumdam austriacorum. Collegit Wawra, determinavit Heufler. Anno 1851. Mit Bemerkungen über Verrucaria rupestris crusta rosea und Pulveraria chlorina, über Kryptogamenforschung in Österreich und über die Stellung der Lichenen im Pflanzensystem.

(Verhandlungen des zoolog.-botan. Vereines in Wien. 1. Band, Seite 142—146. Sitzung vom 4. Februar 1852).

61. Die Verdienste des Dr. Otto Sendtner um die österreichische Flora.

(Verhandlungen des zoolog.-botan. Vereines in Wien. 1852, Band I., Seite 147—148. Sitzung vom 4. Februar 1852).

62. Die Einführung der neuen Lesebücher in den Volksschulen.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 4. März 1852).

63. Über das Buch: „Neue Gedichte von Tschabuschnigg“. Wien 1851.

(Abendblatt der österreichisch-kaiserlichen Wiener Zeitung vom 5. März 1852).

64. Drei neue Algen. Mit vorausgeschickten anderen Nachrichten. Ein Vortrag, gehalten in der Sitzung des zoologisch-botanischen Vereins in Wien vom 21. April 1852. Die vorausgeschickten anderen Nachrichten enthalten Bemerkungen über die Bedeutung der Flora Siebenbürgens und über die Algen im Allgemeinen. Mit drei Steindrucktafeln.

(In den Verhandlungen des zoolog.-botan. Vereines in Wien. II. Jahrgang, Bogen C der Abhandlungen. Besondere Abdrücke in Kommission bei W. Braumüller in Wien. Mit Hinweglassung der Artenbeschreibungen auch in der Beilage zum Morgenblatte der Wiener Zeitung vom 8. Mai 1852).

65. Über die Zeitschrift: „Der Phönix.“ Innsbruck 1850, 1851. Redigirt von Ignaz Vinzenz Zingerle; und über das Buch: „Tirols Volksdichtungen und Volksgebräuche,“ gesammelt durch die Brüder Ignaz und Josef Zingerle. Erster Band: „Kinder- und Hausmährchen.“ Innsbruck. Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. 1852.

(Abendblatt der österreichisch-kaiserlichen Wiener Zeitung vom 27. April 1852).

66. Über die neue Ausgabe der Lesestücke aus den Evangelien für Volksschulen und über Schinnagel's lateinisches Lesebuch.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 8. Mai 1852).

67. Slovenische Volksschulbücher.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 29. Mai 1852).

68. Ein botanischer Beitrag zum deutschen Sprachschatz. Aus einem Sendschreiben an die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm. Wien. Verlag von Karl Gerold und Sohn. 1852. 38 Seiten, gr. 8.

*

69. Zwei Beiträge zu einem Lesebuche für die österreichischen Volksschulen.

(Im Wiener Journal „Österreichischer Volksfreund“ vom 4. August 1852).

70. Über das Studium der Pilze in Österreich und über die bisher nicht veröffentlichten Original-Abbildungen der Pilze Ungarns, Kroatiens und Slavoniens, entworfen von dem Herrn Hauptmann Schulzer v. Müggenburg.

(Verhandlungen des zoolog.-botan. Vereines. Wien 1852. Band II., Seite 86—88. Sitzung vom 4. August 1852).

71. Über die Verwechslung des Erineum vitis mit der Traubenpest und über deren Natur.

(Verhandlungen des zoolog. botan. Vereins in Wien. Sitzung vom 4. August 1852).

72. Berichte über die Traubenkrankheit, erstattet an das hohe Ministerium für Landeskultur und Bergwesen.

(I. Wiener Zeitung vom 4. August 1852, Seite 2137. II. Wiener Zeitung vom 17. August 1852, Seite 2254. III. Mit einer Nachschrift. Wiener Zeitung vom 24. Aug. 1852, Seite 2325. Der erste und der letzte dieser Berichte, dieser ohne die Nachschrift, sind auf Veranlassung des damaligen Ministeriums für Landeskultur und Bergwesen in deutscher und italienischer Sprache gedruckt und an die rebenbauenden Gemeinden des Kaiserthums vertheilt worden).

73. Der Monte Penegal. Bestiegen den 16. Oktober 1839.

(Österreichisches botanisches Wochenblatt vom 9. und 16. September 1852).

74. Italienische Briefe I.—X.

(Abendblatt der Wiener Zeitung Nr. 218, 220, 221, 222, 224, 225, 227, 231, 236 und 239, vom 22., 24., 25., 27., 29., 30. September, 2., 7., 13. und 16. Oktober 1852).

75. Ein Tag in Rom. Beschrieben in einem Briefe mit dem Datum Padua, den 23. Oktober 1852.

(Im Wiener Tagblatte „Österreichischer Volksfreund“ vom 30. Oktober 1852).

76. Über das Werk: Hus und Hieronimus. Studien von Alexander Helfert. Prag 1853. Verlag der Tempsky'schen Buchhandlung. 21 Bogen in Grossoktav.

(Im lithographirten Wiener Journal „Österreichische Korrespondenz“ vom 30. Dezember 1852).

1853.

77. Sizilianische Briefe. I.—XIII.

(Abendblatt der Wiener Zeitung vom 1., 2., 4., 8., 10., 11., 12., 13., 14.. 17. und 18. Jänner 1853).

78. Neapolitanische Briefe. I.—VII.

(Abendblatt der Wiener Zeitung Nr. 15—21 vom 20., 21., 22., 24., 25., 26. und 27. Jänner 1853).

79. Römische Briefe. I.—XIV.

(Im Abendblatte der österr.-kaiserl. Wiener Zeitung vom 31. Jänner, 1., 3., 4., 5., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 15., 16. und 17. Februar 1853).

80. Abwehr eines Angriffes auf zwei neue österreichische Volksschulbücher.

(In dem Kölner Journal „deutsche Volkshalle“ vom 20. Februar 1853).

81. Die Gedichte: Stimmen des Volkes. Nachklänge des 18. Februars. Von R. Hirsch. Wien 1843.

(„Wiener Lloyd“ vom 13. März 1853).

82. Ein Probe der kryptogamischen Flora des Thales Arpasch in den Siebenbürgischen Karpathen. Deutsch und lateinisch. In Royal-Folio. 66. pag. und 7 Tafeln Naturselbstdruck. Wien 1853, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (Die Bestimmung der Laubmoose und Lebermoose von Professor Dr. Pokorny, die lateinische Übersetzung von dem Ministerialconcipisten Klus).

83. Die Herausgabe der „Flora norica“ Wulfen's über Anregung und Einleitung des R. von Heufler.

(Verhandlungen des zool.-bot. Vereins in Wien. Sitzung vom 6. April 1853).

84. Die Audienz der Tiroler Deputation bei Seiner Majestät dem Kaiser und höchst dessen durchlauchtigsten Eltern im April 1853.

(Tiroler Bote vom 7. April 1853 und daraus abgedruckt in der Volks- und Schützenzeitung für Tirol und Vorarlberg vom 8. April 1853).

85. Die 35fache Vergrösserung einer Blattspitze von Hookeria lucens im Naturselbstdruck.

(Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien. Sitzungsbericht vom 9. April 1853).

86. Albumblatt für den Radetsky-Verein in Innsbruck.

(Wiener Zeitung vom 13. April 1853).

87. Fragmente über Unterrichtswesen in Österreich. Wien, 1853. Druck und Verlag der Mechitaristen-Congregations-Buchhandlung.

(Eine Sammlung der Aufsätze Nr. 22, 48, 50, 51, 51, 55, 62, 66, 67, 69 und 80 dieses Verzeichnisses, mit Einschaltung des Aufsatzes: „Aphorismen über ein Lesebuch für Volksschulen" und Hinzufügung einer Vorrede).

88. Italienische Briefe. Mit einem Anhange: Erinnerungen aus dem Küstenlande. Wien 1853. Druck und Verlag der Mechitaristen-Congregations-Buchhandlung. 8. 304 Seiten.

(Eine Sammlung der Aufsätze Nr. 74, 77, 78, 79, dann 42, 44, 45 und 52 dieses Verzeichnisses, mit Nachrichten über die Analyse der vom Verfasser mitgebrachten frischen Lava des Ätna durch Herrn Hauptmann v. Hauer und der Bestimmung eines fossilen Fischrestes aus den Schwefelgruben bei Girgenti durch Herrn Custosadjunkten Heckel, dann mit der Widmung des ganzen Buches an die Schwester des Verfassers, Julie von Tschabuschnigg, geborne von Heufler).

89. Übergabe einer Sammlung von getrockneten Hieracien an den zool. bot.-Verein als Geschenk, nebst Angabe der darin enthaltenen merkwürdigsten Stücke und Nachrichten über die Arbeiten von Fries über Hieracium und über die Theilung des eigenen Phanerogamen Herbars.

(Verhandlungen des zool.-bot. Vereins 1853, Sitzungsbericht vom 1. Juni 1853).

90. Nachrichten über die Mittel gegen die Traubenkrank-

heit. Von L. R. von Heufler. Wien 1853. Verlag von L. W. Seidel. 8. 16 Seiten.

(Eine Sammlung der Aufsätze in Nummer 72 dieses Verzeichnisses, sammt dem Berichte an das Ministerium des Innern vom 3. August 1853).

91. Uber den Zusammenhang der Kultursart der Reben mit deren Empfänglichkeit für den Traubenschimmel.

(Im lithographirten Wiener Tagblatt: „Österreichische Korrespondenz" vom 9. August 1853).

92. Das Auftreten der ächten Traubenkrankheit, dann der Pilzkrankheit und des schwarzen Brandes an Reben in Niederösterreich.

(Im lithographirten Wiener Tagblatt „Österreichische Korrespondenz" vom 10. August 1853).

93. Über den im Jahre 1853 in der Gegend von Botzen und namentlich in der Gemeinde Eppan durch die Traubenkrankheit verursachten Schaden.

(In dem lithographirten Wiener Tagblatte „Österreichische Korrespondenz" vom 10. Oktober 1853).

94. Übersichtliche Beschreibung des österreichischen nicht tirolischen Phanerogamenherbars des R. v. Heufler, welches derselbe in der Sitzung vom 2. November 1853 dem zool.-bot. Verein in Wien als Geschenk übergeben hat.

(Verhandlung des zool. bot. Vereins 1853. Sitzungsbericht vom 2. November 1853).

95. Über ein Merkmal und über die Verbreitung der Usnea longissima Ach.

(Verhandlungen des zool. bot. Vereins 1853. Sitzungsbericht vom 2. November 1853).

96. Über Leptothrix lutescens Menegh. β. Streinzii Hflr.

(Verhandlungen des zool.-bot. Vereins in Wien. Sitzungsbericht vom 2. Nov. 1853).

97. Nachrichten über das im Jahre 1843—1845 im österr.-ill. Littorale gesammelte und in der Sitzung vom 7. Dezemb. 1853 dem zool.-bot. Verein in Wien übergebene Herbar des R. von Heufler.

(Verhandlungen des zool.-bot. Vereins. Sitzungsbericht vom 7. Dezember 1853).

1854.

98. Historisch-politische Studien und kritische Fragmente aus den Jahren 1848—1853. Beiträge zur Geographie und Geschichte von Österreich. Von einem Tiroler. Wien, Druck und Verlag von Karl Gerold und Sohn 1854. 8. 285 Seiten.

(Eine Sammlung der Aufsätze Nr. 23, 24, 25, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 43, 46, 53, 59, 63, 65, 76 und 81 dieses Verzeichnisses, mit Vorrede, Sinnsprüchen, Beilagen und Sachregister).

99. Über die Kultur des Lavendelsstrauches in Österreich.

(Im lithographirten Wiener Tagblatte „Österreichische Korrespondenz" vom 8. April 1854).

100. Über eine Stelle im Jahresberichte der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1853 rücksichtlich des Zusammenhanges der Lederfabrikation mit der Forstwirthschaft und Viehzucht.

(In dem lithographirten Wiener Tagblatte „Österreichische Korrespondenz" vom 13. April 1854).

101. Über Hausmann's Flora von Tirol, unter Hervorhebung der pflanzengeographischen Bedeutung Tirols und seiner endemischen Arten. Ein Vortrag, gehalten in der Sitzung des zool.-bot. Vereins von Wien den 3. Mai 1854.

(Verhandlung des zool.-bot. Vereins 1854. Sitzungsberichte p. 65—68).

1855.

102. Uber das Werk: Die Industriellen. Roman von Adolf Ritter von Tschabuschnigg. 2 Theile. Zwickau 1854.

In dem Wiener Wochenblatte: „Katholische Literaturzeitung," vom 23. April 1855).

103. Über das Buch: „Grabbe's Leben und Charakter von Karl Ziegler." Hamburg 1855.

(In dem Wiener Wochenblatte: „Katholische Literaturzeitung," vom 23. April 1855).

104. Über das Werk: Reiseblätter, gesammelt zwischen Venedig und Amsterdam, von Alois Messmer, Professor der Theologie zu Brixen. 2 Bände. Innsbruck 1854, 1855.

(In dem Wiener Wochenblatte: „Katholische Literaturzeitung," vom 7. Mai 1855).

105. Über Cytispora rubescens Fr. und einige andere Pilze als Bürger der österreichischen Flora.

(Verhandlungen des zool.-bot. Vereins in Wien. Sitzung vom 4. Juli 1855).

Schlüssel für die Aussprache

Italienisch	Romänisch	Magyarisch	Čecho-slavisch
—	—	a	—
—	—	á	á
—	â	—	—
—	—	—	—
—	—	c auch cz	c
c vor e und i	c vor e und i	cs	č
—	—	—	—
ch	ch	—	—
—	ḑ	—	—
—	—	—	d vor ě u. i und ď
—	—	é	—
—	—	—	ě
—	e vor n und ê	—	—
g vor e und i	g vor e und i	—	—
gh	gh	--	—
gn	—	—	—
—	—	gy	—
—	j	—	—
—	—	—	
—	—	ny	n vor ě u. i und ň
—	—	ő	—
—	—	—	ř
—	—	—	s
sc vor e und i	ş	s	š
—	—	sz	—
—	ţ	—	—
v	v	v	v
—	—	z	z
—	—	zs	ž
—	—	—	—

Das Ruthenische, welches die Ruthenen in der eigenen Sprache nur mit cyrillischen Lettern schreiben, wird im Texte, so weit es Galizien und die Bukowina betrifft, mit der polnischen, so weit es Ungarn betrifft, mit der magya-

der nicht deutschen Wörter.

Slovenisch	Serbo-Kroatisch	Polnisch	Erklärung (in der Regel nach der deutschen Aussprache)
—	—	—	wie ein tiefes, dem o genähertes a.
—	—	—	wie ein offenes, reines a.
—	—	—	ein eigenthümlicher, getrübter Laut zwischen a, e und o.
—	—	ą	wie das französische on.
c	c	c	wie z.
č	č	cz	wie tsch.
—	ć	ć	wie ein sehr gelindes tsch.
—	—	—	wie k.
—	—	—	wie ds.
dj	dj	—	wie dj.
—	—	é	ein eigenthümlicher Zwischenlaut von e und i.
è	è	ie	wie je.
—	—	ę	ähnlich dem französischen Nasenlaut des e, jedoch noch höher.
—	—	—	ähnlich wie dsch.
—	—	—	wie g.
—	—	—	wie nj.
—	—	—	wie dj.
—	—	—	das französische j.
—	—	ł	ähnlich dem englischen ll in hill, bill.
nj	nj	ń	wie nj.
—	—	—	noch gespitzter als ö.
—	—	rz	ähnlich wie rsch.
s	s	s	scharf wie s in sauer.
ś	ś	sz	wie sch.
—	—	—	wie s in sauer.
—	—	—	wie z.
v	v	—	wie w.
z	z	z	wie s in Rose.
ž	ž	—	ähnlich wie ein gelindes sch.
—	—	ż	wie das französische j.

rischen Orthographie gedruckt, weil es so allgemein üblich ist. Die romänische Rechtschreibung ist die für die Schreibart mit lateinischen Lettern gegenwärtig bei dem k. k. Wiener Schulbücher-Verlage in Gebrauch stehende.

ÖSTERREICH.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler

zu Rasen und Perdonegg, Tiroler Landmann, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten-Medaille, Mitglied mehrerer naturwissenschaftlicher Gesellschaften und derzeit Vice-Präsident des zoologisch-botanischen Vereines in Wien.

Wien, 1854.

Druck und Verlag von Leopold Grund.

Inhalt.

III. Abschnitt.

Die Gewässer.

IV. Abschnitt.

Das Klima.

V. Abschnitt.

Das Mineralreich.

VI. Abschnitt.

Die Flora.

VII. Abschnitt.

Die Fauna.

VIII. Abschnitt.

Die Bewohner.

IX. Abschnitt.

Die Religionsbekenntnisse.

X. Abschnitt.

Die Roherzeugnisse des Mineralreiches.

XI. Abschnitt.

Die Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

XII. Abschnitt.

Die Roherzeugnisse des Thierreiches.

XIII. Abschnitt.

Die Industrieerzeugnisse aus dem Mineralreiche.

XIV. Abschnitt.

Die Industrieerzeugnisse aus dem Pflanzenreiche.

XV. Abschnitt.

Die Industrieerzeugnisse aus dem Thierreiche.

XVI. Abschnitt.

Der Handel.

XVII. Abschnitt.

Die Verkehrsmittel.

XVIII. Abschnitt.

Das Unterrichtswesen.

XIX. Abschnitt.

Die Stände.

XX. Abschnitt.

Schluss.

EINLEITUNG.

§. 1. Die Verbindung der österreichischen Länder unter dem Kaiserhause Habsburg-Lothringen.

Die Länder, welche gegenwärtig das Kaiserthum Österreieh bilden, sind in älteren Zeiten nie so vereiniget gewesen. Grössere oder kleinere Theile des Kaiserthums haben zwar auch früher zusammengehört; allein die Hauptstadt eines solchen Verbandes lag immer entweder ausser den heutigen Reichsgränzen oder doch nicht dort, wo sie naturgemäss hingehört. Als die Römer und als später die Franken über einen grossen Theil des heutigen Österreichs herrschten, lag die Hauptstadt ausser den Reichsgränzen; als in späteren

Zeiten zuerst das grossmährische, dann das böhmische, endlich das ungarische Reich einen bedeutenden Theil des Kaiserthums in sich begriff, hatten diese Länderverbindungen keinen Bestand, obwohl sie als Beweis dienen können, wie ein natürliches Bedürfnis zu wiederholten, wenn auch anfänglich nicht gelungenen Versuchen antrieb, in Mitteleuropa einen mächtigen Grossstaat zu bilden.

Nur eine einzige solche Verbindung gelang. Anfänglich wuchs sie aus einem kräftigen Keime empor, griff unmerklich und langsam von Jahrhundert zu Jahrhundert um sich, mehrte sich auf dem Wege des Rechtes, erhielt sich in den grössten Gefahren unter dem sichtbaren Schutze des Allerhöchsten und blühte darnach von neuem auf. Es ist die Verbindung unter unserem Kaiserhause Habsburg-Lothringen.

§. 2. Die Lage Österreichs und Wiens.

Der grösste Theil von Österreich gehört zum Gebiete der Donau. In diese grosse Wasser-

ÖSTERREICH.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler

zu Rasen und Perdonegg, Tiroler Landmann, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten-Medaille, Mitglied mehrerer naturwissenschaftlicher Gesellschaften und derzeit Vice-Präsident des zoologisch-botanischen Vereines in Wien.

Wien, 1854.

Druck und Verlag von Leopold Grund.

§. 3. Die Erwerbung der einzelnen Kronländer.

Dessen Ahnherr Rudolf I. belehnte seine Söhne Albrecht und Rudolf mit den erledigten Reichslehen, welche der Babenberger Erbschaft waren, nämlich beiläufig mit dem heutigen Erzherzogthume Österreich, und den heutigen Herzogthümern Steiermark, Kärnthen und Krain am 27. Dezember 1282.

Rudolf IV., mit dem Beinamen der Stifter, erwarb 1363, durch freiwillige Abtretung von Seite der Gräfin Margaretha, Tirol.

Leopold III. erkaufte 1367 die Grafschaften Feldkirch und Bludenz, welche einen Theil des heutigen mit Tirol verbundenen Vorarlbergs bilden. Dem nämlichen Leopold unterwarf sich 1382 freiwillig die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

Albrecht V. wurde 1423 von seinem Schwiegervater, dem Kaiser Siegmund von Luxemburg, mit Mähren belehnt, 1437 zum

Thronfolger desselben in Ungarn und Böhmen ernannt und 1438 in beiden Ländern als solcher gekrönt.

Der Sohn Albrechts des V., Ladislaus Posthumus, wurde 1452 zu Wien von sämmtlichen Ständen als König von Ungarn und Böhmen, als Markgraf von Mähren und als Herzog von Österreich anerkannt.

Die ungarischen und böhmischen Kronländer giengen zwar durch den frühen Tod des jungen Ladislaus wieder verloren; allein in Folge eines Erbvertrages fielen sie 1526 nach dem Tode des Königs Ludwig an das Haus Österreich und zwar an Kaiser Ferdinand I. zurück.

Sein Grossvater Max I. hatte 1500 durch Erbschaft die Besitzungen der Grafen von Görz, welche ausser der Grafschaft Görz auch aus Theilen von Tirol und Istrien bestanden, erworben.

Maximilian II., welcher von 1564 — 1576 regierte, begann gegen die Überfälle der Türken die Bildung der Militärgränze.

Ferdinand II. zog 1622 die Herzogthümer Jägerndorf und Troppau, Theile des gegenwärtigen Schlesiens, wegen Lehensuntreue ein.

Leopold I. gewann 1596 durch Abtretung des Fürsten Michael Apafi Siebenbürgen, welches schon früher zur Krone Ungarn gehört hatte und durch verschiedene Zwischenfälle davon getrennt worden war.

Joseph I. zog 1707 die Besitzungen des Herzogs von Mantua wegen Lehensuntreue ein.

Karl VI. erwarb durch den Frieden von Rastatt 1714 das Herzogthum Mailand, und 1718 durch den Passarowitzer Frieden das Banat.

Maria Theresia vereinigte 1772 mehrere Theile des nahezu aufgelösten Königreiches Polen mit ihren Kronlanden unter dem Namen Königreich Galizien und Lodomerien, erwarb 1777 von der Pforte durch Vertrag die Bukowina, und 1779 im Teschner Frieden durch Abtretung von Baiern das Innviertel, gegenwärtig einen Theil des Erzherzogthums Österreich ob der Enns.

Franz I. erhielt bei der gänzlichen Auflösung Polens 1795 die Woiwodschaft Krakau, im Frieden von Campo Formio 1797 Venedig, das venetianische Istrien und Dalmatien, im Frieden von Luneville 1804 die Fürstenthümer Trient und Brixen, im Frieden von Pressburg 1805 das Kurfürstenthum Salzburg.

Durch die Schlussakte des Wiener-Congresses vom 9. Junius 1815 wurde der Umfang des Reiches, welches Kaiser Franz I. den 11. August 1804 als ein untheilbares Erbkaiserthum erklärt hatte, neu festgesetzt, und von den verbündeten Grossmächten in seiner Gesammtheit feierlich anerkannt.

I. Abschnitt.

Bestandtheile, Gränzen, Umfang, geographi[s]che Lage.

---

§. 4. Die Namen der einzelnen Kronländ[er]

Die einzelnen Kronländer des Kaiserth[ums] sind gegenwärtig:

1. Österreich unter der Enns und

2. Österreich ob der Enns, welche zusamm[en] das Erzherzogthum Österreich bilden.

3. Das Herzogthum Salzburg.

4. Das Herzogthum Steiermark.

5. Das Herzogthum Kärnthen.

6. Das Herzogthum Krain.

7. Die gefürstete Grafschaft Görz Gradiska mit der Markgrafschaft Istrien der Stadt Triest sammt Gebiet.

8. Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

9. Das Königreich Böhmen.

10. Die Markgrafschaft Mähren.

11. Das Herzogthum Ober- und Niederschlesien.

12. Das Königreich Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Grossherzogthume Krakau.

13. Das Herzogthum Bukowina.

14. Das Königreich Dalmatien.

15. Die Lombardie und

16. Venedig mit seinem Gebiete, welche zusammen das lombardisch-venetianische Königreich heissen.

17. Das Königreich Ungarn.

18. Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

19. Das Grossfürstenthum Siebenbürgen.

20. Das Militärgränzland.

Ausser diesen Kronländern ist noch

21. das Verwaltungsgebiet der Woiwodschaft Serbien und des Temeser Banates ein Bestandtheil des Reiches.

§. 5. Gränzen und Umfang.

Die Gränzländer von Österreich sind

1. Im Westen: Das Königreich Baiern, der schweizerische Kanton St. Gallen, das Fürstenthum Liechtenstein, die schweizerischen Kantone Graubündten und Tessin, und das Königreich Sardinien.

2. Im Süden: Das Herzogthum Parma, das Herzogthum Modena, der Kirchenstaat, und die zu der ottomanischen Pforte gehörigen Länder: Fürstenthum Montenegro, Paschalik Bosnien mit der Herzegowina und Türkisch-Kroatien, Fürstenthum Serbien, Fürstenthum Wallachei.

3. Im Osten: Das unter der ottomanischen Pforte stehende Fürstenthum Moldau.

4. Im Nordosten, Norden und Nordwesten: Das Kaiserthum Russland mit seinen Provinzen Bessarabien, Podolien, Volhynien, Polen, ferner das Königreich Preussen und das Königreich Sachsen.

Die natürlichen Reichsgränzen bilden das Fichtelgebirge, der Böhmerwald, der Inn, die Salza, die nördlichen Kalkalpen, der Bodensee, der Rhein, Theile der Centralalpen, der Lago maggiore, der Tessin, der Po, das adriatische Meer, die dinarischen Alpen, die Save, die Donau, die Karpathen, die Podhorce, die Weichsel, die Sudeten und das Erzgebirge.

Österreichs Gebiet enthält 12.120 geographische Quadratmeilen und liegt zwischen 42° 10′ 5″ und 51° 3′ 27″ nördlicher Breite und zwischen 26° 13′ 52″ und 44° 8′ 25″ östlicher Länge von Ferro.

II. Abschnitt.

Das Land.

---

§. 6. Das Bergland, die Alpen und in besondere die Centralalpen.

8700 Quadratmeilen dieses Gebietes si Bergland, welches sich im allgemeinen v Westen gegen Osten und zugleich von c Gränzen gegen die Mitte zu senkt. Die gröss Bodenerhebungen sind im Westen, die gröss Vertiefungen im Süden.

Das Bergland des Reiches gehört c grossen Gebirgen an, und zwar

1. den Alpen. Man unterscheidet Centralalpen, die nördlichen Kalkalpen u die südlichen Kalkalpen.

Die Centralalpen heissen so von dem la nischen und in die deutsche Sprache eingeb

gerten Worte Centrum, denn sie liegen zwischen den beiden sie begleitenden Kalkalpenzügen in der Mitte. Sie heissen auch Uralpen, weil in ihnen fast nirgends Versteinerungen von Pflanzen oder Thieren gefunden werden, und deshalb ihnen ein höheres Alter zugeschrieben wird. Die Alpen, welche ihren Hauptstock in der Schweiz haben, berühren Österreich von Tessin und von Graubündten her. Der nur 10 Meilen lange Ast von Tessin fällt bald jäh in die lombardische Ebene ab.

Ebenso hat der nördliche der zwei Äste der Alpen, welche aus Graubündten nach Tirol streichen, die geringe Länge von 5.8 Meilen. Er ist ein Ausläufer der Septimer Kette, und endet schon in der nordwestlichen Ecke Tirols bei Landek. Der südliche Ast hingegen, eine Fortsetzung der Bernina Kette, durchzieht die ganze Länge des österreichischen Alpenlandes vom Splügen bis zum Wechsel, hat die bedeutendste Kammhöhe, die erhabensten Spitzen und die weitesten Eisfelder. Diese Kette ist eine fortlaufende und mehrfach ver-

zweigte. Ihre Theile sind die rhätischen Alpen vom Splügen in der Lombardie bis zur Dreiherrenspitze an der Gränze von Salzburg, Tirol und Kärnthen, und die norischen Alpen von der Dreiherrenspitze in nördlicher Richtung bis zum Wechsel an der Gränze von Niederösterreich gegen Ungarn und von dort in den Hügel-Ausläufern des Leithagebirges und des Bakonyerwaldes bis zur Donau. Soweit die norischen Alpen die Gränze von Salzburg bilden oder die Mur von der Enns scheiden, heissen sie Tauern.

In den rhätischen Alpen ist der höchst gelegene Punkt des ganzen Reiches, der Gipfel des Ortlers in Tirol, 12390 Wiener Fuss über dem Meeresspiegel.

§. 7. Die nördlichen Kalkalpen.

Die nördlichen Kalkalpen berühren das Reich vom Kanton St. Gallen her und durchziehen es bis Niederösterreich, wo südlich von der Donau der Kalenberg den äussersten nie-

deren Ausläufer und der Wiener Schneeberg unweit der steierischen Gränze den letzten Hochgipfel bildet.

Sie ragen als hohe Felsenmauern südlich von der Donau empor und werden durch den Durchbruch des Inns in zwei Gruppen geschieden. Ihre grösste Erhebung haben sie 9490′ hoch auf dem Gipfel des Dachsteins an der Gränze von Oberösterreich und Steiermark.

§. 8. Die südlichen Kalkalpen.

Die südlichen Kalkalpen umfassen die lombardische Ebene und das adriatische Meer in einem weiten Bogen und haben unter den drei Ketten der Alpen die grösste Längenausdehnung, indem sie vom Lago maggiore bis nach Cattaro reichen. Sie sind in mehrere tief eingeschnittene und von den Bergwässern an den jähen Abhängen stark zerrissene Gruppen gesondert. Vom Lago maggiore bis zur Etsch erstrecken sich die lombardischen Alpen, von der Etsch bis zur Quelle des Tagliamento die venetiani-

schen, von dort bis zum Terglou die carnischen. Vom Terglou aus spaltet sich die Kette in eine südliche und westliche und lässt zwischen sich das höhlenreiche Hochland Krain. Die julischen Alpen vom Terglou bis zum Vellebit mit den Stufen des Karstes, dann die dinarischen Alpen vom Vellebit durch Dalmatien hindurch bilden den südlichen, die Karawanken bis zu ihrer letzten Fortsetzung der Fruška Gora zwischen der Drau und Save den westlichen Ast. Die Rocca Marmolata 10517′ an der Gränze von Tirol gegen das Venetianische ist der höchste Gipfel der südlichen Kalkalpen.

§. 9. Die böhmisch-mährischen Gebirge.

2. Die böhmisch-mährischen Gebirge haben im Ganzen die Gestalt einer nach innen gesenkten Raute mit Anhängen im Osten, während die Alpen mehr in die Länge gedehnt sind. Sie werden durch die Elbe und Moldau in zwei Abtheilungen zerschnitten, wovon die westliche aus dem Böhmerwalde, aus Ausläufern des

Fichtelgebirges und aus dem Erzgebirge, die östliche hingegen aus den Sudeten besteht. Zu den Sudeten gehört das Riesengebirge mit dem höchstgelegenen Punkte aller dieser Gebirge, der Schneekoppe 5022'. Ein Vorlager des böhmisch-mährischen Höhenzuges bildet den Manhartsberg, welcher den nördlich der Donau gelegenen Theil des Erzherzogthums Österreich unter der Enns in zwei Theile scheidet.

§. 10. Die Karpathen.

3. Die Karpathen beginnen in der Nähe von Wien am linken Ufer der March an der österreichisch - ungarischen Gränze mit dem Thebnerkogel und ziehen bis an die wallachische Gränze bei Kronstadt, wo sie in dem Königsstein sich auf 7101' erheben. Sie haben im ganzen die Gestalt einer nach innen gebogenen Keule, welche gegen Südosten zu gelegen ist, und theilen sich in die ungarischen und in die siebenbürgischen Karpathen, wovon die ersten gleichsam den Stamm der Keule,

die letzten deren Kopf ausmachen. Die ungarischen Karpathen bilden die Gränzen von Ungarn gegen das Wiener Becken, gegen Mähren, Galizien und die Bukowina, sind nach aussen im Norden gleichsam von einem breiten Mantel eines weitausgedehnten Sandsteinzuges begleitet, welcher einen grossen Theil Galiziens ausfüllt und haben nach innen der Donau zu mehrere gesonderte steile Vorgruppen, von denen eine das Tatragebirge heisst und die höchste Spitze sämmtlicher Karpathen enthält, nämlich die Gerlsdorfer Spitze 8352'. Die siebenbürgischen Karpathen haben schon ihren Hauptzug an der Gränze des Reiches und entbehren daher des in die Moldau und Wallachei fallenden äusseren Sandsteinzuges. Die den ungarischen hohen Vorgruppen ähnlichen Vorgruppen der siebenbürgischen Karpathen schliessen dieselben kopfförmig ab und sind durch den Alt, die Maros und den Szamos in drei Theile getheilt. Zwischen dem Szamos und der Maros liegt das siebenbürgische Erzgebirge, zwischen der Maros und dem Alt

das Verbindungsglied der Karpathen mit dem Balkan, das bei Orsowa von der Donau durchbrochen ist. Vom Alt östlich bis Kronstadt liegen die Fogarascher Gebirge, gleichsam der ungarischen Tatra südliche Wiederholung, mit dem 8040′ hohen Negoi.

§. 11. Die Ebenen.

Am Fusse der südlichen Alpen dehnt sich die Tiefebene von Oberitalien aus, welche sich bis zu den Apenninen erstreckt und von welcher der Theil diesseits des Po dem österreichischen Gebiete angehört. Zwischen den Alpen und Karpathen liegt die grosse ungarische Tiefebene, welche ununterbrochen einen Flächenraum von 1200 Quadratmeilen einnimmt. Der Donau entlang aufwärts erstrecken sich zwei andere kleinere Ebenen, von denen die eine, die kleine ungarische Ebene, von Gran bis Pressburg, die andere, das Wiener Becken, vom Thebner Kogel an der ungarischen Gränze bis Wien sich erstreckt. In ihr liegt das Marchfeld.

III. Abschnitt.

Die Gewässer.

---

§. 12. Die Küsten und die Lagunen.

Im Süden liegt das adriatische Meer mit einer Ausdehnung von 300 Meilen an der Küste des österreichischen Festlandes. Das Alpengebirge erreicht mit seinen Ausläufern das Meer im innersten Winkel des adriatischen Busens dort, wo nordwärts von Triest das Felsenschloss Duino steht. Von dort an wird die östliche Küste aus einem weisslichen Streifen von Kalk- und Sandsteinfelsen gebildet, die mit den hinten ansteigenden Gebirgen zusammenhängen. An jener Seite liegen der Golf von Triest und der Golf von Fiume, welcher auch Quarnero genannt wird. Der Küste sind, von Rovigno angefangen,

fast ununterbrochen grössere und kleinere Inseln und Inselgruppen vorgelagert, die fast ausnahmslos eben so steil und steinig sind, wie die Küste des Festlandes selbst. Von Duino an westlich und dann südlich entspricht der Charakter der Küste dem dahinter liegenden italischen Tieflande. Die Küste ist eben und entweder sandig oder versumpft. Nicht plötzlich trennt sich Meer und Land; die vielen dort einmündenden Flüsse haben in ihrem trägen Laufe Schlamm und Schotter abgelagert und nach und nach weicht vor diesen Ablagerungen das Meer zurück. Dazwischen bleibt ein zweifelhafter Gränzboden, bei der Ebbe entblösst, bei der Flut vom Wasser bedeckt, ein sumpfiges Gewirre von kleinen Seebecken und schmalen Landstreifen: Die Lagunen.

§. 13. Die Flüsse im allgemeinen.

Die grosse Wasserscheide von Europa schneidet Österreich in zwei sehr ungleiche Hälften, von denen die nördliche kleinere den

Gebieten der Nordsee und der Ostsee, die südliche weit grössere den Gebieten des adriatischen und des schwarzen Meeres angehört. In die Nordsee münden der Rhein und die Elbe, in die Ostsee die Oder und die Weichsel, in das adriatische Meer der Po und die Etsch, in das schwarze Meer die Donau und der Dniester. Davon entspringen auf österreichischem Boden Elbe, Oder, Weichsel, Etsch und Dniester, es münden sich auf österreichischem Gebiet in das Meer Po und Etsch, innerhalb des Reichsgebietes sind schiffbar Elbe, Weichsel, Po, Etsch, Donau, Dniester; die Länge des Laufes auf österreichischem Gebiete beträgt für den Rhein 4, die Elbe 50, die Oder 14, die Weichsel 52, den Po 48, die Etsch 60, die Donau 180, den Dniester 62 Meilen. Die Donau hat das grösste Flussgebiet mit 7994, der Rhein das kleinste mit 42 Quadrat-Meilen.

§. 14. Die einzelnen Flüsse.

Der Rhein bespült das Reich nur an der Gränze von Vorarlberg als ein gefährlicher Alpen-

strom, der keine Beschiffung duldet, und an seiner Mündung in den Bodensee die Ufer versumpft.

Die Elbe, welche die böhmischen Gewässer dem Meere zuführt, ist von Pardubitz angefangen eine gute Wasserstrasse; sie entspringt im Riesengebirge, nimmt links die schiffbare Moldau und die Eger, die Sazawa und die Beraun auf, und verlässt zwischen den Sandsteinfelsen der sächsischen Schweiz den Reichsboden.

Die Oder hat nur ihr Quellengebiet in Österreich; sie entspringt aus einem Sumpfe bei Neueigen in Mähren, und verlässt das Reich an der schlesischen Gränze.

Die Weichsel entspringt in Schlesien auf einem Ausläufer der Karpathen und ist fast immer Gränzfluss gegen Preussen und Russland; sie nimmt links die schiffbaren Nebenflüsse Dunajec, Wisloka und San auf.

Der Po macht die Reichsgränze gegen die Staaten Italiens, durchströmt mit flachen Ufern die weite Ebene zwischen den Alpen und Apenninen und nimmt an seinem linken Ufer den Ticino, die Adda, den Oglio und Mincio auf,

welche Nebenflüsse sämmtlich schiffbar sind und aus der Lombardie ihm zuströmen.

Die Etsch entspringt auf der Malser Heide in Tirol und ihre ersten Zuflüsse rinnen aus Eisbergen zusammen. Ihr oberer Lauf geht stürmend abwärts durch das Vintschgau bis Meran, der Mittellauf, bei Botzen schon schiffbar, theilt Südtirol in die östliche und westliche Hälfte, der untere Lauf beginnt, nachdem die Etsch die Alpenklausen verlassen hat, bei Verona und endet unterhalb Rovigo im adriatischen Meere, träg und schlammreich, mit dem Po die Aufdämmung der Landschaft Polesine bildend. Ihre sämmtlich tirolischen Zuflüsse sind rechts der Noce, links die Passer, der Eisack und der Avisio, ohne Ausnahme böse Wildbäche, welche nur durch die grössten Anstrengungen verhindert werden, die schmalen Thalgründe in Sümpfe oder Steinfelder zu verwandeln.

Ausser dem Po und der Etsch münden in das adriatische Meer noch mehrere kleinere Flüsse und zwar in den westlichen Theil, die

kiesbringenden den Alpenthälern entströmenden Bachiglione, Brenta, Piave, Livenza, Tagliamento und Isonzo, welche die venetianisch-friaulische Ebene aufgeschüttet haben, sie beständig erhöhen und gegen das Meer zu ausdehnen, dann in den östlichen Theil der Quieto, die Zermagna, die Kerka, die Cettina und die Narenta, sämmtlich wahre Küstenflüsse, dem höhlenreichen Kalke Istriens und Dalmatiens entspringend, und nach kürzestem Laufe meistens in tiefe und schmale Felsenbuchten mündend, wo schon Ebbe und Flut eindringen, und ihr süsses Wasser salzig machen, so dass der Punkt der eigentlichen Mündung in Zweifel bleibt.

Die Donau hat einen Theil ihres oberen Laufes und ihren ganzen Mittellauf in Österreich. Ihr oberer Lauf geht auf dem Reichsboden von Passau bis Wien, dort windet sie sich bald zwischen engen Schluchten, bald zwischen Weingebirgen als ein Fluss von mässiger Breite. Der Mittellauf geht von Wien bis Orsowa mit flachen auen- und inselreichen Ufern und schwachem Gefälle durch die drei Ebenen von

Wien, Pressburg und Tiefungarn, nur zweimal durch Gebirge eingeengt, zuerst bei Theben, dann bei Gran, bis endlich an der Gränze die grösste Verengung folgt, wo sie das mächtige klippenreiche Verbindungsglied der Karpathen und des Balkans zerschneidet. Ihre schiffbaren Zuflüsse sind links die March, Waag, Gran, Eipel, Theiss, Temes, der Alt, Sereth und Pruth, welche drei ausserhalb des Reiches ausmünden, rechts der Inn, die Traun, Enns, Raab, Drau und Save. Nachdem sie die beiden letzten Flüsse aufgenommen hat, bildet sie, ein prächtiger Strom, die Gränze des Reiches, bald bis zu der Breite von 6000′ ausgedehnt, dann wieder so schmal (bis auf 480′) eingezwängt, dass sie weniger breit ist als bei ihrem Eintritte unter Passau (650′).

Der Dniester ist die Wasserstrasse nach Odessa. Er entspringt bei Lutowiza in Galizien, macht dann die Gränze gegen die Bukowina und verlässt das Reich, indem er Bessarabien betritt. Seine schiffbaren Nebenflüsse sind der Stry, die Lomniza und die Bistriza.

§. 15. Die Seen.

Der einzige grössere See ohne sichtbaren Abfluss ist der Neusiedler See in Ungarn. Die übrigen Seen sind Fluss-Seen und liegen meist nördlich und südlich längs der Alpenketten in tiefen Felsenspalten, welche die hineinströmenden Flüsse aufgefüllt haben. Dahin gehören auf der Südseite der Alpen der Lago maggiore, der Comer-, Lugano-, Iseo- und Gardasee, auf der Nordseite der Alpen der Boden-, Achenthaler-, Hallstätter-, Traun-, St. Wolfgang-, Mond-, Atter- und Wallersee. Von diesen Seen liegt nur der Bodensee theilweise und zwar in seinem grössten Theile ausser dem Gebiete des Reiches, gehört dem Rheingebiete an und zeichnet sich durch seine Grösse und seine hügeligen Ufer vor den anderen genannten Fluss-Seen aus. Die übrigen Fluss-Seen der Nordseite gehören dem Donau-, die Fluss-Seen der Südseite dem Po-Gebiete an. Diese Seen sind eine grosse Wohlthat für das vor-

liegende Land, indem sie den Schotter, den die Alpenflüsse aus den Hochgebirgen mit sich führen, in ihrem Grunde aufnehmen. So wird das durchrinnende Wasser geklärt und statt die Ebene, in welche es heraustritt, zu verwüsten, begiesst und befruchtet es sie. Darin liegt der grosse Kulturunterschied zwischen der lombardischen und friaulischen Ebene, jene ein Humusboden, diese ein Kiesfeld. Der grösste im Innern des Reiches gelegene See ist der Plattensee in Ungarn zwischen dem Bakonyerwalde und der Donau, mit einer Ausdehnung von fast 18 Quadratmeilen.

IV. Abschnitt.

Das Klima.

---

§. 16. Das Klima nach der geographischen Lage.

Das Klima ist im allgemeinen gemässigt, zeigt aber dennoch grosse Unterschiede. Je weniger die äussersten Grade der Wärme und Kälte von einander unterschieden sind, desto milder ist das Klima. Diese Milde ist am grössten im Südwesten und nimmt gegen Nordosten stätig ab, weil überhaupt Binnenländer rauher sind als Küstenländer, indem das Land sich schneller erhitzt und schneller abkühlt als das Meer. Man kann das Klima in Zahlen ausdrücken. Hauptsächlich hängt es von der Wärme und Kälte der Luft ab. Wenn man

die Temperatur der Luft regelmässig am Thermometer beobachtet, so kann man sowohl für das ganze Jahr als für einzelne Jahreszeiten eine Durchschnittsberechnung machen, wie viele Grade die Wärme eines bestimmten Ortes ausmacht. Verbindet man auf der Landkarte die Orte, an welchen man gleiche durchschnittliche Wärmegrade beobachtet hat, durch Linien, so ist dadurch das Klima gewissermassen bildlich dargestellt und man erhält Linien der gleichen mittleren Jahres-, Winter- oder Sommertemperatur. Diese Linien zu kennen, ist für jeden, welcher sich für die Landwirtschaft interessiert, von Wichtigkeit, denn jedes lebende Wesen, Thier oder Pflanze, ohne Ausnahme, hat eine gewisse ihm anerschaffene äusserste Gränze der mittleren Jahres- und der mittleren Sommertemperatur, über welcher und unter welcher es nicht mehr gedeiht.

Die Linie gleicher mittlerer Jahreswärme von 12 Grad nach Reaumurs Thermometer liegt im äussersten Süden, die von 6 Grad im äussersten Nordosten. Ein Grad nördlicher

Breite mehr, bewirkt eine Abnahme von nahezu einem halben Grad R. in der mittleren Jahreswärme. Das mildeste Klima hat Venedig, das rauheste Lemberg. In Venedig beträgt die mittlere Wintertemperatur + 4·32°, die mittlere Sommertemperatur + 15·60°, der Unterschied also nur 11·28°; in Lemberg betragen diese drei Zahlen — 3·14°, + 13.66°, 16·80°.

§. 17. Das Klima nach der Erhebung des Bodens.

Nach der senkrechten Erhebung des Bodens ändert sich das Klima ohne allen Vergleich schneller, als nach dessen wagrechter Ausdehnung und während die ganze Breite des Reiches erst einen Unterschied von 6° der mittleren Jahreswärme zeigt, ist es in den Alpen möglich, in einem einzigen Tage ein der Polarzone ähnliches Klima zu erreichen.

So oft man um beiläufig 600′ sich erhebt, ist man in einem Klima, wo die mittlere Jahrestemperatur um einen Grad R. geringer ist. Die

Linie, von welcher aufwärts der Schnee durch das ganze Jahr nicht mehr ganz aufthaut, d. i. die Schneelinie, liegt bei 8000' Höhe.

§. 18. Andere Elemente des Klima's.

Ausser der wagrechten und senkrechten Lage üben auch die Winde, die wässerigen Niederschläge und die Gewitter einen Einfluss auf das Klima. Alle diese Einflüsse lassen sich durch Werkzeuge nach Graden messen und in Zahlen ausdrücken. Von den Winden sind im grösseren Theile des Reiches die Westwinde vorherrschend. Am Südabhange der Alpen sind die Niederschläge am stärksten, am Nordabhange der Karpathen am geringsten. An der Westküste des adriatischen Meeres sind die Niederschläge durch das ganze Jahr am gleichmässigsten, an der Ostküste am ungleichmässigsten vertheilt. Die Gewitter sind in den grossen Ebenen am zahlreichsten, am Nordabhange der Alpen am seltensten.

Ausser der Lage eines Ortes und den

meteorischen Erscheinungen der ihn umgebenden Luft haben auch die Neigung des Bodens, seine Zusammensetzung und seine Kultur einen grossen Einfluss auf das Klima. Daher ist das flache Innere Ungarns rauher als das wellige Innere Siebenbürgens, die Kalkalpen sind rauher als die Uralpen, der nackte Karst ist rauher als das waldreiche Kärnthen.

§. 19. Das Klima Österreichs.

Das glückliche Klima der gemässigten Zone besteht in dem für die Entwicklung sowohl des Menschengeschlechtes als der Thiere und Pflanzen so günstigen Wechsel der vier Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter. An der Ostküste des adriatischen Meeres und auf den vorliegenden Inseln ist der Wechsel der Jahreszeiten nicht mehr vierfach, sondern fast nur mehr zweifach. Sommer und Winter sind dafür nicht mehr ganz passende Benennungen, indem der Pflanzenwuchs nie ganz unterbrochen wird und man kann besser

den Sommer die trockene, den Winter die nasse Jahreszeit nennen. Der Herbst ist im äussersten Westen, der Winter im äussersten Nordosten, nicht über alle anderen, aber über jede einzelne der anderen Jahreszeiten vorherrschend. Auf den Hochgebirgen unter der Schneelinie gehen Frühling und Herbst im Winter auf und nur ein kurzer Sommer theilt sich mit ihm in das Jahr.

Am regelmässigsten und mit den astronomischen Jahreszeiten am übereinstimmendsten ist das Klima von Wien, und nur der Frühling wird in der Regel sowohl durch den Nachwinter als durch die eintretende Hitze im ganzen etwa um einen Monat abgekürzt.

V. Abschnitt.

Das Mineralreich.

---

§. 20. Übersicht.

Die wichtigsten Naturprodukte des Mineralreiches sind Eisen und Salz. Die Hauptlagerstätten des Eisens sind in den norischen Alpen, vorzüglich in Obersteiermark und in Oberkärnthen. Die Hauptlagerstätten des Bergsalzes sind die nördlichen Kalkalpen, von Innsbruck angefangen östlich bis zur Traun, und die die Karpathen begleitenden Sandsteinzüge. Eisenerz in Steiermark ist für das Eisen, Wieliczka in Galizien für das Bergsalz der wichtigste Punkt. Das Meersalz wird an der Ostküste des adriatischen Meeres gewonnen, weil der Salzgehalt dort grösser ist, als an der

Westküste, wo so viel Süsswasser aus den Alpen zuströmt.

Die südlichen Kalkalpen sind an einem Punkte durch Quecksilberminen ausgezeichnet, während das siebenbürgische Erzgebirge im Innern von Europa die reichsten Goldadern führt.

Ausser Eisen, Quecksilber und Gold sind von Metallen noch nennenswert: Kupfer, zerstreut von Tirol bis in die Bukowina, Blei, ebenso zerstreut, jedoch mit einer Hauptlagerstätte bei Bleiberg in Kärnthen, Silber, zumeist in Gesellschaft der Blei- und Kupfererze, Schwefel, zumeist in Gesellschaft der Kupfer- und Eisenerze, Zinn, im böhmischen Erzgebirge.

An Bausteinen sind alle Gebirge reich, an Marmor besonders die südlichen Alpen; durch Edelsteine zeichnen sich aus, Böhmen mit seinen Granaten, Ungarn mit seinen Opalen. Wo Steine mangeln, wie in dem östlichen Becken der ungarischen Tiefebene wittern Salpeter und Soda aus dem Boden. Das steinreiche, aber metallarme Dalmatien hat Asphaltlager in seinen Bergen.

Die Zwischenbildungen des Pflanzen- und Mineralreiches, Torf und Steinkohlen, finden sich in ganz Österreich, der Torf am meisten in den Alpen, besonders in Kärnthen, die Steinkohlen am meisten im böhmisch-mährischen Gebirge.

VI. Abschnitt.

Die Flora.

---

§. 21. Allgemeines.

Das Land, welches in dem Innern seiner Kruste so viele nützliche Mineralien enthält, und das Wasser, welches das Land umsäumt und als Schnee und Eis in den höchsten Höhen es bedeckt, sind voll lebender Wesen. Ihre Mannigfaltigkeit und ihr Reichthum hängen von den Bedingungen des Klima's ab, und deshalb darf der Reichthum und die Mannigfaltigkeit des Inbegriffes der Gewächse von Österreich, seiner Flora, und des Inbegriffes der Thiere von Österreich, seiner Fauna, nicht in Verwunderung setzen.

§. 22. Die Reiche und Regionen der Flora.

Die Flora des Erdballs in wagrechter Ausdehnung und mit Ausschluss des Meeres wird

nach dem Vorherrschen gewisser Pflanzen in 25 grosse Gebiete oder Reiche abgetheilt. Davon fallen auf das Reichsgebiet zwei, das Reich der Doldenpflanzen und der Nadelhölzer, welches das Gebiet der Nordsee und der Ostsee, dann das Reich der Lippenblumen und der Nelkengewächse, welches das Gebiet des adriatischen und des schwarzen Meeres in sich begreift.

In senkrechter Ausdehnung wird die Flora der ganzen Erde in 13 Regionen oder Gürtel eingetheilt, wovon fünf unter dem Nullpunkte des Festlandes liegen, indem sie die Regionen der dem Meere in seinen verschiedenen Tiefen eigenthümlichen Gewächse in sich begreifen.

Die sämmtlichen acht oberen Regionen, welche den acht Klima-Zonen der Erde entsprechen, sind nur an den unter dem Äquator und unweit desselben gelegenen Hochgebirgen unterscheidbar und ihre Anzahl wird gegen die Pole zu immer geringer. In den südlichen und zugleich bis zur Schneegränze reichenden Kronländern Lombardie, Venedig, Tirol und

dem Küstenlande sind von den acht oberen Regionen fünf unterscheidbar, nämlich die Regionen der immergrünen Laubbäume, der blattwechselnden Laubbäume, der Nadelbäume, der Alpenrosen und der Alpenkräuter.

Die Anzahl der Regionen nimmt in Österreich von Südwesten gegen Nordosten ab, so dass Galizien nur mehr die Regionen der blattwechselnden Laubbäume und der Nadelbäume in sich fasst.

Die höchste Region, die der Alpenkräuter, fällt wegen ihres Polarklima's mit dem arktischen Reiche der Mose und Steinbrecharten in Eins zusammen.

Über der Region der Alpenkräuter bilden die Gewächse, welche den Schnee und die nackten Felsgipfel bewohnen, keine eigene Region mehr, weil alle Arten der Gewächse, die dort vorkommen, auch in der Region der Alpenkräuter gefunden werden.

An der Ostküste des adriatischen Meeres und insbesondere am Fusse des Monte maggiore in Istrien und weiter südlich in Dalmatien

wachsen zwar der Lorbeer und die Myrte ganz wild, allein eine eigene Region der Myrten und Lorbeern, wie sie in den Tropengegenden auftritt, ist nicht zu unterscheiden, sondern geht in Österreich in der Region der immer grünen Laubbäume auf.

Die Alpen und die Karpathen, obwohl von dem Gesichtspunkte der Betrachtung der ganzen Erde zu einem und demselben Florenreiche gehörend, haben doch eine sehr verschiedene Flora, von denen die erste jener der Pyrenäen, die andere jener des Kaukasus ähnlich ist. Zwischen den Alpen und den Karpathen, welche beide im ganzen und grossen Wald- und Wiesen-Länder vorstellen, liegt das baumarme Steppengebiet der ungarischen Tiefebene, welches sich durch einen grossen Reichthum an salzhaltigen Pflanzen auszeichnet.

In der italienischen Tiefebene hat die Kultur die wilde Auenflora verdrängt, auf den Klippengebirgen längs der Ostküste des adriatischen Meeres hat die Kultur die Laubholzflora

verwüstet. Die Auenflora ist zur Gartenflora, die Laubholzflora zur Wüstenflora geworden.

§. 23. Die Zahl der Pflanzenarten.

Die Gesammtzahl der Pflanzenarten in Österreich darf mit zwölftausend Arten veranschlagt werden, wovon 4000 Arten den Pflanzen mit sichtbaren Blüten oder den Phanerogamen und 8000 Arten den Pflanzen mit verborgenen Blüten oder den Kryptogamen angehören. In den einzelnen Theilen nimmt die Anzahl der Pflanzenarten von Süden gegen Norden und vom Meere gegen die Schneeregion ab. Die Verhältniszahl der Kryptogamen steigt hingegen in beiden Richtungen, eben so steigt in den nämlichen zwei Richtungen die Verhältniszahl der Spitzkeimer, wozu die Gräser und Zwiebeln, gegen die Blattkeimer, wozu unsere Bäume und unsere meisten Blumen gehören.

VII. Abschnitt.

Die Fauna.

---

§. 24. Die Reiche und die Regionen der Fauna.

Die Land- und Süsswasserfauna der ganzen Erde in wagrechter Ausdehnung wird in 21, die Meeresfauna in 10 Reiche abgetheilt. Davon fallen auf Österreich die Reiche von Mitteleuropa, von den Mittelmeerländern und von dem Mittelmeere. Das Reich der Fauna von Mitteleuropa, welches dem Florenreiche der Dolden und der Nadelhölzer entspricht und sich durch die grosse Menge seiner Lauf- und Raub-Käfer auszeichnet, theilt sich wie dieses in ein westliches und östliches Gebiet, wovon sich das letztere dem an Nagethieren

besonders zahlreichen Steppengebiete des asiatischen Tieflandes um den Kaspischen und um den Aralsee nähert. In Österreich gehören zum Reiche der Fauna der Mittelmeerländer die Länder am Südabhange der Alpen, also die Lombardie, ein Theil von Tirol, das Venetianische, das Küstenland, Theile Kroatiens und des Militärgränzlandes, dann Dalmatien. Fledermäuse, Singvögel, Schlangen, Eidechsen und blasenziehende Käfer zeichnen dieses Gebiet innerhalb der Reichsgränzen aus. Von grösseren Säugethieren des Südens ist der Schakal noch in Dalmatien zu finden. Dem Karste eigenthümlich sind sieben Arten von Olmen, ein Geschlecht der Molche, in unterirdischen Wässern ihr finsteres Dasein fristend. Dem Gebiete des Mittelmeeres ist die rothe Edelkoralle eigen, welche noch bei Sebenico in Dalmatien im Meeresgrunde gefunden wird.

In senkrechter Beziehung sind untermeerisch acht Reiche unterschieden worden und auch auf dem Lande ändert sich der Charakter der Fauna nach der Höhe. Das Murmelthier, der

Alpenhase und die Gämse sind den Alpengebirgen über den Baumregionen eigenthümlich. Die Karpathen haben ihr eigenes Murmelthier, das polnische. Die am höchsten lebenden Thiere sind Spinnen und Insekten.

Die Fauna wird in noch höherem Grade als die Flora durch den Menschen verändert. Mit den Wäldern verschwinden die Raubthiere, mit dem Gestrippe verschwindet das giftige Gewürm, durch einem hohen Grad von Sorgsamkeit das Ungeziefer aller Art. Die Auerochsen und die Elenthiere sind aus den Wäldern des böhmisch-mährischen Gebirges und der Karpathen, der Steinbock ist aus den Alpen verschwunden.

§. 25. Die Zahl der Thierarten.

Im Reichsgebiete sind von Säugethieren 90, von Lurchen 61, von Vögeln 319, von Fischen 377 Arten bekannt. Die Zahl der Insektenarten darf auf 13.000 geschätzt werden. Die Zahl der übrigen Thierklassen lässt sich nach dem gegenwärtigen Stande der Kenntnis

der österreichischen Fauna nicht einmal annäherungsweise schätzen. Unter den Insekten sind 5000 Käfer, 2000 Schmetterlinge und 2000 Fliegen.

§. 26. Die Bedeutung der Flora und Fauna von Wien.

Wien verbindet so zu sagen die Flora und Land-Fauna von ganz Österreich; denn es liegt an der Gränze der Alpen, der böhmisch-mährischen Gebirge und der Karpathen; mit den nahen Gipfeln seiner Umgebung reicht es bis in die Region der Alpenkräuter und der Alpenthiere, mit seinem Flachfelde nimmt es Theil an einzelnen Erscheinungen des ungarischen Steppengebietes. Es ist nicht bloss historisch, sondern auch physikalisch - geographisch in jeglicher Beziehung die wahre Mitte des Kaiserthums.

VIII. Abschnitt.

Die Bewohner.

---

§. 27. Zahl und Stammverschiedenheit der Einwohner.

Die Gesammtzahl der Bevölkerung beträgt nach der in den Jahren 1850 und 1851 unternommenen Zählung 35,775.842 ohne Militär. Dieses beträgt zwischen 5 und 700.000 Mann. Die Bevölkerung nimmt in gewöhnlichen Jahren um den hundertsten Theil zu, folglich kann die Gesammtbevölkerung des Reiches Ende 1854 auf 38 Millionen geschätzt werden.

Sie wird hauptsächlich aus vier verschiedenen Hauptstämmen gebildet, den Deutschen, Slaven, Magyaren und Romanen. Die Slaven sind theils Nord-, theils Südslaven, die Romanen theils Italiener oder Westromanen, theils

Rumänen (Walachen) oder Ostromanen. Die Deutschen bewohnen im allgemeinen den westlichen und den nordöstlichen Theil der Alpen, so wie den Rand der böhmisch-mährischen Gebirge, die Nordslaven deren innere Terrassen und die Nordkarpathen, die Südslaven den grössten Theil der südöstlichen Alpen mit allen ihren südlichen Ausläufern einerseits bis nach Serbien, anderseits bis nach Albanien, die Magyaren das ungarische Tiefland, die Italiener das lombardisch-venetianische Tiefland, die Rumänen die Ostkarpathen.

§. 28. Die Deutschen.

Die Deutschen bestehen aus den vier Stämmen der Bojoaren, Schwaben, Franken und Sachsen. Die Deutschen des Kaiserthums gehören grösstentheils zum Stamme der Bojoaren, nur im Rheingebiete und am Lech, einem Nebenflusse der Donau, der seine Quellen in Tirol hat, wohnen angesessene, in Ungarn, der Woiwodschaft und dem Banate eingewanderte

Schwaben, im böhmisch-mährischen Gebirge Franken und Obersachsen, in Ungarn und vorzüglich in Siebenbürgen Niedersachsen. Sprachinseln von deutschen Gemeinden sind in allen Kronländern mit Ausnahme der Lombardie und Dalmatiens, am zahlreichsten sind diese Sprachinseln in Ungarn, mit Ausnahme des mittleren Laufes der Theiss.

§. 29. Die Slaven.

Die böhmischen, mährischen und ungarisch-slowakischen Nordslaven sprechen eine und dieselbe nur mundartlich zu unterscheidende Sprache, welche man nach dem in Böhmen angesessenen der Zahl nach stärksten Stamme der Nordslaven die czechische nennen kann. Die Polen leben im westlichen Theile des Nordabhanges der Karpathen und an der Weichsel, die Ruthenen am Dniester und an beiden Abhängen der östlichen Karpathen sowohl in Galizien als in Ungarn.

Von den Südslaven bewohnen die Slo-

venen das östliche Kärnthen, das südliche Steiermark, Krain, das Bergland von Görz, Gradiska und Triest, und den Nordrand von Istrien, die Illirier, zu denen die Kroaten und die Serben mit nur mundartlichen Verschiedenheiten gehören, den südlichen Theil von Istrien, Kroatien, Slavonien, das Militärgränzland mit Ausnahme des Romänisch-banatischen Bezirkes und Dalmatien; endlich die Bulgaren einige Ortschaften im Banate und in Siebenbürgen.

§. 30. Die Magyaren.

Die Magyaren bewohnen ausser dem inneren Theil von Ungarn, Theile der Woiwodschaft und des Banates, dann den Ostrand von Siebenbürgen und theilweise dessen inneres Hügelland, besonders an der oberen Maros. Am Ostrande von Siebenbürgen im waldreichen Quellengebiete des Alt wohnt der magyarische Stamm der Szekler, an der Theiss im Centrum des ungarischen Steppenlandes wohnen die magyarischen Stämme der Kumanen und der Jazygen.

§. 21. Die Romanen.

Die Italiener leben im lombardisch-venetianischen Königreiche, in dem unteren Theile von Südtirol, und hin und hin zerstreut an der Ostküste des adriatischen Meeres. Zu den Italienern gehören auch die Friauler, welche am Tagliamento und am Isonzo wohnen und für den mündlichen wechselseitigen Verkehr sich einer eigenen Tochtersprache des Lateinischen bedienen, während ihre Schriftsprache die italienische ist. Ein besonderer kleiner Zweig der Westromanen sind jene Bewohner einiger aneinandergränzender Hochthäler in den südlichen Kalkalpen Tirols zwischen Brixen, Bruneken und Auronzo, welche zusammen Ladiner genannt werden, weil sie sich des Ladinischen, eines ebenfalls nicht bis zur Schriftsprache entwickelten Absenkers des Lateinischchsn bedienen.

Die Rumänen oder Walachen bewohnen die Bukowina, die siebenbürgischen Randgebirge

mit Ausnahme des Ostrandes, die an Siebenbürgen gränzenden Theile von Ungarn, der Woiwodschaft Serbien, des Banates, und des Militärgränzlandes, dann, von diesem zusammenhängenden Stocke weit entfernt, die Umgebung des Ceppicher Sees in Istrien.

§. 32. Andere Stämme.

Ausser den vier Hauptstämmen kommen noch vor, Albanesen in Dalmatien und in der Militärgränze, Griechen in Ungarn und in der Woiwodschaft, Armenier in der Bukowina, in Galizien, Ostungarn und in Siebenbürgen, Zigeuner besonders in Ungarn, der Bukowina und in Siebenbürgen, und Juden in allen Kronländern mit Ausnahme von Österreich ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, am zahlreichsten in den nordöstlichen Kronländern mit fortwährender Zunahme gegen Osten, so dass sie in Galizien am häufigsten sind.

§. 33. Zahlen der Einwohner nach Stämmen.

Unter den 35,775.842 Einwohnern ohne Militär nach der Volkszählung von 1850 und 1851

waren in runden Zahlen 7,700.000 Deutsche, 5,100.000 Czechoslaven, (darunter 1,100.000 Slowaken), 2,000.000 Polen, 2.800.00 Ruthenen, 1,700.000 Slovenen, 2,600.000 Illiro-Slaven, (darunter 1,600.000 Kroaten, 1,000.000 Serben), 23.044 Bulgaren, im ganzen 14,500.000 Slaven, 4,800.000 Magyaren, 5,400.000 Italiener (darunter 400.000 Friauler, 8600 Ladiner), 2,400.000 Rumänen, im ganzen 7,900.000 Romanen, endlich 2000 Albanesen, 9000 Griechen, 15.000 Armenier, 82.000 Zigeuner und über 700.000 Juden.

§. 34. Die ethnographische Lage von Wien.

Es gibt im Kaiserthume eine einzige Gegend, wo die Vorposten der Nordslaven und Südslaven westwärts das deutsche, ostwärts das magyarische Hauptgebiet scheiden und in welcher eine grosse Stadt liegt, deren Bevölkerung in der grossen Mehrzahl zwar deutsch ist, jedoch auch aus allen anderen Hauptstämmen, insbesondere auch aus dem Stamme der Italiener,

zusammengesetzt ist. Diese Stadt, welche somi
an der vierfachen Gränze der angesessene
Landbevölkerung der Deutschen, Magyaren
Nordslaven und Südslaven liegt, und unte
ihren eigenen Einwohnern eine nicht unbedeu
tende Anzahl Italiener begreift, ist die k. k
Haupt- und Residenzstadt Wien.

IX. Abschnitt.

Die Religionsbekenntnisse.

§. 35. Die einzelnen Religionsbekenntnisse.

Vier Fünftheile der Einwohner von Österreich bekennen sich zur katholischen Kirche. Die grosse Mehrzahl gehört dem lateinischen Ritus an. Die Katholiken des lateinischen Ritus stehen unter dreizehn wirklichen Erzbischöfen und 58 Bischöfen, welche sämmtlich im Reichsgebiete ihre Residenz haben. Ausserdem ist in Schlesien das Vikariat Johannisberg, welches zum Bisthume Breslau gehört. Die Katholiken des griechischen Ritus, die sogenannten unierten Griechen, haben zwei Erzbischöfe (zu Lemberg und zu Blasendorf) und 8 Bischöfe. Die Katholiken des armeni-

schen Ritus haben einen Erzbischof. Die Erzbischöfe des lateinischen Ritus residieren in Wien, Olmütz, Prag, Salzburg, Görz, Mailand, Venedig, Zara, Kalocsa, Gran, Erlau, Agram und Lemberg, in welch letzterer Stadt auch die Erzbischöfe des griechischen und armenischen Ritus ihren Sitz haben. Das Bisthum Udine ist ein Titularerzbisthum. Das Bisthum Krakau steht unter dem ausser dem Reichsgebiete residierenden Erzbischof von Gnesen.

Die Angehörigen der griechisch nichtunierten Kirche haben in Karlowitz einen Patriarchen und ausserdem zehn Bischöfe.

Die Evangelischen der augsburgischen und der helvetischen Konfession oder die Protestanten haben für die Kronländer, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, ein gemeinschaftliches Consistorium in Wien. In den genannten beiden Ländern haben sie ihre abgesonderten Superintendenten und Consistorien.

Die Unitarier haben einen Superintendenten und ein Oberconsistorium zu Klausenburg.

Ausserdem gibt es wenige Angehörige anderer christlicher Sekten, so die Lipowaner, welche von der russischen Kirche sich abgesondert haben, und die nicht unierten Armenier.

Die Juden haben Rabbiner und Prediger.

In den östlichen Theilen des Reiches leben auch einzelne Mahomedaner.

§. 36. Übersicht der Religionsbekenntnisse nach Stämmen, Gegenden und Zahlen.

Die Deutschen sind in der grossen Mehrzahl katholisch, die Polen, Slovenen, Kroaten und Italiener sind es ausnahmlos, die Czechen meistens, die Slowaken sind theils katholisch, theils protestantisch, die Ruthenen und die Rumänen theils griechisch uniert, theils griechisch nichtuniert, die Serben sind fast alle griechisch nichtuniert, die Magyaren sind katholisch, protestantisch und unitarisch.

Die Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses nimmt von Westen gegen Osten zu. Die beiden Endpfeiler des Reiches, Tirol im Westen, Siebenbürgen im Osten zeigen die

Extreme, Tirol nämlich die grösste Einheit, Siebenbürgen die grösste Verschiedenheit. Auch die beiden grossen Tiefebenen sind sich in dieser Beziehung entgegengesetzt. Die Landbevölkerung des lombardisch - venetianischen Königreiches ist ausschliessend katholisch. Die Bevölkerung des Königreiches Ungarn hat Katholiken, Protestanten, nichtunierte Griechen und Juden.

Im Jahre 1846 waren im ganzen Reiche 30 Millionen Katholiken (worunter 3,695.000 des griechischen Ritus), 3,161.000 nichtunierte Griechen, 2,161.000 Protestanten helvetischer Confession (Reformierte), 1,287.000 Protestanten augsburgischer Confession (Lutheraner), 51.000 Unitarier, 729.000 Juden und 2000 Anhänger anderer Sekten.

X. Abschnitt.

Die Roherzeugnisse des Mineralreiches.

---

§. 37. Übersicht des Bergbaues.

Der Geldwert der Roherzeugnisse aus dem Mineralreiche beträgt jährlich 100 Millionen Gulden. Hievon entfällt fast die Hälfte auf die Gewinnung von Erden, Steinen, Torf und Asphalt, ein Viertheil und mehr auf die Gewinnung von Salz, und das letzte Viertheil auf die Gewinnung von Metallen und Mineralkohlen. Von dem letzten Viertheile erzeugt am meisten Ungarn, am wenigsten Dalmatien, verhältnismässig zur Einwohnerzahl am meisten Kärnthen und wieder am wenigsten Dalmatien. Im ganzen Reiche entfällt im Durch-

schnitt auf einen Bewohner an Geldwert der Metalle und Mineralkohlen 0.69 Gulden. Über diesem Mittel stehen nur Kärnthen, Krain, Steiermark, Böhmen, Mähren und Schlesien. Die Anzahl der Bergknappen darf auf 50.000 geschätzt werden.

§. 38. Die Metalle.

An Gold werden jährlich bei 8000 Mark gewonnen, d. i. doppelt so viel als vor zwanzig Jahren. Davon erzeugt Siebenbürgen etwas mehr, Ungarn und das Banat etwas weniger als die Hälfte. Keines der übrigen Kronländer erzeugt auch nur 100 Mark. Das bedeutendste Goldbergwerk ist zu Zalathna in Siebenbürgen, wo ein ganzer Berg nicht in einzelnen Adern, sondern durch- und durch goldhältig ist, das bedeutendste goldhältige Sandlager zu Olahpian, ebenfalls in Siebenbürgen.

An Silber werden jährlich bei 120.000 Mark gewonnen, besonders in Ungarn, dem Banate, Böhmen und Siebenbürgen. In Ungarn

und dem Banate werden von der Gesammtsumme zwei Drittheile gewonnen. Dann folgen Böhmen und Siebenbürgen, endlich Tirol, die Militärgränze, Steiermark, die Bukowina und Salzburg. Die Gewinnung hat seit zwanzig Jahren um ein Dritttheil zugenommen. Das bedeutendste Silberbergwerk ist zu Přibram in Böhmen.

Der Geldwert des gewonnenen Silbers und Goldes ist gleich gross, und macht im Jahre etwas über dritthalb, also zusammen bei 5 Millionen Gulden aus.

Das Quecksilber macht bei 4000 Zentner, wovon fast drei Viertheile in Krain zu Idria gewonnen werden. Fast ein Viertheil kommt von Altwasser in Ungarn. Der Geldwert beträgt nahe an einer Million Gulden.

An Kupfer werden über 60.000 Zentner erzeugt, d. i. noch einmal so viel als vor zwanzig Jahren, und an Geldwert dritthalb Millionen Gulden. Beinahe vier Fünftheile der Erzeugung fallen auf Ungarn und das Banat; in abwärtsgehender Reihe folgen

Venedig, Tirol, Siebenbürgen, Steiermark und Böhmen.

Unbedeutend sind die Erzeugungsmengen von Zinn, Zink, Galmei und Zinkblende. Zinn wird nur in Böhmen, Zink und Gallmei werden zum grössten Theile im Gebiete von Krakau gewonnen.

Das Hauptland für Blei ist Kärnthen, wo jährlich bei 60.000 Zentner Blei gewonnen werden. Im ganzen werden über 100.000 Ztr. an Blei, Bleierzen und Bleiglätte erzeugt, wozu ausser den genannten zwei Ländern nur noch Böhmen und Tirol nennenswerte Beiträge liefern. Der Gesammtgeldwert beträgt 1 und 1/4 Millien Gulden. Der Hauptfundort ist Bleiberg in Oberkärnthen.

Das Erzeugniss an Eisen beträgt im Jahre 4 Millionen Zentner, darunter eine 1/2 Million Gusseisen, zumeist in Böhmen, nämlich fast ein Drittheil, der Rest Roheisen, worunter Steiermark allen anderen Kronländern vorgeht, indem es fast eine Million Zentner zur Gesammtsumme bringt. Die Eisenproduktion hat sich in

den letzten zwanzig Jahren fast vervierfacht; dennoch ist sie weit unter dem Bedarfe und der Erzeugungspreis ist für denselben im Verhältnis zum ausländischen Eisen zu hoch. Das Eisen ist unter den Stoffen zu Werkzeugen, was das Salz unter den Gewürzen; beide zusammen sind die unentbehrlichsten Produkte des Mineralreiches. Der Geldwert der jährlichen Eisenerzeugung ist 14 Millionen Gulden. Dazu liefern an Roheisen Steiermark 28, Kärnthen 16, Krain 4, Ungarn mit dem Banate 16, Böhmen 11, an Gusseisen Böhmen 38, Mähren und Schlesien 23, Ungarn mit dem Banate und Steiermark ein jedes 10 Perzente. Die übrigen eisenerzeugenden Kronländer bleiben einzeln unter zehn Perzent des Gesammtgeldwertes. Die zwei reichsten Schatzkammern des Eisens sind der Vordernberger - Erzberg in Steiermark und der Hüttenberger-Erzberg in Kärnthen, jener im nördlichen, dieser im südlichen Spatheisensteinzuge der norischen Alpen.

Von Arsenik und Auripigment werden bei 1500, von Kobalt und Uranerzen bei 3000,

von Braunstein bei 1200, von Schwefel bei 25.000, von Graphit bei 36.000, von Alaun bei 30.000, von Eisenvitriol bei 45.000, von Kupfervitriol bei 6000 Zentner erzeugt.

§. 29. Kochsalz, Steinkohlen und andere Mineralien.

Das Kochsalz ist Steinsalz, Sudsalz oder Meersalz. Es werden jährlich 6 Millionen Zentner gewonnen. Davon fällt die Hälfte auf Steinsalz, ein Drittheil auf Sudsalz, ein Sechstheil auf Meersalz. Der Gesammtgeldwert beträgt 30 Millionen Gulden. Der Kaiser hat sich die Alleinerzeugung vorbehalten, um mit dem Reingewinne einen Theil der für das Reich nöthigen Ausgaben zu bestreiten. Nur ein Theil des Meersalzes wird auch von Privaten gewonnen, aber von der Regierung zu bestimmten Preisen eingelöst. Die Ausbringung des Seesalzes lohnt nur dort, wo das Meerwasser stark gesalzen ist, daher die österreichischen Seesalinen alle an der Ostküste des adriatischen Meeres liegen, wo

wenig süsses Wasser zufliesst. Das bedeutendste Steinsalzwerk ist zu Wieliczka in Galizien, das bedeutendste Sudsalzwerk zu Ebensee in Oberösterreich, die bedeutendsten Seesalinen sind bei Pirano in Istrien.

Es werden an Mineralkohlen beiläufig 25 Millionen Zentner gewonnen, beinahe achtmal so viel als vor 20 Jahren und dennoch viel zu wenig für den Bedarf, obwohl der Lager genug vorhanden sind. Den grössten Theil der Schuld tragen die mangelhaften Kommunikationsmittel. Mehr als der dritte Theil wird in Böhmen gewonnen, und zwar grösstentheils eigentliche Steinkohle.

Der Gesammtgeldwert beträgt über 4 Millionen Gulden. Im Jahre 1848 wurden zu Radnic in Böhmen am meisten Steinkohlen erzeugt: 961.000 Zentner. Die bedeutendsten Kohlenwerke sind ausserdem Jaworzno in Galizien, Orawitza im Banate, Thallern in Niederösterreich, Wolfsegg in Oberösterreich, Buštěhrad und Náchod in Böhmen, Neudorf und Oslowan in Mähren, Polnisch-Ostrau, Peterswald

und Dombrau in Schlesien. In allerneuester Zeit fängt man auch an, die riesigen Kohlenlager von Fünfkirchen besser zu verwerten.

Der Torf wird im ausgedehnteren Masse nur in den Kronländern benützt, in welchen die Alpen und die böhmisch-mährischen Gebirge liegen, insbesondere in Vorarlberg, Kärnthen und Böhmen. Die Produktion des Asphalts beträgt 50.000 Zentner, er wird in Tirol, Dalmatien und Ungarn gewonnen.

Lehm zu Ziegeln, Thon zu gemeinen Töpfer-, Fayence- und Wedgewoodwaaren, Porzellanerde und Walkererde werden mehr in den nördlichen Kronländern, Farberden mehr in den südlichen gewonnen. So ist der beste Bolus in Krain, die beste Grünerde am Monte Baldo bei Verona zu finden; hingegen die beste Porzellanerde in Mähren und Böhmen. Marmor zu feinen Bildhauerarbeiten wird in Tirol gewonnen. Marmor aller anderen Sorten wird vorzüglich in den Kalkalpen und zwar mehr in den südlichen als in den nördlichen benützt. Der Dachschiefer wird besonders in

der Lombardie, Tirol, Kärnthen, Mähren und Schlesien gewonnen. Ausserdem wird in allen drei Gebirgsstöcken auch auf Gips, in den Alpen und Karpathen auch auf Kreide gegraben.

Die wichtigsten Edelsteingruben Österreichs sind auf Opale und auf Granaten, jene im Saroser-Komitate in Ungarn, diese in Böhmen.

XI. Abschnitt.

Die Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

---

§. 40. Übersicht des Landbaues.

Der zur Landwirtschaft verwendbare Boden wird produktiv genannt, der dazu nicht verwendbare unproduktiv. Von den 11.593 Quadratmeilen Österreichs sind 9964 produktiv, 1628 unproduktiv.

Von je 10.000 Joch sind im Durchschnitte 8595 ($^6/_7$) produktiv. Tirol hat verhältnismässig am wenigsten produktiven Boden, von je 10.000 Joch nur 6116, Dalmatien am meisten, von je 10.000 Joch 9736.

In Tirol sind fast 24 Quadratmeilen seines Bodens mit ewigem Eis bedeckt, in Dalmatien hingegen ist fast jeder Fleck, wenn gleich

wegen der überall zu Tage liegenden Felsen sehr kärglich, wenigstens als Weide benutzbar. Ausser Tirol sind Ungarn wegen der Steppen, die Lombardie wegen der Seen, Venedig wegen der Lagunen, Salzburg, die Militärgränze und Siebenbürgen wegen der Hochgebirge unter dem Mittel. Der produktive Boden ist Acker, Weingarten, Garten, Wiese, Weide oder Wald. Den höchsten Ertrag gibt der Garten- und Weingarten, den niedersten Weide und Wald. Je mehr daher diese überwiegen, desto geringer ist die Bevölkerung, die sich davon nährt, je mehr jene überwiegen, desto grösser. Deswegen steht, wenn man die produktive Bodenfläche mit der Bevölkerung vergleicht, die Lombardie mit ihrem Flachlande, Europa's Garten, obenan, Salzburg mit seinen Tannenwaldungen und Almen, das auch an den Hügeln seiner Thäler keinen Wein erzeugt, zu unterst.

Auf je 10.000 Einwohner fallen in der Lombardie 1109, in Salzburg 6737 Joch, während in ganz Österreich im Durchschnitte auf je 10.000 Einwohner 2596 Joch fallen.

Von den 9964 Quadratmeilen produktiven Bodens ist ein Drittheil Ackerland, ein Drittheil Waldland. Auf je 10.000 Joch produktiver Bodenfläche fallen 3542 Joch Acker, 3537 Joch Wälder, 1534 Joch Weiden, 1207 Joch Gärten und Wiesen, 166 Joch Weinberge. In diesem Verhältnisse hat Mähren die meisten Äcker, Siebenbürgen die meisten Wälder, Dalmatien die meisten Weiden, Oberösterreich die meisten Wiesen, Kroatien und Slavonien die meisten Weingärten, hingegen Tirol die wenigsten Äcker, Venedig die wenigsten Wälder, Oberösterreich die wenigsten Weiden, Dalmatien die wenigsten Wiesen, Oberösterreich, Salzburg, Schlesien, Galizien, die Bukowina sind ohne Weinbau.

§. 41. Brotfrüchte.

Unter den Brotfrüchten des Ackerlandes steht der Roggen an Menge zu oberst mit 58 Millionen Metzen, dann kommen die Gerste mit 44, der Weizen mit 40 Millionen Metzen. Von Mais werden 32, von Hafer 77 Millionen Metzen erzeugt, von anderem Getraide 10,

von Hülsenfrüchten 6 Millionen Metzen. Ungarn hat in Weizen, Mais, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten die höchsten Zahlen, in der Erzeugung von Roggen hingegen wird es von Tirol übertroffen, wo der emsige Bewohner jeden Fleck Erdreich zur Brotnahrung verwendet, aber dennoch bei weitem nicht einmal den eigenen Bedarf erzielt.

Wenn man das Getraide und die Hülsenfrüchte in ihrem Nahrungswerte auf den Nahrungswert des Roggens berechnet und damit den Ertrag von je einem Joch Ackerland vergleicht, so zeigt sich der Ertrag des Ackerlandes in ganz Österreich mit 7·34 Metzen Roggenwert auf ein Joch. Am höchsten ist der Ertrag in Steiermark, wo er auf 15·2 steigt, am mindesten in Dalmatien, wo er auf 3·3 fällt. Unter dem Mittel sind ausser Dalmatien und zwar in absteigender Reihe die Woiwodschaft und das Banat, Kroatien und Slavonien, die Bukowina, Ungarn, Mähren, Venedig, die Militärgränze, Schlesien. Steiermark hat also die beste Ackerwirtschaft, Dalmatien die

schlechteste. Im ganzen steht sie sehr weit unter der möglichen Höhe der Ausbildung. Der schlagendste Beweis dafür ist, dass der Gesammtwert des Getraides und der Hülsenfrüchte nicht einmal den Wert des Düngers erreicht, der bei einer hinreichend guten Bewirtschaftung verbraucht werden sollte. Dazu wären bei 3000 Millionen Zentner Dünger vonnöthen, welche Summe einem Werte von 300 Millionen Metzen Roggen gleichkommt, während der auf Roggenwert berechnete Gesammtbetrag von Getraide und Hülsenfrüchten in einem Jahre nur 247 Millionen Metzen ausmacht.

Dass der Erdapfel ein Ersatzmittel des Getraides in kälteren Gegenden ist, beweist für Österreich die Thatsache, dass dessen Erzeugung in Galizien am stärksten ist. Von 85 Millionen Zentnern werden 28 Millionen dort gewonnen, dann kommt Böhmen mit 16 Millionen. Dalmatien erzeugt am wenigsten, nur 50.000 Zentner. Die Kartoffelerzeugung ist nur in den böhmisch-mährischen Gebirgen und in den ungarisch-galizischen Karpathen von Belang.

Der Österreicher verbraucht jährlich im Durchschnitt 4·4 Metzen an Roggenwert, was der Erfahrung im allgemeinen über die Verbrauchsmenge an Getraide entspricht. Einzelne Länder weichen jedoch von diesem Mittel ab. Der Steiermärker in seinem hochgelegenen kälteren Alpenlande verbraucht 6 Metzen, der Dalmatiner in dem heissesten Küstenlande des Reiches nur $3\frac{1}{2}$ Metzen. Mehr als den eigenen Bedarf an Cerealien erzeugen nur das Banat mit der Woiwodschaft, Ungarn, Böhmen, Slavonien und Kroatien, Mähren und Oberösterreich. Am meisten über den eigenen Bedarf erzeugt das Banat mit der Woiwodina: 5·33 Millionen, am meisten unter dem eigenen Bedarf der Landbevölkerung Tirol: 1·25 Millionen Metzen Roggenwert. Niederösterreich braucht wegen der Stadt Wien 1·75 Millionen Metzen Zufuhr.

§. 42. Andere Erzeugnisse des Ackerbaues.

Die Hauptgemüse sind Kohl und Rüben. Es werden jährlich und zwar vorwaltend in

den kälteren Ländern 235 Millionen Kohlköpfe und 40 Millionen Metzen Rüben erzeugt. Unter dieser Rübenmenge sind auch die Runkelrüben begriffen.

Die Hauptkleearten, welche in Österreich gebaut werden, sind der steirische Klee, die Luzerne und die Esparsette. Am meisten wird der steirische gebaut. Der Kleeheuwert beträgt für das ganze Reich 81 Millionen Zentner.

Auch im Flachs- und Hanfbau steht Galizien obenan, es erzeugt von der Gesammtmenge des Flachses von 1,181.000 Zentner 266.000 und von der Gesammtmenge des Hanfes von 1,859.000 Zentnern 485,000 Zentner. Dalmatien erzeugt von Flachs und Hanf am wenigsten, nur je 100 Zentner. Der Flachsbau geht zurück, weil der Verbrauch der Baumwolle immer grösser wird und das Röstungs-Verfahren viel zu roh ist.

An Hopfen werden 43.000 Zentner gewonnen, darunter in Böhmen fast 37.000, wodurch der Bedarf des ganzen Reiches gedeckt ist.

Der Tabackbau ist kaiserliches Alleinrecht und wird nur in Ungarn, Kroatien und Slavonien, der Woiwodina und dem Banate, in Siebenbürgen und in der Militärgränze, in Galizien, im Venetianischen und in gewissen Gegenden von Tirol und Vorarlberg gestattet. Es werden an 750.000 Zentner gewonnen, am meisten in Ungarn mit der Woiwodina und dem Banate.

Ausserdem sind hier noch zu erwähnen: Krapp, Waid, Wau und Safflor zum Färben, Mohn, Kümmel, Fenchel, Anis, Safran, Senf, Paprika als Gewürz, Süssholz und Rhabarber zur Arzenei, Weberkarden zum Tuchmachen, Cichorien als Kaffeesurrogat. Im Einzelnen sind die Mengen gering und der Anbau wird meistens gartenmässig im kleinen betrieben, allein der Gesammtwert ist doch ein bedeutender.

§. 43. Gartenbau und Obstzucht.

Mit der Wärme steigt das Bedürfniss nach Lattich, mit der Kälte das nach Kohl; jener wird frisch durch Essig, dieser durch Gährung

gesäuert. Der Lattich ist ein Haupterzeugniss des Gartenbaues. Die Mannigfaltigkeit der Gartengewächse nimmt mit dem Süden zu. Zu den besten gehören Blumenkohl, Melonen und Artischocken. Viel Gartenbau ist ein Zeichen von dichter Bevölkerung und hoher Civilisation. Um Wien und um Mailand wird am meisten Gartenbau getrieben.

Die deutschen Alpen und die Sudetenländer haben das beste Obst, die italienischen Alpen- und die Küstenländer haben die eigentlichen Südfrüchte. Die Hauptobstgattungen sind der Apfel, die Birne, die Zwetschke, die Kastanie, die Feige. Der Deutsche lässt sein Apfel- und Birn-Obst gähren und trinkt Zider, der Slave hat um sein Haus den Zwetschkenanger, und kocht im Norden dessen Früchte zu Muss, im Süden brennt er sie zu Sliwowitz, der Italiener isst die Kastanie gekocht, der Küstenländer die Feige gedörrt. Das feinste Tafelobst wächst in dem Etschlande, das ist, in der Gegend von Botzen und Meran. Die Kultur der Citronen und Orangen geht von Dalmatien bis an ein-

zelne besonders warme und geschützte Abhänge in den südlichen Alpen, insbesondere am Gardasee und noch nördlicher bis Botzen. Wallnüsse werden besonders in den wärmeren Alpenthälern gewonnen, der Haselnussstrauch, auch der türkische, wird in Istrien im grossen gezogen.

§. 44. Der Öhlbaum.

Der Kulturbaum der östlichen Küstenländer, welcher die Landschaft kennzeichnet, ist der silbergrauliche, immer beblätterte, langlebige Öhlbaum. An Olivenöhl werden jährlich 118.000 Zentner gewonnen, davon in Dalmatien 75.000, im Küstenlande 21.200 Zentner. Ausserdem wird Olivenöhl auch in Tirol und im lombardisch-venetianischen Königreiche erzeugt. Aus Wallnüssen werden 30.000, aus Leinsamen 266.000, aus Reps 168.000 Zentner Öhl gewonnen. Die Lombardie erzeugt das meiste Nussöhl, Ungarn erzeugt das meiste Repsöhl und steht mit Galizien in der Erzeugung des Leinöhls zu oberst.

§. 45. Der Maulbeerbaum.

Der Charakterbaum des Kulturlandes der italienischen Tiefebene und der in sie einmündenden Thalsohlen des Alpengebirges ist des Seidenwurmes Nahrungspflanze, der saftgrüne, laubglänzende, zärtliche Maulbeerbaum. Im Herbste entblättert ihn das sinkende Jahr, im Frühlinge der emsige Mensch. Die Anzahl der Maulbeerbäume darf auf 36 Millionen geschätzt werden. Hievon stehen in der Lombardie über 16, im Venetianischen über 13 Millionen, in Tirol über 2 Millionen, in der Militärgränze über anderthalb Millionen.

§. 46. Die Rebe.

Was der felsigen Meeresküste der Öhlbaum, was der üppigen Tiefebene der Alpenströme der Maulbeerbaum ist, das ist den wärmeren Hügeln des Binnenlandes die Rebe, ihr schönster Schmuck, ihr grösster Schatz. Aus den Trauben werden 41 Millionen Eimer Wein erzeugt, am meisten in Ungarn: 18 Millionen

und von den übrigen Kronländern, welche Weinbau im grossen treiben, am wenigsten in Böhmen: 50.000 Eimer. Das Joch Weinland gibt am meisten Wein in der Woiwodschaft und dem Banate: 30 Eimer, am wenigsten im Venetianischen: 8 Eimer, im Durchschnitt 19 Eimer. Der vornehmste Wein, den es auf Erden gibt, ist der ungarische Tokaier; im allgemeinen ist jedoch die Beschaffenheit der österreichischen Weine nur mittelmässig zu nennen. Die hochgezogene Rebe gibt nirgends ausgezeichneten Wein, auch ist der Maischwein, der im Gegensatze zum Mostwein in den Ländern des adriatischen Beckens gezogen wird, nicht in die Länge haltbar, ist also keine Handelswaare und würde schon deswegen die grösseren Kosten, welche ein erst nach Jahren preiswürdiger Wein verursacht, nicht lohnen.

Aus den Träbern wird zuerst Nachwein bereitet, das kühlende Getränk des Winzers in den südlichen Ländern, dann Branntwein; was übrig bleibt, dient zur Viehfütterung und

stellt einen auf Heu berechneten Wert von 12 Millionen Zentnern vor.

§. 47. Die Wiesen.

Die Lombardie und die südtirolischen Tiefthäler haben die besten Wiesen; dort gibt ein Joch im Durchschnitt 42 Zentner, als höchsten Ertrag sogar 100 Zentner Heu, in Dalmatien ist der Ertrag am geringsten, nur 15 Zentner für das Joch. An Heu im engeren Sinne und Grummet werden 418 Millionen Zentner gewonnen.

§. 48. Die Wälder.

Auf je 10.000 Einwohner kommen 3500 Joch Waldland; die Mehrzahl der Kronländer steht unter diesem Mittel, über demselben stehen in aufwärtssteigender Reihe Oberösterreich, Salzburg, Krain, Kroatien und Slavonien, Steiermark, Kärnthen, die Bukowina, Tirol und Vorarlberg, Siebenbürgen, also das westliche und östliche Hochland des Reiches. Der grösste Holzmangel ist in dem ungarischen

Steppengebiete, wo selbst getrockneter Dünger als Brennstoff dienen muss. Dessen ungeachtet steht Ungarn wegen seiner Randgebirge und wegen seiner Grösse in der Holzmenge oben an, indem es jährlich über 9 Millionen Klafter, also fast den vierten Theil des Gesammterzeugnisses liefert. Dieses beträgt bei 36 Millionen Klafter. Der Waldboden wird als Hochwald oder Niederwald benützt. Die Küstengegenden haben in der Regel Niederwald, die Binnengegenden Hochwald. Der Niederwald besteht immer aus Laubholz, an der Ostküste des adriatischen Meeres von Parenzo in Istrien an südlich, aus immergrünem. Der Hochwald ist Schwarzwald, wenn er aus Nadelbäumen besteht, oder Laubwald. Im Norden der Donau und auf den Hochgebirgen sind mehr Schwarzwälder, im Süden mehr Laubwälder. Istrien, das zwar nördlicher liegt als Dalmatien, aber nicht so hohe Berge hat, entbehrt des Geschlechtes der Tannen gänzlich, und statt desselben sind auf den höchsten Punkten des Landes die Legföhre, in den Niederungen der Wachholder,

des Nadelholzes kümmerliche Repräsentanten. Die Hauptwaldbäume sind vom Nadelholz die Fichte und die Föhre, vom Laubholz die Buche und die Eiche. Fichten und Buchen lieben kältere und höhere Gegenden, Föhren und Eichen wärmere und niedrigere. Den Alpen und Karpathen sind die Lärche und an der oberen Gränze der Baumregion die Arve, der Küste sind die Pinie und der Lorbeer eigen, die Zierde der äussersten Ostalpen ist die Schwarzföhre, die der Südkarpathen die Silberlinde.

Die Holzkohlenerzeugung kann man auf 110 Millionen Metzen schätzen, wovon der Bergbau und die dazu gehörigen Gewerbe 100 Millionen in Anspruch nehmen. Die Nebennutzungen der Waldungen sind Streu, Weide, Waldsamen, Rinden, dann insbesondere in Schwarzforsten das Harz, in Eichenforsten die Eicheln, Knoppern und Galläpfel. Sie stellen einen bedeutenden Theil des Waldertrages vor.

§. 49. Ertrag und Wert des Kulturbodens.

Der Gesammtertrag des Kulturlandes kann auf 1700 Millionen Gulden geschätzt werden,

hievon entfällt auf das Ackerland am meisten, auf das Gartenland am wenigsten. Ein Joch produktiven Bodens gibt bei 17 Gulden, in den einzelnen Ländern steigt dieser Ertrag von 7 Gulden auf 32 Gulden. Dalmatien gibt auf das Joch den geringsten, die Lombardie den höchsten Ertrag. Der Grad der Civilisation der Bewohner hat hierauf grossen Einfluss, in welcher Beziehung jedoch Dalmatien und die Lombardie keinen guten Anhalt bieten, weil die natürliche Beschaffenheit dieser beiden Länder so sehr verschieden ist. Hingegen sind Siebenbürgen und Niederösterreich in ähnlichen Naturverhältnissen. In Siebenbürgen gibt das Joch 9, in Niederösterreich 26 Gulden Ertrag. Der Wert des produktiven Bodens beträgt bei 9500 Millionen Gulden, in der Militärgränze ist der Durchschnitts-Wert des einzelnen Joches am kleinsten: 43, in der Lombardie am grössten: 212 Gulden.

XII. Abschnitt.

Die Roherzeugnisse des Thierreiches.

§. 50. Die Pferdezucht.

Die Anzahl der Pferde beträgt über drei Millionen, die der Esel und Maulthiere über 100.000. Das Pferd ist ein Steppenthier, daher ist seine Anzahl in der Tiefebene an der Donau und Theiss am grössten. Am geringsten ist seine Anzahl im Küstenlande. Statt des Pferdes ist dort der Esel in so hohem Grade das allgemeine Hausthier, dass der italienische Küstenländer ihn das Thier schlichtweg zu nennen pflegt.

In den Alpenländern ist das norische schwere Zugpferd einheimisch, in Siebenbürgen das siebenbürgische Kriegspferd, in den an

die Türkei gränzenden Gebirgen der kleine schnellfüssige und ausdauernde Bosniake. Reine Zucht trifft man selten, der Schlag ist im ganzen nur mittelmässig zu nennen.

§. 51. Die Rindviehzucht.

Die Rindviehzucht ist an den Graswuchs gebunden, daher ist sie am schwächsten dort, wo wegen des zu warmen Klima's die Wiesenform der Pflanzenwelt nahezu verschwindet, also an den Küsten, hingegen am stärksten in den Gebirgen des Binnenlandes, wo die Waldblössen in der Regel mit einem Rasen von Gras und Kräutern überzogen sind. Oberösterreich, das die meisten Wiesen hat, zählt auf die Quadratmeile am meisten Rindvieh: 1754 Stück, Dalmatien, das am wenigsten Wiesen hat, zählt auf die Quadratmeile am wenigsten Rindvieh: nur 389 Stück. Der Schlag des Rindviehes ist in Tirol, Salzburg und Steiermark am besten, in Dalmatien am schlechtesten. Die Büffel, welche besonders im Südosten gezogen werden, sind dem Rindviehe zugezählt.

§. 52. Die Schafzucht.

Das Schaf ist ein Weidenthier, der Schäfer ein Nomade. Deswegen sind auf jeder Quadratmeile produktiven Bodens in Dalmatien, dem weidenreichen, am meisten, in der Bukowina, der buchenbedeckten, am wenigsten Schafe; deswegen zieht der siebenbürgische Schäfer mit den Hunderttausenden seiner Herdenthiere im Winter in die angränzenden türkischen Tiefländer, der krainische in die immergrünen Einöden der Meeresküste, der tirolische in die Poebene, im Sommer aber, wenn die Hitze dort den Boden versengt, wieder hinauf in die Kühle des kräuterreichen Gebirges. Die Gesammtzahl der Schafe kann auf 25 Millionen geschätzt werden. Am meisten edle Schafe sind in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Ungarn.

§. 53. Die Zucht der anderen Hausthiere.

Die Ziege ist an den Felsboden, das Schwein an den Schlammboden gebunden,

beide schaden auf ihre Art dem jungen Walde und eine geregelte Forstwirtschaft verfolgt beide. Daher ist unter Voraussetzung geringen Waldbestandes in Felsenländern die Ziege, in Marschländern das Schwein am häufigsten. Dalmatien hat fast 400.000 Ziegen, und nur 30.000 Schweine, die Woiwodina mit dem Banate, das mehr als doppelt so gross ist, hat nur 95.000 Ziegen und 460.000 Schweine. Ganz Österreich hat über 2 Millionen Ziegen und über 7 Millionen Schweine. Die Anzahl der Ziegen ist wegen des Schadens für den Waldstand zu gross, die Anzahl der Schweine für den Bedarf zu klein.

Das Federvieh darf auf 100 Millionen geschätzt werden.

§. 54. Übersicht der Viehzucht.

Der Gesammtgeldwert der Hausthiere mit Ausnahme des Federviehes darf mit 1093 Millionen Gulden veranschlagt werden; hievon fallen auf das Rindvieh 517, auf Pferde 257, auf das Borstenvieh 206, auf Schafe und Ziegen

112 Millionen. Diese geben einen jährlichen Geldwertertrag von 142 Millionen Gulden an Fleisch, 34 Millionen Gulden an Häuten und Fellen, 275 Millionen Gulden an Milch, 104 Millionen Gulden an Butter und Käse. Von Schafwolle werden über 400.000 Zentner gewonnen.

§. 55. Die Bienenzucht.

Der Deutsche, der Slovene und der Ruthene ist im allgemeinen ein emsiger Bienenzüchter. In den Ostalpen wird die Bienenzucht mehr betrieben als in den Westalpen. Im ganzen hat sie in der letzten Zeit abgenommen. Die Gesammtzahl der Bienenstöcke beträgt 1½ Millionen.

Die Erzeugung des Honigs macht 93.000, die des Wachses 32.000 Zentner aus, der Gesammtwert dieser beiden Früchte der Bienen beträgt 5½ Millionen Gulden. Von beiden wird zu wenig erzeugt.

§. 56. Die Seidenzucht.

Das Rohprodukt des Seidenwurmes ist die Gallette (der Cocon); davon werden

jährlich eine halbe Million Zentner gewonnen, im Gesammtwerte von beiläufig 45 Millionen Gulden, davon in der Lombardie mehr als die Hälfte.

§. 57. Die Jagd und die Fischerei.

Die Jagd ist nur in den Ländern der Karpathen und der böhmisch-mährischen Gebirge von Belang. Der Wolf und der Bär ist im Osten des Reiches noch zahlreich und den Herden ein gefährliches Raubthier. In den Lagunen ist die Jagd auf Wasservögel von einiger Bedeutung. Die Gämsenjagd in den Alpen ist mehr Schützenfreude, der Vogelfang an deren südwestlichem Saume ist mehr Nationalvergnügen als Erwerbszweig.

Die Teichfischerei wird in Böhmen, Mähren und im Erzherzogthume Österreich getrieben. Der Hauptfisch der Teiche ist der Karpfen. Die Donau und die Elbe mit ihren Zuflüssen, insbesondere der Theiss und der Moldau, gehören zu den fischreichsten Gewässern Europa's. Hausen und Huchen in der Donau, Lachse

in der Elbe sind die besten Flussfische. Der Fogas, ein grosser Schiel, ist der beste Seefisch in Ungarn, die Forellen und die Salmen sind in den Alpenwässern der Fischerei bester Ertrag. Die Fischzucht ist in Österreich kaum in der Wiege.

Die Seefischerei ist für die Küstenbewohner ein wichtiger Erwerbszweig. Thunfische, Makrelen und Sardellen sind die bedeutendsten Fischarten, auf die im grossen Jagd gemacht wird. Ausserdem dienen die Fische und Schalthiere des Meeres der Strandbevölkerung grossentheils zur täglichen Nahrung. Die Seefischerei hat durch jene Art des Fischfanges, wobei der Brut nicht geschont wird, sehr abgenommen.

XIII. Abschnitt.

Die Industrieerzeugnisse aus dem Mineralreiche

§. 58. Die Eisenindustrie.

Die Veredlung des Roheisens und die darauf folgende Verarbeitung nehmen den ersten Rang in der Mineralindustrie ein. Das Roheisen wird meistens in Eisenhämmern zu Stabeisen oder zu Stahl verarbeitet, wo der Rohstoff mit dem Brennmateriale in Berührung kommt (Frischfeuer) und die Form durch den Hammer gegeben wird. Die sparsamere Art und Weise, das Eisen zu puddeln, das ist, zu dessen Reinigung auf dasselbe nur die Flamme wirken zu lassen und die Form durch Walzwerke zu geben, ist noch wenig im Gebrauche, nimmt aber zu, während die Hammerwerke und

Frischfeuer abnehmen. In ganz Österreich sind 893 Hämmer, 29 Puddlingsöfen, 68 Walzwerke und 18 Gussstahlöfen. Diese Eisenwerke erzeugen 2,200.000 Zentner Eisen und 300.000 Zentner Stahl. Am meisten Eisen wird in Mähren und Schlesien, am meisten Stahl in Steiermark erzeugt. Der Geldwert des Eisens beträgt 21, der des Stahls 4 Millionen Gulden, und mit Rücksicht auf den Wert des dazu nöthigen Roh- und Brucheisens beträgt der Geldwert der Veredlung bei dem Eisen 8, bei dem Stahl 2 Millionen Gulden. Während für das ganze Reich der Geldgewinst eines Bewohners von der Veredlung des Eisens 16 Kreuzer beträgt, macht er in Steiermark 2 fl. 9 kr., in Kärnthen 4 fl. 42 kr. für die Person aus. Mithin ziehen Steiermark und noch mehr Kärnthen aus diesem Erwerbszweige verhältnismässig den grössten Gewinn. Die unbrauchbar gewordenen Werkzeuge und anderen Gegenstände aus Eisen (Brucheisen), welche von neuem in die Eisenwerke kommen, machen im Jahre bei 750.000 Zentner aus. Die Erzeugnisse der Sensenhämmer

sind 3 Millionen, der Pfannen- und Kesselschmiede eine halbe Million, der Drahtwerke über 1 Million, der Nagelschmiede fast zwei Millionen wert. Der namhafte Wert der Erzeugnisse der Waffen-, Zeug-, Nadel- und anderen Schmiede ist ziffermässig nicht bekannt. Oberösterreich erzeugt am meisten Sensen, Niederösterreich am meisten Drahtwaaren, Kessel und Pfannen, die Lombardie am meisten Nägel. Die Dampfmaschinenfabriken liefern für stehende Maschinen nahezu den ganzen, für Lokomotiven die Hälfte des Bedarfes, von Schiffsdampfmaschinen werden die meisten aus dem Auslande bezogen. Man kann die Anzahl der stehenden Maschinen auf 1000 mit 14.000 Pferdekraft schätzen. Die Anzahl derselben ist seit 1850 in stärkster Zunahme, die Anzahl der Schiffsdampfmaschinen beträgt bei 130 mit einer Kraft von 15.000 Pferden, die der Lokomotiven bei 500, mit einer Gesammtkraft von 32.000 Pferden.

Der Geldwert aller Erzeugnisse der Eisenindustrie kann im Jahre auf 54 Millionen Gulden geschätzt werden, wodurch der Roh-

stoff eine Wertserhöhung von 19 Millionen Gulden erhält. Hievon ernähren sich mit Einschluss der Köhler und Fuhrleute 250.000 Menschen.

§. 59. Die Industrieprodukte der anderen Mineralien.

Mit Ausnahme des zu Münzen und Medaillen verwendeten Goldes und Silbers, dessen Geldwert im Jahre 1851 über 12 Millionen Gulden betragen hat, jedoch mit dem Zuschlage der Arbeiten der Gold- und Silberdrahtzieher, der Gold- und Silberplättner und der Goldschläger, werden jährlich Gold- und Silberwaaren im Werte von 17 Millionen Gulden verfertiget, wovon auf ächte Goldwaaren bei 11 Millionen und auf ächte Silberwaaren bei 3 Millionen Gulden fallen. Auf die Veredlung kommen bei den ächten Goldwaaren über $3\frac{1}{2}$ Millionen, bei den ächten Silberwaaren über eine Million Gulden. Die meisten Goldschmiede sind in Wien, Mailand, Venedig und Prag. Im ganzen

Reiche sind 2800 selbstständige Gold- und Silberarbeiter.

Die Kupferhämmer und die 3000 Kupferschmiede, welche in Österreich arbeiten, erzeugen Waaren im Werte von dritthalb Millionen Gulden, wovon 750.000 Gulden auf die Veredlung fallen.

Der Gesammtwert der Waaren der Blei-, Zinn-, Zink- und Bronzearbeiter, der Erzeuger der verschiedenen Metallmischungen und der Gewerbsleute, welche dieselben verarbeiten, dann der Vergolder, beträgt etwas über vierthalb Millionen Gulden, wovon mehr als die Hälfte auf die Veredlung fällt. Der Veredlungs-Wert ist am grössten bei Bronzearbeiten: 75, am geringsten bei Zink- und Packfongarbeiten 50 Perzent.

Die meisten Kupferhämmer sind in Tirol und in Ungarn, die meisten Messingwaaren werden in Niederösterreich, Böhmen und in Tirol erzeugt.

Die physikalischen Instrumente sind 300.000, die musikalischen 1,500.000 Guldenwert, wobei

auf die Veredlung bei jenen 240.000, bei diesen 600.000 Gulden fallen. Der grösste Theil dieser Waaren wird in Wien erzeugt.

Die Taschenuhren werden in Österreich meistens aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche aus der Schweiz bezogen werden; die Pendeluhren werden selbstständig gemacht. Die Haupterzeugung ist in Wien und in Prag. Der Geldwert beträgt 2 Millionen Gulden, wovon 5 Achttheile auf die Veredlung kommen. Das Uhrmachergewerbe zählt 2500 Meister.

Die Erzeugung von Waaren aus Thon vom gemeinen Lehm bis zur Porzellanerde ist sehr bedeutend. So werden 2000 Millionen Bauziegel in einem Werte von 20 Millionen Gulden erzeugt, wovon 12 Millionen Gulden auf die Arbeit fallen. Die Steingutwaaren sind dritthalb, die Porzellanwaaren anderthalb Millionen Gulden wert. Die Wertserhöhung des Stoffes ist bei beiden gleich. Die Graphitwaaren betragen eine Viertelmillion Gulden, die Wertserhöhung macht 75.000 Gulden aus.

Die Gesammt-Erzeugung in Glaswaaren

beträgt 18 Millionen Gulden, wovon der Rohstoff kaum 6 Millionen Gulden wert ist. Sie ernährt 120.000 Menschen und die Verarbeiter sind zahlreicher und verdienen auch verhältnismässig weit mehr als die Erzeuger. Böhmen ist in Erzeugung von Porzellan und Glaswaaren obenan; in der Erzeugung von Glaswaaren wird es von keinem anderen Lande der Erde übertroffen.

Die Waaren aus Stein zum Getraidemahlen, Dachdecken, Schleifen, Pflastern, dann zu Haus- und Schmuckgeräthe sind dritthalb Millionen wert, wovon anderthalb Millionen auf die Arbeit fallen.

Die Erzeugung von chemischen Stoffen ist ziffermässig nur hinsichtlich der Ärarialfabriken bekannt; man weiss aber, dass sie in letzter Zeit höchst schwunghaft zunimmt, weil der Verbrauch derselben reissend steigt, die Einfuhr aus dem Auslande aber eher ab- als zunimmt. So verbraucht Wien und Umgegend gegenwärtig soviel Schwefelsäure, als noch vor fünf Jahren das ganze Reich erzeugte.

Die ärarischen Fabriken erzeugen vorzüglich Zinnober zu Idria, Salmiak und Magnesia zu Hall, Ammoniak und Schwefelsäure zu Nussdorf. Das Schiesspulver liefert vorzüglich Ungarn, das Bleiweiss Kärnthen.

XIV. Abschnitt.

Die Industrieerzeugnisse aus dem Pflanzenreiche.

---

§. 60. Die Baumwollenindustrie.

Was die Eisenindustrie bezüglich des Mineralreiches ist, das ist die Baumwollenindustrie bezüglich des Pflanzenreiches; sie nimmt unter den Industriezweigen, welche ihren Stoff aus dem Pflanzenreiche nehmen, den ersten Rang ein. Weil Österreich die Baumwolle nicht selbst erzeugt, so stellt die Menge der Einfuhr fast genau die Menge des verarbeiteten Rohstoffes dar. Im Jahre 1850 wurde über eine halbe Million Zentner eingeführt, das ist 5mal so viel als vor 20 Jahren. Die Baumwolle wurde im Jahre 1850 in 206 Spinnereien auf mehr als einer halben Million

Spindeln zu Garn und Zwirn gemacht und fast 30.000 Arbeiter waren dabei beschäftiget. Mehr als 100.000 Spindeln haben in abwärts gehender Reihe Niederösterreich, Böhmen, Tirol mit Vorarlberg, wobei jedoch letzteres mehr betheiliget ist, und die Lombardie. Die grösste Spinnerei ist zu Pottendorf bei Wien. Im Jahre 1850 wurden über 4 Millionen Zentner Garn und Zwirn erzeugt. Nur die Erzeugung von groben Garnen ist von Belang. Der gesammte Geldwert dieser Spinnereierzeugnisse beträgt über 25 Millionen Gulden, wovon der Rohstoff über 17 Millionen Gulden wert ist. Der Arbeitslohn beträgt nahe an 4 Millionen Gulden. Die Baumwollgewebe, denen jedoch häufig andere Stoffe beigemischt werden, stellen einen Wert von über 45 Millionen Gulden vor, wovon 14 Millionen Gulden auf den Arbeitslohn entfallen. Die Färber, Drucker und Appretierer gehören auch zu den Baumwollarbeitern. Der Gesammtwert der Baumwollfabrikate beträgt 80 Millionen Gulden, wovon drei Viertheile auf die Veredlung des Rohstoffes kommen.

§. 61. Die Waaren aus Lein und Hanf.

Von Flachs kommen 1,180.000, von Hanf fast 2 Millionen Zentner zur Verarbeitung. Sämmtliche daraus gemachte Waaren sind über 130 Millionen Gulden wert, wovon 52 Millionen Gulden auf den Rohstoff fallen. Die Spinnerei und Weberei des Flachses und Hanfes ist zum grössten Theile nur eine landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung, indem der Lohn dafür wegen der Wohlfeilheit der durch Maschinen erzeugten Baumwollwaaren zu gering ist, um seinen Mann zu nähren. Die Spinnmaschinen des Flachses haben im ganzen nur 50.000 Spindeln. In Böhmen wird die meiste Handelsleinwand, in den östlichen Kronländern, wohin die Baumwolle weniger gedrungen ist, die meiste Hausleinwand erzeugt. Am meisten Bleichereien, wenn gleich im ganzen zu wenig, sind in den Ländern der böhmisch-mährischen Gebirge, am meisten Seilereien in den zwei grossen Tiefebenen, wo einestheils der Hanf am besten gedeiht, anderen Theils die Schiffart am meisten Taue braucht.

§. 62. Die Papierindustrie.

Das erzeugte Papier ist bei $8^1/_2$ Millionen Gulden wert, worin der Arbeitslohn von 3 Millionen Gulden begriffen ist. Die Zahl der unmittelbar dabei beschäftigten Arbeiter ist 16.000. Auf 4 Zentner Maschinenpapier kommen im Durchschnitt 3 Zentner geschöpftes. Die Lombardie, Fiume, Steiermark, Niederösterreich und Böhmen haben die grossartigsten Papiermanufakturen. Die Tapeten, Papiermaché-Arbeiten und Spielkarten werden besonders in Wien erzeugt und sind beinahe 1 Million Gulden wert.

§. 63. Andere Waaren.

Die Waaren, welche ganz oder in der Hauptsache aus Holz verfertiget werden, stellen einen Geldwert von 40 Millionen Gulden dar, wovon beiläufig 20 Millionen Gulden auf die Veredlung fallen. Der Bau von Schiffen und Flössen steht oben an. Auf den meisten Flüssen werden die Schiffe nur zur Thalfahrt verwendet,

weil die Bergfahrt zu schwierig ist. Dadurch steigt die Erzeugung von Flussfahrzeugen weit über das zur Schonung der Wälder wünschenswerthe Mass. An 14 Küstenorten sind Schiffswerften, bei denen über 100 Schiffsbaumeister beschäftiget sind. Ein bedeutender Theil der Arbeiten auf den Werften besteht in der Ausbesserung der Schiffe. Im Jahre 1849 sind auf den Küstenwerften 35 Schiffe langer Fahrt, 20 grosse, 65 kleine Küstenfahrer und 375 Fischerbarken, zusammen 495 Fahrzeuge mit einer Gesammttragfähigkeit von 1,684.000 Tonnen erbaut worden. Der Tonnengehalt ist verhältnismässig zur Anzahl der Schiffe in Zunahme. Die Erzeugung von groben Holzwaaren ist meistens eine landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung, die Erzeugung von feinen Holzwaaren ernährt einzelne Gebirgsthäler. Die Tischlerei und die Wagnerei werden in Wien, Mailand, und Prag am schwunghaftesten betrieben.

Die Drechslerei ist in Wien, die Arbeit in Boulewaaren in Mailand nennenswert.

Die Stroh-, Rohr-, Bast- und Holzgeflechte sind beinahe 4 Millionen Gulden wert. Das Bedürfnis leichter Kopfbedeckungen bringt im lombardisch-venetianischen Königreiche eine besonders starke Erzeugung von Strohhüten mit sich. Die feinen Flechtarbeiten sind fast durchaus auf die grösseren Städte beschränkt.

Die bei weitem grössere Menge der Regenschirme wird aus Linnen und Baumwolle verfertiget und vom Landvolke hauptsächlich in Gebirgsgegenden verbraucht. Den Geldwert der jährlich erzeugten Regenschirme kann man mit 1 Million Gulden annehmen.

§. 64. Bier, Branntwein, Zucker und Mehl.

An Bier werden über 10 Millionen Eimer im Geldwerte von beiläufig 33 Gulden Millionen erzeugt, an Branntwein bei 3 Millionen Eimer im Werte von 30 Millionen Gulden. Die kleineren Brennereien uud Brauereien nehmen ab, die grösseren nehmen zu. Böhmen, Mähren mit Schlesien und Niederösterreich erzeugen am meisten Bier, die nördlichen Karpathenländer am meisten

Branntwein. Die Erzeugung von Branntwein ist im Abnehmen, die von Bier im Steigen.

An Zucker werden über 700.000 Zentner erzeugt, worunter über 270.000 Zentner aus inländischen Rohstoffen, grösstentheils aus Runkelrüben. Am meisten Rohrzucker wird in Niederösterreich, am meisten Rübenzucker in Böhmen, Mähren und Schlesien gemacht. Die Erzeugung von Rübenzucker ist in sehr starker stetiger Zunahme.

Auf beiläufig 50.000 Mahlmühlen wird Mehl erzeugt, das um wenigstens 50 Millionen Gulden mehr Wert hat, als das dazu verwendete Getraide. Die Verbesserung der Mehlerzeugung durch Anwendung der neueren Fortschritte in der Mechanik und durch grossartigeren, aber sparsameren Betrieb fängt an sich auszubreiten. Die Mahlmühlen werden meistens durch Wasserkraft getrieben.

Die 500 Stärkemacher decken nahezu den einheimischen Bedarf. Von den 1000 Mehlspeismachern fallen die meisten auf die südwestlichen Kronländer, was im Zusammen-

hange ist mit der Thatsache, dass im Süden der Mensch mehr Pflanzenstoffe geniesst, während im Norden der Verbrauch von Nahrungsmitteln aus dem Thierreiche grösser ist.

Das Erzeugniss an Pottasche ist in Abnahme, weil Soda wohlfeiler ist und in vielen Fällen den gleichen Dienst leistet. Sie wird gewerbsmässig in 1000 Pottaschensiedereien gewonnen.

§. 65. Die Typographie.

Die Buchdruckerei wird in Wien und in Prag, die Buchbinderei in Wien und in Mailand am besten betrieben. Die Steindruckereien sind zahlreich, aber meistens unter dem Mittelmasse. Der gute Ruf der k. k. Hof- und Staatsdruckerei und des k. k. militärisch-geographischen Institutes in Wien ist über die ganze gebildete Welt verbreitet.

XV. Abschnitt.

Die Industrieerzeugnisse aus dem Thierreiche.

---

§. 66. Schnittwaaren.

Die Erzeugnisse aus Schafwolle stehen nur denen aus Flachs und Hanf im Gesammtgeldwerte nach, und zwar nur deshalb, weil die Wollenweberei in weit geringerem Grade landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung ist, als die Weberei in Flachs- und Hanfgarnen. Böhmen, Mähren und Schlesien erzeugen am meisten Tuch für den Handel; die Hausweberei wird am allgemeinsten im Militärgränzlande getrieben. Die meisten und besten Shawls werden in Wien verfertiget. Die erzeugten Wollwaaren sind über 106 Millionen

Gulden wert und geben 400.000 Personen Arbeit, wobei diejenigen, welche diese Arbeiten nur nebenbei treiben, nicht gerechnet sind.

Die Arbeit in Seide ist nach Gewinnung des Rohproduktes, der Gallette, in der Hauptsache eine dreifache. Die Seide wird nämlich in Filanden abgehaspelt, in Filatorien gesponnen, und endlich zu Zeugen verwoben. Die abgehaspelte Seide heisst Rohseide, die gesponnene heisst gedrehte Seide. An Rohseide werden über 4 Millionen Pfund im Wert von 48 Millionen Gulden, an Drehseide über 3 Millionen Pfund im Wert von 45 Millionen Gulden gewonnen. Aus Drehseide werden Seidenstoffe im Wert von nahe an 22 Millionen Gulden erzeugt. Aus den bedeutenden Mengen von Roh- und Drehseide, welche ausgeführt werden, erklären sich die Unterschiede, welche in den Mengen der Erzeugnisse der Seidenindustrie unter einander wahrzunehmen sind. An der Gewinnung von Roh- und Drehseide betheiligen sich hauptsächlich nur die Lombardie, Venedig und Südtirol, an der Erzeugung

von Seidenstoffen fast ausschliessend Wien, Mailand und Como.

Die Halbseiden- und Bortenwirkerwaaren sind wenigstens 3 Millionen, die Stickereien eine halbe Million Gulden wert. Das Sticken wird ausser Wien vorzüglich im Erzgebirge und im Bregenzerwalde betrieben, die Fabrikation von Halbseidenstoffen ausser Niederösterreich besonders in Böhmen, Mähren und Schlesien.

§. 67. Leder und Lederwaaren.

Die Erzeugung und die Verarbeitung des Leders ist einer der wichtigsten Industriezweige des Reiches, und noch einer bedeutenden Verbesserung in Güte und Ausdehnung fähig. Es kommen für mehr als 43 Millionen Gulden Häute und Felle zur Verarbeitung. Das daraus gemachte Leder von beiläufig einer halben Million Zentner ist 65 Millionen Gulden wert. Es wird weiter verarbeitet von 70.000 Schuhmachern, 3000 Riemern, 3500 Sattlern, 8000 Kürschnern und 1500 Handschuhmachern, wo-

bei die Gesellen und Lehrjungen nirgends gerechnet sind. Der Gesammtwert der verarbeiteten Lederwaaren kann auf 100 Millionen Gulden geschätzt werden. Das Schuhmacherhandwerk ist am bedeutendsten in Wien, Prag und Verona, das Riemer- und Sattlerhandwerk ist am bedeutendsten in den beiden erstgenannten Städten, dann in Mailand und Pesth. Wien und Prag erzeugen die meisten Handschuhe, die östlichen und nördlichen Kronländer am meisten Kürschnerwaaren.

§. 68. Andere Waaren.

Die Fabrikation von Filzhüten nimmt ab, die Fabrikation von Seidenhüten nimmt zu. 4000 Hutmacher erzeugen Hüte im beiläufigen Geldwerte von 6 Millionen Gulden.

Von Wachs werden über 33.000 Zentner im Werte von über 3 Millionen Gulden zu Kerzen, Fackeln und künstlichen Blumen verbraucht, wodurch der Rohstoff eine Wertszunahme von höchstens einer halben Million Gulden erfährt. Die Verarbeitung des Wachses

hat durch den Verbrauch von Stearin-Kerzen so abgenommen, dass es fast nur mehr zum Gottesdienste gebraucht wird und aus dem häuslichen Gebrauche so zu sagen ganz verschwunden ist.

Von Unschlitt kommen zu Kerzen und Seife über eine halbe Million Zentner im Wert von 11 Millionen Gulden, von Öhl zu den gleichen Fabrikaten kommt ein Geldwert von 18 Millionen Gulden von 4500 Seifensiedern zur Verarbeitung. Der Bedarf an Seife ist sehr in Zunahme, was für die steigende Bildung ein gutes Zeichen ist, indem das Bedürfnis darnach mit der Reinlichkeit steigt, und diese wieder mit dem Grade der Bildung in unmittelbarem Zusammenhange steht. Der Verbrauch an Seife ist der sicherste volkswirtschaftliche Gradmesser für die Civilisation eines Volkes.

Die 600 Bürstenbinder decken nahe zu den innern Bedarf, die 6000 Kammmacher erzeugen namhafte Quantitäten über den Bedarf.

§. 69. Übersicht der Industrie.

Die gesammte Industrie liefert einen Geldwert von beiläufig 1200 Millionen Gulden, und steht also weit unter der Landwirtschaft, deren Produkte jährlich auf 3000 Millionen Gulden anzuschlagen sind. Böhmen steht in der Industrie zu höchst und erzeugt Waaren im Werte von 200 Millionen. Die Industrieerzeugnisse von Niederösterreich sind vorzüglich wegen der Stadt Wien über 171 Millionen, von Mähren und Schlesien, dann von der Lombardie beiläufig 120 Millionen wert. Hieran schliessen sich in abwärts steigender Reihe nach den absoluten Mengen Ungarn mit Kroatien und Slavonien, der Woiwodina und dem Banate, Venedig, Galizien mit der Bukowina, Oberösterreich mit Salzburg, Tirol mit Vorarlberg, Siebenbürgen, Steiermark, Kärnthen mit Krain, das Küstenland, die Militärgränze und Dalmatien.

XVI. Abschnitt.

Der Handel.

---

§. 70. Übersicht des Handels.

Was Österreich für seinen Bedarf gar nicht oder in zu geringen Mengen erzeugt, führt es ein, was es zu viel erzeugt, führt es aus; viele Waaren werden nur durchgeführt. Darin besteht der Hauptsache nach der Ein-, Aus- und Durchfuhrhandel dem Auslande gegenüber.

In die Kenntnis dieses Handels gelangt man durch die Vormerkung der Abgaben, welche bei dem Ein- und Austritte der Waaren an den Staat gezahlt werden. Seit dem 1. Februar 1852 sind diese Abgaben oder Zölle zum grössten Theil Schutzzölle, d. h. die Zölle

sind nicht mehr wie die früheren Prohibitivzölle darauf berechnet, den ausländischen Waaren den Eingang zu verschliessen, sondern nur mehr darauf, die inländische Gewerbsthätigkeit gleichzeitig zu schützen sowohl als sie anzuspornen. Weil die Handelsbewegung seit dieser Zeit im ganzen nicht bekannt ist, so haben die Angaben aus dem Jahre 1850 für die Gegenwart einen sehr untergeordneten Wert. Im Jahre 1850 wurden über die Zolllinien für 163 Millionen Gulden Waaren ein-, für 111 Millionen Gulden Waaren ausgeführt. Der Gesammtverkehr betrug 274, der Ertrag der Zölle 19 Millionen Gulden. Im Jahre 1831 hatte die Einfuhr 69, die Ausfuhr 79; der Gesammtverkehr 148, der Zollertrag 11 Millionen Gulden betragen. Wenn mehr ein- als ausgeführt wird, ist der Handel passiv, im umgekehrten Falle aktiv. Nach diesen Zahlen wäre der Handel des Reiches im Jahre 1831 mit 10 Millionen aktiv, im Jahre 1850 hingegen mit 52 Millionen passiv gewesen. Letztere Zahl mindert sich jedoch bedeutend durch den Umstand, dass die amtlich

angenommenen Werte der eingeführten Waaren für die Gegenwart fast durchgängig viel zu hoch sind.

§. 71. Einfuhrhandel, Ausfuhrhandel, Durchfuhrhandel.

Die bedeutendsten Einfuhrartikel waren im Jahre 1850 Rohstoffe, hauptsächlich Baumwolle mit 40, Kolonialwaaren, hauptsächlich Zucker und Kaffee mit 18, Garne mit 15, Getraide mit 14, Öhle mit 12, Farben und Farbstoffe mit 11, Schlacht- und Stechvieh mit 10 Millionen Gulden, die bedeutendsten Ausfuhrartikel waren Fabrikate, vorzüglich Glas, Stahl und Seide mit 37, Brennstoffe und Baumaterialien mit 5, unedle Metalle mit 3, thierische Produkte mit 2 Millionen Gulden. Baumwolle, Farbstoffe, Zucker und Kaffee liefern vorzüglich die Tropenländer, besonders Amerika, Garne die deutschen Bundesstaaten, Getraide Südrussland, Öhle Süditalien und die Levante, Schlacht und Stechvieh Russland und die Türkei. Das böhmische Glas, der Stahl von Steier und die lombar-

dische Seide gehen fast in die ganze Welt, die übrigen Hauptausfuhrartikel vorzüglich nach Baiern, in die Türkei und nach Russland.

Der Durchfuhrhandel ist in den letzten zwanzig Jahren um wenigstens 50 Perzent gestiegen. Er betrug im Jahre 1847 über 2 Millionen Zentner im Werte von fast 73 Millionen Gulden. Darunter macht das Getraide, welches von Osten nach Westen geführt wird, fast den dritten Theil aus. Kochsalz, Holz und Reis betragen ein jedes über 100.000 Zentner.

§. 72. Das Zollwesen.

Österreich ist in Beziehung auf das Zollwesen in 3 Theile zu scheiden. Ein Theil enthält alle Kronländer mit Ausnahme von Dalmatien, und den Freihafengebieten, der zweite enthält Dalmatien, für welches ein eigenes Zollgesetz in Kraft ist, der dritte Theil enthält die Zollausschlüsse. Der Verkehr des allgemeinen und des dalmatinischen Zollgebietes mit dem Auslande ist in obigen Zahlen enthalten. Von den

Zollgebieten ausgeschlossen sind die Freihäfen von Triest, Venedig, Fiume, Buccari, Portore, Zengg und Carlopago, und die Stadt Brody.

Von dem Verkehr dieser Gebiete ist der Verkehr der Seehäfen des Reiches nicht sehr weit verschieden, weil der grösste Theil dieses in den 55 Häfen des Reiches betriebenen Verkehres auf die drei Freihäfen Triest, Venedig und Fiume fällt. Im Jahre 1847 betrug für sämmtliche Häfen die Zahl der eingelaufenen Schiffe 58.000 und ihr Tonnengehalt 1.757,000, die Zahl der ausgelaufenen Schiffe betrug in runder Zahl eben so viel und ihr Tonnengehalt 1.770,000.

§. 73. Der Innenhandel.

Der Innenhandel ist nicht minder bedeutend als der Aussenhandel. Vor dem Jahre 1851 bildeten die Kronländer Ungarn, Siebenbürgen, Woiwodina, Kroatien, Slavonien und die Militärgränze ein eigenes Zollgebiet, wodurch der Verkehr derselben mit den anderen

Kronländern bekannt werden konnte. Dadurch ist im allgemeinen der Verkehr zwischen dem Osten und Westen des Reiches dargestellt und ungeachtet der Zölle betrug er über 120 Millionen Gulden, ist aber seither sehr gestiegen. Der Westen gibt im allgemeinen die Industrieprodukte an den Osten ab und empfängt dafür Naturprodukte. Zeuge aus Baumwolle, Flachs, Hanf, Seide, Eisen- und Stahlwaaren sind die hauptsächlichsten Artikel des Handels nach Ungarn; Silber, Kupfer, Getraide, Tabakblätter, Knoppern, Pottasche, Schlacht- und Stechvieh, Felle und Häute, sind die hauptsächlichsten Artikel des Handels aus Ungarn.

§. 74. Die Hauptplätze des Handels.

Wien ist der Haupthandelsplatz für den Landhandel, Triest für den Seehandel. Für den Binnenhandel reihen sich an Wien, Pesth, Mailand, Prag, Lemberg, Brünn, sämmtlich mehr für den Verkehr mit Industrieerzeugnissen.

Der erste Platz für den Handel mit Erzeugnissen der Landwirtschaft ist Debreczin, dann insbesondere für Getraide Gross-Kanischa, Sissek, Wieselburg, für Borstenvieh Baja und Ödenburg.

XVII. Abschnitt.

Die Verkehrsmittel.

---

§. 75. Die Landstrassen.

Die Strassen sind eine nothwendige Bedingung des Waarenverkehres. Die wichtigsten Strassenlinien zu Lande, welche zugleich für die Bewegung der Armeen unentbehrlich sind, werden aus dem Staatsschatze erhalten und Ärarialstrassen genannt, die anderen werden auf Kosten einzelner Länder, Kreise, Bezirke oder Gemeinden erhalten. Die Menge der Strassen nimmt von Westen gegen Osten so sehr ab, dass Siebenbürgen im Verhältnis zur Geviertmeile fast 33 Mal weniger Strassen hat als die Lombardie. Die Lombardie hatte im Jahre 1849 fast zehn Längenmeilen, Siebenbürgen im

gleichen Jahre kaum den dritten Theil einer Längenmeile auf der Quadratmeile. In Ungarn waren im Jahre 1849 noch weniger Strassen als in Siebenbürgen. Österreich hat in der Strasse über das Stilfser Joch die am höchsten ziehende Heerstrasse von Europa, sie geht bis 8075 Fuss und verbindet die Lombardie mit dem westlichen Tirol.

§. 76. Die Eisenbahnen.

Seit dem Jahre 1832, in welchem die erste Eisenbahn des europäischen Continents, d. i. die Budweis - Linz - Gmundner - Bahn vollendet wurde, haben die Eisenbahnen ihre Linien und Netze fast über das ganze Reich in einer Länge von beiläufig 350 Meilen ausgedehnt. Die Pferdeeisenbahnen gehen von Gmunden über Linz nach Budweis, von Pressburg über Tyrnau nach Szered und von Prag nach Lahna. Auf der ersten Bahn ist der wichtigste Artikel Salz, auf der zweiten Holz, auf der dritten die Steinkohle. Die Linz-Budweiser-Bahn verbindet die Donau durch die

Moldau mit der Elbe. Diese drei Pferdebahnen sind Privatbahnen.

Der Hauptknotenpunkt der Lokomotivbahnen ist Wien. Dort ist der Süden mit dem Norden, der Osten mit dem Westen in Verbindung zu bringen. Bis jetzt ist die Hauptstadt des Reiches nur mit der äussersten Nordgränze des Reiches und dadurch mit der Nordsee in unmittelbarer Eisenbahnverbindung, dazu die Kaiser Ferdinands-Nordbahn bis Brünn, und von dort über Prag bis Bodenbach, dem Gränzorte der k. k. Staats-Nordbahn gegen Sachsen. Zur Verbindung mit dem Süden bis Triest, dem einzigen auf Reichsboden gelegenen grossen Seehandelsplatze, fehlt noch die Strecke über den Semmering, welche bald dem Betriebe übergeben wird, und über den Karst von Laibach bis an das Meer. Die ganze Linie ist Staatsbahn. Gegen den Osten sind drei Verbindungen eröffnet. Die erste führt nordöstlich theils der Nordbahn theils der sogenannten östlichen Staatsbahn folgend durch Mähren und Schlesien bis Krakau und

wird in der Richtung gegen Lemberg fortgesetzt. Die zweite führt von Gänserndorf bei Wien in die ungarische Ebene am linken Donauufer, und verbindet bereits Pressburg, Pesth und Szegedin in einer einzigen ununterbrochenen Linie. Diese Bahn heisst von Marchegg an der österreichischen Gränze angefangen, bis wohin ein Flügel der Kaiser Ferdinands-Nordbahn reicht, südöstliche Staatsbahn. Die dritte Linie führt von Wien derzeit nur bis Bruck an der Leitha, ist aber bestimmt vorerst bis Raab fortgesetzt zu werden und wird mit der Zeit die ungarische Tiefebene am rechten Donauufer mit Wien verbinden. Eine andere Bahn in gleicher Linie zweigt sich von der Südbahn in Wiener-Neustadt ab und führt nach Ödenburg. Zur Verbindung mit dem Westen besteht im lombardisch-venetianischen Königreiche die Hauptlinie Venedig-Mailand, von der jedoch nur die Strecke von Venedig bis Verona im Betriebe ist. Von Verona wird die Bahn über Brescia und Bergamo nach Mailand ziehen. Die bereits

fertigen Flügel von Verona nach Mantua und von Mestre (Venedig) nach Treviso werden die Bahn, jener mit Mittelitalien, dieser mit der Südbahn in Verbindung bringen. Von Mailand geht eine Bahn nach Monza, eine andere nach Como, eine dritte nach Treviglio.

§. 77. Die Wasserstrassen.

Die Benützung der Wasserstrassen geschieht auf Flüssen, Kanälen, auf Seen und auf dem Meere. Für die Flussschifffahrt hat die Donau bei weitem die grösste Wichtigkeit. Eine Aktiengesellschaft hat das ausschliessende Recht, die Donau und alle ihre Nebenflüsse mit Dampfern zu befahren. Sie benützt es auf der Donau von Galaz bis Linz, auf der Theiss bis Tokai, auf der Save bis Sissek, auf der Drau bis Esseg. Die Elbe, die Weichsel und der Po werden ebenfalls mit Dampfern befahren. Ausserdem sind die wichtigsten Fluss-Wasserstrassen die Moldau, die Kulpa, die Waag, der Inn, der Pruth und der Dniester, der Tessin, die Etsch, der Oglio, der Mincio und die Brenta. Die

italienische Tiefebene ist von einem Kanalnetze durchschnitten, welches die Alpenflüsse untereinander verbindet. Der wichtigste dieser Kanäle ist der Naviglio grande über $6^1/_2$ Meilen lang, zur Verbindung des Tessins mit Mailand.

Das Kanalsystem wiederholt sich im Osten im Banate, wo die Anzahl der einzelnen Kanäle zwar geringer, ihre Tragfähigkeit und ihre Länge aber weit bedeutender ist. Am meisten Tragfähigkeit hat der Franzenskanal zur Verbindung der Donau mit der Theiss, sie geht bis 20.000 Zentner. Der Palatinalkanal, welcher den Lauf der Sarviz regelt, hat die grösste Länge, sie beträgt 46 Meilen.

Der Lago maggiore, der Lago di Como, der Lago d'Iseo, der Lago di Garda, der Bodensee, der Traunsee, der Plattensee und der Wörther-See werden mit Dampfschiffen befahren.

Die österreichische Handelsflagge wird auf dem Meere am vorzüglichsten durch die Dampfschiffe der Triestiner - Gesellschaft des österreichischen Lloyd vertreten; bei dem Gesammt-

verkehre der österreichischen Handelsschiffe mit dem Auslande sind die Lloyddampfer mit mehr als einem Viertheile im Tonnengehalte und mit mehr als der Hälfte im Güterwerte betheiliget. Die Wasserstrasse des adriatischen Meeres, insoweit die Küsten im Reichsgebiete liegen, benützen ausser österreichischen in überwiegender Mehrzahl päpstliche, neapolitanische und griechische Fahrzeuge. Von österreichischen Schiffen erscheinen in ausländischen Häfen, benützen also ausländische Wasserstrassen, bei 7300. Konstantinopel, Smyrna, Alexandria, Syra, Pyräus, Patras, Korfu, Odessa, Livorno, Liverpool, Amsterdam, Bahia, Rio Janeiro und New-York sind die von österreischischen Schiffen am häufigsten besuchten Häfen des Auslandes. Die Häfen von Ostindien und von China werden am seltensten besucht.

§. 78. Posten und Telegrafen.

Die Beförderung von Nachrichten durch die Post und durch die Telegrafen ist dem

Staate vorbehalten. Die Telegraphenlinien sind bei 700 Meilen lang und werden noch fortwährend ausgedehnt. Sie bestehen erst seit Ende 1846.

XVIII. Abschnitt.

Das Unterrichtswesen.

---

§. 79. Die Schulen und insbesondere die Volksschulen.

Die Schulen gehören im allgemeinen zu drei Arten, nämlich zu den niederen, Mittel- oder hohen Schulen. Die niederen Schulen, welche auch Volks- oder Elementarschulen genannt werden, sollen in der Regel von allen Kindern zwischen 6 und 12 Jahren besucht werden. Im ganzen Reiche sind 22470 Volksschulen, die von 2 Millionen Kindern besucht werden. Von 100 schulpflichtigen Kindern besuchen im Durchschnitte 61 die Schule. Dieses Verhältnis ist in den verschiedenen Kronländern sehr verschieden, am günstigsten in Tirol, wo sogar 103 Perzent schulbesuchende sind, weil

dort die Kinder häufig noch nach dem schulpflichtigen Alter die Schule besuchen, am ungünstigsten in Galizien mit der Bukowina, wo die Anzahl der Schulbesuchenden auf 14 Perzent heruntersinkt. Die gewöhnlichen Volksschulen heissen Trivialschulen und haben zwei Klassen, von denen die erste eine untere und obere Abtheilung hat. Die Haupt- und viele Stadtschulen haben ausser diesen 2 Klassen noch eine dritte.

§. 80. Die Gymnasien und Realschulen.

Die Mittelschulen sind Gymnasien oder Realschulen. Die Gymnasien erreichen die Zahl von 282. Sie werden von 50.016 Schülern besucht. Ungarn hat am meisten Gymnasien: 99, Salzburg und die Bukowina haben am wenigsten: Je eines. Im Verhältnisse zum Bedarf an Personen für die sogenannten gelehrten und für die gewerbtreibenden Stände sind zuviel Gymnasien und zu wenig Realschulen. Dieses Missverhältnis ist am grössten in Ungarn und in Siebenbürgen. Die Gesammtzahl der Real-

schulen beträgt 135; hievon sind 13 Ober-, 27 vollständige Unter-Realschulen, die ersten von sechs, die zweiten von drei Klassen, dann 95 unvollständige ein- oder zweiklassige Unterrealschulen. Die Zahl der Realschulen ist in raschem Steigen begriffen. Im ganzen sind bei 13.000 Realschüler, eine im Vergleich zu den Gymnasialschülern höchst niedere Zahl. Die Zahl der Schüler ist jedoch ebenfalls in raschester Zunahme.

§. 91. Die Universitäten und technischen Lehranstalten.

Zu den Hochschulen gehören die Universitäten und die höheren technischen Lehranstalten. Vollständige Universitäten, welche die theologische, juridische, medizinische und philosophische Fakultät haben, sind zu Wien, Prag, Krakau, Pesth und Padua. Unvollständige Universitäten sind zu Pavia mit der juridischen, medizinischen und philosophischen, zu Gratz und Lemberg mit der theologischen, juridischen und philosophischen, zu Olmütz mit der

theologischen und juridischen und zu Innsbruck mit der juridischen und philosophischen Fakultät. Die Universitäten zu Padua und Pavia haben auch eine mathematische Fakultät. An allen 10 Universitäten sind 557 Professoren und Lehrer und über 9000 eingeschriebene Zuhörer. Wien hat am meisten Lehrer und Schüler: 116 und 2416, Innsbruck am wenigsten: 15 und 218.

Höhere technische Lehranstalten sind die polytechnischen Institute zu Wien und Prag, das Joanneum zu Gratz, die nautische und Handelsakademie in Triest, dann die technischen Institute zu Brünn, Lemberg, Krakau und Pesth. Über 4000 Schüler, wovon 1000 zu den Vorbereitungs-, 2800 zu den technischen und 200 zu den kommerziellen Klassen gehören, werden von 179 Lehrern unterrichtet.

§. 82. Die Spezialschulen.

Höhere Spezialschulen sind die theologischen Lehranstalten, hierunter 81 für Katholiken, die k. k. evangelische Fakultät in Wien, ausserdem noch fünf evangelische Lehranstalten

helvetischer Konfession, vier evangelische Lehranstalten augsburgischer Konfession zwei theologische Lehranstalten für die Unitarier, endlich vier für die griechisch nicht Unierten; ferner die Rechtsakademien in Pressburg, Kaschau, Grosswardein, Debreczin, Agram und Hermannstadt, zusammen mit 26 Lehrern und über 200 Schülern, die höhere landwirtschaftliche Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg, die Forstlehranstalt zu Mariabrunn, die Berg- und Forstakademie zu Schemnitz und die montanistischen Lehranstalten zu Přibram und zu Leoben, die orientalische Akademie in Wien, die Akademien der Künste zu Wien, Venedig und Mailand, die Konservatorien für Musik zu Mailand, Wien und Prag.

Andere Spezialschulen sind die chirurgischen Lehranstalten, 9 an der Zahl, mit 96 Lehrern und über 900 Schülern, das Thierarzneiinstitut in Wien, die Veterinäranstalten in Mailand und in Pesth, 12 niedere landwirtschaftliche Schulen, zusammen mit 26 Lehrern und 196 Schülern, darunter die besuchteste

die Obstbaum- und Seidenbauschule in Brünn mit 43 Schülern, die nautischen Schulen zu Fiume, Ragusa, Rovigno, Zara, Spalato und Cattaro, die niederen Bergschulen zu Schemnitz, Schmöllnitz und Nagyag, endlich die pädagogischen Lehranstalten an vielen Hauptschulen.

Elementare Spezialschulen bestehen für Blinde, Taubstumme und Waisen, die sämmtlich zugleich Erziehungsinstitute sind, und zwar 19 Taubstummenanstalten, 8 Blindeninstitute und 65 Waisenhäuser; ferner eine Anzahl Schulen für Musik, Zeichnen, Sprachen, Schönschreiben, für Stenographie und Gymnastik.

Für die weibliche Jugend bestehen ausser den zu den Volksschulen gezählten gewöhnlichen Trivial- und Hauptschulen für Mädchen, 61 Klosterschulen, 9 Institute der englischen Fräulein und die vier k. k. Mädchenerziehungsanstalten in Wien, in Hernals bei Wien, in Mailand und in Verona.

§. 83. Die Unterrichtsanstalten für das Militär.

Die Unterrichtsanstalten für das Militär bilden ein in sich abgeschlossenes Ganzes, und theilen sich zu oberst in Schulen für Unteroffiziere und in Schulen für Oberoffiziere. Im Jahre 1852 waren in 12 Unter-Erziehungshäusern, 12 Ober-Erziehungshäusern, 3 Infanterieschulen, 5 Gränzstabsschulen, 5 Artillerieschulen, dann in der Genieschule zu Krems, der Pionierschule zu Tulln, Flotillenschule zu Klosterneuburg, Marineschule zu Triest, in der Militärlehrerschule und Centralfechtschule 4786 Zöglinge, darunter in den Ober-Erziehungshäusern am meisten, über 2000. Alle diese Schulen sind Schulen für Unteroffiziere. Die Schulen für Oberoffiziere sind das Kadeteninstitut zu Hainburg, die Kadetenkompagnien zu Olmütz und Gratz, die Akademie zu Wiener-Neustadt, die Artillerieakademie zu Olmütz,

die Genieakademie zu Klosterbruck bei Znaim und die Marineakademie, zusammen mit 1056 Zöglingen, worunter die Akademie zu Wiener-Neustadt allein fast die Hälfte hat: 470.

XIX. Abschnitt.

Die Stände.

---

§. 84. Der Nährstand.

Den Nährstand bilden die Bergleute, die Landwirte, die Gewerbs- und Handelsleute Die Anzahl der eigentlichen Bergknappen darf auf 50.000 geschätzt werden.

Im ganzen Reiche sind von der Gesammtbevölkerung über 29 Millionen, also ungefähr drei Viertheile, bei dem Betriebe der Landwirtschaft beschäftiget. Österreich ist also vorwiegend ein Agriculturstaat.

Von der Gesammtbevölkerung des Reiches sind 4 Millionen und mit Einschluss derjenigen, welche daneben noch landwirtschaftliche

Beschäftigungen treiben, 9 Millionen Seelen bei der Industrie beschäftiget.

Beiläufig 250.000 Menschen finden in Österreich bei dem Handel ihr Brot, wobei jedoch die zur Schifffahrt gehörigen Personen nicht gezählt sind. Darunter sind über 150.000 selbstständige Handelsleute, und insbesondere 15.000 Grosshändler, 8600 handeln mit Spezerei- und Materialwaaren, 4200 mit Schnittwaaren, 2400 mit Leinwand und Weisswaaren, 1200 mit Rohprodukten, und eben so viele mit Tuchwaaren, 1100 mit Seide und Seidenwaaren.

§. 85. Der Wehrstand oder die Armee.

Der Wehrstand begreift die Armee in sich, welche die anderen Stände und das ganze Reich beschützt und nöthigenfalls mit den Waffen vertheidiget. In der Militärgränze ist jeder waffenfähige Mann Soldat; in den übrigen Kronländern dienen diejenigen, welche das Los trifft, durch 8 Jahre. Das stehende

Landheer zählt in Friedenszeiten bei 500.
Mann, darunter 62 Linieninfanterieregimer
14 Gränzregimenter, das Tiroler Kaiser-Jä
regiment und 25 Feldjägerbataillone, 8 Kü
sier-, 8 Dragoner-, 12 Husaren- und 12 U
nenregimenter, 5 Regimenter Feldartill
8 Bataillone Festungsartillerie, 2 Genier
menter, 3 Bataillone Pioniere, der Gene
quartiermeisterstab und das militärisch-geo
phische Institut, 16 Gensdarmerieregimer
das Fuhrwesenkorps uud mehrere andere k
nere Korps. Nach zurückgelegter Dienstzeit
die Mannschaft im Falle des Bedarfes verpfli
tet, noch zwei Jahre in der Res erve zu dien

Die Seemacht besteht aus 106 Kri
fahrzeugen, zusammen mit 800 Kanonen u
6000 Mann, darunter 6 Kompagnien Matros
korps, das Marineinfanterieregiment, die Mari
artillerie, das Maschinistenkorps und das Mari
schiffbaukorps. Das Flotillenkorps hat 71 Sch
auf der Donau, in den Lagunen, auf d
Po, auf den Gardasee und auf dem La
maggiore.

Die 135 Artilleriebatterien zählen 1100 Geschütze. Die Hauptfestungen sind Josephstadt, Theresienstadt, Olmütz, Komorn, Peterwardein, Mantua, Peschiera und Verona.

Oberster Befehlshaber der gesammten Armee ist der Kaiser, unter ihm steht das Armeeoberkommando in Wien, unter diesem stehen die vier Armeekommanden zu Wien, Verona, Ofen und Lemberg, die 2 Militärkommanden in Agram für Kroatien, Slavonien und Dalmatien und für die Woiwodina mit dem Temeser-Banate, dann die kroatisch-slavonische und banatisch-serbische Militärgränzlandverwaltung. Unter den Armeekommanden stehen die 14 Armeekorps, unter diesen 35 Divisionen, unter den Divisionen 88 Brigaden, unter den Brigaden die Regimenter.

§. 86. Der Lehrstand und insbesondere die Geistlichkeit.

Zum Lehrstande gehören die eigentlichen Lehrer, die Geistlichen und die kaiserlichen Beamten. Die eigentlichen Lehrer belaufen sich auf mehr als 50.000, die Geistlichen auf mehr

als 68.000. Die Geistlichkeit zerfällt in die Sekular- und Regulargeistlichkeit. Der männliche Regularklerus ist ausschliesslich katholisch oder griechisch nicht uniert, der weibliche ausschliesslich katholisch. Der Sekularklerus zählt über 45.000 katholische, worunter über 5000 dem griechischen Ritus angehören, 4036 griechisch nicht unierte und über 4400 protestantische Geistliche. Zu 739 katholischen Stiftern und Klöstern gehören 8663 katholische, zu 44 griechisch nicht unierten 271 griechisch nicht unierte Ordensgeistliche. Die katholischen Ordensgeistlichen gehören zu 30 verschiedenen Orden, worunter die zahlreichsten die Franziskaner: 2607 und die Benediktiner: 987. Die katholischen Mönche des griechischen Ritus und die griechisch nicht unierten Mönche folgen sämmtlich der Regel des heiligen Basilius. Die 29 verschiedenen Nonnenorden haben in Österreich 176 Klöster und 4904 Nonnen, worunter als die zahlreichsten 1098 barmherzige Schwestern und 871 Ursulinerinnen. Die Zahlen des Klerus sind vom Jahre 1850. Im Jahre

1851 war für die Ausübung der Seelsorge das Reich in 15118 römisch-katholische, 4285 griechisch unierte, 3201 griechisch nicht unierte und 3162 protestantische Seelsorgestationen (Pfarreien und Lokalkaplaneien) abgetheilt.

§. 87. Die Staatsbeamten.

Die Beamten müssen entweder Recht sprechen oder den Staatshaushalt verwalten oder den Staat nach aussen vertreten oder zu allen diesen Geschäften die Geldmittel herbeischaffen; sie sind also entweder Gerichts- oder Verwaltungsbeamte oder Diplomaten oder Finanzbeamte. Der oberste Gerichtshof ist zu Wien, unter ihm stehen die Oberlandesgerichte, unter diesen die Landesgerichte und jene Bezirksämter, denen auch die Rechtspflege anvertraut ist, ferner die Bezirksgerichte (Präturen) im lombardisch-venetianischen Königreiche. Das Oberlandesgericht von Kroatien und Slavonien heisst Banaltafel, die Landesgerichte heissen dort und in Ungarn Komitatsgerichte. Zu den Verwaltungsbeamten

gehören die politischen Beamten, denen die Verwaltung im allgemeinen zusteht und die dem Ministerium des Innern untergeordnet sind. Unter diesem Ministerium stehen die Statthaltereien, welche in Kreise mit Kreisämtern zerfallen. Die Kreise werden in Bezirke abgetheilt, von denen ein jeder ein Bezirksamt hat. Die Kreisämter heissen in Ungarn und Kroatien mit Slavonien Komitate, die Bezirksämter heissen in Ungarn Stuhlrichterämter, in Dalmatien Präturen, im lombardisch-venetianischen Königreiche Bezirkskommissariate. Dem Ministerium für Kultus und Unterricht unterstehen die Landesschulbehörden der einzelnen Kronländer, dem Ministerium der Finanzen die Bergwesensbehörden und Münzämter, dem Ministerium des Handels die Bau- und Eisenbahnbehörden, der obersten Polizeibehörde unterstehen die Polizei-Direktionen in den grösseren Städten, dem Generalrechnungs-Direktorium alle Buchhaltungen.

Die diplomatischen Geschäfte führen die Botschafter, Gesandten oder Residenten an

den auswärtigen Höfen, welche unter dem Ministerium des Äusseren und des kaiserlichen Hauses stehen. Diesem sind auch die Konsularämter, welche im Auslande die Handelsinteressen zu vertreten haben, untergeordnet.

Der Finanzbeamten wesentliches Geschäft ist die Einhebung der Staatseinnahmen. Diese sind die Grundsteuer, die Erwerbsteuer, die Einkommensteuer, welche zusammen die direkten Steuern heissen, dann als indirekte Abgaben die Verzehrungssteuer und die Zölle, endlich die Gefälle aus dem Tabak- und Salzmonopol, die Taxen, die Mauthgebühren, der Ertrag des Stämpels, des Lottos, der Punzierung und der Post. Dem Finanzministerium unterstehen die Finanzlandesdirektionen, und einige besondere Ämter; den Finanzlandesdirektionen unterstehen die Finanzbezirksdirektionen und die Steuerinspektionen. Zum Schutze des Staates gegen Schmuggel besteht die Finanzwache.

Die Minister des Äusseren und des kaiserlichen Hauses, des Innern, der Justiz, des Kultus und Unterrichtes, der Finanzen, des

Handels, der Chef der obersten Polizeibehörde und der Präsident des General-Rechnungs-Direktoriums erstatten ihre Vorträge an den Kaiser, welcher sich den Reichsrath als nächsten Beirath aufgestellt hat.

§. 88. Der Adelstand.

Der Adelstand ist ein besonderer erblicher Ehrenstand, dessen einzelne Mitglieder ihrer Beschäftigung nach zum Nähr-, Wehr- oder Lehrstand gehören können. Der Kaiser erhebt wegen ausgezeichneter Verdienste im Nähr-, Wehr- oder Lehrstande in den Adelstand. Auf der höchsten Stufe der Ehren steht, wer des Pfluges, des Schwertes und des Wortes der gleiche Meister ist. Das beste Beispiel solcher Art gibt die vornehmste Familie des Reiches, die kaiserliche Familie selbst, und der Lebenden zu geschweigen, genügt die Erinnerung an des Helden von Aspern weiland kaiserliche Hoheit, den unvergesslichen Erzherzog Karl † 1847.

§. 89. Der Hofstaat.

Aus dem Adelstande bildet der Kaiser den grössten Theil des Hofstaates d. i. seiner nächsten Umgebung. Zum Hofstaate gehören die vier Hofstäbe mit dem Obersthofmeister, Oberstkämmerer, Obersthofmarschall und Oberststallmeister an der Spitze, die acht Hofdienste, worunter der Oberceremonienmeister und der Oberst-Jägermeister, die kaiserlichen Garden, die geheimen Räthe, die Kämmerer, die Truchsessen, die Ordensritter des goldenen Vliesses, des k. ungarischen St. Stefans-, des militärischen Maria-Theresien-, und des kaiserl. österreich. Leopoldordens, dann des Ordens der eisernen Krone, des militärischen Elisabeth-Theresien-Ordens, des Franz-Joseph-Ordens und die Damen des Sternkreuzordens.

XX. Abschnitt.

Schluss.

---

§. 90. Des Kaisers Majestät.

An der Spitze des ganzen Hofes und Reiches steht des Kaisers von Gottes Gnaden Franz Joseph des Ersten apostolische Majestät.

Der volle Titel lautet:

Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich; König von Hungarn und Böhmen, König der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illirien, König von Jerusalem etc.; Erzherzog von Österreich; Grossherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärn-

then, Krain und der Bukowina; Grossfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Grosswoiwod der Woiwodschaft Serbien etc. etc.

Ausserdem wird nach Umständen noch ein mittlerer und ein kleiner abgekürzter Titel gebraucht.

Die Erlässe Seiner k. k. apostolischen Majestät, welche die Bestimmung haben, zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden, heissen, je nach dem Grade der Wichtigkeit und Förmlichkeit, kaiserliche Verordnungen, Patente oder Manifeste. Der schriftliche Verkehr

Seiner k. k. apostolischen Majestät mit den Vorständen der ihm unmittelbar untergeordneten Behörden geschieht durch Allerhöchste Entschliessungen, Handschreiben oder Signaturen. Die Allerhöchsten Entschliessungen werden in Erledigung von allerunterthänigsten Vorträgen, die Handschreiben ohne eine solche Veranlassung ausgefertiget. Die Signaturen heischen über ein Majestätsgesuch einen Vortrag ab. Die Erlässe des Kaisers als Oberbefehlshabers der Armee heissen Allerhöchste Armeebefehle.

Das Reichswappen ist ein schwarzer Doppeladler im goldenen Felde, der auf der Brust die Wappen der einzelnen Länder trägt, das Hauswappen und die Flagge ist eine rothe Binde im silbernen Felde, die Reichsfarben sind Gold und schwarz, die Hausfarben Silber und roth, des jetzt regierenden Kaisers Wahlspruch ist: „Viribus unitis," das heisst: „Mit vereinten Kräften."

Die

Kronländer von Österreich.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler.

Erste Abtheilung.

Die Alpenländer.

Wien, 1855.
Druck und Verlag von Leopold Grund.

Die

Alpenländer von Österreich.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler

zu Rasen und Perdonegg, Tiroler Landmann, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten-Medaille, Mitglied der kaiserlichen Leopoldinisch - Carolinischen Akademie der Naturforscher und derzeit Vice-Präsident des zoologisch-botanischen Vereines in Wien.

Wien, 1855.

Druck und Verlag von Leopold Grund.

Erste Gruppe:

Die eigentlichen Alpenländer.

I. Abschnitt.

Die Haupt- und Residenzstadt des Reiches:

Wien.

(Italienisch und rumänisch Vienna, böhmisch Víděň, polnisch und ruthenisch Wiédeń, slovenisch Dunaj, kroatisch und serbisch Beč, magyarisch Becs.)

---

§. 1. Überblick.

Wien, die Haupt- und Residenzstadt des Reiches, ist auch dessen grösste, volkreichste und in Wissenschaft, Industrie und Handel bedeutendste Stadt.

Sie liegt unter 48°, 12′, 32″ nördlicher Breite und 34°, 2′, 15″ östlicher Länge von Ferro, über der Meeresfläche wegen des hügelichen Terrains von 474 bis gegen 670 Wiener Fuss und besteht aus der inneren Stadt, oder der Stadt im engeren Sinne und den Vorstädten.

Die innere Stadt ist von einem Wall und Basteien umgeben, und theils von einem Graben, theils von einem Arme der Donau begränzt; um sie liegt zuerst ein Kranz von Grasplätzen, der von Fahrstrassen und Fusswegen durchschnitten, mit Alleen besetzt und von dem Wienflüsschen durchzogen ist, das Glacis; dann folgt der breitere Kranz der 34 Vorstädte, die alle zusammen wieder mit Wall und Graben umgeben sind. Ausser denselben liegen sehr viele Dörfer, die grösstentheils städtisches Aussehen haben und was das Leben und den Verkehr betrifft, mit der Stadt ein Ganzes ausmachen und durch eine grosse Anzahl neuer Bauten die Häusermasse zwischen dem Wienerberge und der Donau jährlich vergrössern.

§. 2. Der Stephansdom.

Durch Jahrhunderte die Residenz des weltlichen Hauptes der Christenheit, des römisch-deutschen Kaisers, und noch immer die Residenz des mächtigsten katholischen Monarchen,

Seiner k. k. apostolischen Majestät, besitzt Wien an Kirchen seine vorzüglichsten Denkmäler.

Die Hauptkirche ist der gothische Dom des heiligen Erzmärtyrers Stephan. Im Jahre 1144 wurde der erste im Rundbogenstile aufgeführte Bau eingeweiht, von dem noch die Stirnseite des jetzigen im Jahre 1359 begonnenen grossen Münsters herrührt; 1433 wurde die Spitze des südlichen Thurmes, des höchsten in ganz Österreich (73°), vollendet; mit dem Beginn der Reformationszeit (1511) der Bau des nördlichen Thurmes eingestellt. Im Inneren haben alle späteren Zeiten Spuren zurückgelassen. Kaiser Friedrich III. und Prinz Eugenius von Savoien ruhen dort unter prächtigen Grabmälern und der wiedererwachte Glaubenseifer der Gegenwart hat sich nicht damit begnügt, das Vorhandene zu erhalten oder im Innern Zierden anzubringen, sondern hat nach einer Unterbrechung von drei Jahrhunderten angefangen, durch die Steinverkleidung der Giebel des Langschiffes an der Vollendung des Baues selbst zu arbeiten.

Der Stephansdom liegt ziemlich in der Mitte der Stadt und die schöne Spitze seines ausgebauten Thurmes ist in der ganzen Welt ihr Wahrzeichen.

§. 3. Andere Kirchen.

Die alten Kirchen, welche Wien nebst der Stephanskirche besitzt, liegen meistens in der inneren Stadt, weil die Vorstädte besonders bei der zweiten Türkenbelagerung (1683) mit Feuer und Schwert verheert worden sind.

Dort sind im sogenannten gothischen oder Spitzbogenstile gebaut die Pfarrkirche zum heil. Michael (1222 — 1276), die Kirche Maria Schnee oder sogenannte Minoritenkirche (1330 — 1340), die sogenannte Augustinerkirche (1330 — 1339), die Kirche zu U. L. F. am Gestade oder Maria Stiegen (1392 — 1412), die Kirche zu den neun Chören der Engel am Hof (1386 bis 1398), die Burgkapelle (1448) und mehrere andere Kapellen. Hievon sind jedoch die Pfarrkirche zum h. Michael und die Kirche am Hof an der Stirnseite modernisirt worden.

Aus dem Jahrhundert, in welchem der Protestantismus entstand, sind in Wien keine Kirchen vorhanden.

Später ist mit Ausnahme der für Österreich so gefahrvollen Napoleonischen keine Zeit ganz ohne Kirchenbauten; sie drängen sich jedoch vorzüglich in drei Zeiträume zusammen, von welchen die beiden ersten nach dem Ende des dreissigjährigen Krieges und nach dem Ende der zweiten Türkenbelagerung fallen; denn nach überstandenen grossen Gefahren wendet sich der Mensch wieder gerne zu Gott; der dritte Zeitraum fällt in die bau- und prachtliebende Zeit Kaiser Karls des VI., wo die beiden Fischer von Erlach blühten und ihre zahlreichen Werke schufen. In die erste Periode fallen die Kirchen der Paulaner (1651) und der Serviten (1668), in die zweite die Kirchen Maria Hilf zu den Barnabiten (1689), Maria Treu zu den Piaristen (1689), zu U. L. F. bei den Schotten (1690), zum h. Johannes dem Täufer bei den Barmherzigen Brüdern (1693); in die dritte die Kirchen zum h. Apostel Petrus (1702 — 1756),

der Salesianerinnen (1719), Maria Trost (1721), zum h. Carolus Borromeus (1715 — 1730).

Alle diese Kirchen sind im italienischen Stile gebaut und insbesondere die Peterskirche, die Kirche bei den Salesianerinnen und die Karlskirche im Stile des italienischen Centralbaues mit hochaufragenden Kuppeln.

In den neuesten Zeiten sind die Johanneskirche in der Jägerzeile und die Kirche zu den sieben Zufluchten in Altlerchenfeld im Rundbogenstile gebaut worden.

§. 4. Die kaiserliche Burg.

Die kaiserliche Burg liegt am südwestlichen Rande der inneren Stadt. Sie ist ein weitläufiges Gebäude mit zwei grossen und mehreren kleinen Höfen und wurde binnen Jahrhunderten nach und nach erbaut, wie es das Bedürfniss erheischte. Es gibt in Wien kein einziges Wohngebäude, das in allen Richtungen Jedermann so zugänglich ist, wie die Hofburg. Der Kaiser wohnt darin in Wahrheit wie der Vater unter seinen Kindern. Der schönste Theil im

Innern ist die Hofbibliothek, ein riesiger, reichverzierter Saal, der schönste Theil im Äusseren der Flügel der sogenannten Reichskanzlei. Das wieder im alten Glanze hergestellte Eingangsthor des Schweizerhofes ist fast das einzige Baudenkmal, welches Wien aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts aufzuweisen hat. Der Kaiser besitzt eine grosse Menge von Sammlungen, welche allgemein zugänglich sind, davon befinden sich in der Burg die Hofbibliothek mit 400.000 Bänden, die Schatzkammer mit dem Krönungsornate Karls des Grossen, und das Münz- und Antikenkabinet mit einer sehr grossen Anzahl von Münzen, Medaillen und Kunstgegenständen aus älterer und neuerer Zeit, deren Formstudium den Gewerbsleuten grossen Nutzen bringen könnte, indem in gewissen älteren Zeiten auch die Gegenstände des täglichen Gebrauches die Eigenschaft kunstvoller Schönheit an sich trugen. Darin wird unter Tausenden von anderen höchst merkwürdigen Gegenständen eines der schönsten Erzeugnisse der Goldschmiedekunst aufbewahrt, eine mit Juwe-

len reich geschmückte ciselirte Gruppe von Götterfiguren, welche das Salzfass genannt wird und im 16. Jahrhundert von dem Goldschmied Benvenuto Cellini verfertiget wurde. Ferner sind in der Hofburg das Mineralienkabinet und das zoologische Kabinet.

§. 5. Belvedere und Arsenal.

In dem kaiserlichen Lustschlosse Belvedere in der Vorstadt Landstrasse, ist eine grosse Gemäldesammlung, ein Theil des Antikenkabinets und die Sammlung der ehemals im tirolischen Schlosse Ambras aufgestellten Kunst- und Waffenschätze. Gegenüber dem Belvedere ausser der Linie liegt das neue kaiserliche Arsenal, wohl das grösste Gebäude von Europa, in einem edlen reichverzierten Rundbogenstile erbaut, worin Waffen- und Kriegszeug aller Art im Grossen verfertiget und aufbewahrt wird und ausserdem für eine starke Besatzung Raum ist.

§. 6. Denkmäler.

Die bedeutendsten einzelnen monumentalen Werke sind zwei grosse Marmorgruppen von Canova: das Grabmal der Erzherzogin Maria Christina, einer Tochter der Kaiserin Maria Theresia (1805), und die Gruppe des Theseus den Minotaurus erlegend (1819), jene in der Augustinerkirche, diese im Volksgarten, dann die Reiterstatue Kaiser Josephs II. aus Erz von Zauner (1805) und der Brunnen auf dem Mehlmarkt von Donner (1736).

§. 7. Die Einwohner.

Wien hat gegenwärtig in 20.000 Häusern und einem Umfange von beinahe vier Längenmeilen nahe an 500.000 Einwohner, wovon weniger als der achte Theil in der inneren Stadt wohnt, darunter zum vierten Theile Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge, bei 8000 Protestanten, bei 830 nicht unierte Griechen, an 10.000 Israeliten, und einige zwanzig Mahomedaner. Die grosse Mehrzahl der Einwohner

gehört dem deutschen Stamme an; es si d
aber von allen übrigen Stämmen Österreic s
vorhanden, darunter vorzüglich Czechoslave ,
Italiener und Magyaren.

§. 8. Der katholische Klerus.

Die Katholiken von Wien haben einen Fürs
Erzbischof mit einem grossen Domkapitel, 3
Pfarren, eine Abtei des Benediktinerordens, 1
Mannsklöster von 10 verschiedenen Orden, un
5 Frauenklöster. Unter den Mannsklöster
besitzen die Kapuziner in einer Gruft die Ge
beine der Glieder des kaiserlichen Hauses sei
dem kaiserlichen Ehepaare Mathias und Ann
(gest. 1619, 1618).

§. 9. Schulen.

In Wien sind drei Hochschulen, die erste, die Universität, vorzugsweise für die gelehrten Stände, die andere, das polytechnische Institut, vorzugsweise für den Gewerbsstand, die dritte, die Akademie der bildenden Künste, für Kunstschüler. Das polytechnische Institut wird an Grossartigkeit und guten Einrichtun-

gen, an Sammlungen und an Benützung von keiner ähnlichen Anstalt der Welt übertroffen. Kaiser Franz hat am 14. Oktober 1816 dazu den Grundstein gelegt, Kaiser Ferdinand hat sein grosses technisches Kabinet dazu gestiftet. Es wird von mehr als 1400 ordentlichen und mehr als 100 ausserordentlichen Schülern besucht. Es hat eine Vorbereitungsschule, eine kommerzielle und eine technische Abtheilung, und ausserdem wird in verschiedenen Gegenständen ein abgesonderter populärer Unterricht gegeben, an dem viele Gesellen Theil nehmen. Dessen vorzüglichste Sammlungen sind: das technische Kabinet und das Fabriksproducten-Kabinet mit je 13.000, die Werkzeugsammlung mit 10.000, die Sammlung der chemischen Apparate mit 3100, die Sammlung der Materialwaaren mit 2900, das physikalische Kabinet mit 1500 Nummern, die sehr zahlreich besuchte Bibliothek mit 8000 Fachwerken in 20.000 Bänden.

Ausser dieser Hochschule für den Gewerbsstand hat Wien noch 9 Unter-, 2 Oberrealschulen, 4 Obergymnasien, 84 Volksschu-

len und ausserdem eine Menge anderer höherer und niederer Unterrichtsanstalten für besondere Zweige des menschlichen Wissens, oder für Taubstumme oder Blinde, deren Unterricht eine besondere Behandlung erfordert.

§. 10. Akademie und geologische Reichsanstalt.

Die höchste wissenschaftliche Anstalt ist die Akademie der Wissenschaften, welche die hervorragendsten Gelehrten unter Bestätigung des Kaisers zu ihren Mitgliedern wählt, und deren Arbeiten veröffentlicht. Die geologische Reichsanstalt ist zur Durchforschung von Österreich in geologischer Beziehung bestimmt. Viele Privat-Vereine widmen sich der Beförderung der Wissenschaften und Künste.

§. 11. Handel und Industrie.

Die Nationalbank, zwei Börsen, eine für den Geld- und Werthpapierhandel, die andere für den Handel mit Getraide, die Handels- und Gewerbkammer, der niederösterreichische Gewerbe-

verein, die niederösterreichische Escomptebank sind Anstalten für die Förderung von Handel und Industrie. In den Vorstädten überwiegen die Fabriken und Kleingewerbe, in der inneren Stadt die Grosshandlungen und Handelsgewerbe. Die ganze Stadt zählt an 190 Fabriken, darunter 82 Fabriken für Gespinnste und Gewebe, 22 für Arbeiten aus unedlen Metallen, 13 für Kurzwaaren aus Holz, Horn oder Bein, 13 für Erzeugung von Werkzeugen und Maschinen, 11 für chemische Produkte. Von einzelnen Wiener Industrieartikeln verdienen hier genannt zu werden Spiegel, plattirte Waaren, Broncesachen, Zündfabrikate, Seidenstoffe, Shawls, Claviere, Wägen, Harmonika's, Drechsler- und Kautschukwaaren. Hervorragende kaiserliche Anstalten sind die Hof- und Staatsdruckerei wegen ihrer Erzeugnisse und Erfindungen in allen Fächern der Typographie, insbesondere des Naturselbstdruckes, das k. k. militärisch-geographische Institut wegen seiner Landkarten und die Porzellanfabrik.

§. 12. Armenwesen.

Für Arme sorgt jeder Pfarrer mit zwei Armenvätern, welche die in den Kirchen und allwöchentlich von jeder Wohnpartei des Pfarrbezirkes eingesammelten, so wie die anderwärts zufliessenden Almosen vertheilen. Für Kranke ist durch das aus einer Menge einzelner Stiftungen errichtete allgemeine Krankenhaus mit 3000 Betten und mehrere andere öffentliche Krankenhäuser gesorgt. Ausserdem bestehen und entstehen fortwährend viele Vereine und Anstalten zur Ausübung der Werke der Barmherzigkeit und helfen den Armen und Unwissenden, den Kranken und Bresthaften von der Wiege bis zum Grabe und durch die Gebetsvereine der frommen Bruderschaften noch über dasselbe hinaus.

II. Abschnitt.

Das Erzherzogthum Österreich (unter der Enns).

---

§. 13. Orientirung.

Oesterreich unter der Enns, auch Unter- oder Nieder-Österreich genannt, 345.76 Quadratmeilen gross, ist im Allgemeinen ein Bergland, von der Donau durchschnitten und sowohl von Norden als von Süden gegen diesen Strom abgedacht. Im Norden geben die Ausläufer der böhmisch-mährischen Gebirge, im Süden gibt die nördliche Kalkalpenkette dem Lande den Hauptcharakter.

§. 14. Die Ausläufer der böhmisch-mährischen Gebirge.

Die Ausläufer aus Böhmen und Mähren bilden bergige Hochflächen mit tief eingeschnit-

tenen, vielfach gewundenen Thälern, die den buchtigen Umrissen der Gebirgsmassen folgen. Sie erheben sich mit dem Weinsberg nördlich von der Donau und unfern der Gränze gegen Oberösterreich auf 3287'. Ihr Stock ist Urgestein, ihre Gestalt ist kuppig, breit, gedehnt. Wo sie den Rand der Hochfläche gegen das Hügelland im Osten bilden, bekommen sie den Namen Manhartsberg. Von Melk bis Krems erstrecken sie sich bis jenseits der Donau und werden von ihr durchschnitten. Als Dunkelsteiner Wald, nordwestlich von St. Pölten, schliessen sie mit einem 2288' hohen Gipfel die allerletzte südliche Ecke des böhmisch-mährischen Gebirgssystemes ab.

§. 15. Die nördlichen Kalkalpen.

Die nördliche Kalkalpenkette ist ein Hochgebirge, dessen Gipfel über die Baumregion reichen. An der Südgränze des Landes gegen Steiermark zieht es in den drei felsigen Gruppen des Dürrensteins, Ötschers und der Raxalpe mit dem Schneeberge von Westen gegen

Osten und entsendet gegen die Donau eine grosse Menge von waldbedeckten, weit niedrigeren Kämmen mit wasserreichen, vielrippigen Thälern. Der östlichste derselben ist der Wiener Wald, dessen Sandsteinboden so fruchtbar ist, dass er im scharfen Gegensatze zu dem klippenreichen Kalkgebirge fast nirgends zu Tage tritt. Der nördlichen Kalkalpenkette und zugleich des Kronlandes höchster Punkt ist der Gipfel des Schneeberges 6566'; dort wo die Donau Ungarn betritt, ist des Landes niedrigster Punkt 408'.

§. 16. Andere Antheile des Berg- und Hügellandes.

Nördlich von der Donau zieht sich gegen den Winkel, den die Thaja mit der March bildet, ein niederes Hügelsystem ohne einen Gesammtnamen, durchaus Acker- oder Waldland, das sich mit dem Michelsberge nordwestlich von Stockerau bis auf 1314' erhebt. Südlich von der Donau liegen, an der ungarischen Gränze das Leithagebirge, an der

steirischen Gränze der Wechsel, in seinem höchsten Gipfel, dem hohen Umschuss 5496′ hoch, beide der Centralkette der Alpen angehörig und durch ihren zu Tage tretenden Glimmerschiefer von den westlicheren Kalkalpen und ihren Ausläufern in äusserer Gestalt und Gebirgsart scharf unterschieden.

§. 17. Die Ebenen.

Zwischen dem Manhartsberge und dem Wiener Walde, zu beiden Seiten der Donau, liegt ein Feld, das am linken Ufer das Wagram, am rechten Ufer das Tullnerfeld heisst; nördlich von der Donau zwischen ihr und der March liegt das Marchfeld, beide fruchtbare Ebenen; zwischen dem Wiener Walde und dem Leithagebirge südlich von der Hügelreihe, welche das rechtseitige Donauufer wie ein Wall begleitet, dehnt sich die unfruchtbare Ebene des Steinfeldes und der Wiener-Neustädter Heide aus.

§. 18. Die Gewässer.

Der Lauf der Donau ist am rechten Ufer in Unterösterreich 25 Meilen lang, ihr Gefälle

beträgt auf die Meile 10⅓ Fuss; ihre Nebenflüsse, rechts die Enns, Ybbs, Erlaf, Traisen, Fischa, links die Krems, der Kamp und die March, münden fat alle senkrecht und tragen so dazu bei, den Stromlauf unregelmässig zu machen. Wo die Donau nicht zwischen Bergen eingeengt fliesst, breitet sie sich vielarmig aus und bildet Inseln und Auen, die der Ackerwirthschaft entzogen sind. Ausser der Landesgränze mündet in die Donau die Leitha. Von den Nebenflüssen der March ist hier die Thaja zu nennen. Die Leitha ist an der Südostgränze, die Thaja an der Nordgränze der bedeutendste Fluss.

§. 19. Die Bewohner.

Unterösterreich ohne Wien, zählt 1.096.159 Einwohner, darunter zwischen 11 und 12.000 Czechen und Slowaken und zwischen 6 und 7.000 Kroaten; alle übrigen sind mit Ausnahme von wenigen Israeliten, Deutsche. Die Czechen leben an der böhmischen Gränze, die Slowaken und Kroaten grösstentheils im Marchfelde und am Fusse des Leithagebirges

nahe der ungarischen Gränze. Die deutsche und slavische Landbevölkerung ist mit Ausnahme der Gemeinde Mitterbach im Kreise Ober - Wiener - Wald ausschliesslich katholisch und steht unter dem Fürsterzbischofe von Wien und dem Bischofe von St. Pölten.

§. 20. Vertheilung der Bevölkerung.

Die Einwohner von Niederösterreich, Wien ausgenommen, sind ziemlich gleichmässig und in vielen kleinen Ortschaften über das Land vertheilt. Ausser Wien hat eine einzige Stadt unter den 25 Städten des Landes über 10.000 Einwohner, Wiener-Neustadt nämlich, welches 12.900 Einwohner zählt. Von den 240 Marktflecken erreicht keiner eine Bevölkerung von 10.000. Unter den 4312 Dörfern sind 2, welche mehr als 10.000 Einwohner haben, Fünfhaus und Hernals. Beide haben jedoch fast durchaus städtische Einwohner und liegen unmittelbar an den Linien von Wien.

§. 21. Produktion.

Die bedeutendsten Erzeugnisse des Mineralreiches sind Eisen und Steinkohlen, die des Pflanzenreiches Wein und Getraide. Unterösterreich hat keine Gletscher, keine grösseren Seen, nur gegen die Südgränze nackte Felsen, nur im Nordwesten einige Moore; es ist also fast aller Boden produktiv, von je 10.000 Joch sind es 9557. Handel und Gewerbe sind in Wien concentrirt. Mit Ausnahme der nächsten Umgebung von Wien, wo mehrere Ortschaften fast ganz von den Fabriken leben, ist die Bevölkerung in überwiegender Mehrzahl und zwar besonders nördlich der Donau und westlich von dem Wiener-Walde der Landwirthschaft ergeben.

§. 22. Die Wasserstrasse der Donau.

Die wichtigste Wasserstrasse ist die Donau. Ausser den Dampfern wird sie von Ruderschiffen und Flössen befahren. Die Ruderschiffe sind entweder Zillen oder Plätten. Von

beiden gibt es viele Arten. Die Zillen haben bis 4000, die Plätten bis 2500, die Flösse bis 2600 Zentner Tragfähigkeit. Die Flösse werden nur zur Thalfahrt verwendet und dann als Nutzholz verkauft; das gleiche geschieht mit dem grössten Theil der Schiffe. Die Minderzahl wird mittelst der Gegenzüge durch Pferde, die bis zu 40 einzeln oder parweise hintereinander angespannt sind, mühsam aufwärts gezogen. Wien bezieht das meiste Bau- und Brennholz durch die zu Thal fahrenden Ruderschiffe und Flösse der Donau. Ausser dem werden vorzüglich Mineralkohlen, Gyps zum Düngen, Kalk, Kochsalz und Getraide nach abwärts verführt.

§. 23. Eisenbahnen und Landstrassen.

Unterösterreich besitzt wegen Wien mehr Eisenbahnen als jedes andere Kronland, es ist mit Ungarn durch 3 Bahnen in den Richtungen von Pressburg, Bruck und Ödenburg, mit Mähren durch die Nord-, mit Steiermark durch die Südbahn in Verbindung. Gegen Westen

erscheint die Stockerauer - Bahn nur als der Anfang einer Verbindung zunächst mit Oberösterreich. Die Landstrassen werden desshalb noch vorzüglich in westlicher Richtung benützt. Die bedeutendste derselben führt im Süden der Donau von Wien gegen Linz.

§. 24. Schulen.

Das Kronland, ohne Wien, zählt 1049 Volksschulen; darunter 13 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 98 die Schule.

Zu Melk, Krems und Wiener - Neustadt sind Ober-, zu Horn und Seitenstetten Untergymnasien, zu Korneuburg, Wiener-Neustadt, Stockerau, Krems, Waidhofen an der Ybbs, St. Pölten, Klosterneuburg, und Reindorf Unterrealschulen, welche mit Hauptschulen in Verbindung stehen.

§. 25. Name und Wappen.

Der Name kömmt von der Weltgegend, die Österreich im Verhältnisse zu den übrigen

deutschen Landen einnimmt. Das Wappen ist ein blauer Schild mit 5 goldenen Adlern, je zwei gegen einander gewendet und einer gestellt.

§. 26. Eintheilung.

Unterösterreich wird in vier Kreise abgetheilt, über welche je ein Kreisvorsteher an der Spitze einer Kreisbehörde gesetzt ist. Diese Kreise heissen Unter-Wiener-Wald, Ober-Wiener-Wald, Unter-Manhartsberg, Ober-Manhartsberg und ihre Gränzen sind innerhalb des Landes die Donau, der Manhartsberg und der Wienerwald; eine Eintheilung in vier Viertel, die durch die Gestaltung der Oberfläche des Landes selbst gegeben ist.

§. 27. Wiener-Neustadt.

Im Kreise Unter-Wiener-Wald, der 76.1 Quadratmeilen und 324.300 Einwohner zählt, ist der Sitz der Kreisbehörde Wiener-Neustadt, welches den Ehrennamen der allezeit getreuen führet. Kaiser Max I. wurde in der dortigen kaiserlichen

Burg geboren und liegt dort begraben. In der Burg selbst ist eine schöne gothische Kapelle zum h. Georg, wo unter dem Altare die Gebeine des heldenmässigen Ahnherrn so vieler Kaiser ruhen. An der Aussenseite der Kapelle im Schlosshofe bedeckt eine in Stein gehauene Wappentafel des Kaiserhauses im gothischen Geschmacke im Jahre 1453 ausgeführt, die hohe Wand. Maria Theresia hat in der Burg die von ihr gestiftete grosse Militärakademie zur Erziehung von Ober-Offizieren untergebracht.

Der Vater von Kaiser Max, Kaiser Friedrich III., ein besonderer Liebhaber von Wiener-Neustadt, hat im Jahre 1444 die noch bestehende Cisterzienserabtei Neukloster gestiftet, wo das Grabmal der Kaiserin Eleonora, Kaiser Maxens Mutter, zu sehen ist.

Von den Fabriken ist die Zuckerraffinerie von Reyer und Schlick bemerkenswerth.

Die Wässer, welche am Fusse der nächsten Hügel sich sammeln, wurden zur Bildung des Wiener-Neustädter Kanals verwendet, auf

dem vorzüglich Eisen und Holz nach Wien verführt wird.

§. 28. Die Eigenheiten des Kreises Unter-Wiener-Wald.

Im Kreise Unter - Wiener - Wald sind ausser Wien und Wiener-Neustadt die kaiserlichen Lustschlösser, die alten Abteien, die Bergwerke und die Fabriken besonders merkwürdig.

§. 29. Die kaiserlichen Lustschlösser.

Um Wien ist ein Bogen von kaiserlichen Lustschlössern, von denen jedoch nicht mehr alle ihrer ursprünglichen Bestimmung gewidmet sind. Das erste ist Schönbrunn, ein Lieblingsaufenthalt Maria Theresias mit unzähligen Andenken aus ihrem Haus- und Familienleben, mit einem Park in französischem Geschmacke, einer Menagerie, worunter ein ächter Steinbock und fünf Giraffen, und einem der reichsten botanischen Gärten der Welt, für den Industriezeichner wegen der Fülle schöner und seltsamer Pflanzenformen von nicht min-

derem Interesse, wie für den Naturfreund und den Gelehrten. Die Sammlungen der Alpenpflanzen und der tropischen Aroideen sind nirgends übertroffen. Von Schönbrunn führt eine Allee nach Hetzendorf, wo Kaiser Joseph II. gerne ausruhte und im Schlosse fast alles noch so wie damals ist. Am Ende einer anderen Allee liegt Laxenburg, wo Kaiser Franz in seinen jüngeren Jahren am liebsten war, mit einem reizenden Parke auf mehreren Inseln der Schwechat, deren Arme mit Schwänen bedeckt sind. Die merkwürdigsten Ziergebäude dieses Parkes sind die Franzensburg, die Nachahmung einer mittelalterlichen Burg, deren Inneres eine reiche Sammlung von Andenken aus dem Mittelalter enthält, der Pavillon auf der Marianneninsel mit einem sehr schönen, grossen und wohlerhaltenen antiken Mosaikboden aus den Loiger Feldern bei Salzburg, die Sage von Theseus und Ariadne vorstellend, und der „Tempel der Eintracht,“ eine offene Rundhalle von acht korinthischen Säulen getragen, ein anmuthiges Werk des Architekten

Muretti (1795). Nördlich von Laxenburg unweit der Donau ist das ehemalige kaiserliche Lustschloss Neugebäu, jetzt als Pulvermagazin benützt, welches Kaiser Rudolf II. genau an dem Orte und nach der Form des Gezeltes erbauen liess, in welchem Sultan Soliman 1529 die Belagerung Wiens leitete. Noch näher der Donau liegt nur durch eine schöne Au vom Strome getrennt, Ebersdorf, gewöhnlich Kaiser - Ebersdorf genannt, wo Napoleon im Jahre 1809 vor seiner Niederlage bei Aspern sein Hauptquartier hatte, um den Übergang über die Donau zu bewerkstelligen.

§. 30. Die Stifter.

Der Kreis Unter-Wiener-Wald hat ausser der Babenbergischen Benediktinerabtei zu den Schotten in Wien (von 1139) und der Cisterzienser Abtei in Wiener-Neustadt noch zwei alte grosse Stifter: Klosterneuburg und Heiligenkreuz, beide von Leopold dem Heiligen errichtet, das erste 1108 für regulirte Chorherren, das zweite 1134 für Cisterzienser. Klosterneuburg

bewahrt die Reliquien des Stifters, Heiligenkreuz einen grossen kostbar gefassten Kreuzpartikel. Die Vorderseite der Stiftskirche von Heiligenkreuz ist eines der wenigen Überbleibsel romanischer Baukunst.

§. 31. Die Bergwerke.

Von den Bergwerken sind die auf Steinkohlen zu Grünbach und Lichtenwörth die bedeutendsten, von denen ein jedes über 100.000 Zentner erzeugt. Am nächsten daran in der Erzeugungsmenge ist das zu Gloggnitz. Alle drei gehören dem nämlichen Unternehmer A. Miesbach. Zu Pütten ist ein Bergbau auf Eisen, wo über 20.000 Zentner Roheisen gewonnen werden.

§. 32. Die Fabriken.

Unter den Fabriken hat der Kreis unter dem Wiener Wald eine, die wohl die grösste auf Erden und eine, die die grösste ihrer Art im Reiche ist. Die erste ist die A. Miesbachische Ziegelfabrik zu Inzersdorf am

Wiener Berge. Sie ist darauf eingerichtet, in einem einzigen Jahre bis 68 Millionen Stücke Bauziegel zu erzeugen. Ihre wirkliche Erzeugung betrug im Jahre 1851 44 Millionen. Wo die gothische Denksäule des Leidens Christi auf dem höchsten Punkte des Rückens des Wiener Berges steht, d. i. die sogenannte Spinnerin am Kreuz, sieht man im Süden die kolossale Ziegelei, welche den Lehm des Wiener Berges in den Baustoff verwandelt, der alljährlich das Häusermeer im Norden, das schöne Wien, mehr und mehr anfüllt und ausdehnt. Eine höhere Verwendung findet der Lehmreichthum des Wiener Beckens in den zwei Terracottafabriken zu Wagram bei Leobersdorf und zu Inzersdorf, welche statt der kostspieligeren und minder haltbaren Steinmetzarbeiten allen Bauschmuck in gebranntem Thon liefern.

Die grösste Fabrik ihrer Art im Reiche ist die auf Aktien gegründete Baumwollspinnerei zu Pottendorf mit 200 Spinnmaschinen, 52.000 Spindeln und mehr als 1000 Arbeitern. Ausser dieser sind noch über 40 andere Baumwoll-

spinnereien, von denen die zu Möllersdorf und Trumau über 30.000 Spindeln haben.

Am Donaustrande liegt ganz nahe der ungarischen Gränze, Hainburg, die im Nibelungenliede genannte Heuneburg, deren Ruinen über der jetzigen Stadt noch sichtbar sind. Dort ist eine der grössten kaiserlichen Tabakfabriken. Sie hat im Jahre 1848 bei 70.000 Zentner an Schnupf- und Rauchtabak erzeugt.

§. 22. Baden und seine Gegend.

Der beste weisse Österreicher Wein wächst um Gumpoldskirchen, der beste rothe um Vöslau, dazwischen liegt das Städtchen Baden mit Schwefel-Bädern, Kaiser Franzens Lieblings-Sommeraufenthalt in seinem Alter, geheiliget durch das Andenken an den Tag, an dem im Sommer des Jahres 1832 Kaiser Franz das einsame Leichenbegängniss eines Armen aus Barmherzigkeit zu Grabe geleitete. Baden hat eine besonders warme Lage, der es die auffallenden südlichen Pflanzenformen der Gegend verdankt. Die Schwarzföhren ihrer Felsklippen erinnern an die Pinienhaine Italiens.

§. 34. Der Kreis Ober-Wiener-Wald.

Der Kreis Ober-Wiener-Wald ist der grösste unter den Kreisen Niederösterreichs, hat aber am wenigsten Einwohner, auf 97.5 Quadratmeilen nur 239.370. Diese Erscheinung wird durch die Waldungen bedingt, die den grössten Theil des Bodens bedecken und den eigentlichen Charakterzug des Kreises bilden. In Holz und Steinkohlen bestehen seine hervorragenden Erzeugnisse; die Bewohner der waldfreien Stellen an den wasserreichen Bächen sind mit Vorliebe Gewerben zugethan, die Brennstoff und Wasserkraft brauchen. Auch hat dieser Kreis gleich dem vorigen die alten reichen Stifter, wie sie unangetastet in so grosser Anzahl und Nähe in der ganzen katholischen Welt einzig nur im Erzherzogthume Österreich unter dem Schutze der Habsburger als Asyle für die Gott zugewandte Wissenschaft bestehen.

Der Hauptort des Kreises ist St. Pölten an der Traisen. Von dort abwärts in dem

Winkel, den die Mündung der Traisen mit dem Donaustrome bildet, liegt das grosse A. Miesbachische Kohlenbergwerk Thalern, welches nahe an 400,000 Zentner erzeugt und den grossen Vortheil hat, die wohlfeilste Strasse, d. i. den Donaustrom, am Fusse der Schachte zu haben. Die übrigen bedeutenden Steinkohlenwerke sind zu Grossau, Tiefenfucha, Stehgraben und Hinterholz.

Nordwestlich vom Ötscher in den Quellengebieten der Ybbs und der Erlaf liegt die Eisenwurzen, eine Gebirgslandschaft, welche so heisst, weil die dortige Bevölkerung sich grösstentheils von der Verarbeitung des Eisens und Stahles zu Werkzeugen ernährt. In ihr liegen die Ortschaften Waidhofen an der Ybbs, Ybbsitz, Stiebar, und Gresten. Auch Scheibbs und St. Ägydy haben den gleichen Erwerbszweig.

Die Benediktiner haben die Stifter Melk, die alte Burg der Babenberger, Göttweih und Seitenstetten, die regulierten Chorherren haben Herzogenburg, die Cisterzienser Lilienfeld. Im

Tullnerfeld liegt Tulln, eine der ältesten Städte des Landes, welche in der h. Dreikönigskapelle eines der besterhaltenen Denkmäler aus der Zeit des Überganges von dem Romanischen in den gothischen Baustil besitzt.

§. 25. Der Kreis Ober-Manharts-Berg.

Der Kreis Ober-Manharts-Berg, gemeinhin das Waldviertel genannt, hat 87.7 Quadratmeilen und 250.819 Einwohner. Er ist der zweite an Grösse, der dritte an Einwohnerzahl, und durch eine Unzahl von Burgen ausgezeichnet, die, zum grösseren Theile in Ruinen, die Granitkuppen zieren und ehemals die Thäler beherrschten.

Der Hauptort des Kreises ist Krems, am Einflusse des Kamp in die Donau, wo in der Nähe zwei Handelsstrassen, die eine von Znaim, die andere von Budweis ausmünden. Ganz nahe dabei liegt an der Donau das Städtchen Stein, der Landungsplatz der Schiffe, der Stapelplatz des dortigen Handels. Die vorzüglichsten Burgen sind Dürrenstein an der Donau, das Ge-

fängniss des Königs Richard Löwenherz von England, Kuenring bei Eggenburg, der Stammsitz des gleichnamigen berühmten Adelsgeschlechtes, beide in Ruinen, dann die noch grossentheils gut erhaltene Rosenburg bei Horn, die Bundesfeste der protestantischen Stände, seit 1593 in ihrer jetzigen Gestalt.

Alte Abteien sind zu Zwettl und zu Geras. Beide sind Stiftungen des zwölften Jahrhunderts. Zwettl gehört dem Orden der Cisterzienser, Geras dem Orden der Prämonstratenser.

Maria Taferl ist eine sehr stark besuchte Marienwallfahrt; die Kirche liegt über Marbach an der Donau. Dort, dann zu Brunn am Walde, Wegscheid, Ötz und Amstall sind Graphitbergwerke, welche aber alle zusammen kaum 500 Zentner erzeugen. Ohne Vergleich wichtiger als die auf diese kleinen Graphitwerke beschränkte Montanindustrie ist die Industrie und der Hausierhandel mit Webestoffen, vorzüglich mit Bändern im Norden des Kreises, wesswegen die Gegend von Gross-Sieghards, wo der Mittelpunkt dieser Industrie ist, mundartlich das

Bandlkramerlandl genannt wird. Es werden von dort jährlich bei 20.000 Zentner fertiger Band- und Manufakturwaaren (namentlich Schnürl- und Piquet-Barchent, Leinen-, Baumwoll- und Schafwoll-Bänder, Kattune, Organtine und Gelsengarne) versendet.

§. 86. Der Kreis Unter-Manhartsberg.

Der Kreis Unter-Manhartsberg, mit 82 Quadratmeilen im Flächenraum, 281.672 Einwohnern und der Stadt Korneuburg an der Donau als Hauptort, ist der Kreis der Schlachtfelder. In der Nähe des heutigen Städtchens Marchek besiegte Otakar 1260 den König Bela von Ungarn. Bei Jedenspeigen fiel 1278 die Schlacht vor, in der Rudolf von Habsburg über Otakar von Böhmen siegte. Zwischen den Dörfern Asparn und Essling fiel am 21. und 22. Mai 1809 die grosse Hauptschlacht vor, welche bei uns die Schlacht bei Asparn, in Frankreich die Schlacht bei Essling genannt wird, und wo Napoleon mit 130.000 Mann von Erzherzog Karl mit 70.000 Mann geschla-

gen wurde. Bei Deutsch-Wagram am 5. und 6. Juli 1809 entschied im Kampfe mit Napoleon das Kriegsglück gegen Österreich. Alle vier genannten Schlachtfelder liegen im Marchfeld, das sich durch Getraidebau auszeichnet, während im westlichen Theile des Kreises der Weinbau vorherrscht. Das Städtchen Rötz treibt den vorzüglichsten Weinbau und führt jährlich an 30.000 Eimer aus.

Nahe bei Wien, zu Jedlersee an der Donau, ist eine grossartige nach den neuesten technischen Erfahrungen eingerichtete Bierbrauerei, die in jeder Beziehung eine Musteranstalt genannt zu werden verdient. Bei dem Dorfe Grund an der Znaimer Strasse ist der ergiebigste Fundort von versteinerten Meerthieren, von woher eine sehr schöne Sammlung in der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien zu sehen ist.

III. Abschnitt.

Das Erzherzogthum Österreich (ob der Enns).

---

§. 87. Lage.

Österreich ob der Enns, welches jetzt kurzweg Oberösterreich genannt wird, hat nur 208.3 Quadratmeilen im Flächenraum und ist also viel kleiner als Unterösterreich, steht ihm aber an Eigenthümlichkeiten kaum nach und übertrifft es sogar in gewissen Punkten. An der dreifachen Gränze von Salzburg, Steiermark und Oberösterreich erhebt sich im Quellengebiete der Traun die Dachsteingruppe, welche den einzigen Gletscher und zugleich den höchsten Punkt des Landes (9490′), enthält. Von dort bis zu dem tiefsten Punkte desselben (690′),

wo die Donau unter Sarmingstein mit ihren beiden Ufern unterösterreichisch wird, ist ein Höhenunterschied von 8800′.

§. 28. Der Antheil am Alpengebirge.

Westlich von der Dachsteingruppe zwischen der Traun und Steier liegt die Gruppe des grossen Priels 7944′, zwischen der Steier und der Enns die des Pyhrgas, 6930′. Alle diese drei Berggruppen gehören den nördlichen Kalkalpen an, deren Vorgruppen und Ausläufer das ganze Land zwischen der Enns und der Traun bis gegen die Donau zu erfüllen. In ihrem unteren Laufe haben diese Alpenflüsse in die Länge gedehnte Thalebenen aufgeschüttet, deren Boden unfruchtbarer Kalkschotter ist. Die an der Traun erstreckt sich von Linz bis über Wels und heisst die Welser Haide. Zwischen der Traun und dem Inn liegt der Hausruck, dessen höchster Punkt am Steinberg 1736′ nicht übersteigt, ein tertiärer niederer Höhenkamm, der sich nur 7—800′ über die Thalflächen des Inns und der Traun erhebt und

mit seinen Ausläufern sich bis in die Nähe der Donau erstreckt.

§. 39. Der Antheil am böhmisch- mährischen Gebirgssystem.

Nördlich von diesen zwei Orten und unmittelbar um Linz selbst gehört der Boden schon dem granitischen böhmisch-mährischen Gebirgssysteme an, welches ganz Oberösterreich jenseits der Donau ausfüllt und an der nördlichen Gränze den Rücken des Böhmerwaldes bildet. Dort liegt der Plökenstein, nördlich von Unter-Schwarzenberg, 4351′ hoch.

§. 40. Die Donau.

Der Hauptfluss ist die Donau, welche von Passau bis Sarmingstein in einer Länge von $24^1/_2$ Meilen dem Lande wenigstens mit einem Ufer angehört, beide Ufer sind von Engelhartszell bis Enns, d. i. in einer Länge von 16 Meilen oberösterreichisch. Wo die Donau sich durch das Granitgebirge ihr Felsenbett gegraben hat, fliesst sie eingeengt und an mehreren Orten sind die Stromschnellen und

Wellenbrecher der Schiffahrt gefährlich. Der „Strudel und Wirbel“ von Grein abwärts gegen den Markt Struden wurde in den letzten Regierungsjahren von Maria Theresia durch Sprengung der übelsten querlaufenden Klippen uud wieder in neuester Zeit fahrbarer gemacht. Die Donau nimmt rechts den Inn, die Traun und die Enns, links die unbedeutenden Flüsschen grosse Mühl, kleine Mühl und Aist auf.

§. 41. Der Inn und die Enns.

Der Inn ist von der Einmündung der Salza bis auf eine halbe Stunde vor seiner eigenen Einmündung in die Donau am rechten Ufer oberösterreichisch und zugleich Gränzfluss gegen Baiern. Breit und inselreich durchströmt er die gegen die Donau sanft geneigte österreichisch-bairische Hochebene (1000′ — 800′). Die Enns ist von der Mündung des Ramingbaches angefangen Gränzfluss gegen Unterösterreich.

§. 42. Die Traun und ihre Seen.

Zwischen der Enns und dem Inn strömt der eigentliche Charakterfluss von Oberöster-

reich, die krystallhelle Traun. Von 17 Meilen ihres Laufes innerhalb Österreich sind 16 schiffbar, sie durchrinnt den Hallstädter und Gmundner See, bildet zwei Wasserfälle, den wilden Lauffen und den Traunfall, welche beide durch Nebenkanäle umschifft werden, und zu ihrem Wassergebiete gehören die fünf anderen schönen Gebirgsseen des Salzkammergutes, der Almsee, Wolfgangsee, Zellersee, Mondsee und Attersee. Durch diesen Reichthum an Seen bildet ihr und ihrer Zuflüsse oberer Lauf eine der schönsten Gegenden des Alpengebirges.

§. 43. Die Bewohner.

Oberösterreich zählt 717.500 Einwohner, 14 Städte, 97 Märkte und 6026 Dörfer. Nur zwei Ortschaften, beide Städte, haben über 10.000 Einwohner, Linz nämlich und Steier, Linz 27.000, Steier 10.500. Alle Einwohner sind deutsch und mit Ausnahme von 18.500 Protestanten (grösstentheils augsburgischen Bekenntnisses) katholischer Religion. Die Landesgränzen fallen mit den Gränzen des Bisthums von Linz zusammen.

§. 44. Erzeugnisse.

Die Haupterzeugnisse des Mineralreiches sind Salz und Braunkohlen, die des Pflanzenreiches Getraide und Heu, die des Thierreiches Rindvieh. Die Industrie beschäftigt sich vorzüglich mit der Fabrikation von Stahlwaaren und Webestoffen. Wiesen und Äcker bedecken einen grossen Theil des Bodens, nur im Süden entziehen die Hochgebirge und die Seen der Produktion grössere Flächenräume. Von je 10.000 Joch sind 9091 produktiv. Oberösterreich zeichnet sich unter allen Alpenländern durch den gänzlichen Mangel an Eisenbergwerken aus und ist überhaupt sehr metallarm. Seine hohe Lage versagt auch den Weinbau fast gänzlich, während der Obstbau im Grossen betrieben wird.

§. 45. Verkehrsmittel.

Der Verkehr wird durch zehn schiffbare Flüsse sehr begünstiget. Ausser der Donau bestehen sie aus neun Seitengewässern ihres

Gebietes, die sämmtlich an ihrem rechten Ufer liegen, dem Inn nämlich mit der Salza, der Traun mit der Ischl, Vöckla, Ager und Alm, der Enns mit der Steier. Die Traun und die Enns mit ihren Nebenflüssen führen vorzüglich die eigenen Landesprodukte, Salz und Braunkohlen, Holz und Kälber, Eisen und Stahlwaaren der Donau zu. Die anderen Wasserstrassen belebt auch der Handel von Tirol, Salzburg und vorzüglich von Baiern; Salz, Getraide und Holz sind die vorherrschenden Artikel.

§. 46. Schulen.

Oberösterreich hat 491 Volksschulen, darunter 7 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 96 die Schule. In Linz und Kremsmünster sind Obergymnasien. Eine selbstständige Oberrealschule ist in Linz; Unterrealschulen, die mit Hauptschulen in Verbindung stehen, sind in Steier, Wels und Ried.

§. 47. Wappen.

Das Wappen des Landes ob der Enns ist ein in der Länge nach getheilter Schild, dessen rechte Hälfte einen einfachen schwarzen Adler im goldenen Felde, und dessen linke zwei silberne Pfähle im rothen Felde enthält.

§. 48. Eintheilung.

Oberösterreich wird in vier Kreise abgetheilt, von denen drei, der Innkreis, Hausruckkreis und Traunkreis, am rechten Ufer der Donau liegen. Das ganze linke Ufer nimmt der Mühlkreis ein, zu dem noch die am rechten Ufer liegende Landeshauptstadt Linz mit ihrer nächsten Umgebung gehört.

§. 49. Der Mühlkreis.

Der Mühlkreis hat 223.261 Einwohner und 57.1 Quadratmeilen. Die Bevölkerung ist besonders im Norden mit Erzeugung von Leinenwaaren beschäftiget. Die Verbindung mit Böhmen ist durch die Gmunden - Linz - Budweiser

Eisenbahn erleichtert. Ein Triftkanal verbindet über den Rücken des Böhmerwaldes zwei Zubäche der Moldau und der grossen Mühl; so kommt viel Holz aus Böhmen bis an die Donau.

Die Hauptstadt Linz ist von 32 Befestigungsthürmen umgeben. Sie ist ein Stapelplatz der Donaudampfschiffahrt. Einige kleine Fabriken erzeugen Barchent, Schafwollstoffe und Leder. Die Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten werden in einem von den Ständen des Landes unterstützten Museum aufbewahrt. Ober Linz liegt an der Donau Wilhering, ein altes Cisterzienserstift, südöstlich von Linz an der Traun liegt Kleinmünchen mit drei Baumwollspinnereien, welche zusammen über 34.000 Spindeln zählen. Am linken Ufer der Donau hat der Pesenbach Perlenmuscheln und in Goldwörth wurde aus dem Sande des Stromes einst Gold gewaschen. Mauthhausen liefert mit seinen Granitbrüchen das vortreffliche Würfelpflaster der Stadt Wien. Die Gegend von Grein und Struden ist durch die Burgruinen Werfenstein, Werdschloss, Hausstein

und Sarmingstein und durch das Schloss Greinburg ausgezeichnet. In Struden ist eine Zündwaarenfabrik, welche jährlich 400 Millionen Schwefelhölzchen und 140 Millionen feine Zündhölzchen vorzüglich zum Handel für die Levante produzirt. Landeinwärts in der Mitte des Kreises liegt Hellmondsöd mit der Gruft der Starhemberge, im Norden das Prämonstratenserstift Schlägel. An der Gränze von Böhmen liegen grosse Leinwandbleichen zu Vorder- und Hinterweissenbach, wo jährlich bei 80.000 Stück fertig gemacht werden.

§. 50. Der Innkreis.

Der Innkreis, mit 38.9 Quadratmeilen und 139.312 Einwohnern, ist die Kornkammer des Landes, er erzeugt jährlich fast zwei Millionen Metzen Getraide. Die ebenen Weidestrecken am Inn und an der Salza begünstigen die Pferdezucht. Des Kreises Hauptort ist Ried, fast in der Mitte gelegen, ein freundlicher Markt mit Getreidehandel. Unweit davon ist Aurolzmünster mit einem Wasserschlosse der Grafen

Arco-Valley, denen die kleinen Kohlenwerke von Windischhub und Stranzing gehören. A. Miesbachisch sind die Kohlenwerke zu Wildshub und Pramet. Das zu Wildshub liegt an der Salza und ist von allen vieren das bedeutendste. Am Inn ist Reichersberg als Chorherrenstift, Schärding als Geburtsort des Literarhistorikers und klassischen Dichters Denis (1729 — 1800) ausgezeichnet.

§. 51. Der Hausruckkreis.

Der Hausruckkreis ist der grösste und volkreichste des Landes. Er hat 65.6 Quadratmeilen im Flächenraume und 266.255 Einwohner. Sein Merkmal ist das Salz. Der Bergbau im Hallstädter Salzberge, die Salzsudwerke am Traunsee, in Langbath und Gmunden, die Soolenbäder zu Ischl, die Eisenbahn von Gmunden nach Budweis, die lebhafte Schiffahrt auf der Traun sind eben so viele Folgen des grossen Bergsegens an diesem Mineralstoffe. Der Theil des Kreises von der Südgränze bis Gmunden heisst das Salzkammergut. Die dortige Salz-

erzeugung beträgt an 800.000 Zentner Sudsalz und an 7000 Zentner Steinsalz.

Im Salzkammergute ist auch St. Wolfgang am See des gleichen Namens, mit einer schönen Kirche im spätgothischen Baustile von 1477 und den Gebeinen des heil. Wolfgangs. Über St. Wolfgang erhebt sich der Schafberg. Sein Gipfel gewährt eine Aussicht auf 19 Seen, theils im Hausruckkreise, theils im nahen Salzburg. Am Traunsee liegt Ebenzweier, wo der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian von Österreich-Este ein Schloss besitzt und es bewohnt. Nördlich vom Salzkammergut an der Traun liegt das Benediktinerstift Lambach und der Hauptort des Kreises, Wels, wo Kaiser Max I. auf der Reise vom Tode ereilt wurde.

Westlich von Wels am Hausruck ist der Hauptsitz des Obstbaues. In jener Gegend liegt die Burg Starhemberg, der Stammsitz des berühmten gleichnamigen Grafengeschlechtes und weiter nördlich Maria Scharten, wo die Protestanten von Oberösterreich ihren Super-

intendenten haben. Der Hausruck hat an seinem südlichen Abhange mehrere ergiebige Braunkohlenminen, welche von der Gewerkschaft des Grafen St. Julien zu Wolfsegg und von der Traunthaler Gewerkschaft ausgebeutet werden und zusammen fast eine halbe Million Zentner geben.

§. 52. Der Traunkreis.

Der Traunkreis ist in seiner nördlichen schmäleren Hälfte von der Traun, der Donau und der Enns eingerahmt, die südliche Ausbuchtung nimmt das Gebiet der Steier ein, ein dünn bevölkertes Hochland mit vorwiegender Almenwirthschaft. Der Kreis, dessen Flächenraum 46.7 Quadratmeilen enthält, wenn gleich grösser als der Innkreis, ist doch der am schwächsten bevölkerte, er hat nur 128.700 Einwohner. Er zeichnet sich durch die Industrie in Stahl- und Eisenwaaren aus, welche vorzüglich im Ennsthale von Steier an aufwärts verfertiget werden.

Der Hauptort des Kreises ist die Stadt Steier,

zugleich der Hauptsitz der genannten Metall-Industrie. Die Sensen von Steier sind ein gesuchter Artikel des österreichischen Ausfuhrhandels, sie gehen vorzüglich über Brody nach Russland. Der Werth der jährlich erzeugten Sensen übersteigt 1 Million Gulden. Mehrere Ortschaften verlegen sich auf die Fabrikation verschiedener Werkzeuge; so werden in Molln vorzüglich Maultrommeln, in Losenstein vorzüglich Nägel verfertiget. Reichraming verarbeitet in 20 Eisenhämmern das rohe Materiale.

Der Traunkreis hat in seinem Unterlande die zwei sehr alten Stifte St. Florian, für Augustiner-Chorherren, von 1071 und Kremsmünster für Benediktiner, von 777, beide durch Grossartigkeit und Gelehrsamkreit, Kremsmünster insbesondere durch sein Wirken für Unterricht und Erziehung und durch seine sehr thätige Sternwarte ausgezeichnet.

In Schlierbach, welches drei Stunden ober Kremsmünster liegt, haben die Cisterzienser eine Abte.

Die uralte Stadt Enns schliesst den Kreis

und das Land gegen Unterösterreich ab. Das nahe Dörfchen Lorch bewahrt den Namen der altrömischen Station und des altchristlichen Bischofsitzes Laureacum, wo im Jahre 304 der heilige Märtyrer Florian in die Enns geworfen wurde.

IV. Abschnitt.

Das Herzogthum Salzburg.

---

§. 53. Lage.

Das Herzogthum Salzburg hat nur 130.38 Quadratmeilen im Flächenraume. Seine südlichen Gränzgebirge erheben sich weit über die Schneelinie, während im Norden die Kalkalpen mit prallen Wänden gegen die bairisch-österreichische Hochebene zwischen den Alpen und der Donau abfallen.

§. 54. Die Centralalpen und insbesondere die Tauern.

Die Centralalpen, welche das Land gegen Tirol und Kärnthen abgränzen, haben im

Salzburgischen zwei Ätse, so dass drei Gebirgszüge zu unterscheiden sind. Die Hauptkette führt den Gesammtnamen der Tauern. Diese sind, soweit sie die Gränzen von Salzburg gegen Tirol und Kärnthen bilden, mit Gletschern bedeckt. Ihre Sättel werden insbesondere die Tauern genannt und die bemerkenswerthesten in der Reihe von Westen gegen Osten sind: Der Felber- oder Windischmattreier-, der Nassfelder- oder Mallnitzer- und der Radstadter-Tauern. Die bedeutendsten Hochgipfel, welche sich zwischen den einzelnen Tauern aus den Eisfeldern erheben, sind: Die Dreiherrenspitze auf der Wasserscheide der Becken des adriatischen und schwarzen Meeres, so genannt, weil sie einstens dreier Herren Länder theilte: Görz, Salzburg, Tirol; ferner der Sulzbacher Venediger (11622′), Salzburgs höchster Punkt, endlich der Ankogel, noch 10291′.

Von den beiden Nebenketten der Centralalpen trennt die eine die tirolischen Zubäche des Inns von dem Gebiete der Salza, die andere

scheidet das kärnthnerische Draugebiet von den Quellen der Mur.

§. 55. Die nördlichen Kalkalpen und ihr Vorland.

Die nördlichen Kalkalpen werden durch die Saale und die Salza in mehrere Gruppen geschieden, von denen die westliche zum grössten Theile Tirol angehört und den Pass Strub in sich begreift, die mittlere das bairische Gebiet von Berchtesgaden einschliesst und mit dem ewigen Schneeberg sich noch auf 9298′ erhebt, die östliche hingegen, deren höchste Erhebung das Tännengebirge heisst, durch einen Rücken von untergeordneter Höhe mit der Dachsteingruppe in Verbindung steht. Zur östlichen Gruppe gehören noch mehrere dem Tännengebirge vorgelagerte Parallelketten von abnehmender Höhe, die endlich in sanften Hügeln von Sandstein allmälig gegen das Flachland verlaufen und so dem rechten Ufer der Salza von Salzburg angefangen seinen eigenthümlichen Charakter geben.

§. 56. Die Flüsse.

Den Quellgebieten der drei Flüsse, welche in dem Hochgebirge entspringen, der Salza, der Enns und der Mur entsprechen die alten Gaunamen des salzburgischen Oberlandes: Pinzgau, Pongau, Lungau. Doch gehört das Pongau in seinem vorderen Theile noch zum Gebiete der Salza. Die Salza wird in ihrem west-östlichen Laufe durch eine sehr grosse Menge senkrecht einmündender Wildbäche gehemmt und der Thalboden ist desswegen streckenweise sumpfige Rossweide. Nach ihrer nördlichen Wendung durchbricht sie die Kalkalpen bei dem Passe Lueg, wo sie in den „Öfen" unter zusammengestürzten Felsmassen fast verschwindet, wird bei Golling flössbar, bei Hallein schiffbar und nimmt unter Salzburg die Saale auf, dann verlässt sie zuerst mit ihrem linken, später bei Ehing auch mit ihrem rechten Ufer das Land. Die Enns und die Mur gehören nur mit ihrem Quellengebiete hieher.

§. 57. Seen und Wasserfälle.

Salzburg gehört im Nordosten noch zu der Seenregion des Salzkammergutes. Hieher zählen der Grabensee, Ober- und Niedertrum- auch Mattsee, der Wallersee, Fuschlsee und theilweise der Wolfgangsee.

Ausser dieser Region überschreitet nur der Zellersee im Pinzgau die gewöhnlich sehr engen Gränzen der Gletscher und Hochgebirgsseen, deren im Salzburgischen nahe an 50 gezählt werden.

Im äussersten Südwesten des Landes ist der prächtigste und grossartigste Wasserfall des ganzen Reiches, der Krimmlerfall, welcher in fünf Absätzen über 2.000 Fuss hoch ist. Salzburg hat überhaupt im ganzen Reiche die meisten schönen Wasserfälle.

§. 58. Die Bewohner.

Salzburg hat 146.000 Einwohner, und ist im Verhältniss zum Flächenraume unter allen Kronländern am schwächsten bevölkert, auf die Quadratmeile treffen im Durchschnitt nur

1171 Einwohner. Sie bewohnen nur drei Städte (Salzburg, Hallein, Radstadt), 21 Märkte und 734 Dörfer. Kein Markt und noch weniger ein Dorf erreicht die Anzahl von 2000 Seelen. Diese vielen kleinen Ortschaften bilden nur 154 Gemeinden. Alle Einwohner sind deutsch, fast alle katholisch.

§. 59. Der ausgeprägte Alpencharakter.

Von je 10.000 Joch des Bodens sind zwar 8023 produktiv, allein davon besteht der bei weitem überwiegende Theil aus Wäldern und Almen. Die Almen machen 22 Perzent des gesammten Flächenraumes aus. Beide Arten des produktiven Bodens gestatten nur eine sehr dünne Bevölkerung. Das Verhältniss derselben zum produktiven Flächenraume ist im ganzen Reiche das ungünstigste, auf je 1000 Seelen entfallen 6737 Joch. Salzburg ist dasjenige Kronland des Reiches, in welchem die Natur des Alpengebirges am reinsten ausgeprägt erscheint. In den Thälern wird kein Mais ge baut, an den Hügeln wird die Rebe nicht ge-

zogen. Obwohl das Innere der Berge eine grosse Mannigfaltigkeit an Metallen enthält, fehlen doch die Steinkohlen in bauwürdiger Menge und dieser Mangel ist ein Hinderniss der Industrie, welche fast in jedem Zweige wohlfeiles Brennmateriale braucht.

§. 60. Die Urproduktion.

Die Mineralgewinnung ist fast ganz in den Händen des Ärars; nur die Gewinnung des Salzes aus dem Dürrenberge bei Hallein ist von Bedeutung. Die dortigen Salinen erzeugen bei 3000 Zentner Steinsalz und an 300.000 Zentner Sudsalz. Von den Erzeugnissen des Pflanzenreiches reicht das Getraide zur Ernährung der Bevölkerung bei weitem nicht hin; dagegen wird Holz ausgeführt, ungeachtet der Verbrauch im Lande aus mehreren Gründen übermässig gross ist. So werden die Wohn- und Wirthschaftsgebäude grösstentheils aus Holz gebaut. Die Schiffe und Flösse, deren hauptsächliche Fracht das Halleiner Salz ist, werden nur zur Thalfahrt

verwendet, müssen also für jede Fahrt neu gebaut werden. Die Streu zur Gewinnung des Düngers besteht grösstentheils aus Ästen von Fichten, so dass man in Lungau allein dazu bei 12.000 Kubikklafter Reisig verbraucht. Das Hauptholz ist die Fichte; nur im Lungau, also im Murgebiete, im innersten Winkel des südlichen Abhanges der Centralkette, nimmt die Lärche 37% des gesammten Waldbestandes ein. Die Haupterzeugnisse des Thierreiches sind Pferde und Rindvieh. Das Pinzgau insbesondere hat einen ausgezeichneten Schlag schwerer Zugpferde, mit welchen ein gewinnreicher Ausfuhrhandel getrieben wird. Sie werden von den Händlern meistens auf den einzelnen Almen als Jährlinge zu dem Preise von 2 — 300 Gulden erkauft.

§. 61. Handel und Verkehr.

Auf den Landstrassen wird grösstentheils Ein- und Durchfuhrhandel, jedweder in unbedeutender Masse, auf der Salza Ausfuhrhandel betrieben. Es werden auf ihr jährlich

bei 700.000 Zentner an Waaren verschifft, davon ein Viertheil Salz, fast ebenso viel an Holz und bei 120.000 Zentner Gyps. Die Schiffer der Salza bilden ohne Ausschluss des baierischen Ufers sammt den Schiffern von Obernberg am Inn seit uralten Zeiten eine eng verbundene Zunft, welche den Namen „vereinte Schiffergemeinde Laufen“ führt und wozu die Schiffer von Oberndorf mit 726, die von Hallein mit 146 Köpfen gehören. Alle Löhnungen, die ein für allemal bestimmt und und abgestuft sind, werden aus der Gemeindekasse bezahlt, dagegen auch auf ihre Kosten die Arbeitsunfähigen, dann die Waisen und Wittwen nach Möglichkeit versorgt. Die Gewerbe- und Handelskammer des Kronlandes ist in Salzburg.

§. 62. Schulen.

Das ganze Land hat 147 Volksschulen, worunter 12 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 98 die Schule. In der Stadt Salzburg ist ein Obergymnasium und eine

mit der dortigen Hauptschule vereinigte Unterrealschule.

§. 63. Name und Wappen.

Der Name, der dem Lande und der Hauptstadt zugehört, kömmt von der Lage der alten Felsenburg der ehemals souveränen Erzbischöfe an der Salza. Das Wappen ist ein der Länge nach getheilter Schild, links ein silberner Querbalken im rothen Felde, rechts ein schwarzer Löwe in Gold.

§. 64. Eintheilung.

Salzburg ist nicht weiter in Kreise abgetheilt, sondern die einzelnen Bezirksämter, 20 an der Zahl, unterstehen unmittelbar der Statthalterei, welche in der Landeshauptstadt Salzburg ihren Sitz hat.

§. 65. Die Stadt.

Salzburg, das gegenwärtig 17.000 Einwohner zählt, ist durch seine schöne Lage am Eingange in das Hochgebirge und durch seine

Baudenkmäler aus der Zeit der souveränen Erzbischöfe ausgezeichnet. Der Stil, in dem die meisten gebaut sind und der aus den nahen Brüchen des Unterberges dazu reichlich verwendete Marmor geben der Stadt einen italienischen Anstrich. Hieher gehören der Springbrunnen auf dem Residenzplatz, von Dario, und die Domkirche, vollendet von Solari. Die Kirche des Benediktinerstiftes St. Peter enthält das Grab des h. Rupert, des ersten Erzbischofes von Salzburg. Im Hause No. 225 wurde im Jahre 1756 einer der ersten Tonkünstler der Welt, Wolfgang Amadeus Mozart geboren; seine Bildsäule von Erz ist in der Stadt aufgestellt.

§. 66. Das Land.

Der Fürsterzbischf von Salzburg wohnt in dem nahen kaiserlichen Lustschlosse Mirabell, in dessen Garten Statuen von Donner aufgestellt sind.

Zwischen Hallein und Golling sind die Gypsbrüche Mossegg und Grubach; in einem

jeden werden jährlich bei 15.000 Zentner gewonnen.

Der Bergbau auf Gold und Silber wird am Rathhausberge, am Siglitzberge und am hohen Goldberge in der Rauris betrieben. Sein Erträgniss ist unbedeutend; im Jahre 1851 machte es im Ganzen bei 70 Mark Gold, und 341 Mark Silber aus, während in älteren Zeiten diese Minen sehr reich waren. Der Rauriser Goldberg scheidet die Thäler Gastein und Rauris, wo blühende Almenwirthschaft ist. In Rauris sind 250, in Gastein 700 Sennereien. Das Gasteiner Thal ist durch seine warmen Heilquellen weltberühmt. Das Pongau hat eine grosse Menge kaiserlicher Eisenminen, deren Erze sämmtlich in den Werken von Werfen, Dienten und Flachau verarbeitet werden. In Lungau wird zu Rothgulpen Arsenik gewonnen, zu Mautendorf Eisen. Die Schwefel- und Kupferkiese von Salzburg werden in Mühlbach und Hüttschlag zur Handelswaare gemacht.

V. Abschnitt.

Das Herzogthum Steiermark.

§. 67. Naturbegriff.

Das Herzogthum Steiermark, dessen Flächenraum 388.2 Quadratmeilen beträgt, ist grossentheils die östliche Abdachung des Alpengebirges. Fast unter den nämlichen Breitegraden wie Tirol, theilt es unter allen übrigen Kronländern nur mit diesem den Besitz aller drei Ketten der Alpen; es unterscheidet sich aber von ihm vor allem dadurch, dass es in seiner ganzen Ausdehnung dem Gebiete der Donau und somit einem einzigen Meeresbecken angehört, während Tirol nach drei Meeren abgedacht ist; auch ist es an seiner ganzen östlichen Gränze gegen Ungarn offen und nur Hügel

oder fliessende Gewässer bezeichnen die Gränzlinien. Der Boden der Steiermark erhebt sich weder so hoch wie jener von Tirol, noch senkt er sich so tief, die Firsten seiner Berge sind fast nirgends mit Eisfeldern bedeckt, ihr Fuss ist nirgends mit immergrünen Laubwäldern umsäumt.

§. 68. Extreme der Höhe und Tiefe.

Die zwei höchsten Punkte des Landes liegen beide im Nordwesten, nur durch das Ennsthal getrennt, in der Linie der Landesgränze; der eine ist zugleich der höchste Gipfel der nördlichen Kalkalpen, der Dachstein 9490′ an der Gränze gegen Salzburg und Oberösterreich, mit einem kleinen Gletscher, der todte Knecht genannt, der andere der Hochgolling 9045′, in der Hauptkette der Centralalpen, dort Tauern genannt, an der Gränze von Salzburg gegen das Lungau. Im Innern des Landes erheben sich nur wenige Gipfel über 7000′, keiner erreicht 8000′. Der südlichste Punkt des Landes, die Einmündung der

Sotla in die Save ist zugleich dessen tiefster: eine Meile ober demselben liegt hart am Ufer der Save das Städtchen Rann, 517' über dem Meeresspiegel.

§. 69. Die Centralalpen.

Die Centralalpen füllen mit ihren Zügen und Ausläufern den grösseren Theil des Landes und geben ihm seine eigene Gestalt. Die Hauptkette, in welcher der Rottenmannertauern liegt, endet zwar schon mit dem Fresenberge nächst dem Einflusse der Liesing in die Mur, allein die Seitenkette, welche wiederholt durch tiefe Sättel unterbrochen wird und bis zum Speikkogel die Scheidewand zwischen der Mur und der Drau bildet, zieht von dort nordöstlich, setzt nach der Hochalpe bei Bruck über die Mur und erreicht mit dem Wechsel nahe an Ungarn die Gränze von Niederösterreich. Ein Ast der vom Speikkogel südlich zieht, führt fort, die Mur von der Drau zu scheiden, überschreitet endlich die Drau und endet mit dem Bachergebirge vor dem Pettauer Felde.

Zwischen dem Bacher und dem Wechsel

ist alles Land in einem weiten Bogen mit den Zweigen und Ausläufern der genannten Seitenkette erfüllt. Die Gebirgsart ist wechselnd und während die Hauptzüge bis zu ihren Endpunkten aus Glimmerschiefer bestehen, gehören die niedrigeren Waldberge und bebauten Hügel gegen den Osten hin tertiären Gesteinen an, wie die sanften windischen Büchel (Slovenske gorice) zwischen dem Leibnitzer und Pettauer Felde. Nordöstlich davon unweit der ungarischen Gränze ragen einzelne kegelförmige Hügel aus vulkanischen Gesteinen auf, z. B. die Gleichenberge.

§. 70. Die nördlichen Kalkalpen.

Die nördliche Kalkkette beginnt mit dem Dachstein die nördliche Landesgränze zu bilden und alle bei Oberösterreich und bei Unterösterreich aufgezählten Gruppen derselben scheiden theilweise mit ihren Gipfeln und Kämmen jene beiden Länder von Steiermark. Überdiess liegen südlich davon im Lande selbst mehrere durch ihre Höhe und schroffe Gestalt

ausgezeichnete Gruppen, welche dem nördlichen Alpenzuge angehören und gegen Osten an Höhe abnehmen. Das Hochthor in der Admonter Gruppe hat noch 7212′, der Hochschwab in der nach ihm benannten Gruppe 7176′, die Veitsch nur mehr 6246′.

§. 71. Die südlichen Kalkalpen.

Die südliche Kalkkette betritt mit dem Skutaverh an der dreifachen Gränze von Kärnthen, Krain und Steiermark das Land und umschliesst als Gränzgebirge, dessen höchster Gipfel in Steiermark die Oistrica ist, die Quellen der Sann. Bald senkt sie sich zu niedrigen, stark gewundenen Ketten, auf deren Höhen die Wege laufen und weitausblickende Kirchen und Kapellen stehen. Westlich vom Wotschberg, der noch 3096′ hat, tritt der Höhenzug mit dem Matzelgebirge nach Kroatien über.

§. 72. Die Gewässer.

Von den Gewässern Steiermarks ergiessen sich unmittelbar in die Donau die Traun, die

Enns, die Raab, die Drau und die Save. Von diesen entspringen im Lande die Traun und die Raab, jene in der nördlichen Kalkkette, diese in der Centralkette. Die Traun hat einen von den übrigen steirischen Flüssen abweichenden Charakter und gehört wegen ihrem Ursprunge aus drei Seen, dem Altaussee, dem Grundelsee und dem Ödensee, fast den einzigen nennenswerthen im ganzen Lande, dem seenreichen Salzkammergute an.

Die Enns fliesst aus Salzburg nach Oberösterreich, 13 Meilen lang durch Steiermark, beim Ein- und beim Austritte zwischen Engpässen, in der Mitte des Laufes in einem ziemlich breiten theilweise versumpften Thale; sie wird durch den Einfluss der Salza nahe der Gränze schiffbar.

Die Drau (Drava) in Steiermark ihrer ganzen Länge nach schiffbar, gehört durch 16½ Meilen dem Lande an, die Save (Sava) ist 9½ Meilen lang der südliche Gränzfluss und durchaus schiffbar.

Nur die drei kleinen Alpenflüsse Salza, Mürz und Sann haben Ursprung, Lauf und Mündung im Lande. Die Salza ergiesst sich in die Enns, die Mürz in die Mur, die Sann in die Sau; nur die Sann (Savina) trägt 7½ Meilen lang Flösse; auf den beiden andern wird nur Holz getriftet.

§. 73. Der Hauptfluss des Landes: Die Mur.

Das längste und durch seinen Verkehr bedeutendste steirische Thal gehört der Mur (Mura) an. Ihr Lauf beträgt in Steiermark 44 Meilen; sie wird bei Judenburg schiffbar, und an ihren Ufern liegen die drei fruchtbaren Thalebenen des Eichsfeldes bei Judenburg, des Grazer und des Leibnitzerfeldes. Obwohl ein Nebenfluss der Drau ist sie doch als der Hauptfluss von Steiermark zu betrachten.

§. 74. Die Bewohner.

Steiermark hat 997.400 Einwohner, auf der Quadratmeile im Durchschnitte also 2425.

Die Einwohner leben in 20 Städten, 96 Marktflecken und 3602 Dörfern. Die Bevölkerung der Städte ist so ungleich vertheilt, das seine Stadt, nämlich die Landeshauptstadt Gratz über 50.000 Einwohner hat, während keine der übrigen 19 auch nur 10.000 erreicht. Von den Einwohnern sind 640.000 deutscher und 360.000 slavischer Nation. Die Slaven bewohnen den Marburger Kreis und gehören zum slovenischen Stamme.

§. 75. Religion.

Die Einwohner sind in der grossen Mehrzahl katholischer Religion und stehen unter zwei Bischöfen, dem von Seckau und Leoben, welcher gewöhnlich zu Gratz residirt und dem von Lavant in Kärnthen, dessen steirischer Sprengel die Gegend von Cilli, den ehemaligen Cillier Kreis in sich begreift. Ausserdem leben noch zwischen 5 — 6000 Protestanten, fast ausnahmslos augsburgischer Confession, im Nordwesten des Landes.

§. 76. Produktion.

Die Haupterzeugnisse des Landes sind Eisen, Salz, Steinkohlen, Wein und Rindvieh. Obwohl von je 10.000 Joch Bodens 9160 Joch zu den produktiven gerechnet werden müssen, so ist doch davon ein so grosser Theil mit Wäldern und noch mehr mit Weiden bedeckt, dass das Land zu wenig Getreide für den eigenen Bedarf erzeugt. Im Norden des Landes ist im Gebirge der Hafer zumeist die einzige Frucht. Der Buchweizen, mundartlich Haiden genannt, und der Mais werden im Süden häufig angebaut.

§. 77. Strassen.

Von den Wasserstrassen des Landes ist nur die Save auch zur Bergfahrt brauchbar; alle übrigen haben nur Thalfahrt; keine Wasserstrasse des Landes wird bis jetzt innerhalb der Landesgränzen mit Dampfschiffen befahren; dagegen führt die Haupthandelsstrasse zwischen Triest und Wien durch die ganze Länge des Herzogthums, in einer doppelten Linie, als Dampfeisenbahn und als alte Fahr-

strasse, und wird vorzüglich mit Durchzugsgütern befahren. Nach Klagenfurt gehen Strassen von Marburg und von Bruck aus; nach Linz und Salzburg von Leoben, die erste über Eisenerz, die zweite über Rottenmann; nach Ungarn von Graz; nach Kroatien von Marburg der Drau entlang über Pettau.

§. 78. Schulen.

Steiermark hat 565 Volks-, darunter 15 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 79 die Schule. Unterrealschulen, welche mit Hauptschulen in Verbindung stehen, sind in Graz, Bruck, Marburg und Cilli; eine Oberrealschule, welche mit einer technischen Lehranstalt, dem Johanneum, verbunden ist, befindet sich in Graz. Ein Untergymnasium ist in Judenburg; Obergymnasien sind in Graz, Marburg und Cilli.

§ 79. Name und Wappen.

Der Name des Landes kömmt von dem Flusse Steier in Oberösterreich, an dem die

Burg der traungauischen Markgrafen stand, die auch über den grössten Theil der jetzigen Steiermark herrschten. Das Wappen ist ein aufrechter silberner Panther im grünen Felde, dem aus dem Rachen und den Ohren Feuerflammen sprühen.

§. 80. Eintheilung.

Steiermark (Štajer) wird in drei Kreise abgetheilt, den Brucker-, den Gratzer- und den Marburger-Kreis. Sie entsprechen der natürlichen Eintheilung des Landes in Obersteier, Mittelsteier und Untersteier. Der Brucker Kreis enthält die zu Steiermark gehörigen Antheile des Traun- und Ennsgebietes und den Mittellauf der Mur bis zu dem Engpass von Röthelstein, die Mittelmark enthält den Rest des Murgebietes bis an die ungarische Gränze, dann das Quellengebiet der Raab und ihrer Zuflüsse, Untersteier zum grössten Theile das steirische Stück der zwischen der Drau und Save eingeschlossenen Landschaften.

§. 81. Der Gratzer Kreis.

Die drei Kreise sind in der Grösse nicht sehr weit von einander verschieden, desto ungleicher ist ihre Volksmenge. Der Gratzer Kreis mit 118.2 Quadratmeilen, ist nur um 16 Q. M. grösser als der Marburger und um 49 Q M. kleiner als der Brucker Kreis, hat aber 447.700 Einwohner, also fast die Hälfte des ganzen Landes. Steinkohlen und Getreide sind die hervorragendsten Erzeugnisse.

§. 82. Die Landeshauptstadt Gratz.

Gratz (Nemški Gradec) liegt in der Mitte des Kreises zu beiden Seiten der Mur, am Fusse des Schlosshügels, in einem fruchtbaren, von schönen Waldbergen umgebenen Thale. Die Bevölkerung von Gratz ist im starken Steigen; bei der letzten Zählung betrug sie 56.220 Einwohner. Im Jahre 1811 schenkte Erzherzog Johann seine grossartigen naturgeschichtlichen und technologischen Sammlungen den Ständen der Steiermark, wodurch der Grund zu der technischen

chschule gelegt wurde, welche gegenwärtig
ꞏer dem Namen Joanneum eine Zierde des
ndes und der Landeshauptstadt grösste Merk-
rdigkeit bildet. Ingenieure, Baumeister, Land-
the, Gewerbstechniker bekommen darin ihre
le Ausbildung. Die Industriethätigkeit in
atz ist eine sehr mannigfaltige, der Ver-
uch der Hauptstadt an Papier wird theil-
ise durch drei Papierfabriken gedeckt, wel-
zur Stadt gehören und jährlich über
000 Zentner Papier erzeugen. Steirische
denzeuge werden in der Fürler'schen Fabrik
fertiget, welche jährlich über 58.000 Zent-
Wolle, darunter mehr als zwei Drittheile
irische Landwolle, verarbeitet. Ausser dem
inneum hat Gratz auch eine Universität,
lche von Landeskindern und von Studieren-
n aus den benachbarten illirischen Kron-
dern stark besucht wird. Der zweite
ımmvater des Hauses Österreich, Kaiser
rdinand II. liegt zu Gratz in einem eigens
zu gebauten Mausoleum mit seiner Familie
graben.

§. 83. Andere Ortschaften.

Im Südwesten des Kreises liegt Eibiswald, in dessen Nähe die ergiebigsten Steinkohlengruben sind. Sie heissen Wies und Jägering und geben nahe an 200.000 Zentner.

Feuerfester Thon kommt nur in Nordwesten bei Voitsberg vor und wird dort zu feuerfesten Ziegeln verarbeitet.

Im Norden des Kreises liegen die Stifte Rein und Vorau, beide im 12. Jahrhundert gegründet, jenes für Cisterzienser, dieses für Chorherren, beide in abgelegenen kleinen Seitenthälern, dem Weltverkehr entrückt. Das Gebiet der Raab zeichnet sich durch seine Burgen aus; die merkwürdigsten sind die Riegersburg, durch ihre Lage auf einem isolirten Basaltkegel, durch ihre Weitläufigkeit und ihren wohlerhaltenen Zustand gleich ausgezeichnet, dann an der Feistritz die nachbarlichen Stammsitze der berühmten steirischen Adelsgeschlechter Herberstein und Stubenberg. Im Raabgebiete liegt auch das alte Städtchen Fürstenfeld, mit einer grossen k. k. Tabakfabrik.

§. 84. Der Brucker Kreis.

Der Brucker Kreis hat 167.2 Quadratmei-
ι und 177.400 Einwohner. Er ist ein hoch-
legenes Bergland, nur im Norden von kah-
ι Felsen eingefasst, sonst durch seine sanf-
ι begrünten Gebirgsrücken und waldigen quel-
ιreichen Abhänge ausgezeichnet, die keine
sgeprägten Formen zeigen und meilenweit
s darunter liegende Gestein verdecken. Sei-
m kühlen, feuchten Klima und dem dortigen
s Schiefer entspringenden Quellwasser wird
s Übel des Cretinismus zugeschrieben, das
einem grossen Theile des Kreises unter dem
lke einheimisch ist. Salz und Eisen sind die
ιupterzeugnisse. Das Salz wird aus dem
ndlingberge bei Aussee, das Eisen vorzüg-
h aus dem Erzberge, an dessen Fusse der
rkt Eisenerz liegt, und aus den Minen von
ordernberg gewonnen.

Die Saline von Aussee liefert grösstentheils
ιdsalz, über 200.000 Zentner. Der Erzberg
rd seit dem achten Jahrhundert ausgebeutet;
enthält nach einer Berechnung über 900

Millionen Zentner an Eisenerzen. Theils das Ärar, theils Privatbergwerke, worunter mit einem grossen Antheile Erzherzog Johann, erzeugen nur aus dem Erzberge, bei einer halben Million Zentner Roheisen.

§. 85. Einzelne Orte.

Der Hauptort des Kreises ist Bruck an der Mur, am Einflusse der Mürz in die Mur und an der Ausästung der Strassen nach Kärnthen und Salzburg von der Südbahn, daher mit Speditionshandel. Im oberen Mürzgebiete liegt die ehemalige von Herzog Otto dem Fröhlichen 1327 errichtete Cisterzienserabtei Neuberg, mit einer sehr schönen gothischen Kirche, wo der Stifter begraben liegt.

Admont im Ennsthale und St. Lambrecht an der Taja, einem Seitenbache der Mur, sind Benediktinerabteien aus dem 11. Jahrhundert.

Im Salzathale unweit der Gränze von Niederösterreich ist die berühmteste Marienwallfahrt des Reiches, Maria Zell, zu der seit

lten Zeiten die kaiserliche Familie eine besonere Andacht hat. In der Nähe ist das grossrtige k. k. Mariazeller Eisengusswerk. Südlich avon, fast auf der Wasserscheide des Enns- nd Murgebietes, liegt der Brandhof, des ,rzherzogs Johann kunstreicher Landsitz. Un- 'eit im Gebirge ist der Ring, ein Felskessel, ro sehr viele Gämsen gehegt werden. In Leoben ,efindet sich eine k. k. Bergschule, bei Juden- ,urg die Ruine Liechtenstein, der ehemalige Sitz einer ausgestorbenen Linie dieses nunmehr ürstlichen Geschlechtes.

§. 86. Der Marburger Kreis.

Der Marburger Kreis hat 102.8 Quadratmeilen und 372.300 Einwohner. Er ist dicht bevölkert, hat nur im Nordwesten Hochgebirg, und die grösste Ebene des Landes, das breite Feld von Pettau, liegt in seiner Tiefe an der Drau. Weingebirge und Heilquellen sind seine Merkmale. Fast der ganze Weinbau der Steiermark wird innerhalb seiner Gränzen getrieben. Auf mehr als 50.000 Joch Re-

benland werden an 400.000 Eimer erzeugt. Die besten Weine sind die von Luttenberg (Lutomir), Radkersburg (Radgona) und Pickern. Bei Pickern, unweit Marburg, hat Erzherzog Johann einen grossen Weingarten, den Johannisberg, eine Musterwirthschaft in diesem Zweige. In Tüffer und Neuhaus sind Warmbäder, in Rohitsch (Rogatec) Sauerbrunnen, von denen jährlich 3 — 400.000 Flaschen versendet werden. Bei Tüffer sind die Steinkohlengruben Hrastnig und Doll mit einem jährlichen Ertrage von nahe 200.000 Zentnern.

§. 87. Einzelne Ortschaften.

Der Hauptort des Kreises ist Marburg an der Drau, mit einer alten Burg gleiches Namens, und dem nahen Schlosse Windenau, welche beide Gemäldesammlungen haben und zwei Linien des uralten auch in Tirol ansässigen Grafengeschlechtes der Brandis gehören. Die vielen Wälder des Kreises geben Glasfabriken den nöthigen Brennstoff; die bedeutendsten sind zu Benediktthal und Langenwald bei

Marburg mit 142 Arbeitern und 15.000 Zentnern an erzeugten Waaren.

Im Süden des Kreises liegen die Städte Pettau (Ptuj) und Cilli (Celje), beide altrömische Orte. In Cilli erlitt der h. Maximilian den Märtyrertod.

VI. Abschnitt.

Das Herzogthum Kärnthen.

§. 88. Lage.

Das Herzogthum Kärnthen, 179.76 Quadratmeilen gross, hat sehr einfache Naturverhältnisse; es ist das obere Draugebiet mit Ausnahme der nach Tirol fallenden Quellenregion, und liegt zwischen den Kämmen der Centralalpen und der südlichen Kalkalpen, indem es von jenen den Süd- von diesen den Nordabhang in sich fasst. Im einzelnen erleidet diese allgemeine Darstellung Kärnthens einige Ausnahmen, weil die Kämme der genannten zwei Alpenketten nicht immer in der Gränzlinie bleiben, und so einige Quellbäche nordwärts in die Mur,

südwärts in den Tagliamento und in die Save sich ergiessen.

§. 89. Extreme der Höhe und Tiefe.

Der höchste Punkt des Landes ist im äussersten Nordwesten die Spitze des Grossglockners, unweit der Gränzen von Tirol und Salzburg, 11991′, der niedrigste Punkt ist St. Magdalena an der steirischen Gränze; der Drauspiegel ist dort noch 1000′ über dem Meere, während er bei Oberdrauburg unweit der tirolischen Gränze 1918′ hoch ist. Der Höhenunterschied des Hauptthales beträgt also in der ganzen Länge von 19¼ Meilen über 900 Fuss.

§. 90. Die Centralalpen.

Die Centralalpen entsenden gegen die Drau mehrere Äste, wodurch die Thäler der Möll, der Liser, der Gurk und der Lavant gebildet werden. Jener Ast, welcher vom Glockner aus das Isel-Gebiet in Tirol von dem der Möll in Kärnthen scheidet, setzt sich südlich

von der Drau fort und bildet südöstlich von Sachsenburg den Martecknockberg 6314′. Auch ragt von der tirolisch-venetianischen Gränzlinie die Toblacherkette (§. 109) herein, und bildet auf einer längeren Strecke die Gränze des kärnthnerischen Gailthales gegen das Venetianische. Jene Äste der Centralkette, welche in der Mitte des Landes eine höchst anmuthige Landschaft von niedrigen Waldbergen und Hügeln bilden und kleineren und grösseren Seebecken und Thalflächen Raum geben, bleiben nördlich von der Drau zurück. Hingegen machen die Bergzüge an beiden Seiten der Lavant, bekannt unter dem Namen Saualpe (6557′) für den westlichen und dem der Koralpe (6759′) für den östlichen Zug, eine Ausbiegung jenseits der Drau.

§. 91. Die südlichen Kalkalpen.

Die Hauptkette der südlichen Kalkalpen betritt nordöstlich von Tolmezzo das Land und bildet von dort an, zumeist sogar mit den Kammhöhen dessen südliche Gränze. Ihr höchster in Kärnthen gelegener Punkt, der Grintouz 8086′,

liegt im äussersten Südosten an der Gränze von Krain, ganz nahe der Gränze von Steiermark. Die südlichen Kalkalpen, welche, soweit sie das Land von dem Venetianischen scheiden, karnische Alpen, und so weit sie es von Krain scheiden, Karawanken genannt werden, fallen nach Norden steil ab und haben nur kurze Widerlagen, bilden also im Gegensatze zu den Centralalpen gleichsam eine einzige ungeheure Felsenmauer. Eine Vorgruppe der karnischen Alpen, die sich westlich bis über die Landesgränze zieht, trennt das Gailthal vom Drauthale und endet östlich über Villach mit dem Dobratsch 6814′, hat aber ihre höchste Erhebung nördlich von Luggau an der Gränze von Tirol mit der Leisacher Spitze 8497′.

§. 92. Die Gewässer.

Der Hauptfluss des Landes ist die Drau, welche es bei Oberdrauburg betritt und nach einem $19^1/_4$ Meilen langen Laufe bei Unterdrauburg verlässt. Auf der letzten halben Meile bildet sie die Gränze gegen Steiermark. Sie fällt durch-

schnittlich jede Meile um 28', ihre Breite wechselt zwischen 480 und 120', ihre Tiefe zwischen 12 und 3'. Die bedeutenderen Zuflüsse des linken Ufers sind bereits bei den Centralalpen genannt worden; rechts nimmt die Drau ausser der Gail mehrere kleinere Bäche auf, von denen hier die Fella (in der Eisenkappel) und die Mies genannt werden.

Die bedeutenderen Seen sind der Weissensee, Millstädter-, Ossiacher- und Wörthersee, alle sind viel länger als breit, und liegen ziemlich parallel mit dem Hauptthale des Landes.

§. 93. Die Bewohner.

Kärnthen hat 319.200 Einwohner, mithin nur 1776 auf die Quadratmeile. Sie sind in 11 Städten, 25 Märkten und 2747 Dörfern vertheilt und bilden 282 Gemeinden. Nur ein einziger Ort, nämlich die Landeshauptstadt Klagenfurt, hat über 12.000 Einwohner, alle anderen erreichen nicht einmal 10.000.

96.000 Einwohner sind Slowenen, die übrigen Deutsche; die Slowenen bewohnen beiläufig

as südöstliche Viertel und werden auch Wen-
en oder gemeinhin Windische genannt. Die Ein-
'ohner sind mit Ausnahme von 17.800 Prote-
;anten augsburgischer Confession (welche
immtlich Deutsche sind und in Oberkärnthen
ɜben) katholisch und stehen unter dem Bischofe
on Gurk, welcher zu Klagenfurt, und jenem
on Lavant, welcher zu St. Andrä im Lavant-
ıale residirt.

94. Die volkswirthschaftlichen Merkmale des Landes.

Kärnthen theilt den Reichthum an Eisen
nit Steiermark, den Reichthum an Grasland
m Hochgebirge mit den meisten anderen Al-
›enländern, es wird in der grossen Ausdeh-
ıung des Waldbodens, welcher 70 Quadrat-
neilen umfasst, verhältnissmässig zur Gesammt-
läche nur von Siebenbürgen, Tirol und der
Bukowina übertroffen, allein es steht im ganzen
Reiche einzig da durch seinen Reichthum an
Blei, und übertrifft darin um das doppelte das
veit grössere und sonst so metallreiche Böh-

men. In keinem anderen Kronlande leben im Verhältniss zur Gesammtzahl so viele Einwohner vom Bergbau und von der Metallindustrie, wie in Kärnthen. Unter den Bergprodukten fehlt insbesondere das Salz. Auch fehlen zwei Merkmale industrieller Länder der Neuzeit, Eisenbahnen und Baumwollspinnereien.

§. 95. Das Blei.

Kärnthen erzeugt im Ganzen bei 60.000 Zentner Blei, wovon der grösste Theil auf Bleiberg fällt; die übrigen vorzüglicheren Bleibergwerke sind in Raibl, am Obir und in der Kappel; ausschliesslich also in den südlichen Kalkalpen; ausser denselben werden in Kärnthen keine Bleigruben gefunden.

§. 96. Das Eisen.

Der Hauptberg für Eisen ist der Hüttenberger Erzberg, der von drei Seiten ausgebeutet wird, er liegt an der Westseite jenes Zweiges der Centralalpen, welche die Gurk von der Lavant scheiden. In ganz Kärnthen

ıd 16 Hochöfen in Thätigkeit, das Erz
ingen 1000 Knappen zu. Mit der Kohle wird
gespart, dass man es dahin gebracht hat,
nen Zentner Eisen mit 10.5 Cubikschuh Kohle
ı schmelzen. Es werden 640,000 Zentner
oheisen gewonnen, davon werden in Kärn-
en selbst 540.000 Zentner verarbeitet, darun-
r 81.000 Zentner zu Stahl. Von dem meist
ı Stabeisen und zu Schienen für Eisenbahnen
rarbeiteten Eisen wird der grösste Theil ausge-
hrt, nur 30.000 Zentner bleiben im Lande. Lip-
tzbach, Prävali, Freudenberg und Puchschei-
en sind die bedeutendsten Eisenhüttenwerke.
ur Unterkärnthen hat Steinkohlenminen, die
deutendsten sind zu Liescha bei Prävali,
elche 600.000 Zentner liefern.

§. 97. Landwirthschaft.

Von je 10.000 Joch des Bodens sind
347 produktiv. Die Produkte sind überwiegend
ras und Holz; an Brodfrüchten, von denen
rzüglich Roggen gebaut wird, erzeugt das
and zu wenig. Die kleinen den Namen von

Ebenen nicht verdienenden Getraideböden des Landes sind das Lurnfeld im oberen Drauthale, dann das Zollfeld und das Krappfeld an zwei Zubächen der Gurk. Der Ausfluss des Wörthersees bildet das ebene grossentheils der Cultur gewidmete Moor, an dessen Nordgränze Klagenfurt liegt. Wein und Seide wird im Grossen nicht gewonnen.

§. 98. Strassen.

Der Verkehr des Landes geschieht hauptsächlich auf zwei Strassen, welche in Klagenfurt sich kreuzen, und von denen eine das Land von Norden nach Süden, die andere von Westen nach Osten von einer Gränze bis zur anderen durchzieht. Von dieser letzten zweigen sich zwei Seitenstrassen ab, eine nach Friaul, die andere nach Salzburg. Der Wörthersee wird mit einem Dampfschiffe befahren, welches den Personenverkehr zwischen Villach und Klagenfurt erleichtert. Die Drau, die in Kärnthen keinen einzigen schiffbaren Zufluss hat, ist der ganzen Länge nach, jedoch nur in der Thalfahrt, für Plätten und Flösse schiffbar.

§. 99. Handel.

Die Drau wird vorzüglich mit Holz und
sen im Gesammtgewichte von 280.000 Zent-
rn beladen. Andere Ausfuhrartikel sind Zug-
d Wagen-, auch Reitpferde, besonders nach
lien, Rindvieh zur Mast nach Italien, Tirol,
iest, zur Zucht nach Österreich u. d. E., Kar-
felbranntwein besonders in die Lombardie,
eesamen nach Deutschland und Amerika, Blei
d Bleiweiss nach allen Richtungen, auch für
n überseeischen Handel. Durchfuhrhandel
steht seit der Eröffnung der Südbahn kaum
ehr dem Namen nach. Der Einfuhrhandel
ingt Kärnthen mit Wien, woher es die Industrie-
aaren, mit Marburg, woher es den Wein, mit
sseck, woher es das Getraide, und mit Triest,
oher es die Colonialwaaren bezieht, in Ver-
ndung.

§. 100. Schulen.

Unter 302 Volksschulen sind 4 Hauptschu-
n. Von je 100 schulfähigen Kindern besu-

chen 73 die Schule. In Klagenfurt ist ein Obergymnasium und eine selbständige Unterrealschule. In Villach ist eine mit der dortigen Hauptschule verbundene Unterrealschule, in St. Paul ein Untergymnasium.

§. 101. Name und Wappen.

Der Name des Landes erscheint zuerst im 8. Jahrhundert und lautet in lateinischen Urkunden jener Zeit Carantanum. Die damalige Hauptstadt hiess Carantana und ist ihr Andenken in der Burgruine Karnburg erhalten, welche unweit des Platzes liegt, wo einst Carantana gestanden hat. Der Ursprung dieser Namen ist ungewiss; vielleicht wurden sie von den karnischen Gränzalpen auf die Stadt und das Land übertragen. Der Wappenschild des Landes ist senkrecht in zwei Hälften getheilt. Die linke Seite hat einen silbernen Querbalken im rothen, die rechte drei übereinander schreitende schwarze Löwen im goldenen Felde.

§. 102. Die Landeshauptstadt Klagenfurt.

Die Landeshauptstadt Klagenfurt (Celovec) hat 12.600 Einwohner. Die Landesregierung, welcher unmittelbar die Bezirksämter und der Stadtmagistrat von Klagenfurt untergeordnet ist, residiert in Klagenfurt. Von den 5 Bleiweissfabriken Kärnthens, die bei 25.000 Zentner erzeugen, ist die grösste in dieser Stadt. Die Neuner'sche Riemerei ist sehr bedeutend; sie begreift alle dazu nöthigen Einzelgewerbe in sich und verfertigt die Waare im Grossen auch für den überseeischen Handel. Ein historisches Museum sammelt die Alterthümer, ein Landesmuseum die Natur- und Industrieerzeugnisse. Das merkwürdigste Gebäude ist das Landhaus mit schönen Wappensälen der kärnthnerisch-ständischen Adelsgeschlechter.

§. 103. Ortschaften in Unterkärnthen.

Im nahen Viktring ist eine Feintuchfabrik, im nahen Mageregg eine grossartige Mühle,

welche Banater Weizen, jährlich an 12.000 Zentner vermalt. An der Strasse nach Krain liegt am Fusse der Karawanken das Dorf Ferlach mit einer vereinigten Gewehrmacher-Innung von 257 Meistern, welche in mehrere Abtheilungen je nach den Theilen des Gewehres zerfällt, so dass kein Meister ein ganzes Gewehr machen darf. Sie arbeiten zum grössten Theile nur für das kaiserliche Heer. Südlich davon zieht die Strasse über die eigentliche Felsenschneide der Karawanken in das Gebiet der Save, d. i. über den durch seine Steile berichtigten Loibl.

Nördlich von Klagenfurt liegt das Zollfeld, mit den Resten der altrömischen Stadt Virunum und dem Herzogstuhle, einem Steinsitze, wo der Herzog von Kärnthen einst die Huldigung empfing. In der Nähe liegt an der Glan die frühere Landeshauptstadt St. Veit, und nördlich davon Friesach, ein Sitz der deutschen Ordensherren, mit mehreren alten kirchlichen Gebäuden, worunter sich eine Kapelle als Rundbau romanischen Stiles auszeichnet.

§. 104. Ortschaften in Oberkärnthen.

Der bedeutendste Ort ist Villach, eine rei-
end gelegene alte Stadt an der Drau, mit
iner schönen gothischen Pfarrkirche aus dem
.5. Jahrhundert, in welcher viele Grabmäler
ler kärnthnerischen Adelsgeschlechter aufge-
tellt sind. Im Gailthale liegt südlich von Her-
nagor der Gartenkogel, an dessen Abhängen,
ler Kühweger- und Watschacheralpe, jene merk-
würdige Pflanze gefunden wird, von der kein
inziger anderer beglaubigter Standort bekannt
st, und die ihrem Entdecker, dem verdienten
österreichischen Naturforscher Franz Xaver
Freiherrn v. Wulfen zu Ehren, die kärnthneri-
sche Wulfenia genannt wird. Im Möllthale liegt
über 4000′ hoch Heiligenblut, als Station für
die Bergsteiger des Grossglockners allgemein
bekannt. Unter den vielen schönen Wasserfällen
des Möllthales ist einer der schönsten der Jung-
fernsprung, ein 400′ tiefer Bogensturz eines
Giessbaches über eine Serpentinwand.

§. 105. Abteien und Burgen.

Kärnthen hatte eine grosse Menge von Burgen und Abteien. Von den alten Abteien St. Paul, Ossiach, Viktring, Millstadt und St. Georgen am Längsee besteht nur mehr St. Paul im Lavantthale, seit 1809 den Benediktinern aus dem alt Habsburgischen Stifte St. Blasien im Schwarwalde übergeben und seit dieser Zeit der Ort, wo die Gebeine vieler Vorfahren unseres Kaiserhauses ruhen. Von den vielen Burgruinen sind zu nennen: Dietrichstein, unweit des Ossiacher Sees als Stammschloss der Fürsten und Grafen gleiches Namens, Moosburg, wo der karolingische Kaiser Arnulf von Kärnthen Hof hielt und Osterwitz, eine würdige Nebenbuhlerin der steirischen Riegersburg.

VII. Abschnitt.

Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

§. 106. Begriff.

Tirol und Vorarlberg, ist das westliche, nach drei Meeren abgedachte Gränzhochland des Reiches, und wird in seiner ganzen Ausdehnung vom Alpengebirge erfüllt. Sein Flächeninhalt beträgt 526.53 Quadratmeilen.

§. 107. Die Centralalpen und insbesondere der Rhätikon.

Die Centralalpen berühren das Land im Westen mit drei Gebirgsketten, von welchen die nördliche den Rhein vom Inn, die mittlere den Inn von der Etsch, die südliche die Etsch von

der Adda scheidet. Die erste der drei genannten Ketten, der Rhätikon, eine Fortsetzung des Septimers, macht am Eingangspunkte auf der Höhe zwischen dem Ill- und Jamthaler Gletscher zugleich die Gränze von Tirol und Vorarlberg und endet schon über Landeck mit der Thiolspitze 7733′. Ihr höchster gemessener Punkt ist der Albuinkopf 10230′.

§. 108. Die Brennerkette.

Die mittlere Kette, eine Fortsetzung der Bernina, ist zugleich die Hauptkette der rhätischen Alpen und überschreitet die Gränze von Graubündten ebenfalls mit einem kleinen Doppelgletscher nordwestlich von Mals, senkt sich bis zu den Quellseen der Etsch (4700—4600′), erhebt sich von neuem über die Gränze des ewigen Schnees und durchzieht Tirol in östlicher Richtung nach seiner ganzen Breite, auf welcher Linie der weltbekannte Alpenpass des Brenners (4264′) einen der tiefsten fahrbaren Einschnitte des Alpengebirges bildet. Die Wildspitze 11.911′ nahe der westlichen und der

Sulzbacher Venediger 11.313′ an der östlichen Gränze des Landes sind die höchsten gemessenen Gipfel der Brennerkette. Ihr Hauptkamm ist fast hin und hin von Gletschern begleitet, die zusammen eine Ausdehnung von mehr als zwanzig Quadratmeilen haben. Aus denselben erheben sich viele Spitzen zwischen 9 und 12.000 Fuss Höhe; allein erst der Grossglockner, der zwar hart an der Gränze liegt, aber mit seinem Doppelgipfel zu Kärnthen gehört, erreicht 12.000′. Die umfangreichste Massenerhebung ist im Westen ein Gletscherstock von fast 7 Quadratmeilen, zu dem die Wildspitze gehört, von dem strahlenförmig die Thäler ausgehen und der unter dem Namen des Ötzthalerstockes bekannt ist. Am Fusse dieses Stockes sind die Thäler mit Getraidebau und Winterwohnungen noch über 5000 (Langtaufers 5920′, Plangeross 5264′), ja selbst über 6000 (Fend 6045′) Fuss hoch, eine Erscheinung, die sich in Tibet, der grössten Massenerhebung der ganzen Erde in weit grösserem Massstabe wiederholt, und ihren nächsten Grund hier

wie dort eben in der massenhaften Erhebung des Bodens hat.

Die Brennerkette scheidet bis zur Dreiherrenspitze das Gebiet der Etsch von dem des Inns, Südtirol von Nordtirol, das Becken des adriatischen von dem des schwarzen Meeres. Sie heisst von dort an die Kette der norischen Alpen und insbesondere die der Tauern und bildet zugleich die Gränze Tirols gegen Salzburg und Kärnthen.

Von dem mittleren Zuge der Centralalpen zweigen sich nach Norden und Süden eine grosse Menge von Seitenzügen ab, und erfüllen so einen bedeutenden Theil des Landes.

§. 109. Die Toblacher Kette.

Der merkwürdigste Seitenzug ist ein Ast der Centralkette, welcher von der Dreiherrenspitze südwärts in einem Bogen das Gebiet der Drau von den Gebieten der Rienz (Etsch), der Piave und des Tagliamento scheidet und gegen Osten erst auf der Gränze von Kärnthen und Friaul nach längerem Zuge endiget. Dieser Seiten-

zug senkt sich auf dem Toblacherfeld bis 3688′, zieht dann an der rechten Seite des Thales von Sexten bis an den Sattel des Kreuzberges 5285′, mit dem er die venetianische Gränze erreicht und von dort an Tirol vom venetianischen Gebiete scheidet, bis er mit der Cima Val grande Tirol gänzlich verlässt.

§. 110. Die Ortlerkette.

Die südliche Kette der Centralalpen ist ein Ast des Mittelzuges, der sich noch ausser der Gränze an den Quellen der Adda davon getrennt hat und in das Land mit jenem Gletscherstocke tritt, der den höchsten Punkt des ganzen Reiches, den Ortler trägt, 12.390′. Er bildet von dort an südlich mit einer Reihe von Eisbergen die Gränze gegen die Lombardie, hat am Monte Adamello über den Quellen der Sarca noch 11.252′ und sendet von dem Hauptrücken, der immer auf der lombardischen Gränze bleibt, gegen die Gebiete der Etsch und des Po mehrere Seitenzüge.

§. 111. Die südlichen Kalkalpen.

Die südlichen Kalkalpen bilden die südliche Gränze von Tirol und erfüllen längs derselben mit ihren Zügen einen grossen Theil seiner südlichen Thäler. Im Westen treten sie mit dem Monte Boazol ein, im Osten mit dem Poperkofel nächst dem Sattel des Sextener Kreuzberges aus, und werden durch die Etsch in zwei Hauptgruppen, durch den Chies, die Sarca, und die Brenta in mehrere Nebengruppen geschieden. Die grösste und zugleich die höchste Gruppe gehört in ihrer südlichen Abdachung dem Gebiete der Piave an; in ihr liegt auch der einzige Gletscher der südlichen Kalkalpen Tirols, die Vedretta Marmolata, welche mit einem Gipfel sich bis auf 10.322′ erhebt und der durch seine Gestalt und seinen Pflanzenreichthum so berühmte Dolomitstock des Schleern's (8085′). Streckenweise ist der Kalk durch andere Gebirgsarten überlagert oder durchbrochen. Zu den Überlagerungen gehören die Sandsteine, welche die Felsenkämme der

Kalkalpen regelmässig säumen, zu den Durchbrechungen gehören das vielfach verzweigte Porphyrgebiet an der Etsch, dessen höchster Berg die Laugenspitze (8146′) ist, und der Granitstock über der Brenta mit der Cima d'Asta (8864′).

§. 112. Die nördlichen Kalkalpen.

Die nördlichen Kalkalpen durchziehen Vorarlberg, begegnen auf der Höhe des Arlberges der Kette des Rhätikons und werden durch den Lech, die Isar und den Inn in vier Gruppen geschieden, die in die baierische Hochebene allmählich auslaufen, gegen Süden aber in das Innere von Tirol meistens mit schroffen Felswänden abfallen. Die Gruppe zwischen dem Lech und der Isar erreicht in dem Wettersteingebirge die bedeutendste Höhe. Der Wetterschrofen an der bairischen Gränze ist nämlich 9064′, die nahe aber schon ausser der Gränze gelegene Zugspitze sogar 9339′ hoch.

§. 113. Extreme der Höhe und Tiefe.

Alle diese Gebirge geben dem Lande die Gestalt eines unregelmässigen ausgebuchteten Dreiecks, dessen Enden im Nordwesten, Nordosten und Süden gelegen sind. Jede der drei Seiten hat beiläufig in der Halbscheide den höchsten im Lande gelegenen Punkt von einem der drei Alpenzüge, die Südwestseite den Ortler, die Südossteite die Marmolata, die Nordseite den Wetterschrofen. So wie die höchsten Punkte an den Gränzen des Landes gelegen sind, so liegen auch die tiefsten an denselben, und zwar fast genau an den drei Ecken des Landes. Der Spiegel des Inns ist bei seinem Austritte 1411′, der Spiegel des Bodensees 1227′, Borghetto an der Etsch 365′, der Spiegel des Gardasees 210′ hoch.

§. 114. Die Buchten des Flachlandes.

Die tiefsten Punkte entsprechen den Flussthälern des Inns, des Rheins, der Etsch und der Sarca, welche als Buchten des Flachlandes

n Hochgebirge zu betrachten sind, und zwar
ıch aufwärts: Das Innthal bis zur Mündung der
tz, das Rheinthal soweit es dem Lande ange-
ört, das Etschthal bis zur Mündung der Pas-
r, das Sarcathal bis Arco.

115. Die Meeresgebiete und insbesondere das Gebiet der Nordsee.

Die Grösse der drei Meeresgebiete, welchen
as Land durch seine Gewässer angehört, ist
ine sehr ungleiche. Den kleinsten Theil nimmt
as Gebiet der Nordsee ein. Der Rhein nämlich
it $3\frac{1}{2}$ Meilen lang Gränzfluss und ihm ge-
ört der grösste Theil von Vorarlberg an.
ie Ill ergiesst sich in den Rhein, die Bre-
enzer Ache in den Bodensee, den der Rhein
urchströmt.

§. 116. Das Gebiet des Pontus.

Einen grösseren Theil des Landes nimmt
las Gebiet des schwarzen Meeres ein, dem
lur chdie Donau die Iller, der Lech, die Isar,
ler Inn und die Drau angehören. Der Inn

durchfliesst ganz Nordtirol und nimmt eine grosse Menge von Alpenbächen auf. Die zahlreicheren und grösseren kommen aus den Querthälern der Centralkette, insbesondere aus dem Kaunser-, Pitz-, Ötz-, Wipp-, Ziller- und Brixenthale. Die Länge seines Laufes in Tirol beträgt 26 Meilen. An der Nordgränze haben die Iller, der Lech und die Isar ihre Quellengebiete. Die Drau hat ihre Quelle und einen Theil ihres Oberlaufes, acht Meilen lang, im östlichen Südtirol. In sie mündet bei Lienz die Isel und ausser der Landesgränze die Gail.

§. 117. Das Gebiet der Adria.

Den grössten Raum nimmt im Kronlande das Gebiet des adriatischen Meeres ein, dem die Gebiete des Chies, der Sarca, der Etsch, der Brenta und der Piave angehören. Durch den Chies, der in den Lago d'Idro, und durch die Sarca, welche in den Lago di Garda mündet, ist der äusserste Südwesten von Tirol ein Stück des Pogebietes. Die Etsch ist durch die 28¼ Meilen betragende Länge ihres Lau-

fes und durch die Ausdehnung ihres Beckens der Hauptfluss des Landes. Der Eisack, der Noce und der Avisio sind ihre bedeutendsten Zuflüsse. An der südöstlichen Gränze strömen die Wildbäche der Brenta und der Piave zu.

§. 118. Seen.

Der Bodensee, der Gardasee und der Lago d'Idro berühren die Landesgränze auf kurze Strecken, jener im Westen, diese im Süden. Von den grösseren Seen, welche die nördlichen Kalkalpen begleiten, liegen in Tirol der Plansee und der Achenthalersee. In den südlichen Kalkalpen sind hier zu nennen die Seen von Toblino und Caldonazzo, jener als äusserste Gränze der immergrünen Laubholzregion, dieser als ein Quellsee der Brenta.

§. 119. Die Bewohner.

Tirol mit Vorarlberg hat 858.400 Einwohner; es leben also im Durchschnitte auf der Quadratmeile nur 1620 Seelen, was sich daraus erklärt, dass ein grosser Theil

des Landes über der Schneelinie liegt und ein noch grösserer Theil nur die Benützung als Wald- und Weideboden zulässt, so dass die bewohnbaren Theile nur schmale Streifen slnd, die dem Laufe der Gewässer folgen. Wo das Land sich tiefer senkt, ist die Bevölkerung dichter. Im ganzen Lande sind 22 Städte, 28 Marktflecken und 1427 Dörfer. Die Zahl der Weiler und Einödhöfe ist viel grösser als die der Dörfer, besonders im deutschen Antheile. Ein einziger Ort, die Stadt Innsbruck, hat mehr als 10.000 Einwohner. In Orten von 2000 und mehr Einwohnern wohnen 94.000 Seelen.

§. 120. Stämme.

Die Bevölkerung ist der Mehrzahl nach deutsch; sie zählt nämlich 529.000 Deutsche, 320.000 Italiener, 8600 Ladiner und an 1000 Israeliten. Die Italiener bewohnen die Gebiete des Chies, der Sarca, der Brenta und der Piave und dasEtschgebiet bis zu der Felsenenge, welche ober der Mündung des Noce bei Cadino die

Südgränze des sogenannten Etschlandes bezeichnet. Die Ladiner bewohnen die Gebiete des Grödner- und des Gaderbaches im südöstlichen Tirol. Die Juden leben zu Hohenems in Vorarlberg. Das übrige Land wird mit geringen Ausnahmen von Deutschen bewohnt.

§. 121. Religion.

Die Bewohner sind mit Ausnahme der Israeliten und einiger wenigen Protestanten, die die Zahl von 100 nicht erreichen und der industriellen Bevölkerung angehören, katholisch und stehen als solche unter den Bischöfen von Trient und Brixen und unter dem Erzbischofe von Salzburg. Der Bischof von Trient hat Südtirol nahe bis an die Etschquellen und bis Klausen im Eisackthale, der Erzbischof von Salzburg die nordöstliche Ecke des Landes bis an die Ziller unter sich; der Rest des Landes ist der Sprengel von Brixen. In Feldkirch hat ein Brixnerischer Generalvikar seinen Sitz, dessen Gewalt sich über ganz Vorarlberg ausdehnt.

§. 122. Landwirthschaft.

In Tirol und Vorarlberg sind von je 10.000 Joch nur 6.416 productiv. Die Menge des erzeugten Getraides bleibt weit unter dem Bedarf. Roggen im Norden, Mais im Süden sind die Hauptfrüchte. Der Weinbau wird in Südtirol im Grossen bis Meran und bis Brixen getrieben, verhältnissmässig zu anderen Culturarten am meisten in der Gegend von Botzen. Im Ganzen werden über 800.000 Eimer gewonnen. Im italienischen Südtirol ist die Seide das Haupterträgniss; es stehen dort fast zwei Millionen Maulbeerbäume und die Thalsohle der Etsch sieht desshalb von oben wie ein dichter Laubwald aus. Im ganzen Lande werden 32.000 Zentner Cocons erzeugt. Fast eben so viel kommt im Lande selbst in 559 Filanden zur Verarbeitung. 13.000 Arbeiter sind dabei beschäftiget und verfertigen über 265.000 Pfund Rohseide.

In Tirol ist mehr als viermal so viel Grasland als Ackerland und mehr als die Hälfte des

gesammten produktiven Bodens ist mit Wald bedeckt. Dieses Verhältniss ist im ganzen Lande ohne wesentliche Verschiedenheiten anzutreffen, weil überall das Hochgebirge, welches keine andere Kultur zulässt, überwiegt. Waldkultur und Viehzucht sind daher im ganzen Lande ein wichtiger Zweig der Landwirthschaft. Die Waldkultur ist am bedeutendsten im Südosten, die Viehzucht an den zwei nördlichen Ecken des Landes, nämlich im Bregenzer Walde und in der Diöcese von Salzburg.

§. 123. Bergbau.

Tirol ist eher durch seine Armuth, als durch seinen Reichthum an Metallen ausgezeichnet; es wird zwar auf die meisten Metalle gebaut, allein nirgends ist der Gewinn im Verhältniss zu anderen Ländern ein bedeutender zu nennen. Hingegen hat das Land einen reichen Salzberg ober Hall. Aus der Soole, die in die genannte Stadt von dem Berge geleitet wird, werden jährlich bei 240.000 Zentner Salz gesotten. Ein Hinderniss der Metallindustrie ist

der fast gänzliche Mangel an Steinkohlen. Die einzigen bedeutenderen Minen sind die von Häring im Unterinnthale deren Erzeugung sich auch nur auf 112.000 Zentner belauft.

§. 124. Fabriken.

Die fabriksmässige Industrie ist in Nordtirol und noch weit mehr in Vorarlberg von Belang und besteht vorzüglich in der Verarbeitung von Baumwolle. In Nordtirol sind 5, in Vorarlberg 16 Fabriken, die zusammen über 3000 Arbeiter beschäftigen und über 3 Millionen Pfund Baumwollwaaren erzeugen.

§. 125. Strassen und insbesondere Wasserstrassen.

Die Verkehrsmittel sind den Forderungen der Gegenwart nicht entsprechend. Das Land ist bis jetzt ohne Eisenbahnen, und die Dampfschiffe des Bodensees und des Gardasees berühren nur die Gränze und finden keine Kanäle in das Innere. Der Inn trägt von Roppen an Flösse, von Hall an Schiffe, die Etsch trägt

von Burgstall an Flösse, von Branzoll an Schiffe, die Brenta trägt erst eine halbe Stunde von ihrem Austritte bei Tezze die ersten Flösse. Der Beginn der Flössbarkeit des Inns und der Etsch fällt mit den Mündungen der Ötz und der Passer fast zusammen.

§. 126. Landstrassen.

Eine Hauptlandstrasse durchzieht den Norden des Landes nach der ganzen Breite von der salzburgischen Gränze bis an den Bodensee, die andere Hauptstrasse durchzieht die Mittellinie des Landes von Süden nach Norden, in Innsbruck kreuzen sich beide Strassen. Jede dieser Strassen übersteigt zweimal die Alpen. Der höchste Punkt der ersten Strasse ist auf dem Arlberge 5374', der höchste Punkt der zweiten Strasse auf dem Brenner 4264'. Von der Brennerstrasse zweigen sich ab die Strassen von Roveredo nach Vicenza, von Trient nach Bassano und nach Riva, von Botzen nach Landeck zur Arlberger Strasse, von Brixen über das Toblacher Feld nach Villach;

von der Arlbergerstrasse die Strassen nach Baiern über Kufstein, Achenthal und Reutte, dann die Strasse nach Chur von Feldkirch aus. Ausserdem geht von der Botzen-Landecker Strasse ein Zweig über das 8804 Fuss hohe Stilfser Joch in die Lombardie, die höchste Kunststrasse im Reiche und in Europa, und von der Brixen-Villacher Strasse ein Zweig über Ampezzo in das Venetianische.

§. 127. Handel.

Diese vielen und guten Strassen waren vor der Zeit der Eisenbahnen von einem sehr starken Durchzughandel belebt; gegenwärtig liegt er darnieder. Das Land führt mehr ein als aus. Seine Hauptausfuhrartikel sind Wein, Seide, Rindvieh, Holz, Salz und Baumwollwaaren. Seine Haupteinfuhrartikel sind Getraide, Colonialwaaren und verschiedene Industrieerzeugnisse. Das Land nährt seine Bewohner nicht ausreichend, desshalb ziehen jährlich über 30.000 erwachsene Männer in benachbarte Länder, besonders in das italienische Tiefland, auf zeitliche Wan-

derschaft und Arbeit, um für den Winter zur Fristung des Lebens baares Geld nach Hause zu bringen. Die Handels- und Gewerbekammern sind in Innsbruck, Feldkirch, Botzen und Roveredo.

§. 128. Schulen.

Das Land hat 1826 Volksschulen, darunter 16 Hauptschulen. Auf 100 schulfähige Kinder kommen 103 schulbesuchende, weil nicht nur alle Kinder, die nach dem Gesetze zu den schulfähigen gehören, die Schule besuchen, sondern ausser diesen auch noch viele Kinder, die ausser diesen Altersklassen stehen, (im Jahre 1853 belief sich deren Zahl auf 3935) in die Schule geschickt werden, eine Erscheinung, die weder in Österreich noch vielleicht irgendwo ihres Gleichen hat. Unterrealschulen, die mit Hauptschulen in Verbindung stehen, sind in Ala, Botzen, Bregenz, Brixen, Dornbirn, Imst, Schwatz, Riva, Roveredo und Trient. Eine selbständige Unterrealschule ist in Innsbruck, ein Untergymnasium in Hall. Obergymnasien

sind in Botzen, Brixen, Feldkirch, Innsbruck, Meran, Trient und Roveredo.

§. 129. Namen und Wappen.

Jene rhätische Bergfeste, welche bei den Römern Teriolis hiess, und später Tirol genannt ward und der Sitz eines mächtigen Dynastengeschlechtes wurde, hat dem Lande seinen Namen gegeben. Vorarlberg bedeutet das Land vor dem Arlberge, welcher es von Tirol scheidet.

Das Wappen der gefürsteten Grafschaft Tirol ist ein einfacher, aufrecht stehender rother Adler im silbernen Felde, mit gekröntem Kopfe, der rechts gewendet und von einem feinblätterigen Lorbeerkranze im geschlossenen Kreise umgeben ist, mit auseinanderstehenden Füssen, offenen Klauen und ausgebreiteten Flügeln, in deren Mitte je ein silberner Kleestengel mit dreifachem Blatte angebracht ist. Von den mit dem Lande Tirol vereinigten Fürstenthümern Trient und Brixen hat Trient im silbernen Felde einen gekrönten

schwarzen Adler mit silbernen Kleestengeln auf den Flügeln, Brixen im rothen Felde ein zurücksehendes silberfarbenes schreitendes Lamm mit einem Heiligenscheine um den Kopf, das mit dem linken Vorderfusse eine silberfarbene Fahne mit einem rothen Kreuze trägt. Vorarlberg hat kein Gesammtwappen, sondern das grosse kaiserliche Wappen von Österreich enthält die Wappen von dessen einzelnen Grafschaften Hohenems, Feldkirch, Bregenz und Sonnenberg.

§. 130. Eintheilung.

Das eigentliche Tirol wird in drei Kreise getheilt, Vorarlberg bildet den vierten Kreis des Landes. Die drei Kreise Tirols sind sehr natürlich begränzt. Der Kreis von Innsbruck begreift ganz Nordtirol in sich und greift nur im äussersten Westen über seine natürliche Gränze, d.i. über die Wasserscheide des Hauptzuges der Centralkette, indem die Quellseen der Etsch mit der umliegenden Gegend noch zu ihm gehören. Der Kreis Brixen begreift das deutsche Südtirol sammt den ladinischen Thälern und dem tiro-

lischen Antheile des Piave-Gebietes, der Kreis Trient den Rest des Landes in sich. Man kann im Allgemeinen die drei Kreise auch Nordtirol, deutsches Südtirol und italienisches Südtirol nennen. Das italienische Südtirol heisst gemeinhin Wälschtirol.

§. 181. Nordtirol.

Nordtirol oder der Innsbrucker Kreis ist der grösste des ganzen Kronlandes; er hat 193.49 Quadratmeilen Flächenraum und 215.300 Einwohner. Er ist durch Bergbau vor den andern Kreisen ausgezeichnet; den Reichthum an Kuhmilch und ihren Erzeugnissen theilt er mit Vorarlberg. In den Gegenden von Kitzbüchel, Kufstein, Zillerthal und Dux, welche im Kreise die grasreichsten Almen haben, werden über 43.000 Kühe gehalten, welche jährlich bei 42 Millionen Mass Milch geben. Die Milch wird weniger zur Erzeugung von Käse als zur Erzeugung von Schmalz verwendet, das in jener Gegend in Übermass verbraucht und

ausserdem auch in und ausser dem Lande verkauft wird.

§. 122. Minen.

Bei Zell wird Gold, bei Brixlegg Silber, Kupfer, Glätte und Schwerspath, bei Kitzbüchel Kupfer, bei Pillersee Kiefer und Jenbach Eisen, bei Bieberwier Blei, Galmei und Zink, bei Nassereit Blei gewonnen. Mit Ausnahme der zwei letzten Bergbaue sind alle anderen, so wie die bereits früher erwähnten Bergbaue auf Salz und Steinkohlen ärarialisch und im östlichen Theile des Kreises, dem Unterinnthale oder den Nachbarthälern gelegen. Die Bergbaue von Silberleiten, bei Biberwier und vom Feigenstein bei Nasserreit gehören dem Oberinnthale an. Das bedeutendste Eisenwerk ist in Jenbach, wo über 150.000 Zentner Roheisen gewonnen werden.

§. 123. Industrie.

Die Industrie in Baumwollwaaren, Schiffen, Metall- und Hornwaaren, Bier und Surrogat-

kaffee ist nicht unbedeutend. Fünf Baumwollfabriken mit 63.000 Spindeln sind in Thätigkeit, sämmtlich in oder bei Innsbruck und in Telfs, also in dem an Urprodukten ärmeren Landestheile. Dem Inn entlang sind 26 Schiffswerften, dort Schopperstätten genannt, wo jährlich über 600 Schiffe gebaut werden, auf denen Salz, Gyps, Cementkalk, Holz und Käse ausgeführt wird. Viele Schiffe gehen aber leer oder fast leer, und bilden also einen selbstständigen Ausfuhrartikel. Die Fabrik leonischer Waaren zu Schwaz und Stans ist durch die Erzeugung von Telegraphendrähten in neuester Zeit sehr beschäftiget worden. In Achenrain verarbeitet eine Messingfabrik Kupfer und Zink in einer Gesammtmenge von beiläufig 3000 Zentnern, in Absam eine Knopffabrik 4000 Zentner Ochsenhörner.

§. 134. Getränke.

Im östlichen Theile von Nordtirol wird viel Bier verbraucht, der Bedarf des ganzen Kreises wird durch 50 Bierbrauereien gedeckt. Im ärme-

'en Westen, wo in der Centralkette die Eis-
elder, in der Kalkkette die Felsklippen den
ruchtbaren Boden auf ein Kleinstes einengen
ınd das rauhe Klima das Gedeihen der Brod-
rüchte hindert, ersetzt die Kartoffel das Brod
ınd das daraus bereitete geistige Getränk
las würzige und nahrhafte Bier. Wenn die
Kartoffel dort missräth, muss der Hungersnoth
urch besondere Mittel begegnet werden; ins-
esondere im Lechthale, wo der reissende Lech
ie Thalsohle mit Kalkschotter verwüstet.

Der Kaffee ist in jede Hütte gedrungen, er
ird aber fast allgemein mit geröstetem Feigen-
ulver versetzt und so erklärt es sich, dass die
Surrogatkaffeefabriken in Innsbruck und die
ı Wilten und Hall zusammen jährlich an
4.000 Zentner Feigen verarbeiten.

§. 135. Die Landeshauptstadt Innsbruck.

Die Hauptstadt des Kreises, zugleich die
,andeshauptstadt, ist Innsbruck mit 13.200 Ein-
vohnern. Die freundlich gebaute Stadt liegt zu
ıeiden Seiten des Inns unweit der Mündung

der vom Brenner kommenden Sill. Der häufige Scirocco macht ihr Klima wärmer, als ihre Lage mit sich brächte und sie ist daher in der Thalsohle mit Maisfeldern umgeben. Die Hofkirche hat sehr merkwürdige Denkmale aus der Blüthezeit der Renaissance, welche das Mausoleum von Kaiser Max dem Ersten zieren, insbesondere 24 Marmortafeln, die meisten von Colin, welche in erhabener Arbeit die Thaten des Kaisers vorstellen (1566) und 28 kollossale Erzstatuen von Löffler und Godl (1513—1535), Bilder von Kaiser Maxens Ahnen und anderen christlichen Helden. Der fromme Held Andreas Hofer, der Oberkommandant der Tiroler im Jahre 1809, ruht in dieser Kirche. Das Ferdinandeum ist ein Museum der Natur- und Kunstprodukte des Landes mit einer dazu gehörigen Bücher- und Urkundensammlung und kann durch Reichthum und zweckmässige Aufstellung als eine Musteranstalt gelten. Die Universität hat nur eine juridische und eine philosophische Fakultät. Die Studenten der Theologie besuchen in den Bischofssitzen die Seminarien, die Studen-

ten der Medizin gehen meistens nach Wien oder Padua.

§. 136. Stifte.

Im Oberinnthal besteht seit 1272 das Cisterzienser Stift Stams, welches Elisabeth, die in zweiter Ehe an Meinhard von Tirol verehe lichte kaiserliche Wittwe und Mutter des letzten Hohenstaufen zur Seelenruhe ihres unglücklichen Sohnes gestiftet hat, mit den Grabstätten mehrerer alter Landesfürsten von Tirol; zu Wilten die gegenwärtig von Prämonstratenser - Chorherren besetzte gleichnamige uralte Abtei, deren Ursprung sich in das sagenhafte Gebiet der Riesen und Lindwürmer verliert; im Unterinnthal bei Schwaz die Benediktinerabtei Fiecht aus dem zwölften Jahrhundert.

§. 137. Erinnerungs-Plätze.

Der Berg Isel bei Innsbruck war im Jahre 1809 am 12. April, am 29. Mai und am 13. August der Schauplatz von Gefechten, in denen die Tiroler für Kaiser Franz siegreich die Waf-

fen führten, und das Land von den Feinden säuberten. Die Pontlatzbrücke über den Inn an der Strasse von Landeck nach Botzen ist durch die Vernichtung eines feindlichen Truppencorps im Jahre 1703 und durch die Gefangennehmung eines solchen Corps im Jahre 1809 durch die Tiroler-Schützen, die Martinswand unweit Innsbruck durch die äusserste Lebensgefahr, welche Kaiser Max I. dort auf einer Gämsenjagd überstanden haben soll, berühmt geworden.

§. 138. Das deutsche Südtirol.

Der Brixner Kreis hat Brixen zur Hauptstadt, den gegenwärtigen Sitz des Bischofes, der bis zum 10. Jahrhundert seine Residenz in der Felsenburg Säben hatte, welche gegenwärtig von Benedictiner-Nonnen bewohnt ist. Der Kreis hat 172.78 Quadratmeilen und 217.600 Einwohner. Der östliche Theil desselben heisst das Pusterthal, welches in seiner ganzen Länge den gleichen Namen beibehält, obwohl es theilweise dem Drau- und theilweise, nämlich durch die Rienz, dem Etschgebiete angehört. In den

Bezirken Sillian und Welsberg, dann in Buchenstein und Ampezzo wird Holzhandel in das Venetianische getrieben. Die zwei anderen Hauptthäler des Kreises sind das Eisakthal, das ihm ganz und das Etschthal, das ihm mit Vinschgau und dem sogenannten Etschlande (dem Etschthale von den Etschkatarakten der Thöll bis zur Felsenge von Salurn) angehört. Zum Gebiete des Eisaks gehört das Ladinische Hochthal Gröden, dessen Einwohner sich grösstentheils vom Holzschnitzen nähren und als Händler mit diesen und anderen Kurzwaaren häufig im Auslande angesiedelt angetroffen werden. Ein Merkmal des Kreises, welches ihn nicht bloss im Lande und Reiche, sondern vor der ganzen gemässigten Zone auszeichnet, ist das vortreffliche Tafelobst, und insbesondere geht der weisse Rosmarinapfel (ausser Tirol schlichtweg Tirolerapfel genannt), in Duft, Gestalt, Farbe und Feinheit allen anderen vor. In erster Qualität gedeiht er nur bei Meran und bei Botzen und es wird damit ein lebhafter Ausfuhrhandel getrieben.

§. 139. Botzen und Meran.

Die Handelsstadt Botzen, unweit dem Einflusse des Eisaks in die Etsch, ist durch ihre zierliche gothische Pfarrkirche mit einem Thurme von durcbbrochener Arbeit, die Stadt Meran am Einfluss der Passer in die Etsch, insbesonders durch ihr mildes Klima ausgezeichnet, wesswegen sie als Kurort benützt wird.

§. 140. Die Burgen des Etschlandes.

Es gibt vielleicht auf der ganzen Erde keine Gegend, in welcher die alten Ritterburgen und Edelsitze (dort adeliche Ansitze genannt) so zahlreich sind und so dicht stehen als im oberen Etschlande bei Botzen und Meran. Auch hierin liegt ein auszeichnendes Merkmal dieses Kreises. Die merkwürdigsten dieser Burgen sind: Tirol über Meran, Stammsitz der alten Grafen gleichen Namens, ein Eigenthum des Landesherrn, der auch in seinen Kaisertitel diesen Namen aufgenommen hat, dann Hocheppan und Siegmundskron (einst Formi-

gar), beide unweit Botzen, durch ihre höchst malerischen Ruinen ein hoher Schmuck der reizenden Landschaft, jene die Stammburg der längst erloschenen Grafen von Eppan, diese einst der Sitz der Grafen von Firmian.

§. 141. Die Stifte.

Im Vinschgau liegt das Benediktinerstift Mariaberg, bei Botzen das ehemalige Chorherrenstift Gries, in dem die schweizerischen Benediktiner von Muri eine Zuflucht gefunden haben.

§. 142. Passeier.

Hinter Meran liegt das Thal Passeier, zwar von Wildbächen und Bergbrüchen verheert, allein gleich den anderen Thälern des Landes die Heimat tapferer und zum Tode für das Vaterland bereiter Männer, und insbesondere die Geburtsstätte des Andreas Hofer.

§. 143. Das italienische Südtirol. (Wälsch-Tirol.)

Der Kreis Trient hat nur 113.61 Quadratmeilen, dagegen unter allen Kreisen die meisten

Einwohner 323.086. Er macht sich ausser der Sprache und Nation seiner Bewohner durch den vorwiegenden Seidenbau kennbar.

§. 144. Die Kreishauptstadt Trient.

Die Hauptstadt des Kreises ist das alte Trient, zur Zeit der Longobarden der Sitz eines Herzogs, später der Sitz eines geistlichen deutschen Reichsfürsten. Bauart und Leben sind ganz italienisch. Es liegt dicht gedrangt und mit Mauern umgeben in Gestalt eines Herzens an der Etsch. Die dort gehaltene und nach ihm benannte allgemeine Kirchenversammlung wird das Andenken dieser Stadt bis an das Ende der Welt erhalten. Der Hauptplatz von Trient ist durch die Domkirche, ein schönes Denkmal aus der letzten Zeit des romanischen Baustiles, auf das würdigste geschmückt.

Eine Zucker-Raffinerie und eine Tabakfabrik sind die bedeutendsten industriellen Anstalten.

§. 145. Das Kreisgebiet.

Weiter südlich liegt Roveredo am Einflusse des Lecco in die Etsch, der Hauptort für Seiden-

ıdustrie. Das untere Sarcathal ist durch seine
'lbaumkultur und durch seine Städtchen Arco
nd Riva, das Thal von Folgaria durch seine
eutschen jetzt fast ganz italienisirten Einwoh-
er, das Thal von Fleims durch seinen Holz-
ichthum ausgezeichnet. Riva liegt am nörd-
chen Ende des Gardasees und ist deswegen
n Stapelplatz für den Verkehr des südwestli-
ıen Tirols mit der Lombardie. Der Nonsberg
t das burgenreiche Gebiet des Noce. Dort
nd die Castelle Thun und Spor, von denen
ie berühmten Adelsgeschlechter der Grafen
'hun und der Grafen Spaur ihre Namen tragen.
n einem Seitenthale des Nonsberges, im Val
i Rabbi liegt Rabbi, der beste und besuchteste
'esundbrunnen Tirols, ein ausgezeichneter
'äuerling.

§. 146. Vorarlberg.

Vorarlberg, oder der Bregenzer-Kreis ist des Landes kleinster Kreis, mit 46.65 Quadratmeilen und 102.500 Einwohnern. Er ist durch seine Baumwollenindustrie im Rhein- und Ill-

thale und durch seine Käsereien im Bregenzer-Walde ausgezeichnet. Neben der Viehzucht wird dort ohne Fabriken durch Sticken und Klöppeln in den einzelnen Häusern viel Geld verdient. Bei Feldkirch wächst zwar Wein, allein das geistige Getränke im Grossen ist Cider, von dem an 100.000 Eimer erzeugt werden. Von fettem oder sogenanntem Schweizer Käse verfertiget der Kreis jährlich 18.000 Zentner. Die Hauptstadt ist Bregenz am Bodensee, unweit des Gebhardsberges, der als Geburtsort des heil. Gebhard und als einer der schönsten Aussichtspunkte auf den Bodensee und seine Ufer und in die nahen Gebirge der Schweiz mit Recht berühmt ist.

VIII. Abschnitt.

Das lombardisch-venetianische Königreich.

---

§. 147. Naturbegriff.

Das lombardisch - venetianische Königreich, 790.08 Quadratmeilen gross, ist das südwestliche Gränzland des Reiches und begreift einen grossen Theil der italienischen Tiefebene und der von Norden sie umgebenden Alpen in sich.

§. 148. Die Alpen.

Von den Centralalpen gehören Theile der lepontinischen und rhätischen Alpen und der Toblacherkette, von den südlichen Kalkalpen Theile der lombardischen, venetianischen und karnischen Alpen dem Kronlande an.

§. 149. Die lepontinischen Alpen.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche reichen die lepontinischen Alpen, unterbrochen durch die Schweizer Gränze, von der Nordostseite des Lago maggiore bis zum Splügen. Dem Hauptzuge gehört nur die sehr kurze Strecke an, welche das Reich vom Canton Graubündten scheidet. Hingegen senkt sich von dem dreifachen Gränzpunkte des Reiches und der Cantone Graubündten und Tessin, dem Pizzo Ferré, ein Ast nach Süden, der mit der Wasserscheide des Tessins und der Adda die Lombardie vom Kanton Tessin abgränzt, und in der Nähe der lombardischen Seen mehrere Zweige bildet, welche die Landschaft zwischen dem Tessin, dem Lago maggiore, Lago di Lugano und Lago di Como ausfüllen. Die Südgränze läuft von Luino am Lago maggiore längs dem Nordufer des Lago di Lugano bis Menaggio am Lago di Como.

Die lepontinischen Alpen, soweit sie dem Reiche angehören, sind ohne Gletscherstöcke.

Ihr höchster gemessener Punkt ist der Pizzo Ferré 9843′ und sie senken sich bis an die Wasserspiegel der lombardischen Seen (9—600′) herab.

§. 150. Die rhätischen Alpen und insbesondere ihre Hauptkette.

Die rhätischen Alpen reichen vom Splügen längs den Gränzen von Graubündten und Tirol bis zum Monte del Castello. Die Hauptkette bleibt nicht beständig an der Gränze, sondern tritt ausnahmsweise entweder ganz ins Land, oder bleibt ganz ausserhalb desselben, bis sie es endlich mit dem Braulio für immer verlässt. Der höchste gemessene Punkt, der nicht ausser dem Reichsboden gelegen ist, befindet sich auf der Gränzlinie selbst und ist der Monte dell'oro 10.065′. Er gehört einem weitläufigen Gletscherstocke an, der das Quellengebiet des Inns von einigen Zubächen der Adda scheidet, die in einen einzigen Torrente gesammelt zu Sondrio ausmünden. Dieser Gletscherstock hat ausser dem Monte dell'oro acht gemessene

Hochgipfel, welche sämmtlich den höchsten Berggipfel des Reiches, den Ortler in Tirol, an Höhe übertreffen (namentlich der Piz Mortiratsch mit 12820′ um 427′), allein, obwohl der Gränzlinie sehr nahe, dennoch ausserhalb derselben gelegen sind und deshalb den Berggipfeln des Kaiserthums nicht zugezählt werden können.

§. 151. Die Äste der rhätischen Alpen.

Die Äste des der Lombardie angehörigen Hauptzuges der rhätischen Alpen, welche ganz oder theilweise in derselben liegen, gehen theils von der Nordseite, theils von der Südseite aus. Der Ast, welcher das obere Engadein Graubündtens von Valle di Livigno scheidet, trennt sich von der Nordseite des Hauptzuges zwischen dem Passe der Bernina und dem Passo die Campo. Die vorzüglichen Äste der Südseite sind von Westen gegen Osten gezählt, zuerst der zwischen Chiavenna und Sondrio, welcher unweit des Monte dell'oro beim Muret-Passe beginnt und die zwei Hochgipfel Monte

Ligoncio 10.505′ und Monte delle Disgrazie 10166′ enthält, zweitens der zwischen Sondrio und Tirano mit dem Pizzo Scalino 10.536′, drittens der, welcher vom Monte Braulio bis zum Wormser Joch die Lombardie von Graubündten, vom Stilfser Joch aber angefangen die Lombardie von Tirol scheidet und mit dem Monte del Castello sein Ende erreicht. Dieser Ast enthält zwei ausgedehnte Gletscherstöcke, den nördlichen mit dem Monte Zebru 12.248′ (und dem noch höheren aber tirolischen Ortler), den südlichen mit dem Monte Adamello 11.252′, welche durch den Pass Tonale 6252′ von einander getrennt sind.

§. 152. Die Toblacher Kette.

Die Toblacher Kette, ein südlicher Ast der Centralalpen, der von der Dreiherrenspitze ausgeht, betritt das Land mit dem Monte Croce nördlich von Auronzo, endet nördlich von Tolmezzo, und bildet auf dieser ganzen Linie die Gränze zuerst gegen Tirol und weiter östlich gegen Kärnthen. Keiner ihrer Hochgipfel erreicht 9000′.

§. 153. Die lombardischen Alpen.

Die lombardischen Alpen bilden zwischen den Centralalpen und der lombardischen Ebene von dem östlichen Ufer des Lago maggiore bis zur Etsch eine Reihe von Gebirgsgruppen, welche durch tiefgelegene Seen und Querthäler unterbrochen sind. Ihre Nordgränze läuft längs einer südlich gebogenen Linie von Luino am Lago maggiore bis zum Monte Boazol an der tirolischen Gränze gerade im Norden vom Lago d' Idro und von da, insoweit sie dem Kronlande angehören, bis zur Etsch. Der höchste, gemessene Gipfel ist der Monte Frerone 8456′, unweit des Boazol. In ihnen liegen Gegenden, welche von jeher zu den schönsten des Erdkreises gerechnet wurden. Lieblichkeit und Erhabenheit wechseln an den lombardischen Seen, und während am Ufer die Citrone reift und der immer grüne Lorbeer dunkelt, ragen die baumlosen Alpenhörner zu Häupten und bilden den reizendsten Gegensatz. Die Corni di Canzo am Lago di Lecco und der Monte

ìaldo am Lago di Garda verdienen vorzüg-
ich genannt zu werden. Am Südufer des Lago
i Garda verflächen sie sich sehr allmälig gegen
ie Ebene und erreichen dort ihren südlichsten
'unkt.

§. 154. Die venetianischen Alpen.

Die venetianischen Alpen reichen von der
:tsch bis an die Toblacher Kette und an die
arnischen Alpen. Die Toblacher Kette trennt
e anfänglich von den karnischen; südlich
on Sappada aber hört diese Trennung auf und
ie Wasserscheide der Gebiete der Piave und
es Tagliamento sammt der Livenza ist zu-
.eich die Gränzlinie der venetianischen und
er karnischen Alpen. Auf dem Boden des
ronlandes enthält die Gruppe von Cadore
en höchsten gemessenen Gipfel, den Monte
ntelao mit 10297'. Gegen die Ebene zu bilden
e Terrassen von Karstnatur mit Mulden und
erschwindenden Bächen, namentlich die Gegend
on Asiago nordwestlich von Bassano und den
osco del Consiglio, nördlich von Treviso.

§. 155. Die karnischen Alpen.

Die östliche Gebirgsecke des Kronlandes füllen die karnischen Alpen aus. Sie umschliessen in einem überhöhten Bogen mit ihren kahlen zerrissenen Felszacken die Landschaft Friaul von Aviano bis Cividale und zeichnen sich durch das jähe Gefäll ihrer Gewässer aus. Die höchsten gemessenen Gipfel sind der Monte Terza grande bei Sappada und der Monte Cridola über der Quelle des Tagliamento, beide 8171′.

§. 156. Die Vorgruppen der Alpen.

Die lombardischen und die venetianischen Alpen haben niedere Vorgruppen. Die Vorgruppen der lombardischen Alpen erstrecken sich vom Lago maggiore bis über Bergamo und enthalten namentlich zwischen Lecco und Monza die Hügel der Brianza, mit einem der schönsten und weitesten Aussichtspunkte auf die Eisberge der Alpen und das Culturland der Lombardie, dem Gipfel des Montevecchia 1592′.

Die Vorgruppen der venetianischen Alpen sind vulkanische Gebilde bei Vicenza und Padua, welche theilweise ganz isolirt in der Ebene stehen. Diese isolirten Gruppen sind die Colli Berici südlich von Vicenza und die Colli Euganei südwestlich von Padua. Der höchste Punkt der Euganeen ist der Monte Venda (bei 1800').

§. 157. Das Tiefland.

Die lombardisch-venetianische Tiefebene ist gegen das adriatische Meer zu geneigt. Diese Neigung ist von Westen gegen Osten sehr allmälig, so dass die am Po gelegenen, in der Neigungs-Richtung folgenden Orte Pavia 260', Cremona 143', Cicognara 67', Scorzarolo an der Oglio-Mündung 51', Massa 45', Polesella 10' Meereshöhe haben. In der Richtung von Norden nach Süden ist die Neigung viel stärker. Diese Eigenschaft kommt besonders dem Friaulischen Antheile, östlich vom Tagliamento zu. Längs dem Meere zieht sich aber auch dort ein Streifen Landes, der nur wenige Fuss

über dasselbe erhaben ist und theils aus Sümpfen, theils aus eigentlichen Lagunen besteht.

§. 158. Die Meeresgebiete.

Fast das ganze Kronland gehört mit seinen Gewässern dem Becken des adriatischen Meeres an. Nur in den rhätischen Alpen fliesst der Bach des Val di Lei dem Rheine und das sämmtliche Gewässer des Val di Livigno und seiner zahlreichen kurzen Nebenthäler dem Inn zu, wesswegen genau genommen das Kronland, eben so wie Tirol und Vorarlberg, eigentlich drei verschiedenen Meeresbecken angehört.

§. 159. Der Po.

Der Po theilt die oberitalische Tiefebene in eine nördliche und südliche. Von der südlichen gehört nur ein kleiner Theil dem Reiche und dem Kronlande an, die Strecke am rechten Ufer des Po von Villa Strada bis Quatrelle. Der Po betritt das Reich unter Pavia und bildet von dort bis Villa Strada die Gränze des Reiches. Von Strada bis Qua-

trelle sind beide Ufer österreichisch. Unter Quatrelle fängt er an sich zu zertheilen und das grosse Podelta zu bilden. Der Hauptstrom bleibt aber bis zu seiner Auflösung Gränzlinie, von dort an läuft sie längs des Po di Garo. Von den Zuflüssen des rechten Ufers ist nur die aus den Apenninen kommende Secchia zu nennen. Die vorzüglicheren Zuflüsse des linken Ufers sind der Ticino, die Adda, der Oglio, der Mincio.

§. 160. Der Téssin und die Adda.

Der Tessin wird bei seinem Austritt aus dem Lago maggiore bei Sesto Calende mit seinem linken Ufer österreichisch und bleibt von da an bis zu seiner Mündung in den Po 13 Meilen lang Gränzfluss des Reiches. Die Adda hat ihren ganzen Lauf im Kronlande. Sie entspringt bei Bormio und durchströmt das 16 Meilen lange Valtellin bis zum Comer See, tritt aus dem östlichen Arme dieses Sees (Lago di Lecco) bei Lecco aus und mündet nach einem

Laufe von weiteren 17 Meilen unter Pizzighettone. Die wichtigsten Zuflüsse der Adda sind der Brembo und der Serio, welche beide erst in der Ebene sich in die Adda ergiessen und im Gebirge ober Bergamo selbständige Thäler, Val Brembana und Val Seriana, bilden.

§. 161. Der Oglio und der Mincio.

Der Oglio gehört wie die Adda zu den Flüssen, deren ganzer Lauf dem Kronlande angehört. Auch er durchfliesst, bevor er in die Ebene austritt, einen See, den Lago d'Iseo, auch er nimmt in der Ebene zwei Zuflüsse, die Mella und den Chiese auf, die aus den Alpenthälern de Valtrompia und Valsabbia kommen. Der Oglio entspringt nordwestlich vom Tonale und durchfliesst vor dem Lago d'Iseo das Valcamonica. Der Mincio, eine Fortsetzung der tirolischen Sarca, entströmt dem Lago di Garda, bildet in der Ebene die sumpfigen Seen von Mantua und mündet nach einem Laufe von 7 ½ Meilen bei Governolo.

§. 162. Die Etsch und die Brenta.

Die Etsch betritt das Kronland bei Peri und mündet nach einem in demselben zurückgelegten Laufe von 26 Meilen, ohne einen bedeutenden Zufluss unter Cavanella in das adriatische Meer.

Die Brenta entspringt in Tirol, betritt das Land bei Primolano, die Ebene bei Bassano, und ihr Lauf drohte einst Venedig zu einer Stadt des Festlandes zu machen. Durch wiederholte grossartige Wasserbauten ist ihre Hauptmasse abgeleitet worden und ergiesst sich jetzt bei Brondolo ins Meer. Das alte Flussbett ist der Brentakanal, der bei Fusina in die Lagune mündet.

§. 163. Die Piave und der Tagliamento.

Die Piave entspringt am Monte Paralba an der Gränze gegen Kärnthen, nimmt eine grosse Menge von Wildbächen auf, betritt bei Borgo di Piave die Ebene und mündet nach einem Laufe von 25 Meilen bei Cortellazzo in das adriatische Meer.

Der Tagliamento entspringt am Monte Cridola an der Scheidekette der karnischen und venetianischen Alpen, nimmt aus den zahlreichen Seitenthälern Karniens, die wegen ihres schluchtenartigen Wesens meistens nicht Valli (Thäler), sondern Canali (Kanäle, Wasserrisse) heissen, eine Unzahl kiesreicher Wildwässer auf, und erreicht bei San Daniele die Ebene, wo er bei Hochwasser bis 1600′ breit wird und auf einem selbst aufgeschütteten Damme seine verheerenden Schuttmassen fortwälzt. Bei Casone mündet er nach einem Laufe von 25 Meilen in die Adria.

§. 164. Das Wassernetz des Tieflandes.

Ausser diesen Hauptflüssen des Kronlandes, welche sämmtlich aus den Alpen kommen, und wovon die Adda, der Oglio, die Piave und der Tagliamento ganz dem Kronlande angehören, sind dort noch sehr viele kleinere Flüsse und Bäche, welche entweder erst am Fusse der Alpen entspringen, wie die Olona und der Lambro in der Lombardie, der Bacchiglione und

die Livenza im Venetianischen, oder erst in der Ebene aufquellen. Sie bilden längs dem Po und längs dem Meere jenes erstaunliche Netz von Wasseradern, welches dieBedingungen so grosser Fruchtbarkeit und so grosser Leichtigkeit des Verkehres in sich enthält und das Kronland zu einer der kultivirtesten, bevölkertesten und reichsten Landschaften der Erde macht und demselben den Namen des Gartens von Europa erworben hat.

Einige dieser Wasseradern sind Verbindungen der Flüsse und werden als Kanäle benützt.

§. 165. Die Seen.

Ausser vielen Hochalpenseen sind die Seen merkwürdig, welche in der Lombardie am Fusse der Alpen liegen und tiefen Erdspalten ihr Dasein verdanken. Der grösste unter ihnen ist der Langensee (Lago maggiore) an der Gränze gegen Piemont und die Schweiz. Zu seinem Wassergebiete gehören im Kronlande noch der Lago di Lugano, Lago di Varese, Lago di Comabbio und Lago di Monate.

Die anderen Seen sind der Comer See mit dem Arm von Lecco, der Lago d'Iseo, der Lago d'Idro und der Lago di Garda. Der letzte ist der grösste unter den Seen des Kronlandes und nimmt einen Flächenraum von $6^3/_5$ Quadratmeilen ein. Nur seine Nordspitze liegt in Tirol. Er ist auch der am weitesten nach Süden vorgeschobene und hat die grösste Abwechslung in den Uferlandschaften.

Die Seen von Mantua sind zum Theile künstlich gebildete Ausbreitungen des Minciobettes, um die Festungswerke besser zu schützen.

§. 166. Die Sümpfe und die Lagunen.

Die Mündungen der Flüsse bilden gegen das Meer zu Sümpfe, besonders die des Po, der Etsch und der Piave. Ausserdem befinden sich ausgedehnte Sümpfe im Tieflande zwischen Etsch und Po südlich von Legnago und nördlich von Massa, welche unter dem Namen der Valli grandi Veronesi bekannt sind.

Die Lagunen beginnen nördlich von Brondolo und werden vom Meere durch Dünen

(Lidi), schmale aus Sand gebildete Streifen Landes, getrennt

Die grösste Lagune ist die von Venedig, hierauf folgt die von Caorle, endlich die von Marano.

Die Lagunen und die Sümpfe zusammen nehmen einen Flächeninhalt von 40–45 Quadratmeilen ein.

§. 167. Die Bewohner.

Das lombardisch-venetianische Königreich zählte im Jahre 1851: 5.007.000 Einwohner, darunter 4,494.000 Italiener, zu denen auch die 351.000 Friauler gerechnet sind, 26.000 Slovenen, 12.000 Deutsche und 7000 Juden. Die Friauler bewohnen den grössten Theil der karnischen Alpen und die darunter liegende Ebene, westlich bis zur Meduna und Livenza. Die Slovenen wohnen in den Gränzgebirgen gegen das Görzerische. Die Deutschen bilden einige Gemeinden in den venetianischen und karnischen Alpen und in der Toblacher Kette. In den venetianischen Alpen sind die ehemals ganz deutschen 13 und

7 Gemeinden fast ganz italienisirt. Nur die Gemeindeantheile Giazza und Campo Fontana der Gemeinde Selva di Progno im Gebiete der 13 Gemeinden sind noch deutsch und in den 7 Gemeinden, die alle neben dem Italienischen noch deutsch sprechen, ist zu Fozza diese Sprache fast noch ausschliesslich im Gebrauche. Die deutsche Gemeinde Sappada liegt an der Gränze der Toblacher Kette, die deutschen Gemeinden Sauris und Timau liegen in den karnischen Alpen. Ausserdem leben die Deutschen zerstreut in den grösseren Städten, besonders zu Venedig, Mailand, Verona und Mantua. Die Juden leben gemischt mit der Bevölkerung in den Städten, vorzugsweise in Padua und Mantua.

§. 168. Religion.

Mit Ausnahme der Juden sind fast alle Bewohner des Kronlandes katholisch. Die ansässige Landbevölkerung ist es ausnahmslos, nur der Handel und die Gewerbe bringen einige Hundert Protestanten und griechisch nicht

Unierte in das Land, letztere besonders in Venedig, theils Griechen, theils Serben, erstere besonders in Mailand, vorzugsweise deutsche Schweizer, dem helvetischen Bekenntnisse zugethan.

Die Katholiken stehen unter dem Patriarchen von Venedig, dem Erzbischofe von Mailand, dem Titularerzbischofe von Udine und den Bischöfen von Como, Bergamo, Brescia, Mantua, Cremona, Crema, Lodi, Pavia, welche zum erzbischöflichen Sprengel von Mailand, dann jenen von Verona, Vicenza, Belluno-Feltre, Ceneda, Concordia, Chioggia und Adria, welche zum Sprengel des Patriarchen von Venedig gehören.

§. 169. Vertheilung der Bevölkerung.

Das Kronland hat die dichteste Bevölkerung des ganzen Reiches, 6382 Seelen auf der Quadratmeile. Ein grosser Theil ist vorzüglich wegen seiner hohen Lage unbewohnbar. Mehr als drei Fünftheile der Bewohner leben in Ortschaften, die über 2000 Einwohner zählen.

23 Orte, darunter 22 Städte, zählen mehr als 10.000 Einwohner. Von diesen haben 2 (Padua und Verona) 50—100.000, 2 andere (Mailand und Venedig) 1—200.000 Einwohner.

§. 170. Das Kulturland.

Von je 10.000 Joch Bodenfläche sind im Kronlande 8194 produktiv. Von den 6,200.000 Joch produktiver Bodenfläche ist fast die Hälfte Ackerland, mehr als der sechste Theil ist Waldland, nahezu ein Sechstheil ist Wiesen- und Gartenland, die Reisfelder nehmen etwas mehr, die Weingärten etwas weniger als 100.000 Joch ein, Kastanienbäume bedecken nahe an 60.000 Joch, die Ölbäume nur bei 7000 Joch. Das Ackerland ist meistens auch mit Reben und Maulbeerbäumen besetzt, so dass die Ebene des Kronlandes von einem erhabenen Punkte besehen, dort wo diese Kulturart vorherrscht, einem dichten Laubwalde gleicht, der durch Reisfelder und Wiesen unterbrochen ist. An den Ufern der Ströme und Flüsse, besonders am Tessin, der Adda und dem Po sind Waldstrecken.

§. 171. Die Heiden.

Sehr selten sind grössere wegen Unfruchtbarkeit und Wassermangel öde liegende Strecken oder Heiden (Brughiere), welche in Friedenszeiten als Übungslager benützt werden, in Kriegszeiten aber wiederholt zu Schlachtfeldern gedient haben, während das ebene Kulturland grösseren Truppenbewegungen unübersteigliche Hindernisse entgegensetzt.

§. 172. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Der Bergbau ist gering; der gesammte Geldwerth der Jahreserzeugung erreicht kaum eine Million Gulden. Edle Metalle fehlen gänzlich. Die gewonnenen Fossilien und Hüttenprodukte bestehen in Kupfer, Glätte, Galmey, Eisen, Eisenvitriol, Schwefel und Steinkohlen. Eisen wird im gebirgigen Theile der Lombardie, Steinkohlen werden in beiden Theilen des Kronlandes, die übrigen Bergwerksprodukte in zwei Bergwerken der venetianischen Alpen, Agordo und Auronzo, gewonnen. Die

südlichen Kalkalpen des Kronlandes haben einen grossen Reichthum an Marmor; in den Urgebirgen der Lombardie wird Chalcedon, Jaspis und Karneol gefunden, im Venetianischen Grünerde, Töpferthon und Porzellanerde. Der Torf, der in Gebirgsgegenden der Lombardie vorzüglich an den Seen vorkömmt, wird meistens nicht als Brennstoff, sondern als Dünger verwendet.

§. 173. Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

Mais und Weizen sind die Hauptfrüchte des Ackerlandes, ausserdem wird in der Ebene auch sehr viel Reis erzeugt. Die jährliche Menge von erzeugtem Reis beträgt über 800.000 Metzen, die von Mais über 6, die von Weizen über 4 Millionen Metzen.

Die Weinproduktion ist gross und beträgt in mittleren Jahren nahe an 6 Millionen Eimer, die Qualität ist jedoch gering und der Wein des Kronlandes kömmt nicht in den Welthandel und wird grösstentheils im Lande verbraucht.

Die Gesammtölerzeugung aus Oliven, Nüssen, Leinsamen und Rübsamen ist nicht unbedeutend, die des Leinöls ist verhältnissmässig am grössten.

Tabak wird im Venetianischen, Waid, Wau, Safflor, Kümmel, Fenchel, Anis, Senf werden vorzüglich im Lombardischen gebaut. Die Kultur des Flachses ist im Lombardischen, die des Hanfes im Venetianischen vorherrschend.

Von überwiegender Bedeutung ist die Wiesenkultur, besonders in dem westlichen Theile der Lombardie und die Zucht des Maulbeerbaumes im ganzen Kronlande mit Ausnahme des Hochgebirges. Die Zahl der Maulbeerbäume darf auf 30 Millionen Stücke geschätzt werden.

Die Waldkultur nimmt eine untergeordnete Stufe ein, obwohl in den Gebirgsgegenden, besonders im Valtellin sehr viel Boden mit Wald bedeckt ist. In der Ebene wird der Bedarf an Brennholz grossentheils mit Abfällen der Rebenkultur gedeckt.

§. 174. Roherzeugniss des Thierreiches.

Die Viehzucht ist im westlichen Theile der Ebene eine Hauptquelle des Reichthums. Das Heu der durch künstliche Bewässerung zu viermaligem, ja selbst bis zu 7maligem Mähen getriebenen Wiesen wird zur Fütterung von Kühen verwendet und aus der Milch wird Butter, vorzüglich aber Käse bereitet. Die Lombardie erzeugt über 700.000 Zentner Käse und über 300.000 Zentner Butter. Der Geldwerth beider Produkte beträgt bei 29 Millionen Gulden, während der Geldwerth dieser Produkte im Venetianischen nur 3 Millionen Gulden ausmacht.

Noch grösser ist die Erzeugung und der Werth der Seidencocons. Das Kronland übertrifft darin alle andern Kronländer des Reiches. Der Geldwerth der jährlich erzeugten Cocons (fast einer halben Million) beträgt 40 Millionen Gulden, wovon 25 Mill. Gulden auf die Lombardie fallen.

Alle anderen Erzeugnisse des Thierreiches sind im Verhältniss zur Seide und zum Käse unbedeutend.

§. 175. Industrie.

Der Westen des Kronlandes, die Lombardie, übertrifft den Osten desselben, das Venetianische, nicht nur in den Erzeugnissen der Urproduktion, sondern auch in den Erzeugnissen der Industrie. Dieses Vorwiegen der Lombardie ist insbesonders in denHauptartikeln, der Rohseide und den Seidenstoffen, bemerkbar. Das Land erzeugt gegen 4 Millionen Pfund Rohseide im Werthe von bei 45 Millionen Gulden. Hievon fällt auf Venedig kaum ein Drittheil. Der Werth der Seidenstoffe beträgt $7\frac{1}{4}$ Millionen Gulden, wovon nur für $2\frac{3}{4}$ Millionen Gulden im Venetianischen gewirkt werden. Die Anwendung der stehenden Dampfmaschinen zu Fabriken steht hinter den anderen Industrieländern weit zurück, und beträgt im ganzen Kronlande minder als 100, wovon mehr als die Hälfte in der Lombardie aufgestellt ist. Die Anzahl der Baumwollspinnereien war im Jahre 1846 32, worunter im Venetianischen nur eine einzige.

Die der Küste des Kronlandes eigene Industrie besteht in Schiffswerften und Seilereien, keine jedoch ist bedeutend und die meisten Fahrzeuge, welche dort gebaut werden, sind kleine Küstenfahrer für den Fischfang. In der Lombardie ist die Eisenindustrie von einigem Belange, insbesondere die Erzeugung von Sicheln und Nägeln, im Venetianischen die Fabrikation von Strohhüten und Glasperlen, in den beiden Hauptstädten des Kronlandes die Typographie.

§. 176. Verkehrswege und insbesondere Eisenbahnen und Landstrassen.

Das Kronland hat ein ausgezeichnetes Netz von Land- und Wasserstrassen, und übertrifft darin alle anderen Länder des Reiches bei weitem. Im Jahre 1849 kamen auf eine Quadratmeile mehr als 7 MeilenLandstrassen, und insbesondere in der Lombardie mehr als 9, im Venetianischen mehr als 5. Die grosse italienische Heerstrasse ist von Ponteba an der Gränze von Kärnthen bis Boffalora an der Gränze des Königreiches

Sardinien 64 Meilen lang und verbindet Udine, Treviso, Mestre, Padua, Vicenza, Verona, Brescia und Mailand. Die Bedeutung derselben hat jedoch durch das beginnende Eisenbahn-Netz sehr verloren. Von Eisenbahnen sind bis jetzt fertig die Linien: 1. Venedig - Padua-Vicenza - Verona - Coccaglio, 2. Mestre - Treviso-Pordenone, 3. Verona - Mantua, 4. Mailand-Monza-Como, 5. Mailand - Treviglio. Sie sind sämmtlich Locomotivbahnen. Die Hauptstrassen, welche in und über die Alpen führen, sind von Westen gegen Osten: Die Strassen nach dem Gotthard über Varese und über Como, die Strasse über den Splügen 6689′, die Strasse über das Stilfser Joch 8075′, die Strasse durch die Klause von Volarni gegen den Brenner, die Strasse von Vicenza über Valarsa nach Rovero, die Strasse von Bassano über Valsugana nach Trient, die sogenannte Strada d'Allemagna über Cortina d'Ampezzo zur kürzesten Verbindung Venedig's und Innsbruck's von Conegliano bis zur Pusterthaler - Hauptstrasse, endlich die schon erwähnte Heerstrasse von Ponteba.

§. 177. Wasserstrassen.

Zu den schiffbaren Wasserstrassen gehören ausser dem Meere viele Flüsse, Kanäle und Seen. Die Meeresküste hat eine Länge von 33 Meilen und zwei auf kaiserliche Kosten erhaltene Häfen (Ärarialhäfen), Venedig und Chioggia. Ausser diesen beiden Häfen sind nur noch die zwei Pomündungen Porto di Levante und Po di Goro für grössere Fahrzeuge zugänglich. Die anderen Häfen sind entweder ganz versandet oder nur für kleine Küstenfahrer zugänglich. Der Grund liegt in den vielen Flussmündungen, welche das Land immer weiter hinaus rücken, wo nicht, wie es wegen Venedig's der Fall ist, ungeheuere Bauten die Natur in ihrem Wirken zu hemmen trachten. Schiffbar in ihrem ganzen Laufe durch das Kronland oder längs dessen Gränzen sind der Po, der Tessin und die Etsch. Theilweise schiffbar sind die Adda, der Oglio, der Mincio, die Secchia, der Tartaro, der Bacchiglione, die Brenta, der Sile, die Piave, die Livenza, dann die Flüsse Meduna, Lemene, Lugagnana, Taglia-

mento, Stella und Corno. Die hauptsächlichsten Schiffahrtskanäle sind der Naviglio grande, welcher den Tessin mit Mailand, der Naviglio della Martesana, welcher die Adda mit Mailand, der Naviglio di Pavia, welcher Mailand mit Pavia, der Canal Bianco (das Flussbett des Tartaro), welcher, so wie der Naviglio Adigetto, die Etsch mit dem Po, und der Naviglio di Brenta (die alte Brenta), welcher die Brenta auf der kürzesten Linie mit der Lagune verbindet.

Die Lagunen sind nicht durchaus schiffbar, sondern sie werden von schiffbaren Kanälen durchzogen, welche von Zeit zu Zeit geräumt werden müssen. Das Fahrwasser ist durch Pfähle bezeichnet.

Die für die Schiffahrt wichtigen Seen sind der Lago maggiore, Lago di Lugano, Lago di Como und Lago di Garda. Mit Dampfschiffen werden alle genannten Seen mit Ausnahme des Lago di Lugano, dann der Lago d' Iseo und von Flüssen der Po und der Tessin befahren. Der Waarentransport auf der Linie Po-Tessin-Lago maggiore hat durch die Dampfschiffahrts-

Gesellschaft des österreichischen Lloyd einen bedeutenden Zuwachs erhalten. In Venedig laufen jährlich bei 3000, in Chioggia bei 600 Schiffe ein und beiläufig eben so viele laufen aus. Doch sind von den aus Venedig einlaufenden Schiffen drei Fünftheile unbeladen. Der Werth der Einfuhr in diese beiden Häfen beläuft sich auf beiläufig 21 Millionen, der der Ausfuhr auf 8 Millionen Gulden. Der Hafen von Venedig ist ein Freihafen und sein Gebiet erstreckt sich bogenförmig um die Stadt. Der Rest des Kronlandes gehört dem allgemeinen österreichischen Zollgebiete an.

§. 178. Handel.

Der Handel des Kronlandes ist sehr lebhaft, sowohl im Innern des Kronlandes selbst, wo das Gebirge mit der Ebene Holz gegen Getraide austauscht, als auch mit den übrigen Kronländern, welche vorzüglich Seide und Reis von dort beziehen und Salz, Baumwollstoffe und andere Industrie-Erzeugnisse dahin verkaufen. Die Hauptartikel des Handels mit dem

Auslande sind Käse, Seide und Seidenstoffe in der Ausfuhr, Kolonialwaaren und Industrie-Erzeugnisse in der Einfuhr. Der Zwischenhandel wird vorzüglich von Venedig aus getrieben und ein Theil des Waarenverkehres von und mit der Levante geht noch immer über Venedig durch das Venetianische nach Deutschland.

Die Handels- und Gewerbekammern sind in Mailand, Como, Chiavenna, Bergamo, Cremona, Pavia, Lodi, Brescia, Mantua, Venedig, Verona, Udine, Belluno, Vicenza, Padua und Treviso.

§. 179. Schulen.

Unter 6077 Volksschulen sind 143 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 49 die Schule Zweiklassige Unterrealschulen, welche mit Hauptschulen in Verbindung stehen, befinden sich in Belluno, Bergamo, Brescia, Como, Cremona, Lodi, Mailand, Mantua, Padua, Pavia, Rovigo, Sondrio, Treviso, Udine, Venedig, Verona und Vicenza. Oberrealschulen sind in Mailand und Venedig. In Mailand sind fünf

vollständige Obergymnasien von acht Klassen, in Venedig, Bergamo, Como, Lodi, Padua, Pavia und Vicenza je zwei, in Belluno, Brescia, Chioggia, Ceneda, Crema, Cremona, Desenzano, Feltre, Mantua, Monza, Portogruaro, Rovigo, Udine ist je ein solches Gymnasium. In Mailand, Monza und Verona sind je zwei sechsklassige Gymnasien, in Adria, Casalmaggiore, Celana, Clusone, Lovere, Cassano d' Adda, Codogno, Como, Cremona, Gorla minore, Lodi, Mantua, Martinengo, Parabiago, Salò, Sondrio, Udine, Varese, Venedig und Viadana ist je ein Gymnasium von sechs, in Mailand ist eines von fünf Klassen. Von den 60 Gymnasien des Kronlandes sind viele von Bischöfen, Gemeinden, Stiftungen und Privatpersonen unterhalten.

§. 180. Name und Wappen.

Der Name der Lombardie stammt von dem deutschen Volke den Longobarden, welche bei der Völkerwanderung (568) sich in der heutigen Lombardie festsetzten, der Name Venedigs

von dem wahrscheinlich pelasgischen Volke der Veneter, das noch vor der Eroberung des Landes durch die Römer in einem Theile des heutigen Venetianischen wohnte. Der Wappenschild des lombardisch-venetianischen Königreiches ist von Silber und blauer Farbe in die Länge getheilt; in der rechten Hälfte, dem silbernen Felde, hält eine nach der Länge sechsmal gekrümmte Schlange von blauer Farbe ein Kind von natürlicher Gestalt und Farbe in dem Rachen, so dass der Kopf und die ausgebreiteten Arme des Kindes zu sehen sind; in der linken Hälfte, dem blauen Felde, ruht der geflügelte goldene Löwe des heiligen Markus, das Haupt mit einem Scheine umgeben, und ein offenes Buch mit den Worten: Pax tibi Marce Ev. in den Vorderpranken haltend. Das Bild der rechten Seite bedeutet die Lombardie, das der linken Venedig. Die Abkürzung Ev. bedeutet Evangelista. Das Wappen des Herzogthums Friaul, gegenwärtig einer Provinz des venetianischen Verwaltungsgebietes, ist ein gekrönter goldener Adler im blauen Felde.

§. 181. Eintheilung.

Das Kronland wird von einem Generalgouverneur überwacht, der gewöhnlich in Verona residiert, und von zwei Statthaltern verwaltet, die mit ihren Statthaltereien zu Venedig und Mailand ihren bleibenden Sitz haben. Das Land zerfällt also in zwei Verwaltungsgebiete, wovon eines den Statthaltereibezirk der Lombardie mit der Hauptstadt Mailand, das andere den Statthaltereibezirk des Venetianischen oder von Venedig mit der Hauptstadt gleiches Namens bildet.

Jeder Statthaltereibezirk zerfällt in Provinzen, mit einem Provinzial-Delegaten an der Spitze der politischen Verwaltung.

§. 182. Die Lombardie.

Die einzelnen Provinzen der Lombardie sind: Mailand, Pavia, Lodi und Crema, Cremona, Mantua, Brescia, Bergamo, Como, Sondrio. Alle zusammen haben 375.09 Quadratmeilen im Flächenraum und 2,725.700 Einwohner.

§. 183. Die Provinz Mailand.

Die Provinz Mailand, mit 33.71 Quadrat-
ıeilen und 604.500 Einwohnern, besitzt die
rösste Stadt, nicht nur des Kronlandes, sondern
uch mit Ausnahme von Wien, des Reiches; sie
mfasst einen Theil der an Piemont gränzenden
bene bis an die Hügel, welche die Seen von
er Südseite umgeben und ist durch Landwirth-
chaft und Industrie die reichste Provinz des
ombardischen Verwaltungsgebietes.

§. 184. Mailand, die Hauptstadt der Lombardie.

Die Hauptstadt Mailand, an der Olona
elegen und durch Kanäle mit dem Tessin, der
dda, dem Po, dem Lago maggiore und Lago
i Lecco in Verbindung, zählt 160.000 Einwohner
nd gehört durch die Wohlhabenheit und den
ildungsgrad ihrer Einwohner zu den vorzüg-
ichsten Städten der Welt.

§. 185. Denkmäler.

Ihre bedeutendsten Denkmäler sind der Dom und die Kirche zum heil. Ambrosius. Der Dom, nach der Peterskirche in Rom und der Paulskirche in London das grösste Gotteshaus, ist ein grosser im 14. Jahrhunderte begonnener, gothischer Bau, der von aussen ganz mit weissem Marmor bekleidet und mit unzähligen Statuen geschmückt ist. Die Stirnseite ist im modernen italienischen Stil gehalten. Das Innere birgt in einer unterirdischen Kapelle die Gebeine des heil. Karl Borromeus, eines vornehmen Mailänders, welcher im Jahre 1584 als Kardinal und Erzbischof von Mailand gestorben ist. Die Kirche zum heil. Ambrosius ist ein alter unversehrter romanischer Bau aus dem neunten Jahrhundert mit kunstgeschichtlich merkwürdigen Mosaiken aus jener Zeit. Andere Denkmäler, die hier genannt werden können, sind: Das grosse Hospital mit schönem Mauerschmuck von gebranntem Thon, der Friedensbogen, ein Thor in antikem Geschmacke mit Bronzestatuen, von

ιpoleon angefangen, von Kaiser Ferdinand I. llendet, und die altrömischen 16 Säulen rinthischer Ordnung bei der jetzigen Kirche n Lorenzo.

§. 186. Institute.

Ein k. k. Institut der Künste und Wissen- ιaften und eine k. k. Akademie der schönen ιnste, eine k. k. grosse Gemäldesammlung im llaste der Brera, hervorragend durch ihre mälde der lombardischen Schule, ebendort ιe Sternwarte, ein numismatisches Kabinet d eine grosse Bibliothek, sämmtlich ebenfalls iserlich, dann die Bibliothek des Kollegiat- tes zum heil. Ambrosius, sind die bedeutend- n Institute für Wissenschaften und Künste.

§. 187. Industrie.

Die lebhafte Industrie hat mehrere eigen- imliche Zweige, durch welche sie ihren Markt bst auf den Welthandel ausdehnt. Der bedeu- ιdste ist die Fabrikation von Seidenstoffen, mentlich zu Sacktüchern. Die vier Musikalien-

verleger handeln in die ganze Welt; eine dieser Verlagsanstalten, das Stabilimento primo di musica hat nicht weniger als 36.000 Verlagsartikel. Die Musikalien werden in Mailand selbst gedruckt, ausserdem sind 35 Buchdruckereien, die theilweise stark beschäftiget sind, ferner 30 Kupfer- und 13 Steindruckereien. Mailand ist auch der Mittelpunkt der Kammfabrikation von ganz Italien. Bildhauer und Maler finden in Mailand durch die Bestellungen der reichen und kunstliebenden Grundbesitzer guten Erwerb, ebenso Goldschmiede und Juweliere.

§. 188. Überschau.

Die innere Stadt ist von schönen Baumgängen, die äussere von einer Ringstrasse umgeben. Draussen liegen die saftigsten Wiesen von unzähligen Wasseradern überrieselt. In Sommerszeit sieht man vom Marmordache des Domes die Stadt in dem grünen Flachfelde liegen, welches im Norden durch die mit ewigem Schnee bedeckte, weissschimmernde Kette der Centralalpen abgegränzt wird.

§. 189. Monza.

Monza, eine Stadt mit 19.000 Einwohnern, nördlich von Mailand, ist als alter Lieblingsaufenthalt der longobardischen Könige und wegen seines romanisch gebauten Domes merkwürdig, in welchem die unter dem Namen der eisernen Krone bekannte alt-longobardische Königskrone als ein kostbares Kleinod aufbewahrt wird. In der Nähe liegt ein grosses kaiserliches Lustschloss mit dem grössten Parke von ganz Italien, der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Generalgouverneurs des Kronlandes.

§. 190. Die Provinz Pavia.

Die Provinz Pavia, mit 18.14 Quadratmeilen und 171.600 Einwohnern, ist ein Streifen der Ebene längs dem Tessin und dem Po, bedeckt mit Rieselwiesen und Reisplantagen. Die Flüsse selbst sind mit Laubwäldern gesäumt. Die Grundstücke sind theilweise zu grossen Besitzungen vereint, sogenannten Latifundien, welche vom Eigenthümer auf 9—15 Jahre in

Pacht gegeben werden. Das Pachtsystem ist überhaupt vorherrschend; ein kleiner Theil wird von den Eigenthümern selbst bewirthschaftet, ein noch kleinerer auf Theilung der Früchte durch sogenannte Colonen (Bauleute) bearbeitet.

§. 191. Einzelne Orte.

Der Hauptort der Provinz ist Pavia, eine alte Stadt, einst die Residenz der longobardischen Könige, im äusseren Ansehen auffallend durch die vielen mittelalterlichen Thürme, deren einst 525 gezählt wurden. Eine von Kaiser Karl IV. 1361 gestiftete Universität zeichnet sie vor allen andern lombardischen Städten aus. Die Kirche San Pietro in Ciel d'oro enthält in einem mit kunstreichen Basreliefs gezierten Marmordenkmale die Gebeine eines der grössten Kirchenlehrer und tiefsinnigsten Denker, des heil. Augustinus. Die Einwohner der Stadt leben grossentheils von der Universität. Übrigens bestehen dort Hut-, Wagen- und Orgelfabriken. Auch ist Pavia ein Stapel-

platz des Handels auf dem Tessin-Po. In der Umgegend von Pavia gibt eine Kuh jährlich so viel Milch, dass man daraus $1\frac{1}{2}$ Zentner Käse und 60 Pfund Butter bereitet, was einem Bruttoertrag von 97 Gulden in klingender Münze gleich kommt. Zwischen Mailand und Pavia liegt die Karthause von Pavia, schlechtweg la Certosa genannt, mit einer äusserst prächtigen Kirche und einem mit den schönsten Terracotta-Arbeiten geschmückten Kreuzgange.

§. 192. Die Provinz Lodi-Crema.

Die Provinz Lodi-Crema, mit 20.77 Quadratmeilen und 218.800 Einwohnern, ein Stück der Ebene am Po, an der Adda und an dem Serio, hat ihren Haupterwerb in Erzeugung von Käse und Leinwaaren. Der unter dem Namen Parmesan vorkommende Käse kömmt grossentheils aus dieser Provinz und wird wohl auch Lodigian genannt.

Der Hauptort ist die von Kaiser Friedrich I. gegründete Stadt Lodi am rechten Ufer der Adda, mit über 18.000 Einwohnern und meh-

reren Majolika- und Fayencefabriken. In der Gegend von Casale und Codogno gedeiht guter Flachs. Die Stadt Crema am Serio ist durch ihre guten Linnenwaaren ausgezeichnet.

§. 193. Die Provinz Cremona.

Die Provinz Cremona, mit 23.64 Quadratmeilen und 204.600 Einwohnern, ist ein Theil der lombardischen Ebene längs des Po zwischen der Adda und dem Oglio, baut vorzüglich Getraide und Wein, erzeugt Käse, zieht Seide und treibt lebhaften Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen.

Die Hauptstadt Cremona, mit mehr als 28.000 Einwohnern, liegt auf einer von einem todten Arme des Po umflossenen Insel, und zeichnet sich durch den hohen Glockenthurm des Domes, il Torrazzo, so wie durch den Dom selbst aus (ein Bauwerk im romanischen Stile aus dem 12. Jahrhundert), und durch die grosse Taufkapelle aus derselben Zeit. An der Adda liegt die kleine Festung Pizzighettone.

§. 194. Die Provinz Mantua.

Die Provinz Mantua, mit 40.82 Quadratmeilen und 270.100 Einwohnern, liegt an beiden Ufern des Po und erstreckt sich, in eine stumpfe Spitze auslaufend, gegen Norden bis zum Gardasee; gegen Osten schliesst sie die Lombardie ab. In den Niederungen sind viele Reisfelder.

Der Hauptort ist die Wasserfestung Mantua mit 29.000 Einwohnern, vom seeartig ausgebreiteten Mincio umflossen. Unter den Festungen des Kronlandes ist sie die bedeutendste. Die Gonzaga haben hier lange Zeit als Herzoge von Mantua geherrscht und die Stadt mit Kunstwerken geschmückt. Am bedeutendsten sind die Fresken des Giulio Romano im Lustschlosse del T und im herzoglichen nun kaiserlichen Pallaste in der inneren Stadt. Am westlichen Ende des oberen Sees von Mantua ist die Kirche Madonna delle Grazie, eine der grössten Marienwallfahrten Italiens. Am Ausflusse des Mincio aus dem Gardasee liegt die Festung Peschiera. Am rechten

Ufer ist Gonzaga wegen des Stammschlosses der alten Dynastenfamilie gleiches Namens merkwürdig. Der vorzüglich von Jünglingen vielverehrte heil. Aloysius von Gonzaga, gestorben zu Rom 1581, war einer Seitenlinie dieses Geschlechtes, den Markgrafen von Castiglione, entsprossen.

§. 195. Die Provinz Brescia.

Die Provinz Brescia, mit 59.84 Quadratmeilen und 356.200 Einwohnern, enthält die Ebene am linken Ufer des Oglio bis zum Hügel- und Gebirgslande an den Seen Lago d'Iseo, Lago d'Idro und Lago di Garda, sammt den Gebirgsthälern Val Trompia und Val Sabbia. Die Ebene enthält die grosse Heide von Montechiari, Castiglione und Medole. Das Kulturland treibt vorzüglich Seiden- und Weinbau; am Fusse der Alpen, vorzüglich am Lago di Garda, wird der Ölbaum gezogen und an den Ufern der genannten Seen sind an geschützten Lagen Citronen- und Orangengärten.

§. 196. Die Stadt Brescia.

Der Hauptort ist die schöne, wasserreiche, gewerbfleissige Stadt Brescia mit mehr als 34.000 Einwohnern. Sie liegt höchst anmuthig an der Gränze der Ebene zu Füssen eines mit einem Castelle gekrönten Hügels, von Weinbergen umkränzt. Den Pallast Martinengo hat Palladio erbaut. Die alte Domkirche ist ein höchst merkwürdiger Überrest aus dem siebenten Jahrhundert, während die neue kuppelgezierte um 1000 Jahre jünger ist. Die grösste Merkwürdigkeit besitzt Brescia an der antiken Bronzestatue der Victoria, einem der schönsten und besterhaltenen Überreste aus der Blüthezeit altgriechischer Kunst. Sie wurde 1826 ausgegraben und ist in dem zu einem Museum der Alterthümer umgeschaffenen gleichfalls antiken Tempel des Herkules würdig aufgestellt. In Brescia wird der grösste Theil des Eisens verarbeitet, das in Val Trompia gewonnen wird.

§. 197. Andere Orte.

Am Lago d'Idro liegt das feste Kastell Rocca d'Anfo, zu welchem der Zugang durch unterirdische Gallerien führt. Am Lago di Garda heisst die Strecke von Gargnano bis Salò la Riviera (das Uferland) und ist durch die hohe Kultur des Bodens und durch das milde Klima besonders ausgezeichnet. Der grösste Citronengarten liegt bei Bogliaco und gehört zur Villa Petrini.

Die Landzunge Sermione am Südufer des Sees ist durch antike Ruinen geschmückt, welche man die Villa des Catullus heisst.

§. 198. Die Provinz Bergamo.

Die Provinz Bergamo, mit 73.06 Quadratmeilen und 378.100 Einwohnern, ist die grösste der lombardischen Provinzen, ist aber an absoluter Bevölkerung die dritte, an relativer erst die achte unter ihnen. Der Grund dieser Erscheinung liegt in den Hochgebirgen, welche einen grossen Theil der Provinz einnehmen.

Sie enthält die Thäler Val Brembana, Val Seriana und Val Camonica und einen Theil der vorliegenden Ebene zwischen der Adda und dem Oglio.

Wein, Seide, Eisen und Wolle sind die vorzüglicheren Produkte.

§. 199. Einzelne Orte.

Die Hauptstadt ist Bergamo, mit 34,400 Einwohnern, am Rande der Ebenen malerisch gelegen und von zwei Kastellen beherrscht, eine durch Industrie und Handel lebhafte Stadt, mit einem grossen Kaufhause von 540 Kaufläden und dem in der Altstadt von Palladio erbauten Theater. Bergamo ist der Geburtsort des Literarhistorikers Tiraboschi. In Val Brembana ist das Warmbad San Pellegrino, in Val Seriana der schönste Wasserfall des Kronlandes. Der Serio selbst nämlich stürzt zwischen dem Pizzo di Val Morta und dem Pizzo di Barbellino aus einer Spalte vollkommen senkrecht 200′ hoch, 10′ breit in ein tiefes Becken. Val Camonica ist durch seine Hochöfen, Hammer-

werke und die Jochverbindung mit Tirol, den Tonale (6251'), ausgezeichnet. In der Ebene, nahe an der Südgränze der Provinz, liegt der Flecken Caravaggio, von dem der lombardische Maler Michel Angelo Americi gewöhnlich schlechthin Caravaggio genannt wird.

§. 200. Die Provinz Como.

Die Provinz Como, mit 49.28 Quadratmeilen und 423.200 Einwohnern, enthält die drei westlichen grösseren Seen der Lombardie mit den umliegenden Hügeln und Gebirgen der lombardischen Ufer, nebst einem Saume der Ebene. Kastanien, Öl, Wein, Seide sind Hauptprodukte des Bodens.

Die Hauptstadt Como, eine uralte Stadt mit 18.300 Einwohnern am südlichen Ende des Comer-Sees, mit einem schönen gothischen Dome, ist der Geburtsort des Physikers Volta. Die Ufer des Comer-Sees sind voll reizender Villen und betriebsamer Ortschaften, womit jähe unbewohnte Felspartien abwechseln. Die Villa Sommariva am Westufer zu Tramezzo hat bedeu-

tende Kunstschätze in Marmor, namentlich ein grosses Basrelief von Thorwaldsen, den Triumphzug Alexanders des Grossen. In der Nähe von Varenna am Ostufer ist der prächtige Wasserfall des Fiume Latte, mit allen Absätzen 1027′ hoch, darunter 200′ senkrecht, in weissen Schaum aufgelöst, daher sein Name (Milchfluss).

§. 201. Die Brianza, Varese und Luino.

Südlich vom Comer-See gegen Monza hin liegt die anmuthige Hügel- und Gebirgsgegend der Brianza, voll Rebenpflanzungen und Kastanienwälder, mit dem Montevecchia, einem der schönsten Aussichtspunkte des Kronlandes. Zwischen den Seen von Como und von Varese liegt Varese, mit schönen Villen reicher mailändischer Adelsgeschlechter, namentlich der Litta und der Serbelloni und eine Stunde südlich der uralte reizend gelegene Marien-Wallfahrtsberg Sacro monte di Varese. Am lombardischen Ufer des Lago maggiore ist Luino als Heimat des Malers Bernardo Luini bemerkenswerth.

§. 202. Die Provinz Sondrio.

Die Provinz Sondrio, mit 56.63 Quadratmeilen und 98.500 Einwohnern, steht an absoluter und relativer Bevölkerungszahl hinter allen anderen Provinzen des Kronlandes weit zurück, wird aber an Flächenraum nur von der Provinz Bergamo übertroffen. Mit den anderen Kronländern verglichen, ist, Salzburg ausgenommen, Sondrio am dünnsten bevölkert. Diese Provinz liegt, unter allen lombardischen Provinzen allein, ganz im Gebirge und ein grosser Theil derselben ist wegen zu hoher Lage gänzlich unbewohnbar. Sie enthält drei Haupttheile: Vältlin (Valtellina), Kläven (Chiavenna) und Worms (Bormio). Alle drei Landschaften haben also auch deutsche Namen und gehörten lange Zeit zu Graubündten. Am Fuss der Berge wächst noch ein geschätzter rother Wein, sonst ist Viehzucht vorherrschend.

§. 203. Einzelne Orte.

Die Adda, welche Worms und Vältlin durchströmt, ist in der Thalsohle des Vältlins

ehr versumpft, wesswegen auch die Hauptstadt
ondrio ungeachtet ihrer hohen Lage von 1098′
ne sehr ungesunde, Wechselfieber erzeugende
ıft hat. Über Chiavenna zieht die Splügen-
rasse. In der Gegend von Bormio sind die
armen Bäder von Worms und der Sauerbrunnen
;. Catterina.

§. 204. Das Venetianische.

Das venetianische Verwaltungsgebiet des
ronlandes mit 414.99 Quadratmeilen und
,281.800 Einwohnern, enthält die Provinzen
enedig, Udine, Treviso, Vicenza, Verona,
adua und Rovigo.

§ 205. Die Provinz Venedig.

Die Provinz Venedig, mit 47.74 Quadrat-
ıeilen und 298.400 Einwohnern, ist ein
treifen der Ebene von der Brenta bis zum
Tagliamento sammt den vorliegenden Lagunen.
Fischfang, Gartenbau, Wein und Seidenzucht,
ndustrie und Handel sind reichliche Erwerbs-
;weige.

§. 206. Venedig: Die Stadt ohne Gleichen.

Die Hauptstadt ist Venedig, eine der schönsten und merkwürdigsten Städte des Erdkreises, in ihrer Art einzig und unvergleichlich. Sie zählt bei 125.000 Einwohner, ist auf 138 kleineren und grösseren Inseln der Lagunen gebaut und bildet drei Hauptmassen, welche durch den Canal della Giudecca und den Canal grande geschieden werden. Die einzelnen kleinen Inseln sind durch enge Kanäle getrennt und durch sehr viele Brücken verbunden, die Wägen anderer Städte durch kleine schnellgleitende bedeckte Kähne ohne Kiel, die Gondeln, vertreten. Anfangs ein Zufluchtsort vor den Horden der Völkerwanderung, wurde Venedig nach und nach ein selbständiger Handelsstaat und übertraf lange Zeit an Macht und Reichthum alle anderen Handelsstädte des Westens. Die Künste, namentlich die Baukunst und die Malerkunst, erreichten in Venedig eine bewundernswürdige Ausbildung. Bei der übergrossen Fülle der Denkmäler können hier nur

von den hervorragendsten einige Beispiele angeführt werden.

§. 207. Die Markuskirche.

Im Jahre 828 wurden die Gebeine des h. Evangelisten Markus von Alexandrien nach Venedig übertragen. Dieses Ereigniss gab Veranlassung zum Bau eines grossartigen im byzantinischen Stile gebauten Domes, der durch die seltsame und auserlesene Pracht seines Äusseren und den unsäglich reichen Mosaikschmuck seines Inneren gleiches Erstaunen erregt. Über der Hauptpforte steht als Trophäe von der Eroberung Konstantinopels durch den Dogen Heinrich Dandolo (1204) ein kolossales, erzgegossenes antikes Viergespann von Pferden griechischer Arbeit, das noch die Spuren der alten Vergoldung an sich trägt. Unter dem Hochaltar ruht der Leib des heiligen Schutzpatrons von Venedig, dem zu Ehren dieser Dom gebaut wurde, und dessen Attribut, der geflügelte Löwe, auch das Wappen von Venedig geworden ist.

§. 208. Andere Kirchen.

S. Giovanni e Paolo und S. Maria gloriosa dei Frari von gothischer, Madonna dei miracoli von lombardeskischer, Redentore und Madonna della Salute von moderner Bauart sind ausser dem Dom zu St. Markus die vorzüglichsten Kirchen. Es gibt im Ganzen 108 dem Cultus gewidmete katholische Gotteshäuser. Das Innere der Kirche S. Giovanni und Paolo ist voll Marmordenkmäler von Dogen. Vor derselben steht die Reiterstatue des venetianischen Feldherrn Colleoni von dem Erzgiesser Leopardo.

§. 209. Der Markusplatz und die Piazzetta.

Der Markusplatz sammt seinem Flügel, der Piazzetta, ist das Wahrzeichen von Venedig. Der Markusplatz wird ausser der Markuskirche durch drei zusammenhängende Prachtgebäude gebildet. Diese sind die Palläste der Prokuratien sammt dem neuen Pallaste, der sie im Rechteck verbindet. Längs ihrem Erdgeschosse führen hohe offene Bogengänge. Auf der Piazzetta, dem

schönsten Landungsplatze der Welt, steht der Dogenpallast, einst die Residenz der Wahlherzoge von Venedig.

§. 210. Die Palläste.

Venedig zählt 185 merkwürdigere Palläste. Sehr viele zieren die Ufer des Canal grande. Sie haben fast lauter Marmorfassaden und gehören sehr verschiedenen Jahrhunderten an. Die ältesten sind in maurischem Stile erbaut; daran reihen sich gothische, antike und gemischte Stilarten. Beispiele sind: Der maurische Fondaco dei Turchi, der gothische Palazzo ducale (Dogenpallast) und Palazzo Giustinian, der Palazzo Vendramin Calergi in dem aus gothischen und antiken Motiven zusammengesetzten eigenthümlichen gemischten Stile der Baumeister Lombardi und ihrer Schule (Stile lombardesco). Dieser für die Glanzperiode Venedigs charakteristische Stil vereinigt in sich die einfache Eleganz der griechischen, die erhabene Pracht der römischen, den glänzenden Schmuck der maurischen Bau-

kunst. In diesem Stile sind auch die alten Prokuratien gebaut.

§. 211. Institute.

Die bedeutendsten Anstalten sind das k. k. Marine-Arsenal, ein Inbegriff weitläufiger Gebäude aus verschiedenen Zeitaltern, vor dessen Hauptthore zwei antike Löwen aus Marmor von griechischer Arbeit stehen; ferner die k. k. Akademie der schönen Künste mit einer kostbaren Sammlung von Gemälden grösstentheils der älteren und neueren venetianischen Schule, das k. k. politische General-Archiv mit den alten venetianischen Staatsakten (es zählt 12 Millionen Schriften-Bände), die k. k. Bibliotheca Marciana, mit über 100.000 Bänden, welche ihr Entstehen einem Geschenke Petrarca's an Venedig verdankt, endlich das k. k. venetianische Institut der Wissenschaften und Künste.

§. 212. Industrie und Handel.

Charakteristisch für die Industrie von Venedig sind die Glasperlen, die auf der nahen

aguneninsel Murano erzeugt werden, der The-
ak, ein Gemisch aus vielen Arzneistoffen,
essen Rezept noch aus dem Alterthume her-
hrt und seit Jahrhunderten einen Ausfuhr-
tikel Venedigs vorzüglich nach der Levante
ldet und die Gesichtsmasken, von denen noch
mer jährlich bei 100.000 erzeugt werden, und
elche theilweise sogar in den Welthandel kom-
en, endlich die feinen höchst biegsamen Gold-
tten, Manini d'oro genannt, von altem wohl-
ewährten Rufe.

Ausserdem sind die vorzüglicheren Erzeug-
sse von Venedig: Raffinirter Zucker, Stärke,
uder, Weinstein, Mehlspeisen, Pöckelfleisch,
abak, Leder, Wachskerzen, Bleiweiss, Asphalt,
rucksachen.

213. Die natürlichen Feinde von Venedig.

Die natürlichen Feinde von Venedig sind
ie Brenta und das Meer. Mit ungeheuren Kosten
t die Brenta abgeleitet und die Aussenseite
er Dünen mit Mauerwerk aus istrischen Marmor-
uadern geschützt worden und werden beide

Schutzarbeiten in Stand gehalten. Das südliche Ende der Schutzmauern der Dünen (Murazzi) trägt die stolze Inschrift: Aere Veneto Ausu Romano contra mare (mit venetianischem Gelde, mit römischer Kühnheit wider das Meer). Die Einfahrt von Malamocco wird gegen die Versandung durch die von Norden kommende Meeresströmungen mittelst eines langen im Jahre 1840 begonnenen und binnen wenigen Jahren mit dem besten Erfolge vollendeten Riesendammes geschützt.

§. 214. Die Eisenbahnbrücke über die Lagune.

Ein merkwürdiges Seitenstück zu den genannten drei Arbeiten, womit der Mensch sein Wunderwerk Venedig gegen die Elemente siegreich vertheidigt, ist die Brücke über die Lagune für die Eisenbahn von der Stadt nach dem Festlande, 1841 begonnen, 1845 vollendet.

§. 215. Andere Orte.

In der Lagune von Venedig ist die Insel Torcello durch ihren uralten romanischen Dom

aus dem Anfange des eilften Jahrhundertes und die Insel San Lazaro durch das Kloster armenischer Mönche (der Mechitaristen) merkwürdig, welche dort eine Buchdruckerei und Schulen haben, und so die abendländische Kultur für die Armenier vermitteln. Chioggia liegt nahe am Südende der Provinz auf einer Insel, welche durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden ist, und hat über 26.000 Einwohner, die sich meistens dem Fischfange und der Fabrikation von Seilen, Netzen und Küstenschiffen widmen.

Die ehemalige Getraidehalle, jetzt als Fisch- und Gemüsehalle benutzt, ruht auf 64 Säulen und ist vom Jahre 1322. Portogruaro im Norden der Provinz ist der Stapelplatz für den Handel von Friaul mit der Stadt Venedig.

§. 216. Die Provinz Udine.

Die Provinz Udine, mit 413.88 Quadratmeilen und 429.800 Einwohnern, ist die grösste und volkreichste venetianische Provinz, und gränzt das Kronland gegen Nordosten ab. In der

Ebene heisst sie Friaul, im Gebirge Carnien. Friaul ist sehr dicht bevölkert und erzeugt Seide, Wein und Mais in Überfluss; Carnien ist sehr dünn bevölkert und die Männer müssen, vorzüglich als Holzhauer und Maurer, einen Theil des Jahres hindurch auswärts ihren Lebensunterhalt verdienen.

§. 217. Einzelne Orte.

Die Hauptstadt ist Udine, mit 24.000 Einwohnern. Der dortige Kastellthurm hat eine prächtige Aussicht über einen grossen Theil von Friaul und auf die Gebirge von Carnien. Der bedeutendste Ort von Carnien ist Tolmezzo, mit Drechslern und Leinwebern. Palmanuova ist eine Festung, Ossopo ein Fort. Campoformio ist denkwürdig durch den Friedenschluss von 1797, durch welchen Venedig und seine Gebiete in Italien, Istrien und Dalmatien an das Haus Österreich kamen. Cividale, ein Städtchen am Fusse der carnischen Alpen, besitzt ein archäologisches Museum.

§. 218. Die Provinz Belluno.

Die Provinz Belluno, mit 56.04 Quadratmeilen und 175.100 Einwohnern, im allgemeinen der Oberlauf der Piave, ist ganz im Gebirge gelegen und deshalb unter den venetianischen Provinzen am dünnsten bevölkert. Sie reicht am weitesten nach Norden und hat die höchsten Berggipfel. In allen diesen Beziehungen bildet sie das Seitenstück zur lombardischen Provinz Sondrio. Die vorherrschende Gebirgsart, hier Kalk, dort Urfels, drückt ihr aber einen ganz verschiedenen äusseren Charakter auf. Viehzucht und Bergbau in den höheren, Seiden und Rebenzucht in den niedrigeren Gegenden sind die Haupterwerbszweige.

Die Hauptstadt Belluno, an der Piave, mit 12.000 Einwohnern, besitzt an der dortigen bischöflichen Kathedrale ein Werk von Palladio. Pieve di Cadore, der Hauptort der Landschaft Cadore, ist die Heimat Tizians (geboren 1477).

§. 219. Die Provinz Treviso.

Die Provinz Treviso, mit 42.00 Quadratmeilen und 286.299 Einwohnern, begreift in sich ein Stück der Ebene und des ansteigenden Hügellandes von der Livenza gegen die Brenta, mit vorzüglicher Seiden-, Mais- und Weinproduktion. Die Hauptstadt ist Treviso am Sile, mit 18.000 Einwohnern, und einer grossen gothischen Kirche zum h. Nikolaus. Die Industrie beschäftiget sich namentlich mit Erzeugung von Wollentuch und Fayence-Geschirr. Possagno, ein Dorf in einer reizenden Hügelgegend, rechts von der Piave am Fusse der Alpen, ist der Geburtsort des Bildhauers Canova. Es bewahrt eine Sammlung von Gypsabgüssen seiner Arbeiten. Links von der Piave unweit des Baches Lierza, ist der alte Marktflecken Collalto, mit dem Stammschlosse des gleichnamigen Grafengeschlechtes.

§. 220. Die Provinz Vicenza.

Die Provinz Vicenza, mit 48.97 Quadratmeilen und 340.700 Einwohnern, begreift Hoch-

gebirg, Hügelland und Ebene am Bachiglione und an der Brenta in sich und ist reich an landwirthschaftlichen Produkten, vorzüglich an Schlachtvieh, Gartenerzeugnissen, Seide und Wein. Die Hauptstadt ist Vicenza am Fusse der Colli Berici im üppigsten Kulturlande gelegen, mit 30.000 Einwohnern, ein Stapelplatz für den Innenhandel mit Venedig. Der Baumeister Palladio ist hier geboren und hat in der Blüthezeit jenes Stiles, der die Antike wieder aufzuwecken bestrebt war und deshalb Renaissance (Wiedergeburt) genannt wird, seine Vaterstadt mit seinen Werken geschmückt. Von ihm sind die Bogengänge des Gemeindepallastes (Palazzo della Ragione), die Palläste Chiericati, Volpi, Tiene, das olympische Theater, und in der nächsten Umgebung die Kirche Madonna del Monte und die Villa Rotonda. Im Valdagno, nahe an der Granze Tirols liegt Recoaro, der besuchteste Badeort des Kronlandes; an der Brenta Bassano, eine Stadt von alterthümlichem Aussehen, in der Mitte mit einem festen grossen Thurme, einem Andenken an die Zeit

des Ezzelino da Romano, mit dem Beinamen des Tirannen.

§. 221. Die Provinz Verona.

Die Provinz Verona, mit 49.46 Quadratmeilen und 302.900 Einwohnern, ein Theil des Gebietes der Etsch und des Mincio, stösst an die Lombardie und ist ihr durch den Gardasee und den ausgedehnten Reisbau im südlichen Theile der Ebene ähnlich. Die Seide ist das Hauptprodukt. Von landwirthschaftlichen kleineren Produkten ist die sogenannte Veilchenwurzel (eigentlich der Wurzelstock der florentinischen Schwertlilie) zu erwähnen, die in grosser Menge gebaut wird und in den Welthandel kommt. Eben so ist die Erzeugung von Schmack, den kleinen gemahlenen dürren Blättern des Perrückenstrauches (auch Sumach's, italienisch Sommaco, daraus verdorben Schmack) der die warmen Berggehänge wildwachsend bedeckt, bedeutend. Er wird wie die Eichenrinde, die ebenfalls dort einen Handelsartikel bildet, zum Gärben verwendet.

§. 222. Ihre welthistorische Bedeutung.

Das Tief- und Hügelland der Provinz Verona ist sammt den nächsten Hügeln wegen der strategisch-wichtigen Flussübergänge und wegen des nahen Hauptthores der Alpen, soweit die Geschichte zurückreicht, seit den Tagen, wo Marius mit den Cimbern focht, ein welthistorisches Schlachtfeld.

§. 223. Einzelne Orte.

Die Hauptstadt ist Verona, mit dem nun veralteten deutschen Namen Bern, wovon der Ostgothenkönig Theodorich auch Dietrich von Bern heisst, ein höchst wichtiger fester Platz an der Etsch, mit 52.000 Einwohnern, worunter viele Handelsleute, Tischler, Schuhmacher, Färber, Seidenarbeiter. Die erste Merkwürdigkeit von Verona, die im Reiche nur ein einziges Seitenstück (in Pola) hat, ist die Arena, ein altrömisches Amphitheater, mit noch wohl erhaltenem Innern, das 22.000 Personen fasst. Unter den vielen alten Kirchen sind die von

S. Zeno und S. Anastasia hervorragend. Das Grabmal der Scaliger steht unter freiem Himmel und ist ein reichgeschmücktes mittelalterliches Denkmal, welches Anmuth und Pracht, Leichtigkeit und Zierdenfülle auf eine eigenthümliche Weise vereiniget und einen höchst reizenden Gesammteindruck macht. Weiter südlich an der Etsch ist der feste Ort Legnago. In der Nähe sind Reisfelder und grosse Sümpfe, deren Austrocknung in neuester Zeit kräftig angestrebt wird.

§. 224. Die Provinz Padua.

Die Provinz Padua, mit 37.56 Quadratmeilen und 312.800 Einwohnern, umfasst die euganeischen Hügel sammt der ringsumliegenden Ebene von der Etsch bis über die Brenta, und reicht mit einer Ecke bis in die Lagunen. Das milde Klima, die reiche Bewässerung, der fruchtbare Boden und die gesunde Luft machen diese Provinz zu einer der gesegnetesten Landschaften des Reiches.

§. 225. Einzelne Orte.

Die Hauptstadt ist Padua, mit 54.000 Einwohnern, eine höchst weitläufige, düstere und alterthümliche Stadt, die durch ihre Universität eine grosse Berühmtheit erlangt hat. Das Grabmal des heiligen Anton von Padua in der grossen Kirche gleichen Namens, ist mit Basreliefs aus Marmor von Sansovino geziert. Die prächtige und grossartige Justinakirche wurde 1530 von Palladio begonnen. An Freskogemälden besitzt Padua grosse Schätze, namentlich ist die kleine Kirche all' Arena von Giotto ausgemalt. Das Rathhaus der Stadt ist ein eigenthümlicher Bau, im 12. Jahrhundert begonnen, von dem ungeheuern Saale, der es fast ganz ausfüllt und dessen langgedehntes Dach ein Wahrzeichen von Padua ist, schlechtweg il Salone genannt. In den Euganeen liegen die heissen Bäder von Abano, Monte Ortone und Battaglia, das Dörfchen Arquà, der Lieblingssitz und das Grab Petrarca's († 1374) und der Flecken Este, von

dem, als Namenserbe und Seitenzweig eines uralten Adelsgeschlechtes, die Tertiogenitur des Hauses Österreich den Zunamen Este führt.

§. 226. Die Provinz Rovigo.

Die Provinz Rovigo, mit 19.34 Quadratmeilen und 153.800 Einwohnern, ist die kleinste, absolut am wenigsten, relativ am meisten bevölkerte Provinz des Statthaltereigebietes von Venedig. Sie ist zugleich die südlichste und keine liegt tiefer, denn sie begreift das üppige Marschland zwischen den Mündungen der Etsch und des Po, wo Seide, Weizen, Mais, Wein und Hanf in Fülle gedeihen und Handel und Schiffahrt Beschäftigung und Erwerb geben. I[illegible] ihrer ganzen Südlinie bildet sie die Reich[illegible] gränze gegen den Kirchenstaat. Sie allein h[illegible] nicht nur das Meer, sondern auch die zw[illegible] grössten schiffbaren Flüsse des Kronlandes [illegible] oder an ihrem Gebiete. Sie heisst auch [illegible] Polesine*. Der Hauptort ist Rovigo, am [illegible] viglio Adigetto, eine alterthümliche kleine S[illegible]

die Residenz des Bischofs von Adria, welcher hieher zog von der einstigen uralten Hafenstadt Adria, die weiter unten am Canal bianco liegt, und dem adriatischen Meere den Namen gegeben hat.

Zweite Gruppe:

Die Karstländer.

IX. Abschnitt.

Das Herzogthum Krain.

---

§. 227. Lage.

·in ist das Hochland zwischen den Kara-
ken und den julischen Alpen. Die Gesammt-
achung des Landes, dessen Flächenraum
-2 Quadratmeilen beträgt, hat die Richtung
Nordwesten nach Südosten, vom Terglou
36') an der Gränze der Markgrafschaft Görz
zum Dorfe Jesenica am Ausflusse der Save
las Königreich Kroatien (bei 500').

28. Die julischen Alpen und der Karst.

Die julischen Alpen ziehen im Lande vom
glou (Triglav) bis zum Schneeberg (Sneżnik)
der Gränze von Kroatien (5332'). Nördlich

vom Schneeberge bilden sie Innerkrain, ein grösstentheils mit Buchen- und Eichenwäldern bedecktes breites Felsengebirge (Karst im weiteren Sinne) mit vielen kesselförmigen Senkungen ohne regelmässige Thalbildung. Die Gewässer ergiessen sich dort in Höhlen und Trichter und kommen nach längerem unterirdischen Laufe wieder zum Vorschein. Wenn sie anschwellen, kann die Höhle das Wasser nicht fassen und es werden sogenannte Seen (eigentlich nur grössere oder kleinere Pfützen) gebildet, welche meist nach und nach wieder ablaufen. Die vielen mulden- und trichterförmigen Vertiefungen der Oberfläche dieses in seinem ganzen Innern von Höhlen durchzogenen Theiles der julischen Alpen geben einer Terrainkarte desselben Ähnlichkeit mit einer Mondkarte.

§. 229. Die Karstländer überhaupt.

Dieses Erdgebilde, welches im Küstenlande Karst im engern Sinne genannt wird, setzt sich innerhalb des Reiches auch in Kroatien, der kroatischen Militärgränze und in Dal-

matien fort und weicht so sehr von der Bodengestaltung in den Alpen ab, dass die julischen Alpen von Idria und der Zeyer an und die sogenannten dinarischen Alpen, nur mehr uneigentlich und im weitesten Sinne zu den Alpen gerechnet werden können. Die Kronländer mit Karstformation gehören insofern, gleich den eigentlichen Alpenländern, zu einem Naturganzen und werden hier mit dem Namen Karstländer bezeichnet.

§. 230. Unterkrain.

Unterkrain, das Land zwischen der Kulpa und der Save, Krains südöstlicher Theil, ist ein von Gurkflusse und vielen anderen Bächen sehr zerschnittenes Mittelgebirge, grossentheils auch vom Karstnatur, das die Ausläufer der Karawanken mit den julischen Alpen verbindet und, südöstlich von Neustadtl, an der kroatischen Militärgränze Uskokengebirge heisst.

§. 231. Oberkrain.

Der nördliche Theil des Landes, Oberkrain, ist an seinem ganzen Nordrande vom

Hochgebirge der Karawanken umschlossen und gruppirt sich um die weite Fläche, in der die Landeshauptstadt Laibach liegt.

§. 232. Höhlen.

So weit Krain Karstnatur hat, so weit ist sein Inneres von Höhlen durchzogen. Nur wenige sind genau bekannt und beschrieben. Weltberühmt ist die sogenannte Adelsberger-Grotte, ein weitläufiges System von Höhlen, mit prächtigen Tropfsteinbildungen. Die grossartigste Partie ist der sogenannte Dom des Neptun, ein 90' hohes, 144' breites Felsengewölbe, das die Poik durchströmt, über welche eine natürliche Felsenbrücke von 78' Länge führt.

§. 233. Flüsse.

Krain gehört mit wenigen Ausnahmen zum Gebiete der Save. Die Ausnahmen sind die Thäler der Idria, der Wippach und der Reka, welche am westlichen Abhange der julischen Alpen liegen und dem adriatischen Meeresbecken angehören.

Die Idria (Idrica) und die Wippach (Vipava) ergiessen sich in den Isonzo. Die Reka verschwindet zwar hart an der Gränze auf küstenländischem Boden unter St. Canzian in einer Felsenhöhle, allein es ist durch Untersuchungen ausser Zweifel gesetzt, dass ihr weiterer unterirdischer Lauf gegen den Golf von Triest geht, wo sie wahrscheinlich als Timavo zu Tage tritt. Die Save (Sava) entsteht aus der Verbindung der Wurzner Save mit der Wocheiner Save und durchfliesst das ganze Land 18 Meilen lang, darunter 7 Meilen als Gränzfluss gegen Steiermark. Die Zuflüsse der Save am rechten Ufer sind die Zeyer, die Laibach, die Gurk (Kerka) und die Kulpa, welche jedoch hier nur als Gränzfluss zu erwähnen ist. Der merkwürdigste dieser Zuflüsse ist die Laibach, ein wahrer Höhlenfluss, der zuerst als Poik in die Adelsberger Höhle sich ergiesst, sodann als Unz zu Tage kömmt, nach abermaligem Verschwinden endlich bei Oberlaibach als Laibach (Ljubljanica) aufquillt und als solche nach dem kurzen Laufe von $5^3/_4$ Meilen, verstärkt durch die zwei

Höhlenflüsse Iška und Bistra, unterhalb Laibach in die Save mündet.

Die Zuflüsse des linken Ufers sind die Mošenica, Kanker und Feistritz (Bistrica) und kommen sämmtlich aus der Gruppe des Grintouz (Grintovec) in den Karawanken.

§. 234. Seen.

Im Quellengebiete der Save sind die drei schönen Gebirgsseen, welche von den Orten Wurzen, Wochein und Veldes ihre Namen führen. Der von Wurzen ist ein sehr kleiner Hochgebirgssee. Der am Fusse des Terglou von Felswänden umschlossene Wocheiner See hat 78, der Veldeser See 56 Joch Flächenraum. Der zuletzt genannte ist der schönste und hat in seiner Mitte eine grüne Felseninsel mit der Wallfahrtskirche Maria im See.

Der Cirknicer See in Innerkrain, bei mittlerem Stande 5/4 Meilen lang, 3/4 breit, ist der berühmteste der periodischen Karstseen. Bei 400 trichterförmige Vertiefungen verschaffen ihm Zu- und Abfluss.

§. 235. Einwohner.

Krain hat 478.300 Einwohner, darunter 420.000 Slovenen, 18.000 Kroaten, 38.000 Deutsche. Sie sind in 14 Städten, 17 Marktflecken und 3174 Dörfern vertheilt. Die Kroaten wohnen an der südöstlichen Gränze, die Deutschen in und um Gottschee in Innerkrain, zu Weissenfels in Oberkrain, im äussersten Nordwesten und sonst im Lande, besonders in den grösseren Orten zerstreut. Unter den Kroaten sind 2—300 dem griechisch-unierten und beiläufig eben so viele dem griechisch-nicht-unierten Ritus, unter den Deutschen bei 140 dem augsburgischen Bekenntnisse zugethan; die übrigen Einwohner sind alle katholisch (des lateinischen Ritus) und der Landesbischof residiert in Laibach. Abteien fehlen.

Nur ein einziger Ort, die Landeshauptstadt nämlich, zählt mehr als 10.000 Einwohner; ausserdem leben über 21.000 Seelen in Ortschaften von mehr als 2000 Einwohnern. Im Verhältniss zum Flächenraum hat Krain nur 2764 Einwohner auf die Quadratmeile.

§. 236. Urproduktion.

Von je 10.000 Joch sind 9512 produktiv, allein ein sehr grosser Theil davon ist Wald und Weide, mithin mit dichter Bevölkerung nicht vereinbar. Die julischen Alpen besonders zeichnen sich durch ausgedehnte Forste aus, die sie auf ihren Hochterrassen tragen und die ganz ohne Dörfer sind, namentlich die Jelouca-Waldung auf einem Vorberge des Terglou, der Birnbaumerwald, dann die Wälder rund um den kahlen Kegelgipfel des Schneeberges.

Unter den Produkten ist das Merkmal Krains das Quecksilber, das in Idria gewonnen wird. Bei 700 Arbeiter sind dort beschäftiget, um aus 280.000 Zentnern Erz ungefähr 2500 Zentner Quecksilber zu erzeugen, das theils gediegen, theils als Zinnober und Vermillon in den Handel kommt. An anderen Metallen ist das Land arm, es besitzt nur einige unbedeutende Blei-, Zink- und Eisenminen, edle Metalle gar nicht, eben so wenig gibt es Salzgestein oder Salzquellen. An Brennstoffen hat das Land einen grossen

Reichthum. Ausser den Wäldern besitzt Krain bei Laibach ein Moor, dessen Torfinhalt auf 319 Millionen Zentner berechnet worden ist und im Osten Kohlenminen, wovon die von Zagor jährlich über 200.000 Zentner geben. Durch die grosse Zerstückelung des Bodens ist die Viehzucht, deren Gedeihen grössere Güter voraussetzt, auf niederer Stufe; nur die des Kleinviehes und des Geflügels ist nicht ganz ohne Bedeutung. Es wird eine Million Schweine gezüchtet und gemästet und diese, so wie Federvieh, bilden einen guten Ausfuhrartikel, besonders nach Triest. Auch blüht die Bienenzucht; die vorhandenen 10.000 Stöcke geben einen Bruttoertrag von 816.000 Gulden.

Das Land muss Getraide einführen; in den höheren Gegenden werden Kartoffeln, in den niederen wird Mais und Buchweizen stark gebaut; im Wippacherthal und in Unterkrain gedeiht auch die Rebe, welche nach der Art des Südens schon theilweise gemischt mit Ackerland gebaut wird. Auf 19.418 Joch werden 377.223 Eimer Wein erzeugt.

§. 237. Industrie und Handel.

Die Fabrikindustrie des Landes ist seh beschränkt. Eine Zuckerraffinerie in Laibacl verbraucht bei 10.000 Zentner Rohrzuckermeh und beschäftiget 200 Arbeiter. Ausserdem be steht noch eine einzige Baumwollspinnerei un eine einzige grössere Papierfabrik, die erste ir die zweite bei Laibach, und eine Eisengiessere zu Hof in Unterkrain.

Die Hauptartikel des Ausfuhrhandels sin Eisen, Stahl, Quecksilber, Holz, Zwetschken Knoppern, Kleesamen, Schweine; die des Ein fuhrhandels ausser Getraide Kolonial- und In dustriewaaren. Der Handel Krains ist aber de Hauptsache nach Durchfuhrhandel. Die Han dels- und Gewerbekammer ist in Laibach.

§. 238. Strassen.

Von den Wasserstrassen ist die Save sowoh zu Thal als zu Berg schiffbar; die Laibach un ihre Nebenflüsse, die Išca und Bistra, trage ebenfalls kleinere Schiffe und vermitteln eine Theil der Zufuhren für die Landeshauptstadt

Krain ist mit Kärnthen, Kroatien und dem Küstenlande durch je drei Strassen verbunden, welche sämmtlich unmittelbar oder doch mittelbar von der Wien-Triester Reichsstrasse sich abzweigen oder, was die Verbindung mit dem Küstenlande betrifft, damit zusammenfallen. Die drei Verbindungen mit Kärnthen gehen, sämmtlich von Krainburg (Krajn) aus, über die Wurzen nach Villach, über den Loibl (Ljubel) nach Klagenfurt und über Kanker nach Kappel; die drei Verbindungen mit dem Küstenlande über Feistriz nach Istrien (und weiter nach Fiume) über Senoseč nach Triest und über Wippach nach Görz; die drei Verbindungen mit Kroatien über Gurkfeld und über Landstrass nach Agram und über Neustadtl nach Karlstadt. Das Kronland hat eine einzige Eisenbahn, nämlich die Südbahn, welche längs dem Sann- und Savethale bis Laibach zieht und vorläufig dort endet.

§. 239. Schulen.

Unter 117 Volksschulen sind 7 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern be-

suchen 26 die Schule. Eine selbständige dreiklassige Unterrealschule besteht in Laibach; dort und in Neustadtl befindet sich ein Obergymnasium.

§. 240. Name und Wappen.

Der Name Krain (Krajnsko) ist slavischen Ursprungs und bedeutet Gränzland. Das Wappen des Herzogthums Krain ist ein gekrönter blauer Adler im silbernen Felde, welcher auf der Brust einen in zwei Reihen von rother und Silberfarbe zehnmal geschachten Mond trägt. Das Wappen der mit dem Kronlande vereinigten windischen Mark (beiläufig der südlich von der Gurk gelegene Antheil Unterkrains) ist ein schwarzer roth eingefasster Hut mit zwei von innen herabhängenden, übereinander gekreuzten rothen Bändern mit Quasten.

§. 241. Die Landeshauptstadt.

Laibach (Ljubljana), der Sitz der Landesregierung, welche unmittelbar die Bezirksämter

unter sich hat, zählt 20.000 Einwohner und die Naturschätze des Landes werden dort in einem Museum aufbewahrt, welches auch die andern Merkwürdigkeiten, insbesondere die Alterthümer sammelt. Diese, wahrscheinlich an der Stelle des römischen Aemona gelegene, Stadt wird durch eine römische Wasserleitung mit Wasser versehen. Sie ist gegenwärtig als Endpunkt der Südbahn ein Stapelort für den Handel von Triest mit dem Innern des Reiches.

§. 242. Das Land.

Die Auersperge stammen aus Krain und besitzen in der gräflichen Linie südwestlich von Laibach im Gebirge das Stammschloss Auersperg (Triak). Von dem Städtchen und der Landschaft Gottschee (Kočevje, Kočevska Krajina) führt das Haupt der fürstlichen Linie Auersperg (-Vlašim) den Herzogstitel. In Unterkrain liegt ganz nahe an der kroatischen Gränze die kleine Stadt Möttling (Metlika) mit einer Komthurei des deutschen Ordens und einer stark besuchten

Wallfahrtskirche. Zwei Warmbäder, Jezirske Toplice und Soteske Toplice, bezeichnen in der Gegend des Städtchens Neustadtl (Novo-mesto) den Anfang eines Bezirkes von Warmbädern, welcher sich auch in die benachbarten Theile von Untersteier und Kroatien erstreckt.

X. Abschnitt.

Das Küstenland,

bestehend aus der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien, und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

---

§. 248. Lage.

Das Küstenland, 138.29 Quadratmeilen gross, ist der westliche Abhang der julischen Alpen gegen das adriatische Meer. Seinen höchsten Punkt, den Gipfel des Terglou (Triglav) 9036', theilt es mit Krain. Fast sein ganzer Flächenraum ist Bergland; nur an den Mündungen der Küstenflüsse Isonzo, Risano, Dragonja und Quieto und am Ausflusse der Boljunšica in den Cepičer See ist der Boden flach. Diese Flächen sind allein am Isonzo von grösserer Ausdehnung

und das Küstenland hat durch sie einen Antheil an der friaulischen Ebene, welche zum oberitalischen Tieflande gehört.

§. 244. Theile.

Das Küstenland zerfällt in vier sehr natürlich abgegränzte Abtheilungen: Das Gebiet des Isonzo, die Halbinsel Istrien, die Gruppe der quarnerischen Inseln und das felsige Hochland zwischen den innersten Winkeln des Meerbusens von Triest und von Fiume.

§. 245. Der Karst.

Dieses Hochland ist zum grösseren Theile eine wasserlose, wellig unebene Kalksteinwüste ohne eigentliche Thalbildung, bald durch mulden- oder trichterförmige Vertiefungen, bald durch kammartige Erhebungen unterbrochen. In den breiteren Vertiefungen sind meistens Dörfer mit einem kargen Ackerboden, oder Eichenwälder, an den Seiten der aus dem Plateau sich erhebenden Bergkämme sind Buchenwälder. Unterirdisch ist der Boden von Höhlen durchzogen.

Die durchschnittliche Höhe dieser Wüste
:trägt 1200′, die Bergkämme auf derselben
'eichen der Länge nach bankartig von Nord-
:sten gegen Südosten und werden in der näm-
hen Richtung immer höher, so dass der
hluss derselben, der Monte Maggiore 4410′
'eicht Soweit dieses Hochland in den Gebieten
n Triest und von Görz liegt, wird es der Karst
n engeren Sinne) genannt. Dort ist die Ge-
rtsstätte jenes Windes, der mit Sturmes-
walt aus Ostnordost bis Nordost über die
ippen weht und unter dem Namen Bora das
matische Merkmal jener Gegenden ist.

§. 246. Das Gebiet des Isonzo.

Der Karst ist ein schneidender Gegensatz
m Tieflande des Isonzo, welches überreich an
asser, eine üppige Culturebene mit Mais-, Wein-
d Maulbeerbau darstellt und selbst den Reis-
u zulässt. Es ist die natürliche Fortsetzung von
iaul, während das Hochland des Isonzo durch
ine jähen zerrissenen Felsberge (z. B. Monte

Canin 6978′, Mangert 8462′, Krn 7095′) mit Karnien ein Naturganzes ausmacht.

Das Meergestade hat im Bereiche des Isonzo Lagunenbildung.

§. 247. Istrien.

Die Halbinsel Istrien ist ein Stufenland, das sich von dem Hochlande, welches zum Theile der Karst heisst, zuerst jäh, dann aber allmälig, und immer schmäler werdend gegen das Meer zu hinabsenkt und dem am Südoststrande mehrere kleine Gruppen von Felseneilanden (namentlich die Brionischen Inseln) vorliegen. Die Thäler laufen fächerförmig von der Mitte des Hochlandes gegen das Meer; nicht alle aber erreichen es, sondern werden durch aufgelagerte Felsschichten von der Natur des Karstes unterbrochen, in deren Höhlen das Wasser versiegt.

§. 248. Die quarnerischen Inseln.

Die quarnerischen Inseln sind ein Nebenfortsatz der Karstberge; insbesondere erscheinen

nach Lage und Gebirgsart die Inseln Cherso und Lussin als eine durch eine untermeerische Senkung unterbrochene Fortsetzung des Monte Maggiore. Das breitere und niedrigere Veglia (Kerk) ist nur durch den schmalen Kanal von Maltempo vom kroatischen Küstenlande getrennt. Cerso (Čres) und das damit fast zusammenhängende Lussin mit dem weithin sichtbaren Schifferwahrzeichen, dem Berge Ossero (1844'), sind der schmale Rücken eines aus dem Meere steil aufragenden Systems grossartiger Riffe. Wo dieser Rücken am breitesten ist, hat er, nach Art des Karstes, eine tiefe Senkung, in welcher der See von Vrana liegt. Veglia hingegen ist ein buchtiges Hügelland mit mehreren Senkungen im Innern und einigen freilich kurzen Thälern. Um diese grösseren Inseln liegen viele kleinere, die mit wenigen Ausnahmen Klippen sind, bald kahl, bald mit Buschwald bedeckt. Die merkwürdigste dieser Ausnahmen ist das Eiland Sansego vor Lussin, ein beinahe 300' hoher Sandkuchen, der sehr stark mit Reben bebaut und dicht bevölkert ist.

§. 249. Bewohner.

Das Küstenland hat 524.900 Einwohner, mithin auf der Quadratmeile 3831. Es hat 30 Städte, 14 Marktflecken und 947 Dörfer. Drei Städte von mehr als 10.000 Einwohnern haben zusammen 85.000 Seelen, überdiess leben 54.000 Bewohner in Ortschaften mit einer Bevölkerung zwischen 2—10.000 Seelen. Unter den Einwohnern sind beiläufig 340.000 Slaven, 170.000 Italiener, 10.000 Deutsche, 4000 Israeliten und 1500 Rumänen. Die Italiener bewohnen ausser einem Theile des Tieflandes am Isonzo die grösseren Ortschaften am Saume des Meeres von der venetianischen Gränze angefangen bis zur Südspitze von Istrien und auf den quarnerischen Inseln die Stadt Veglia; die Deutschen leben, mit andern Nationen, vorzüglich Italienern, in Triest und Görz, dann in den Landgemeinden Deutschruth und Stersice an der Gränze von Krain gegen die Wochein; die Rumänen in einigen Ortschaften westlich vom Monte maggiore um den Cepičer See; der Rest des Küstenlan-

des wird von Slaven bewohnt. Die Italiener sind in den Gebieten von Görz und Gradiska theilweise Friauler; die Slaven bis zur Höhe des Sattels zwischen Triest und Fiume und von diesem abwärts längs der Dragonja bis zu deren Ausflusse in das Meer Slovenen, südlich von dieser Linie Serbo-Kroaten. Die Gränzen dieser Völkerschaften gelten nur im Grossen betrachtet. Die einzelnen Ortschaften haben häufig eine gemischte Bevölkerung und zwar desto gemischter, je grösser die Ortschaft ist und je mehr Verkehr sie hat. Die Israeliten leben in Triest, Görz und Gradiska.

§. 250. Religion.

Die Bevölkerung ist fast ganz katholisch und steht insofern unter dem Erzbischofe von Görz und den Bischöfen von Triest-Capodistria, Parenzo-Pola und von Veglia. Unter dem Bischofe von Veglia steht die Gruppe der quarnerischen Inseln, unter dem Erzbischofe von Görz die Grafschaft Görz und Gradiska; der Rest des Küstenlandes ist unter die zwei anderen Bischöfe so

getheilt, dass dem von Parenzo-Pola der südwestliche Küstenstrich von Istrien untersteht. Die nicht unierten Griechen (bei 1800) leben zum grössten Theile in Triest und sind theils Serben, theils wirkliche Griechen, eine kleine g. n. u. Gemeinde von Serben ist in Peroi bei Pola unweit der Küste angesiedelt. Ausser dem leben bei 1000 Protestanten in Triest, fast in gleicher Anzahl dem augsburgischen und helvetischen Bekenntnisse, und ausserdem in unbedeutender Anzahl dem anglikanischen Bekenntnisse zugethan.

§. 251. Urproduktion.

Im Küstenlande sind von je 10.000 Joch 9432 produktiv, dennoch ist der grössere Theil des Landes mehr auf den Erwerb durch die Schiffahrt angewiesen, weil der Wassermangel im Boden und Regenmangel in der trockenen Jahreszeit dem Getraidebau sehr hinderlich sind und der produktive Boden daher überwiegend Buschwald oder Schafweide ist. Ausnahmen von dieser Regel und zwar sehr grelle, bilden die den wenigen fliessenden Gewässern zunächst gelege-

nen Landstriche und die Olivenwälder unmittelbar an den Abhängen der Küsten und auf den Inseln. Mais und Weizen sind die Hauptfrüchte, jener mehr im Isonzogebiete, dieser mehr in Istrien, allein der Landesbedarf wird bei weitem nicht gedeckt. An Wein werden über 700.000 Eimer erzeugt, grösstentheils schwere, rothe, nicht haltbare Sorten, welche meist im Lande selbst verbraucht werden. Ein Merkmal des Landes ist der gänzliche Mangel an Metallen. Istrien allein hat Steinkohlen, Alaun, Vitriol und Meersalinen. Dagegen ist das ganze Küstenland an Bausteinen überreich und sie bilden nebst Brennholz einen Hauptartikel des alten Handels zwischen dem Küstenlande und Venedig.

§. 252. Industrie und Handel.

Von den Industriezweigen ist der des Schiffbaues der Küste eigen; es werden jährlich 40 – 50 Schiffe im Gesammtwerthe von mehr als 1 Million Gulden gebaut. Im Görzerischen ist zu Haidenschaft eine Baumwollspinnerei, in Görz

selbst eine Zuckerraffinerie. Im Allgemeinen übertrifft der Handel die Landwirthschaft und noch mehr die Industrie, weil die erste Handelsstadt des Reiches, der Freihafen Triest, dem Kronlande angehört. Triest vermittelt nicht nur einen grossen Theil des Einfuhrhandels, besonders von Kolonialwaaren und einen Theil des Ausfuhrhandels für das ganze Reich, sondern es ist auch der Stapelplatz für eine grosse Menge fremder Waaren, welche nur hieher gebracht und dann weiter verschifft werden. Die Handels- und Gewerbekammern bestehen zu Triest, Görz und Rovigno.

§. 253. Verkehrswege.

Die wichtigeren Küstenpunkte des Landes werden unter sich durch die Dampfschiffe der Gesellschaft des österreichischen Lloyd in regelmässiger Verbindung unterhalten. Zu Lande fehlen bis jetzt noch Eisenbahnverbindungen, obwohl die Linie Laibach-Triest in Arbeit ist. Alle Waaren, welche von Triest ins Innere des Reiches gehen, werden bis jetzt auf gewöhnli-

chen Landstrassen, und zwar grösstentheils auf der nach Krain führenden Poststrasse fortgebracht. Der Isonzo wird erst im Tieflande sammt mehreren anderen Kanälen und Flüssen, welche dort entspringen, schiffbar. Hieher gehören die Kanäle Anfora und Natissa und die Aussa. Von den Küstenflüssen ist der Timavo, der nicht länger als 500° ist und wahrscheinlich dem unterirdischen Laufe der bei Krain erwähnten Reka seinen Ursprung verdankt, bis zur Quelle, der Risano und die Dragonja sind 1 Meile, der Quieto ist 1¾ Meilen lang schiffbar.

§. 254. Schulen.

Unter 260 Volksschulen sind 14 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 36 die Schule. In Triest, Görz und Pirano sind zweiklassige Unterrealschulen, welche mit Hauptschulen in Verbindung stehen, in Rovigno und Lussin piccolo nautische Unterschulen. Vollständige Obergymnasien sind in Triest und Görz; ein sechsklassiges Gymnasium ist in Capodistria, ein Untergymnasium in Mitterburg.

§. 255. Namen und Wappen.

Der Name Küstenland (it. Litorale, sl. Primorje) hat seine Erklärung in sich selbst. Dieses Kronland gehört zum Königreiche Illyrien, welches im kaiserlich-österreichischen Titel vorkommt und ausserdem noch Kärnthen und Krain in sich begreift. Desswegen wird es auch das illyrische Küstenland genannt, und durch diesen Beisatz zunächst vom Küstengebiete Kroatiens, dem kroatischen Küstenlande, unterschieden. Den Namen Istrien haben dem Lande vielleicht vorrömische von dem unteren Ister gekommene Einwanderer gegeben. Die Namen Görz und Gradiska kommen von den gleichnamigen Städten und sind slavischen Ursprungs. Die Wurzeln sind Gora, ein Berg, und Grad, eine Burg. Der Name Triest war schon den Griechen bekannt und lautete bei ihnen Tergeste. Sein Ursprung ist ungewiss.

Der Wappenschild des Königreiches Illyrien zeigt ein goldenes Ruderschiff nach alter Form

.m blauen Felde. Das Wappen von Triest ist
ɾon Gold und rother Farbe quer getheilt, oben
nit einem gekrönten schwarzen Doppeladler,
ınten mit einem silbernen Querbalken und einem
ımgekehrten schwarzen Anker. Istrien hat eine
chreitende goldene Ziege mit rothen Hörnern
m blauen Felde; Görz hat einen schräg nach
·echts getheilten Schild, wovon die rechtseitige
Hälfte sechsfach von Silber und rother Farbe
schräglinks gestreift ist, und die linkseitige
Hälfte einen gekrönten goldenen Löwen im
blauen Felde enthält; Gradiska hat einen von
Gold und blauer Farbe quer getheilten Schild,
in der Mitte mit einem silbernen Ankerkreuze.

§. 256. Eintheilung.

Das Kronland wird von einem Statthalter verwaltet, der in Triest residiert und dem die Stadt Triest mit ihrem Gebiete, (an deren Spitze ein Magistrat steht), dann die Kreisbehörde von Istrien und die Kreisbehörde von Görz und Gradiska untergeordnet sind.

§. 257. Die Stadt Triest.

Die Stadt Triest (sl. Tèrst, Trst, it. Trieste) mit ihrem Gebiete hat 1.6 Quadratmeilen im Flächenraume und zählt mit demselben 94.274 Einwohner, ohne dasselbe 63.931. Hiebei ist jedoch die schwankende Bevölkerung nicht mitgezählt, die in grösseren Hafenstädten immer einen bedeutenden Theil ausmacht. Die Matrosen allein kann man auf 10.000 Köpfe schätzen. Die Stadt liegt am Fusse eiues von einer kleinen Citadelle gekrönten Hügels unweit dem Karste an einer Rhede, aus welcher jährlich bei 10.000 Schiffe mit einerBelastung von 6–700.000Tonnen auslaufen. Beiläufig ebenso viele Schiffe laufen jährlich ein, ihr Tonnengehalt ist etwas geringer. Das grossartigste Institut der Stadt ist die im Jahre 1833 gebildete Aktiengesellschaft des österreichischen Lloyd, deren Hauptthätigkeit in der Dampfschiffahrt besteht, welche sich jährlich ausbreitet und gegenwärtig das adriatische Meer, die ganze Levante, das schwarze Meer bis Trapezunt, Sizilien und die Linie Po-Tessin-Lago-

Maggiore umfasst. Für den Unterricht in Schifffahrt und Handel besteht die nautische und Handelsakademie, ausserdem unterhält oder unterstützt die Stadt eine Bibliothek, ein Alterthumsmuseum, ein zoologisches Museum. Die äusserste Spitze der Rhede ist von einem Leuchtthurme besetzt, welchem gegenüber das Quarantäne-Lazareth liegt. Das Christenthum ist in Triest sehr alt und seine Geschichte weist eine Anzahl von Märtyrern auf, unter andern den heil. Justus, Patron der Stadt und des Bisthums. Auf dem Platze unter dem Kastell steht der bischöfliche Dom, eine Doppel-Basilika, theils aus dem vierten, theils aus dem sechsten Jahrhundert.

§. 258. Das Gebiet von Triest.

Das Gebiet der Stadt enthält mehrere von Slovenen bewohnte Dörfer. Auf dem Karste liegt in einer Mulde zwischen Eichen das kaiserliche Gestüt Lipica, welches der klassische Pferdemaler Hamilton in einem grossen im k. k. Belvedere zu Wien aufbewahrten Gemälde abgebildet

hat. Das Dorf Občina an der Gränze des Karstes ist durch die Stelle berühmt, wo nach der Fahrt durch die Steinwüste das nahe, aber um 1260' tiefere Meer zum erstenmale erblickt wird.

§. 259. Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska.

Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska enthält 50.9 Quadratmeilen und zählt 195.300 Einwohner. Die Hauptstadt Görz (sl. Gorica, it. Gorizia) liegt in einer fruchtbaren rebenbepflanzten Ebene zwischen dem Karste und dem grossen Staatswalde von Tarnova und zählt bei 11.000 Einwohner. Im nahen Kastanjavica liegen die Überreste des vertriebenen Königs von Frankreich, Carl's X., seines Sohnes des Herzogs von Angoulême und der einzigen Tochter der unglücklichen Königin Maria Antoinette, der verwitweten Herzogin von Angoulême. Unweit Görz liegt das Städtchen Gradiska (Gradišče), dessen altes Castell gegenwärtig als Strafort für schwere Verbrecher benützt wird. Aquileja (Voglej) im Tieflande des Isonzo

bezeichnet die Stelle, wo einstens die zweitgrösste Stadt des altrömischen Reiches, das alte Aquileja, stand. Ein grosser Dom theilweise im Rundbogenstile und insoweit aus dem 11. Jahrhunderte, dann ein freistehender Glockenthurm, zwei Überbleibsel aus der Zeit, in welcher Patriarchen dort ihren Sitz hatten, sind im auffallenden Gegensatz zu dem kleinen Dorfe. Südlich von Aquileja beginnt die Lagune, an deren äusserstem Ende Grado liegt, ein Städtchen, dessen Einwohner sich grösstentheils vom Fischfang nähren. Das kleine Gebiet von Görz ist durch die grossen Gegensätze in der Kultur, im Klima und im Boden vor allen andern Gebieten des Reiches ausgezeichnet. Zwischen Grado und dem Gipfel des Terglou, zwischen dem Schlosse Duino, wo der Karst gegen das Meer zu endet und dem Dorfe Visco, wo die Strasse nach der venetianischen Festung Palmanuova führt, wechseln Seestrand mit Pinien, Lagunen mit Reisfeld, Karst mit Bora, Tiefland mit Mais und Rebe, Bergforst mit Steineichen, Hochgebirg mit Schneefeldern.

§. 260. Die Markgrafschaft Istrien.

Die Markgrafschaft Istrien hat 85.4 Quadratmeilen und 235.359 Einwohner, wovon über 32.000 auf den quarnerischen Inseln leben. Der Sitz der Kreisbehörde ist Mitterburg (sl. Pazin, it. Pisino), so genannt von der jetzt im Besitze der Grafen Montecuccoli stehenden gleichnamigen uralten Burg. Es liegt fast in der Mitte des Landes über der von jähen Kalkfelsen eingefassten Mündung eines Baches in einer Grotte.

§. 261. Pola.

Istrien besitzt an seinem Südende zwei Schätze, jeden in seiner Art von erster Grösse, den Kriegshafen von Pola und die römischen Alterthümer von Pola, und zeichnet sich dadurch vor dem ganzen Reiche aus. Der Kriegshafen ist ein geschlossenes, tiefes, sicheres Meerbecken, gross genug für die grösste Flotte, und weil dort kein Fluss oder Bach mündet und der Grund felsig ist, immer gleich gut. Die dortigen Alterthümer bestehen aus einem

kolossalen, in seiner äusseren Mauer wohl erhaltenem Amphitheater, 366' lang, 292' breit, 75' hoch, mit 144 Rundbögen in zwei Reihen übereinander, aus einem niedlichen fein gebauten und verzierten Tempel der Roma und des Augustus, korinthischer Ordnung, und aus einer Denkmalpforte, der sogenannten Porta Aurea. Das jetzige Pola (Pul) ist ein kleines Städtchen, das durch die neuen Anstalten, welche dort in neuester Zeit für die kaiserliche Marine errichtet werden, sehr gewonnen hat.

§. 262. Andere Orte.

Die volkreichste Stadt in Istrien ist die Seestadt Rovigno (Rovinj), mit nahe an 12.000 Einwohnern, landwärts von einem Ölwalde umgeben. Die Einwohner geben ausgezeichnete Matrosen ab. Durch christliche Alterthümer zeichnet sich Parenzo (Porečje) aus, indem es eine wohlerhaltene und theilweise noch mit den alten Einrichtungen versehene Basilika hat, welche Bischof Euphrasius um das Jahr 540 erbaut hat. Bei Pirano (Piran) und Capodistria

*

(Kopr) sind Meersalinen, welche jährlich über 600.000 Zentner Salz an das Ärar abgeben. Im Innern des Landes breitet sich am Ufer des Quieto der Eichenforst von Montona aus, von dem die k. k. Marine theilweise das nöthige Schiffsbauholz bezieht. Unweit davon liegt das Vitriol- und Alaunwerk S. Pietro, welches von jedem dieser Mineralien an 800 Zentner erzeugt. Nicht weit von dem Ausflusse der Arsa sind die Steinkohlengruben von Carpano, welche bei 75.000 Zentner geben. Die Bewohner des noch zu Istrien gehörenden Hochlandes, einer südlichen Fortsetzung des Karstes, die jetzt serbokroatischen Čičen, führen theilweise ein Nomadenleben, denn sie ziehen mit ihren Schafen im Winter an die Küste des südwestlichen Istriens und bleiben dort in den immergrünen Buschwäldern bis zum Frühling. Auf den quarnerischen Inseln ist Lussin piccolo (Mali Lošin) durch seine zahlreichen Rheder, und durch seinen vortrefflichen stark besuchten Hafen ausgezeichnet.

XI. Abschnitt.

Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

---

§. 263. Lage.

Die zu einem Kronlande vereinigten Königreiche Kroatien und Slavonien bestehen (ohne die kroatisch-slavonische Militärgränze, welche in dem nächsten Abschnitte abgehandelt wird), aus zwei nur in einem Punkte sich berührenden Stücken Landes, welche beide zusammen 306.9 Quadratmeilen Flächenraum haben. Das grössere westliche Stück, Civil-Kroatien, mit 178.5 Quadratmeilen, gehört dem Karste und den südöstlichen Ausläufern der Centralalpen und der Karawanken, das kleinere östliche Stück, Civil-Slavonien, mit 128.4 Quadratmeilen, nur

den zuletzt genannten Ausläufern der Karawanken an. In Westen bespült der Meerbusen von Fiume das kroatische Küstenland, von Osten her reichen längs der Donau und Save Buchten der grossen ungarischen Tiefebene nach Slavonien und Kroatien.

§. 264. Die Ausläufer der Alpen.

Die Nordspitze des ganzen Kronlandes und insbesondere des Königreiches Kroatien ist der Winkel zwischen der Mur und Drau (sl. Medjimurje, mag. Muraköz). In diesen erstreckt sich das äusserste Ende jener Hügelreihe, welche in Steiermark die windischen Büheln bilden, und die Ausläufer eines Astes der Centralalpen sind.

Zwischen den Punkten, wo die Flüsse Drau und Save in das Land fliessen, berührt jener Ausläufer der Karawanken, welcher das Matzelgebirge heisst, das Kronland und es zweigt sich von demselben eine Bergkette ab, welche ununterbrochen aber unter verschiedenen Namen in südöstlicher Richtung sowohl Kroatien und Slavonien als auch den dazwischen liegen-

den Antheil des Militärgränzlandes durchzieht. In Kroatien führt sie die Namen Ivančica, Železnica und Kalnik, in Slavonien die Namen Černi Vrh, Papuk, Bjeli Vrh, Krndia und Kestenovi Vrh und sinkt von dort an zu niederen Hügeln herab, welche das Verbindungsglied zwischen ihr und der syrmischen Fruška gora herstellen. Die ganze Bergkette folgt in der Entfernung weniger Meilen dem Laufe der Drau und sendet in schräger Richtung gegen die Save mehrere Zweige, welche in Slavonien mit dem Hauptzuge theilweise eine parallele Doppelreihe und auf diese Weise anmuthige Gebirgsthäler zwischen dem Tieflande an der Drau und an der Save bilden.

§. 265. Der Antheil am Karste.

Zwischen der Save und dem Meere setzt sich der Karst vom Küstenlande und von Krain her im Lande fort und erfüllt es mit seinen Felsenbänken, Mulden und Trichtern, zwischen denen einzelne höhere Gipfel aufragen. Als die höchsten gemessenen Gipfel Civilkroatiens und

zugleich des ganzen Kronlandes sind bekannt der Bitoraj bei Fučine 4300' und der Pisovac bei Loque 2700'.

§. 266. Die Abdachung.

Die Abdachung des Kronlandes ist eine zweifache, nach Westen gegen das adriatische und nach Osten gegen das schwarze Meer. Der bei weitem grössere Theil gehört der östlichen Abdachung an. Alle Gewässer derselben fliessen durch die Drau und die Save der Donau zu.

§. 267. Das Draugebiet.

Die Drau (Drava) betritt die Gränze unweit der steirischen Stadt Friedau und bildet von der Murmündung angefangen die nördliche Gränze des Kronlandes, bis sie sich selbst in die Donau ergiesst. Ausser der Mur hat sie im Kronlande nur einige unbedeutende Zuflüsse von Süden her, namentlich in Kroatien die Bednja, in Slavonien die Karašica und Vuka. Der Lauf der Drau ist träg, unregelmässig, voll Inseln und Ufersümpfe. Die unzähligen Bäche

welche aus den waldreichen Kämmen der Wasserscheide zwischen der Drau und Save nordwärts fliessen, gelangen meistens nur bis zur Thalsohle der Drau, wo sie sich dann in die Sümpfe verlieren, ohne eine merkbare Mündung in den Draustrom zu haben.

§. 268. Das Savegebiet.

Die Save (Sava) betritt Kroatien unter dem steirischen Städtchen Rann und durchschneidet in südöstlicher Richtung querüber das Königreich bis zur Mündung der Kulpa, von wo an sie die Gränze gegen Süden bis zu ihrem gänzlichen Austritte aus Kroatien bildet, ohne weiter östlich das Königreich Slavonien zu berühren. In Kroatien nimmt sie am rechten Ufer die Kulpa, am linken die Krapina auf, aus Slavonien fliesst ihr die Orljava zu. Der bedeutendste dieser Zuflüsse ist die Kulpa. Beinahe in ihrem ganzen Laufe Gränzfluss, und zwar zuerst nördlich gegen Krain, dann südlich gegen die Militärgränze, zwängt sie sich in vielfach gewundenem Laufe durch Schluchten,

bis sie unweit Karlstadt das Tiefland erreicht und in einem fruchtbaren Hügelthale der Save zufliesst. Die Donau bespült mit ihrem rechten Ufer von der Draumündung an Slavoniens Gränze im Osten und Norden.

§. 269. Das Küstengebiet.

Der westlichen Abdachung gehört der Küstenstrich bis zur Wasserscheide gegen die Kulpa an. Es werden ihr auch jene jenseits derselben liegenden Karstgruben zugerechnet, deren Gewässer sich in Höhlen oder Sauglöchern verlieren. Die bedeutendste derselben ist die von Fučine.

Im ganzen Kronlande ist kein einziger eigentlicher See, da die hin und wieder vorkommenden periodischen Pfützen des Karstbodens diesen Namen nicht verdienen.

§. 270. Die Einwohner.

Die Zahl der Einwohner beträgt 874.000; darunter sind in runden Zahlen 620.000 Kroaten, 220.000 Serben, 7000 Deutsche, 5000 Magyaren,

3000 Italiener, 3000 Juden, 1000 Slovaken und einige Griechen. Die Bevölkerung des Kronlandes gehört also vorwiegend den südslavischen Volksstämmen der Kroaten und Serben an, und zwar so, dass Kroatien fast nur von Kroaten, Slavonien fast nur von Serben bewohnt ist. Die Deutschen sind in Kroatien nur Städtebewohner, in Slavonien sind sie auch als Kolonisten unter der Landbevölkerung angesiedelt. Die Magyaren leben vorzüglich in Slavonien unter den Serben, wo sie in einzelnen Ortschaften die Mehrheit der Bewohner ausmachen. Die Italiener leben an der Küste und bilden einen wichtigen Theil der Einwohner der Seestadt Fiume.

§. 271. Religion.

Nach dem Religionsbekenntnisse sind die Bewohner dieses Kronlandes grösstentheils Katholiken; ihre Zahl beträgt nämlich 756.000, ausserdem sind 86.000 griechisch nicht uniert, 4000 helvetisch, 700 griechisch uniert, 300 augsburgisch, endlich 3000 israelitisch. Die

Griechisch-nicht-unierten sind Serben, die Protestanten sind grösstentheils Magyaren.

Die Katholiken stehen unter dem Erzbischofe von Agram und den Bischöfen von Djakovar, Fünfkirchen und Modruš (mit dem Sitze zu Zengg in der Militärgränze) so, dass der grösste Theil von Kroatien und der westliche Theil von Slavonien zu Agram, der südöstliche Theil von Slavonien zu Djakovar, das im Nordosten Slavoniens gelegene Diakonat Valpovo zu Fünfkirchen und das Küstengebiet sammt dem obersten Theile des Kulpagebietes zu Modruš gehört. Ausserdem residiert ein griechisch-unierterBischof zu Kreuz in Kroatien und griechisch-nicht-unierte Bischöfe residieren in Karlstadt und in Pakrac.

§. 272. Vertheilung der Bevölkerung.

Im Durchschnitte leben 2856 Seelen auf jeder Quadratmeile. Die Ortschaften bestehen in 9 Städten, 47 Märkten und 2967 Dörfern. Nur drei Städte haben eine Bevölkerung von 10.000 und darüber; kein Ort erreicht die Einwohnerzahl von 20.000; nur 87.600 Seelen leben

in Ortschaften von 2000 Einwohnern und darüber. Die ländliche Bevölkerung ist daher sehr vorwiegend.

§. 273. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Die Produkte des Mineralreiches nehmen eine untergeordnete Stufe ein und werden mit Ausnahme von Bausteinen fast nur in dem zum Gebiete des schwarzen Meeres gehörigen Antheile Kroatiens gewonnen. Sie bestehen in Schwefel, Waschgold, Eisen und Braunkohlen.

§. 274. Rohprodukte des Pflanzenreiches.

Von je 10.000 Joch sind 8677 produktiv, wovon mehr als die Hälfte auf Waldboden entfällt. Der Rest besteht grösstentheils aus Ackerboden. Die Wiesen und Weiden bedecken im Ganzen nur etwas über 4000 Joch, die Weingärten bei 1500, die Gärten bei 700 Joch. Kroatien erzeugt zu wenig Getraide, Slavonien hingegen hat Überschuss. Hier ist die Hauptfrucht Waizen, dort Mais. Hülsenfrüchte, namentlich Bohnen, werden in Slavonien in grosser

Menge erzeugt, weil sie den g. n. u. Einwohnern wegen der strengen Fastenzeiten durch einen grossen Theil des Jahres zu einem Hauptstücke der Nahrung dienen. Die Weinerzeugung beträgt in Jahren mittleren Ertrages über vierthalb Millionen Eimer; die Qualität ist jedoch grösstentheils nicht dauerhaft, wenn gleich kräftig; er wird meistens nur im Lande verbraucht. Von Gemüsepflanzen sind Kohl und Zwiebeln vorherrschend, von Obst die Zwetschken, welche zu Sliwowitz gebrannt werden, und die Kastanien, welche vorzüglich in Slavonien ganze Waldbestände bilden. Die Wälder sind mit Ausnahme des Küstenantheils in gutem Zustande und bestehen meistens aus Eichen, (Roth-) Buchen und Weissbuchen; ein grosser Theil jedoch wird wegen der mangelhaften Communikationsmittel nicht regelmässig geschlagen.

§. 275. Roherzeugnisse des Thierreiches.

Die ausserordentlich geringe Menge des Graslandes deutet schon auf den mangelhaften Viehbestand hin; nur die Zucht des Borstenviehes ist

besonders in Slavonien wegen der grossen Eichenwälder bedeutend. Bemerkenswerth ist auch die grosse Menge der Truthühner in Kroatien und die lebhafte Bienenzucht in beiden Königreichen, dann die Merinoszucht von Seite einiger wenigen grösseren Güterbesitzer in Kroatien.

Die kroatische Seide wird ungemein fein, ihre Menge ist aber unbedeutend; etwas mehr wird von diesem Artikel in Slavonien erzeugt.

§. 276. Industrie.

Die Schiffswerften an der Küste und die Fabriken von Mehl, Papier, chemischen Produkten und Segeltuch in und nächst Fiume, dann die Glasfabrik zu Zvečevo im Požeganer Comitate sind die bedeutendsten industriellen Anstalten. Ausserdem wird in einzelnen wenigen Anstalten Steingut, Weinsteinraffinade und Cichorienkaffee erzeugt.

§. 277. Handel.

Der grösste Theil der Bevölkerung verbraucht weder Colonialwaaren, noch kennt er

sonstige feinere Bedürfnisse. Der Einfuhrhandel ist daher mit Ausnahme der Freihafengebiete an der Küste von geringer Bedeutung. Die Hauptausfuhrartikel sind Getraide, Fassdauben, Schwefel, Hadern. Der kürzeste Handelsweg aus der Kornkammer der ungarischen grossen Tiefebene nach dem Westen und namentlich an die Weltstrasse des Meeres führt durch dieses Kronland. Die meisten Waaren gehen über die Save und Kulpa bis Karlstadt, wo der Landweg der Louisenstrasse beginnt, der in Fiume endet. Eine andere Verbindung mit dem Meere geht über die Josephsstrasse nach Zengg. In Karlstadt wurden in guten Jahren über anderthalb Million Zentner Waaren, meistens Getraide, ausgeladen. Dieser Durchzughandel ist wegen der unzureichenden Transportmittel und der überflügelnden Konkurrenz anderer wenn gleich viel längerer Handelswege, die aber dessenungeachtet einen schnelleren und sicheren Transport vermitteln, sehr in Abnahme und wird erst durch die in Aussicht stehenden Eisenbahnen wieder aufblühen können. Die Handels- und

Gewerbekammern bestehen zu Agram, Fiume und Essek.

§. 278. Strassen.

Die Wasserstrassen des Festlandes sind die Donau, dann insbesondere für Dampfer bis Essek die Drau und bis Sissek die Save. Weiter aufwärts werden die Drau und die Save nur mit Flössen befahren. Die Kulpa trägt von Karlstadt bis Sissek sehr lange schmale Flösse, welche Tombassen heissen.

Die Landstrassen sind mit Ausnahme der Louisenstrasse, welche von Karlstadt nach Fiume führt, an Länge und Güte ungenügend. In das Netz fertiger Eisenbahnen des Reiches ist dieses Kronland noch nicht einbezogen.

§. 279. Schulen.

Das Kronland hat 229 Volksschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 29 die Schule. Zweiklassige Unterrealschulen, welche mit der Volksschule in Verbindung stehen, sind in Agram und Fiume. In dem zuletzt genann-

ten Orte befindet sich auch eine nautische Oberschule. Untergymnasien sind in Karlstadt und Požega, Obergymnasien in Agram, Fiume, Warasdin und Essek.

§. 280. Namen und Wappen.

Die Namen Kroatien und Slavonien (Hèrvatska i Slavonia) sind slavisch und wurden von den gleichnamigen slavischen Stämmen auf die von ihnen bewohnten Länder übertragen. Das Wappen des Königreiches Kroatien ist ein von Silber und rother Farbe in 25 Felder schachbrettartig getheilter Schild. Das Wappen des Königreiches Slavonien ist ein blauer Schild, über den zwischen zwei querfliessenden silbernen Strömen ein Marder von natürlicher Farbe im grünen Felde nach rechts läuft. Über dem oberen Strome schwebt ein goldener Stern.

§. 281. Eintheilung.

Das Kronland bildet das Verwaltungsgebiet der Statthalterei in Agram. Der Statthalter heisst Ban und ist zugleich oberster Kapitän in Kroa-

tien und Slavonien, dann Militär- und Civilgouverneur von Kroatien, Slavonien und Dalmatien. Das Verwaltungsgebiet der Statthalterei zerfällt in fünf Comitate, wovon die Comitate von Agram, Warasdin und Fiume das Königreich Kroatien, die Comitate von Požega und Essek das Königreich Slavonien bilden.

§. 282. Die Landeshauptstadt Agram.

Die Hauptstadt des Königreichs Kroatien und zugleich des ganzen Kronlandes, Agram (Zagreb), steht unmittelbar unter der Statthalterei. Sie hat 14.200 Einwohner, ist weitläufig auf und zwischen Bergen und im Thale der Save gebaut, und besteht aus drei Stadttheilen und mehreren Vorstädten. Die Residenz des Erzbischofes ist burgartig und die Kathedrale, so wie die Markuskirche haben gothische Bauart. Die Sakristei der Kathedrale, ehemals eine eigene Kirche, wurde von König Ladislaus dem Heiligen erbaut. Die höheren Studien werden durch eine theologische Lehranstalt und eine k. k. Rechtsakademie vertreten. Die einheimische Literatur pflegen: Die Matica

ilirska (ein Verein zur Verbreitung guter Bücher), dann eine Gesellschaft für südslavische Geschichte und ein Nationalmuseum. Die Banaltafel, welche in Agram ihren Sitz hat, ist das Oberlandesgericht des Kronlandes.

§. 283. Das Agramer Comitat.

Das Agramer Comitat, das südöstliche kroatische Savegebiet (90 Quadratmeilen, 257.000 Einwohner), ragt durch Erzeugung von Eisen, Holz und Sliwowitz hervor. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Agram. Südöstlich von Agram liegt das Gebiet von Turovopolje, dessen Besitzer sämmtlich adelig sind. Unweit des Marktes Samobor, westlich von Agram, ist das Eisenbergwerk Rude, das 100 Arbeiter beschäftiget und 100.000 Zentner Eisen erzeugt. Am Einflusse der Korona in die Kulpa liegt Karlstadt (Karlovac gornji), ein wichtiger Stapelplatz, vorzüglich für den Durchzughandel, mit grossen Wochenmärkten. Die Stadt hat den Namen von Erzherzog Karl II. von Steiermark, der sie im Jahre 1579 als Gränzfestung

gegen die Türken erbaute. Sie ist noch heut zu Tage befestiget. In dem engen Winkel der Mündung der Kulpa in die Save liegt Alt-Sissek (Stari Sisak), gleichfalls ein Stapelplatz, wo die Bergfahrt der Save-Dampfer aufhört und die Waaren von dort meistens auf die Kulpaschiffe geladen werden. Der Ort war in uralter Zeit der Sitz eigener kroatischer Fürsten, und treibt gegenwärtig lebhaften Schiffbau.

§. 284 Das Warasdiner Comitat.

Das Warasdiner Comitat, mit 60.2 Quadratmeilen und 259.594 Einwohnern, das kroatische Draugebiet und ein Theil des Krapina-(Save-) Gebietes, ist ausgezeichnet durch guten Wein, Schwefel, Gold und warme Heilbäder. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Warasdin (Varaždin), unweit der Drau, eine gut gebaute ebene Stadt. Bei Krapina liegt im Matzelgebirge das grosse Schwefelwerk Radoboj, dessen Erze 85 Perzent reinen Schwefel enthalten. Es werden jährlich 4—5000 Zentner erzeugt.

Im dortigen Gesteine werden sehr viele wohl erhaltene vorweltliche Abdrücke von Pflanzen und Thieren, besonders von Insekten, gefunden, welche durch ihre Mannigfaltigkeit und gute Erhaltung sehr merkwürdig sind. Die sagenhaften Stammhäupter der Čechen, Polen und Russen, Čech, Leh und Rus sollen einer weit verbreiteten Überlieferung zufolge von dem Schlosse Krapina stammen, dessen Ruinen bei dem gleichnamigen Marktflecken zu sehen sind. Bei Warasdin und bei Krapina sind warme Schwefelbäder. Die ersten waren schon den Römern als Thermae Jassae bekannt. Die Halbinsel zwischen der Mur und der Drau, hat namentlich bei Strido Weine, die den nahen Luttenbergern nichts nachgeben. In der Ebene dieser Halbinsel ist ein sehr fruchtbarer und fleissig bebauter Boden, wo sehr viel Korn und Mais erzeugt wird, und am Strande der Drau, insbesondere bei Vidovce, Dobrova, Sveta Maria und Perlak wird Gold aus dem Sande gewaschen. Der merkwürdigste Ort der Murau ist Tschakathurn (slav. Čakovec, mag. Csáktornya) mit einem alten, jetzt reno-

vierten Schlosse, wo Niklas Zrinyi, der Held von Szigeth, seinen Sitz hatte.

§. 285. Das Fiumaner Comitat.

Das Fiumaner Comitat, mit 27.6 Quadratmeilen und 88.800 Einwohnern, das Küstengebiet und ein Theil des Kulpagebietes, ist wegen seiner Lage am Meere und des Besitzes dreier Freihäfen (Fiume, Buccari und Portoré) in Handel und Schiffahrt ausgezeichnet. Die Ausfuhrartikel bestehen vorzüglich in Getraide und Fassdauben, die Einfuhrartikel in Kolonial- und Manufakturwaaren. Die Rhederei und der Schiffbau sind sehr lebhaft. 395 Schiffe mit einer Tragkraft von fast 50.000 Tonnen, darunter 130 von langer Fahrt, gehören Rhedern des Comitates. Die Werften haben im Jahre 1853 36 neue Schiffe mit einer Tragkraft von 11.605 Tonnen geliefert.

§. 286. Einzelne Orte.

Der Sitz der Comitatsbehörde ist Fiume (Senjska Rĕka, gewöhnlich schlechtweg Rĕka), eine reizend gelegene Stadt mit 10.500 Ein-

wohnern, am Ausflusse der Fiumara in das Meer, mit einer prächtigen Aussicht auf die Küste von Istrien, den Monte Maggiore und die quarnerische Inselgruppe. Die Stadt hat keinen eigentlichen Hafen, sondern nur eine Rhede. Über sie erhebt sich der kahle Berg Tersato, auf dem ein Franziskanerkloster mit einer sehr besuchten Marienwallfahrtskirche und ein ehemals Frangipanisches Schloss, jetzt im Besitze des Feldmarschalls Grafen Nugent, die Gegend beherrscht. Die Fabrik chemischer Produkte in Fiume liefert zwischen 60—70.000 Zentner verschiedener chemischer Waaren. Ausserhalb der Stadt, zu Zakalj und Podbadanj, sind grossartige Getraidemühlen.

Südöstlich von Fiume liegen die zwei minderen Seehäfen Buccari (Bakar) und Portore (Kraljevica). Hinter Portoré zieht sich am Abhange des Gebirges die Gegend Vinodol mit ergiebigen Rebenpflanzungen.

§. 287. Das Požeganer Comitat.

Das Požeganer Comitat, mit 64 Quadratmeilen und 108,807 Einwohnern, der Westen

les Königreiches Slavonien, ist reich an Mais, Vein und Obst. Der Sitz der Comitatsbehörde st Požega, in einem äusserst anmuthigen und ruchtbaren Thale an der Orljava, von Reben-ügeln umgeben. Im Thale der Pakra liegt 'akrac, wo einst der aus dem österreichischen rbfolgekriege berühmte Baron Trenk den Sam-nelplatz für seine Panduren (Rothmäntler) hatte, ördlich davon Daruvár, mit einem Schlosse der Ierren von Janković und warmen Schwefel- und chlammbädern. Im Draugebiete liegt am Saume ler Ebene Veröcze (Verovitica) mit einem Schlosse ler Grafen Pejačević.

§. 288. Das Esseker Comitat.

Das Esseker Comitat, mit 64.4 Quadrat-neilen und 143.600 Einwohnern, der Osten les Königreiches Slavonien, grossentheils ebenes and an der Drau und Donau, mit einem höchst ruchtbaren Marschboden, aber theilweise sum-fig, hat Überfluss an Rind- und Borstenvieh und etraide, besonders an Korn und Mais. Der Sitz ler Comitatsbehörde ist die Festung Essek

(sl. Osiek, mag. Eszék), am rechten Ufer der Drau, die bedeutendste Stadt des Königreichs, mit 13.200 Einwohnern. Eine Brücke über die Drau, an welche sich ein 2000 Klafter langer Damm schliesst, verbindet die Stadt mit der ungarischen Handelsstrasse nach Mohács und Fünfkirchen. Essek ist der Haupthandelsplatz des Königreiches Slavonien; es führt vorzüglich Schlachtvieh, Ochsenhäute und Getraide aus. Im Hügellande auf der Abdachung gegen die Save liegt das Städtchen Diakovar (sl. Djakovo, mag. Deákovár), wo gegenwärtig der Sitz des alten bosnischen römisch-katholischen Bisthums (des lateinischen Ritus) sich befindet.

XII. Abschnitt.

Die Militärgränze.

---

§. 289. Lage.

Die Militärgränze, 583 Quadratmeilen gross, ist im Allgemeinen ein Streifen Landes an der Südgränze des Reiches, von Dalmatien bis Siebenbürgen, und reicht von der Küste des adriatischen Meeres bis in die Karpathen.

Längs der Küste breiten sich die Karstberge der sogenannten dinarischen Alpen aus, hierauf folgen die waldreichen Berg- und Hügelrücken der südöstlichen Ausläufer der Karawanken und weichen allmälich der ungarischen Tiefebene; östlich von dieser Tiefebene schliesst das Land mit dem Südostende der Karpathen ab.

§. 290. Der Antheil am Karste.

Der Karst bildet in der Militärgränze ein Hochland von nahe 2000′ Erhebung, von dem einzelne Gipfel 4—6000′ erreichen. Die Küstenkette, welche sich über dieses Hochland erhebt, heisst der Velebit, dessen bedeutendster Gipfel, der Sveto Berdo sich auf 6118′ erhebt. Landeinwärts ziehen gegen Süden die grosse und kleine Kapella und die Plišević a. In der grossen Kapella hat die Bielolazica 6000′, in der kleinen die Korčica 4858′, der höchste Punkt der Plišević a hat 5160′. Östlich von der Kapella senkt das Hochland zwischen der Unna und Kulpa sich mit den Petrova- und Zrinyi-Bergen allmälig gegen die Save und verliert den karstartigen Charakter.

§. 291. Die Ausläufer der Karawanken.

Die Ausläufer der Karawanken zwischen der Drau, Donau und Save gehören auf eine kurze Strecke in ihrer ganzen Breite der Militärgränze an, welche sich dort wie eine Halb-

insel in das Innere des Reiches erstreckt. Diese Ausläufer heissen im Hauptzuge, welcher näher gegen die Drau liegt, Rekau und Bilo, in einem Nebenzuge längs des Savethales Garič und Berlenički. Östlich von dem erwähnten Ausbuge gehören hieher die südlichen Abhänge des Požeganer- und Dill-Höhenzuges und endlich, als allerletzte östliche Erhebung, die Fruška Gora, welche sich bis an den Donaustrand gegenüber der Theissmündung erstreckt. Südlich von der Save gehört zu diesen Ausläufern das Uskokengebirge, welches ein von der übrigen Militärgränze ganz abgesondertes Stück Landes an der Gränze von Krain ausfüllt.

§. 292. Das Tiefland.

Jener Theil der Militärgränze, welcher nördlich von der Donau liegt, gehört in östlicher Richtung bis zum Karasflusse, dem Hauptbecken des grossen ungarischen Tieflandes an. Auch dieser Theil bietet einigen Wechsel der Bodenbeschaffenheit dar, denn am rechten Ufer der Theiss ist der Boden durch die Platte von Titel

erhöht, am linken Ufer der Temes breitet sich die Sandsteppe von Alibunar aus. Zu den Buchten des ungarischen Tieflandes gehören die Strecken längs der Drau und Save und längs dem rechten Ufer der Donau.

§. 293. Der Antheil an den Karpathen.

Westlich von der Nera-Mündung beginnt das Gebirgsland der Karpathen. Der Streifen zunächst der Donau heisst die Klisura, welche die prächtige Felsenenge der Donau zwischen dem ungarischen und wallachischen Tieflande bildet. Bei Orşova verlässt die Donau, nur mehr 129′ über dem schwarzen Meere, das Reich. Dort erhebt sich der niedere Allíonberg und an ihn schliessen sich immer höhere Berge, so dass gerade in jener Gegend die bedeutendsten Höhenunterschiede der ganzen Militärgränze zu finden sind. Der höchste gemessene Berg dieses Theiles der Karpathen, der Berg Şarkeu, südöstlich von Karanşebeş, unweit der Gränze der Wallachei und von Siebenbürgen, hat 6746′.

§. 294. Die Wassergebiete und insbesondere das Gebiet der Küstenflüsse.

Nach den Wassergebieten gehört der kleinere westliche Theil dem adriatischen Meere, der grössere östliche Theil durch die Donau dem schwarzen Meere an. Ausser einigen ganz unbedeutenden Küstenbächen rinnt die Zèrmanja an der südwestlichen Spitze der Militärgränze durch Dalmatien dem adriatischen Meere zu, und trennt den Velebit von den Fortsetzungen der kleinen Kapella.

§. 295. Das Gebiet der eigentlichen Karstflüsse.

Zwischen der Küstenkette, der Korana und dem Oberlaufe der Unna liegt ein breites Gebiet von Gruben und Thälern, deren Gewässer sich in die Erde ergiessen und bei Regengüssen, durch eine Unzahl von plötzlich erscheinenden Quellen verstärkt, Überschwemmungen verursachen, weil die Sauglöcher des Bodens grössere Wassermengen nur nach und nach aufnehmen können.

Nirgends sind die dem Karste eigenen Erscheinungen periodischer Seen grossartiger und zahlreicher vorhanden. Der grösste Theil der Karstflüsse und Karstbäche liegt westlich von der kleinen Kapella und ergiesst sich mit vieler Wahrscheinlichkeit in das adriatische Meer, welches längs dem Velebit im Canale della Morlacca voll reicher süsser Quellen ist, die aus dem Felsengrunde aufsprudeln. Der kleinere Theil befindet sich östlich von der kleinen Kapella und ist wohl in Verbindung mit mehreren Zubächen der Unna und Korana. Der bedeutendste aller dieser Karstflüsse ist die Lika, welche längs der Landseite des Velebit einen nordwestlichen Lauf hat, auf dem sie eine Menge Seitenbäche aufnimmt und endlich bei Kosin sich in einen Erdschlund (Ponor) verliert und dort von Zeit zu Zeit einen bis 36 Klafter tiefen Pfuhl bildet. Einen ähnlichen Lauf und ein ähnliches Ende nimmt weiter nördlich die Gačka. Bei St. Georgen in der Gegend Cèrnovnica quillt an der Meeresküste ein 6 Schuh breites Wasser hervor, das sich nach einem Laufe von 100 Schritten in

das Meer ergiesst. Es wird für den Ausfluss der Gačka und der Lika gehalten.

§. 296. Die Save und die Drau.

Die Save nimmt in ihrem Laufe längs der Militärgränze am rechten Ufer die Kulpa und die Unna, am linken Ufer die Lonja, Illova, den grossen und kleinen Strug, die Orljava, die Bosut und eine grosse Menge anderer kleiner Flüsse und Bäche auf. Die meisten Zuflüsse der Save am linken Ufer verzweigen sich vor ihrer Mündung und machen Sumpfland. Die Bosut insbesondere bildet mit der Save eine grosse morastige Insel. Die bemerkenswerthen Zuflüsse der Kulpa aus der Militärgränze sind: Die aus den Plitvicer-Gebirgsseen und Wasserfällen am Ostabhang der kleinen Kapella entspringende Korana, die Glina, durch eine kurze Strecke Gränzfluss des Reiches gegen Türkisch-Kroatien und die Petrinja. Die Unna verlässt sehr bald nach ihrem Ursprunge das Land und das Reich, berührt es aber später wieder und bildet dann bis zu ihrer Mündung

die Reichsgränze. Die Drau gehört nur auf eine kurze Strecke mit dem rechten Ufer der Militärgränze an und nimmt dort die durch viele Zubäche verstärkte Bistra auf.

§. 297. Die kleineren Zuflüsse der Donau.

Die Donau strömt durch die Militärgränze von Peterwardein bis Semlin, wo sie die Save aufnimmt; von dort an bis zu ihrem Austritte aus dem Reiche bespült sie das Kronland im Süden als natürliche Reichsgränze. Auf dem Boden der Militärgränze liegen die Mündungen der Theiss und der Temes in die Donau. Vom Karasflusse angefangen münden in sie ausserdem mehrere kleine Zuflüsse aus den nächsten Gebirgen, namentlich die Nera und die Cèrna.

§. 298. Die Bewohner.

Der Bevölkerungsstand der Militärgränze betrug im Jahre 1851 1,009.100 Personen, wobei die in Waffen befindliche Mannschaft (so wie in allen übrigen Angaben über die Bevölkerung) nicht gezählt ist. Den Westen bis zur Illova und

bis zur Mündung der Kulpa bewohnen Kroaten, die Mitte bewohnen Serben, den Osten vom Karas angefangen Romänen. Diese drei Volksstämme machen die grosse Mehrzahl aus, es sind nämlich 520.000 Kroaten, 330.000 Serben, 124.000 Romänen. Die Gesammtzahl der Slaven beträgt an 860.000, weil zwischen den Serben und Romänen auch bei 9000 Čechen und Slowaken leben. Deutsche leben theils in ganzen Dörfern, theils mit anderen Nationalitäten gemischt in der ganzen Militärgränze. Ihre Anzahl beträgt bei 40.000. Bei 5000 Magyaren wohnen unter Serben, bei 1200 Albanesen bewohnen die Dörfer Hertkovce und Nikince nahe bei der unteren Save. An 500 Italiener wohnen in der Hafenstadt Zengg. Die Juden leben fast ausschliesslich in einigen Handelsstädten längs der Donau.

§. 299. Religion.

Die Mehrzahl der Kroaten ist katholisch, die Serben und die Romänen sind sämmtlich griechisch nicht-uniert. Die Anzahl der Katholiken beträgt 434.000, der Griechisch-nicht-Unierten

551.000, der Griechisch-Unierten 5300, der Augsburgischen Confessionsverwandten 8600, der Helvetischen Confessionsverwandten 8200, der Juden 400.

Die Katholiken stehen unter dem Bischofe von Zengg, dem Erzbischofe von Agram, dem Bischofe von Diakovar, dem Erzbischofe von Kálocsa und dem Bischof von Csánád, die Griechisch-Unierten unter den Bischöfen von Kreuz und Lugos (Lugoşiu), die Griechisch nicht-Unierten unter dem Karlstädter-Bischofe (mit der gewöhnlichen Residenz zu Plaski im Oguliner-Regimentsbezirke), dem Bischofe von Pakrac, dem Patriarchen von Karlowitz, und den Bischöfen von Neusatz, Temesvár und Werschetz (Verşeţiu). Es residieren also nur der g. n. u. Patriarch, der Karlstädter-Bischof und der Bischof von Zengg innerhalb der Landesgränzen.

§. 300. Vertheilung der Bevölkerung.

In der Militärgränze werden 12 Städte, 9 Marktflecken und 1760 Dörfer gezählt. Im Durchschnitte leben auf der Quadratmeile nur

1731 Personen. Nur ein Ort, die Stadt Pancsova, hat über 10.000 Einwohner.

§. 301. Die Bestimmung der Militärgränze.

Die Militärgränze ist allmälig gebildet worden, um die Reichsgränze gegen die Türken in einen fortwährenden kriegerischen Vertheidigungszustand zu setzen. Desshalb zielen alle Einrichtungen hauptsächlich auf die Erhaltung und Bildung waffenfähiger Mannschaft.

§. 302. Die Hauscommunionen.

Die Gemeindebezirke zerfallen in die Antheile der Hauscommunionen, d. i. patriarchalisch vereinigter Familien unter einem Hausvater und einer Hausmutter, welche von den Familiengliedern erwählt werden. In der Regel ist der älteste, fähige und dienstfreie Mann Hausvater, seine Ehefrau Hausmutter. Nicht nur die zur Hauscommunion gehörigen liegenden Gründe, Gebäude und Fahrnisse, sondern auch alles, was die Hauscommunion mit gemeinsamen

Kräften erwirbt, ist gemeinsames Eigenthum, welches zur Bestreitung der Auslagen des Hauses und des Unterhaltes aller Familienglieder dient. Diese Bestimmungen sind im Wesentlichen die zum Gesetze erhobene uralte slavische Sitte in Beziehung auf Grundeigenthum.

§. 303. Die Wehrpflicht.

Jeder männliche Gränzbewohner, welcher in der Militärgränze unbewegliches Vermögen besitzt, und die Waffen zu tragen im Stande ist, unterliegt der Wehrpflicht, welche in der Bewachung und Vertheidigung der Landesgränze, Aufrechthaltung der inneren Sicherheit und in der Pflicht besteht, auch ausser Landes zum kaiserlichen Dienste in das Feld zu rücken.

§. 304. Der Cordon.

Die Linie von Wachthäusern (Cardaken, längs der grösstentheils durch die Unna, Save und Donau gebildeten Reichsgränze heisst der Cordon. Dieser ist durch wechselnde Mannschaft fortwährend besetzt und dient zugleich

als Contumazsperre gegen die Einschleppung der Pest.

§. 305. Die Militärcommunitäten.

Von dieser Wehrpflicht und der Verpflichtung in Hauscommunionen zu leben, sind die Einwohner der Städte: Carlopago, Zengg, Petrinja, Kostainica, Bellovar, Ivanić, Brod, Peterwardein, Karlowitz, Semlin, Pancsova und Weisskirchen so wie andere einzelne Personen ausgenommen, und unterliegen nur der allgemeinen Wehrpflicht, wie die Einwohner der übrigen Kronländer, sind aber dagegen im Grundbesitze sehr beschränkt. Die Gemeinden dieser Städte heissen Militärcommunitäten.

§. 306. Der volkswirthschaftliche Ausnahmszustand.

Diese Ausnahmsverhältnisse begründen die Thatsache, dass Handel und Industrie sich grossentheils auf die Militärcommunitäten beschränken, während der grösste Theil der Einwohner sich damit beschäftiget, durch Landwirthschaft und

eigene Hausarbeit die höchst einfachen Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung und Wohnung zu befriedigen.

§. 307. Die Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Die Naturprodukte des Mineralreiches und deren Verwendung nehmen eine untergeordnete Stufe ein. Die Berge zwischen der Unna und Save haben Eisen, die Karpathen an der nordöstlichen Gränze silberhältige Bleierze und ebenfalls Eisen. Die Ausbeute an Eisen beträgt bei 20.000, an Blei 2300, an Bleiglätte 1500 Zentner, an Silber bei 500 Mark. An den Gebirgsbächen, welche in die Donau fallen, wird etwas Waschgold gesammelt.

§. 308. Der produktive Boden im Allgemeinen.

Das viele Sumpfland in den Ebenen und Thalsohlen und die Steinklippen in dem westlichen Gebirge bringen es mit sich, dass unter je 10.000 Joch Flächenraum nur 7933 Joch

produktiven Bodens sich befinden. Nur Siebenbürgen und Tirol haben unter den Kronländern des Reichs ein noch ungünstigeres Verhältniss. Die Gesammtmenge des produktiven Bodens beträgt etwas über 4,600.000 Joch. Die Waldungen bedecken 1,600.000, die Äcker über 1,370.000 Joch, der Rest besteht aus Wiesen und Gärten, Weiden und Weingärten.

§. 309. Die Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

Die Militärgränze erzeugt im Gebirge, besonders im Karstlande, zu wenig Getraide für den eigenen Bedarf. Das Tiefland hingegen, wenn es nicht versumpft ist, muss zu den fruchtbarsten Getraideböden gezählt werden. In den Gebirgen, besonders im Westen ist der Boden minder gut und die Bewirthschaftung sehr mangelhaft. Die Hauptfrucht ist der Mais, diesem folgen Waizen, Hafer, endlich Roggen und Gerste. Der Ertrag der Rebe beträgt über 800.000 Eimer Wein. Unter den Obstbäumen wird der Zwetschkenbaum wegen des Sliwowitzes stark

kultiviert. Der Ertrag der Waldungen kann auf 1,600.000° Holz geschätzt werden, in welcher Zahl auch das Bauholz mitbegriffen ist. Die Gebirgswälder bestehen aus Zerr- und Steineichen, Buchen, Fichten und Tannen, die Wälder längs der Kulpa, Save und Drau enthalten grosse Eichenbestände zu Schiffbauholz.

§. 310. Die Roherzeugnisse des Thierreiches.

Der Viehstapel der Militärgränze ist gross, jedoch von minderer Qualität, die Pferde sind klein, besonders im Gebirge, das Rindvieh ist unansehnlich und wird fast nur als Zug- und Zuchtvieh benützt, das Schaf gibt fast nur grobe Wolle für den Hausbedarf und dient hauptsächlich als Schlachtvieh. Etwas bedeutender ist die Zucht des Borstenviehes, der Bienen und der Seidenraupen. Der Ertrag der Bienenstöcke kann auf 5000 Zentner Honig, 700 Zentner Wachs, der Ertrag der Raupenzucht auf 4000 Zentner Seidencocons geschätzt werden.

§. 311. Industrie.

Die Industrie ist fast ganz auf die häuslichen Arbeiten der Weiber und auf die Arbeiten der wenigen vorzüglich in den Militärcommunitäten lebenden Handwerker beschränkt, welche die nächsten Ortsbedürfnisse decken. Die industriellen Arbeiten der Weiber bestehen im Weben und Bortenwirken. Die Webstoffe werden zu Wäsche, Kleidung, dann insbesondere zu Schürzen, Teppichen, Bettdecken, Seitentaschen, Quersäcken, Leibgürteln, Fusstüchern und Regenmänteln verarbeitet. Keine einzige stehende Dampfmaschine ist im Lande aufgestellt. Der Schiffbau an der Save in Jasenovac und jener in Zengg ist nicht ganz unbedeutend.

§. 312. Handel.

Der Handel ist zum grössten Theile Durchzughandel und der erste Handelsplatz ist Semlin am Einflusse der Save in die Donau; hieran reihen sich Pancsova an der Temesmündung und Orsova an der Reichsgränze gegen die Wallachei,

dann Brod und Mitroviz an der Save, und Karlstadt an der Kulpa, letzteres besonders wichtig für den inneren Verkehr. Die vorzüglichsten Einfuhrartikel sind Salz und Getraide, die vorzüglichsten Ausfuhrartikel Holz und Vieh. Die vier Seehäfen Zengg, Carlopago, S. Giorgio und Jablanac sind sämmtlich nicht bedeutend; der Ein- und Auslauf sämmtlicher Schiffe beträgt bei 2300, die Ladung in der Einfuhr bei 25.000, in der Ausfuhr bei 40.000 Tonnen.

§. 212. Strassen.

Unter den Verkehrsmitteln übertreffen die Wasserstrassen des Meeres, der Donau, Temes, Theiss, Bega, Save, Drau, Kulpa und Unna die Landstrassen bei weitem an Wichtigkeit, so dass fast aller Handel auf jenen getrieben wird. Dennoch sind die Landstrassen ohne Vergleich besser und zahlreicher als in den Nachbarländern; ihre Länge beträgt 285 Meilen. Die wichtigsten Landstrassen sind dort, wo die Beschaffenheit des Bodens keine Wasserstrassen zulässt, insbesondere also: Die Josephinische Strasse von Karl-

stadt nach Zengg über die grosse Kapella, die dalmatinische über den Velebit und die Strasse von Orşova gegen Temesvár über Karanşebeş. Von Basiasch an der Donau führt eine Eisenbahn in die Bergwerke von Oravitza, auf welcher vorzüglich Steinkohlen geführt werden.

§. 314. Schulen.

Unter 1195 Volksschulen sind 24 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 57 die Schule. Die Volksschulen sind entweder Ärarialschulen, wo auf Kosten des Ärars, vorzüglich zur Bildung von Unter-Offizieren der künftigen Gränzmannschaft, insbesondere der Unterricht in der deutschen Sprache, oder Nationalschulen, wo auf Kosten der Gemeinden der Unterricht in der Muttersprache ertheilt wird. In Zengg, Karlowitz und Vinkovce sind Obergymnasien.

§. 315. Eintheilung und Verwaltung.

Die Militärgränze wird in die kroatisch-slavonische und in die banatisch-serbische

eingetheilt. Die Militärgränze und das gleichnamige Provinziale (Kroatien und Slavonien, dann serbische Woiwodschaft und Temeser-Banat) bilden zusammen je ein Landesgebiet, haben aber ihre abgesonderte Verwaltung. Für die kroatisch-slavonische Militärgränze besteht in Agram bei dem Militär- und Civil-Gouvernement von Kroatien, Slavonien und Dalmatien eine eigene Gränz-Administrations-Section, für die banatisch-serbische Militärgränze besteht eine solche Section in Temesvár bei dem Militär- und Civil-Gouvernement.

§. 316. Die kroatisch-slavonische Militärgränze.

Die kroatisch-slavonische Militärgränze, mit 339.00 Quadratmeilen und 670.700 Einwohnern, zerfällt in die Karlstädter-, Warasdiner- und Banal-Gränze, welche zusammen die kroatische Gränze bilden und in die slavonische Gränze. Zur Karlstädter-Gränze gehören die Bezirke des Likaner-, Otočaner-, Oguliner- und Sluiner-, zur Warasdiner-Gränze die Bezirke des Warasdiner-Kreu-

zer- und Warasdiner-St. Georger, zur Banalgränze die Bezirke des ersten und zweiten Banal-Gränzinfanterie-Regimentes. Zur slavonischen Gränze gehören die Bezirke des Broder- und Gradiskaner-Gränzinfanterie-Regimentes.

§. 317. Das Likaner-Regiment.

Der Likaner-Regimentsbezirk, mit 46.00 Quadratmeilen und 71.400 Einwohnern, umfasst die ehemaligen Grafschaften Lika, Korbavien und Zvonigrad. Durch Naturmerkwürdigkeiten und historische Erinnerungen zeichnet sich das Kesselthal der Korbava aus, voll Höhlen, an deren Eingängen wilde Tauben und wilde Bienen nisten. Bei Udbina liegen die Ruinen der ehemaligen bischöflichen Kathedralkirche, welche 1460 von den Türken verbrannt wurde. Unweit davon ist die schöne Tropfsteinhöhle Mamulina-Pećina mit einer grossen Menge von Menschenknochen. Der Regimentsstab liegt in Gospić. An der Küste liegt der kleine Hafen Carlopago (Bag.)

§. 318. Das Otočaner-Regiment.

Im Otočaner - Regimentsbezirke, mit 49.00 Quadratmeilen und 69,200 Einwohnern, liegen zu Otočac, dem Stabsorte, die Ruinen einer Abtei zum h. Nikolaus von Gačka. Zu Perusić und Studenac sind prächtige Tropfsteinhöhlen. Bunić besitzt einen schönen Eichenwald, welcher Laudonski Gaj heisst, weil ihn der Held des siebenjährigen Krieges, Feldmarschall Loudon, gepflanzt hat, als er vor dessen Ausbruche dort Major war. An der Küste liegt die Hafenstadt Zengg (Senj). Nirgends weht wohl die Bora, der dem Karste eigene kalte und trockene Ostnordostwind, mit solcher Heftigkeit wie dort.

§. 319. Das Oguliner-Regiment.

Der Oguliner-Regimentsbezirk, mit 44.00 Quadratmeilen und 71.500 Einwohnern, ist, gleich dem Otočaner-Regimentsbezirke, voll von Erinnerungen an die Frangipani, welche einst die Grafschaften Zengg und Modruš besassen. Die Grafschaft Zengg umfasste beiläufig das jetzige

Otočaner-, die Grafschaft Modruš das jetzige Oguliner-Regiment. Im Bezirke des Oguliner-Regimentes liegen die ehemals Frangipanischen Schlösser Ogulin, Modruš und Bründl (Šokolac), die beiden letzten in Ruinen. Unweit der Burgruine von Modruš sind die Überreste eines Städtchens gleichen Namens, mit den Überresten von fünf Kirchen, worunter die bischöfliche Domkirche St. Markus. 1493 musste der Bischof sich vor den Türken flüchten. Die Kapella hat zwischen Ostaria und Tuje einen natürlichen Tunnel mit einem See, worin Fische sich aufhalten. Der Stab des Oguliner-Regimentes liegt in Ogulin.

§. 320. Das Sluiner-Regiment.

Der Sluiner-Regimentsbezirk, mit 25.00 Quadratmeilen und 60.000 Einwohnern, besteht aus drei abgesonderten Stücken Landes, wovon zwei zwischen Civil-Kroatien und Krain liegen, und zwar das eine viel kleinere auf ebenem Felde in einem Winkel der Kulpa, Namens Marienthal. Das andere ganz gebirgige ist das

Gebiet der Uskoken oder des seit 1793 abgebrannten Schlosses Sichelburg (Żumbèrg). Im dritten und grössten Stücke liegt an der Sluinčica, welche dort einen schönen Wasserfall in dreizehn Absätzen bildet, Sluin, wovon der Regimentsbezirk den Namen hat, einstens der Hauptort einer Grafschaft. Der Stab liegt in Karlstadt, wovon nur die Vorstadt Rakovac noch zur Militärgränze gehört.

§. 321. Die ungenannten Karstburgen.

Ausser vielen Schlossruinen mit bestimmten Namen sind in den bisher geschilderten vier Regimentsbezirken in sehr grosser Anzahl Ruinen von ungenannten Schlössern, Thürmen und Verschanzungen vorhanden, deren Ursprung grösstentheils unbekannt ist und welche Zeugen der vielfachen Zerstörungen sind, die insbesondere von den Türken in jenen Gegenden verübt worden sind. Die meisten dieser Ruinen heissen schlechtweg Gradina (Schlossruine, Burgstall). Selbst viele Höhlen waren nach den vorhandenen Spuren häufig zu festen Plätzen hergerichtet.

§. 322. Die Banalgränze.

Das Land zwischen der Petrova-Gora, Kulpa, Petrinja und der türkischen Gränze bildet den Bezirk des ersten Banalregiments, mit 24.00 Quadratmeilen und 61.900 Einwohnern. Der Stabsort Glina ist ein guter Platz für den Handel mit türkischem Borstenvieh, das von dort bis nach Triest und Wien getrieben wird. Zu Topusko ist ein warmes Bad.

Den Winkel zwischen Kulpa-Save und Unna, östlich von der Petrinja, nimmt der Bezirk des zweiten Banalregimentes ein, welcher 24.00 Quadratmeilen und 60.000 Einwohner hat. Petrinja, wo der Stab des Regimentes ist, an der Kulpa, und Kostainica, eine Haupteinbruchstation für türkische Waaren, an der Unna, sind für den Handel gut gelegene Militärcommunitäten.

§. 323. Die Warasdiner-Gränze.

Das Land zwischen Civilkroatien und Civilslavonien gehört zur kroatischen Militärgränze und heisst für sich auch die Warasdiner-Gränze.

Der südwestliche Theil besteht aus dem Bezirke des Kreuzer-Regimentes mit 28.00 Quadratmeilen und 60 000 Einwohnern, der nordöstliche besteht aus dem Bezirke des St. Georger-Regimentes mit 36.00 Quadratmeilen und 75.700 Einwohnern. Der bedeutendste Handelsplatz ist Ivanić an der Lonja, wo Wachs, Honig und Weinstein die Hauptartikel sind. Belovar im Kreuzer-Bezirke und hart an der Gränze des St. Georger-Bezirkes ist der Sitz für die Stäbe beider Regimenter. Dort ist eine Seidenspinnerei.

§. 324. Die slavonische Gränze.

Im Gradiskaner-Regimentsbezirke, mit 29.00 Quadratmeilen und 61.900 Einwohnern, liegt an der Save die Festung Alt-Gradiska und landeinwärts Neu-Gradiska, der Stabsort des Regiments.

Im Broder-Regimentsbezirke, mit 34,00 Quadratmeilen und 78.700 Einwohnern, ist die Militärcommunität Brod an der Save eine lebhafte Handelsstadt; der Stab des Regiments liegt in Vinkovce.

§. 325. Die banatisch-serbische Militärgränze.

Die banatisch-serbische Militärgränze, mit 244.00 Quadratmeilen und 338.500 Einwohnern, umfasst die Bezirke des (slavonisch-syrmischen) Peterwardeiner-, dann des Deutsch-Banater-, Illyrisch-Banater- und Romanen-Banater-Gränz-Infanterieregiments, und ausserdem noch den Bezirk des Titler-Gränzinfanteriebataillons.

§. 326. Die slavonisch-syrmische und die Titler-Gränze.

Das slavonisch-syrmische oder Peterwardeiner-Regiment, dessen Bezirk 54.00 Quadratmeilen und 83.500 Einwohner hat, ist durch drei merkwürdige Städte ausgezeichnet. Diese sind: Peterwardein (Petrovaradin), eine der stärksten Festungen des Reiches am rechten Ufer der Donau auf einem Serpentinfelsen, Karlowitz (Karlovac dolnji) am Nordabhange der Fruška Gora, der Sitz des g. n. u. Metropoliten des Reiches und Ort des Friedensschlusses von 1699

mit den Türken, Semlin (Zemun) im innersten Winkel der Save und Donau, der Hauptstapelplatz des österreichisch-türkischen Handels. Stabsort ist Mitrovitz an der Save, in dessen Nähe die Ruinen der römischen Stadt Syrmium liegen, wovon die ganze Landschaft noch heutzutage Syrmien heisst.

Der Bezirk des Titler-Gränzinfanteriebataillons enthält das Land im Winkel zwischen der Donau und Theiss, mit 16.00 Quadratmeilen und 21.800 Einwohnern. Der Stabsort Titel liegt gegenüber der Mündung des Bega-Kanals in die Theiss und hat Schiffswerften.

§. 327. Die Banater-Gränze.

In dem Deutsch-Banater-Regimentsbezirke, dem Tieflande an der Temes und Donau, mit 36.00 Quadratmeilen und 84.600 Einwohnern, liegt die volkreichste Stadt der Militärgränze, die Communität Pancsova (Pančevo) mit 11.000 Einwohnern, starker Seidenzucht und lebhaftem Handel mit den Türken.

Der Illyrisch-Banater-Regimentsbezirk, mit 43.00 Quadratmeilen und 69.900 Einwohnern, enthält die schöne Gebirgsgegend des Nera-Gebietes. Namentlich an einem Zuflusse derselben, dem Mönnisch, wird Waschgold gewonnen. Der Stab liegt in Weisskirchen (Běla Cerkva), wo Seidenzucht und Weinbau vortrefflich gedeihen.

Im Romanen-Banater-Regimentsbezirke, mit 95.00 Quadratmeilen und 78.600 Einwohnern, ist ausser dem Handelsplatze Alt-Orsowa (Vekia Orşova) der ausgezeichnete Badeort Mehadia an der Cèrna mit 22 sehr warmen, schon den Römern bekannten Heilquellen merkwürdig. Weiter nördlich liegt der Stabsort Karanşebeş mit dem Sauerbrunnen Balda Ferrata, und höher im Gebirge: Ruskberg (Ruska), der einzige bedeutendere Bergwerksort der Militärgränze, mit Eisen- und silberhältigen Bleiminen.

XIII. Abschnitt.

Das Königreich Dalmatien

---

§. 328. Lage.

Das Königreich Dalmatien, 220.9 Quadratmeilen gross, ist das südlichste Kronland des Reiches und besteht aus drei abgesonderten Stücken des Festlandes an der Ostküste des adriatischen Meeres nebst einer grossen Menge von Inseln, welche längs der Küste liegen.

§. 329. Theile.

Das nördliche und grösste Stück des Festlandes nebst den dazu gehörigen Inseln ist das eigentliche alte Dalmatien. Das mittlere Stück ist das Gebiet der ehemaligen Republik Ragusa und wird im Norden und Süden vom Reiche

durch zwei schmale Streifen des ottomanischen Gebietes, welche Theile der Herzegowina sind, abgeschnitten. Das dritte, südlichste und kleinste Stück, war einst ein Theil von Albanien und wird insofern auch das österreichische Albanien genannt.

§. 330. Des Landes Karstnatur.

Sowohl das Festland als die Inseln sind ein Gebirgsland von der Natur des Karstes. Es ist ein Terrassenland, welches von den sogenannten dinarischen Alpen bis ans Meer reicht und sich dort in sehr zahlreichen Inseln fortsetzt, welche den Bergrücken des Festlandes entsprechen.

§. 331. Der dinarische Gebirgszug.

Die sogenannten dinarischen Alpen heissen so von dem Berge Dinara, welcher an der Gränze von Türkisch-Kroatien und Dalmatien sich auf 5728′ erhebt. Der Hauptzug tritt am linken Ufer der Zèrmanja, von der kroatischen Militärgränze her, an das Land und bildet von dort an die Gränze gegen Türkisch-Kroatien

und die Herzegowina bis Imoschi, von wo er als Cèrna Gora durch die Herzegowina gegen die Narenta zieht.

§. 332. Die Mittellandschaft.

Mit dem Hauptzuge in ziemlich gleicher Richtung läuft ein mehrfach eingerissener Küstenzug, welcher in den zwei südlicheren Stücken die ganze schmale Landschaft erfüllt, im eigentlichen Dalmatien aber noch Platz zu einer Mittellandschaft frei lässt, die zwar auch gebirgig ist, aber doch zahlreiche fruchtbare Mulden und Thalfurchen besitzt. Der wegen seiner Braunkohlenlager und Versteinerungen sehr interessante Prominaberg, welcher in der Linie der grössten Breite des Landes zu suchen ist, gehört dieser Mittellandschaft an.

§. 333. Das Küstengebirge.

Das Küstengebirge besitzt den höchsten Gipfel des ganzen Kronlandes (6004'). Er heisst Orjen und liegt an der Gränze der Herzegowina in Österreichisch-Albanien, fast genau nördlich

über Castelnuovo. Andere in der Gegend von Spalato liegende Hochrücken des Küstengebirges sind namentlich der Biokovo 5586′ und der Mosor 4234′.

§. 334. Die Inseln.

Die Inseln sind sämmtlich Parallelzüge zum Küstengebirge und erheben sich wie die Küste des Festlandes selbst zumeist steil über den Strand. Die bedeutendsten Inseln in der Richtung von Norden nach Süden sind: Arbe (bis 406′), Pago (bis 1122′), Isola grossa (bis 1095′), Brazza (bis 1481′), Lesina (bis 2005′), Curzola (bis 1207′) und Meleda (bis 1640′ hoch). Eine durch ihre Länge, Schmalheit und Höhe ausgezeichnete Halbinsel ist die von Sabioncello im Gebiete von Ragusa, deren kahler Steingipfel, Vipera genannt, mit 3057′ gemessen ist.

§. 335. Das Meer.

Das Meer bildet mehrere tiefe Einschnitte in das Land, welche theilweise den breiten Mün-

dungen der Küstenflüsse begegnen und so die genaue Lage der eigentlichen Mündung in Zweifel lassen. Der südlichste dieser Einschnitte des Meeres, bekannt unter dem Namen Bocche di Cattaro ist ohne Flussmündung, somit dem Verschlammen nicht ausgesetzt, und aus diesem Grunde ein vortrefflicher Ankerplatz für tiefgehende Schiffe.

§. 336. Die Küstenflüsse.

Die vorzüglichsten Flüsse des Landes sind von Norden nach Süden die Zèrmanja, Kèrka, Cetina und Narenta. Von diesen entspringen nur die Kèrka und Cetina im Lande, während die Zèrmanja in der kroatischen Militärgränze und die Narenta in der Herzegowina ihre Quellen haben und von dorther dem Lande zufliessen. Der Lauf dieser Küstenflüsse ist bald reissend, bald schleichend je nachdem er über die Wand oder über den Boden einer der mehrfachen Terrassen geht, welche sich vom Innern des Landes gegen das Meer zu senken. Der reissende Lauf wird an einzelnen Stellen sogar zum

Wasserfall, wovon die Kèrka und die Cetina prächtige Beispiele bieten, der schleichende versumpft oder breitet sich seeartig aus, oder er verliert durch unterirdische Kanäle einen Theil seines Wassers, wie die Kèrka ober Duare, wovon das Küstenflüsschen Giadro seinen Ursprung herleitet.

Der Omblafluss bei Ragusa, kaum eine Viertelmeile lang, aber fast bis zu seinem Ursprunge schiffbar, wird für den Ausfluss der Trebinšica, eines Binnenflusses der Herzegowina, gehalten.

§. 337. Seen.

Mehrere Bäche verursachen im Innern periodische Seen und haben ihren Abfluss nur durch unterirdische Kanäle.

Im Norden des Landes liegt der See von Vrana. Durch einen schmalen Strich Landes vom Meere getrennt, ist er damit durch viele unterirdische Kanäle in Verbindung, und hat desswegen salziges Wasser. Sein Flächenraum beträgt 5997 Joch.

§. 338. Bewohner.

Das Kronland zählt 419.694 Einwohner, worunter bei 15.000 Italiener, 1000 Albanesen und 500 Israeliten. Alle übrigen sind Serbo-Kroaten, und gehören vorzüglich im Nordosten zum Stamme der Morlachen. Die Italiener wohnen mit den Slaven gemischt, besonders auf den Inseln und in einigen grösseren Küstenorten des Festlandes, namentlich in Zara, Sebenico, Traù, Spalato und Ragusa, die Albanesen zu Borgo Erizzo bei Zara, die Israeliten im ganzen Kronlande zerstreut.

§. 339. Religion.

Nach der Religionsverschiedenheit sind unter den Christen bei 80.000 Griechisch-nicht-Unierte; alle Übrigen, mit Ausnahme von sehr wenigen Protestanten (im Jahre 1851 waren deren 15 zur einheimischen Bevölkerung gehörige) sind katholisch, worunter bei 500 vom griechischen Ritus. Die Katholiken stehen unter dem Bischofe von Veglia, dem Erzbischofe von Zara, dann den Bischöfen von Sebenico, Spa-

lato, Lesina, Ragusa und Cattaro. Zum Bisthume Veglia, dessen Bischof ausser dem Kronlande in Veglia residiert und dem Erzbischofe von Görz untersteht, gehört nur die Insel Arbe und das nördliche Stück der Insel Pago. Die Griechisch-Unierten stehen unter dem Bischofe von Kreutz in Kroatien, die Griechisch-nicht-Unierten unter dem Bischofe von Sebenico.

§. 340. Vertheilung der Bevölkerung.

Auf der Quadratmeile wohnen im Durchschnitte nur 1907 Personen. Es werden 15 Städte, 32 Marktflecken und 868 Dörfer gezählt. Kein einziger Ort erreicht 10.000 Einwohner. Bei 250.000 Seelen wohnen in Orten, welche weniger als 2000 Einwohner zählen.

§. 341. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Das Mineralreich, obwohl fast überall blossgelegt, zeichnet sich doch durch seine Armuth an Metallen aus. Das viele Bohnerz, welches in kleinen Stücken häufig zu Tage liegt, und von den Eingebornen als Schrot benutzt wird, ist fast

der einzige ärmliche Ersatz für den Bergsegen anderer Kronländer, welche unter ihren waldbedeckten Anhöhen von kostbaren Metalladern durchzogen sind. Dagegen hat Dalmatien mehrere Lager von Braunkohlen, insbesondere bei Dernis und Sign, deren Ertrag jedoch ebenfalls hinter dem anderer Länder weit zurücksteht. Im Jahre 1848 betrug er bei 154.000 Zentner. Asphalthältige Steine werden an mehreren Orten gebrochen und nach Venedig geführt, wo der Asphalt daraus destilliert wird. Kalkstein und Marmorbrüche zu Bauwerken sind vorzüglich auf den Inseln. Die Erzeugung von Meersalz wird zu Stagno auf der Halbinsel Sabioncello vom Ärar, und auf den Inseln Pago (Pag) und Arbe (Rab) von Privaten betrieben. Die Menge des erzeugten Salzes ist sehr ungleich und scheint im Allgemeinen in Abnahme. Im Jahre 1850 hat sie nur 47.000 Zentner betragen.

§. 342. Der produktive Boden im Allgemeinen.

Auf je 10.000 Joch werden zwar 9736 produktiven Bodens gerechnet, allein die grosse

Mehrzahl besteht aus unfruchtbarem Felsboden, der wegen der Kräuter und Gestrüppe, welche hie und da hervorspriessen, zu den Weiden gerechnet wird. Von den 200 Quadratmeilen Dalmatiens besteht fast die Hälfte (103 Quadratmeilen) aus Weideland. Dem Waldlande werden 69 Quadratmeilen zugezählt, wovon ein grosser Theil immergrüner Niederwald auf den Inseln und an der Küste ist, welcher nur Brennholz liefert. Nur 28 Quadratmeilen sind Ackerland, und ein ziemlicher Theil desselben ist zugleich mit anderen Culturgewächsen, namentlich Öhlbäumen und Reben bepflanzt. Die Wiesen nehmen nicht einmal ganz 2 Quadratmeilen ein (1.75).

§. 343. Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

Der wenige Ackerboden wird wegen Mangel an hinreichender Düngung, tauglichem Zuchtvieh und guten Ackergeräthschaften mit geringem Ertrage bewirthschaftet; die Hauptfrüchte sind Mais und Gerste. Die wichtigen Handelspflanzen anderer Kronländer: Reps, Hopfen

und Runkelrüben, werden in Dalmatien gar nicht, Hanf und Flachs wird nur in ganz unbedeutender Menge angebaut. An Wein werden bei 1,200.000 Eimer erzeugt; er kommt jedoch mit Ausnahme der Ausbrüche, namentlich des Malvasiers von Ragusa, ausser Landes wenig in den Handel, weil die Art seiner Bereitung ihn unhaltbar macht. Auf den Inseln und längs der Küste gewährt der Öhlbaum das Hauptertrágniss, es werden ungefähr 75.000 Zentner Olivenöhl im beiläufigen Geldwerthe von 2,250.000 Gulden gewonnen. Von Obstgattungen sind die Feigen, das Johannisbrod und die Steinweichseln nennenswerth. Aus den Steinweichseln (Marasche) wird der **Maraschino** gebrannt.

§. 344. Roherzeugnisse des Thierreiches.

Dalmatien zeichnet sich durch die grosse Menge von Maulthieren, Eseln, Schafen und Ziegen aus. Die Maulthiere und Esel werden nebst den Pferden überall als Saumthiere benützt. Über

600.000 Schafe nähren sich von den aromatischen Kräutern der Gebirgsweiden, fast 400.000 Ziegen tragen bei, das Aufkommen des Waldlandes zu verhindern. Das Halten dieser beiden Thierarten ist mit den Nationalsitten der Bewohner des Karstlandes auf das innigste verwebt. Die Schafwolle gehört nicht zu den feinen Sorten und wird grösstentheils für die Bedürfnisse der Nationaltracht verbraucht. Die Zucht der Seidenraupen ist unbedeutend, ihr Ertrag beläuft sich kaum auf 500 Zentner Cocons. Auch die Erzeugung des Wachses und Honigs ist nicht gross und beschränkt sich auf 1000 Zentner Honig und 600 Zentner Wachs. Der Honig, inbesondere der sogenannte weisse von der Insel Solta, ist von ausgezeichneter Güte. Der Fischfang ist an den Küsten bedeutend; die Hauptfische, welche gefangen werden, sind Sardellen, Makrelen und Thunfische. Sie dienen nicht nur zur Nahrung des Küstenbewohners, sondern sie verschaffen ihm auch vorzüglich das zur Deckung seiner anderen Bedürfnisse nöthige Geld.

§. 345. Industrie.

Die Industrie liegt mit Ausnahme des Schiffbaues sehr im Argen. Dieser aber ist bedeutend und in keinem andern Kronlande werden so viele neue Schiffe gebaut. Auf den dortigen Werften wurden im Jahre 1850 378 Schiffe fertig gemacht, zusammen mit 2069 Tonnen Tragkraft, darunter freilich nur 5 Hochsee- und nur 4 grosse Küstenschiffe.

Aus Steinweichseln, Wachholderbeeren, den Früchten des Erdbeerbaumes und vorzüglich aus Weinträbern wird Spiritus gebrannt. Auf Arbe wird Ginster zu Sack- und Segeltuch verarbeitet. Der Bauer malt sich selbst sein Getraide und lässt im eigenen Hause die Wolle zu Tuch weben. Grobe Leinwand, Seiler- und Netzarbeiten, Körbe, Hüte, Lederwaaren werden im Lande für den eigenen Bedarf nothdürftig erzeugt.

§. 346. Handel.

Die Hauptartikel der Einfuhr sind (in abwärts gehender Reihe): Getraide, Mehl, Baum-

wollwaaren, Schafwollwaaren, Werkholz (Fassdauben), Segeltuch, Netze, Seile, Rindvieh, Tabak. Die Hauptartikel der Ausfuhr (in der nämlichen Ordnung) sind: Olivenöhl, Fische, Wein, Schaffleisch, Felle und Häute, Schmalz, wohlriechende Öhle, Horn, Farbwurzeln.

Nur drei Artikel übersteigen den Werth einer halben Million, nämlich: Getraide (über 1 Million) in der Einfuhr, Olivenöhl (fast 1 1/2 Millionen) und Fische in der Ausfuhr. Sowohl die Einfuhrals die Ausfuhrartikel betragen je zwischen 4 und 5 Millionen Gulden im Werthe. In diesen Nachrichten über die Ein- und Ausfuhr sind auch die quarnerischen Inseln begriffen, welche bis in die neueste Zeit zum dalmatinischen Zollgebiete gehört haben. Der grösste Theil dieses Handels geht über die See. Der Durchfuhrhandel zieht sehr überwiegend von der See in die Türkei und umgekehrt und beträgt im Ganzen nur bei 140.000 Zentner.

Der Gesammtverkehr der fünf Ärarialhäfen Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa und Portorose beträgt zwischen 5 und 6 Millionen Gulden

und vertheilt sich fast zu gleichen Theilen zwischen Ein- und Ausfuhr. In den 52 Gemeindehäfen betrug im Jahre 1846 die Einfuhr bei 1,800.000, die Ausfuhr bei 2,600.000 Gulden. An dem Gesammtverkehr nehmen die Dampfschiffe des österreichischen Lloyd einen grossen Antheil. Kein Kronland hat eine so zahlreiche Handelsmarine, keines aber auch einen verhältnissmässig so geringen Tonnengehalt seiner Handelsschiffe. Sie betrug im Jahre 1848 2089 Schiffe, jedoch mit nur 20.229 Tonnen Tragkraft.

§. 247. Land- und Wasserstrassen.

Das Festland ist zwar von einer Poststrasse durchzogen und von den bedeutenderen Seehäfen führen wenigstens Saumwege in das Innere und zur türkischen Gränze, allein die Wasserstrassen überwiegen ohne Vergleich die Landstrassen. Die Zèrmanja, Kèrka, Cetina und Narenta sind in ihrem Unterlaufe schiffbar. Namentlich die Narenta trägt von Metković angefangen, Schiffe von 100 Tonnen Tragkraft. Die Ombla wird in ihrem ganzen, freilich nur

eine Viertelstunde betragenden Laufe mit Schiffen befahren. Die Hauptwasserstrasse jedoch ist das Meer selbst.

§. 348. Schulen.

Das Kronland hat 171 Schulen, worunter 7 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 17 die Schule. Zweiklassige, mit den Hauptschulen vereinigte Unterrealschulen sind in Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro. In den drei zuletzt genannten Orten sind auch nautische Unterschulen. Obergymnasien bestehen in Zara, Spalato und Ragusa.

§. 349. Name und Wappen.

Der Name des Kronlandes lautete schon bei den Römern Dalmatia, die alte von ihnen bezwungene Hauptstadt hiess Dalminium, der das Land bewohnende illyrische Volksstamm Dalmati. Drei gekrönte goldene, vorwärts gekehrte Leopardenköpfe, zwei und einer gestellt, im blauen Felde, stellen den Wappenschild des Königreiches dar. Der Kaiser von Österreich

führt in seinem grossen Titel auch die Namen eines Herzogs von Ragusa und Zara und eines Herrn von Cattaro. Die entsprechenden Wappen sind drei blaue rechts gewendete Schrägebalken für Ragusa, ein geharnischter Reiter mit Lanze für Zara, und ein rother Löwe für Cattaro (Österreichisch-Albanien), sämmtlich im silbernen Felde.

§. 850. Eintheilung.

Dalmatien (sl. Dalmacia, it. Dalmazia) bildet einen Statthaltereibezirk, welcher in die vier Kreise Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro zerfällt. Die zwei ersten bilden das eigentliche Dalmatien. Die zwei letzten sind die südlichen abgesondert liegenden Theile des Kronlandes und Reiches (§. 329). An der Spitze der Statthalterei steht ein Gouverneurs-Stellvertreter (§. 281).

§. 851. Der Kreis und die Landeshauptstadt Zara.

Der Kreis von Zara, mit 96.8 Quadratmeilen und 154.926 Einwohnern, nach der Grösse der

erste, nach der absoluten Bevölkerung der zweite, begreift beiläufig die Gebiete der Zèrmanja und Kèrka sammt den vorliegenden Inseln in sich. Der Sitz der Statthalterei und zugleich der Kreisbehörde ist Zara (Zadar), eine befestigte Küstenstadt auf einem ziemlich öden, wasserlosen Steinfelde. Die Bauart ist venetianisch. Unter den Kirchen sind mehrere durch Alter und romanischen Stil ausgezeichnete, insbesondere verdient der erzbischöfliche Dom, der von dem Dogen Heinrich Dandolo um das Jahr 1200 erbaut wurde, Erwähnung. Die hiesigen Rosogliofabriken machen bedeutende Geschäfte.

§. 352. Das Festland des Kreises.

Südlich von Zara liegt im Innern eines kleinen Meerbusens, in welchen sich die Kèrka ergiesst, die malerisch auf steilen Anhöhen gebaute Stadt Sebenico (Šibenik), der Geburtsort des Malers Andrea Schiavone († 1582). Die Einwohner treiben Weinbau und Fischfang. Ober dem alten Flecken Scardona stürzt die

ganze Wassermenge der Kèrka in vier Hauptgruppen und mehreren kleineren Wasserfällen über eine Reihe von Terrassen aus einer Höhe von beiläufig 30 Klaftern schäumend und tosend in die Tiefe. Unzählige wilde Tauben umflattern die Fälle und hin und hin sind daran Mühlen erbaut, deren Geklapper von dem Brausen des Wassers übertönt wird. Die Fälle der Kèrka sind ein durch Lieblichkeit im Einzelnen und Grossartigkeit im Ganzen höchst ausgezeichnetes Schauspiel der Natur.

§. 353. Die Inseln des Kreises.

Die Inseln, welche zum Kreise von Zara gehören, bilden die eine Hauptgruppe der dalmatinischen Inseln und haben das Eigenthümliche, dass sie ziemlich parallel mit der Küste laufen, während die südlicher gelegenen Inseln mit der Küste mehr oder minder spitzige Winkel bilden. Die vielen kleinen Felseneilande im offenen Meere vor dem Kanale, welcher zur Kèrkamündung führt, bilden die Gruppe der culadischen oder caladussischen Inseln.

§. 350. Der Kreis Spalato.

Der Kreis von Spalato, mit 89.8 Quadratmeilen und 176.148 Einwohnern, umfasst das Flussgebiet der Cetina und Theile der Flussgebiete der Kèrka und der Narenta, und ist durch Alterthümer und historische Erinnerungen der interessanteste Kreis des Landes.

§. 351. Einzelne Orte des Festlandes.

Der Kaiser Diocletian liess 304 n. Chr. auf der Landzunge, welche sich von Salona (Solin) in das Meer erstreckt, einen Prachtpallast bauen und brachte dort die letzten Jahre seines Lebens zu. Die Altstadt des heutigen Spalato (Split) ist innerhalb der Umfangsmauern desselben aus seinen Ruinen erbaut worden. Die Domkirche, welche die Gebeine des h. Doimus, ersten Bischofes von Salona, eines Schülers des h. Petrus bewahrt, war ein antiker heidnischer Tempel; die Taufkapelle wird für Diocletians Mausoleum gehalten. Ein kaiserliches Museum für Alterthümer bewahrt die Ergebnisse der angestellten Ausgrabungen.

Nördlich an der Küste liegt Traù (Trogir), mit der schönsten Domkirche des Landes, ehemals ein Bischofsitz. Im Innern ist nahe bei Sign der Gränzposten Bilibreg, wo alle Donnerstage mit den Türken Bazar gehalten wird. Dieser Bazar steht am Belebtheit nur dem von Ragusa nach. Weiter nördlich, nahe an der Kreisgränze von Zara, liegt das Heilbad Verlika und unweit davon die bedeutendste bekannte Höhle des Landes.

§. 352. Die Inseln des Kreises.

Von den Inseln ist Brazza (Brač) durch seine Waldungen von Strandföhren, Lesina (Hvar) durch seine Rosmarinöhlerzeugung und durch sein, von Sanmichele erbautes, bei dem Bombardement von 1806 aber halb zerstörtes Stadthaus (Loggia), und Lissa (Vis) durch seinen vortrefflichen Kriegshafen merkwürdig.

§. 353. Der Kreis Ragusa.

Der Kreis von Ragusa, mit 23.5 Quadratmeilen und 53.818 Einwohnern, ist durch Salz- und Öhlerzeugung ausgezeichnet und wird von

Zeit zu Zeit durch Erdbeben beschädiget oder bedroht. Der Sitz des Kreisamtes ist Ragusa (Dubrovnik), hart am Meere gelegen und mit Befestigungswerken von alterthümlichem Ansehen umgeben. Das Kreisamtsgebäude (il Palazzo) und das Zollhaus (la Dogana) sind Denkmäler des gothischen Stils. Eine Anzahl alter adeliger Patrizierfamilien ist in Ragusa heimisch. Der Dichter Gondola, Verfasser des südslavischen Epos: Die Osmanide, † 1638 und der Astronom Bosković † 1787 sind dort geboren. Das in einer sichern Bucht liegende nahe Gravosa ist die Hafenstation von Ragusa. Stagno am Anfange der Halbinsel Sabioncello liegt an einer höchst ungesunden sumpfigen Bucht, welche zu grossartigen Salzgärten benutzt wird. Die Insel Meleda ist durch das unterirdische Getöse, welches in den Jahren 1822–1825 die Einwohner in Furcht hielt, berühmt geworden.

§. 354. Der Kreis Cattaro.

Der Kreis von Cattaro, mit 10.8 Quadratmeilen und 34.802 Einwohnern, zeichnet sich

durch seine Rhederei aus. Der Sitz des Kreisamtes ist Cattaro (Kotor), im Innersten des gleichnamigen Busens (sl. Boka Kotorska, it. Bocche di Cattaro), wegen seines Bazars für den Handel mit den Montenegrinern merkwürdig. Der Sitz der reichen Rheder jedoch ist das nahe Dobrota, der beste Hafen Portorose.

Inhalt.

Erste Gruppe:

Die eigentlichen Alpenländer.

I. Abschnitt.

Die Haupt- und Residenzstadt des Reiches: Wien.

II. Abschnitt.

Das Erzherzogthum Österreich (unter der Enns).

III. Abschnitt.

Das Erzherzogthum Österreich (ob der Enns).

IV. Abschnitt.

Das Herzogthum Salzburg.

V. Abschnitt.

Das Herzogthum Steiermark.

VI. Abschnitt.

Das Herzogthum Kärnthen.

VII. Abschnitt.

efürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

*

VIII. Abschnitt.

Das lombardisch-venetianische Königreich.

Zweite Gruppe:

Die Karstländer.

IX. Abschnitt.

Das Herzogthum Krain.

X. Abschnitt.

Das Küstenland.

XI. Abschnitt.

Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

XII. Abschnitt.

Die Militärgränze.

XIII. Abschnitt.

Das Königreich Dalmatien.

Die

Kronländer von Österreich.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler.

Zweite Abtheilung.

Die Sudetenländer.

Wien, 1855.
Druck und Verlag von Leopold Grund.

Die

Sudetenländer von Österreich.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler

zu Rasen und Perdonegg, Tiroler Landmann, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten-Medaille, Mitglied der kaiserlichen Leopoldinisch - Carolinischen Akademie der Naturforscher und derzeit Vice-Präsident des zoologisch-botanischen Vereines in Wien.

Wien, 1855.
Druck und Verlag von Leopold Grund.



I. Abschnitt.

Das Königreich Böhmen.

---

§. 1. Orientirung.

Das Königreich Böhmen, im allgemeinen das obere Wassergebiet der Elbe, hat einen Flächenraum von 902.87 Quadratmeilen und ist ein hochgelegenes Binnenland mit nördlicher Abdachung, am Rande mit Gebirgen und Höhenzügen eingefasst, im Innern in der Richtung von Osten nach Westen vielfach zerfurcht. Es hat die Gestalt eines Viereckes, dessen Ecken gegen die Weltgegenden gerichtet sind.

§. 2. Umwallung.

Die Randerhebungen gehören sämmtlich dem böhmisch-mährischen Gebirgssysteme an

und bestehen grösstentheils aus Gneiss und Granit. Im Südwesten heissen sie der Böhmerwald, im Nordwesten das Erzgebirge, im Nordosten die Sudeten, im Südosten der böhmisch-mährische Höhenzug. Sie haben mit wenigen Ausnahmen wegen der meistens gleichen Beschaffenheit ihrer Gesteine gewisse gemeinschaftliche Merkmale, nämlich die langgedehnten, breiten, sanftgerundeten Kämme mit einzelnen höheren Kuppen aus Trümmerfelsen oder anstehendem Gestein und die Wasserläufe in engen Felsschluchten ohne eigentliche Thalbildung. Dennoch hat jeder Theil seine Verschiedenheiten, theils wegen der ungleichen Lage und Höhe, theils wegen der streckenweise eingelagerten anderen Gebirgsarten.

§ 3. Der Böhmerwald.

Der Böhmerwald (Český les, vom Osser an südlich Šumava) reicht in Böhmen von dem Buge, in dem die Moldau sich nach Norden wendet, bis zur Eger. Der höchste Punkt desselben in Böhmen liegt in seinem südlichsten

Drittheil, unweit der Gränze von Baiern und Österreich ob der Enns und heisst der Plöckenstein 4351′. Die mittlere Höhe des Hauptkammes bleibt bei 3500′. Sein Charakter ist einförmig und düster, auf den Höhen und in den Gründen ist der Böhmerwald mit grossen Schwarzforsten bedeckt.

§. 4. Das Erzgebirge.

Das Erzgebirge (Krušné hory) zieht sich von der Eger bis nahe zur Elbe, erreicht dieselbe aber erst ausser der Gränze auf sächsischem Boden. Es trägt, gleich dem Böhmerwalde, sein Hauptmerkmal in seinem Namen. Sein äusseres Ansehen ist das eines steilen Walles mit sehr wenigen Vorbergen, auf der Höhe zieht sich der Kamm in langen und breiten Flächen stundenlang ohne merkliche Höhenunterschiede fort, fast durchgehends 2100 Fuss über Meer, ist bebaut und mit Dörfern besetzt, die theilweise noch bedeutend über der angegebenen Mittelhöhe liegen. Die Länge des Erzgebirges beträgt 18 Meilen,

sein höchster Punkt ist die hohe Wiese am Keilberg 3937′, das höchst gelegene Wohnhaus auf dem Erzgebirge, zugleich das höchstgelegene durch das ganze Jahr bewohnte Haus in Böhmen, steht am Sonnenwirbel bei 3649′.

§. 5. Die Sudeten.

Die Sudeten tragen längs der nordöstlichen Gränze des Landes drei verschiedene Namen, nämlich des Iser-, des Riesen- und des Glatzergebirges. Diese drei Abtheilungen entsprechen den Quellengebieten der Iser, der Elbe und der Adler, so dass die Iser dem Isergebirge, die Elbe dem Riesengebirge und die Adler dem Glatzergebirge entquillt. Dieser dreifache Zug ist 32 Meilen lang und am Nordabhang bezeichnen seinen Anfang und sein Ende zwei Flüsse, die beide den Namen Neisse führen. Er ist seiner ganzen Länge nach die Wasserscheide zwischen dem Elbe- und Odergebiete. Der höchste Punkt im Isergebirge (Jizerské pohoří) ist auf der Tafelfichte 4692′, im Riesengebirge (Krkonoše) und

zugleich im ganzen Lande auf der Schneekuppe 5022', im Glatzergebirge (Kladské pohoří) auf der hohen Mense 3366'. Dieser ganze Zug ist von den böhmischen Randgebirgen der rauheste, die Kämme sind mit Torf bedeckt und mit Zwergföhren bewachsen. Die Schneekoppe ist eine abgestumpfte kahle Granitmasse, die sich über einen solchen Kamm erhebt.

§. 6. Der böhmisch-mährische Höhenzug.

Der böhmisch-mährische Höhenzug scheidet das Gebiet der March von dem der Elbe, zieht also gleich dem Böhmerwalde in der Linie der Hauptwasserscheide von Europa. Er verdient in Wahrheit nur den Namen eines Höhenzuges, indem er nirgends sich bedeutend über die sehr allmälig ansteigende hügeliche Hochfläche von 1500 — 2000' erhebt. Gerade die Gegend der Wasserscheide, die fast nirgends die Landesgränze einhält, zeigt unmerkliche Höhenunterschiede, und stellt ein breites, hoch gelegenes, wellenförmiges Plateau dar. In Böhmen wird als höchster Punkt der

Karlstein, unweit der mährischen Gränze, nicht zu verwechseln mit der Burg Karlstein in der Mitte des Landes, mit 2556′ angegeben.

§. 7. Die Landes-Ecken.

Der böhmisch-mährische Höhenzug nähert sich an der südlichen Ecke des Landes dem Böhmerwalde immer mehr, bis er endlich ausser der Landesgränze in Unterösterreich durch einen ganz ebenen Sattel mit ihm verbunden wird. Der 4442′ hohe Spieglitzer Schneeberg an der östlichen Ecke verbindet die böhmischen mit den mährischen Sudeten. Die zwei andern Ecken des Landes sind von eigenen Gebirgen besetzt. Das Fichtelgebirge berührt die westliche Ecke und verbindet den Böhmerwald mit dem Erzgebirge. Im Norden verbinden das Elbsandsteingebirge zu beiden Seiten des Austrittes der Elbe und das Lausitzergebirge mit dem 3150′ hohen Jeschken (Ještěd) das Erzgebirge mit den Sudeten. Das Elbsandsteingebirge ist 11 Meilen lang, sein höchster Punkt ist der Tetschner Schneeberg 2266′. Das ganze Gebirge besteht

aus äusserst zerrissenen Felsenpartien, welche sich in der Regel 3 — 500' über das 1000 bis 1200' hohe Plateau des Landes erheben und es in eine Unzahl von kleinen Thälern und Schluchten theilen.

§. 8. Das Innere.

Das Innere von Böhmen ist ein fast durchgehends über 1000' gelegenes abgestuftes Hochland. Die Flüsse strömen bald in weiten zu Ebenen ausgebreiteten Thälern, bald winden sie sich durch enge Felsschluchten und dazwischen liegt ein höheres wellenförmiges Hügelland. Die tiefste Thalfurche ist die der Elbe, deren Wasserspiegel beim Austritt aus dem Lande nur mehr 327' Meereshöhe beträgt. Dort ist des Landes niederster Punkt.

§. 9. Die Berge des Inneren.

Das vorhin erwähnte Hügelland wird von kleinen Bergzügen unterbrochen, die theils selbstständig, theils Ausläufer der Randgebirge

sind. Drei derselben verdienen hier genannt zu werden. Sie liegen sämmtlich in einer Linie, welche das Land von Süden nach Norden beiläufig in zwei Hälften theilt. Der erste und südlichste, ein Ast des Böhmerwaldes, ist der Blansker Wald am linken Ufer der Moldau, der sich mit dem Schöninger noch 3374′ hoch erhebt. Den zweiten bilden die fast genau in der Mitte des Landes im Winkel zwischen der Beraun und Moldau gelegenen bei 7 Meilen langen Berda sammt dem damit zusammenhängenden Třemešnágebirge. Die höchste Spitze dieses ganzen Thonschieferzuges ist der Třemšín bei Rožmitál 2528′. Der dritte und nördlichste ist das sogenannte Mittelgebirge, eine Reihe von Basaltkegeln zu beiden Seiten der Elbe, deren Anzahl am rechten Elbufer steigt und sich bis gegen das Riesengebirge fortsetzt. Der höchste Gipfel ist der Donnersberg bei Milleschau 2634′.

§. 10. Die Elbe.

Die Hauptflüsse des Landes sind die Elbe, die Moldau und die Eger. Die Elbe (Labe) ent-

pringt auf dem Hauptkamme des Riesenge-
irges, wird bei Pardubic für Flösse, bei
[elník für Schiffe fahrbar und verlässt nach
nem Laufe von 54 Meilen, wobei die Krüm-
ungen in Rechnung gebracht sind, indem
e das Elbsandsteingebirge durchbricht, den
öhmischen Boden. Ihre bedeutenderen Neben-
üsse sind rechts die Cidlina, die Iser (Jizera)
nd der Polzen (Ploučnice), links die Aupe, die
dler (Orlice), welche von Týništ abwärts flöss-
ar ist, die Moldau, die Eger und die Biela. Die
lbe ist bis Hohenelbe, wo sie aus dem Hochge-
rge tritt, ein reissender Bergstrom von 1000
uss Gefäll auf eine Meile, von dort bis
öniggrätz fällt sie noch auf jeder Meile 104',
on Königgrätz bis zur Gränze auf der gleichen
änge durchschnittlich nur mehr 12 Fuss.

11. Der Characterfluss von Böhmen: Die Moldau.

Obwohl die Elbe fast alles fliessende Was-
r Böhmens aus dem Lande führt, so ist den-
och die Moldau unter den Landesflüssen der
deutendste, denn sie hat das grösste Wasser-

gebiet, den längsten Lauf und ist am längsten schiffbar. Ihr gehören von den Randerhebungen des Landes beide südliche an, während das Erzgebirge zur Eger, das Sudetengebirge zur Elbe gehört.

Die Moldau (Vltava) entspringt im Böhmerwald und ihr oberster Zufluss, der Schwarzbach, hat seine Quelle am Schwarzenberg bei 3726'. Von dort an gerechnet ist ihr Lauf bis Melnik, wo sie sich in die Elbe mündet, 54 Meilen lang. Nach den Katarakten der Teufelsmauer bei Hohenfurt wird sie bei Rosenberg für Flösse, bei Budweis für Schiffe fahrbar. Ihr Lauf ist mit Ausnahme der Gegend von Budweis, wo sie flache Ufer hat, fast immer in einer tiefen und engen Thalschlucht. Sie nimmt rechts die Malsch, die aus Niederösterreich kommende Lužnic und die Sázava, links die Votava und die Beraun (Beraunka) auf.

§. 12. Die Eger.

Die Eger (Ohře) entspringt in Baiern am Fichtelgebirg, betritt nach einem Laufe von 2½

Meilen bei Egerisch-Fischern das Land, nimmt rechts die Tepel und links eine Menge aus dem Erzgebirge kommende kleine Flüsschen auf, wird bei Laun für Flösse fahrbar und mündet bei Theresienstadt in die Elbe. Ihr Lauf beträgt im Lande 23 Meilen, ihr Gefälle beträgt auf dieser Strecke 44 Fuss auf die Meile.

§. 13. Fremde Wassergebiete.

Indem die Randerhebungen mit den Wasserscheiden nicht immer auf der Gränze bleiben, fliessen mehrere Gewässer der böhmischen Gränzgegenden nicht nach der Regel des allgemeinen Landescharakters in das Innere, sondern auswärts, und zwar vom Nordostabhange der Sudeten die Lausitzer Neisse, die Bober und die Steine sämmtlich der Oder zu, vom böhmisch-mährischen Gränzgebirge die mährische Sázava, die Svitava, Šwarcava und Iglava durch die March in die Donau, vom Böhmerwalde die Preimt durch die Naab und der Regen, beide ebenfalls in die Donau,

vom Erzgebirge eine Anzahl kleiner Bäche durch verschiedene ausländische Nebenflüsse in die Elbe.

§. 14. Seen und Teiche.

Böhmen hat nur wenige kleine Gebirgsseen, besonders im Böhmerwalde, hingegen eine sehr grosse Menge von Teichen besonders an der Lužnic bei Wittingau und unweit der Elbe bei Pardubic, wo auch die grössten Ebenen des Landes sich befinden. Der grösste Teich Böhmens ist der Rosenberger Teich bei Wittingau, er misst 1182 Joch.

§. 15. Bevölkerung.

Böhmen hat 4,406.100 Einwohner auf der Quadratmeile leben also im Durchschnitte 4662; es ist mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches das bevölkertste Kronland des Reiches. Einzelne Gegenden, besonders im Nordosten, gehören zu den am dichtesten bevölkerten von ganz Europa. Die Einwohner sind in 295 Städten, 272 Markt-

flecken und 12075 Dörfern vertheilt. Prag hat über 60.000 als einheimisch conscribirte Bewohner, die Städte Reichenberg, Budweis, Eger, Kuttenberg und Pilsen haben zwischen 10 und 20.000. Von 800.000 Seelen, welche Ortschaften mit mehr als 2000 Einwohner bewohnen, leben 676.000 in Städten, 50.000 in Märkten und 92.000 in Dörfern.

§. 16. Stämme.

Im Jahre 1846 waren in Böhmen 2,598.709 Čechen, 1,679.100 Deutsche und 70.000 Juden. Die Čechen bewohnen das Innere des Landes und erstrecken sich nur in den Sudeten und im böhmisch-mährischen Höhenzuge bis an die Landesgränze. Bei Mies haben sie unweit der südwestlichen Gränze eine Sprachinsel im deutschen Gebiete. Die Deutschen bewohnen die Gränzgebirge mit Ausnahme der erwähnten Strecken, haben bei Budweis eine Sprachinsel im čechischen Gebiete und leben überdiess in den grösseren Ortschaften mit Čechen gemischt. Die Juden

wohnen zerstreut im ganzen Lande, ohne irgendwo die Gesammtbevölkerung zu bilden.

§. 17. Religion.

Die Einwohner sind der grossen Mehrzahl nach katholisch. Ausser den schon erwähnten Juden sind noch 36.000 augsburgische und 51.000 helvetische Confessionsverwandte im Lande. Jene sind meistens Deutsche, diese meistens Čechen.

Die Katholiken stehen unter dem Erzbischofe von Prag und seinen drei Suffraganbischöfen von Budweis, Königgrätz und Leitmeritz. Der Sprengel von Prag umfasst den westlichen und mittleren, der von Budweis den südlichen, der von Königgrätz den nordöstlichen und der von Leitmeritz den nördlichen Theil des Landes.

§. 18. Die Ausbeute des Pflanzenreiches.

In Böhmen sind von je 10.000 Joch 9541 productiv. Von den 831 Quadratmeilen productiver Oberfläche entfällt fast genau die

Hälfte auf Ackerboden, fast ein Viertheil auf Waldboden, das letzte Viertheil vertheilt sich auf Wiesen, Hutweiden, Teiche, Gärten und Weingärten. Böhmen erzeugt mehr Getraide als es zum eigenen Verbrauche bedarf. Die Hauptfrüchte sind Roggen und Hafer. Die hauptsächlichsten andern Ackerpflanzen ausser dem Getraide sind Kartoffeln, Flachs, Runkelrüben und Reps. Der Hopfen wird gartenmässig gebaut und ist ein Merkmal Böhmens, sowohl was die Menge als was die Güte betrifft. Der Weinbau ist auf einige Strecken an der Elbe und Moldau beschränkt, insbesondere bei Aussig (Žernosek) und Melník. Es werden an 50.000 Eimer gewonnen. Der Waldboden des Landes gibt jährlich 3 Millionen Klafter Holz, würde aber bei weitem nicht hinreichen, den Bedarf des Landes zu versehen, wenn nicht die grossen Steinkohlenlager im Westen, in der Mitte und im Nordosten des Landes, dann die Braunkohlenlager im Süden den Ausfall deckten.

§. 19. Die Ausbeute des Mineralreiches.

Der Steinkohlenertrag beläuft sich fast

auf acht Millionen Zentner. Das grösste der böhmischen Kohlenlager liegt zwischen Kladno, Schlan und der Moldau und erstreckt sich über einen Flächenraum von mehr als 6 Quadratmeilen. Die bedeutendsten Kohlenwerke ausserhalb dieses Lagers sind die von Radnic und Náchod.

Die Metalle, welche Böhmen auszeichnen, sind Zinn und Silber; erstes ist im ganzen Reiche nur in Böhmen zu finden; seine Erzeugung beträgt bei 800 Zentner; von Silber erzeugt nur Ungarn mehr und die böhmische Ausbeute beträgt nahe an 50.000 Mark. Die Ausbeute an Eisen erreicht fast eine halbe Million Zentner. Der Reichthum an Blei, Bleiglätte, Schwefel, Eisenvitriol, Kupfervitriol und Alaun ist nicht hervorragend, an Arsenik und Kupfer ist Böhmen arm, von Gold sind nur Spuren vorhanden.

Dagegen ist Böhmen im Süden durch seine Graphitgruben, im Norden durch seine Edelstein-, besonders Granatenfunde ausgezeichnet. Der böhmische Graphit ist so gut als der

beste Cumberländische und besser als der von Ceylon, seine Erzeugung hat in der letzten Zeit bedeutend zugenommen und beläuft sich gegenwärtig auf 25.000 Zentner.

§. 20. Heilquellen.

Das Land hat weder Salzberge noch Salzquellen, dagegen besonders im Westen eine Menge von Mineralwässern, welche theils zu Bädern verwendet, theils an der Quelle getrunken, theils in die ganze Welt versendet werden. Karlsbad ist einer der berühmtesten Kurorte der Erde; Teplitz, Marienbad und Franzensbad reihen sich in Böhmen zunächst an; im Ganzen sind im Lande über 160 Mineralquellen bekannt.

§. 21. Die Ausbeute des Thierreiches.

Die Zucht edler Schafe ist der hervorragende Zweig der böhmischen Viehzucht; es werden jährlich an 40.000 Zentner feine Wolle gewonnen. Ausserdem verdient die Pferdezucht im Osten des Landes Erwähnung. Von gehegtem Wilde sind die Fasanen durch ihre Menge und Güte ausgezeichnet.

§. 22. Industrie.

Die bedeutendsten Industrieerzeugnisse sind Glas, Spiegel, Porzellan, Linnen, Baumwoll- und Schafwollwaaren, Zündwaaren und Papier, Rübenzucker, Bier und Branntwein. Die Erzeuger des Glases und die Raffinuere desselben arbeiten meistens in getrennten selbstständigen Unternehmungen. Der Werth der für den Verkauf zugerichteten Glaswaaren beträgt zwischen 4 und 5 Millionen Gulden. Mit Erzeugung von Linnen sind bei 30.000 Webstühle und mehrere Maschinenspinnereien beschäftiget. Baumwolle wird in mehr als 90 Fabriken versponnen, die über 85.000 Zentner Baumwollgarn liefern. Zur Rübenzuckererzeugung, die schon über 50.000 Zentner beträgt, wird eine Million Zentner Rüben verbraucht.

§. 23. Handel.

Die wichtigsten Einfuhrartikel bestehen in Salz und Colonialwaaren mit Einschluss von Baumwolle. Die Colonialwaaren bezieht Böhmen

meistens von Hamburg über die Elbe und die längs derselben ziehende Eisenbahn. Das Salz bezieht es über Budweis aus dem Salzkammergut, mittelst der Gmunden-Linz-Budweiser Eisenbahn und der Moldau. Die aufeezählten Hauptprodukte Böhmens sind zugleich die Gegenstände seines Innen- und seines Ausfuhrhandels. Der Durchfuhrhandel ist eben so bedeutend als der Ein- und Ausfuhrhandel zusammen genommen, seitdem zwischen der Nordsee und Wien die Dampfverbindung, welche Böhmen von der sächsischen bis zur mährischen Gränze durchschneidet, ununterbrochen hergestellt ist. Die Handels- und Gewerbekammern von Böhmen sind in Prag, Pilsen, Budweis, Reichenberg und Eger.

§. 24. Die Eisenbahnen.

Böhmen hat zwei Dampfeisenbahnen, nämlich die Nordbahn, und die Kohlenbahn von Kladno nach Kralup, dann zwei Pferdeeisenbahnen, die bereits erwähnte Budweiser Bahn, auf welcher in jüngster Zeit gelungene Ver-

*

suche mit Locomotiven gemacht wurden und die von Prag-Lahna, 7½ Meilen lang, auf welcher vorzüglich Steinkohlen und Holz nach Prag geführt werden.

§. 45. Wasserstrassen.

Ungeachtet der grossen Menge Flüsse hat Böhmen nur zwei für Schiffe fahrbare Wasserstrassen, die Elbe von Melnik, die Moldau von Budweis abwärts. Auf der Moldau machen jährlich an 600 Schiffe die Thalfahrt meistens bis Prag und führen über 300.000 Zentner Güter, wovon mehr als zwei Dritttheile Kochsalz. Drei Viertheile der Schiffe werden nicht mehr zur Bergfahrt verwendet, sondern nach der ersten Fahrt als Holzwaare verkauft. Auf der Elbe fahren 83 inländische Rheder, denen bei 750 Schiffe gehören, mit den ausländischen steigt die Anzahl der böhmischen Elbschiffe auf 795, welche zusammen eine Tragfähigkeit von 652.000 Zentner haben. Auf der Elbe werden vorzüglich Glas, Getraide, Holz, Steinkohlen, Obst und Bruchsteine ausgeführt.

§. 26. Landstrassen.

Die Länge der Landstrassen, von denen Böhmen in allen Richtungen durchschnitten wird, beträgt über 2.000 Meilen. Das ganze Strassensystem von Böhmen nimmt strahlenförmig seinen Ausgang aus Prag. Von da führen gegen Westen die Reichsstrasse über Schlan, Karlsbad, Ellbogen, Eger nach Waldsassen; die Pilsner Strasse über Pilsen nach Waldmünchen; die Passauer Strasse über Strakonic, Winterberg nach Passau; gegen Osten die Wien-Iglauer Strasse über Beneschau und Pilgram nach Iglau; die Brünner Strasse über Poděbrad, Hohenmauth und Leitomischl nach Brünn; gegen Norden führt eine Strasse durch Jungbunzlau einerseits nach Sachsen, anderseits über Reichenberg nach Preussen.

Ausser Prag sind wichtige Knotenpunkte des Strassennetzes Eger, Pilsen, Budweis, Tábor, Pardubic, Königgrätz, Jičín, Jungbunzlau, Reichenberg, Böhmisch-Leipa.

§. 27. Volks- und Mittelschulen.

Böhmen hat 3579 Volksschulen, darunter 57 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 93 die Schule.

Das Land hat ferner 5 Oberrealschulen, 39 mit Hauptschulen in Verbindung stehende Unterrealschulen, 21 Gymnasien.

In Prag sind 2 Oberrealschulen, 5 Unterrealschulen und 3 Obergymnasien. Die übrigen Oberrealschulen sind in Reichenberg, Rakonitz und Ellbogen, die übrigen Obergymnasien sind in Brüx, Budweis, Böhmisch-Leipa, Eger, Jičín, Klattau, Komotau, Königgrätz, Leitmeritz, Leitomischl, Neuhaus, Pilsen, Písek und Saaz. Die Untergymnasien sind in Braunau, Deutschbrod, Jungbunzlau und Reichenau, die Unterrealschulen ausser Prag befinden sich in Böhmisch-Leipa, Brandeis, Brüx, Chrudim, Eger, Hainsbach, Heida, Jaromiř, Jičín, Joachimsthal, Jungbunzlau, Kaaden, Klattau, Kolin, Komotau, Königgrätz, Krumau, Kuttenberg, Leitmeritz, Nachod, Neubydžov, Pardubic, Pilgram,

Pilsen, Písek, Polička, Příbram, Rakonitz, Rokycan, Tábor, Vodňan und Wittingau.

§. 28. Namen und Wappen.

Der deutsche Name des Königreichs kömmt von dem keltischen Volksstamme der Bojer, die es einst bewohnten. Der böhmische Name Čechy, země česká kömmt von dem slavisehen Stamme der Čechen, die es gegenwärtig zum grösseren Theile bewohnen.

Das Landeswappen ist ein gekrönter silberner, doppelt geschwänzter Löwe im rothen Felde.

§. 29. Eintheilung.

Böhmen wird in dreizehn Kreise eingetheilt. Die Landeshauptstadt Prag untersteht keiner Kreisbehörde, sondern unmittelbar der Statthalterei. Die Sitze der Kreisbehörden, von denen die Kreise zugleich ihre Namen tragen sind Prag, Písek, Budweis, Tábor, Čáslau, Chrudim, Königgrätz, Jičín, Bunzlau, Leitmeritz, Saaz, Eger und Pilsen.

§. 30. Die Landeshauptstadt Prag.

Die Landeshauptstadt Prag (Praha) liegt beiläufig in der Mitte des Landes an beiden Seiten der Moldau theils im Thale theils auf Anhöhen und besteht aus mehreren Stadttheilen mit besonderen Namen, wovon der Hradschin (Hradčany) und die Kleinseite (Malá strana) am linken, die Altstadt (Staré město) und die Neustadt (Nové město) am rechten Moldauufer liegen. Die Josephstadt, ehemals Judenstadt, ist ein Theil der Altstadt. Das eigentliche aus den genannten Theilen bestehende Prag hat eine einheimische Bevölkerung von 67.300 Einwohnern. Zu Prag werden jedoch auch die anstossenden Ortschaften Smíchov und Karolinenthal (Karlín) als Vorstädte, dann die Stadt Vyšehrad gerechnet und in diesem Sinne beträgt die effective Bevölkerung von Prag über 130.000 Seelen.

§. 31. Monumentale Bauten.

Eine grosse Menge alter und kunstreicher monumentaler Gebäude zeichnet Prag vor den

meisten anderen Städten des Reiches vortheilhaft aus. Auf dem Hradschin steht die k. k. Burg, ein weitläufiges Gebäude mit mehreren Höfen, wiederholt umgebaut, zuletzt von Maria Theresia, mit einem der breitesten pfeilerlosen gewölbten Säle, dem Vladislavsaal 60′ breit, 42′ hoch, 212′ lang. In einem der Höfe der Burg steht die Domkirche St. Veit, ein schöner und grossartiger, aber unvollendeter gothischer Bau aus dem 14. Jahrhundert, mit dem silbernen Grabmale des h. Johannes von Nepomuk von 1736 und den Gebeinen und Denkmälern mehrerer böhmischer Herzoge und Könige, worunter sich auch jene römisch-deutschen Kaiser befinden, die in Prag ihre gewöhnliche Residenz hatten, insbesondere Karl IV. und Ferdinand I. Die ältere Burg stand auf dem Vyšehrad, der gegenwärtig als Citadelle benützt wird. Unter den Privatpallästen zeichnen sich der von Fischer von Erlach erbaute Clam-Gallas'sche, der Waldsteinische und der ehemals Černín'sche aus, der letzte durch die 76⁰ lange Kolonade seiner Façade. Das

Prämonstratenser Stift Strahov, die Benediktinerabtei Emaus und das Stift der Kreuzherren mit dem rothen Sterne sind innerhalb der Mauern von Prag.

§. 32. Die Brücken.

Die Ufer der Moldau werden durch drei Brücken verbunden, von denen die obere und die untere Kettenbrücken sind. Die mittlere ist die berühmte Prager Brücke, ein massiver Bau von 16 Bögen aus Steinquadern, von Kaiser Karl IV. begonnen, mit alterthümlichen Brückenthürmen und einer Doppelreihe von Standbildern, worunter das bronzene des h. Johannes von Nepomuk, welcher von dort aus in die Moldau geworfen wurde und so den Märtyrertod erlitten hat. Dieser h. Johannes ist der verehrteste Landesheilige Böhmens und am 16. Mai dem Gedächtnisstage seines Todes ist ganz Prag, insbesondere aber die Veitskirche und die Pragerbrücke der Schauplatz eines grossen kirchlichen Volksfestes.

§. 88. Institute.

Für Wissenschaft und Kunst ist durch mehrere grossartige Jnstitute gesorgt. Die k. k. Universität besteht seit 1348. Kaiser Karl IV. hat sie gegründet. Das böhmisch - ständische technische Institut ist eine Hochschule für gewerbliche Ausbildung, enthält drei Jahrgänge und wird von mehr als 1500 Schülern besucht. Für Unterricht in den bildenden Künsten ist durch die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, für Unterricht in der Musik durch den Verein zur Beförderung der Tonkunst gesorgt. Eine Menge von andern Vereinen ist in gelehrter und patriotischer Richtung thätig oder übt Werke der Barmherzigkeit. Darunter sind die bedeutendsten die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die Gesellschaft des böhmischen Nationalmuseums mit der Abtheilung Matice česká für die wissenschaftliche Pflege der böhmischen Literatur und Sprache und für die Verbreitung guter böhmischer Bücher, und die patriotisch - ökono-

mische Gesellschaft für Hebung der Landwirthschaft.

§. 34. Handel und Industrie.

Prag ist durch seine Lage der Mittelpunkt des böhmischen Handels und gehört auch im Gewerbsfache zu den thätigsten Plätzen des Landes. Es erzeugt vorzüglich Metallwaaren, Baumwollzeuge, Tischlerwaaren, Kutschen und Uhren. Ein eigener Industriezweig Prags sind die musikalischen Spielwerke, wovon jährlich über 1000 Stück in den Handel gebracht werden und vorzüglich im Orient Absatz finden. Die Kupferschmiedewaaren der 11 Werkstätten von Prag und seiner nächsten Umgebung sind zwischen 3 — 400.000 Gulden werth.

§. 35. Der weisse Berg.

In der nächsten Umgebung Prags, westlich vom Hradschin liegt der weisse Berg, auf dem am 8. November 1620 die nach ihm genannte Schlacht zwischen den Truppen Kaiser Ferdinands II. und des böhmischen Gegen-

königs Friedrich von der Pfalz vorfiel und einen für den rechtmässigen Landesfürsten und die katholische Religion entscheidenden und glücklichen Wendepunkt bildete.

§. 36. Der Prager Kreis.

Der Prager Kreis hat 101.6 Quadratmeilen und 443.400 Einwohner. Er ist der einzige Kreis, der die Landesgränze nicht berührt und bildet so die Mitte des Landes. Die zwölf übrigen Kreise liegen wie ein Ring um ihn herum, sechs derselben umgränzen ihn. Er ist unter allen der grösste. Der merkwürdigste Ort des Kreises ist Příbram wegen seines reichen Silberbergwerkes, dessen Ausbeute gegenwärtig zwischen 30 — 40.000 Mark beträgt. In dem am linken Ufer der Moldau gelegenen Antheile des Kreises sind auch die grössten Eisenwerke und die grössten Kohlengruben Böhmens. In der ersten Beziehung verdient vorzüglich Hořovic mit Komarau (Komárov), in der letzten Buštěhrad genannt zu werden. Der Prager Kreis hat eine so grosse Mannigfaltigkeit der Naturpro-

dukte, dass selbst von Gold und Salz, mit deren Bedarf Böhmen an andere Länder gewiesen ist, Spuren vorkommen. Bei Schlan (Slané) am Fusse eines Basaltfelsens ist eine schwache Salzquelle, bei Eule (Jílové) sind Reste von ehemals reichen Goldlagern.

Die zwei sehr besuchten Wallfahrtsorte des Kreises sind der h. Berg bei Příbram und Alt-Bunzlau (Stará Boleslav), wo der h. Wenzel am Thore einer noch stehenden uralten Kapelle im J. 935 von seinem Bruder Boleslav ermordet wurde.

Die merkwürdigste Burg ist Karlstein, von Kaiser Karl IV. erbaut, mit der Katharinenkapelle, deren Wände Mosaik aus Edel- und Halbedelsteinen sind. Sie liegt auf einem schroffen Kalkfelsen an der Beraun.

§. 37. Der Písecker Kreis.

Der Kreis von Písek hat 77.4 Quadratmeilen und 288,100 Einwohner und begreift hauptsächlich das Flussgebiet der Wottawa in sich. Der Böhmerwald und seine Ausläufer

füllen ihn theilweise aus. Längs der bairischen Gränze sind viele Glashütten und Köhlereien. In Neuhurkenthal ist eine grosse Spiegel-, in Eleonorenhain eine grosse Krystallglasfabrik. Mehrere alte Städte an der Wottawa verdanken ihren Ursprung dem Goldsande, den der Fluss ehemals in ergiebiger Menge führte, so Písek, der Sitz der Kreisbehörde, Strakonic, wo ein Grosspriorat des Maltheser-Ordens ist und 4 Fabriken von türkischen Mützen (Fess) 5—600 Arbeiter beschäftigen, und Schüttenhofen (Sušice), wo gegenwärtig eine Fabrik von Zündwaaren 500 Menschen Arbeit gibt. An der Blanice, einem Nebenflusse der Wottawa, liegt der Marktflecken Husinec, wo im Jahre 1369 der Irrlehrer Johann Huss geboren wurde.

§. 38. Der Budweiser Kreis.

Der Budweiser Kreis, des Landes südliche Ecke, hat 78.9 Quadratmeilen und 260.600 Einwohner. Er enthält beiläufig das Gebiet der oberen Moldau bis unter die Mündung der Lužnic und zeichnet sich durch seinen Reichthum an Holz, Torf und Teichen aus.

Der Hauptort des Kreises, Budweis (Budějowice) an der Moldau, mit 12.300 Einwohnern liegt dort, wo die Gmunden-Linzer-Bahn aufhört und die Moldau schiffbar wird, also in einer für den Handel vortheilhaften Lage. Seine Industrie ist lebhaft und mannigfaltig. Die Graphitminen des Kreises, insbesondere die von Schwarzbach, geben Gelegenheit zu einer Bleistiftfabrik, wo zugleich Steingut, Bimsstein und Neapelgelb erzeugt wird. Eine Zündwaarenfabrik beschäftigt 300 Arbeiter. Das Linnen, welcher im Kreise von vielen einzelnen Webern erzeugt wird, kömmt in Budweis auf die Bleiche und in den Handel.

Die Fürsten Schwarzenberg haben im Kreise grossartige und zahlreiche Besitzungen, zumal Hochwaldungen im Böhmerwalde, so dass die Preise ihres Holzes selbst in Prag der Preismesser für Brennholz sind. Ihr Hauptschloss ist Krumau, (Krumlov), von dem der Chef des Hauses den Herzogstitel führt, mit der Stadt gleiches Namens auf einer durch die Moldau gebildeten

Halbinsel gelegen. Im nahen Schwalbenhof ist eine Maschinen Flachsspinnerei, welche auf 2500 Spindeln 3500 Zentner Flachs verarbeitet. Weiter oben an der Moldau liegt unweit der Gränze das Cisterzienserstift Hohenfurth (Wyšší Brod) im 13. Jahrhundert gegründet. Im östlichen Theile des Kreises ist unweit Forbes (Borowany) der Maierhof Trocnow, wo 1354 der Hussitenführer Johannes Žižka geboren wurde. In Wittingau (Třeboň) wird das sehr reiche und für die Landesgeschichte wichtige Familienarchiv der ausgestorbenen Herrenfamilie der böhmischen Rosenberge aufbewahrt.

§. 39. Der Taborer Kreis.

Der Kreis von Tabor hat 80.5 Quadratmeilen und 329.700 Einwohner. Er theilt den Reichthum an Torfmooren und grossen Teichen mit dem Budweiser Kreis. Tuchweberei ist der hervorragende Industriezweig, insbesondere in Neuhaus (Jindřichův Hradec), Neubistritz, (Nová Bystřice), Pilgram (Pelhřimov), Patzau (Pacov), Počátek (Počátky) und Soběslau

(Soběslav). Der Sitz der Kreisbehörde ist Tabor, an der Lužnic fast in der Mitte des Kreises gelegen, ursprünglich ein von den Hussiten angelegtes Lager.

§. 40. Der Časlauer Kreis.

Der Časlauer Kreis, mit einem Flächenraume von 68.6 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 340.300 Einwohner, senkt sich vom böhmisch-mährischen Höhenzuge gegen die Sazawa und nach Übersteigung einer Wasserscheide gegen die Elbe. Durch diese Wasserscheide wird der Kreis in eine nördliche und südliche Hälfte getheilt. In der nördlichen überwiegt Ackerbau und Industrie in Fabrikspflanzen (Runkelrüben nämlich und Tabak), in der südlichen Forstkultur, Schafzucht und Fabrikation von Glas und grobem Wollentuch. Der Časlauer Kreis hat die grösste Kirche des Landes und die grösste Tabakfabrik des Reiches, beide zu Sedlec, den tiefsten bekannten Bergschacht bei Kuttenberg (Kutná Hora), dem ehemals sehr reichen Silberbergwerk, und eines der merk-

würdigsten Schlachtfelder Österreichs, nach der nahen Stadt Kolin benannt, wo General Daun am 18. Juni 1757 Friedrich II. besiegte. Zum Gedächtnisse des Sieges von Kolin stiftete die Kaiserin Maria Theresia den militärischen Marien-Theresien-Orden. Die Kreisstadt Časlau (Časlav) hat den höchsten Thurm des Landes.

§. 41. Der Chrudimer Kreis

Der Chrudimer Kreis hat 58.14 Quadratmeilen und 332.500 Einwohner. Im waldigen südöstlichen Theile an der mährischen Gränze ist die Linnenindustrie vorherrschend, insbesondere in Böhmisch-Trübau (Česká Třebová), Landskron (Lanskroun), Swratka und Polička. Im nördlichen Theile befinden sich die grossen Teichreviere von Pardubic, welche abwechselnd dem Getraidebau und der Fischzucht gewidmet sind. Die Flächen an der Elbe und ihren Zuflüssen werden häufig zur Pferdezucht benützt. Die Kreisstadt Chrudim ist durch ihre Märkte der Mittelpunkt des dortigen Pferdehandels. Hohenmauth (Vysoké Mýto), ist durch seine

gothische Kirche aus dem 14. Jahrhundert, Leitomischl (Litomyšle) durch seine Leinwandproduktion ausgezeichnet.

§. 42. Der Königgräzer Kreis.

Der Kreis von Königgräz hat 51.6 Quadratmeilen und 333.200 Einwohner. Er ist der Kreis der Festungen. Eine Festung ersten Ranges ist Josephstadt an der Elbe, 1787 vollendet. Der Sitz der Kreisbehörde, Königgräz (Králove Hradec), weiter südlich am gleichen Flusse gelegen, ist ebenfalls eine Festung. Die Gegend von Smiřic, an der Elbe zwischen diesen beiden Festungen, ist so fruchtbar, dass sie die goldene Ruthe genannt wird. Nördlich von Josephstadt (Josefov) liegt Königinhof (Králove Dvory) mit einer Dechanteikirche aus dem 13. Jahrhundert, in welcher im Jahre 1819 eine Handschrift entdeckt wurde, welche sehr merkwürdige Gedichte in alt-böhmischer Sprache enthäl und unter dem Namen der Königinhofer Handschrift bekannt ist. Braunau (Broumow), unwe der preussisch-schlesischen Gränze hat ein i

14. Jahrhunderte gegründetes Benediktinerstift. In Opočno ist das Hauptschloss der Fürsten Colloredo und ihre Gruft. Heřmanic ist der Geburtsort des grossen Feldherrn Albrecht von Waldstein (Wallenstein).

§. 48. Der Jičiner Kreis.

Der Jičiner Kreis, welcher einen Flächenraum von 51.7 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 318.900 Seelen hat, ist im Norden durch seine Industrie in Linnen, Baumwolle und Glas, im Süden durch seine Pferdezucht ausgezeichnet. Der nördliche Theil enthält die Quellenregion der Elbe, Böhmens und der Sudeten überhaupt am höchsten gelegene Landschaft, der südliche das Gebiet der Cidlina. An deren Ufer liegt des Kreises Hauptort, Jičin, mit einem von Albrecht von Wallenstein erbautem Schlosse, jetzt ein Besitzthum der Fürsten Trautmannsdorf. Am südlichen Ende des Kreises, schon nahe bei der Elbe besteht das kaiserliche Hofgestütt Kladrub, im äussersten Norden hart

an der schlesischen Gränze die gräflich Harrach'sche Glasfabrik Neuwelt, eine der besten und grössten Glasfabriken des Landes. Im Nordosten des Kreises an der Aupa hat Schatzlar (Žaclěř) eine Maschinenspinnerei für Linnen, und Trautenau (Trutnow) deren zwei.

§. 44. Der Bunzlauer Kreis.

Der Bunzlauer Kreis, mit 62.4 Quadratmeilen und 386.000 Einwohnern, führt seinen Namen von der Stadt Jungbunzlau (Mladá Boleslaw) an der Iser, wo der Sitz der Kreisbehörde ist. Er und der nächstfolgende Kreis von Leitmeriz sind ganz vorzüglich die industriellen Kreise. Die bedeutendste Fabriksstadt des Landes, in der Einwohnerzahl die erste nach Prag, Reichenberg (Liberec) nämlich, liegt im Norden, an der Neisse. Mit den umliegenden Dörfern, welche unmittelbar an sie stossen und die gleiche Fabriksbevölkerung haben, zählt sie 17.000, ohne dieselben 13.000 Einwohner. Ihr Haupterzeugniss ist Tuch aus Schafwolle,

das nächste daran ist Kattun. Die Fabriksherren erleichtern durch zweckmässige Anstalten die Lage ihrer Arbeiter. In dieser Richtung besteht ein Sparverein und es werden Versuche mit Errichtung eigener Arbeiterwohnungen gemacht. Im Marktflecken Gablonz (Jablonec) blüht ein Fabrikationszweig, der im ganzen Reiche sonst nur in Murano bei Venedig vertreten ist: Die Erzeugung von Glasschmuckwaaren. Die Arbeiter verrichten ihre Leistungen mit Ausnahme des Schmelzprozesses nicht in gemeinschaftlichen Werkstätten, sondern einzeln in ihren Wohnungen. In Reichenau südlich von Gablonz finden 1000 Arbeiter Verdienst bei der Erzeugung von Papiermachéwaaren. Im nördlichsten Theile des Kreises liegt Friedland, wovon Albrecht von Waldstein den Herzogstitel führte, im südlichen Antheile an der Iser liegt Münchengrätz mit einem Schlosse der Grafen Waldstein und der St. Anna Kirche, wo die Überreste des Friedländers nach Aufhebung der von ihm gestifteten Karthause beigesetzt wurden.

§. 45. Der Leitmeritzer Kreis.

Der Leitmeritzer Kreis hat 55 Quadratmeilen und 386.400 Einwohner. Er wird durch die Elbe in eine westliche und östliche Hälfte getheilt. Dort, wo die östliche Hälfte an Sachsen gränzt, ist die Bevölkerung so dicht, dass sie 17.500 Seelen auf die Quadratmeile zählt. Der Grund dieser Erscheinung ist die lebhafte Fabriks- und Hausweberei, sowohl in Baumwolle, als besonders in Linnen. Dort liegt Rumburg, wovon die weitberühmte Leinwand jener Gegend den Namen führt, und wo auch 26 Baumwollwebereien bestehen. Etwas südlicher liegt Haida, der bedeutendste Platz für den böhmischen Glashandel. In Schönlinde (Krásná Lípa) wird die Strumpfweberei fabriksmässig betrieben. In Kamenitz, Tiefenbach und Grossmergthal sind Maschinenspinnfabriken für Linnen. Böhmisch - Leipa (Česká Lípa) zeichnet sich durch seine Getreidemärkte aus. An dem rechten Ufer der Elbe befindet sich der Sitz der Kreisbehörde, die Bischofstadt Leitmeritz (Litoměřice)

und Tetschen (Děčín) mit einem prächtig gelegenen grossen Schlosse der Grafen Thun. Beide Städte sind Stapelplätze des Elbehandels. Im westlichen Theile des Kreises liegen: Der Wallfahrtsberg Řip, die Burg Raudnitz, wovon der Majoratsherr des Fürstenhauses Lobkowitz den Herzogstitel führt, Aussig an der Elbe (Austí nad Labem), wo 1728 der grosse Maler Rafael Mengs geboren wurde und das Schlachtfeld von Kulm, wo am 29. und 30. August 1813 eine Abtheilung der Armee Napoleons unter General Vandamme auf's Haupt geschlagen wurde, dann an der Elbe, Leitmeriz fast gegenüber, die Festung Theresienstadt (Terezín).

§. 46. Der Saazer Kreis.

Der Saazer Kreis mit 54.9 Quadratmeilen und 219.400 Einwohnern, ist durch seinen Hopfenbau vor allen anderen ausgezeichnet und theilt den Reichthum an berühmten Gesundbrunnen mit dem Egerer Kreise. In der Gegend von Saaz (Žatec), wo die Kreisbehörde ihren Sitz hat, wird der beste und meiste Hopfen

gebaut. Im Norden des Kreises ist ein Revier von Gesundbrunnen und Heilbädern, nämlich: Der Sauerbrunnen von Bilin, die drei Bitterwässer von Sedlic (Sedlice), Saidschütz (Zaječice) und Pillna (Bylany) und die warmen Quellen von Teplitz (Teplice). In jenem Reviere liegt auch Dux (Duchcov), wo eine grosse Runkelrüben-zuckerfabrik 250 Arbeiter beschäftiget und 5000 Zentner Zucker nebst 2000 Zentner Syrup erzeugt. Am Fusse des Erzgebirges liegt das Cisterzienserstift Ossegg (Osek) aus dem 12. Jahrhundert und im Gebirge selbst bestehen die Zinngruben bei Graupen (Krupka) und bei Zinnwald (Cinvald). Im Erzgebirge, wozu auch ein Theil des Egerer Kreises gehört, leben an 500 Familien von der Erzeugung von Kinderspielwaaren aus Holz. In den Fabriken zu Oberleitensdorf und Obergeorgenthal werden die rohen Stücke für den Handel appretirt. Der Geldwerth der ausgeführten Waaren dieser Art beträgt 100.000 Gulden. Ausserdem ist im Erzgebirge sowohl das Spitzenklöppeln als das Sticken ein Nebenverdienst.

§. 47. Der Egerer Kreis.

Der Egerer Kreis hat 75.7 Quadratmeilen und 342.000 Einwohner, ist ausser seinen Heilbädern durch seine Zinnbergwerke und Porzellanfabriken ausgezeichnet. Der Sitz der Kreisbehörde ist Eger (Cheb), mit 11.170 Einwohnern, der Bevölkerung nach die vierte Stadt des Landes. Im Bezirke der dortigen Handels- und Gewerbekammer sind 10 Porzellanfabriken, namentlich zu Elbogen (Loket) und Schlackenwald (Slavkov), welche zusammen 1800 Arbeitern Verdienst geben und bis Südamerika und Persien handeln. Im gleichen Bezirke sind nicht weniger als 37 Zinnzechen, namentlich zu Gottesgab im höchstgelegenen Theile des Erzgebirges. In Joachimsthal, wovon die Thäler den Namen haben, ist das nach Přibram bedeutendste Silberbergwerk des Landes. Die drei bedeutendsten Heilbäder sind Karlsbad (Karlovy Vary), Marienbad (Marianské Lázně) und Franzensbad (Františkovy Lázně), das erste mit einer sehr starken 58 Grad R. heissen Sprudel-

quelle, die beiden anderen mit Säuerlingen. Die Mineralquellen sind in diesem Theile von Böhmen so häufig, dass die Umgebung der im 12. Jahrhundert gestifteten Prämonstratenser Abtei Tepl (Teplá), mehr als 70 solche Quellen zählt. In diesem Kreise ist auch die Wallfahrt Maria Kulm (Chlum), eine Probstei des Kreuzherrenordens und Schloss Königswart (Kinžvart) der gewöhnliche Sommersitz des Fürsten Metternich. — Im äussersten westlichen Winkel des Landes werden in der Gegend von Asch und Rossbach jährlich bei 100.000 Dutzend Wollenstrümpfe und 150.000 Dutzend schafwollene Shawls erzeugt.

§. 48. Der Pilsner Kreis.

Der Kreis von Pilsen hat 86 Quadratmeilen und 358.600 Einwohner. Er besitzt mächtige Lager von Mineralkohlen und Eisen und bei Mies sind die einzigen grösseren Bleibergwerke des Landes. Der Sitz der Kreisbehörde ist Pilsen, eine lebhafte Handelsstadt von 11.400 Einwohnern. Die bedeutendsten Bergbaue auf

Eisen sind bei Kralowic und Rokican, die bedeutendsten Steinkohlenbaue zu Břas bei Rokicàn, zu Wilkischen bei Mies und zu Bikov bei Pilsen. Die vielen und grossartigen Eisenhütten des Kreises sind meistens schon nach den neueren Erfindungen umgestaltet. Das ehemalige Benediktinerstift Kladrau (Kladruby) hat eine pomphaft gebaute Kirche im italienischen Kuppelstile von 1712. Im Süden des Kreises ist bei der Stadt Neugedein (Kdyně) eine Schafwollzeugfabrik, welche mit Dampfmaschinen arbeitet und überdiess noch 950 Individuen Verdienst gibt. Der Kreis von Pilsen besitzt in seinen Gränzen den Geburtsort des in der ganzen katholischen Christenheit, insbesondere aber in Österreich so hochverehrten heiligen Johannes von Nepomuk. Das Städtchen dieses Namens liegt an der Poststrasse von Pilsen nach Pisek und hat eine zu Ehren des Heiligen erbaute Dechanteikirche, mit dem Altar an der Stelle, wo des Heiligen Wiege stand.

II. Abschnitt.

Die Markgrafschaft Mähren.

---

§. 49. Lage.

Die Markgrafschaft Mähren, 386.21 Quadratmeilen gross, ist beiläufig das Wassergebiet der March bis zur Mündung der Thaja. Die Hauptabdachung des Landes ist eine südliche, und die Bodenerhebungen, aus welchen die March und ihre Zuflüsse entspringen, schliessen es gegen die anderen Weltgegenden ab. An der nordwestlichen Gränze liegt der böhmisch-mährische Höhenzug, an der nordöstlichen liegen die Sudeten mit dem Gesenke; beide sind Hauptwasserscheiden von Europa, jener gegen die Elbe, diese gegen die Oder. An der südöstlichen Gränze ziehen die Beskiden, eine Ab-

theilung der Karpathen, und trennen bis zu den Quellen der Bečva das Gebiet der March von dem der Waag. Eine Ausnahme von diesen natürlichen Gränzen macht ein Theil des nordöstlichen Mährens, welcher dem Gebiete der Oder angehört.

§. 50. Der böhmisch-mährische Höhenzug.

Die einzelnen Berge des böhmisch-mährischen Höhenzuges steigen nur wenig über das gesammte wellige und von Tiefthälern vielfältig zerschnittene Hochland, welches an der böhmischen Gränze bei Iglau 1400—1700′ über dem Meeresspiegel liegt. In jener Gegend ist auch der höchste gemessene Punkt des ganzen Höhenzuges, der Berg Javořice zwischen den Quellen der Iglawa und der Thaja, mit nur 2642′.

§. 51. Die Sudeten.

Das sogenannte Odergebirge, in welchem die Oder entspringt, ist nur ein hochliegendes, wellenförmiges Hügelland und die höchsten Punkte um die Quelle der Oder (990′) liegen

nicht über 1500'. Nordwestlich davon ziehen unter dem Namen des Gesenke's (Gesenke verdorben aus Jesenik = Eschengebirge), die eigentlichen Sudeten, ein mächtiges Gebirge, dessen höchste Kämme und Gipfel über die Baumregion hinausragen. Der grosse Altvater (Praděd), zugleich der höchste Punkt des Landes, ist ein Berg von 4722' Seehöhe, und liegt auf der Gränzlinie gegen Schlesien. Er hängt durch eine Reihe von Sätteln mit dem Spieglitzer Schneeberge, dem dreifachen Gränzpunkte von Böhmen, Mähren und Schlesien zusammen, an dessen südlichem Abhange die Marchquelle entspringt.

§. 52. Die Beskiden.

Die höchsten gemessenen Punkte der Beskiden (Beskydy) liegen zugleich auf der Wasserscheide und auf der Gränzlinie gegen Ungarn, die Jawořina nämlich südlich von Ungarisch-Brod 3060', und die Makyta, südöstlich von Wsetin 2904'. Zwischen beiden Gipfeln macht der Hauptzug einen Bug in das Innere des Landes. Auch erstrecken sich mehrere Zweige

inwärts und haben, unmittelbar bevor sie sich
n das Flachland senken, noch ziemlich hohe
Gipfel. Der Javornik über Bystřiz hat noch 2712′,
der Swinec über Neutitschein 1716′. Der vorzüg-
lichste dieser Zweige beginnt mit dem Wysoká-
Berge (3222′), der Wasserscheide zwischen der
Bečva und den Zuflüssen der Oder, erhebt sich
mit dem Kničin noch auf 3966′ und endet mit
dem genannten Svinec. Bis an die March er-
strecken sich die Zweige der Beskiden nur mit
dem Napajedl-Berge (864′). Einen niedrigen
Sattel im welligen Flachlande zwischen dem
Svinec und dem sogenannten Odergebirge bildet
die Verbindung der Beskiden mit den Sudeten.

§. 53. Das Innere und die tiefsten Punkte des Landes.

Zwischen den Beskiden und dem böhmisch-
mährischen Urfels-Höhenzuge, erhebt sich west-
lich von Napajedl, das tertiäre Hügelland des
sogenannten Marsgebirges (Hřiběcí hory), mit
dem Hradberge 1722′, als höchstem Punkte.
Im Norden dieses Hügellandes liegt die Ebene

der Haná, im Südwesten dehnen sich die breiten Thäler der Thaja und ihrer Nebenflüsse aus, im Südosten zieht das Marchthal bis zur Landesgränze.

§. 54. Das Marchgebiet.

Die March (Morava) fliesst in einem $28^1/_2$ Meilen langen Bogenlauf aus Nordwest nach Südost durch das Land, hat nach den ersten Meilen ihres Laufes nur mehr ein schwaches Gefälle, flache Ufer und ein seichtes Bett. Sie wird von Göding an mit Flössen befahren. Ihre Zuflüsse sind links die Oskava, Bystřice, Bečva und Olšava, rechts die Hana und Thaja (Dyje). Das Gebiet der Thaja nimmt den ganzen Südwesten des Landes ein. Die Thaja nimmt die Schwarza (Švarcava) und diese links die Svitava und Cezava, rechts die Iglawa (Jihlava) auf.

§. 55. Das Odergebiet.

Die Oder (Odra) entspringt nordöstlich von Olmütz auf der bewaldeten Fläche des Lieselberges, zwischen den Dörfern Neueigen und

Koslau, wendet sich nach kurzem Laufe gegen Schlesien, tritt dort in's Flachland, und kehrt unter Ostrau wieder nach Mähren zurück. Bald wird sie wieder Gränzfluss gegen Österreichisch-Schlesien und verlässt nach einem Laufe von 15 Meilen den österreichischen Boden. Sie und ihr Zufluss, die Ostrawica, welche aus den Beskiden kommt, bilden das mährische Gabelland zwischen den beiden Abtheilungen von Österreich-Schlesien.

§. 56. Fremde Flussgebiete.

Aus dem böhmisch-mährischen Höhenzuge fliessen einige Bäche nach Böhmen gegen die Moldau, aus den Beskiden nach Ungarn gegen die Waag, unter den letzteren namentlich die Wlara.

§. 57. Die Bewohner.

Das Kronland hat 1,851.500 Einwohner, mithin im Durchschnitte auf der Quadratmeile 4796. Es werden 90 Städte, 181 Marktflecken und 3029 Dörfer gezählt. 330.000 Seelen woh-

nen in Ortschaften, die über 2000 Einwohner zählen. Von diesen 330.000 wohnen 226.000 in Städten, 67.000 in Märkten, 34.000 in Dörfern; fünf Städte haben eine Bevölkerung von mehr als 10.000 Seelen.

Unter der Bevölkerung sind 500.000 Deutsche; die übrigen sind mit Ausnahme von 38.000 Israeliten Slaven, worunter 1,342.700 Czecho-Slaven und bei 700 Kroaten. Die Kroaten wohnen unter Deutschen in den Dörfern Fröllersdorf, Neuprerau und Guttenfeld. Die Deutschen bewohnen die zwei Gränzstriche gegen Niederösterreich und Schlesien, ferner an der böhmischen Gränze die Gegenden von Iglau, Zwittau, Landskron und mehrere kleinere Bezirke im slavischen Antheile. Die Judengemeinden sind im ganzen Lande zerstreut.

Die grosse Mehrzahl der Einwohner ist katholisch. 26.000 gehören der augsburgischen und ebensoviele der helvetischen Confession an. Die Katholiken stehen unter dem Erzbischofe von Olmütz und unter dessen einzigem Suffraganbischofe von Brünn. Die Gränze beider Spren-

gel läuft ziemlich nach der Gränze des Gebietes der Thaja, so dass der mährische Antheil dieses Flussgebietes mit dem Sprengel des Brünner-Bisthums zusammenfällt.

§. 58. Der Bergbau.

Mähren besitzt in seinem Boden kein Kochsalz und keine edlen Metalle; sein Bergbau ist überhaupt auf Eisen, Steinkohlen, Alaun und Graphit beschränkt, und mit Ausnahme eines Steinkohlenwerkes bei Mährisch-Ostrau, welches dem Ärar gehört, gänzlich in den Händen von Privaten.

§. 59. Die Landwirthschaft.

Ein Hauptreichthum Mährens besteht in den Erzeugnissen seines Ackerbodens. Von je 10 000 Joch sind 9657 produktiv, von je 10.000 Joch produktiver Bodenfläche sind 5258 dem Ackerbau gewidmet, ein Verhältniss, in dem Mähren allen andern Kronländern voransteht. Unter dem Getraide sind Hafer und Roggen die Hauptfrüchte. Diesen reihen sich Gerste und

Weizen an. Zum Weizen ist auch der vortreffliche Spelz der Haná gerechnet. Ausserdem werden auch bedeutende Mengen von Kartoffeln, Runkelrüben, Flachs, Reps und von verschiedenen Gewürz- und Apothekerpflanzen, insbesondere von Süssholz und Rhabarber gebaut. An Wein werden über 560.000 Eimer gewonnen, die Weingärten erstrecken sich auf den Hügeln längs der Thaja von Znaym angefangen bis an die March. Die Waldungen sind gross und gut bewirthschaftet, sie nehmen etwas mehr als den vierten Theil der produktiven Bodenfläche ein, die Weiden den zehnten.

Diese bedeutende Ausdehnung der Weiden ist im Zusammenhange mit dem guten Stande der Schafzucht, welcher überhaupt in Mähren im Verhältniss zu den übrigen Kronländern der beste ist. Von weit minderem Belang ist, vorzüglich im oberen Odergebiete, dem sogenannten Kuhländchen, die Zucht des Rindviehes und in der Haná die der Pferde. Überdiess ist in der Haná die Zucht der Gänse ausgezeichnet zu nennen.

§. 60. Industrie und Handel.

Tuch, Leinen und Rübenzucker sind die
rei Hauptartikel der Industrie

Das Land ist sehr günstig für den Handel
elegen und vermittelt zu einem grossen Theile
en Austausch der Rohprodukte des Ostens mit
en Industrieprodukten des Westens. Der Haupt-
andelsplatz ist Brünn. Die vorzüglichsten Roh-
rodukte, die da zu Markte kommen sind: Schaf-
olle, rohes Leder, Pottasche, Unschlitt, Öhl,
anf, Flachs, Wachs, Honig, Schweinsborsten,
osshaare, Schweinsfett, Knoppern, Sämereien.
n Viehhandel, namentlich im Handel mit Ochsen
ıd Pferden, ist Olmütz der erste Platz.

Die Gewerbe- und Handelskammern sind
Olmütz und Brünn.

§. 61. Strassen.

Da die March erst nahe dem Austrittspunkte
ıs Mähren flössbar wird, so ist sie als Wasser-
rasse kaum zu rechnen und man kann sagen,
ıss Mähren sich durch den Mangel an Wasser-

strassen auszeichnet. Desto reicher ist es an Verbindungen zu Lande und namentlich an Dampfeisenbahnen. Die Eisenbahn, welche von Wien aus gegen Norden zieht, trennt sich, sobald sie den mährischen Boden in Lundenburg erreicht hat, in zwei Äste, von welchen der eine Brünn, der andere Olmütz berührt. Beide durchziehen die fruchtbarsten Gegenden des Landes und vereinigen sich erst jenseits der mährischen Gränze in Böhmisch-Triebau. Vom Olmützer Aste geht bei Prerau ein neuer Ast ab, welcher die niedere Wasserscheide zwischen der March und Oder überschreitet, dann dem Laufe der Oder folgend die Landesgränze verlässt, und zunächst zur Verbindung mit Schlesien und Galizien dient. Ausser den Eisenbahnen bestehen folgende vier Hauptstrassenzüge: 1. Die Wiener Strasse über Znaim und Iglau nach Prag. 2. Die Wiener Strasse über Nikolsburg und Brünn, dann von dort nach Böhmen (Hohenmauth). 3. Die galizische Strasse von Olmütz über Neutitschein gegen Teschen. 4. Die Strasse von Brünn über Holitsch nach Ungarn.

§. 62. Volks- und Mittelschulen.

Mähren hat 1572 Volksschulen, darunter 21 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 98 die Schule.

In Brünn, Olmütz, Nikolsburg, Iglau, Kremsier und Znaim sind Obergymnasien, in Strassnitz und Mährisch-Triebau Untergymnasien. Zu Mährisch-Neustadt, Prosnitz, Neutitschein, Iglau, Znaim, Teltsch, Triebau, Kremsier, Leipnik, Nikolsburg, Auspitz und Schönberg bestehen Unterrealschulen, welche mit Hauptschulen in Verbindung stehen; in Brünn und Olmütz befinden sich Oberrealschulen.

§. 63. Name und Wappen.

Der Name Mähren (Morava) kommt von der March, des Landes Hauptflusse. Im Slavischen bedeutet das Wort Morava sowohl den Fluss als das Land.

Der Wappenschild des Landes zeigt einen in Silber und Roth geschachten gekrönten Adler mit ausgebreiteten Flügeln im blauen Felde.

§. 64. Eintheilung.

Mähren bildet ein Statthaltereigebiet und wird in sechs Kreise eingetheilt, welche nach den Städten Brünn, Znaim, Iglau, Olmütz, Neutitschein und Hradisch benannt werden. Die Landeshauptstadt Brünn ist der Statthalterei unmittelbar untergeordnet.

§. 65. Die Landeshauptstadt Brünn.

Brünn (Brno) liegt auf einer Anhöhe in der Ecke, welche die Mündung der Svitava in die Schwarza bildet und besteht aus der innern Stadt und 14 Vorstädten mit 47,300 Einwohnern. Sie hat mehrere schöne Kirchen, unter welchen sich die Domkirche zu St. Peter, die Pfarrkirche zu St. Jakob und die Augustiner-Stiftskirche in Alt-Brünn durch ihre gothische Bauart auszeichnen. Auf dem Kirchhofe von Alt-Brünn ist das Grabdenkmal des berühmten slavischen Sprachforschers Joseph Dobrovský († 1829). Die mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur-

und Landeskunde mit einer besonderen Forstsection hat zu Brünn ihren Sitz und stellt in dem Franzens-Museum die Merkwürdigkeiten des Landes auf. Von den Wohlthätigkeitsanstalten ist besonders das Taubstummeninstitut zu nennen. Die höhere technische Lehranstalt in Brünn hat einen technischen, einen commerziellen und einen Vorbereitungskurs, 18 Lehrer und bei 400 Schüler.

Brünn ist vorzugsweise eine Fabriksstadt, wo besonders feine Wolltücher erzeugt werden; es ist zugleich der Hauptplatz des ganzen Reiches für den Handel mit Manufacturwaaren; es werden in diesen Artikeln jährlich für 25—30 Millionen Gulden Geschäfte gemacht. An russischer Wolle allein brauchen die Brünner Tuchfabriken jährlich an 10.000 Zentner. Die überseeischen Märkte, wohin von Brünn aus Feintuch verhandelt wird, sind vorzüglich New-York, Philadelphia, Mexico, Tampico, Rio de Janeiro, Buenos-Ayres, Lima und Valparaiso. Brünn hat auch Fabriken von Segeltuch, Schuhgarn, Leder, Maschinen, emaillirten Kochgeschirren und Kaffeesurrogaten.

§. 66. Der Brünner Kreis.

Der Brünner Kreis hat 82 Quadratmeilen und 392.000 Einwohner. Er begreift beiläufig das Gebiet der Schwarza in sich und wird in seiner ganzen Ausdehnung von Süden nach Norden durch die Brünner Eisenbahn ziemlich in der Mitte durchschnitten. Der Sitz der Kreisbehörde ist die Landeshauptstadt Brünn. Nordöstlich von Brünn bildet das Innere der Kalkberge ein System von Höhlen, unter welchen die Höhle von Sloup durch ihre Grösse sich auszeichnet. Unweit davon ist der 600' tiefe Abgrund der Macocha geöffnet; die ganze Gegend erinnert durch diese Eigenthümlichkeiten an den Karst. Im Norden des Kreises gibt die Erzeugung von Leinen-, Schafwoll- und Baumwoll-Zeugen Arbeit und Verdienst. Insbesondere erzeugen Zwittau und Mährisch-Triebau Tuch. Die Zwittauer Tuchmacher erzeugen meistens nur ordinäre Sorten und beziehen damit die Märkte von Brünn, Wien, Pesth und Tyrnau. In Zwittau wird überdiess Barchent, in Triebau

werden auch Baumwollzeuge verfertiget. In Rothmühl bei Zwittau sind grosse Bleichereien.

Die Mitte des Kreises ist ausgezeichnet durch dei Steinkohlenlager von Rosic, Zbešov und Oslavan, durch die Eisenwerke von Blansko und Adamsthal (Hamry) und durch das Schlachtfeld von Austerlitz, wo am 6. Dezember 1805 der damalige Krieg mit Napoleon eine entscheidende und für Österreich unglückliche Wendung nahm.

Im Süden von Brünn liegt Raygern (Rejhrad), eine Benediktinerabtei aus dem 11. Jahrhundert. Auspitz (Hustopeč) ein Hauptmarkt für den Handel mit Ochsen und Schweinen aus Ungarn, und Eisgrub (Lednice) mit einem schönen in gothischen Stil neu aufgebauten Schlosse und ausgedehntem schönen Parke des souveränen Fürsten Liechtenstein.

§. 67. Der Znaimer Kreis.

Der Znaimer Kreis hat 53.39 Quadratmeilen und 196.939 Einwohner. Er gehört grösstentheils zum unmittelbaren Wassergebiete der

Thaja. Der Sitz der Kreisbehörde ist Znaim (Znojmo), eine Stadt von 6000 Einwohnern, deren Hauptpfarrkirche zu St. Nikolaus ein gothischer Bau aus dem 14. Jahrhundert ist. In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts wurde im gleichen Stile das städtische Rathhaus gebaut. Pöltenberg, eine Probstei der Kreuzherren mit dem rothen Stern, ist nur durch eine Schlucht von der Stadt getrennt. Südlich von Znaim liegt Klosterbruck, vormals ein Prämonstratenserstift, jetzt der Sitz der k. k. Militär-Ingenieur-Akademie. Die Stadt Nikolsburg hat eine zahlreiche Judengemeinde. Namiest, im Norden des Kreises, hat eine grossartige Feintuch-, Frain (Vranov) und Krawska haben Fabriken von feinem Steingut, deren ausgezeichneter Rohstoff in der Nähe von Brenditz gefunden wird.

§. 68. Der Iglauer Kreis.

Der Kreis von Iglau schliesst einen Theil des böhmisch - mährischen Höhenzuges, so wie die Quellen der mährischen Thaja und ihrer meisten Zuflüsse in sich. Sein Flächenraum beträgt 54.24

Quadratmeilen, seine Bevölkerung 224.443 Einwohner. Flachsbau und Tuchfabrikation sind zwei vorzügliche Nahrungsquellen. Iglau (Jihlava), die Kreisstadt, mit 18.050 Einwohnern, ist nach Brünn die volkreichste Stadt des Landes. Dort und in Teltsch befindet sich der Hauptsitz der Tuchmacherei. Aus Iglau bezieht die k. k. Armee einen grossen Theil ihres Tuchbedarfes. Die Gegenden von Ingrowitz und Saar haben den bedeutendsten Flachsbau. Dieser Kreis besitzt ausserdem eine der schönsten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Burgen des Reiches, Pernstein nämlich, und das schon 1211 bestandene Prämonstratenserstift Neu-Reusch (Říše nová).

§. 69. Der Olmützer Kreis.

Der Kreis von Olmütz, 75.56 Quadratmeilen gross, mit 423.631 Einwohnern, ist in das Gebirgsland gegen die böhmisch-schlesische Gränze und in das Flachland der Hana geschieden; jener Theil ist der Hauptsitz der Leinenindustrie, dieser hat Überfluss an Getraide. Der

Hauptort ist die Festung und erzbischöfliche Metropole, auch Universitätstadt Olmütz (Olomúc), auf einer Insel der March in der Ebene gelegen, mit 11.500 Einwohnern. Der Dom zu St. Wenzel ist ein merkwürdiges Baudenkmal aus dem 12. Jahrhundert. Die zwei grossen Plätze der Stadt sind mit sieben Springbrunnen von der Hand Rafael Donner's geziert. Auf der Ebene bei Olmütz hat Jaroslav von Sternberg 1241 die Tartaren besiegt. In der Ebene der Haná liegt Prossnitz (Prostějov) eine Stadt mit 8000 Einwohnern, der Hauptgetraidemarkt des Kreises. Gegen die böhmische Gränze zu ist Hohenstadt (Zábřeh) durch seinen Obstbau und Obsthandel ausgezeichnet. Sternberg und Schönberg (Šumberk), sind die Hauptplätze für die Erzeugung von Flachs. In der ganzen Gegend wird daraus auch Leinwand bereitet, besonders in Schönberg selbst, dann in Römerstadt, Deutschliebau, Schildberg. Maschinen-Flachsspinnereien sind ausser in dem ersten der so eben genannten Plätze auch in Wiesenberg, Friedland und Heidenpiltsch.

§. 70. Der Neutitscheiner Kreis.

Der Neutitscheiner Kreis mit 55.40 Quadratmeilen und 296.633 Einwohnern, ist das mährische Gebiet der Oder und der grössere Theil des Gebietes der Bečva. Rindviehzucht und Industrie in ordinären Sorten von Schafwoll- und Baumwollzeugen sind die Hauptnahrungsquellen. Neutitschein (Nový Jičín), die Kreisstadt, erzeugt die nach ihr benannten Neutitschanken, eine Art leichter Wägen und eine grosse Menge von Schafwollzeugen. Dort und in der Umgebung werden jährlich bei 60.000 Stück Wollenzeug, grossentheils Flanell verfertiget und nach Ungarn, Italien, Galizien und der Moldau abgesetzt. Weisskirchen (Hranice) steht in der Menge des erzeugten Tuches zurück, es arbeitet grösstentheils für den Geschmack der Levante und treibt mit seinen Erzeugnissen dorthin Handel. Mistek und Frankstadt sind die beiden Hauptplätze für die Fabrikation ordinärer Baumwollwaaren, sie erzeugen ein jeder jährlich über 40.000 Stück. In Fulnek,

wo die Sekte der mährischen Brüder einst ihren Hauptsitz hatte, ist eine Maschinenfabrik und es werden dort mannigfaltige Sorten von Tuchwaaren erzeugt. In Zlín und Umgebung erzeugen die slavischen Bewohner, Walachen genannt, jährlich an 20.000 Schock ordinärer und sehr wohlfeiler Taschenmesser.

§. 71. Der Hradischer Kreis.

Der Hradischer Kreis, mit 64.98 Quadratmeilen und 296.633 Einwohnern, enthält die untere Hälfte des Laufes der March, worunter einen Theil der Haná und die ebenfalls sehr fruchtbare Thalebene südlich von der Enge bei Napajedl. Die, wenn gleich mannigfaltige und nicht unbedeutende Industrie tritt vor den Erzeugnissen des Acker- und Weinbaues zurück. Bei Kremsier in der Haná wird besonders viel Hanf gebaut, Napajedl zeichnet sich durch Runkelrübenbau aus, auf den Hügeln bei Bisenz sind die grössten Weingärten von ganz Mähren. Die Kreisstadt ist Hradisch (Hradiště) am linken Ufer der March mit 2000 Einwohnern. Gegen-

über liegt das Dorf Altstadt, ehedem Velehrad genannt, wo einst die Residenz Svatopluk's, des Beherrschers von Grossmähren, war und die Slavenapostel Cyrill und Methud lehrten. Sie wurde im Jahre 907 von den Ungarn zerstört. In dem Markte Nivnic ist im Jahre 1592 der grosse Pädagog Amos Komenský, bekannter unter dem latinisirten Namen Comenius, geboren worden. In Brumov an der ungarischen Gränze wird Glas erzeugt. Der äusserste Südwesten des Kreises hat in den Gegenden von Gaja und Göding (Hodonín) Braunkohlenlager. Im letzteren dieser beiden Orte besteht eine k. k. Tabakfabrik.

III. Abschnitt.

Das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien.

§. 72. Lage.

Das österreichische Kronland Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, 89 Quadratmeilen gross, besteht aus zwei durch den Neutitscheiner Kreis Mähren's getrennten Stücken, von denen das westliche grössere Stück am Nordabhange der Sudeten, das kleinere östliche Stück am Nordabhange der Karpathen liegt.

§. 73. Die Sudeten.

Die schlesischen Sudeten haben im Lande selbst keinen gemeinschaftlichen Namen. Man kann sie aber als Theile des Glatzergebirges, dann als die eigentlichen Sudeten, welche das

Gesenke genannt werden, und als das sogenannte Odergebirge schlechtweg unterscheiden (§. 51.) Zum Glatzergebirge gehört ein Ausläufer des Schneeberges, welcher die Nordwestgränze gegen Preussisch-Schlesien bildet. Auf diesem Zuge befindet sich die Löwenkuppe mit 3028′, und weiter nördlich der Rosselberg noch mit 2669′. Im Gesenke sind drei Hauptmassen erkennbar. Die südlichste und bedeutendste derselben heisst das Altvatergebirge, dessen höchster Punkt der Altvater oder Vaterberg mit 4722′, zugleich der höchste Punkt von Mähren ist. Die zweite Hauptmasse im Nordwesten des Altvater's besitzt den Köpernikstein mit 4463′ und den Hockschaarberg mit 4104′. Die dritte Hauptmasse zieht sich von der ersten als ein langer gegen 4000′ hoher Kamm nach Nordost unter dem Namen Bielakamm. Auf ihm liegt die breite Fläche der Hirschwiese mit ausgedehnten Torfmooren und Sümpfen. Um diese Hauptmassen liegen mehrere einzelne Berggruppen vertheilt, namentlich der Hirschbadkamm bei Freiwaldau mit 3093′ und am weitesten gegen

die Ebene vorgeschoben die Bischofskoppe bei Zuckmantel mit einer herrlichen Fernsicht von ihrem glockenförmigen 2819′ hohen Gipfel. Das grösstentheils bebaute wellenförmige Hügelland des niederen Gesenkes hat auf schlesischem Boden seine bedeutendste Erhebung im Berge Milchhübel südwestlich von Troppau mit fast 2000′ (1994′), während die nahen Felder von Schlackau nur bei 1000′ hoch liegen.

§. 74. Die Karpathen.

Jene Karpathen, welche das östliche Stück von Österreichisch-Schlesien grossentheils ausfüllen, gehören zu der Abtheilung der Beskiden. Ihr höchster Punkt ist die Lysá Hora mit 4176′, sehr nahe der Südwestgränze, von welcher aus sich das Jablunkagebirge gegen die dreifache Gränze von Galizien, Ungarn und Schlesien zieht und auf seinem Zug den Jablunkapass nach Ungarn enthält. Nördlich von der genannten dreifachen Gränze fangen die Beskiden an einen Bogen zu bilden, welcher die Quellen der Weichsel in sich fasst. Dort ist die grosse Ba-

rania (4062'). Der östliche Theil des genannten Bogens macht theilweise die Gränze gegen Galizien und endet mit dem Glimčak in der Nähe von Bielitz, der westliche trennt das Gebiet der Oder von dem der Weichsel, geht auf der linken Seite dieses Flusses bis zur Hochfläche des grossen Čantoryberges mit 3130', fällt dann plötzlich bedeutend herab, sendet aber noch einen Höhenzug weiter gegen Norden.

§. 75. Das Flachland.

Während an der Südgränze die höchsten Punkte liegen, reicht an der Nordgränze das Flachland an mehreren Orten herein; doch liegen auch diese Gegenden, wo sich zugleich die bedeutenderen Städte befinden, noch ziemlich hoch, namentlich und zwar in einer Reihe von Westen gegen Osten Jauernig bei 830', Weidenau 786', Jägerndorf 986', Troppau 790', Oderberg 621', Schwarzwasser 803'. Das zweimalige Sinken und Steigen dieser Zahlenreihe rührt von der ungleichen Tiefe der Flussbecken her, in denen die genannten Orte des begin-

nenden Flachlandes liegen. Der tiefste Punkt des Landes, zugleich ein Gränzpunkt gegen Preussisch-Schlesien ist die Mündung der Olsa in die Oder unter Oderberg, welche immer noch bei 600′ über der Ostsee liegt.

§. 76. Das Odergebiet.

Durch seine zwei Hauptflüsse Oder und Weichsel gehört das ganze Kronland dem Ostseebecken an. Die Oder (Odra) berührt beide Stücke des Landes auf eine kurze Strecke und trennt dort die Beskiden von den Sudeten. Von ihren Nebenflüssen auf dem Kronlandsboden ist der bedeutendste die Oppa (Opava), 14 Meilen lang, welche als der eigentliche Quellfluss der Oder zu betrachten ist, indem sie an ihrer Mündung einen grösseren Wasserreichthum hat als die Oder selbst. Auch liegen ihre Quellen höher. Sie entspringt im Gesenke und nimmt die Mora (Moravice) auf. In den Beskiden entspringen und an der rechten Seite der Oder münden: Die Ostravice, deren Lauf 7 und die Öls (Olešnice), deren Lauf 8 Meilen lang ist.

§. 77. Das Weichselgebiet.

Die Weichsel (Wisla) entspringt aus den Beskiden am Berge Barania aus drei Quellen, der schwarzen, weissen und kleinen Weichsel, welche sich in dem Dorfe Weichsel (polnisch Wisla) vereinigen. Die höchste dieser Quellen, die der schwarzen Weichsel, liegt 3502′ hoch. Durch das enge Thal ihres obersten Laufes stürzt sich die junge Weichsel mit reissender Schnelligkeit abwärts und bei Skotschau (polnisch Skoczow) hat sie die Ebene erreicht. Auf schlesischem Boden nimmt dieselbe an der äussersten Nordgränze die Biala auf, welche in ihrem ganzen Laufe Gränzfluss ist.

§. 78. Die Bewohner.

Die Zahl der Einwohner beträgt 448.500. Hievon sind 209.700 Deutsche, 138.100 Polen, 88,000 Czechoslaven und 2400 Juden. Den Osten bewohnen die Polen, den Westen die Deutschen, in der Mitte leben die Czechoslaven, auf beiden Seiten des vorgeschobenen mähri-

schen ebenfalls von Czechoslaven bewohnten Gebietes. Die Juden wohnen zerstreut. Die Gegend von Bielitz ist eine deutsche Insel im polnischen Gebiete. Unter den Einwohnern sind 58.400 augsburgischer und 2300 helvetischer Confession, die übrigen, mit Ausnahme der Israeliten, sind Katholiken, und stehen theils unter dem Fürstbischofe von Breslau, theils unter dem Erzbischofe von Olmütz. Zum Olmützer-Sprengel gehört die grössere östliche Hälfte des Sudetenantheils des Landes, der Rest gehört zum Sprengel des Breslauer-Bisthums. Die Einwohner sind in den Ortschaften so vertheilt, dass in keiner einzigen über 10.000 leben, 64.000 bewohnen Städte und 31.900 bewohnen Dörfer mit mehr als 2000 Einwohnern. Auf der Quadratmeile leben im Durchschnitte 5037 Seelen.

§. 79. Die Erzeugnisse.

Der grösste Theil des Flächenraumes ist produktiv; von je 10.000 Joch sind es 9645. Das Klima ist aber rauh und der Boden in dem grösseren gebirgigen Theile minder fruchtbar,

so dass der Landmann häufig gezwungen ist, sich durch Gewerbsthätigkeit einen Nebenverdienst zu verschaffen.

Die Hauptprodukte des Landes sind Steinkohlen, Roheisen, Getraide, Kleesamen, Runkelrüben, Flachs, Schafwolle, dann Eisenwaaren, Leinen-, Baumwoll- und Schafwollzeuge, Rübenzucker und Spiritus.

§. 80. Urproduktion.

Hafer und Roggen sind die Hauptfrüchte unter dem Getraide. Der Kartoffelbau und hiemit auch die Erzeugung von Spiritus ist in den letzten Jahren wegen der Kartoffelkrankheit zurückgegangen. Die Steinkohlenwerke liefern über 3 Millionen Zentner und könnten das Doppelte liefern. Sie befinden sich im östlichen Landestheile unweit der Oder. Die Eisenbergwerke liegen in beiden Landestheilen und es werden daraus an 400.000 Zentner Eisenstein gewonnen, der im Lande selbst verarbeitet wird. Die Dachschieferbrüche in den Sudeten sind nicht unbedeutend; es sind deren bei 50. Die Runkel-

rüben werden in fünf Rübenzuckerfabriken verbraucht. Die Fabrikanten sind zumeist grosse Grundbesitzer, welche die nöthigen Rüben selbst bauen. Der Flachs wird vorzüglich im äussersten Nordwesten gebaut. Es werden im ganzen Lande an 30.000 Zentner im Werthe von 600.000 Gulden gewonnen. In Schafwolle ist Schlesien, was die Qualität betrifft, ein Land ersten Ranges, minder ist die Quantität. Die 1700 Zentner, welche erzeugt werden, stellen einen Werth von 600.000 Gulden dar.

§. 81. Industrie und Handel.

Ganz- und Halbleinwaaren werden im ganzen Lande im Werthe von $2^1/_2$ Millionen Gulden verfertiget. Von Schafwollwaaren werden 110.000 Stücke, von Baumwollgeweben 110 bis 115.000 Stücke erzeugt, letztere durchaus in minderen Sorten, von Bauern des Friedecker Bezirkes, welche nebenbei ihre Webstühle haben. Diese Bauern kaufen das Baumwollgarn von Handelsleuten, welche ihnen sodann die fertige Waare abnehmen und dieselbe vorzüglich nach Galizien

und Nord-Ungarn an das dortige Landvolk absetzen.

Das Geschäft des schlesischen Grosshandels besteht in der Beischaffung der Rohstoffe für die Industrie und im Verkehr mit Cerealien. Der Ausfuhrhandel wird mit den obengenannten wichtigeren Landesprodukten getrieben.

Das Kronland hat seine Handels- und Gewerbekammer in Troppau.

§. 82. Eisenbahnen und Landstrassen.

Die Eisenbahn von Olmütz nach Breslau durchzieht die Gränzstreifen des westlichen und östlichen Theiles von Schlesien und ist ein Hauptmittel des Verkehres. Ausserdem bestehen die nöthigen Verbindungsstrassen mit den benachbarten Ländern und der schlesischen Bezirke untereinander. Insbesondere sind zu nennen: Die galizische Strasse, welche von Neutitschein kommend Teschen durchzieht und in Bielitz austritt, die ungarische Strasse von Teschen aus über den Pass von Jablunkau, dann die Hauptverbindung zwischen Troppau und Olmütz

über Sternberg. An Wasserstrassen ist gänzlicher Mangel.

§. 83. Schulen.

Schlesien hat 405 Volksschulen, darunter 8 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 93 die Schule. Unterrealschulen, welche mit Hauptschulen in Verbindung stehen, sind in Teschen, Bielitz, Jägerndorf und Freudenthal. Obergymnasien bestehen in Troppau und Teschen, in dem zuletzt genannten Orte zwei, eines für Katholiken, eines für Protestanten.

§. 84. Name und Wappen.

Man glaubt, dass der Name Schlesien, (čech. Slezsko, pol. Szląsk) von Slenca, der slavischen Benennung des Flusses Lohe in dem jetzt preussischen Antheile von Schlesien herkommt. Der Wappenschild des Herzogthums Ober- und Niederschlesien zeigt einen schwarzen gekrönten Adler mit einem silbernen Kreuzchen auf der Brust, im goldenen Felde. Dieses Kreuzchen ruht auf einem silbernen Monde, dessen Hörner

kleeblattförmig gestaltet sind. Das grosse kaiserliche Wappen trägt auch den Schild des zum Kronlande gehörigen Herzogthums Teschen, welcher einen goldenen Adler im blauen Felde enthält.

§. 85. Die Landeshauptstadt.

Die Stadt Troppau (Opava) an der Oppa, sehr nahe an der preussischen Gränze, ist der Sitz der Landesregierung, unter welcher ohne die Zwischenstufe von Kreisbehörden unmittelbar die Bezirksämter stehen. Sie ist die bevölkertste Stadt im Kronlande, obgleich sie nur 9500 Einwohner zählt, und hat eine schöne gothische Pfarrkirche. In Troppau ist ein schlesisches Landesmuseum. Die Handelsleute haben vor Kurzem eine Handelsgremialschule errichtet. Unter den Gewerbsleuten verdienen die Wagenmacher genannt zu werden.

§. 86. Das Landesgebiet im Westen.

Jägerndorf (Krnov) liegt gleich Troppau an der Oppa und an der preussischen Gränze.

In Obergrund bei Zuckmantel ist ein Bergwerk auf Gold, Silber und Blei, bei Johannisberg, dem gewöhnlichen Sommersitze des Fürstbischofes von Breslau, eines auf Silber und Blei. — Die drei Eisenbergwerke des Sudetenantheiles sind bei Buchbergthal, Endersdorf und Ludwigsthal.

In Freudenthal (Bruntal) ist eine Maschinen- und Kupferwaarenfabrik und in der Gegend wird nicht nur sehr viel Flachs gebaut, sondern es werden auch sehr viele Bett- und Pferdedecken von Kotzentuch gemacht.

In der Nähe von Freiwaldau (Frivaldov) liegt Gräfenberg, wo ein Bauer der dortigen Gegend, Namens Vinzenz Priesnitz, die erste nach und nach zu europäischer Berühmtheit gelangte Kaltwasserheilanstalt gegründet hat.

§. 87. Das Landesgebiet im Osten.

Im östlichen Antheile Schlesiens liegt Teschen (čech. Těšin, poln. Cieszyn), eine Stadt von 6000 Einwohnern. In der Umgebung hat der Erzherzog Albrecht grosse Besitzungen, vorzüg-

lich Eisenminen und Hüttenwerke, wo nach den neuesten Verbesserungen gearbeitet wird. Zu Ustron ist der Hauptplatz dieser Eisenindustrie. Auch Raška und Třiniec sind in dieser Beziehung zu nennen. Die grössten Steinkohlenwerke befinden sich zu Polnisch-Ostrau. Graf Larisch besitzt die älteste Rübenzuckerfabrik des Landes in Obersuchau. Eine eigentliche Fabriksstadt ist Bielitz (čech. Bilsko, poln. Bielsk), nur durch die Biala von der gegenüberliegenden galizischen Stadt Biala getrennt. Es sind dort 8 Schafwollenzeugfabriken, die zusammen jährlich bei 60.000 Stücke erzeugen. Auch die Wagenmacher verdienen genannt zu werden. Friedeck, eine Stadt mit 4000 Einwohnern, hat eine schöne Wallfahrtskirche. Oderberg (Bohumin) ist als der Ausgangspunkt der österreichischen Eisenbahn nach Preussisch-Schlesien allgemein bekannt.

Inhalt.

I. Abschnitt.

Das Königreich Böhmen.

II. Abschnitt.

Die Markgrafschaft Mähren.

III. Abschnitt.

Das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien.

Die

Kronländer von Österreich.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler.

Dritte Abtheilung.

Die Karpathenländer.

Wien, 1855.

Druck und Verlag von Leopold Grund.

Die

Karpathenländer von Österreich.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von Heufler

zu Rasen und Perdonegg, Tiroler Landmann, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten-Medaille, Mitglied der kaiserlichen Leopoldinisch - Carolinischen Akademie der Naturforscher und derzeit Vice-Präsident des zoologisch-botanischen Vereines in Wien.

Wien, 1855.

Druck und Verlag von Leopold Grund.

I. Abschnitt.

Das Königreich Ungarn.

---

§. 1. Lage.

Das Königreich Ungarn, 3123,35 Quadratmeilen gross, ist im Allgemeinen das Tiefland der Donau von der Mündung der March rechts bis zur Mündung der Drau, links bis zur Mündung des in die Theiss sich ergiessenden Maros, sammt den es umgebenden Gebirgen.

§. 2. Gliederung.

Die Gebirge Ungarn's gehören zwei Hauptsystemen an, dem der Alpen und dem der Karpathen. Die Donau ist mit Ausnahme einer kurzen Strecke an der Westgränze die Schei-

dungslinie ihrer Gebiete. An zwei Orten begegnen sie sich, zuerst an der Gränze von Niederösterreich, wo die kleinen Karpathen dem Leithagebirge, der Centralalpen nördlichster Fortsetzung gegenüber stehen (der sogenannten Porta Hungariae), dann an der grossen Stromwendung von Osten nach Süden, wo rechts die Berge von Visegrád, links die Berge von Neográd die Donau beherrschen. Das Tiefland ober diesem Passe ist die kleine ungarische Ebene, das Tiefland unter diesem Passe ist die grosse ungarische Ebene. Zwei Bergsysteme und zwei Ebenen sind also die vier Abtheilungen, in welche das Königreich nach seiner Bodenerhebung natürlich abgetheilt ist. Ausser diesen vier Abtheilungen gehört auch ein Randstück des Wiener Beckens längs der March zum Kronlande.

§. 3. Der Hauptzug der Karpathen.

Die Karpathen umschliessen mit ihrem Hauptzuge den Norden des Landes in einem weiten Bogen von den Bergen, welche die Donau

bei ihrem Eintritte in das Kronland (Porta Hungariae) einengen, bis zur Piatra Semingei im Rodna'er-Gebirge an der Gränze von Siebenbürgen. Dieser Hauptzug ist vom Dunajec und vom Poprad durchbrochen, und liegt theilweise, ausser der Gränze des Kronlandes, in Galizien. Durch den Durchbruch des Dunajec wird der Hauptzug in einen westlichen und östlichen Theil geschieden.

§. 4. Die kleinen Karpathen, das weisse Gebirge und die West-Beskiden.

Der westliche Theil reicht im Kronlande von der erwähnten Porta Hungariae bis zur Železnica an den Quellen der schwarzen Árva, und erhält in seinem Zuge drei verschiedene Namen. Vom Thebnerkogel bis zu den Quellen des Gidrabaches hat er den Namen der kleinen Karpathen, und so weit reicht als Felsart der Granit. Von dort bis nahe zur mährischen Gränze heisst er das weisse Gebirge, weil die Felsart Kalk ist. Der dritte Gesammtname ist der der Beskiden und diesen trägt er von den Quellen der

Bečva angefangen längs der Gränze von Mähren, Schlesien und Galizien. Die Felsart ist dort Sandstein. Dieser ganze westliche Theil des Hauptzuges der Karpathen erhebt sich vom Donauspiegel an jäh auf beiläufig 1500′, dann allmälig bis zum Anfange der Beskiden bis auf 2500′. Diese bleiben dann mit ihren bewaldeten Gipfeln grösstentheils zwischen 2 und 3000′, erheben sich aber im Gebiete der Árvaquellen als Hochgebirge mit mehreren Gipfeln über 4000′, so mit dem Pilsko auf 4757′, mit der Babiagóra auf 5660′, mit der Bolica auf 4148′. Dort liegt auch der Beskid, welcher diesem Theile des Zuges den Namen gibt, mit 3000′ Höhe.

§. 5. Die Ost-Beskiden und das karpathische Waldgebirge.

Der östliche Theil des Hauptzuges der Karpathen beginnt noch in Galizien am rechten Ufer des Dunajec. Bis zur Brinzava an den Quellen der Laborcsa behält er den Namen Beskiden, auf welcher Strecke der Laczkovaberg nordwestlich von Bartfeld mit 3016′ gemessen

worden ist. Östlich von den Quellen der Laborcsa heisst er das karpathische Waldgebirge, welches je weiter gegen Osten desto wilder und höher wird. Mit der Cserna hora, hart an der Gränze des Landes über den Quellen der schwarzen Theiss, erhebt es sich auf 6600′.

Die Pässe des Hauptzuges, welche von Westen gegen Osten immer seltener werden, sind 1800 — 3500′ hoch gelegen.

§. 6. Die hohe Tátra.

Dem Hauptzuge ist, von dem Durchbruche des Dunajec und Poprad angefangen, eine Reihe von Gebirgsstöcken gegen das Innere des Landes vorgelagert, welche sowohl unter sich als mit dem Hauptzuge in mehrfacher Verbindung stehen. Die nördlichste und zugleich höchste Gruppe ist die hohe Tátra, welche auch schlechtweg die Tátra genannt wird, mit dem höchsten Punkte des ganzen karpathischen Gebirgssystemes, der Gerlsdorfer Spitze 8352′. Die Tátra besteht aus nackten, zerrissenen Granitfelsen, welche sich sehr jäh aus den Quellthälern der

Waag, des Dunajec und des Poprad erheben und zugleich die Hauptwasserscheide von Europa bilden helfen.

§. 7. Die niedere Tátra mit der Fátra und dem Neutraer-Gebirge.

Auf diese Gruppen folgt zunächst die niedere Tátra oder das Liptauergebirge mit der Djumbjrspitze 6344′ und dem Königsberge (Kralova hora) 5139′, welches sich in starken Windungen und unter verschiedenen Namen, in westlicher Richtung bis Trentschin zwischen den Gebieten der Gran und der Waag, in östlicher Richtung bis Kaschau zwischen den Gebieten des Hernad und des Sajo, fortsetzt, und mehrere Arme aussendet, welche Querthäler bilden. Einer dieser Arme ist die Fátra 3978′ zwischen der Zubočna und dem Turocz, zwei Zubächen der Waag. Einer der südwärts reichenden Arme, der sich in Hügelform allmälig in die Ebene verliert, ist das Neutraergebirge zwischen der Waag und der Neutra.

§. 8. Die Vorgruppen der ungarischen Karpathen.

Auf das Liptauergebirge folgt das Vepòrgebirge, das in den Ostrowski-Rücken ausläuft, der noch 4000′ Höhe erreicht. Es scheidet die Gran von der Eipel und das vulkanische Schemnitzer Erzgebirge, dessen höchste gemessene Spitze, der Schobobnerberg 2995′ erreicht, lehnt sich im Westen an dasselbe an.

Die südlichste und zugleich niedrigste Gruppe ist die Mátra, welche sich mit ihrem höchsten Gipfel, dem Dasko, nur mehr auf 2880′ erhebt und durch ein Querjoch östlich mit dem Bikgebirge bei Erlau, westlich mit den Neográder Bergen an der Donau-Wendung in Verbindung steht, und so das Hochland theils gegen den Strom, theils gegen die Tiefebene abschliesst.

Die Hegyallya ist mit dem Hauptzuge der Karpathen durch einen Gebirgsarm in Zusammenhang, welcher östlich vom Durchbruche des Poprad gegen Süden zieht. Das Ende der

Hegyallya bilden die Rebenhügel von Tokaj, welche nur mehr 779′ hoch über der Meeresfläche und nur 368′ über der dort beginnenden Theissebene liegen.

Nordöstlich davon und parallel dem karpathischen Waldgebirge streicht das Virholetgebirge gleich dem Schemnitzer Erzgebirge, der Mátra und der Hegyallya vulkanischer Natur und erhebt sich bis auf 3360′. Es hat einen mit Wasser gefüllten alten Krater, das Meerauge (2184′).

§. 9. Die ungarisch-siebenbürgischen Karpathen.

Die Hügel und Gebirge, welche Ungarn von Siebenbürgen trennen, sind Ausläufer und Zweige des Hauptzuges der Karpathen. Sie erstrecken sich von der Piatra Semingei im Rodna'er-Gebirge angefangen längs demselben, dann längs dem Laposgebirge, dem Krasnaergebirge und dem siebenbürgischen Erzgebirge bis zu den langhingedehnten Hügeln an der Maros, welche bei Arad sich in die Ebene verlieren.

§. 10. Der Antheil am Alpensysteme.

Alles ungarische Berg- und Hügelland am rechten Donauufer gehört zum Systeme der Alpen, deren Ausläufer in mehreren gesonderten Zweigen theils von Österreich, unter der Enns, theils von Steiermark her die Gränze überschreiten und den grössten Theil des diesseitigen Donaugebietes ausfüllen. Das Tiefland bildet darin zwei Buchten; die kleine ungarische Ebene nämlich die Bucht des Neusiedlersees, die grosse ungarische Ebene die Bucht des Drauthales.

§. 11. Die einzelnen Ausläufer.

Zwischen dem Neusiedler See und dem Wiener Becken bildet das Rosaliengebirge (die Rosalienkapelle 2088′) und das Leithagebirge (der Sonnenberg bei Eisenstadt 1524′) die Landesgränze, zwischen dem Neusiedler- und dem Plattensee bildet der Bakonyerwald (das Kalkplateau von Veszprim 886′) die Wasserscheide und seine Ausläufer erstrecken sich dann weiter bis an die Donau und namentlich

bis zur Visegráder Schlossruine (1156′) und Ofner Bergen (Observatorium am Blocksberge 777′). Zwischen dem Plattensee und dem Drauthale breitet sich das weitläufige Hügelland von Fünfkirchen (Stadt Fünfkirchen 583′) aus, und reicht bis an die Donau. Dessen letzte Spur ist die durch die Karasicza von dem übrigen Hügellande abgeschnittene Szöllös Hegyallya gegenüber dem südlichen Ende der grossen Donauinsel von Mohács.

§. 12. Das Tiefland.

Pressburg (408′), Szered, Komorn (319′), Raab (383′) und der Spiegel des Neusiedlersees (354′) können als Punkte angegeben werden, welche an der Gränze oder doch nahe an der Gränze der kleinen ungarischen Ebene liegen. Die weit ausgedehntere grosse ungarische Ebene hat als ausgezeichnete Endpunkte: Pesth 304′, Erlau 570′, Tokaj 411′, Munkács 501′, Grosswardein 324′, Arad 400′. Punkte in dieser Ebene, welche im Süden zwar das Kronland aber nicht die Ebene abgränzen, sind Szegedin am Einflusse

der Maros in die Theiss 288′ und der Donauspiegel unweit des zur Woiwodschaft Serbien gehörigen Marktes Baja, bei 250′. Die Marchmündung am Rande des Wiener Beckens liegt 420′ hoch.

§. 13. Die Stromgebiete und insbesondere die Donau.

Beinahe ganz Ungarn gehört zum Gebiete der Donau; ein kleiner Ausschnitt im Norden gehört zum Gebiete der Weichsel.

Die Donau selbst tritt bei Theben am Einflusse der March mit dem rechten Ufer und unweit davon auch mit dem linken Ufer in das Land. Sie verlässt es mit dem rechten Ufer bei der Draumündung, mit dem linken Ufer schon unweit Baja. Das Gefälle ist auf dieser langen Linie sehr schwach und beträgt kaum 200 Fuss (beiläufig von 415—230′). Der Strom bildet daher fast überall, wo er nicht von Bergen eingeengt ist, grosse Inseln, namentlich in der kleinen ungarischen Ebene die kleine und die grosse Schüttinsel, in der grossen ungarischen Ebene die St. Andrä-, Csepel- und die Mar-

gitta-Insel. Zwischen der grossen und kleinen Schütt ist das Fahrwasser der Donau, soweit sie das Kronland durchströmt, am schlechtesten. Die bedeutenderen Nebenflüsse, deren Gebiet ganz oder theilweise zu Ungarn gehört, sind am linken Ufer die March, die Waag, die Neutra, die Gran, die Eipel, die Theiss und der Seret.

§. 14. Die March.

Die March bildet von der dreifachen Gränze Mähren's, Österreich's und Ungarn's angefangen die Landesgränze bis zu ihrer Mündung in die Donau. Soweit ihr Gebiet ungarisch ist, liegt es an der Westseite der Karpathen und ist dort ohne nennenswerthe Zuflüsse.

§. 15. Die Waag und die Neutra.

Die Waag entsteht aus dem Zusammenflusse der schwarzen und weissen Waag. Die schwarze Waag entspringt in der niederen, die weisse Waag in der hohen Tátra. Ihre Nebenflüsse auf dem rechten Ufer sind die Bela, Arva

und Kissucza, auf dem linken die Révucza und der Túrocz. Sie mündet bei Guta in den sogenannten Pressburger Donauarm, welcher sich hierauf unter dem Namen Waag-Donau (Vágduna) bei Komorn mit dem Hauptstrom der Donau vereiniget.

Die Neutra entspringt am Fačkowskaberge in der westlichen Verlängerung der niederen Tátra, tritt bei Neuhäusel in die kleine ungarische Ebene und mündet bei Komorn in die Waag-Donau.

§. 16. Die Gran und die Eipel.

Die Gran hat ihre Quellen am südlichen Abhange des Königsberges, eines Gebirgsknotens der niederen Tátra, in welchem ausser der Gran auch die Waag und der Hernad entspringen. Die Gran durchfliesst das ungarische Erzgebirge und mündet unterhalb Kövesd in die Donau.

Die Eipel (Ipoly) entspringt am Südgehänge des Veporgebirges und mündet nach einem trägen, zwischen engen Hügelthälern vielfach gekrümmten Laufe bei Szob in die Donau.

§. 17. Die Theiss und ihre Zuflüsse.

Die Theiss entsteht aus dem Zusammenflusse der schwarzen und weissen Theiss. Die schwarze Theiss wird als die eigentliche Theissquelle betrachtet und entspringt am südlichen Abhange der Cserna gora im karpathischen Waldgebirge, durchfliesst mit jähem Gefälle die Mármáros, betritt bei Nagy-Szölös die grosse ungarische Ebene, und verlässt nach unzähligen Krümmungen in südlicher Richtung bei Szegedin das Land. Dort beträgt ihre Breite bei dem niedrigsten Wasserstande 405′, ihre Tiefe 19′. Am rechten Ufer münden sich in die Theiss die Berzova, der Bodrog, der Hernad, die Eger und die Zagyva, am linken Ufer der Szamos, Körös und Maros. Der Szamos und Maros gehören vorzugsweise Siebenbürgen an. Der Körös entsteht im Tieflande bei Békes aus der Vereinigung des schwarzen (Fekete-) und weissen (Fejér-) Körös, nimmt bald darauf den schnellen (Sebes-) Körös und endlich den Berettyo auf, in den sich der kleine (Kis-)

Körös gemündet hatte. So stellt er ein weit verzweigtes eigenes System von Waldbächen der ungarisch-siebenbürgischen Karpathen dar, welche nach Erreichung der Ebene in zahllosen Krümmungen die Gegend versumpfen.

§. 18. Der Antheil am Seret-Gebiete.

Zum Seretgebiete gehören in Ungarn nur einige Quellbäche der goldenen Bistrita an den Gränzen der Bukowina und Siebenbürgen's. In jener Gegend überschreitet nämlich die Landesgränze den Kamm des Hauptzuges der Karpathen auf eine kurze Strecke und nimmt auf diese Weise Antheil an dem Ungarn sonst ganz fremden Gebiete eines Hauptflusses der Moldau.

§. 19. Seen.

Diejenigen Seen von Ungarn, welche eine grössere Ausdehnung haben, liegen ausnahmlos auf dem rechten Donauufer. Der grösste ist der Plattensee südlich vom Bakonyerwalde, nur 448′ über dem Meere gelegen, mit den umliegenden Sümpfen fast 18 Quadratmeilen gross und bis

36′ tief. Er nimmt aus dem umliegenden Hügellande eine grosse Anzahl kleiner Bäche auf, und ist durch seinen Abfluss, den Sio, welcher in den Sárviz mündet, mit der Donau in Verbindung.

Der Neusiedlersee, dessen Gewässer durch den Abfluss des daran stossenden grossen Hanság-Sumpfes in die Raab münden, ist 7 Quadratmeilen gross und bis 13′ tief.

Der sogenannte Velenczer See zwischen dem Plattensee und der Donau unweit Stuhlweissenburg, eigentlich nur eine grosse Pfütze, hat über 4000 Joch im Umfange und 2–5′ Tiefe.

In den Karpathen, insbesondere in der hohen Tátra sind sehr viele kleine Hochgebirgsseen.

§. 20. Moräste.

Beide Tiefebenen des Landes haben grosse Moräste. Die kleine ungarische Ebene hat den 5 Quadratmeilen grossen Hanság, die grosse ungarische Ebene längs der Donau, noch mehr aber längs der Theiss und mehreren ihrer Zuflüsse, namentlich dem weitläufigen Systeme des Körös (§. 18.), ungeheure Strecken Landes,

welche durch die jährlich wiederkehrenden Überschwemmungen versumpft sind.

§. 21. Die Bewohner nach der Zahl der Stämme.

Die Gesammtzahl der Einwohner betrug im Jahre 1851 7,659.000. Darunter waren 3,749.000 Magyaren, 2,566.000 Slaven, 834.000 Deutsche, 538.000 Romänen, 323.000 Juden, 47.000 Zigeuner. Unter den Slaven waren 1,657.000 Slovaken, 347.000 Ruthenen, 82.000 Kroaten, 27.000 Serben und 49.000 Slovenen.

§. 22. Die Sprachgebiete.

Das Innere des Landes und die Südgränze auf der linken Seite der Donau wird von Magyaren bewohnt. Längs der Gränze im Nordwesten von der Donau bis zur Scharte, welche das Weichselgebiet in der natürlichen Gränzlinie macht, wohnen in einer sehr breiten Strecke die Slovaken. Die Südgränze dieses slovakischen Antheils bildet eine unregelmässige Kurve, zu

deren Endpunkten Pressburg und Kaschau gehören.

Längs der Gränze im Nordosten von der Scharte des Weichselgebietes angefangen bis an die Theissquellen wohnen die Ruthenen. Der Südrand ihres Gebietes bildet eine stark ausgebuchtete Linie, in welcher Munkács und Szigeth liegen.

Das deutsche Sprachgebiet reicht nach Ungarn längs der Gränze Niederösterreich's und Steiermark's südwärts von der Donau bis zur Raab. Das slovenische Sprachgebiet erstreckt sich in das Kronland längs der steierischen Gränze zwischen der Raab und der Mur, das kroatische längs den anstossenden Theilen von Civil- und Militärkroatien, das serbische längs der Gränze von Slavonien, das romänische längs der Gränze von Siebenbürgen von dem Maros bis zu den Quellen der weissen Theiss.

§. 23. Die Sprachinseln.

Ausser diesen zusammenhängenden Sprachgebieten gibt es in Ungarn viele Sprachinseln,

unter welchen die deutschen die grössten und zahlreichsten sind und über das ganze Land zerstreut vorkommen. Die am wenigsten gemischte Bevölkerung ist im magyarischen Gebiete zu beiden Seiten der Theiss von Tokaj bis Szegedin, somit in der Mittellinie der grossen ungarischen Tiefebene. Die grössten deutschen Sprachinseln sind in der Gegend von Kässmark am Poprad (die Zips), in der Gegend von Ofen und in der Gegend von Szekszárd am rechten Donauufer bis zur Drau.

§. 24. Die Bewohner nach den Religionen.

Unter der Bevölkerung Ungarns werden 4,799.000 Katholiken gezählt. Von diesen sind 4,122.000 vom lateinischen, 676.400 vom griechischen Ritus (griechisch-uniert). Ausserdem leben im Kronlande Ungarn 2,139.500 Protestanten, wovon 1,415.000 dem helvetischen und 724.000 dem augsburgischen Bekenntnisse angehören, dann 396,900 griechisch-nicht-unierte Christen und die schon bei den Stämmen (§. 21) erwähnten Juden.

§. 25. Die Erzbischöfe und Bischöfe.

Die Katholiken (des lateinischen Ritus) haben in Ungarn drei erzbischöfliche Sprengel nämlich: Gran, Erlau und Kalocsa. Der Erzbischof von Gran ist zugleich Primas von Ungarn, und ihm als Erzbischof unterstehen die Bischöfe von Stuhlweissenburg, Fünfkirchen, Veszprim, Steinamanger, Raab, Neutra, Neusohl und Waitzen. Dem Erzbischofe von Erlau unterstehen die Bischöfe in Rosenau, Zipsermarkt, Kaschau und Szathmár-Némethy. Zum erzbizchöflichen Sprengel von Kalocsa gehört im Kronlande das Bisthum Grosswardein und der in Ungarn liegende Theil des Bisthumes von Csanád (im Banate). Die katholischen Bischöfe des griechischen Ritus residieren in Eperies, Unghvár (Sprengel von Munkács), Grosswardein und Lugoş. Die zwei ersten stehen unter dem Primas von Ungarn als Erzbischof von Gran, die zwei letzten unter einem eigenen griechisch-unierten Erzbischofe mit dem Titel von Karlsburg, welcher zu Blasendorf in Siebenbürgen residiert.

Die griechisch-nicht-unierten Bischöfe residieren in Arad und Ofen.

§. 26. Die Superintendenten.

Die Evangelischen Augsburger-Confession unterstehen vier Superintendenten, deren Bezirke festgestellt sind, deren Sitze aber sich nach der anderweitigen Anstellung der Superintendenten als Prediger richten. Ebenso verhält es sich mit den vier Superintendenten der Evangelischen Helvetischer Confession.

§. 27. Die Beziehungen der Religionen und Stämme.

Die Katholiken des lateinischen Ritus sind Magyaren, Deutsche oder Slovaken, die Katholiken des griechischen Ritus Ruthenen oder Romänen, die Griechisch-nicht-Unierten Serben oder Romänen, die Evangelischen Augsburgischer Confession (Lutheraner) Deutsche oder Slovaken, die Evangelischen Helvetischer Confession (Reformirte, Calviner) Magyaren oder Slovaken. Erstere wohnen vorzüglich im Nordwesten, letztere vor-

züglich im Osten des Kronlandes; als Brennpunkte können für die Evangelischen (Protestanten) Schemnitz und Debreczin bezeichnet werden, jenes für die Lutheraner, dieses für die Reformirten.

§. 28. Vertheilung der Bevölkerung.

Die Bevölkerung ist in 95 Städten, 595 Marktflecken, 8385 Dörfern und sehr vielen sogenannten Prädien (Höfen) vertheilt. Auf der Quadratmeile leben im Durchschnitte 2452 Seelen. Mehr als 10.000 Einwohner haben: 15 Städte (Pesth, Szegedin, Ofen, Pressburg, Debreczin, Grosswardein, Alt-Arad, Erlau, Ödenburg, Raab, Fünfkirchen, Stuhlweissenburg, Kaschau, Kalocsa, Szathmár-Némethy), 26 Marktflecken und 1 Dorf (Oroszháza).

§. 29. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Der Reichthum an nutzbaren Mineralien ist am grössten im ungarischen Erzgebirge. Die vorzüglichsten Produkte Ungarns aus dem

Mineralreiche sind: Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Blei, Glätte, Zink, Roheisen, Gusseisen, Spiessglanz, Alaun, Kobalt, Schwefel, Steinkohlen und Salz.

Ungarn ist das silberreichste Kronland, seine jährliche Produktion beträgt über 70.000 Mark, wovon die Hälfte in ärarischen Bergwerken erzeugt wird. Die Produktion des Goldes beträgt bei 3500 Mark. Alle anderen Erzeugungsmengen sind im Verhältnisse zur Ausdehnung des Landes unbedeutend. Nur das Steinsalz macht davon eine Ausnahme, von dem in den Werken der Marmaros zu Rhonaszék, Szlatina, Sugatagh und Königsthal 1,230.000 Zentner erzeugt werden. Die Eisen- und die Steinkohlenproduktion ist im Steigen, insbesondere letztere durch die Lager von Fünfkirchen, allein der elende Zustand der meisten Seitenstrassen ist auch in diesem Punkte ein unübersteigliches Hinderniss einer dem natürlichen Reichthum des Landes und den Bedürfnissen genügenden Ausbeutung.

Die steinarmen Tiefebenen haben statt der

Bergwerke Thonlager, Torfstiche, dann Soda, Glaubersalz und Salpeter.

Ausser den beiden Tiefebenen ist in Ungarn Überfluss an guten Bausteinen.

§. 30. Insonderheit die Edelsteine.

Die Karpathen haben auch Edelsteine, insbesondere Opale, Achate, Chalcedone, Hyacinthe und Karneole.

Opale werden auf einem Zweige des östlichen Hauptzuges zu beiden Seiten des Tartzaflusses, der durch den Hernád zum Theissgebiete gehört, gefunden. Die einzelnen Opalberge heissen Simonka, Dubova, Jedlovetz, Oblik und Zselezn Vrh und gehören sämmtlich zum Gebirge Cservenyitza.

§. 31. Der produktive Boden.

Von den 3123 Quadratmeilen des Flächenraumes von Ungarn sind 2647 produktiv, 475 unproduktiv. Der grösste Theil der unproduktiven Bodenfläche besteht in Sümpfen. Von je 10.000 Joch sind 8477 produktiv. Nach den Cultur-,

gattungen vertheilt sich der produktive Boden auf 944 Quadratmeilen Äcker, 905 Quadratmeilen Waldungen, 469 Quadratmeilen Weiden, 228 Quadratmeilen Wiesen, 71 Quadratmeilen Weingärten und 28 Quadratmeilen Gärten.

§. 32. Die Ackerwirthschaft.

In der grossen ungarischsn Tiefebene jenseits der Theiss ist der Ackerbau so vorherrschend, dass von 38 arbeitsfähigen Männern je 37 zur ackerbauenden Bevölkerung gehören.

Ungarn produziert unter allen Getraidearten am meisten Hafer, 21 Millionen Metzen, dann von Gerste 14, von Roggen 13, von Mais und Weizen je 11 Millionen.

Die beiden Tiefebenen sind die Hauptgetraideböden. Der Flugsand an der Donau und Theiss gehört nebst den häufigen Überschwemmungen zu den Hindernissen des Getraidebaues.

Von anderen Ackerpflanzen sind Reps, Tabak, Runkelrüben, Flachs, Hanf und Kartoffeln die bedeutendsten. Insbesondere ist die Repskultur in den Tiefebenen sehr im Aufblühen.

§. 33. Die Weinproduktion.

In der Hegyallya, wozu Tokay gehört, sind 5 Quadratmeilen mit Reben bepflanzt, die bei 500.000 Eimer Wein geben. Ausgezeichnete Rebenanlagen in dem Antheile an der rechten Seite der Donau sind die Weingärten von Rust, Ödenburg, Somlyo, Badacson, Rezi, Villány, Szekszárd, Ofen. In dem Theile an der linken Seite der Theiss wird in den Gegenden von Menesch, Magyarat und Ermelleke der beste Wein produziert.

§. 34. Die Forstwirthschaft.

Der Waldboden ist sehr ungleich vertheilt. Während in den Karpathen, besonders in den oberen Gebieten der Waag, Gran und Theiss, dann an der Gränze von Siebenbürgen und zwischen dem Neusiedler- und Plattensee der grössere Theil des Bodens mit Wald bedeckt ist, herrscht in den Tiefebenen, besonders in der grossen, mit Ausnahme der Auen längs den Flüssen eine solche Holzarmuth, dass der Mist

als Feuerungsmaterial verwendet wird. Der Mangel an guten Strassen verhindert die Ausgleichung zwischen den holzarmen und holzreichen Landestheilen. In vielen Waldstrecken kann das Holz nicht einmal als Kohle verwendet werden, sondern es wird an Ort und Stelle zu Asche verbrannt und diese an Pottaschesiedereien verkauft. Knoppern und Eicheln sind die bedeutendsten Nebenprodukte der Eichenwälder im Süden von Ungarn.

§. 35. Die Viehzucht im Allgemeinen.

Die natürlichen Bedingungen der Viehzucht sind in Ungarn in hohem Grade vorhanden. Da jedoch der als Weide benützte Boden das doppelte des als Wiese benützten Bodens ausmacht, so geht schon aus dieser Thatsache hervor, dass dieselbe einer weit grösseren Entwicklung fähig ist. Die Anzahl der Pferde kann auf 1.1 Millionen, die des Hornviehes auf 2.3, die des Borstenviehes auf 2.7, die der Schafe auf 6 Millionen geschätzt werden.

§. 36. Einzelne Zweige.

Die Pferdezucht ist an Güte und Menge in Abnahme, was jedoch nur vorübergehenden Ursachen zugeschrieben werden muss. Die Hauptrasse des Rindviehes ist die ungarische, gross, langhornig, von weisser Farbe, gestreckten Leibes und zur Mast verwendbar. Ausser dieser wird auch die milchergiebige steirische und in den südlichen Gränzgegenden die kleine gedrungene Buschakenrasse gezogen. Die salzhaltigen Kräuter der Steppen sind für die Zucht der Schafe, die Eichenwälder mit ihrer Eichelmast für die Zucht der Schweine eine ausgezeichnete Gelegenheit und erklären die grosse Anzahl beider Viehgattungen. In den Tiefebenen ist die Zucht des Federviehes, besonders der Gänse und Enten sehr bedeutend. Im Bezirke der Handelskammer von Debreczin allein werden an 3 Millionen Stück Gänse und Enten gemästet und an 3000 Zentner Bettfedern gewonnen.

§. 37. Industrieerzeugnisse des Mineralreiches.

Die Industrie ist grösstentheils auf die erste Verarbeitung der im Lande vorfindigen Rohprodukte beschränkt, und ihre Erzeugnisse decken den Landesbedarf nicht. Die grossen Wälder geben zwar Gelegenheit zu vielen Glashütten, allein es wird beinahe ausschliesslich ordinäres Glas erzeugt. Thongeschirre und thönerne Tabakpfeifen werden massenhaft erzeugt und sind dauerhaft gearbeitet. Die Steingut- und Porzellanwaaren dagegen halten die Konkurrenz mit den anderen Kronländern nicht aus. In der grossen Tiefebene, insbesondere zu Debreczin und Szegedin, ist der Sodareichthum des Bodens Veranlassung zur Fabrikation von ausgezeichneter Seife.

§. 38. Industrieerzeugnisse des Pflanzenreiches.

Leinwand wird sowohl zum eigenen Hausgebrauche als zum Verkaufe vorzüglich im

nördlichen Ungarn längs der mährischen und galizischen Gränze in grosser Menge erzeugt. Die Weberei ist dort häufig ein Nebenverdienst der armen Gebirgsbauern. Die Seilerei ist längs der Donau und Theiss, d. i. längs den grösseren Flüssen, als ein Nebengewerbe des Schiffbaues und der Fischerei ein einträglicher Industriezweig. Die Baumwollenfabrikation ist so gut wie gar nicht vorhanden. Die Papierfabrikation wird in zahlreichen Anstalten betrieben; es werden jedoch meistens nur gröbere Sorten erzeugt. Die Branntweinerzeugung, vorzüglich aus Getraide und Kartoffeln, wird als landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung besonders von den grösseren Grundbesitzern und ausserdem von den Israeliten stark betrieben. Die Quantität des jährlich erzeugten Spiritus wird auf 400.000 Eimer geschätzt. Die Fabrikation von Runkelrübenzucker ist im nordwestlichen Tieflande im Aufblühen. Eine grosse Menge des erzeugten Getraides wird im Lande selbst zu Mehl vermahlen, besonders in Schiffmühlen auf der Donau und auf dem Maros.

Hölzerne Geräthe werden in den waldreichen Gegenden in sehr grosser Menge und in einer für den landwirthschaftlichen Bedarf genügenden Beschaffenheit verfertiget. Schiffswerften sind zu Alt-Ofen und Szegedin im Betriebe. Wo Reps gebaut wird, also vorzüglich in den zwei Tiefebenen, sind auch Öhlmühlen.

§. 39. Industrieerzeugnisse des Thierreiches.

Die Gewerbe, welche mit der Verarbeitung der Thierhäute zu thun haben, sind auf dem Lande noch die bedeutendsten, theils wegen des in hinreichender Menge und Wohlfeilheit vorhandenen Rohstoffes, theils wegen der starken Benützung des Leders und der Pelze zur magyarischen Landestracht (den Tsismen und Bunda's), theils wegen des Gebrauches zu Sätteln und anderem Pferdezeuge.

§. 40. Handel.

Der Handel Ungarns ist sehr lebhaft, nicht nur wegen der grossen Verschiedenheit der ein-

zelnen Theile dieses weiten Landes, wodurch nothwendig ein beständiger und wechselseitiger Austausch der in einem Theile fehlenden, in einem andern Theile überflüssigen Produkte entsteht, d. i. also wegen der vorhandenen Grundlagen des Innenhandels, sondern auch wegen der in einem hohen Grade vorhandenen Elemente des Ausfuhr-, Einfuhr- und Durchfuhrhandels. Das Land hat nämlich grossen Überfluss an Naturprodukten, insbesondere an Getraide, Mehl, Wein, Schafvieh, Wolle und Fellen und muss dagegen fast alle Industrieprodukte, welche über den Bedarf des Bauers gehen, einführen. Ausser den Kolonialwaaren sind die bedeutendsten Einfuhrartikel: Baumwollwaaren, Eisenwaaren, Leinen, Schafwollwaaren und Seidenwaaren. Als ein Hauptmittel der Durchfuhr ist die Donau anzusehen, welche in ihrem weiteren Laufe durch Länder strömt, welche ebenso und noch mehr der Industrieartikel des Westens bedürfen, als Ungarn selbst.

Der ungarische Handel wird grösstentheils auf den Jahr- und Wochenmärkten betrieben.

Es gibt nicht weniger als 920 Ortschaften, in welchen Jahrmärkte gehalten werden. Den ersten Rang nehmen die Märkte zu Pesth, Debreczin und Alt-Arad ein. In Stuhlweissenburg und Raab werden grosse Pferdemärkte gehalten.

§. 41. Wasserstrassen.

Die Wasserstrassen Ungarns sind: Die Donau, die Mur und die Drau, soweit sie dem Lande angehören; die Raab, mit grossen Hindernissen, von Körmend angefangen; der Sio-Sárviz, theilweise kanalisiert, vom Plattensee bis Batta an der Donau, dann die March, die Waag mit ihren Zuflüssen: Bela, Révucza, Árva, Potranka, Túrocz und Kissucza, ferner die Gran, die Eipel und die Theiss mit den Zuflüssen: Berzova, Bodrog, Hernad, Körös und Maros.

Die Waag wird von Király-Lehota aus mit Flössen, von Farkasd und Sellye aus mit Schiffen befahren. Die Zuflüsse der Waag sind sämmtlich nur flössbar. Die Gran ist von Helpa aus nur in der Thalfahrt schiffbar. Die Eipel wird nur mit Flössen befahren. Die Theiss wird

von Tisza-Ujlak und Tokaj mittelst 15 Klafter langer Salzschiffe befahren, weiter abwärts gehen die gewöhnlichen Theiss-Schiffe, welche 16 bis 30 Klafter lang sind und bei einem Tiefgange von 4 bis 6 Schuh Lasten von 4—8000 Zentner tragen. Unter den Nebenflüssen der Theiss werden der schwarze Körös und der Maros am meisten befahren.

Die Donau wird in Ungarn in ihrer ganzen Länge, die Theiss aufwärts bis Tokaj, die Drau aufwärts bis Essek mit Dampfschiffen der k. k. ausschliesslich-privilegierten Dampfschiffahrts-Gesellschaft befahren.

Der Neusiedlersee wird nur mit Kähnen und kleinen Flössen befahren. Der Plattensee wird wegen seines unruhigen Wassers nur wenig zur Schiffahrt benützt; jedoch befährt ihn ein Dampfschiff.

§. 42. Eisenbahnen.

Von Dampfeisenbahnen sind bis jetzt dem Verkehr nur zwei Linien übergeben, wovon die nördliche die Landesgränze an der March über-

schreitet und über Pressburg und Pesth in zwei Flügeln bis Szegedin und bis Szolnok reicht, die andere die Landesgränze bei Neudörfl betritt, und schon in Ödenburg endet. Von Pferdebahnen besteht nur die 8 1/4 Meilen lange Bahn von Pressburg über Tyrnau nach Szered.

§. 43. Landstrassen.

Die Landstrassen sind ungenügend und theils wegen des schwer beizuschaffenden Schotters, theils wegen des häufig mangelnden Unterbaues durch den grösseren Theil des Jahres sehr schlecht fahrbar, so dass die Fuhrleute die nebenliegenden Weiden oder Stoppelfelder der eigentlichen Strassenbahn nicht selten vorziehen. Die Hauptstrassen gehen von der niederösterreichischen Gränze bei Pressburg nach Ofen, von Ödenburg über Güns und Körmend nach Kroatien, von Bruck an der Leitha über Wieselburg und Raab nach Ofen, von Ofen über Stuhlweissenburg nach Fünfkirchen, von Pesth über Erlau und Kaschau nach Galizien, von Szolnok über Debreczin und Grosswardein nach Sieben-

bürgen (Klausenburg) und vom gleichen Orte über Arad ebenfalls nach Siebenbürgen (Hermannstadt).

§. 44. Schulen.

Die Zahl der Volksschulen beläuft sich auf 5479. Darunter sind 393 drei- und vierklassige, welche insofern zu den Hauptschulen und theilweise zu den mit Hauptschulen in Verbindung stehenden Realschulen gerechnet werden können. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 61 die Schule. Oberrealschulen bestehen zu Pesth, Ofen und Pressburg. In Aszod, Csurgo, Debreczin, Gross-Kanischa, Güns, Gyöngyös, Gyönk, Hajdu-Böszörmeny, Hajdu-Szoboszlo, Hold-Mezö-Vásárhely, Igló, Jászberény, Kalocsa, Kaposvár, Keszthely, Kecskemét, Kis-Kun-Halas, Kis-Uj-Szállás, Kun-Szent-Miklos, Komorn, Levenz, Losoncz, Marmaros-Szigeth, Mezö-Tur, Nagy-Bánya, Nagy-Kállo, Nagy-Károly, Ober-Schützen, Pápa, Raab, Szalonta, Sátor-Alya-Ujhely, Szikszo, Totis, Trenčin, Veszprim, Waitzen ist je ein Untergymnasium, in Miskolcz sind zwei Unter-

gymnasien, in Eperies, Leutschau, Ödenburg, Pesth, Pressburg, Rosenau, Schemnitz je zwei Obergymnasien; Arad, Belényes, Debreczin, Erlau, Fünfkirchen, Gran, Grosswardein, Kässmark, Kecskemét, Kaschau, Losoncz, Marmaros-Szigeth, Miskolcz, Modern, Nagy-Körös, Neutra, Neusohl, Ofen, Raab, Rima-Szombath, Sáros-Patak, Szarvas, Szathmár, Szegedin, Steinamanger, Stuhlweissenburg, Tyrnau, Unghvár, haben je ein Obergymnasium. Den Obergymnasien sind auch jene Gymnasien zugezählt, welche nicht alle (8) Klassen haben, wozu das von Modern mit nur 7 gehört, welchem sich die von Rima-Szombat, Unghvár und eines von Pesth mit nur 6 Klassen anreihen.

§. 45. Name und Wappen.

Der deutsche Name Ungarn und der magyarische Name Magyar Ország (Land der Magyaren) stammen zunächst beide von dem Volke der Hungarn oder Magyaren, mit welchem letzteren Namen im strengen Sinne nur

der Hauptstamm der Ungarn bezeichnet wird. Die Wurzel des Wortes Ungarn ist wohl in dem Namen der Stadt Unghvár (Burg Ungh) enthalten. Der Wappenschild des Königreiches Ungarn ist in die Länge getheilt, und zur Rechten achtfach von rother und Silberfarbe quer gestreift, zur Linken erhebt sich im rothen Felde ein silbernes Patriarchenkreuz, aus einer goldenen Krone, welche die mittlere Spitze eines dreifachen grünen Hügels ziert. Das grosse kaiserliche Wappen enthält auch den Wappenschild des ungarischen Distriktes Kumanien. Derselbe zeigt im blauen Felde einen gekrönten doppelt geschwänzten rothen Löwen, in der rechten Obenecke von einem silbernen Monde, in der linken von einem silbernen Sterne begleitet.

§. 46. Eintheilung.

Ungarn bildet ein Statthaltereigebiet unter einem Militär- und Civilgouverneur. Diesem unterstehen die fünf Statthalterei-Abtheilungen von Pesth-Ofen, Ödenburg, Pressburg, Kaschau

und Grosswardein, welchen beiläufig des Landes Mitte, Südwesten, Nordwesten, Nordosten und Südosten entsprechen.

Die Hauptorte der Statthalterei-Abtheilungen unterstehen unmittelbar denselben.

Die Statthalterei-Abtheilungen werden in Comitate oder Distrikte eingetheilt.

Jedem Comitate und den vereinigten Distrikten Jazygien und Kumanien steht eine Comitatsbehörde vor. In ganz Ungarn sind 42 Comitatsbehörden. Den Comitatsbehörden unterstehen die Stuhlbezirke.

§. 47. Die Statthalterei-Abtheilung Pesth-Ofen.

Das Verwaltungsgebiet der Statthalterei-Abtheilung Pesth-Ofen, mit 606.19 Quadratmeilen und 1.564.900 Einwohnern, umfasst die Städte Pesth und Ofen, dann die Comitate Pesth-Pilis, Pesth-Solt, Stuhlweissenburg, Gran, Borsod, Heves, Szolnok, Csongrád und die vereinigten Distrikte Jazygien und Kumanien.

§. 48. Die Landeshauptstadt Ofen.

Der Sitz des Militär- und Civilgouverneurs von Ungárn und der Statthalterei - Abtheilung von Pesth-Ofen ist die Stadt Ofen (Buda) am rechten Ufer der Donau mit einer Bevölkerung von 50.000 Einwohnern. Sie liegt zum Theile auf Bergen, von welchen der höchste der Schlossberg mit der Festung ist. Dort wird die ungarische Königskrone Stephan's des Heiligen nebst anderen Reliquien desselben, welche zum Krönungsschmucke gehören, aufbewahrt.

Die übrigen Theile Ofen's sind: Die Raizenstadt (Tabán), ehemals fast nur von Serben (Raizen) bewohnt, während die übrige Bevölkerung beinahe ganz deutsch ist, die Wasserstadt, die Landstrasse, die Christinenstadt und die Neustadt. Die Garnisonskirche ist durch das Grabmal des letzten ungarischen Königs aus dem Hause Arpád, Andreas III. ausgezeichnet. Aus der türkischen Zeit steht auf dem Josephsberg das Grab eines Derwisches, an dem von Zeit zu Zeit mahomedanische Pilger erscheinen. Auf

dem Blocksberge befindet sich die Sternwarte der Universität von Pesth. An seinem Fusse liegen warme Schwefelbäder. Am südlichen Abhange des Blocksberges, der für den Weinbau ausgezeichnet gelegen ist, steht ein grosser Versuchsgarten der ungarischen Landwirthschaftsgesellschaft für den Anbau edler Rebensorten. Am Donaustrande liegt die grossartige Alt-Ofner Schiffswerfte der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft.

§. 49. Die Stadt Pesth.

Gegenüber von Ofen und damit durch eine grossartige Kettenbrücke verbunden, liegt in der Ebene am linken Donauufer: Pesth (Pesten), die volkreichste Stadt des Landes, Ungarns bedeutendster Handelsplatz. Sie hat in der Altstadt und Neustadt oder Leopoldstadt, dann in drei grossen Vorstädten über 106.000 Einwohner. Die ungarische Gelehrtengesellschaft und das ungarische Nationalmuseum, welches letztere in Beziehung auf die sehr zweckmässig und schön aufgestellte Sammlung der Naturprodukte

des Landes eine Musteranstalt genannt zu werden verdient, haben in Pesth ihren Sitz. Auch ist dort die Landesuniversität und ein Generalseminar für den r. k. Clerus. Handelsinstitute sind: Eine Filiale der k. k. Wiener Nationalbank, und der Pesther Lloyd, eine Privathandelsgesellschaft, dann die ungarische Commerzialbank.

§. 50 Industrie in Pesth-Ofen.

Die bedeutendsten Industriezweige sind in Pesth-Ofen ausser dem bei Ofen bereits erwähnten Schiffsbaue, die Branntwein- und die Mehlerzeugung. In 4 Dampfbrennereien werden jährlich 8000 Eimer 30 — 34grädiger Spiritus erzeugt, und fast diese ganze Menge wird im Inlande verbraucht. Der geringste Theil kommt nach Serbien und Bosnien zur Ausfuhr. In Pesth, Ofen und Alt-Ofen sind 164 Schiffmühlen, 8 Landmühlen und 4 Dampfmühlen thätig und können jährlich 1 Million Metzen Mehl mahlen. Drei Viertheile der erzeugten Waare werden ausser den Erzeugungsorten, und zum Theil selbst ausser Landes verbraucht.

§. 51. Das Pesth-Piliser Comitat.

Das Pesth-Piliser Comitat hat 94.88 Quadratmeilen und 211.200 Einwohner ohne Pesth, wo der Sitz der Comitatsbehörde ist. Es liegt zu beiden Seiten der Donau und wechselt zwischen Berg- und Tiefland ab. An der nordwestlichen Gränze des Comitates liegt eine Berggruppe, welche den Gesammtnamen Pilis führt. Sie ist eine Fortsetzung des Bakonyer-Waldes und trägt in dem Winkel, welchen die Donau bildet, indem sie sich nach Süden biegt, die prächtig gelegenen Ruinen der Plintenburg (Visegrád), wo einst die ungarischen Könige residierten. Am östlichen Donauufer liegt Waitzen (Vátz), mit einer grossen römisch-katholischen Domkirche im modernen italienischen Stile gebaut, und einem Taubstummeninstitute. Ausser Pesth findet man am Bache Rákos das gleichnamige Feld, wo in alten Zeiten die Landtage unter freiem Himmel gehalten wurden. Südlich von Pesth bildet die Donau die grosse Csepel-Insel, mit dem Haupt-

orte Ráczkeve, zu welchem ein von Prinz Eugen erbautes Lustschloss gehört.

§. 52. Das Pesth-Solter Comitat.

Das Pesth-Solter Comitat, mit 89.07 Quadratmeilen und 195.100 Einwohnern, umfasst einen Theil der grossen ungarischen Tiefebene zwischen der Donau und Theiss. Der Hauptort ist der Markt Kecskemét, rings umgeben von der Kecskeméter Heide, wo sandige Weiden mit Weizenfeldern abwechseln. Kecskemét hat mehr als 40.000 Einwohner. Im Süden des Comitats unweit der Donau liegt Kalocsa, mit einer zum dortigen römisch-katholischen Erzbisthume des lateinischen Ritus gehörigen Bibliothek von 30.000 Bänden.

§. 53. Das Stuhlweissenburger Comitat.

Das Stuhlweissenburger Comitat mit 71.46 Quadratmeilen und 157.100 Einwohnern enthält einen Theil des Gebirgs- und des bis zur Ebene sich verflächenden Hügellandes zwischen dem Plattensee und der Donau. Der Sitz der Comitats-

behörde ist Stuhlweissenburg (Székes Féjervár), eine sehr alte Stadt unweit den Sümpfen des Sarrét, einst die Krönungs- und Begräbnisstätte der Könige von Ungarn. Der von König Stephan dem Heiligen erbaute Dom, in welchem die Königsgruft sich befand, ist jedoch nicht mehr vorhanden. Die Gärberinnung zu Stuhlweissenburg verarbeitet jährlich 70—80.000 Stück Schaffelle in ausgezeichnet guter Weise zu Pelzen (Bunda's). Bodajk, nordwestlich von Stuhlweissenburg, hat eine Mineralquelle und eine stark besuchte Wallfahrtskirche. Al-Csut ist ein grosses erzherzogliches, wegen seiner musterhaften Bewirthschaftung berühmtes Landgut.

§. 54. Das Graner Comitat.

Das Graner Comitat, mit 32.65 Quadratmeilen und 87.100 Einwohnern. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Gran (Esztergom), am rechten Ufer der Donau gegenüber der Mündung des Granflusses. In Gran wurde König Stephan der Heilige geboren; dort ist der Sitz eines Erzbischofes, welcher zugleich Primas des Königreiches Ungarn

und Legatus natus des heiligen Stuhles ist. Der Primas Alexander von Rudnay fing 1821 an, eine grosse neue Domkirche im modernen italienischen Kuppelstile zu erbauen. Sie steht auf einem Hügel und gewährt von der Donau aus gesehen einen grossartigen Anblick. Die Kuppel erhebt sich 250 Fuss über den Boden der Kirche. Dotis (Tata) am Tataflüsschen, das vom Vértesgebirge kommend sich mehrere Meilen oberhalb Gran in die Donau ergiesst, hat eine Menge Tuchmacher, welche das landübliche starke Kepernektuch verfertigen. Das dortige alte Schloss war ein Lieblingsaufenthalt des Königs Mathias Corvinus.

§. 55. Das Borsoder Comitat.

Das Borsoder Comitat, mit 61.34 Quadratmeilen und 163.200 Einwohnern, im Hügellande des westlichen Theissgebietes liegend, und mit einem Stück in die Ebene reichend, wird durch das sogenannte Bik-Gebirge in zwei fast gleiche Hälften getheilt. Miskolcz ist der Sitz der Comitatsbehörde. Dieser Markt ist einer der

wichtigsten Handelsplätze Ungarns. Die Rohprodukte der Ebene werden dort aufgestapelt und in den gebirgigen ärmeren Theil des Landes und selbst bis nach Galizien verhandelt. An manchem Wochenmarkte werden dort 8—10.000 Metzen Getraide verkauft. Im Hintergrunde des Dios-Györer-Thales, in welchem Miskolcz liegt, sind Eisen- und Stahlhämmer, Glashütten und eine Papiermühle.

§. 56. Das Heveser Comitat.

Das Heveser Comitat, mit 59.99 Quadratmeilen und 162.300 Einwohnern, erstreckt sich an den Abhängen der Mátra gegen die Ebene und zeichnet sich durch mildes und gesundes Klima sowie durch fruchtbaren Boden aus. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Erlau (Eger), östlich von dem Mátra-Gebirge. Die erzbischöfliche Kathedrale wurde in den Jahren 1832—1837 neu aufgebaut. Erlau hat warme Bäder und auf den umliegenden Hügeln wächst vortrefflicher rother Wein. In Petervásár ist ein Schloss der Grafen Keglevics, in Pásztó eine

Cisterzienserabtei. Gyöngyös liegt in einer sehr wein- und obstreichen Gegend. Die Mandeln verdienen unter dem dortigen Obste besondere Erwähnung.

Die waldreiche Mátra ist durch eine Menge alter Burgruinen ausgezeichnet.

§. 57. Das Szolnoker Comitat.

Das Szolnoker Comitat, mit 49.71 Quadratmeilen und 91.100 Einwohnern, liegt zu beiden Seiten der Theiss ganz in der Ebene. Der Hauptort ist Szolnok. Die Bedeutung dieses Handelsplatzes hat durch den Umstand, dass hier gegenwärtig der östliche Endpunkt der dem Verkehre übergebenen ungarischen Central-Eisenbahn ist, bedeutend gewonnen. Hier war schon früher ein Stapelplatz für Salz und Bretter aus der Marmaros. Tisza-Füred ist durch seine Riemer-, Mezö-Tur durch seine Töpfer-Waaren ausgezeichnet.

§. 58. Das Csongráder Comitat.

Das Csongráder Comitat, mit 57.68 Quadratmeilen und 153.700 Einwohnern, hat die

gleiche Lage wie das vorige, nur südlicher. Der Sitz der Comitatsbehörde ist die Stadt Szegedin, mit mehr als 50.000 Einwohnern, nach der Bevölkerung und als Handelsplatz die zweite Stadt des Landes. Sie liegt am rechten Ufer der Theiss, gegenüber dem Einflusse des Maros, und ist desswegen der natürliche Stapelplatz für den Handel mit Siebenbürgen. Salz, Holz, Wolle, Baumwolle, Soda, Seife, Schlachtvieh sind die vorzüglichsten Handelsartikel. Nordöstlich von Szegedin liegt der grosse Marktflecken Hold-Mezö-Vásárhely mit 33.000 Einwohnern, grossem Viehhandel und viel Tabakbau. Nördlich davon findet man Derékegyháza, eine grosse Puszta der Grafen Károly. Csongrád und Szentes liegen beide in der Theissniederung und haben dennoch Weinbau, besonders Szentes, dessen Wein für den besten des ganzen Comitates gilt.

§. 59. Die Distrikte Jazygien und Kumanien.

Die Distrikte Jazygien und Kumanien mit 88.6 Quadratmeilen und 188.100 Einwohnern.

Sie liegen beide im Tieflande zwischen der Donau und Theiss, Jazygien nördlicher, Kumanien südlicher. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Jászberény in Jazygien, ein Markt an beiden Ufern der Zagyva, mit einem Marmorobelisk als Denkmal des Palatins Erzherzog Joseph, und beinahe 17.000 Einwohnern. In Kumanien sind Félegyháza und Halas zwei grosse Marktflecken, von denen der erste über 17.000, der zweite über 12.000 Einwohner hat. Die Gegend ist reich an Getraide, Obst und Wein. Sowohl in Jazygien als in Kumanien findet man Überreste alter Schanzen aus den Avarenzeiten.

§. 60. Die Statthalterei-Abtheilung Ödenburg.

Das Verwaltungsgebiet der Statthalterei-Abtheilung von Ödenburg, mit 616.6 Quadratmeilen und 1,734.500 Einwohnern, begreift in sich die Stadt Ödenburg und die Comitate: Ödenburg, Wieselburg, Eisenburg, Zala, Somogy, Baranya, Tolna, Veszprim, Raab.

§. 61. Die Stadt Ödenburg.

Der Sitz der Statthalterei-Abtheilung von Ödenburg ist die Stadt gleichen Namens mit mehr als 16.300 Einwohnern, anmuthig zwischen dem Brennberge, einem Ausläufer des Rosaliengebirges und dem Neusiedlersee gelegen, von diesem jedoch durch niedere Hügel getrennt. Ödenburg ist durch lebhaften Handel mit Getraide, Schlachtochsen und Borstenvieh ausgezeichnet. Eine Eisenbahn bringt die Stadt in schnelle Verbindung mit Wiener-Neustadt. In industrieller Beziehung ist sie durch eine Zuckerraffinerie bemerkenswerth.

§. 62. Das Ödenburger Comitat.

Das Ödenburger Comitat, mit 56.1 Quadratmeilen und 187.200 Einwohnern enthält die Landschaft zwischen Niederösterreich und dem Neusiedlersee. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Ödenburg (Sopron). Der natürliche Reichthum dieses Comitates an Wein, Getraide, Holz, Steinkohlen und Bausteinen kann wegen der

Nähe von Wien gut verwerthet werden. Der Fürst Esterházy hat in diesem Comitate grosse Güter, namentlich die Schlösser zu Esterház, Eisenstadt (Kis Márton), Forchtenstein und Kreuz, das Bad zu Grosshöflein, die Musterlandwirthschaft bei dem bereits genannten Schlosse Kreuz und den grossen Steinbruch von Margarethen, aus dem jährlich 96.000 Kubikschuh Bausteine (Leithakalk) grösstentheils nach Wien geführt werden, wo sie jeder Baumeister unter dem Namen Margarethenstein kennt. Rust, hart am westlichen Ufer des Neusiedlersees ist durch seine Rebenhügel weithin bekannt und berühmt. Es wird vorzüglich Ausbruchwein erzeugt. Südlich von Ödenburg ist auf dem Brennberg ein Steinkohlenbau.

§. 63. Das Wieselburger Comitat.

Das Wieselburger Comitat, mit 36.7 Quadratmeilen und 69.100 Einwohnern, dehnt sich vom Neusiedlersee bis an die Donau aus. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Ungarisch-Altenburg (Magyar-O-Vár), nahe der Leithamün-

dung in einen Arm der Donau. Die Stadt hat ihren Namen von einem alten Schlosse der ungarischen Könige, das jetzt mit vielen grossen Gütern im Besitze des Erzherzogs Albrecht ist. In Ungarisch-Altenburg ist eine k. k. landwirthschaftliche Lehranstalt von zwei Jahrgängen, mit 63 Joch Grundstücke für den praktischen Unterricht. Das Comitat ist mit Ausnahme des grossen Sumpfes Hanság, in den sich der Neusiedlersee gegen Osten verliert, ein herrlicher Weizenboden mit abwechselnden Wiesen und Auen und gehört der kleinen ungarischen Tiefebene an. Wieselburg (Mosony) ist der Hauptplatz für den Getraidehandel. Diesem schliesst sich Neusiedel (Nezider) an. Der Marktflecken Kittsee (Köpcsény), nahe der Gränze von Niederösterreich hat ein Lustschloss des Fürsten Esterházy mit einer ansehnlichen Schäferei. In Karlburg (Oroszvár) unweit der Donau ist ein Schloss der Grafen Zichy.

§. 64. Das Eisenburger Comitat.

Das Eisenburger Comitat, mit 87.5 Quadratmeilen und 293.000 Einwohnern, enthält das

Hügel- und Flachland an der Raab. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Steinamanger (Szombathely), mit einem neuen bischöflichen Dome. Die Stadt Güns (Köszegh) hat eine Tuchfabrik und ausserdem viele einzelne Tuchmacher. Im Jahre 1531 hat sich die kleine Stadt gegen die Türken sehr heldenmüthig vertheidiget. Bei St. Gotthard, wo eine mit Heiligenkreuz in Niederösterreich vereinigte Cisterzienserabtei ist, wurden die Türken 1664 geschlagen. Körmend an der Raab hat ein Schloss mit Park der Fürsten Batthyáni. Rechts von Raab ist im Flachfelde der einzelne Basaltkegel Sag und an dessen Fuss die Benediktinerabtei Dömölk mit Klein-Zell (Kis Czell), einer Marienwallfahrt.

§. 65. Das Zalader Comitat.

Das Zalader Comitat, mit 71.5 Quadratmeilen und 218.700 Einwohnern, enthält eine wechselvolle Landstrecke zwischen dem Plattensee und der steirischen Gränze, und hat namentlich längs dem nordwestlichen Ufer des Plattensees zwischen diesem See und dem Ba-

konyer-Walde sehr schöne und fruchtbare Gegenden. Die Ansicht der Landschaft ist durch mehrere einzelne kegelförmige Basalthügel ausgezeichnet. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Szala-Egerszeg, an der Szala, einem Zuflusse des Plattensees, mit viel Weinbau. Gross-Kanischa (Nagy-Kanisa) ist wegen seines starken Getraidehandels, welcher vorzüglich nach Laibach und Triest getrieben wird, der bedeutendste Ort des Comitates. Auf einer Halbinsel am Plattensee besteht die uralte Benediktinerabtei Tihany. Unweit davon liegt der Sauerbrunnen und das Bad Füred, der besuchteste Kurort des ganzen Kronlandes.

§. 66. Das Somogyer Comitat.

Das Somogyer Comitat, mit 114.1 Quadratmeilen und 227.100 Einwohnern, ist ein ziemlich waldiges Stück Hügelland zwischen dem Plattensee und der Drau und ernährt wegen der reichen Eichelmast besonders viel Borstenvieh. Kaposvár, ein Marktflecken am Flusse Kapos, ist der Sitz der Comitatsbehörde. Der merkwürdigste Ort des Comitates ist Szigethvár auf

einer durch den Fluss Almás gebildeten Insel, mit den Ruinen des Schlosses, bei dessen Vertheidigung gegen die Übermacht der Türken im Jahre 1566 Niklas Zrinyi den Heldentod gestorben ist.

§. 67. Das Baranyaer Comitat.

Das Baranyaer Comitat, mit 88.3 Quadratmeilen und 250.200 Einwohnern, begreift in sich die Landschaft zwischen der Donau, der Drau und dem Metseg Gebirge, an dessen Fusse der Sitz der Comitatsbehörde, die uralte Bischofsstadt Fünfkirchen (Pécs), mit 15.600 Einwohnern sich ausdehnt. An der Donau liegt der Marktflecken Mohács, denkwürdig durch die unglückliche Schlacht, in welcher im Jahre 1526 König Ludwig II. von Ungarn gegen die Türken Krone und Leben verlor, und durch die glückliche, in welcher der kaiserliche Feldherr Prinz Karl von Lothringen im August 1687 die Türken auf's Haupt schlug. Diese beiden Schlachten bezeichnen den Anfang und nahezu das Ende der Herrschaft der Osmanen über einen grossen

Theil des Königreiches Ungarn. Tiefer unten in dem Winkel der zwei Ströme liegen die grossen Besitzungen des Erzherzogs Albrecht mit dem Hauptorte Bellye, wo ein von Prinz Eugen erbautes viereckiges Schloss sich befindet.

§. 68. Das Tolnaer Comitat.

Das Tolnaer Comitat, mit 64.1 Quadratmeilen und 207.400 Einwohnern. Es zieht sich am rechten Ufer der Donau längs dem unteren Lauf des Sárviz-Flusses bis zu dessen Mündung und ist besonders reich an Holz, Wein und Tabak. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Szekszárd, berühmt durch seine feurigen rothen Weine. Nördlich davon liegt Földvár an der Donau, mit starkem Hausenfang, südlich davon am Sárviz Bátaszék, mit den Ruinen einer ehemaligen Abtei, deren grosse Besitzungen von der Kaiserin Maria Theresia zur Gründung der ungarischen Stiftungsplätze der Theresianischen Ritterakademie in Wien gewidmet worden sind.

§. 69. Das Veszprimer Comitat.

Das Veszprimer Comitat, mit 73.5 Quadratmeilen und 183.400 Einwohnern, umfasst die nordöstliche Umgebung des Plattensees, die grossen Eichen-, Linden- und Buchenforste des Bakonyer-Waldes, die Rebenhügel von Schomlau (Somlyo). Der Sitz der Comitatsbehörde ist die Bischofstadt Veszprim mit einer Cathedrale. Am nördlichen Abhange des Bakonyer-Waldes liegen, nur durch den Rücken des Schomberges (Som - Hegy) getrennt, zwei uralte Abteien, östlich Zircz, vom Cisterzienserorden, mit einer musterhaften grossen Landwirthschaft, westlich Bakony - Bél, vom Orden der Benediktiner, schon von König Stephan dem Heiligen 1030 gegründet. In Gross - Ganna ist die Marmorgruft der Grafen Esterházy, in Palota ein schönes jetzt umgebautes Schloss, einst der Lieblings - Aufenthalt des Königs Mathias Corvinus, jetzt ein gräflich Zichy'sches Eigenthum.

§. 70. Das Raaber Comitat.

Das Raaber Comitat, mit 23.1 Quadratmeilen und 82.200 Einwohnern, enthält den südöstlichen Theil der kleinen ungarischen Tiefebene mit den angränzenden Hügeln und ist sehr cultiviert und gut bevölkert, aber holzarm. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Raab (Györ), ein alter Bischofssitz mit mehr als 16.000 Einwohnern und einer noch von Stephan I. herrührenden Domkirche, in welcher das Haupt des heil. Ladislaus, Königs von Ungarn, aufbewahrt wird.

Südöstlich liegt: „Der heilige Berg von Ungarn", die Erzabtei der Benediktiner von König Stephan dem Heiligen gestiftet, dem heiligen Martin geweiht und daher Martinsberg (Szent-Márton, auch Panonhalma) genannt, ein weitläufiges, schlossartiges Gebäude auf drei Hügeln. Die Benediktiner dieser grossartigen Abtei versehen 6 ungarische Gymnasien mit Lehrern und 22 Pfarren mit Seelsorgern. Auf der kleinen Schütt (Szigetkösz), einer Donauinsel, liegt Hedervár mit einem schönen Schlosse der Grafen Viczay.

§. 71. Die Statthalterei-Abtheilung Pressburg.

Das Verwaltungsgebiet der Statthalterei-Abtheilung vonPressburg, mit 602.9 Quadratmeilen und 1,582.000 Einwohnern, umfässt die Stadt Pressburg und die Comitate: Pressburg, Ober-Neutra, Unter-Neutra, Trenčin, Árva-Thùrocz, Barcs, Zohl, Honth, Neográd und Komorn.

§. 72. Die Stadt Pressburg.

Der Sitz der Statthalterei-Abtheiluug von Pressburg ist die am Fusse der kleinen Karpathen und am Donaustrome höchst anmuthig gelegene uralte Stadt Pressburg (Posony), mit 42.000 Einwohnern. Die Domkirche wurde vom König Ladislaus dem Heiligen 1090 gebaut. Der Primas von Ungarn und mehrere vornehme ungarische Geschlechter besitzen dort ansehnliche Wohnhäuser.

Die Mehlerzeugung ist bedeutend. Die Pressburger Mühlthal-Gesellschaft hat 9 Landmühlen worunter eine Dampfmühle und eine Kunst-

mühle. Die einzige Bandfabrik von ganz Ungarn besteht zu Pressburg. Das Pressburger Schloss unmittelbar ober der Stadt gelegen, einst die zeitweilige Residenz ungarischer Könige, ist seit langer Zeit eine Ruine.

§. 73. Das Pressburger Comitat.

Das Pressburger Comitat, mit 56.3 Quadratmeilen und 216.300 Einwohnern, enthält das südliche Stück der kleinen Karpathen bis an die Donau nebst den anstossenden Antheilen des Wiener Beckens und der kleinen ungarischen Ebene. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Pressburg. In der Marchebene liegt Malacka mit der Palfy'schen Familiengruft. Unweit der Marchmündung erheben sich über der Donau die Ruinen des noch vor Ankunft der Ungarn in den Zeiten von Svatopluk, König von Gross-Mähren, erbauten und im Jahre 1809 von den Franzosen gänzlich zerstörten Schlosses Theben. An der Ostseite der kleinen Karpathen liegen in kurzen Entfernungen die drei Städtchen St. Georgen mit ausgezeichnet schönen Waldungen, Bösing (Ba-

siny) mit einem Bitterwasser, uud Modern (Modor) mit einem Schwefelbad. Einen grossen Theil des Pressburger Comitates nimmt die Insel Schütt ein, mit den lebhaften Getraidemärkten Sommerein (Somorja) und Szerdahely.

§. 74. Das Ober-Neutraer Comitat.

Das Ober-Neutraer Comitat, mit 52.3 Quadratmeilen und 205.300 Einwohnern, enthält einen Theil der kleinen Karpathen mit den sie begleitenden Thälern, westlich bis zur March, östlich bis zur Waag, eine fruchtbare Wein-, Wald- und Getraidelandschaft. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Tyrnau (Nagy-Szombath), bis 1773 der Sitz der nach Aufhebung des Jesuitenordens zuerst nach Ofen, dann nach Pesth versetzten Landesuniversität, wegen der vielen Kirchen, Klöster und Thürme einst Klein-Rom zugenannt. Unter den Kirchen ist die St. Nikolauskirche die vorzüglichste, unter den öffentlichen k. k. Anstalten zeichnet sich ein grosses Invalidenhaus aus. Von hier aus werden auf der Eisenbahn jährlich über 7000 Klafter

Holz nach Pressburg geführt. In industrieller Beziehung ist Tyrnau durch ein grossartiges chemisch-pharmaceutisches Laboratorium ausgezeichnet, in welchem die köstlichen Heilkräuter der Karpathen zu Arzneiwaaren verarbeitet werden und sodann einen guten Handelsartikel für den Orient bilden. Auch ist dort eine Runkelrübenzuckerfabrik. In Holitsch unweit der March, steht ein kaiserliches Lustschloss. Im Waagthale liegen: Waag-Neustadtl (Vág-Ujhely) mit einem dem Burgunder ähnlichen rothen Wein, Pischtian (Pőstény) mit einem ausgezeichneten Schwefelbade, und die Festung Leopoldstadt (Leopoldvár).

§. 75. Das Unter-Neutraer Comitat.

Das Unter-Neutraer Comitat, mit 73.3 Quadratmeilen und 208.400 Einwohnern, enthält das Freistadtl-Gebirge sammt den anstossenden Abschnitten des Waag- und des Neutra-Thales. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Neutra (Nyitra), eine kleine uralte Stadt am Flusse gleiches Namens. Dort, wo die Neutra die kleine

ungarische Tiefebene betritt, liegt Neuhäusel (Érsek-Ujvár), bis 1725 eine wichtige, von den Türken mehrmals vergeblich belagerte Festung, woher das Sprüchwort: Er sitzt wie der Türk vor Neuhäusel. An der Waag liegt Freistadtl (Galgócz), mit bedeutenden Getraide- und Pferdemärkten und einem prächtigen gräflich Erdödy'schen Lustschlosse, von dem man eine entzückende Aussicht auf das Waagthal geniesst.

§. 76. Das Trenčiner Comitat.

Das Trenčiner Comitat, mit 72.1 Quadratmeilen und 212.400 Einwohnern, ist ein Theil des mittleren Waagthales längs den Gränzen von Mähren, Schlesien und Galizien, arm an Getraide, reich an Holz, ausgezeichnet durch Mineralbäder und warme Quellen. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Trenčin, ein kleines Städtchen an der Waag, mit einem hochgelegenen Felsenschlosse. Im nahen Dorfe Teplitz sind warme Heilquellen. Bei Sillein (Zsolna) verlässt die Handelsstrasse, welche über den Jablunka-

pass nach Schlesien führt, das Waagthal. Dort ist ein kleiner Stapelplatz für den Handel vorzüglich mit Wein und Leinwand. Der berühmteste Sauerbrunnen des Comitates besteht in Chocholna.

§ 77. Das Liptauer Comitat.

Das Liptauer Comitat, mit 41 Quadratmeilen und 71.747 Einwohnern, begreift in sich das obere Waagthal von der Mündung der Árva aufwärts bis zu den Waagquellen, eine ächte Gebirgslandschaft mit vielen Tannenwäldern und Flachsfeldern, in den Bergen mit Metalladern. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Szent-Miklos an der Waag, mit starker Bier- und Branntweinerzeugung. Südöstlich davon liegt im Gebirge „Teufelshochzeit“ (Őrdög lakadalom) das kleine Goldbergwerk Bocza mit einem Sauerbrunnen. Bei Rosenberg sind Kupfer, bei Deutsch-Lipsch (Német Lipcse) Spiessglanz-Gruben. Zu den k.k. Kameral-Gütern Likava und Hradek gehören ungeheure Waldungen.

§. 78. Das Árva-Thúroczer Comitat.

Das Árva-Thúroczer Comitat, mit 55.3 Quadratmeilen und 114.400 Einwohnern, enthält ein Stück des Waagthales von der Fátra bis zur Magura, sammt den Seitenthälern Árva und Thúrocz, mit emsiger und zahlreicher Bevölkerung, welche das rauhe Gebirgsland zu zeitlicher Auswanderung zwingt. Kartoffeln, Schafkäse, Krummholzöhl, Leinwand, Holzwaaren, worunter besonders Schiebkarren, sind die vorzüglichsten Erzeugnisse. Der Sitz der Comitatsbehörde ist St. Martin (Szent-Márton) am Thúroczflusse. Unweit davon ist das Bergschloss Szklabina mit einer reizenden Aussicht auf das Comitat, ein Lieblingsaufenthalt mehrerer ungarischer Könige, insbesondere Ludwig's I. Der Hauptplatz für den Leinwandhandel ist Thurdossin im Árvathale, wo auch eine grosse Salzniederlage für das galizische Salz ist, welches über die Karpathen geführt und hier aufgestapelt wird. Am rechten Ufer der Árva liegt das dreifache Felsenschloss gleiches Namens, wovon das

oberste wie ein Storchennest auf einem Schornsteine dem jähen Felsenzacken aufgebaut ist.

§. 79. Das Barser Comitat.

Das Barser Comitat, mit 42.7 Quadratmeilen und 113.800 Einwohnern, enthält Theile der Thäler der Gran und der Neutra mit einigen Nebenthälern, im Norden ausgezeichnet durch Goldminen, im Süden durch Weizen, Reben, und Eichen. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Aranyos-Maroth, an der Neutra, mit Tuchwebern. Im äussersten Norden des Comitates liegt der merkwürdigste Ort desselben, die Bergstadt Kremnitz (Kórmöcz-bánya) mit den weltberühmten Goldgruben und einer Münze. Heiligenkreuz (Szent Kereszt) an der Gran, hat ein schönes Schloss des Bischofs von Neusohl. Südlicher an dem gleichen Flusse liegt St. Benedikt, eine ehemalige von König Geysa I. gestiftete Benediktiner-Abtei jetzt im Besitze des Graner-Domkapitels. Bei Skleno, im Gebirge südlich von Heiligenkreuz, ist im Tuff eine heisse

Grotte, die als Schwitzbad benützt wird, nebst heissen Quellen, welche sehr heilsam sind.

§. 80. Das Zohler Comitat.

Das Zohler Comitat, mit 49.1 Quadratmeilen und 91.900 Einwohnern, ist das Quellengebiet der Gran mit den umliegenden Gebirgen bis zur Wasserscheide und dem oberen Theile des Krupinathales, ausgezeichnet durch Eisen und Kupfer, Waldungen und Getraidefelder. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Neusohl (Beszterczе Bánya) an der Mündung der Bistriz in die Gran, mit Kupfer und Eisenhämmern. Nördlich davon im Gebirge liegt Herrengrund (Španí Dolina) mit einem silberhältigen Kupferbergwerk und Quellen, aus deren Wasser sich an hineingelegtem Eisen reines Kupfer ausscheidet (Cementkupfer). Weiter oben im Granthale liegt Briesen (Brezno Bánya), wo vortrefflicher Schafkäse erzeugt wird. Auch ist dort eine Striegelfabrik, in welcher jährlich bei 4000 Bund Striegel verfertiget werden. In Rhenitz und in Liebethen sind ärarische Eisenwerke.

§. 81. Das Honther Comitat.

Das Honther Comitat, mit 44.3 Quadratmeilen und 115.800 Einwohnern, enthält Theile des Eipel- und des Gran-Gebietes, und ist im Norden reich an Metallen, im Süden reich an Getraide und Wein. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Ipoly-Ságh an der Mündung der Krupina in die Eipel mit ergiebigem Wein- und Maisbau. Im Norden des Comitats fast auf der Wasserscheide der Gran und Eipel liegt sehr zerstreut auf Hügeln und in Schluchten die Bergstadt Schemnitz mit einem reichen Gold- und Silberbergwerke und einer k. k. Berg- und Forstakademie, wovon die erste aus vier, die zweite aus drei Jahrgängen besteht. Der Kalvarienberg von Schemnitz ist ein besuchter Wallfahrtsort.

§. 82. Das Neográder Comitat.

Das Neográder Comitat, mit 76.7 Quadratmeilen und 170.200 Einwohnern, begreift zum grösseren Theile das obere Gebiet der Eipel in

sich, reich an Eichenwäldern, Weinbergen, Weizenfeldern, Sauerbrunnen und alten Schlössern. Es hat seinen Namen von der zerfallenen Burg Neográd, wenige Meilen vom Donaustrande auf einer Bergspitze gelegen. Die slovakischen Bauern des Comitates beschäftigen sich im Winter viel mit Töpfer- und Holzarbeiten, und treiben damit im südlichen Ungarn gegen Lebensmittel Tauschhandel. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Balassa-Gyarmath, ein durch Jahrmärkte belebter Marktflecken, nahe an der Eipel. Im Norden des Comitates liegt der Marktflecken Lossontz in einer fruchtbaren Ebene am Flusse gleichen Namens.

§. 83. Das Komorner Comitat.

Das Komorner Comitat, mit 39.3 Quadratmeilen und 91.500 Einwohnern, enthält das östliche Ende der kleinen ungarischen Tiefebene, und wechselt zwischen Versumpfung und grosser Fruchtbarkeit. Die Donau und die dort einströmende Waag-Donau sind Veranlassung zu lebhaftem Handel. Der Sitz der Comitatsbehörde

ist die grosse Festung Komorn (Komárom) in dem Winkel, den die Waag-Donau mit dem Hauptstrome bildet, oder, was das Gleiche bedeutet, an der äussersten östlichen Ecke der Donauinsel Schütt. Die Festung hat sich während der ganzen langen Türkenzeit als unüberwindlich behauptet.

§ 84. Die Statthalterei-Abtheilung Kaschau.

Das Verwaltungsgebiet der Statthalterei-Abtheilung von Kaschau, mit 685.1 Quadratmeilen und 1,412.200 Einwohnern, umfasst die Stadt Kaschau, dann die Comitate Abauj-Torna, Gömör, Zips, Sáros, Zemplin, Unghvár, Beregh-Ugocs und Mármaros.

§. 85. Die Stadt Kaschau.

Der Sitz der Statthalterei-Abtheilung des Verwaltungsgebietes Kaschau ist die Stadt gleiches Namens am rechten Ufer des Hernád, der Hauptstapelplatz des Handels von Ungarn mit Galizien und Russisch-Polen, mit 10.200 Einwohnern, ausgezeichnet durch eine schöne gothische

Domkirche von 1340, und eine k. k. Rechtsakademie. In industrieller Beziehung ist eine grosse Lederfabrik bemerkenswerth.

§ 86. Das Abauj-Tornaer Comitat.

Das Abauj-Tornaer Comitat, mit 57.6 Quadratmeilen und 164.200 Einwohnern, umfasst Theile der Flussgebiete des Hernád und der Bodva, im Süden mit viel Weinbau, im Norden mit viel Schafzucht. Es ist reich an Laubwäldern und von der Haupthandelsstrasse, die nach Galizien führt, durchzogen. Die Berge sind metallreich. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Kaschau. Westlich davon im Gebirge liegen die Eisenwerke Ober- und Unter-Metzenseifen und die Gold-, Silber-, Kupfer- und Spiesglanz-Bergwerke von Arany-Idka. Unweit davon befindet sich die grosse und prächtige Prämonstratenser-Probstei Josz (Jászó), aus dem 13. Jahrhundert Bei Telke-Bánya hat der Fürst Bretzenheim eine Porzellanfabrik. In Torna, ehemals dem Hauptorte des kleinsten Comitates von ganz

Ungarn, besitzen die Grafen Keglevich ein Schloss mit einem Ziergarten.

§. 87. Das Gömörer Comitat.

Das Gömörer Comitat, mit 70.0 Quadratmeilen und 162.400 Einwohnern, enthält zum grössten Theile die Flussgebiete des Sajo und der Rima bis zu ihrer Vereinigung, und reicht im Norden bis an den hohen Königsberg. Es erzeugt viel Leinwand, Eisenwaaren und Bretter. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Rima-Szombath (Gross-Steffelsdorf) an der Rima, mit Pferdemärkten. Am Sajo liegt in einer reizenden und fruchtbaren Gegend Rosenau, mit einer bischöflichen Residenz, lebhaften Getraidemärkten, einer Leder- und einer Steingutfabrik. Die Bewohner sind in verschiedenen Industriezweigen thätig, ausser in den genannten insbesondere auch in Verfertigung von Grobtuch, Kotzen, Wachskerzen, in Bereitung von Meth und im Bleichen von Leinwand. In den Gebirgsthälern, welche strahlenförmig vom Königsberge auslaufen, bestehen viele Eisenhütten, insbesondere zu Murány, Tset-

nek, Nagy-Rötze (Gross-Rauschenbach) und Dobschau.

§. 88. Das Zipser Comitat.

Das Zipser Comitat, mit 64.2 Quadratmeilen und 170.200 Einwohnern, enthält die Quellengebiete der Flüsse Hernád und Poprád mit der dazwischen liegenden Hauptwasserscheide von Europa und mit dem höchsten Theile der Tátra. Es ist eine Gebirgslandschaft ohne Weinbau, aber mit schönen Flachsfeldern und guten Schafweiden, im südlichen Theile mit reichen Kupferadern, im nördlichen mit vorzüglichen Sauerbrunnen. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Leutschau (Lötse), eine alterthümliche schön gelegene Stadt in einem Seitenthale des Hernádflusses, durch die grosse Orgel ihrer gothischen Hauptkirche ausgezeichnet. Südöstlich davon in einem anderen Seitenthale liegt Szepesház mit dem Sitze des katholischen Bischofes der Zips. In den südlichen Gränzgebirgen liegt die kupferreiche Bergstadt Schmöllnitz (Szomolnok). Im Gebiete des Poprád ist die bedeutendste Stadt

Kässmark, an der Hauptstrasse aus Ungarn nach Galizien gelegen, mit lebhaftem Handel, besonders in Wein und Leinwand. Westlich davon in einem hohen Gebirgsthale der Tátra liegt der Sauerbrunnen Schmöks. Das Comitat ist grossentheils von Colonisten aus Niedersachsen bewohnt.

§ 89. Das Sároser Comitat.

Das Sároser Comitat, mit 66.1 Quadratmeilen und 166.400 Einwohnern, enthält die ungarischen östlichen Beskiden vom Austritte des Poprád aus der Zips bis zum Passe von Dukla sammt einem breiten Saume der südwärts streichenden Nebenketten und Thäler, und zeichnet sich vor allen anderen Comitaten durch seine Opalgruben aus; es ist überdiess reich an Salzquellen und Gesundbrunnen. Den Boden bedecken im Süden Laub- im Norden Nadelwälder fast zur Hälfte. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Eperies, eine lebhafte und schön gelegene Stadt an der Tarcza, welche mit Leinwand und Hegyallyaer Weinen handelt. Unweit davon ist die grosse k. k. Salzsiederei

von Sovár. An der Topla liegt Bartfeld, eine alte Handelsstadt an der Strasse nach Galizien, deren Sauerbrunnen insbesondere von den polnischen Nachbarn stark besucht wird.

§. 90. Das Zempliner Comitat.

Das Zempliner Comitat, mit 107.5 Quadratmeilen und 255,800 Einwohnern, ist eines der ausgedehntesten Comitate von Ungarn, ein Ausschnitt aus der ganzen Breite der Karpathen von der galizischen Gränze bis an die Theiss, der grössere Theil des Flussgebietes des Bodrog, höchst verschieden in Klima und Produkten, einzig durch die Güte und den Reichthum seiner Weine. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Sátoralya-Ujhely, am Südrande der Karpathen, wo unweit davon in der grossen ungarischen Tiefebene die von der Theiss, dem Bodrog und dem Ticze gebildete Insel Bodrogköz beginnt. Die Flüsse, welche diese Insel bilden, sind dort so fischreich, dass nach Überschwemmungen mit den im Schlamme zurückgebliebenen Fischen die Schweine gefüttert wer-

den. Am Ticze, ausserhalb der Insel, liegt die Prämonstratenser-Probstei Lelesz. Das Weingebirge Hegyallya erzeugt auf 5 Quadratmeilen jährlich bei 500.000 Eimer. Der berühmteste Theil desselben ist am südlichen Ende der Berg von Tokay und auf diesem geben den besten Wein die sogenannten Mézes Malé. Ausgezeichnet sind auch die Weine von Tállya, Zambor Mád und Tarczal.

§. 91. Das Unghvárer Comitat.

Das Unghvárer Comitat, mit 52.7 Quadratmeilen und 116.100 Einwohnern, enthält zum grössten Theile das Gebiet des Unghflusses, reicht zwar wie das Zempliner Comitat von der galizischen Gränze bis zur Ebene und erzeugt im Süden Wein, liegt aber im Ganzen höher und rauher und der produktive Boden ist fast zur Hälfte mit Forsten bedeckt, die wegen der schlechten Verkehrsmittel wenig Nutzen abwerfen. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Unghvár, reizend an der Öffnung des Unghthales gegen die Ebene gelegen. Nordwestlich von Unghvár besteht das Schwefelbad Szebránz.

§. 92. Das Beregh-Ugocsaer Comitat.

Das Beregh-Ugocsaer Comitat, mit 84.6 Quadratmeilen und 184.500 Einwohnern, enthält beinahe das gesammte Gebiet des Laborczaflusses und ein Stück der Ebene zu beiden Seiten der Theiss von ihrem Austritte aus dem Gebirge angefangen. In der theilweise versumpften Ebene ist es mit üppiger Pflanzen- und Thierwelt, in den Bergen grösstentheils mit Wald bedeckt. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Munkács an der Öffnung des Laborczathales gegen die Ebene, in dessen Nähe das feste Bergschloss gleiches Namens aufragt und die Alaun-Sudwerke des Grafen Schönborn, welcher im Comitate grosse Besitzungen hat, betrieben werden. In und um Munkács werden viele grobe Bauernpelze, Guba genannt, verfertiget. Zur Verwerthung des vielen Holzes sind mehrere Pottaschensiedereien im Gange, namentlich in Szolyva und Hatmeg. Tisza-Ujlak an der Theiss zeichnet sich durch lebhaften Handel aus.

§. 98. Das Mármaroser Comitat.

Das Mármaroser Comitat, mit 180.8 Quadratmeilen und 182.400 Einwohnern, ist das ausgedehnteste, abgeschlossenste, salz- und holzreichste aller ungarischen Comitate, aber auch das am dünnsten bevölkerte und am wenigsten kultivierte. Es enthält das Quellengebiet und den Oberlauf der Theiss bis zu deren Austritte aus den Gebirgen und im Osten ein kleines Anhängsel vom Quellengebiete der Bistrita, eines Zuflusses des Seret. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Szigeth in der schönen Thalsohle, welche die Mündung der Iza in die Theiss bildet. Hier befindet sich die Hauptniederlage des Steinsalzes aus den grossen Bergwerken, die in den Seitenarmen der Karpathen liegen, welche die Mármaros von Siebenbürgen trennen. Das reichste dieser Bergwerke ist südöstlich von Szigeth bei Rónaszék; diesem am nächsten stehen die Bergwerke von Sugatag und Szlatina. Die Gränzthäler gegen Galizien sind mit unwegsamen Urwäldern bedeckt und nur wenige Ansiedelungen

unterbrechen die abgelegene Wildniss. Viele, jedoch wenig benützte Sauerbrunnen entquellen dort den Gebirgen. An der Westgränze des Comitates liegt Huszt, wo Hanf und Wein gedeiht und von dem Bergschlosse gleiches Namens eine weite Aussicht auf die grosse ungarische Tiefebene sich aufthut.

§. 94. Die Statthalterei-Abtheilung Grosswardein.

Das Verwaltungsgebiet der Statthalterei-Abtheilung von Grosswardein, mit 612.7 Quadratmeilen und 1,410.300 Einwohnern, umfasst die Stadt Grosswardein und die Comitate Süd-Bihar, Nord-Bihar, Arad, Békes-Csanád, Szabolcs und Szathmár.

§. 95. Die Stadt Grosswardein.

Der Sitz der Statthalterei-Abtheilung Grosswardein ist die Stadt gleiches Namens an der Ostgränze der grossen ungarischen Tiefebene gegen die letzten Hügelausläufer des siebenbürgischen Erzgebirges, zu beiden Seiten des

Sebes-Körös, mit 21.200 Einwohnern. Die Einwohner beschäftigen sich viel mit Landwirthschaft; unter den Handwerkern zeichnen sich die Töpfer aus.

§. 96. Das Süd-Biharer Comitat.

Das Süd-Biharer Comitat, mit 145.5 Quadratmeilen und 305.300 Einwohnern, begreift Antheile der Gebiete des schwarzen und schnellen Körös und des Berettyo in sich und ist im gebirgigen Theile durch die vorzüglichsten Marmorbrüche von ganz Ungarn, in der Ebene durch die sumpfigen Eichenforste ausgezeichnet, in welchen eine grosse Menge von Borstenvieh gemästet wird; am Saume der Hügel wächst Wein, in den Thälern Mais. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Grosswardein (Nagy-Várad). In der Nähe sind warme Bäder und in dem durch deren Abfluss lauen Bache Pecze wächst eine dem altägyptischen Lotos verwandte Blume wild, welche die ungarischen Botaniker Graf Waldstein und Professor Kitaibel die Thermen-Seerose (Nymphaea thermalis) genannt haben.

Im Hintergrunde des Thales des Sebes-Körös liegen die reichen, silberhältigen Kupfergruben von Rézbánya (rom. Baia de aramă).

§. 97. Das Nord-Biharer Comitat.

Das Nord-Biharer Comitat mit 112.2 Quadratmeilen und 200.500 Einwohnern, enthält ein grosses Stück der ungarischen Tiefebene im Osten der Theiss und im Norden des Berettyo, und zeichnet sich durch die Menge von Soda und Salpeter, welche aus dem Boden gewonnen wird, durch seine grossen Viehheerden und seine fruchtbaren Weizen- und Tabakfelder aus.

Der Sitz der Comitatsbehörde ist Debreczin, die dritte Handelsstadt Ungarns, mit mehr als 40.000 Einwohnern und über 4000 meist niedrigen Häusern, die einen sehr grossen Raum einnehmen. Der jährliche Umsatz dieses Handelsplatzes beträgt zwischen 20 und 25 Millionen Gulden. Auf den vier grossen Jahrmärkten werden die Hauptgeschäfte in Hornvieh, Pferden, Speck, Wachs, Honig, Leinwand und

Seife, lauter ungarischen Landesprodukten, gemacht, wogegen die mannigfaltigen, besonders Wiener-Industrieerzeugnisse angekauft werden. Handwerker, welche die Bedürfnisse der magyarischen Tracht befriedigen, insbesondere Csismenmacher, Köpenyegschneider und Knopfstricker, gibt es dort sehr viele; ausserdem wird viel Seife aus Soda gemacht und viel Salpeter gesotten, auch werden thönerne Tabakspfeifen in Millionen verfertiget. In keiner grösseren Stadt Ungarns ist magyarisches Wesen so unvermischt anzutreffen, als in Debreczin, mitten in der grossen Heide gleiches Namens, dem uralten Wohnplatze des Reitervolkes der Magyaren. Dioszeg, südöstlich von Debreczin, baut vorzüglichen Tabak.

§. 98. Das Arader Comitat.

Das Arader Comitat, mit 96.9 Quadratmeilen und 239.900 Einwohnern, ist ein Streifen Landes zwischen dem Maros und schwarzen Körös, im westlichen Theile der grossen Tiefebene, im östlichen dem siebenbürgisch-karpathischen Erzgebirge und dessen Ausläufern zu-

gehörig, mit vortrefflichen Rebensorten auf den Hügeln und sehr fruchtbarem Weizenboden in der Ebene. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Alt-Arad, am rechten Ufer des Maros, der Stadt Neu-Arad und der Festung Arad im Temeser Banat gegenüber, eine lebhafte Handelsstadt mit 19.500 Einwohnern. Der beste Wein des Comitates ist der Meneser, welcher am Ausgange des Marosthales in der Ebene wächst. Nördlich davon, gleichfalls an der Gränze der Ebene, liegt auf einem hohen Felsen das Schloss Világosvár mit einer prächtigen Aussicht auf das grosse ungarische Tiefland.

§. 99. Das Békes-Csanáder Comitat.

Das Békes-Csanáder Comitat, mit 101.3 Quadratmeilen und 266.300 Einwohnern, durchaus eben, liegt zwischen dem Körös und Maros und ist, wo Sümpfe nicht hinderlich sind, von der grössten Fruchtbarkeit, reich an Weizen, Hornvieh und Schafen mit guter Kammwolle, erzeugt ganz vorzügliche Zwiebeln, Wassermelonen und vortrefflichen Reps. In den Sümpfen

halten sich viele Reiher auf, deren Federn zur Nationaltracht der vornehmen Ungarn gesucht werden. Die Dörfer und Märkte sind durch Grösse, Weitläufigkeit und zahlreiche Bevölkerung ausgezeichnet. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Gyula, am weissen Körös, mit den Ruinen eines festen Schlosses. Der Marktflecken Csaba hat 23.000, der Marktflecken Máko 22.600 Einwohner. Das von Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 gegründete Gestütt Mezöhegyes für den Bedarf der k. k. Armee ist eine der grössten Anstalten ihrer Art. Von dort aus hat sich auch einige Obstzucht im Comitate verbreitet. Südwestlich davon liegt Csanád, wo König Stephan I. im Jahre 1036 ein Bisthum errichtet hat, das noch den alten Namen Csanád trägt, dessen Sitz aber nach Temesvár verlegt ist.

§. 100. Das Szabolcser Comitat.

Das Szabolcser Comitat, mit 52.7 Quadratmeilen und 138.200 Einwohnern, enthält ein Stück der grossen Tiefebene in und an dem Winkel, welchen die Theiss mit ihrem gegen Norden

gerichteten Laufe bildet. Sein Boden ist abwechselnd schilfiger Sumpf oder soda- und salpeterreiche Steppe. Der Steppenboden ist theilweise bereits in Ackerland verwandelt, auf dem vorzüglich Korn gebaut wird. An Holz und gutem Trinkwasser ist grosser Mangel. Der Sitz der Comitatshehörde ist Nagy-Kálló im Süden des Comitates zwischen Sümpfen gelegen, mit einer Salpetersiederei. Östlich davon liegt Nyir-Bátor, der Stammort der Báthori.

§. 101. Das Szathmárer Comitat.

Das Szathmárer Comitat, mit 103.6 Quadratmeilen und 238.900 Einwohnern, enthält die Landschaft zwischen dem Szamos und der Krasna bis zur Theiss, ist im Osten gebirgig und metallreich, im Westen eben. Der ebene Boden ist in den Flussniederungen sumpfig, in der Nyirgegend dagegen etwas erhöht und sandig. Der Sitz der Comitatsbehörde ist Szathmár-Némethy am Szamos, mit 10.50 Einwohnern, seit 1804 der Sitz eines katholischen Bisthums, mit 5 stark besuchten Jahrmärkten und

zahlreichen Leinwandwebern. Östlich davon, in einem gebirgigen Seitenthale des Szamos, liegt die Bergstadt Nagy-Bánya (rom. Baia-mare), in der Nähe mit Gold- und Silbergruben, und unweit davon der Flecken Felsö-Bánya (rom. Baia de sus), mit dem gleichen Bergsegen. Südwestlich von Szathmár-Némethy in der Ebene liegt Nagy-Károly, mit einem grossen Lustschlosse der Grafen Károly.

II. Abschnitt.

Die Woiwodschaft Serbien und das Temeser-Banat.

---

§. 102. Lage.

Dieses Verwaltungsgebiet, 521.12 Quadratmeilen gross, kann als das Land zu beiden Seiten des unteren Laufes der Theiss von der Mündung des Maros angefangen bezeichnet werden und erstreckt sich westlich bis zur Donau, östlich bis in die Karpathen. Im Süden überschreitet das Gebiet auf eine kurze Strecke die Donau, indem von Syrmien, dem Zweistromlande zwischen der Drau und Save, die Bezirke Ruma und Illok dazu gehören; im weiteren Laufe der Südgränze wird es von der Donau durch die Militärgränze getrennt.

§. 103. Theile.

Der grösste Theil ist ebenes Tiefland, nur 2—300′ über dem Meeresspiegel gelegen, und enthält die Fläche zwischen der Fruška Gora, dem letzten Ausläufer der Alpen, und dem Banater Gebirge, der zu den Karpathen gehörigen Verbindung mit dem Systeme des Balkan's. Der Rest des Gebietes wird von der Fruška Gora und dem Banater Gebirge eingenommen, namentlich von jener im Süden, so dass der ganze Antheil am rechten Donaustrande dazu gehört, von diesem hingegen im Osten längs der dortigen Gränzlinie.

§. 104. Das Gebiet der Karpathen.

Zwischen dem magyarischen und wallachischen Tieflande ist die Donau durch das angeführte Verbindungsglied des Balkansystems mit den Karpathen eingeengt. Wo die berühmte Felsklippe Babakaj den gewaltsamen Durchbruch des Stromes bezeichnet, reicht das Banat fast an den Donaustrand. Dort, bei Uj-Mol-

dava, erhebt sich der Berg Alibeg, zugleich die Südspitze des Gebietes und der Anfang des Banater Gebirges. Der Hauptkamm des dort beginnenden Zuges bleibt fast immer an der Ostgränze und hat zwei Hauptknoten, wo auch die höchsten gemessenen Punkte sind, nämlich den Semenic (4458') an den Quellen der Temes und die Poiana Rusca (4433') bei den Quellen der Bega und an der dreifachen Gränze des Banates, der Militärgränze und Siebenbürgens. Mehrere Zweige, die sich je weiter nördlich, desto ausgedehnter und sanfter in die Ebene ziehen uud verflachen, gehen in westlicher Richtung von dem Hauptknoten ab. Der Ausläufer zwischen der Bega und Maros bildet das Hügelland zwischen Arad und Temesvár.

§. 105. Die Teletskaner Sandhügel.

Am rechten Ufer der Theiss südlich von Theresiopel ist die Fläche durch die ausgedehnten, jedoch sehr niedrigen Teletskaner Sandhügel unterbrochen, welche nur Aufschwemmungen sind und keinem Gebirgssysteme ange-

hören. Sie bilden mehrere trockene Bachthäler, gleich den arabischen Wadi's, eine Erscheinung, welche innerhalb der Reichsgränzen in solcher Ausdehnung nur in jener Gegend angetroffen wird.

§. 106. Flüsse und stehende Gewässer.

Die Donau, zu deren Wasserbezirke das ganze Verwaltungsgebiet gehört, durchzieht oder bespült dasselbe in einer Länge von beiläufig 33 Meilen. Sie tritt ober Bath-Monostor, mit dem die Ostseite der Insel Margitta ober Mohács bildenden Arme an die Gränze des Gebietes und verlässt es bei Neusatz. Die Theiss theilt das am rechten Donauufer gelegene Gebiet in gerader Richtung von Norden nach Süden in die kleinere westliche Hälfte oder die Bačka und in die grössere östliche oder das Banat. Ihre Nebenflüsse im Gebiete sind der Maros, die Aranka und die Bega. Die Temes, der Karas und die Nera münden unmittelbar und sämmtlich ausser dem Gebiete in die Donau. Die Temes bewässert in unzähligen Krümmungen den ebenen Theil des Banates. Der Karas und die Nera sind

Bergwässer, welche den südlichsten Theil des Gebietes angehören. Die Donau und die Theiss erfüllen wegen ihres an und für sich schwachen und wegen des sehr gekrümmten Laufes noch schwächeren Gefälles das Tiefland theilweise mit Sümpfen. Unter den Seen oder vielmehr Pfützen ist der Palicsersalzsee, nahe bei Theresiopel in der Bačka der grösste und nimmt einen Flächenraum von beiläufig 0.2 Quadratmeilen ein.

§. 107. Die Einwohner nach Stämmen.

Von den Einwohnern, deren Gesammtzahl 1,411.057 beträgt, sind 406.000 Slaven, 398.000 Romänen, 340.000 Deutsche, 241.000 Magyaren, 16.000 Juden und 12.000 Zigeuner, ausserdem noch einige Griechen, Italiener, Armenier und Türken.

§. 108. Die einzelnen Stämme.

Die Slaven vertheilen sich in 290.000 eigentlichen Serben, 43.000 Šokacen und Bunjevacen, (zwei serbischen Seitenstämmen), 28.000 Slovaken, 22.000 Bulgaren, 7000 Ruthenen, 2700

Kroaten und 170 Polen. Die Gränzen der einzelnen Volksstämme sind sehr verwickelt und die Bevölkerung sehr vieler Ortschaften ist eine sehr gemischte. Dennoch lassen sich für die vier überwiegenden Nationen im Allgemeinen Gränzen ziehen, so dass Syrmien, die Landschaft jenseits der Donau, serbisch, die Bačka, die Landschaft zwischen der Donau und Theiss, im Norden magyarisch, im Süden serbisch, das Banat, die Landschaft zwischen der Theiss und dem Gebirge, im Westen serbisch, im Osten, mit Ausnahme zweier bedeutender deutscher Sprachinseln an der Maros, dann am Karas und an der Nera, romänisch ist.

§. 109. Die Bewohner nach Religionen.

Unter den Einwohnern sind 679.000 griechisch-nicht-uniert, 626.000 katholisch, darunter 11.600 des griechischen, die Übrigen des lateinischen Ritus, 50.000 Protestanten der augsburgischen, 26.000 der helvetischen Confession und 16.000 Israeliten. Alle eigentlichen Serben, dann fast alle Romänen sind griechisch-nicht-

uniert, die Šokacen und Bunjevacen, die meisten Deutschen, fast alle Bulgaren und Kroaten, dann der grösste Theil der Magyaren sind Katholiken des lateinischen, die Ruthenen, dann wenige Romänen Katholiken des griechischen Ritus. Die Katholiken des lateinischen Ritus stehen in der Bačka unter dem Erzbischofe von Kalocsa in Ungarn, im Banate unter dem in Temesvár residierenden Bischof von Csanád, in Syrmien unter dem Bischof von Diakovár in Slavonien. Die Katholiken des griechischen Ritus haben einen Bischof zu Lugoș, die nicht-unierten Griechen haben Bischöfe zu Temesvár, Neusatz und Werschetz.

§. 110. Vertheilung der Bevölkerung.

Auf der Quadratmeile leben im Durchschnitte nur 2708 Menschen. Die ganze Bevölkerung ist in 8 Städten, 65 Marktflecken, 689 Dörfern und 134 Prädien und Puszten so vertheilt, dass auf die Quadratmeile nicht einmal zwei Ortschaften kommen. Die Ortschaften sind aber häufig gross. Über 10.000 Einwohner haben die

Städte Maria Theresiopel, Zombor, Temesvár, Werschetz und Neusatz, dann die Marktflecken Gross-Becskerek, Zenta, Baja und Nagy-Kikinda.

§. 111. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Der Bergbau ist auf das banatische Gebirge beschränkt. Gold findet man zu Oraviţa und Dognačka (durchschnittlich zwischen 30 und 40 Mark), Silber zu Oraviţa, Dognačka, Sasca und Moldava (3200 bis 4000 Mark im Durchschnitte), Kupfer an denselben Orten, dann zu Deutsch-Cikleva und zu Deutsch-Gladna (jährlich bei 8 bis 10.000 Zentner), Eisen zu Besica, Deutsch-Bocşan, Oraviţa, Sasca, Gladna, Nepomuceniwerk und Theresiawerk (im Ganzen über 30.000 Zentner jährlich), ausserdem auch Blei, Glätte, Zink und Galmei. Bei der Ausbeutung der Kupfererze wird auch Schwefel gewonnen.

Steinkohlen werden an mehreren Orten ausgebeutet, insbesondere bei Steierdorf, westlich, und Gârleşti, nördlich von Oraviţa. Die dortigen Steinkohlen gehören zu den besten des ganzen Reiches.

§. 112. Der produktive Boden im Allgemeinen.

Von je 10.000 Joch des Bodens sind 8647 produktiv. Im Ganzen sind 4,418.000 Joch produktiv, wovon fast die Hälfte Ackerland ist. Vom Reste fallen 960.000 Joch auf Wiesen und Weiden, 950.000 auf Waldungen und Gestrippe, 223.000 auf Weingärten und 55.000 auf Hausgärten. Der Boden ist durchgängig von besonderer Güte und bedarf mit Ausnahme einiger Sandflächen in der Bačka und der gebirgigen Gegenden im Banate nicht einmal der Düngung, welche dort durch die Brache ersetzt wird. Zur Entsumpfung des Tieflandes dienen der Berzava- und der Wersetzkanal, welche bei Margitica sich vereinigen und dann in die Temes münden.

§. 113. Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

Die Landwirthschaft und insbesondere der Ackerbau sind in diesem Verwaltungsgebiete

die Hauptgrundlage alles geschäftlichen Verkehres. Man rechnet die jährliche Produktion an Getraide auf 10 Millionen Metzen, worunter $^1/_3$ Weizen und $^1/_3$ Mais. Die vorzüglichste Handelswaare ist Weizen. Der Hafer der Bačka ist der beste im ganzen Reiche, auch der Hanf gedeiht dort ganz vortrefflich. Der Reisbau nimmt eine untergeordnete Stelle ein; hingegen ist der kürzlich eingeführte Repsbau schnell sehr bedeutend geworden. Der Holznutzen der Waldungen wird auf 1 Million Klafter geschätzt. Im Allgemeinen herrscht im Flachlande Holzmangel. Einen Nebennutzen der Waldungen geben die Knoppern; sie schlagen aber häufig fehl.

§. 114. Roherzeugnisse des Thierreiches.

Unter den Hausthieren sind die Pferde, Schafe und Schweine vorherrschend. Kein Kronland des Reiches hat verhältnissmässig zum Flächenraume so viel Pferde, im Ganzen 397.000 Stücke, auf der Quadratmeile 762, während z. B. Tirol auf dem gleichen Flächenraume nur 45 hat. Die Deutschen und die Magyaren treiben

die Pferdezucht, die Serben treiben die Rind. viehzucht mit Sorgfalt. Die Schweine werden im Flachlande vorzüglich mit Mais gemästet, im Berglande werden Schafe in grosser Menge doch von grobwolliger Art gehalten.

§. 115. Industrie und Handel.

Die Industrie beschränkt sich beinahe nur auf Kleingewerbe und landwirthschaftliche Nebenprodukte, worunter Spiritus aus Zwetschken, unter dem Namen Sliwowitz bekannt, das bedeutendste ist. Die Flachs- und Hanfleinwanderzeugung wird nur als Nebenbeschäftigung betrieben und nur die Seilerarbeiten sind von einiger Bedeutung. Auch die Gewebe aus Schafwolle werden im Allgemeinen nur für den Hausbedarf im Hause erzeugt, doch gelangen Teppiche und besonders Kotzen aus Syrmien auch in den Handel. Auch die Erzeugung von Leder ist von einiger Bedeutung, namentlich in Syrmien wird viel Corduanleder verfertiget. Der Handel des Gebietes lässt sich im Allgemeinen auf den Austausch von Getraide gegen Kolonialwaaren

und Industrieerzeugnisse zurückführen. Die Handels- und Gewerbekammer des Kronlandes ist in Temesvár.

§. 116. Wasserstrassen.

Die Verkehrsmittel zu Wasser sind viel bedeutender als die zu Lande. Die Donau und die Theiss werden mit Dampfschiffen befahren, der schiffbare Maros bespült die Nordgränze bis zur Theiss, die Temes ist von Lugoș an schiffbar. Die schiffbaren Kanäle sind: Der Franzens- oder Bačer Kanal, durchschnittlich 10 Klafter breit, 6 Schuh tief, mit einer Tragfähigkeit von 7 — 8000 Zentner, von der Donau ober Monostorszeg quer durch die Bačka bis zur Theiss bei Tisza-Földvár, und der Begakanal, welcher durch die Bega, deren Bett grösstentheils für den Kanal benützt ward und durch die Temes mittels des von Costil bis Kiszeló reihenden Verbindungskanales gespeist wird. Er wird von Temesvár an mit Schiffen von 3—4000 Zentner Tragkraft befahren und reicht auf dem Gebiete bis unter Gross-Becskerek.

*

Der Franzenskanal allein trug im Jahre 1852, 2850 Schiffe und 237 Flösse; 1267 beladene Schiffe und 195 beladene Flösse führten 3,570.000 Zentner Waaren, darunter 2,601.000 Metzen Weizen.

§. 117. Landstrassen.

Die Verbindungen zu Lande sind sparsam und besonders im Flachlande wegen des mangelnden Schotters sehr unvollkommen. Eine Hauptstrasse führt von Neu-Arad über Temesvár nach Lugoş und von dort aus in drei Armen nach Siebenbürgen, die Militärgränze und in den Bergwerksbezirk von Oraviţa. Dort beginnt die Eisenbahnlinie Steierdorf-Basiaş für den Steinkohlentransport bis an die Wasserstrasse der Donau. Die Hauptstrasse, welche Essek mit Karlowitz verbindet, durchzieht längs der Donau den syrmischen Antheil des Verwaltungsgebietes.

§. 118. Schulen.

Unter 604 Volksschulen sind 26 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern be-

suchen 60 die Schule. Eine geregelte zweiklassige Unterrealschule ist in Werschetz, eine solche dreiklassige Unterrealschule in Zombor. Untergymnasien befinden sich in Gross-Becskerek, Maria-Theresiopel, Neu-Verbas und Neusatz, Obergymnasien in Temesvár und Baja.

§. 119. Name und Wappen.

Der Name Serbien stammt von dem Volke der Serben, der Zuname des Banates von dem Flusse Temes. Die Namen Woiwodschaft und Banat sind aus dem Slavischen stammende Benennungen und bedeuten so viel als Herzogthum und Herrschaft.

Das grosse kaiserliche Wappen enthält auch die Schilde von Serbien und Rascien, einem Theile des jetzigen Fürstenthums Serbien, wovon auch die österreichischen Serben, welche theilweise von dorther einwanderten, noch heutzutage im gemeinen Leben Raizen (verdorben Rázen) genannt werden. Der Wappenschild von Serbien zeigt im rothen Felde einen natürlichen schwarzen Schweinskopf schräg-rechts mit dem Rüssel

aufwärts gewendet, dem ein silberner Pfeil im Rachen steckt, das von Raszien im blauen Felde drei mit dem Buge aufwärts gerichtete silberne Hufeisen, zwei und eines gestellt.

§. 120. Eintheilung.

Das ganze Gebiet bildet einen Statthalterei-bezirk mit den Kreisen von Temesvár, Lugoş, Gross-Becskerek, Zombor und Neusatz.

§. 121. Die Hauptstadt Temesvár.

Die Hauptstadt Temesvár, zugleich eine starke Festung, ist unmittelbar der Statthalterei untergeordnet. Sie liegt am Beginne der Schiffbarkeit des Begakanales, an der Gränze des Flachlandes, nur 294′ über dem Meeresspiegel und hat 20.000 Einwohner.

§. 122. Der Temesvárer Kreis.

Der Temesvárer Kreis reicht in einem verschmälerten Streifen von dem Maros bis zur Südgränze des Gebietes und begreift Theile des banatischen Flach- und Hügellandes in sich.

Er ist 102.3 Quadratmeilen gross und zählt 820.800 Einwohner. Am Maros liegen Lippa und Neu-Arad, beide Stapelplätze für den Salzhandel aus Siebenbürgen. Im Süden des Kreises liegt Werschetz (rom. Verşeţi), eine Stadt von 17.700 Einwohnern am Rande des Hügellandes, das ganz vorzüglich für den Weinbau geeignet ist. Čakova an der Temes verdient als Geburtsort des serbischen Gelehrten Dositelj Obradowić Erwähnung. Bei Denta an der Berzava wird Reïs gebaut.

§. 128. Der Lugoser Kreis.

Der Kreis von Lugoş, mit 93.5 Quadratmeilen und 218.900 Einwohnern, enthält das Berg- und Hügelland längs der ganzen Ostgränze. Er ist durch seinen Bergsegen, welcher zuvor nach den einzelnen Fundorten aufgezählt wurde, ausgezeichnet. Die Kreisstadt Lugoş liegt in einer wein- und maisreichen Gegend an der Temes. Die dortigen Sandalen- (Opintschen-) Macher erzeugen für den landesüblichen Bedarf zwischen 30—40.000 Paare. Der Hauptort für

den Bergbau ist Deutsch-Oravița, eine gutgebaute Stadt im Gebirge zwischen dem Karas und der Nera, mit dem Sitze der Bergwerksdirektion.

§. 124. Der Gross-Becskereker Kreis.

Der Kreis von Gross-Becskerek, mit 127,3 Quadratmeilen und 336,700 Einwohnern ist das sumpfige ebene Tiefland des Banates. Der Hauptort Gross-Becskerek am Begakanal hat 15.300 Einwohner. Der vorzüglichste Platz für den Getraide- und namentlich den Weizenhandel des Banates ist Uj-Becse (Neubecse) an der Theiss. Besonders im nördlichen minder sumpfigen Theile des Kreises sind grosse Marktflecken mit sehr wohlhabenden Getraidebauern, namentlich: Gross-Kikinda, Hatzfeld (Zsomboly) und Nagy-Szent-Miklos.

§. 125. Der Zomborer Kreis.

Der Zomborer-Kreis, mit 108.4 Quadratmeilen und 340.400 Einwohnern ist ein Theil

des Tieflandes zwischen der Theiss und der Donau. Die Ebene wird durch die Teletskaner Sandhügel unterbrochen, welche beiläufig die Mitte des Kreises einnehmen und im Ganzen die Gestalt eines gegen Südosten offenen länglichen Halbrundes haben (§. 105).

Die Eichenwälder an der Donau und der sumpfige Marschboden geben Gelegenheit zu ausgedehnter Schweinzucht. Die Schweine werden nach den häufigen Überschwemmungen mit den zurückbleibenden Fischen gemästet. Der Haupterwerbszweig ist jedoch auch in diesem Kreise der Getraidebau.

§. 126. Das welthistorische Schlachtfeld von Zenta.

Der Zomborer Kreis enthält das welthistorische Schlachtfeld von Zenta an der Theiss, wo der kaiserliche Feldherr Prinz Eugen am 11. September 1696 die Macht der Türken gebrochen hat, welche in Folge dieser Schlacht die meisten Eroberungen auf dem Reichsboden im Frieden von Karlowitz aufgeben mussten.

§. 127. Einzelne Orte.

Der Sitz der Kreisbehörde ist Zombor, ein lebhafter Handelsplatz mit 22.000 Einwohnern. Die volkreichste Stadt des Verwaltungsgebietes ist Maria Theresiopel (Szabatka) mit 33.000 Einwohnern, der Hauptplatz für den Pferdehandel. An der Donau liegen: Baja, auf dessen Jahrmärkten der Preis des Borstenviehes auf den grössten Theil des Reiches Wirkung ausübt und Apatin, ausgezeichnet durch seinen Hanfhandel.

§. 128. Der Neusatzer Kreis.

Der Neusatzer Kreis, mit 73.5 Quadratmeilen und 193.900 Einwohnern, enthält den südlichen Theil des dem Gebiete angehörigen Tieflandes zwischen der Donau und Theiss (der Bačka) und das syrmische Berg- und Hügelland jenseits der Donau, soweit es dem Gebiete einverleibt ist. Das Land am linken Donauufer ist reich an Getraide, das Land am rechten Donauufer an Obst und Wein. Neusatz (serb. Novi Sad, mag. Ujvidék) an der Donau ist eine kaum

100 Jahre alte, jetzt aufblühende Handelsstadt mit 10.000 Einwohnern. Bač, am Bache Mosztonga, hat der Landschaft Bačka den Namen gegeben. Zu Ilok in Syrmien, an der Donau, starb am 23. Oktober 1456 im dortigen Kloster seines Ordens der heilige Franziskaner Johann Capistran, der grosse Kreuzprediger gegen die Osmanen. In der nahen, theilweise bewaldeten Fruška gora, welche ein überaus mildes und gesundes Klima hat, bestehen mehrere Klöster griechisch-nicht-unierter Basilianer-Mönche.

III. Abschnitt.

Das Grossfürstenthum Siebenbürgen.

---

§. 129. Naturbegriff.

Das Grossfürstenthum Siebenbürgen, 1054.8 Quadratmeilen gross, ist das östliche Gränzhochland des Reiches und wird in seiner ganzen Ausdehnung von den Karpathen und deren Ausläufern und Vorgruppen erfüllt.

§. 130. Die Randgebirge und insbesondere der östliche Gränzzug.

Die Karpathen beginnen im Nordosten mit dem Gebirgsknoten von Rodna, welchem der ungarische Viso, der siebenbürgische grosse Szamos und die bald der Bukowina zueilende goldene Bistriţa entspringen, umziehen dann den Osten des Landes und bilden in ihrer ganzen

Länge die Wasserscheide einerseits zwischen den Gebieten der Theiss und des Alt, anderseits zwischen dem Gebiete des Seret, ohne je mit dem Höhenkamme die Gränze des Reiches zu überschreiten.

Die höchste Spitze dieses ganzen Zuges befindet sich in dem Gebirgsknoten von Rodna und heisst das Kuhhorn (Inieu) 7159′ hoch. Er senkt sich gegen Süden immer mehr, so, dass die Kammhöhe endlich zwischen 3 — 4000′ bleibt, aus welcher unbedeutende höhere Waldkuppen emporragen. Dieser Gränzzug entsendet zwei bedeutende Äste in das Innere des Landes. Der Erste trennt die Quellen des Maros von jenen des Alt und erhebt sich im Hargitta noch auf 5424′, der zweite am linken Ufer des Alt hat den Büdös 3495′ mit seinen vulkanischen Spuren: Dem Kratersee St. Anna (Szent Anna Tó) und den Schwefelgashöhlen.

§. 181. Die Gränzen im Süden.

Wo die Karpathen die Südgränze des Landes erreichen, erreichen sie plötzlich eine viel

bedeutendere Höhe und bilden mehrere prächtige, schroffe Gruppen von Hochgebirgen aus Kalk. Zu diesen gehören der Ciaca (6217'), der Königstein (Piatra Kraiului 7101') und der Buceci 7951'. Westlich von diesen ausgezeichneten Kalkriesen liegt eine Reihe von Urgebirgen, welche das Land gegen die Wallachei abschliessen und zugleich die Südgränze des Reiches bilden. Sie wird durch den Durchbruch des Alt in zwei Hauptgruppen geschieden, von welchen die östliche die Fogarascher Gebirge enthält und ihren Höhenpunkt von 8040' mit dem Negoiŭ erreicht. Die westliche Hauptgruppe ist nicht so wild und nicht so hochgelegen wie die östliche, erreicht aber mit dem Retejatu ober Hațeg noch die Höhe von 7854'.

§. 132. Das siebenbürgische Erzgebirge.

Dieser Gruppe schliesst sich, durch den Maros getrennt, das siebenbürgische Erzgebirge an, dessen nördliche mit ausgedehnten Forsten bedeckte Ausläufer an der ungarischen Gränze (das Krasna Gebirge) dem Lande den latei-

nischen Namen Transsilvania (das Land hinter dem Walde), gegeben haben. Es ist ein Gebirge von grosser Mannigfaltigkeit der Gebirgsarten mit einzelnen Basaltbergen, unter denen die Detunata in der Gestalt einer kolossalen Orgel sich besonders auszeichnet. Der höchste Punkt ist der Bihar, welcher 5840′ erreicht; in der Regel bleiben jedoch die Höhen zwischen 3 und 4000′.

§. 133. Der nördliche Gränzzug.

Von jener Gebirgskette, welche mit dem Knoten von Rodna das Land betritt, und es weiterhin gegen Osten abschliesst, trennen sich mehrere Äste, von welchen der nördlichste Siebenbürgen von Ungarn scheidet und den Cibleş mit einer Höhe von 5601′ enthält.

§. 134. Das Innere des Landes.

Das Innere des Landes zwischen diesen Randgebirgen und ihren Hauptästen ist ein Berg- und Hügelland mit deutlich zu unterscheidenden Höhenzügen, welche dem Laufe der zahl-

reichen Gewässer folgen. Die Thäler sind zwischen 5—1500′, die Höhenzüge zwischen 1000 und 2500′ hoch. Grössere Ebenen gibt es im Lande nicht, doch liegt ziemlich in der Mitte des Landes östlich von Klausenburg die Mezöség (rom. Campia) oder Klausenburger Heide, ein sehr fruchtbares, unbewaldetes, welliges Flachland. Kleinere Hochflächen breiten sich am Fusse der südlichen Gränzgebirge bei Kronstadt, Hermannstadt und Hațeg aus. Die vorzüglichsten Städte von Siebenbürgen liegen sämmtlich über 1000′, namentlich Hermannstadt 1372′, Klausenburg 1098′, Kronstadt 1839′ hoch. Der tiefste Punkt liegt am Austritte des Maros (bei 500′).

§. 185. Die Wassergebiete und insbesondere die Flüsse Temes, Jiul und Seret.

Ganz Siebenbürgen gehört zum Wassergebiete der Donau, und wenn deren unmittelbare Nebenflüsse berücksichtiget werden, namentlich zu den Gebieten der Flüsse Theiss, Temes, Jiul, Alt und Seret. Die Temes hat im Südwesten, der Jiul im Süden ein ganz kleines, aber interessantes

Gränzgebiete; durch das erste führt der Pass des eisernen Thores, durch das letzte der Vulkanpass in das Land. Zum Gebiete des Seret gehört eine Menge von Gränzbächen, welche einen schmalen Streif längs der ganzen nordöstlichen, östlichen und südöstlichen Gränze einnehmen. Längs dieser Gränzbäche führen mehrere Pässe ausser Landes, nämlich der Pass von Borgo in die Bukowina, die Pässe von Gyimes und Oitos in die Moldau, der Pass von Budeu in die Wallachei.

§. 136. Die übrigen Wassergebiete und insbesondere das des Maros.

Der bei weitem grösste Theil des Landes gehört den Gebieten der Theiss und des Alt's an, und zwar die grössere Hälfte (durch den Maros, Körös und Szamos) der Theiss, die kleinere dem Alt. Durch den Maros, Szamos und Alt werden die drei Hauptthäler des Landes gebildet. Das längste ist das Thal des Maros, welcher im Osten zwischen den Bergen Magos und Fekete Risz entspringt und fast die Mitte des Landes durchfliesst. In seinem Mittellaufe von Maros-

Vásárhely bis Deva bildet er ein schönes breites Thal. Er nimmt rechts den Aranyos, einen Waldstrom des Erzgebirges, links die Kokel, den Mühlenbach, die Strell und die Cerna auf. Die Kokel entsteht aus dem Zusammenflusse der grossen und kleinen Kokel, zweier Gabelflüsse mit ziemlich parallelerRichtung, welche mit ihren Zubächen den gemeinsamen Charakter eines sehr unregelmässigen Laufes haben und je nach der Witterung bald durch Trockenheit, bald durch Überschwemmungen Schaden bringen.

§. 137. Die Gebiete der Flüsse Szamos und Körös.

Der Szamos entsteht bei Dées aus der Vereinigung des grossen und kleinen Szamos. Beide kommen aus entgegengesetzten Weltgegenden, der grosse aus dem Nordosten vom Rodnaer Gebirge, der kleine aus dem Südwesten vom Erzgebirge und mit dem Quellbache der warmen Szamos aus Ungarn. Der Szamos strömt von Dées an nordwestlich gegen die ungarische Gränze. Er nimmt ausser der Gränze die Kraszna

auf, welche die äusserste nordwestliche Ecke des Landes durchströmt.

Einige kleine Gränzgegenden im Westen gehören durch den Er, Berettyo, Sebes-Körös und Fejér-Körös, von denen die drei ersten im Kraszner Gebirge entspringen, der letzte aber im Erzgebirge seinen Ursprung hat, dem Körösgebiete an.

§. 138. Das Gebiet des Altflusses.

Das dritte Hauptthal des Landes ist das Altthal. Der Alt entspringt im östlichen Gränzgebirge, und verlässt dort, wo er den Rothenthurmpass durchschneidet, das Kronland. Sein Gebiet umfasst beinahe die ganze südöstliche Ecke des Landes und nicht nur die höchsten Gebirge, sondern ausser dem bereits genannten Rothenthurmpasse auch noch die anderen in die Wallachei führenden Pässe, nämlich den Pass von Törzburg und den von Tömös.

§. 139. Stehende Gewässer.

Ausser einigen kleinen Gebirgsseen (§.129) besitzt Siebenbürgen keine eigentlichen Seen,

denn die stehenden Wässer, welche in derGegend zwischen dem Aranyos, dem kleinen Szamos und dem Maros vorkommen, sind eigentlich nur Pfützen, welche nach Regengüssen zurückbleiben. Die grösste derselben ist der sogenannte Hodoscher See, drei Meilen lang, aber so schmal, dass er an einzelnen Stellen sogar überbrückt ist.

§. 140. Die Bewohner nach Stämmen.

Die Bevölkerung des Landes beträgt 2,074.000 Seelen, worunter 1,200.000 Romänen, 535.000 Magyaren, 192.000 Deutsche, 78.000 Zigeuner, 15.000 Juden, 7000 Armenier, und ausserdem einige 100 Bulgaren und Friauler.

§. 141. Die drei Hauptstämme.

Die Romänen bilden den überwiegenden Theil der Bevölkerung und nehmen die ganze westliche Hälfte des Landes ein, mit Ausnahme mehrerer grösseren magyarischen und einiger kleineren deutschen Sprachinseln; sie behaupten ferner das Übergewicht im Norden, wo sie mit Deutschen in Berührung kommen,

und umsäumen das Land in Süden, wo sie auf die zwei grossen deutschen Sprachinseln stossen, deren Hauptorte Hermannstadt und Kronstadt sind. Die Deutschen sind fast ausschliesslich im 13. Iahrhundert eingewanderte Kolonisten aus dem alten Niedersachsen. Die Magyaren und insbesondere die zu ihnen gehörigen Szekler bewohnen ausschliesslich den grössten Theil der östlichen Gränzgebirge und die Mitte des Landes.

§. 142. Die übrigen Stämme.

Die Armenier leben zumeist in Elisabethstadt (mag. Ersébetváros, rom. Ibasfalâu), Szamos-Ujvár, Kanta und Gyergyő Szent-Miklós. Die Bulgaren bewohnen einige Dörfer in der Nähe von Hermannstadt unter den Deutschen. Die Friauler haben sich im Gebirge von Orlath als Holzhauer festgesetzt. Die Zigeuner findet man im ganzen Lande. In grösseren Ortschaften haben sie meistens eigene Gassen oder Vorstädte. Die Juden haben sich unter dem Schutze des katholischen Landesbischofes in Karlsburg angesiedelt und beziehen von dort aus die Märkte.

§. 143. Die Einwohner nach Religionen.

In Hinsicht des Religionsbekenntnisses theilen sich die Einwohner in 867.000 Katholiken, worunter 648.000 des griechischen Ritus oder unierte Griechen, 219.000 des lateinischen und 7600 des armenischen Ritus, dann 637.000 nicht unierte Griechen, 295.000 Evangelische helvetischer, und 198.000 Evangelische augsburgischer Confession, 46.000 Unitarier und 15.000 Juden. Die Romänen sind sämmtlich griechisch-uniert oder griechisch-nicht-uniert, die Deutschen meistens augsburgischer Confession. Die Magyaren sind theils katholisch, theils helvetisch (reformiert), theils unitarisch.

Die Katholiken des lateinischen und armenischen Ritus stehen (mit Ausnahme eines Theiles des Szilágy-Somlyóer Kreises, dessen katholische Bewohner zu dem bischöflichen Sprengel von Grosswardein gehören) unter dem katholischen Landesbischof, welcher zu Karlsburg residiert. Die unierten Griechen stehen unter dem zu

Blasendorf residierenden Erzbischofe, mit dem Titel von Karlsburg, dann unter dem Bischofe von Szamos-Ujvár, die nicht-unierten Griechen unter dem Bischofe in Hermannstadt. Die Evangelischen beider Confessionen, dann die Unitarier stehen unter Oberconsistorien und Superintendenten. Der Landes-Superintendent der Augsburgischen Confession residiert zu Birthelm, der Landes-Superintendent der Helvetischen zu Maros-Vásárhely, der Landes-Superintendent der Unitarier zu Klausenburg.

§. 144. Vertheilung der Bevölkerung.

In Siebenbürgen werden 25 Städte, 65 Märkte und 2684 Dörfer gezählt. Nur drei Ortschaften, nämlich die Städte Kronstadt, Klausenburg und Hermannstadt haben mehr als 10.000 Einwohner. Im Ganzen kommen auf die Quadratmeile 1966 Einwohner. Am stärksten sind bevölkert die Gegenden am Cibin und am Unterlaufe des Alt's, am schwächsten jene an dem grossen Szamos.

§. 145. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Siebenbürgen ist durch seinen Reichthum an edlen Metallen ausgezeichnet, und übertrifft durch seine Goldproduktion alle anderen Kronländer. Die wichtigsten Fundorte von Golderzen sind bei Zalathna, Abrudbánya, Verespatak, Offenbánya und Nagyag, die wichtigsten Goldwäschereien bei Olah-Pian, am Maros, Szamos und Aranyos. An den Fundorten der Golderze wird auch Silber ausgebeutet. Die jährliche Ausbeute betrug vor Kurzem bei 4000 Mark Gold und 6000 Mark Silber, und ist im Steigen. Ausserdem wird auch Quecksilber, Kupfer, Eisen und Eisenvitriol gewonnen. Die Eisenproduktion ist im Verhältniss zu den anderen Eisenländern der Monarchie noch unbedeutend, hat aber in der letzten Zeit zugenommen, und es bestehen gegenwärtig 137 Eisenwerke. Das Steinsalz tritt an vielen Orten zu Tage, besonders im Innern des Landes; es wird zu Maros-Ujvár (rom. Uiora), Torda, Kolos (rom. Cosocna), Dées-Akna (rom. Ocna), Salzburg (mag. Vizakna, rom. Ocna),

und Parajd benützt. Die Gesammtausbeute beträgt gegen 700.000 Zentner. Zu Holbach bei Kronstadt, zu Michelsberg bei Hermannstadt und zwischen Schorpendorf und Weisskirchen bei Schässburg sind Braunkohlenflötze im Betriebe. Die jährliche Gesammtproduktion an Mineralkohlen beträgt 247.000 Metzen. Im Norden des Landes werden vortreffliche Mühlsteine gebrochen, besonders bei Csicsó-Ujfalu.

§. 146. Der produktive Boden im Allgemeinen.

Von je 10.000 Joch sind nur 7690 produktiv, woran die vielen Hochgebirge Schuld sind. Siebenbürgen wird in diesem ungünstigen Verhältnisse nur von Tirol und Vorarlberg, dem entgegengesetzten Gränzhochlande des Reiches, übertroffen. Von der produktiven Bodenfläche von 8,111.000 Joch sind 3,342.000 mit Wäldern, 2,120.000 mit Äckern, 1.505.000 mit Wiesen und Gärten, 1,046.000 Joch mit Weiden, 96.000 Joch mit Weingärten besetzt.

§. 147. Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

Unter dem Getraide sind die Hauptfrüchte: Mais, welcher insbesondere von denRomänen angebaut wird, welche daraus ihre Nationalspeisen bereiten, Weizen, grösstentheils von Deutschen angebaut, Roggen und Hafer. Die Menge der gewonnenen Kartoffeln erreicht kaum eine halbe Million Metzen; der Bau dieser Frucht hat zumeist bei den Sachsen und Szeklern, weniger bei den Romänen Eingang gefunden. Der Weinbau wird vorzüglich im Thale des Maros und der Kokel betrieben. Der Ertrag des Graslandes und der Waldungen ist im Verhältnisse zu ihrer ungeheuern Ausdehnung ein sehr geringer. In manchen Gegenden ist sogar Holzmangel fühlbar und man hat desshalb bereits angefangen, sich der Mineralkohlen zu bedienen.

§. 148. Roherzeugnisse des Thierreiches.

Die Pferdezucht ist, vorzugsweise bei den Deutschen, nicht unbedeutend; das Siebenbürger Pferd von reiner Zucht wird wegen seiner Be-

hendigkeit und Ausdauer allgemein geschätzt. Neben dem Rindvieh, welches am häufigsten in dem gebirgigen Norden gehalten wird, werden, besonders im Innern des Landes, Büffel gezüchtet, die wegen ihres Milchreichthums sehr beliebt sind. Der vorzüglichste Reichthum der siebenbürgischen Viehzucht besteht jedoch in Schafen. Die zahlreichen Heerden derselben überwintern grösstentheils in Bulgarien, und es besteht zum Schutze der siebenbürgischen Schafhirten eine eigene Übereinkunft mit der ottomanischen Regierung. In den Schafheerden bilden die beiden inländischen Racen, das Zigajaschaf mit krauser, kurzer und feiner Wolle und das Zurkanaschaf mit langer und grober Wolle, die grosse Mehrzahl. Die Zigajawolle findet einen nicht unbedeutenden Absatz im Auslande. Die Milch der Schafe wird zur Bereitung von Käse, das Fleisch zum Genusse und Verkaufe, das Fell zum Schutze gegen die Witterung als Winterkleid verwendet. Die Anzahl der Schafe darf auf 5 Millionen veranschlagt werden. Am grössten ist sie in den südlichen Gränzgebirgen.

§. 149. Industrie.

Im Allgemeinen sind die natürlichen Reichthümer Siebenbürgens einer ohne Vergleich grösseren Benützung fähig als dieses gegenwärtig der Fall ist. Neben der Gewinnung und Verarbeitung der Metalle ist die gewerbliche Thätigkeit sich zumeist auf jene Erzeugnisse beschränkt, welche zur Befriedigung der Bedürfnisse im Lande dienen, und wozu die Rohstoffe im Lande selbst leicht zu haben sind. Die Kronstädter Tuche und Decken, die Hermannstädter Kerzen und Hüte sind in Siebenbürgen beliebt. Ausserdem bilden die Kronstädter Hafner-, Drechsler-, Leder- und Leinwandwaaren, die Hermannstädter Tuch- und Lederwaaren, die Bistritzer Korbflechtereien gesuchte Verkehrsartikel. Im Gebirge bei Karlsburg beschäftigen sich die romänischen Bewohner mit der Verfertigung von Holzwaaren, mit welchen sie im ganzen Lande hausieren. Bei Klausenburg, Thorda und Dées werden besonders Leder- und Thonwaaren verfertiget.

Im Norden in der Gegend von Naszod dienen 60 Walkmühlen zur Verfertigung von Halinatuch und bei 40 Öhlpressen sind in der Gegend von Magyar-Lapos zur Gewinnung von Leinöhl im Gange. Die Szekler benützen ihren Waldreichthum zur Gärberei, zur Verfertigung von Holzwaaren, besonders Brettern und Schindeln und zur Pottaschesiederei. Auch wird dort viel Branntwein aus Korn, Kartoffeln und Wachholderbeeren gebrannt. Die grösseren industriellen Anstalten des Landes bestanden im Jahre 1851 in 571 Ziegelbrennereien, 156 Branntweinbrennereien, 137 Eisenwerken, 62 Pottaschesiedereien, 14 Papier- und Tapetenfabriken, 13 Buchdruckereien und 10 Glashütten.

§. 150. Handel.

Der Handel mit dem Auslande ist fast ausschliesslich in den Händen der Kronstädter Kaufleute. Der Handel im Innern des Landes wird vorzüglich auf den zahlreichen Märkten betrieben. Es werden im ganzen Lande jährlich 28 Getraide-, 127 Vieh- und 300 gemischte Märkte

abgehalten. Die Märkte zu Kronstadt, Hermannstadt, Szamos Ujvár, die Pferdemärkte zu Maros-Vásárhely und der Flachsmarkt zu Mediasch sind die bedeutendsten. Mit dem Handel im Innern des Kronlandes befassen sich grossentheils die Armenier und Israeliten. Die Handels- und Gewerbekammern sind in Kronstadt und Klausenburg.

§. 151. Strassen.

Die Verkehrsmittel in Siebenbürgen sind dem Bedürfnisse nicht entsprechend. Nur die Reichsstrassen können als eigentliche, zu jeder Jahreszeit fahrbare, Strassen angesehen werden; ihre Gesammtlänge beträgt nur 167 Meilen. Eine Hauptstrasse führt aus Ungarn (Arad) in die Wallachei und verbindet Karlsburg, Hermannstadt und Kronstadt, die andere Hauptstrasse führt aus Ungarn (Grosswardein) in die Bukowina und verbindet Klausenburg, Szamos-Ujvár und Bistritz.

Die Flüsse Maros und Szamos werden zum Transporte von Holz, Getraide und Salz benützt.

§. 152. Schulen.

Die Zahl der Volksschulen beläuft sich auf 2164. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 68 die Schule. In Csik-Somlyó, Keresztur, Maros-Vásárhely, Nagy-Enyed, Szász-Város ist je ein Untergymnasium, in Kronstadt sind zwei Untergymnasien. In Bistritz, Blasendorf, Kronstadt, Mediasch, Schässburg und Maros-Vásárhely ist je ein Obergymnasium, in Hermannstadt und Udvarhely bestehen je zwei, in Klausenburg drei Obergymnasien.

§. 153. Name und Wappen.

Der Name Siebenbürgen stammt glaublich von den sieben Burgen, welche die Ritter des deutschen Ordens, die vor ihrem Zuge nach Preussen sich im Lande festgesetzt hatten, dort erbaut haben. Diese Burgen hiessen Marienburg, Heldenburg, Schwarzburg, Dietrichsburg (Törzburg), Rosenauerburg, Braschoviaburg und Kreuzburg. Die Romänen nennen das Land Ardealu, die Magyaren nennen es Erdély Ország. Der Name Ardelion für Siebenbürgen kömmt schon bei den

byzantinischen Schriftstellern vor und die Verwandtschaft mit dem deutschen „Erde“ deutet auf ein hohes Alterthum dieses Wortes.

Der Wappenschild des Grossfürstenthumes Siebenbürgen ist durch einen rothen Querbalken getheilt. Im oberen blauen Felde wächst aus der Theilung ein rother Adler hervor, welcher rechts von einer goldenen Sonne, links von einer links gekehrten silberfarbenen Mondessichel begleitet ist; im unteren goldenen Felde sind sieben rothe Thürme, drei und vier gestellt.

§. 154. Eintheilung.

Siebenbürgen bildet ein Statthaltereigebiet, welches in die zehn Kreise: Hermannstadt, Kronstadt, Udvarhely, Maros-Vásárhely, Bistritz, Dées, Szilágy-Somlyó, Klausenburg, Karlsburg und Broos eingetheilt wird. Die Stadt Hermannstadt untersteht unmittelbar der Statthalterei.

§. 155. Hermannstadt.

Hermannstadt, der Sitz der Statthalterei des Kronlandes, liegt am Ufer des Cibin's, eines

Nebenflusses des Alt's, auf einer kleinen Hochfläche, und ist im Norden von Hügeln, im Süden von Hochgebirgen umgeben. Die Stadt hat gegenwärtig 16.300 Einwohner und ist durch eine gothische Kirche, seit der Reformation im Besitze der Evangelischen Augsburger Confession, durch das Bruckenthalische Museum, eine vom Landesgouverneur Freiherrn von Bruckenthal gestiftete Sammlung von Büchern, Gemälden, Mineralien, Münzen und Alterthümern und durch das grosse Theresianische katholische Waisenhaus, dann durch eine k. k. Rechtsakademie ausgezeichnet.

§. 156. Der Hermannstädter Kreis.

Der Kreis von Hermannstadt, (rom. Sibiniu, mag. Nagy-Szeben), mit 141.5 Quadratmeilen (das Weichbild der gleichnamigen Stadt mit inbegriffen) und 320.300 Einwohnern, hat eine grosse Mannigfaltigkeit des Klima's und der Produkte. Im Süden starren die Gränzgebirge gegen die Wallachei, während im Norden die Landschaft an der grossen Kokel Wein und

Maisland ist. Auf der rechten Seite des Alt's ist der Hochgipfel des Surul's 7276', auf der linken Seite des Alt's die Fromósa 7185' bemerkenswerth.

§. 157. Einzelne Orte.

Auf der Hochfläche, welche sich in der Umgebung Hermannstadt's bis an den Fuss dieser prächtigen Berge zieht, liegen die Dörfer Heltau (rom. Cisnadia, mag. Nagy-Disznod) und Reşinari (Stadterdorf), jenes durch seine deutschen Tuchmacher, dieses durch seine romänischen Schafheerden-Besitzer ausgezeichnet. Beide Dörfer sind sehr wohlhabend und volkreich. Grossentheils von Deutschen bewohnte Städte sind: Schässburg (rom. Sigisiora, mag. Segesvár), mit 7.900 Einwohnern und drei gothisch gebauten Kirchen, der Nikolai-, der Kloster- und der Spitalkirche, sämmtlich noch aus dem 15. Jahrhundert, und alterthümlichen Ringmauern und Stadtthürmen in der Altstadt, welche auf einem steilen Berge gelegen ist, Mediasch (rom. Mediaşiu, mag. Medgyes),

mit der alten von einer dreifachen Ringmauer umgebenen Margarethenkirche, und Mühlenbach mit einer noch älteren theilweise im Rundbogenstile gebauten Kirche. In der Nähe von Mühlenbach (rom. Sâbeşiu, mag. Száz-Sebes) sind die Goldseifenwerke Olah-Pian (deutsch Pian) und Rechitta.

§. 158. Der Kronstädter Kreis.

Der Kronstädter Kreis, mit 129.1 Quadratmeilen und 274·700 Einwohnern, ist die äusserste südöstliche Ecke des Reiches, und enthält die volkreichste Stadt des ganzen Landes: Kronstadt (rom. Braşiovu, mag. Brassó), mit 25.200 Einwohnern, schön zwischen Bergen gelegen. Auf dem Hauptplatze steht eine grosse gothische Kirche aus dem 14. Jahrhundert. Der nahe Kapellenberg trägt auf dem Gipfel die Ruinen der Burg, welche dort von dem deutschen Ritterorden erbaut worden war. Kronstadt ist, als die bedeutendste Handelsstadt Siebenbürgens, der Sitz der Handels- und Gewerbekammer. Die Gegend um Kronstadt heisst das Burzenland, von

dem Bache Burzen, welcher in den Alt fliesst. Marienburg (rom. Hetiur, mag. Hetur) und Törzburg (rom. Bran, mag. Törtsvár), haben alterthümliche Bergschlösser (§. 153), Szepsy Szent György und Zaizon (rom. Zizin) Gesundbäder. Der Markt Fagarasch (rom. Fagaraşu) am Alt ist durch eine gedeckte 144 Klafter lange Brücke und durch ein jetzt k. k. Schloss der alten Siebenbürger Woiwoden ausgezeichnet. Von dort zog der romänische Anführer Radul Negru im Jahre 1290 in die Wallachei und unterjochte sie.

§. 159. Der Udvarhelyer Kreis.

Der Kreis von Udvarhely mit 137.0 Quadratmeilen und 174.100 Einwohnern ist der im Ganzen rauheste und am höchsten gelegene Kreis. Er enthält am meisten Wald, darunter viel Urwald, seine ganze östliche Gränze gegen die Moldau ist mit einsamen Forsten bedeckt. Die Quellen, dann der Oberlauf der Maros und des Alt gehören ihm an. So weit der Kreis dem Altgebiet angehört, heisst er die Csik, so weit er zum Marosgebiete gehört, die Gyergyó. In

diesen Gegenden, welche fast ausschliesslich von Szeklern bewohnt werden, hat die Reformation beinahe gar keine Anhänger gefunden.

§. 160. Einzelne Orte.

Der Hauptort des Kreises ist Udvarhely am Fusse des Hargittagebirges, an der Kokel, mit einem ansehnlichen Rathhause. Südöstlich davon liegt die Almaser Höhle, in welcher der Fluss Nargyas seinen unterirdischen Lauf nimmt.

In derCsik liegen: Csik-Szereda oder dieSzeklerburg, mit einem seit 1714 wiederhergestellten k. k. Schlosse und Csik-Somlyó, mit einem Franziskaner-Kloster und einer sehr stark besuchten Wallfahrt. Gyergyö-Szent-Miklos hat Vieh- und Holzwaarenhandel. Der ganze Kreis ist überreich an Sauerbrunnen, so dass es Ortschaften gibt, wo es schwer hält, süsses Trinkwasser zu bekommen. Der merkwürdigste unter allen ist der schon im Gebiete des Seret gelegene Sauerbrunnen von Borszék durch Haltbarkeit, Stärke und seinen äusserst angenehmen Geschmack.

§. 161. Der Maros-Vásárhelyer Kreis.

Der Kreis von Maros-Vásárhely, mit 67.8 Quadratmeilen und 194.500 Einwohnern, liegt in Mitten des Landes und sechs andere Kreise bilden um ihn einen Ring. Der Maros und die kleine Kokel durchströmen denselben. Er hat besonders im westlichen Theile vortreffliches Ackerland und der Tabak gedeiht vorzüglich gut. Der Hauptort Maros-Vásárhely (deutsch Neumarkt, rom. Oșorheiu), eine Stadt von 9.000 Einwohnern, im breiten Marosthale, ist durch die über 60.000 Bände starke Bibliothek merkwürdig, welche der siebenbürgische Hofkanzler Samuel Graf Teleky für den öffentlichen Gebrauch gestiftet hat. Weiter unten liegt am Maros Radnot (rom. Iernut), mit einem von dem siebenbürgischen Fürsten Rákóczy erbauten Schlosse.

§. 162. Der Bistritzer Kreis.

Der Bistritzer Kreis, mit 127.1 Quadratmeilen und 178.300 Einwohnern, enthält die Quellen

des grossen Szamos und ein Stück vom Laufe des Maros. Im Norden des Kreises ist die Viehzucht, im Süden der Ackerbau vorherrschend. Der Kreisort, die Stadt Bistritz (rom. Bistriţa, mag. Beszercze), liegt im Gebiete des Szamos, in der Landschaft Nösen, hat über 5.000 Einwohner und eine grosse im 15. Jahrhundert begonnene, aber erst 1519 vollendete Hauptkirche. Sie war einst ein blühender Stapelplatz an einem Handelswege, welcher im Mittelalter von der Türkei bis nach Danzig reichte. Reen (Szász-Regén, rom. Reginu) ist ein grösstentheils von Sachsen bewohnter, gewerbfleissiger Markt. Unter den vielen Sauerbrunnen des Kreises ist der von Rodna der bedeutendste.

§. 163. Der Déeser Kreis.

Der Kreis von Dées, mit 87.3 Quadratmeilen und 193.800 Einwohnern, gehört ganz dem Szamosgebiete an und erstreckt sich von der nördlichen Gränze des Landes bis zur Mezöség (§. 134). Getraide und Holz sind die Haupterzeugnisse, dieses im Norden, jenes im Süden

des Kreises. Die Kreisstadt Dées (rom. Deşiu), am Zusammenflusse des grossen und kleinen Szamos reizend gelegen, ist der Stapelort für die Salzschiffahrt auf dem Szamos. Szamos-Ujvár (rom. Gherla), eine grösstentheils von Armeniern bewohnte Stadt, hat ein landesfürstliches Schloss.

§. 164. Der Szilagy-Somlyóer Kreis.

Der Kreis von Szilágy-Somlyó, mit 69.0 Quadratmeilen und 174.000 Einwohnern, enthält die nordwestliche Ecke des Landes und ist vom Krasnaer-Gebirge durchzogen. Die ganze gegen Ungarn geneigte Hälfte des Kreises liegt ausser der natürlichen Umwallung des Kronlandes. Im Kreise wird vorzüglich Viehzucht, im südlichen Gebiete wegen der durch die Eichenwälder vorhandenen Gelegenheit der Eichelmast namentlich die Schweinezucht betrieben. Szilágy-Somlyó (rom. Şimleu), der Sitz der Kreisbehörde, liegt unweit der Landesgränze anmuthig am Fusse eines Berges und ist von den Ruinen eines einst Báthory'schen Schlosses überragt.

§. 165. Der Klausenburger Kreis.

Der Klausenburger Kreis, mit 87.9 Quadratmeilen und 178.900 Einwohnern, gehört dem Körös-, Szamos- und durch den Aranyos dem Marosgebiete an. Die Wasserscheiden sind aber nicht Hochgebirge, sondern theils Waldberge, theils beackerte sanfte Hügel. Der Boden ist sehr fruchtbar, das Klima mild.

§. 166 Die Stadt Klausenburg.

Klausenburg (mag. Kolosvár, rom. Cluşiu), liegt in einem üppigen Thale am kleinen Szamos. Es hat 19.300 Einwohner und ist der Hauptsitz der vornehmen Familien des Landes, insbesondere der Grafen Bánffy, Teleky, Bethlen, Esterházy, Kemény, Csáky, Rhedey und Kendeffy. Die von König Sigmund von Ungarn 1414 beendete gothisch-gebaute Michaelskirche befindet sich noch heutzutage im Besitze der Katholiken. In Klausenburg haben die Katholiken, die Reformierten und die Unitarier gestiftete öffentliche Convicte zur Erziehung der Jugend.

Ausser der Stadt liegen auf einem Hügel die Ruinen der Benediktinerabtei zu unserer lieben Frau von Clus oder Kolos-Monostor, deren Vermögen den katholischen Unterrichtsanstalten gewidmet ist.

§. 167. Andere Orte.

Bánffi-Hunyad am Sebes-Körös hat ein Graf Bánffi'sches Schloss. Der Boden ist dort so voll Versteinerungen, dass die Bausteine ganz daraus bestehen und insbesondere das erwähnte Schloss daraus gebaut ist. Im Gebiete des Aranyos liegen: Thorda (rom. Turda), am Aranyos selbst, mit Salzwerken, die schon unter den Römern benützt wurden, und, innerhalb des Erzgebirges, Thoroczko (rom. Trescău), mit Eisengruben, bereits vor 1291 von Kolonisten aus der niederösterreichischen Landschaft Eisenwurzen bevölkert. Die Bewohner von Thoroczko verrathen nur mehr durch ihr Äusseres ihre deutsche Abkunft; sonst sind sie magyarisiert und der unitarischen Confession zugethan.

§. 168. Der Karlsburger Kreis.

Der Karlsburger Kreis, mit 72.3 Quadratmeilen und 172.600 Einwohnern, wird in seiner grösseren Hälfte von dem Erzgebirge ausgefüllt und enthält die meisten und reichsten Goldadern des Landes. In der östlichen Hälfte, im Hauptthale des Maros und an der Kokel wird viel Wein gebaut.

§. 169. Die Stadt Karlsburg.

Die Kreisstadt Karlsburg (rom. Belgrad und Alba, mag. Károly-Fejérvár) hat eine Festung, in welcher die bischöfliche katholische Domkirche zum heiligen Michael steht, das bedeutendste, jedoch wiederholt restaurierte Denkmal des Rundbogenstiles in Siebenbürgen, mit den Gräbern mehrerer berühmter Siebenbürger, namentlich des Gouverneurs Johann von Hunyad, und der Fürsten Johann Sigmund Báthory und Gabriel Bethlen. Schon der heilige Ladislaus, König von Ungarn, hat diese Kirche durch Stiftungen bereichert. Das Hauptthor der Festung ist mit der

Reiterstatue Kaiser Karl's des VI., ihres Erbauers, geschmückt. In den katholischen Stiftungsgebäuden innerhalb der Citadelle befindet sich die vom Bischof Grafen Bathyány gestiftete Bibliothek.

§. 170. Andere Orte.

Dieser Kreis hat noch zwei andere Hauptorte für die im Lande bestehenden Confessionen: Nagy Enyed oder Strassburg an der Maros (rom. Agyud) und Blasendorf (rom. Blaşiu, mag. Balásfalva) am Zusammenflusse der grossen und kleinen Kokel. In Enyed ist eine reich dotierte Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt (Collegium) der Reformierten, in Blasendorf die bischöfliche Domkirche der Katholiken des griechischen Ritus und ein Kloster der unierten Basilianer-Mönche mit einem Convicte. Im Goldbezirke von Zalathna (rom. Slacna, deutsch Klein-Schlatten) und Abrudbánya (rom. Abrudu, deutsch Gross-Schlatten), ist der Berg Cetate ober Verespatak besonders dadurch merkwürdig, dass er schon seit sehr alter Zeit abgebaut

wird, so dass er jetzt das Ansehen einer zerstörten und durchlöcherten Felsenveste hat, was auch sein romänischer Name aussagt.

§. 171. Der Brooser Kreis.

Der Kreis von Broos, die südwestliche Ecke des Landes, mit 134.7 Quadratmeilen und 212,900 Einwohnern, zeichnet sich durch seine Eisenwerke und durch seine historischen Erinnerungen an Siebenbürgens Urzeit aus. Von der Spitze des Retedatu bis zum Austritte des Maros ist ein Höhenunterschied von 7.300 Fuss und die Verschiedenheit des Klima daher sehr gross.

§. 172. Einzelne Orte.

Der Hauptort ist Broos (mag. Szászváros, rom. Orestiå) im breiten Marosthale. Südwestlich davon an der Strehl, von einem weiten Halbkreise von Hochgebirgen umgeben, liegt Hatzeg. In der Nähe, dort, wo jetzt das Dorf Várhely (rom. Gradiste) ist, stand einst Zarmizegethusa, die Hauptstadt des alten Daciens und Residenz des Königs Decebalus, welcher

gegen Kaiser Trajan Reich und Leben verlor. An der Cerna, einem südlichen Zuflusse des Maros liegt Vaida-Hunyad (rom. Hunidòra), das bedeutendste und am besten eingerichtete Eisenwerk des Landes, welches 200 Arbeiter beschäftiget und 30.000 Zentner Roheisen liefert.

IV. Abschnitt.

Das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Grossherzogthume Krakau und den Herzogthümern Auschwitz und Zator.

---

§. 173. Lage.

Dieses Kronland, gewöhnlich einfach Galizien genannt, 1358.70 Quadratmeilen gross, umfasst im Allgemeinen alles Reichsland zwischen Schlesien und der Bukowina nördlich vom Hauptrücken der Karpathen.

§. 174. Theile.

Seine Theile sind der Abhang der Karpathen selbst, dann die Antheile an der polnischen Platte, der ruthenisch-podolischen Landhöhe, und der sarmatischen Tiefebene.

Die Karpathen fallen zuerst gegen Galizien jäh ab und breiten sich dann in sehr allmähliger Senkung über den Süden des Kronlandes aus. Zwischen der Weichsel und dem Dnjester sind dieselben vermittelst eines ausgedehnten Hügellandes, welches man das mazurische nennen kann, mit der ruthenisch-podolischen Landhöhe in Verbindung. Im Nordosten des Kronlandes links von der Weichsel erhebt sich die polnische Platte. Im Norden reichen die Arme des sarmatischen Tieflandes in das Land.

§. 175. Extreme der Höhen und Tiefen.

Die höchsten Punkte des Kronlandes liegen sämmtlich in der Gränzkette der Karpathen gegen Ungarn. Hievon erreicht der westliche Zug der Beskiden mit der Babja Góra 5500', der Mittelstock des galizischen Antheils der Tatra mit dem Rohacz 6584', der östliche Zug des karpathischen Waldgebirges (Werchowyna) mit der Czerna Gora über 6300'.

Von den Städten, welche längs dem Fusse der Karpathen liegen, haben (in der Richtung

von Westen nach Osten aufgezählt): Sanok noch 979′, Sambor 943′, Stanislau 690′, Kołomea 905′ Meereshöhe.

Von dort an ist die Senkung gegen den Dnjester so bedeutend, dass sein Wasserspiegel an der Gränze, wo zugleich der tiefste bekannte Punkt des ganzen Kronlandes ist, nur mehr 277′ über dem Meere liegt.

Die polnische Platte, von welcher nur ein sehr kleiner Theil dem Reiche angehört, erhebt sich mit Krakau auf 668′; bedeutender steigt die ruthenisch-podolische Landhöhe an, wo Lemberg mit 847′ und Tarnopol mit 905′ Höhe bekannt sind.

§. 176. Die Meeresgebiete.

Der grössere Theil des Kronlandes gehört dem Gebiete der Ostsee, der kleinere dem Gebiete des schwarzen Meeres an, insbesondere jenem wegen der Weichsel, diesem wegen des Dnjester's, des Pruth's und des Styr's. Der Pruth mündet durch die Donau, der Styr durch den Dnjeper in das schwarze Meer.

§. 177. Die Weichsel.

Die Weichsel gehört zum Kronlande vom Einflusse der Biała bis unterhalb der Mündung des San's in einer Länge von 30 Meilen. Sie ist auf der mittleren Strecke mit beiden Ufern österreichisch. Oberhalb dieser Strecke ist sie Gränzfluss gegen Preussisch-Schlesien, unterhalb desselben gegen das russische Königreich Polen. Ihre bedeutendsten österreichischen Zuflüsse münden sämmtlich am rechtseitigen Ufer. Sie sind namentlich: Die Biała, Sola, Skawa, Raba, der Dunajec, die Wysłoka, der San und der Bug.

§. 178. Der Dnjester.

Der Dnjester entspringt in Galizien aus einem nördlichen Zweige der Karpathen und verlässt nach einem stellenweise stark geschlängelten Lauf rechts von 62 Meilen das Land. Er nimmt die Bystryca, Kołodnycia, den Stry, die Briazka, Siwka, Czeczwa mit der Lomnica, Łukwa und Worona, links den Szczyrczek, Swir,

die beiden Łypa, den Koropec, die Strypa, den Seret und den Gränzfluss Zbrucz auf.

§. 179. Der Pruth.

Der Pruth entspringt an der Gränze von Ungarn am Homoliberge, und verlässt nach einem stark geschlängelten Bogenlaufe unter Sniatyn das Kronland, dort wo der Ceremos, Galiziens Gränzfluss gegen die Bukowina, in ihn mündet.

§. 180. Der Styr.

Der Styr nimmt mit seinen Zuflüssen, namentlich der Ikwa und der Horynia die nordöstliche Ecke des Kronlandes ein, bildet Sümpfe und verlässt bei Strzemilce an der russischen Gränze den Reichsboden.

§. 181. Stehende Gewässer.

In den Karpathen, besonders in der Tatra, sind mehrere kleine Hochgebirgsseen von beträchtlicher Tiefe, dunkelgrüner Farbe und ohne merkbarem Zu- oder Abfluss. Sie werden von

den Gebirgsbewohnern Meeraugen (Oką morskie) genannt. Die Ebenen sind theilweise sumpfig und die Teiche nehmen einen Flächenraum von mehr als 94.000 Joch ein. Grössere Seen fehlen.

§. 182. Die Einwohner nach Stämmen.

Die Anzahl der Bewohner beträgt 4,555,400. Zum slavischen Stamme gehören davon 2,289.000 Ruthenen, 1,861.800 Polen und 340 Czechoslaven (Slovaken); Deutsche werden 104.200, Israeliten 299,000, Armenier 2700 gezählt. Die Hauptmasse der Bevölkerung ist demnach ruthenisch und polnisch; als beiläufige Gränze kann die Gegend am Sanflusse bezeichnet werden.

§. 183. Die Ruthenen und die Polen.

Unter den Ruthenen heissen die Bewohner der Karpathen im Westen Łemki, in der Mitte Bojki, im Osten Huzulen. Landschaftlich unterscheiden sich die Ruthenen in die Bewohner von Podlisien (den Waldgegenden im Gebiete des Bug's), Podolien, Pokutien (dem Landstriche längs dem Dnjester) und Podhorien (den Gegen-

den südlich vom Dnjester längs der ungarischen Gränze).

Unter den Polen des Kronlandes heissen die Bewohner der Karpathen Goralen, die Bewohner des Hügellandes Mazuren, die Bewohner der polnischen Platte Krakowiaken oder Kleinpolen.

§. 184. Die übrigen Stämme.

Die Slovaken bewohnen nur ein paar Ortschaften im ruthenischen Gebiete, die Deutschen bilden viele Sprachinseln auf dem Lande und bewohnen überdiess gemeinschaftlich mit den anderen Nationen die Städte und Märkte. Die Israeliten leben im ganzen Kronlande auch unter dem Landvolke zerstreut und sind im ruthenischen Gebiete je mehr gegen Osten, desto zahlreicher anzutreffen. Die Armenier halten sich in grösserer Anzahl zu Lemberg, Sniatyn und in einigen anderen Ortschaften auf.

§. 185. Die Einwohner nach Religionen und insbesondere die Katholiken.

Die grösstentheils katholischen Ruthenen gehören dem griechischen, die Polen, die Slo-

vaken und die meisten Deutschen dem lateinischen, die Armenier dem armenischen Ritus der römisch-katholischen Kirche an. Jeder dieser drei Ritus hat einen Erzbischof in Lemberg. Dem lateinischen Erzbischofe sind die zwei Suffraganbischöfe von Przemysl und Tarnow untergeordnet. Der lateinische Bischof von Krakau, dessen Sprengel sich auch über einen Theil von Russisch-Polen erstreckt, steht unter dem Erzbischofe von Gnesen, der griechisch-unierte Bischof in Przemysl unter dem Erzbischofe seines Ritus in Lemberg.

§. 186. Die übrigen Religionsbekenntnisse.

Protestanten augsburgischer Confession werden 24.500, helvetischer 1500, Griechisch-nicht-Unierter 2600, andere Sektierer 90 gezählt. Die Protestanten sind Deutsche, meistens Colonisten, welche unter Kaiser Joseph II. aus Baden, Nassau und Würtemberg eingewandert sind, die 2700 Griechisch-nicht-Unierten Ruthenen. Unter den Juden ist die Secte der Karaimen bemerkenswerth, welche den Talmud verwerfen und in

geringer Anzahl zu Halicz und Jaryczów wohnen. Sie werden auch Krimm'sche Juden genannt. Die Juden verhalten sich im Allgemeinen zu den Christen wie 1 zu 16.

§. 187. Vertheilung der Bevölkerung.

Die Einwohner leben in grosser Mehrzahl in Dörfern. Im ganzen Kronlande sind nur 95 Städte und 193 Märkte, hingegen 5986 Dörfer. Acht Städte, nämlich: Lemberg, Krakau, Brody, Tarnopol, Kołomea, Drohobycz, Stanisławow, und Sambor, haben eine Bevölkerung von mehr als 10.000 Seelen. Auf der Quadratmeile leben im Durchschnitte 3207 Seelen.

§. 188. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Die Karpathen haben längs der ungarischen Gränze an mehreren Orten schwache Eisenminen, und an ihrem Fusse liegen Salzstöcke und Salzquellen, namentlich im Westen die ungeheueren Salzwerke von Wieliczka und Bochnia. Schwefel wird bei Bochnia, Galmei, Zinn und Alaun werden bei Krakau, Steinkohlen dort und

bei Kołomea gewonnen. Bei Czortkow werden vortreffliche Wetzsteine gebrochen. Im Ganzen ist das Land metallarm und zeichnet sich nur die polnische Platte durch Zink aus. Hingegen ist das Merkmal Galiziens im Mineralreiche das Steinsalz. An Mineralquellen ist kein Mangel. Die merkwürdigsten sind der Säuerling von Szczawnica und die Iwoniczer Jodquelle. Die Mehrzahl der Heilquellen ist schwefel- oder eisenhältig.

§. 189. Der produktive Boden im Allgemeinen.

Von je 10.000 Joch der Oberfläche des Bodens sind 9080 produktiv, im Ganzen 11 Millionen Joch, wovon 5.4 auf Äcker, 1.7 auf Wiesen und Gärten, 1.1 und 3.4 auf Wälder entfallen, ein für den Ackerboden höchst günstiges Verhältnis, dem zufolge Galizien vorzüglich Getraideland ist.

§. 190. Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

Hafer und Gerste sind die Hauptfrüchte, daran reiht sich der Roggen. Auch der Anbau

des Buchweizens ist sehr ausgedehnt. Der heisse Sommer der östlicheren Kreise lässt sogar den Anbau von Tabak, Mais und Melonen zu. Flachs und Kartoffeln werden vorzüglich von den Bewohnern der Karpathen angebaut, um Kleidung und Nahrung daraus zu gewinnen und mit dem Weben der Leinwand sich noch einen baaren Nebenverdienst zu erwerben, allein sowohl die Vervollkommnung der Industrie in anderen Ländern als die Kartoffelkrankheit haben diese beiden Nahrungsquellen sehr geschmälert. Der Weinbau im Grossen fehlt.

Die Karpathen haben sehr viel Holz, welches jedoch wegen der mangelnden oder doch nicht hinreichenden Strassen wenig verwerthet werden kann. Hingegen herrscht empfindlicher Holzmangel auf der polnischen Platte, wo die Steinkohle und auf dem ruthenisch-podolischen Landrücken, wo das Stroh zur Feuerung verwendet wird.

§. 191. Roherzeugnisse des Thierreiches.

Das Grasland wird theils zur Schafzucht, theils zur Rindviehzucht benützt, welche letztere

in der Art betrieben wird, dass das in den östlichen Nachbarprovinzen Russlands eingekaufte Jungvieh im Lande gemästet und dann in den Westen und Südwesten, namentlich nach Wien als Schlachtvieh verkauft wird.

§. 192. Industrie.

Die Industrie ist im Allgemeinen auf einer niederen Stufe und wird theils als Nebenbeschäftigung des Landvolkes, theils selbstständig von Handwerkern oder Fabrikanten, theils als Zugehör grösserer Landwirthschaften betrieben. Der äusserste Westen, welcher nach seinem grösseren Theile, insoweit er nämlich die Herzogthümer Auschwitz und Zator in sich begreift, zum deutschen Bunde gehört, hat am meisten selbstständige Industrie, besonders in Tuch und Leinwand; die Montan-Industrie ist vorherrschend in den Gebieten von Krakau und Bochnia, zu beiden Seiten der Weichsel. Die Industrie als Anhängsel von Landgütern, ist besonders im Osten des Kronlandes zu finden. Sie besteht vorzüglich in Erzeugung

von Branntwein, wozu der Stoff meistens aus Roggen oder Kartoffeln, aber auch aus Mais gewonnen wird, welchen man aus der Moldau und aus Bessarabien bezieht. Diese mit der Bewirthschaftung grösserer Güter verbundene Industrie beschäftiget sich aber auch mit der Erzeugung von Glas, Fajence, Geschirr, Ziegeln, Pottasche, Rübenzucker, Cichorienkaffee, Papier, Meth und Bier.

§. 193. Handel.

Der Handel Galiziens besteht hauptsächlich in der Ausfuhr von Rohprodukten und in der Einfuhr von Colonial- und Manufakturwaaren und ist im Ganzen passiv. Von den Hauptartikeln der Ausfuhr gehen Salz, Getraide, Holz, Leinwand, Garn, Seilerwaaren vorzüglich nach Russland und Preussen, Ochsen, Wachs, Honig, vorzüglich nach Mähren, Österreich und ganz besonders nach Ungarn. Die bedeutendsten Durchfuhrartikel sind: Felle, Wolle, Hornspitzen, Talg, Borsten. Diese Produkte kommen aus Russland und werden hauptsächlich in die westlicheren

Kronländer geführt. Die Handels- und Gewerbekammern befinden sich in Lemberg, Brody und Krakau.

§. 194. Eisenbahnen und Landstrassen.

Die Eisenbahn, welche Wien mit Galizien verbindet, macht einen Umweg durch Preussisch-Schlesien und endet schon in Krakau. Zwei Landstrassen durchziehen das ganze Kronland von Westen nach Osten. Der Ausgangspunkt beider ist Biała an der österreichisch-schlesischen Gränze. Die nördliche zieht über Wadowice, Bochnia, Tarnow, Rzeszow, Przemysl, Lemberg, Złoczow bis Brody in einer Länge von 69 Meilen, die südliche über Saibusch, Sandec, Jaslo, Sambor, Stry, Stanisławow, Kołomea bis Sniatyn an die Gränze der Bukowina. Diese beiden Hauptstrassen sind durch Querstrassen unter sich mehrfach in Verbindung, auch gehen von ihnen mehrere Zweigstrassen in die Nachbarländer, insbesondere nach Ungarn und Russland ab.

§. 195. Wasserstrassen.

Die Weichsel ist von Zabrzeg angefangen schiffbar. Die Länge ihres schiffbaren Laufes beträgt auf dem Reichsboden 48 Meilen. Von ihren Nebenflüssen sind im Reiche der Dunajec von Zakluczyn, die Wisłoka von Rzemien und der San von Dubiecko angefangen schiffbar.

Der Dnjester wird bei Rozwadow im Stryer Kreise schiffbar und auf ihm kann das Getraide der östlichen Kreise bis Majak in Russland geführt werden, wo die Schiffbarkeit des Dnjesters aufhört und die Waaren auf Wägen zu dem nur mehr acht Meilen entfernten Seehafen Odessa gebracht werden.

§. 196. Schulen.

Unter 2260 Volksschulen sind 46 Hauptschulen. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen 15 die Schule. In dieser Berechnung ist jedoch der Sprengel des Bisthums Krakau nicht mitbegriffen. Zweiklassige Unterrealschu-

len, welche mit Hauptschulen in Verbindung stehen, sind in Biała, Bochnia, Jaroslaw, Lemberg, Neu-Sandec, Przemysl, Sambor, Stanislau, Stry, Tarnow, Wadowice. Eine selbstständige Unterrealschule ist in Brody; Oberrealschulen, welche mit technischen Lehranstalten in Verbindung stehen, bestehen zu Lemberg und Krakau. Ein Untergymnasium ist in Bochnia, sechsklassige Gymnasien befinden sich in Brzezan, Buczacz, Neu-Sandec und Rzeszow. Vollständige Obergymnasien bestehen zu zweien in Lemberg, je eines besteht in Krakau, Przemysl, Sambor, Tarnopol, Stanislau und Tarnow.

§. 197. Name und Wappen.

Der Name des Königreiches Galizien und Lodomerien stammt von den Städten Halicz und Wlodimir, von welchen letztere gegenwärtig auf russischem Gebiete liegt. Das Grossherzogthum Krakau und die Herzogthümer Auschwitz und Zator haben ihre Namen von den gleichnamigen Städten Krakau, Oswiecim und Zator.

Galizien hat im Wappen ein blaues Feld,

welches durch einen schmalen rothen Querbalken in zwei Hälften getheilt ist. In der oberen Hälfte steht auf dem Querbalken eine schwarze Dohle, in der unteren Hälfte sind drei goldene gespitzte Kronen, zwei und eine gestellt. Lodomerien hat ein blaues Feld, welches von zwei Querbalken durchzogen ist, die je in zwei Reihen von Silber- und rother Farbe sechsmal geschacht sind. Auschwitz hat einen blauen Adler im silbernen Felde, Zator einen silbernen Adler im blauen Felde.

Das gegenwärtige kaiserliche Wappen, welches im Jahre 1836 bestimmt wurde, enthält für das Grossherzogthum Krakau keinen Schild, weil dessen Gebiet erst im Jahre 1846 wieder (theilweise) mit dem Reiche vereiniget wurde. Der Wappenschild von Krakau ist übrigens der des alten Polens, von welchem Krakau einst die Hauptstadt war, und zeigt einen weissen einköpfigen Adler im rothen Felde.

§. 198. Eintheilung.

Das Kronland wird in zwei Verwaltungsgebiete eingetheilt, nämlich in das Verwaltungs-

gebiet der Statthalterei zu Lemberg und in das der Landesregierung zu Krakau.

Der Statthalter in Lemberg führt zugleich die Oberaufsicht über das ganze Kronland. Die genannten Städte unterstehen unmittelbar ihrer Statthalterei oder Landesregierung. Das übrige Gebiet zerfällt in Kreise, denen Kreisbehörden vorstehen.

§. 199. Die Statthalterei Lemberg.

Das Verwaltungsgebiet der Statthalterei von Lemberg, mit 960.8 Quadratmeilen und 2,898.200 Einwohnern, umfasst die Stadt Lemberg, dann die Kreise Lemberg, Żołkiew, Przemysl, Sanok, Złoczow, Brzezan, Stry, Sambor, Tarnopol, Czortkow, Kołomea und Stanislau.

§. 200. Die Stadt Lemberg.

Lemberg hat 68.300 Einwohner und liegt anmuthig zwischen Hügeln am Bache Pełtew, welcher zum Flussgebiete der Weichsel gehört. Die eigentliche Stadt ist klein, hingegen sind die

4 Vorstädte sehr ausgedehnt. Zwei Fünftheile der Einwohner sind Juden.

§. 201. Monumentale Gebäude.

Unter den Gebäuden sind ausgezeichnet: Die gothische Kathedralkirche des lateinischen Erzbischofes und die Bernardinerkirche, letztere mit dem Grabmale des heiligen Johann von Dukla, welcher der Schutzpatron von Lemberg ist, dann die reizend gelegene allseitig von weitem sichtbare griechisch-unierte Metropolitankirche und die griechisch-unierte Stauropigiankirche, beide im byzantinischen Stile gebaut, endlich das Rathhaus.

§. 202. Institute.

Die Stadt Lemberg hat eine von Kaiser Joseph II. gestiftete und 1817 wieder errichtete Universität und eine technische Akademie mit einer kommerziellen und einer technischen Abtheilung und einem Vorbereitungsjahrgange. Das gräflich Ossolinski'sche literarische Institut besitzt mehrere bedeutende literarische und artisti-

sche Sammlungen, namentlich eine Bibliothek von nahe an 80.000 Bänden.

§. 203. Gewerbe und Handel.

Das Gewerbswesen ist vorzüglich durch die grosse Zahl von 4000 Handwerkern vertreten, ausserdem bestehen auch Spiritus-, Essig- und Seifenfabriken. Im Juni werden zu Lemberg die Geschäfte in liegenden Gütern und ihren Nutzungen gemacht. Diese Zeit wird mit Beziehung auf die Verträge, welche dann geschlossen werden, Kontrakty genannt. Ausserdem werden zwei Jahrmärkte gehalten.

§ 204. Der Lemberger Kreis.

Im Lemberger Kreise, einem fruchtbaren obstreichen Hügellande, mit guten Steinbrüchen und Fischteichen, welcher 35.8 Quadratmeilen Flächenraum und 128.800 Einwohner zählt, liegt die k. k. Tabakfabrik Winniki, wo an 7000 Zentner Schnupf- und 28.000 Zentner Rauchtabak erzeugt werden. Bei Stracz ist im Sandsteingebirge eine Höhle, in welcher die Einwoh-

ner zur Tartarenzeit Zuflucht suchten. Zu Lesienice besteht seit 1844 eine Spodiumfabrik.

§. 205. Der Żołkiewer Kreis.

Der Żołkiewer Kreis, mit 90.0 Quadratmeilen und 237.900 Einwohnern, ist meistens eben und besteht aus thonigem, strichweise auch aus sandigem Boden. Das Getraide gedeiht dort vortrefflich. Der nördliche Theil ist ein Stück Lodomerien's, wovon jedoch die weit grössere Hälfte in Russisch-Polen liegt.

Żołkiew, der Sitz der Kreisbehörde, gehört der Familie Sobieski, aus welcher der polnische König Johann III. Sobieski stammte, der Wien 1683 als Feldherr des verbündeten Christenheeres von den Türken befreit hat. In der gothischen Hauptkirche des Ortes befindet sich die Familiengruft und ein Gemälde zum Andenken an die erwähnte welthistorische Begebenheit. Zu Tartakow und Sokal sind Marienwallfahrten. Potylicz hat eine Porzellanfabrik und ein Braunkohlenbergwerk.

§. 206. Der Złoczower Kreis.

Der Kreis von Złoczow, mit 95.2 Quadratmeilen und 263.200 Einwohnern, ist mit Ausnahme des Höhenzuges im Süden, welcher dort die Namen Gołogury und Woroniaki führt, grösstentheils eben mit einem fetten Ackerboden und gehört schon zum Theile der wegen ihrer Fruchtbarkeit hochberühmten Landschaft Podolien an. Die Kreisstadt Złoczow hat ein als Militärkaserne verwendetes altes Schloss. Die wichtigste Stadt des Kreises ist Brody an der russischen Gränze, ein Freihandelsplatz mit 17.700 Einwohnern, worunter 2 Drittheile Israeliten sind, welche dort ein reich dotiertes Krankenhaus haben. Hauptartikel des dortigen Handels sind: Schafwolle aus Russland, Baumwolle und Seidenwaaren aus dem Westen und Süden, Sensen aus Oberösterreich. Busk, an der Mündung des Pełtew in den Bug, auf einem Hügel mitten in einem Moraste, daher durch mehr als 30 Brücken mit den Vorstädten verbunden, treibt lebhaften Handel mit Bauholz, Töpfer- und Leinenwaaren.

Podkamien und Milatyn stary haben sehr besuchte Marienwallfahrten.

§. 207. Der Brzeżaner Kreis.

Der Brzeżaner Kreis, mit 74.2 Quadratmeilen und 228.500 Einwohnern, hat hügeligen Kalkboden und leidet in trockenen Jahren an Dürre. Die Kreisstadt gleichen Namens hat ein Benediktinerkloster und ein schönes Rathhaus. In der Nähe der Stadt liegt in schöner Gegend, Ray (Paradies) genannt, das geschmackvoll erneuerte Schloss des Grafen Potocki. Bei Rohatyn sind Gypsgruben, bei Bursztyn Alabasterbrüche. Podhajce, 3 Stunden von Brzeżan entfernt, ist denkwürdig durch den Sieg, welchen Johann Sobieski im Jahre 1667 gegen die Übermacht der Tartaren errungen hat.

§. 208. Der Tarnopoler Kreis.

Der Kreis von Tarnopol, mit 64.2 Quadratmeilen und 224.600 Einwohnern ist die Kornkammer Galiziens, das eigentliche österreichische Podolien. Die Stadt Tarnopol, der Sitz der Kreis-

behörde, zeichnet sich durch ihre stattlichen Häuser aus. Der bedeutendste dortige Pferdemarkt, welcher auf den 26. Juli fällt, wird immer mit einem Pferdewettrennen geschlossen. Bei Trembowla werden Mühl-, Wetz- und Trottoirsteine gebrochen, und es wird mit diesen Artikeln Handel in das benachbarte Russland getrieben. Mikulińce, mit lebhaftem Wachs- und Honighandel, hat überdiess eine musterhafte Schäferei und eine Tuchfabrik, Zarwanica eine berühmte Marienwallfahrt.

§. 209. Der Czortkower Kreis.

Der Kreis von Czortkow, mit 65.9 Quadratmeilen und 225.500 Einwohnern, die südliche Fortsetzung des österreichischen Podoliens, hat fettes Ackerland und besitzt längs seiner ganzen südlichen Gränze die Wasserstrasse des Dnjesters. In diesem Kreise werden viele ungarische und siebenbürgische Lammsfelle zu fertiger Kürschnerwaare verarbeitet. Zaleszczyki, eine als Hauptstapelplatz des Getraide- und Holzhandels auf dem Dnjester aufblühende, an diesem Flusse

reizend gelegene, befestigte Stadt, ist der Sitz der Kreisbehörde. Chorostków hat ein Gestüt des Grafen Lewicki, Jagielnica eine kaiserliche Cigarrenfabrik, Bilcze prächtige Alabasterhöhlen.

§. 210. Der Kołomea'er Kreis.

Der Kreis von Kołomea, mit 79.8 Quadratmeilen und 253.500 Einwohnern ist der südlichste der Karpathenkreise und senkt sich, im Nordosten eben, bis zum Dnjester. Die Kreisstadt Kołomea am Pruth, hat viele Töpferwerkstätten. Peczeniżyn hat eine Naphtaquelle, Wyśniowice eine Tuch- und eine Saffianfabrik.

§. 211. Der Stanislauer Kreis.

Der Kreis von Stanislau, mit 94.7 Quadratmeilen und 264.300 Einwohnern, wird im Norden vom Dnjester durchschnitten und sein südlicher Theil enthält grösstentheils das Wassergebiet der beiden Bistrica, welche in den Karpathen an der ungarischen Gränze entspringen. Die Kreisstadt Stanislau (Stanisławow) hat 10.800 Einwohner, liegt in einer freundlichen Ebene zwi-

schen den beiden Bistrica und ist ziemlich gut gebaut. Auf dem Franzensplatze steht ein aus Zink gegossenes Standbild des Kaisers Franz I., ein Weihgeschenk der dortigen Bürger an ihre Stadt. In der Pfarrkirche des lateinischen Ritus sind die Grabmäler mehrerer berühmten Glieder der gräflichen Familie Potocki. Bei Halicz liegt die Burg der ehemaligen ruthenischen Fürsten von Halicz in Trümmern. Nadwórna hat ein altes Potocki'sches Schloss, Buczacz ein ansehnliches Basilianerkloster, Monasterzyska eine k. k. Cigarrenfabrik, Tłumacz die grösste Runkelrübenzuckerfabrik des Landes. In Bohorodczany treiben Schuster und Gärber ihr Handwerk im Grossen.

§. 212. Der Stryer Kreis.

Der Stryer Kreis, mit 116.7 Quadratmeilen und 239.400 Einwohnern, ist im Norden durch Fruchtbarkeit an Obst und Getraide, im Süden durch seine Wälder und Eisenminen ausgezeichnet. Die Kreisstadt Stry liegt am Flusse gleichen Namens. In Drohowyż ist ein grossartiges, vom

Grafen Skarbek gestiftetes Waisenhaus im Entstehen. In Zakla besteht ein Eisenblechwalzwerk, in Skole ein Eisenhammer, bei Żydaczów wird Wiesenerz, eine Art Eisenstein gegraben und in die Schmelzöfen verführt. Kałusz hat eine Salzkoktur und ergiebige Torflager.

§. 213. Der Samborer Kreis.

Der Samborer Kreis, mit 89.3 Quadratmeilen und 299.200 Einwohnern, ist im nördlichen Theile durch die Ufersümpfe ausgezeichnet, welche der Dnjester verursacht. Der südliche Theil erhebt sich allmählig gegen das karpathische Waldgebirge an der ungarischen Gränze. Die Kreisstadt Sambor, mit 10.600 Einwohnern, hat ein alterthümliches Bernardinerkloster aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Sie ist wohlgebaut, freundlich und treibt Leinweberei. Drohobycz, mit 11.900 Einwohnern, hat ein Basilianerkloster und eine im gothischen Stile gebaute Pfarrkirche. Die Salzsiedereien des Kreises sind dort, ferner in Starosol, Solec und in Stebnik, wo seit 1845 reichhaltige Steinsalzgruben be-

trieben werden. Naphtaquellen findet man bei Nahujowice, Popiel und Truskawice. Zu Orów und Załokieć sind Eisenhämmer.

§. 214. Der Sanoker Kreis.

Der Sanoker Kreis, mit 84.5 Quadratmeilen und 258.400 Einwohnern, ist rauh und gebirgig. Viehzucht und Leinweberei sind seine hauptsächlichen Nahrungszweige. Der Boden hat mehrere schwefelhältige Mineralquellen. Sanok, die Kreisstadt, klein und unregelmässig gebaut, ist der Geburtsort des berühmten Gregor von Sanok, Erzbischofes von Lemberg und Erziehers des Königs Wladislaw III. Zu Dobromil besteht ein altes ruthenisches Basilianerkloster. Dubiecko ist der Geburtsort des polnischen Dichters und Bischofes von Ermeland, Ignaz Krasicki. Iwonicz, in dessen alterthümlicher Kirche die Reliquien des heiligen Iwo aufbewahrt werden, hat eine Mineralquelle, welche als Heilbad benützt wird. Der vielbesuchte Wallfahrtsort Pacław hat ein Franziskanerkloster.

§. 215. Der Przemysler Kreis.

Der Przemysler Kreis, mit 69.5 Quadratmeilen und 257.300 Einwohnern, abwechselnd eben und hügelig, ist sehr fruchtbar und die Obstzucht ist dort im guten Stande. Der San durchfliesst den Kreis und verbindet ihn mit der Weichsel und der Ostsee. Die Stadt Przemysl ist durch ihr Alter und durch ihre schönen gothischen Kirchen ausgezeichnet. Der Dom des lateinischen Bischofes ist darunter besonders zu nennen. Die Bibliothek des griechisch-unierten Domkapitels ist reich an alten Urkunden. Przemysl war schon im 10. Jahrhundert die Hauptstadt des gleichnamigen ruthenischen Fürstenthumes. Auf einem nahen Hügel sind die Trümmer der Residenz jener Fürsten noch heutzutage zu sehen. Die volkreichste Stadt des Kreises ist Jaroslau, wo ein lebhafter Handel mit Leinwand, Garn, Wachs, Honig, vorzüglich aber mit Getraide getrieben wird. In Krasiczyn hat der Fürst Sapieha, in Sieniawa der Fürst Czartoryski ein Schloss.

§. 216. Die Landesregierung Krakau.

Das Verwaltungsgebiet der Landesregierung von Krakau, mit 399.7 Quadratmeilen und 1,550.500 Einwohnern, enthält den Stadtbezirk von Krakau, dann die Kreise Krakau, Wadowice, Neu-Sandec, Jaslo, Rzeszow, Tarnow und Bochnia.

§. 217. Die Stadt Krakau.

Die, der Landesregierung in Krakau unmittelbare unterstehende Stadt Krakau hat 50.300 Einwohner und war Jahrhunderte lang die Residenz und Krönungsstadt der polnischen Könige, wesswegen sie reich an alten Baudenkmälern ist, worunter das Residenzschloss der polnischen Könige, die damit verbundene, im 12. Jahrhunderte gebaute Domkirche und die im 13. Jahrhunderte gebaute gothische Marienkirche besonders genannt zu werden verdienen. Die Domkirche enthält die Gräber der polnischen Könige von 1163—1733 und die Reliquien des heiligen Stanislaus, Bischofs von Krakau, welcher im

Jahre 1076 den Märtyrertod erlitten hat. Mit der im Jahre 1343 gegründeten Universität ist eine reiche Bibliothek und eine Sternwarte verbunden. Das technische Institut hat ausser einer zweijährigen Vorbereitungsabtheilung einen dreijährigen technischen Curs, eine Handelsschule, eine Abtheilung für die bildenden Künste und eine Musikschule, zusammen mit 300 Schülern und 38 Lehrindividuen.

§. 218. Handel und Gewerbe.

Die Stadt treibt Handel mit Getraide, Holz, Salz, Wein, Leinwand und Borstenvieh. Die Getraideeinfuhr über Krakau ist sehr stark, und beträgt jährlich über 600.000 Metzen, denn der westliche Regierungsbezirk erzeugt nicht den hinreichenden eigenen Bedarf. Eine mit Dampfkraft arbeitende Fabrik von Ackerbaugeräthschaften ist in schwunghaftem Betriebe.

§. 219. Der Krakauer Kreis.

Im Krakauer Kreis, mit 21.1 Quadratmeilen und 98.100 Einwohnern, übertrifft der Mineral-

reichthum die anderen Erzeugnisse an Wichtigkeit. Die Steinkohlenwerke bei Jaworzno, Siersza und Niedzieliska geben jährlich 3½ Millionen Zentner. In den zwei ersten der genannten Orte und in Dąbrowa sind auch Zinkhütten, welche bei 16.000 Zentner erzeugen. Zu Lgota ist eine Galmeigrube, die bei 150.000 Zentner gibt. Zu Mirów, Poręba und Czatkowice liegen Gruben mit feuerfestem Thon, welche mit einem Bruttogewinn von 30 — 40.000 Gulden ausgebeutet werden. In der nächsten Umgebung von Krakau selbst sind zwei Öhlmühlen, welche zusammen an 5000 Zentner Rübsöhl liefern. Zu Mogiła besteht eine Cisterzienserabtei.

§. 220. Der Bochnia'er Kreis.

Der Kreis von Bochnia, mit 41.5 Quadratmeilen und 211.300 Einwohnern, ist grösstentheils eben und ziemlich fruchtbar. Durch Steinsalzgruben ist er weltbekannt und berühmt. Nahe bei der Kreisstadt Bochnia liegt ein Salzflötz, welches 300.000 Zentner Ausbeute gibt und 260° tief ist. Noch bedeutender sind die

Gruben, welche unmittelbar unter der Stadt Wieliczka beginnen, eine Ausdehnung von 35.000 Quadratklafter und eine Tiefe von 200⁰ haben, 1500 Arbeiter beschäftigen und über 1 Million Zentner Salz erzeugen, wovon beiläufig die Hälfte im Inland bleibt und der Rest nach Preussen und Russisch-Polen ausgeführt wird. Ein Hirte, Namens Wieliczek, soll sie im Jahre 1233 entdeckt haben. Bei Podgórze, wo eine wohleingerichtete Lederfabrik und eine Dampfmühle besteht, welche 70.000 Zentner Mehl erzeugt, erhebt sich auf dem Kalkberge Krzemionki der Grabhügel des Krakus, sagenhaften Gründers der Stadt Krakau, bei Lusławice das Grabmal des im Jahre 1604 dort verstorbenen Faustus Socinus, des Stifters der Socinianer oder Unitarier. Zu Świątniki ist die Schlosserinnung durch ihre Thätigkeit hervorragend. Es werden dort für den Handel Schlosserwaaren im Werthe von 100.000 Gulden erzeugt. Bei Swoszowice sind ärarische Schwefelgruben, welche jährlich bei 12.000 Zentner Schwefel liefern.

§. 221. Der Tarnower Kreis.

Der Kreis Tarnow, mit 66.6 Quadratmeilen und 153.400 Einwohnern, ist eine obwohl sandige, doch ziemlich fruchtbare Ebene an der Weichsel, im Süden mit den letzten Ausläufern der Karpathen. Die Kreisstadt Tarnow ist ausgedehnt und hat lebhaften Speditionshandel. Das Rathhaus und die Kathedralkirche sind sehenswerthe alterthümliche Gebäude.

In Sokal ist eine Glashütte, welche feines Glas erzeugt, die einzige dieser Art im ganzen Verwaltungsgebiete. In Gumniska befindet sich ein Landsitz des Fürsten Sanguszko. Kawęczyn hat Bleichen und Walkmühlen, Grabówka eine Kunstweberei und mehrere Rothgärbereien.

§. 222. Der Rzeszower Kreis.

Der Rzeszower Kreis, mit 79.3 Quadratmeilen und 293.700 Einwohnern, im Norden eben, im Süden wellenförmig uneben, ist auf 214 Joch seiner Oberfläche mit Wald bedeckt. Die Kreis-

stadt Rzészow ist ausgezeichnet durch ihre Industrie in unechten Goldwaaren, welche dort von Israeliten betrieben wird. Łancut hat ein Fürst Lubomirski'sches Schloss, und eine grosse Runkelrübenzuckerfabrik, Przeworsk ein gräflich Potocki'sches Schloss. In Leżajsk und Rakuszowice werden jährlich bei 2000 Stück Halinatuch für den Gebrauch des galizischen Landvolkes verfertiget. Ułanow, am San, ist der bedeutendste Stapelplatz und Hafenort für den Holz- und Getraidehandel nach Danzig.

§. 223. Der Jasłoer Kreis.

Der Kreis von Jasło, mit 54.5 Quadratmeilen und 234.000 Einwohnern, ist im Süden sehr gebirgig und hat einen steinigen, wenig fruchtbaren Boden. Auf der, aus Oberungarn durch den Kreis führenden Strasse werden vorzüglich ungarische Weine eingeführt, welche hier in mehreren Orten, insbesondere in Dukla, eingekellert und für den Handel haltbar gemacht, dann aber erst weiter, besonders nach Preussen und Russisch-Polen, geführt werden.

Diess geschieht auch ausser dem Kreise in Neu-Sandec und Krakau. In Kołaczycze werden Kotzen und Thongeschirre verfertiget. Kroscienko ist eine Ansiedlung schwedischer Kriegsgefangener, deren Einwohner noch heutzutage durch Tracht und Sitte kennbar sind; dort und in Gorlice wird am meisten Leinwand verfertiget. Odrzykoń hat eine schwefelhältige Mineralquelle. Tarnowiec und Kobyłanka sind vielbesuchte Wallfahrtsorte. Bei Trzciana hat der heilige Johannes von Dukla auf einer Anhöhe sein Einsiedlerleben geführt.

§. 224 Der Sandecer Kreis.

Der Sandecer Kreis, mit 69.2 Quadratmeilen und 221.800 Einwohnern, ist wegen seiner Hochgebirge dem Ackerbau nicht günstig; dagegen ist die Viehzucht und die Forstkultur nicht ganz unbedeutend und die Berge haben Metalladern. Die Kreisstadt Neu-Sandec ist wegen des Heldenmuthes berühmt, mit dem die Bürger der Stadt sich im Jahre 1649 von den Schweden befreit haben. In Alt-Sandec besteht

ein Kloster der Klarisserinnen, welchem einst die heilige Kunigunde, Gemahlin des Polenherzogs Boleslaus V., durch 23 Jahre vorstand, in Zakopane, mit einer Bevölkerung, welche aus angesiedelten gefangenen Tataren der Nogai'schen Horde entstanden ist, ein Eisenwalzwerk, in Szczerzyce eine Cisterzienserabtei aus dem 13. Jahrhunderte. Szczawnicza ist ein vielbesuchter Badeort, mit einer dem Rohitscherwasser ähnlichen Mineralquelle. Czarny-Dunajec hat reichhaltige Eisenerzlager und in der Nähe liegt ein Sumpf, in welchem zwei Bäche aufquellen, von denen einer dem Donau-, der andere dem Weichselgebiete angehört.

§. 225. Der Wadowicer Kreis.

Der Wadowicer Kreis, mit 66.9 Quadratmeilen und 288.000 Einwohnern, zeichnet sich vor allen andern Kreisen Galiziens durch seine gewerblichen Unternehmungen aus, vorzüglich in Tuch, Leinwand und Eisen. Er ist im Süden und theilweise im Westen von den Karpathen durchzogen und begränzt. Die Kreisstadt Wado-

wice ist eine kleine, aber sehr freundliche neuere Stadt. Der bedeutendste Ort des Kreises ist Biała, nur durch den Fluss gleiches Namens von dem schlesischen Bielitz getrennt. Dort werden von den Tuchmachern der Stadt jährlich bei 40.000 Stück Tuch im Werthe von 2 Millionen Gulden erzeugt. Ausserdem ist Biała ein sehr wichtiger Platz für den Speditionshandel aus und nach Galizien. Der Hauptort für Leinwaaren ist Andrychau; dort ist eine Dampfleinwandwalke. In der Umgebung werden bei 60.000 Stücke Leinen, Baumwollzeuge, Zwillich und Packleinwand erzeugt. Die Eisenwerke Węgerska górka und Obszar des Erzherzogs Albrecht beschäftigen bei 400 Arbeiter. Diese Werke, so wie die übrigen des Wadowicer und Sandecer Kreises, arbeiten meistens mit ungarischen Eisenerzen. In Saybusch (Żywiec) wird Schweizerkäse bereitet und in den Fichtenwäldern des Kreises sammelt man noch den Feuerschwamm und verarbeitet ihn zu Zunder, mit welchem insbesondere nach dem Erzherzogthume Österreich und nach Tirol gehandelt wird. Zu

Kenty, wo 41 zünftige Tuchmacher sind, wurde im Jahre 1412 der heilige Johannes Kantius, zugleich einer der berühmtesten Professoren der Universität Krakau, geboren. Auschwitz (Oświęcim) und Zator waren einst die Hauptorte der gleichnamigen gegenwärtig mit der österreichischen Kaiserkrone vereinigten Herzogthümer. In der Nähe von Kalwarya żebrzydowska besteht auf einem Waldberge ein Bernardinerkloster mit einer der besuchtesten Wallfahrtskirchen von Galizien. Die Zahl der jährlichen Wallfahrter beträgt bei 300.000.

V. Abschnitt.

Das Herzogthum Bukowina.

---

§. 226. Lage.

Das Herzogthum Bukowina, mit einem Flächeninhalte von 181.31 Quadratmeilen, ist das östlichste Kronland des Reiches und liegt an einem Gebirgknoten der Karpathen, von dem aus mehrere Äste sich in das Land erstrecken und von den Gränzen des Kreises Kołomea in Galizien, der Marmarosch in Ungarn und des Bistritzer Kreises in Siebenbürgen, aus einer Höhe von 4—5000′, sich allmählig bis auf 4—500′ verflachen.

§. 227. Extreme der Höhe und Tiefe.

Der höchste Berg ist der Giamalău am linken Ufer der Bistriţa an der südlichen Spitze

des Landes, welcher 5880′ hoch ist und somit die Waldregion überragt; den niedersten Punkt theilt das Land mit Galizien, nämlich den Wasserspiegel des Dnjester's an der Reichsgränze mit 277′.

§. 228. Theile.

Das Hochgebirge an der südlichen Gränze enthält die Urfelsgebilde der Karpathen. Das waldige Mittelgebirge, der Sandsteinformation angehörig, bildet nördlich davon einen breiten Querstreifen und enthält die Quellen des Seret's und der Suciava. Das hügelige Plateauland am Pruth und Dnjester schliesst das Land gegen Norden ab.

§. 229. Das Dnjestergebiet.

Der Dnjester (Nistru) selbst bildet die Nordgränze gegen Galizien und nimmt in der Bukowina keinen einzigen Fluss, sondern nur unbedeutende Bäche auf, weil nur ein schmaler, jäh ansteigender Streif des Kronlandes seinem Wassergebiete angehört.

§. 230. Das Donaugebiet.

Der ganze Rest des Landes gehört dem Donaugebiete an, und zwar der kleinere Theil durch den Pruth, der grössere Theil durch den Seret. Der Pruth durchströmt das Land von Westen nach Osten in einer etwas gegen Süden geneigten stark gewundenen Linie, und nimmt auf seinem rechten Ufer dort, wo er in's Land tritt, den Ceremos auf, welcher in der ganzen Länge seines Laufes die Westgränze gegen Galizien bildet.

§. 231. Der Seret.

Der Seret entspringt im Lande selbst bei Puruchellu am Fusse des Lungal's, der sich bis 4290' erhebt und liegt bei seinem Austritte noch über 900.' Die Suciava, Moldava und deren Nebenfluss die Bistriţa gehören zu seinem Wassergebiete, münden aber sämmtlich erst ausserhalb der Reichsgränze.

§. 232. Charakter der Flüsse des Donaugebietes.

Nur die Bistriţa, deren Lauf dem Urgebirge angehört, behält das Jahr hindurch einen gere-

gelten, geringen Veränderungen ausgesetzten Wasserstand; die Moldava, Suciava, der Seret und der Pruth hingegen sind sammt ihren Nebengewässern im Sommer ziemlich wasserarm, während sie nach der Schneeschmelze oder nach Regengüssen stark anschwellen und ihre Ufer überschreiten.

§. 233. Stehende Gewässer.

Im Hochgebirge liegen einige ganz kleine aber tiefe Seen, im nördlichen Theile des Landes, besonders im Plateaulande zwischen dem Pruth und Dnjester einige Teiche.

§. 234. Die Einwohner nach Stämmen.

Die Volksmenge der Bukowina kann gegenwärtig mit 430.700 Seelen veranschlagt werden.

Im Jahre 1846 betrug sie 371.000 und es befanden sich darunter 180.400 Ruthenen, 140.600 Romänen, 25.000 Deutsche, 11.500 Juden, 5400 Magyaren, 4000 Polen, 2200 Armenier und 1800 Slowaken. Die Zigeuner sind den Stämmen, unter welchen sie sich aufhalten, zugezählt worden.

§. 235. Die einzelnen Stämme.

Nach der Hauptmasse ist die Bevölkerung im Dnjestergebiete und im grössten Theile des unmittelbaren Pruthgebietes, also mit Ausschluss seiner ausser der Reichsgränze mündenden Nebenflüsse, ruthenisch, in den übrigen Theilen des Landes romänisch. Die Ruthenen nennen die Bewohner der Bukowina überhaupt Wołochy, die Romänen insbesondere nennen sich selbst Montani. Im Einzelnen sind aber die Stammverhältnisse sehr verwickelt, besonders in dem im Ganzen von Romänen bewohnten Theile.

§. 236. Die Bewohner nach den Religionen.

Nach dem Religionsbekenntnisse vertheilte sich im Jahre 1846 die Bevölkerung auf 207.400 Griechisch-nicht-Unierte, 31.500 Katholiken des lateinischen und 11.700 Katholiken des griechischen Ritus, 11.500 Israeliten, 6000 Protestanten augsburgischer und 6000 helvetischer Confession und 2000 andere Sectierer, worunter die Filipowaner verstanden werden, eine Secte der grie-

chisch russischen Kirche, deren Anhängern Kaiser Joseph II. eine Zuflucht gestattet hat. Die Filipowaner oder Lipowaner (Pyłypony) nennen sich selbst Starowiercy (Altgläubige) und werden von den übrigen Griechisch-nicht-Unierten Raskolniki (Sectierer) genannt. Die Romänen sind sämmtlich, die Ruthenen grösstentheils griechisch-nicht-uniert. Die Katholiken des lateinischen und jene des griechischen Ritus stehen unter den bezüglichen Lemberger Metropoliten, die Griechisch-nicht-Unierten unter einem Bischofe, dessen Sprengel die ganze Bukowina umfasst, die Filipowaner, welche zu Fontâna alba, Climuţi, Lipoweni und Mehidra wohnen, unter einem eigenen Oberhirten, den sie als Bischof anerkennen.

§. 237. Vertheilung der Bevölkerung.

Im Kronlande werden 3 Städte, 4 Marktflecken und 276 Dörfer gezählt. Auf der Quadratmeile leben 2046 Menschen. Die einzelnen Bezirke sind jedoch in der Volksdichte so sehr verschieden, dass im Pruthbezirke, innerhalb dessen die Landeshauptstadt liegt, 4119, am

oberen Ceremos hingegen nur 706 Menschen auf der Quadratmeile leben. Auffallend gering ist die Zahl der Ortschaften; in der nördlichen Hälfte des Berglandes, kommt eine erst auf 2 Quadratmeilen.

§. 238. Roherzeugnisse des Mineralreiches.

Die Berge der Bukowina haben Metalladern von Silber, Blei, Eisen und Kupfer. Die Bistrița führt in ihrem Sande etwas Gold. Am Rande der Karpathen sind Salzlager, welche auch in vielen Salzquellen zu Tage treten, von fossilen Brennstoffen Braunkohlenlager (an der Gränze des Kreises von Kołomea) und Torflager (in fast allen sumpfigen Niederungen der Flussthäler, besonders im Pruthgebiete), in grosser Menge vorhanden.

§. 239. Der produktive Boden im Allgemeinen.

Von je 10.000 Joch Boden sind 9454 produktiv. Der Waldboden ist vorherrschend und im gebirgigen Theile nimmt er fast den ganzen Flächenraum ein. Von der gesammten produk-

tiven Bodenfläche kommen 48 Perzent auf Wälder, 32 auf Wiesen und Weiden und 19 auf Äcker.

§. 240. Roherzeugnisse des Pflanzenreiches.

Unter dem Getraide sind Mais und Hafer die Hauptfrüchte; daran schliessen sich in absteigender Reihe Roggen, Waizen und Gerste. Im gebirgigen Süden sagen Boden und Klima dem Getraidebau nicht zu und das Erzeugniss im Ganzen ist daher unter dem Bedarfe; der Kartoffelbau ist durch die Kartoffelseuche sehr zurückgegangen. Die Cultur des Weinstockes und des Tabaks ist im Beginnen und verspricht guten Ertrag. Die Wiesenbenützung beschränkt sich fast ausschliesslich auf einmaliges Mähen und die Verwendung des Graslandes als Hutweide ist überwiegend. Der Waldboden ist grösstentheils mit Urwäldern bedeckt, deren einzige Benützung im Verbrennen der Bäume auf dem Stocke und im Sammeln der übrigbleibenden Asche besteht, welche sodann zu Pott-

asche gesotten wird. Nach Abrechnung der Urwälder beträgt der Gesammtertrag der Wälder 245.000⁰ hartes und 230.000⁰ weiches Holz, wornach auf das Joch nur eine Klafter fällt. Der griechisch-nicht-unierte Religionsfond der Bukowina besitzt beinahe die Hälfte alles Waldbodens.

§. 241. Roherzeugnisse des Thierreiches.

Rindvieh wird vorzüglich zur Mast gehalten, das Pferd dient im Gebirge vorzugsweise als Lastthier, das Schaf wird wegen seiner Milch, die in der Nahrung der Landeseinwohner sehr viel benützt wird, und wegen seiner Wolle in grosser Menge gehalten. Der ausgedehnte Bau von Mais ist der Geflügelzucht sehr günstig.

§. 242. Industrie und Handel.

Die Industrie besteht hauptsächlich in der Verarbeitung des im Lande gewonnenen Eisens und Kupfers und in der Erzeugung von Branntwein, Pottasche, Glas, Brettern, Leder und Papier. Durch die Hauptprodukte des Landes sind auch dessen Ausfuhrartikel gegeben, sie bestehen vor-

züglich in Getraide, Branntwein, Schlachtvieh, Holz, Rohhäute und Pottasche. Die Einfuhrartikel sind grösstentheils Colonial- und Manufakturwaaren. dessgleichen auch die Durchfuhrartikel. Die Handels- und Gewerbekammer befindet sich in Czernowitz.

§. 243. Strassen.

Das Kronland ist durch drei Landstrassen mit dem übrigen Reiche verbunden, von welchen die nördliche es zunächst mit Tarnopol, die westliche mit Kołomea und die südliche mit Bistritz verbindet. In südöstlicher Richtung zieht von Czernowitz aus eine Strasse nach Jassy. Die einzige Wasserstrasse des Landes ist der Dnjester. Eisenbahnen fehlen.

§. 244. Schulen.

Unter der angeblichen Zahl von 46 Schulen befinden sich zwei Hauptschulen. Eine zweiklassige mit der Hauptschule vereinigte Unterrealschule und ein Obergymnasium bestehen in Czernowitz.

§. 245. Name und Wappen.

Der Name des Herzogthumes Bukowina (Bucovina) wird von den Buchenwäldern hergeleitet, welche noch heutzutage einen grossen Theil des Landes bedecken. Die Form des Wortes ist slavisch und seine Wurzel ist Buk (Buche).

Die Bukowina, welche erst seit 1849 ein eigenes Kronland bildet und früher dem Königreiche Galizien und Lodomerien als ein Kreis zugetheilt war, ist im kaiserlichen Wappen, welches seit 1836 keine Veränderung erfahren hat, noch nicht vertreten. Vor ihrer Vereinigung mit Österreich führte sie mit der Moldau ein und dasselbe Wappen: Einen Büffelkopf im goldenen Felde.

§. 246. Eintheilung.

Das Kronland wird von einer Landesregierung verwaltet, welcher die Landeshauptstadt Czernowitz unmittelbar untersteht. Es zerfällt ohne die Zwischenglieder der Kreise unmittelbar in Bezirke.

§. 247. Czernowitz und Suczawa.

Die Landeshauptstadt Czernowitz (Cernăuţi) liegt auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Pruth's und zählt 18.600 Einwohner. Ein Verein für Landeskunde und ein Verein zur Gründung einer Landesbibliothek sind dort in Thätigkeit.

Suczawa (Suciava), einst die Hauptstadt der ganzen Moldau und noch gegenwärtig die zweite Stadt des Kronlandes, hat über 6000 Einwohner und zeichnet sich durch Fabrikation von Corduan- und Saffianleder aus. In der dortigen griechisch-nicht-unierten Pfarrkirche werden die Reliquien des von den Griechisch-nicht-Unierten als Landespatron der Bukowina verehrten Märtyrers Johannes des Neuen aufbewahrt. Die Wallfahrten zu dessen Grabe werden dreimal im Jahre gehalten.

§. 248. Die Basilianerklöster.

Die griechisch-nicht-unierten Basilianerklöster der Bukowina, welche noch bestehen, sind zu Suciaviţa, Dragomira und Patna. Letzteres liegt in der Mitte grosser einsamer Wälder,

so dass im dortigen Gemeindebezirke auf eine Quadratmeile nur 44 Seelen kommen. Die Klosterkirche von Patna bewahrt das Grab des im Jahre 1504 verstorbenen Fürsten der Moldau, Stephan des Grossen.

§. 249. Die Bergwerksorte.

Zu Iacubeni und Eisenau wird auf Eisen, zu Luisenthal (Poşoritta) auf Kupfer, zu Kirlibaba auf silberhältigen Bleiglanz gebaut. Der vorzüglichste Gewerk der Bukowina ist Victor Manz von Mariensee, welcher in grossartiger Weise auf die Cultur der Bukowina einwirkt. Er unterhält gegenwärtig 6 Bergwerkscolonien mit 5 Kirchen, 6 Schulen, 2 Apotheken, 56 Werksgebäuden und 785 Wohnhäusern, welche letzteren gegen allmählige Abzahlung der Baukosten Eigenthum der Bewohner werden. Die Bevölkerung dieser Bergwerkscolonien beträgt 4500 Seelen.

§. 250. Andere Orte.

Im oberen Gebiete der Suciava liegt das grosse k. k. Gestüt Radautz (Radauţu) mit vor-

zugsweise arabischer Zucht, im Ganzen mit fast 2000 Stück Pferden. Zu Vatra Dorna ist ein Heilbad mit Eisen und Schwefelquellen, Glashütten sind in Fürstenthal, Ciudin und Krasna.

Inhalt.

I. Abschnitt.

Das Königreich Ungarn.

II. Abschnitt.

Die Woiwodschaft Serbien und das Temeser-Banat.

III. Abschnitt.

Das Grossfürstenthum Siebenbürgen.

Seite

IV. Abschnitt.

Das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Gross-Herzogthume Krakau und den Herzogthümern Auschwitz und Zator.

V. Abschnitt.

Das Herzogthum Bukowina.

Seite

ÖSTERREICH

und

SEINE KRONLÄNDER.

Ein geographischer Versuch.

Von

Ludwig Ritter von **Heufler.**

Noten und Register.

WIEN, 1856.
Druck und Verlag von Leopold Grund.



Noten.

I. Zur Abtheilung: **Österreich**. (Im Allgemeinen.)

§. 3. Hier wurden nur die ersten Erwerbungsfälle der einzelnen Kronländer aufgenommen und die Zwischenfälle, wodurch einige Kronländer vom Hause Habsburg an andere Besitzer kamen, später aber wieder an Habsburg fielen, übergangen. Desswegen ist auch Kärnten mit dem Erwerbungsjahr 1282 genannt.

Nach Kopp's „Geschichte von der Wiederherstellung und dem Verfalle des h. römischen Reiches," welches gründliche Werk allenthalben bei jeder Anführung die zu Grunde liegenden letzten Quellen beruft, stellen sich nämlich die Thatsachen in Betreff der Belehnung der Habsburgischen Prinzen, mit Kärnten in folgender Art heraus.

Am 27. Dec. 1282 belehnte König Rudolph I. zu Augsburg mit freier und aus denklicher Zustimmung der wahlberechtigton Reichsfürsten, seine Söhne Albrecht und Rudolf mit Österreich, Steier, Krain, und der windischen Mark. Auch mit Kärnthen belehnte er bei diesem Anlasse seine Söhne, ohne ihnen jedoch wie für die übrigen Fürstenthümer einen Lehensbrief auszustellen. (Bd. I. S. 502—3.)

Nachdem unterm 6. April 1283 Albrecht als alleiniger Regent bestellt worden war, erhielt Kärnten, an dessen Verwaltung Herzog Albrecht seit seiner Belehnung keinen wesent-

lichen Theil genommen, nach drei Jahren seine endliche Bestimmung durch die Verleihung desselben an den Grafen Meinhard von Görz und Tirol, Schwiegervater Herzog Albrechts (23. Jänner 1286.) (Bd. I. S. 509, 516.)

Nachdem Heinrich, der Sohn dieses Meinhard, ohne männliche Leibeserben gestorben war, machten die österreichisch-Habsburgischen Herzoge Albrecht und Otto der Fröhliche auf Grund der Rudolphinischen Belehnung Ansprüche auf Kärnten, und erhielten dasselbe durch Belehnung von Seite des Kaisers Ludwig de dato Linz 2. Mai 1335 (Hassler, Geschichte des österr. Kaiserstaates. S. 100—101.)

Ebenso ist die Auslassung der Einverleibung der ehemaligen Republik Krakau im Jahre 1846 absichtlich geschehen, indem diese Einverleibung nur eine Wiedererwerbung war. Die erste Erwerbung, vom Jahre 1795, ist im Texte bereits angeführt.

§. 5. In der Regel ist im ganzen Werke alles, was von jeder Karte ohne weiteres Studium einfach abgelesen werden kann, übergangen worden. Dahin gehört insbesondere die Angabe der Gränzen und der geographischen Lage nach Graden der Länge und Breite. In den seltensten Fällen, wie z. B. hier ist davon wegen der besonderen Wichtigkeit des Gegenstandes und weil die einzelnen Gränzprovinzen der benachbarten Reiche nicht in jeder Karte angegeben sind, eine Ausnahme gemacht worden.

Nach dem noch unter der Presse befindlichen zweiten Hefte der statistischen Mittheilungen der Direktion der administrativen Statistik vom Jahre 1855, welches die Uebersichtstafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie nach den Ergebnissen der Jahre 1851 bis 1855 enthält, beträgt der Flächenraum des Reiches genau 12.121·3712 geographische, oder 11.593·8954 österreichische Quadratmeilen. Die späteren Angaben über Flächenmass sind durchgehends nach österreichischem Masse gemacht worden. Eine österreichische Quadratmeile ist = 1·0244 einer geographischen Quadratmeile.

Im Folgenden ist ein Schlüssel zur Reduktion der öst. in geog. Meilen gegeben:

Ost	Geogr.
1	1·0244
2	2·0488
3	3·0732
4	4·0976
5	5·1220
6	6·1464
7	7·1708
8	8·1952
9	9·2196

§. 6. S. 13. Zeile 8. v. u. soll es heissen statt nordwestlichen: nordöstlichen, und S. 14. Zeile 5. v. o. statt nördlichen: nordöstlichen. Ob der höchste Berg des Reiches Ortler heisst, ist nicht unbestritten. Manche brauchen die Schreibart Orteles oder Ortles. Der Verfasser hat sich an die Schreibart Ortler gehalten, welche der Professor Peter Karl Thurwieser in seiner Abhandlung: „Die Ersteigung der Ortlerspitze im August 1834" (Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Herausgegeben von den Kuratoren desselben. Drittes Bändchen. Auf Kosten des Ferdinandeums. Innsbruck. Gedruckt mit Wagner'schen Schriften 1837. Seite 89—163) ausschliesslich gebraucht hat.

§. 7. Hier wie bei allen folgenden Angaben über die Höhenlage ist der Wiener Fuss gemeint. Der Reduktionsschlüssel in Pariser Fuss lautet:

W.F.	Par.F.
1	0·973125
2	1·946250
3	2·919375
4	3·892500
5	4·865265
6	5·838750
7	6·811875
8	7·785000
9	8·758125

§. 8. Seite 16. Zeile 3. v. u. soll stehen östliche statt westliche, Zeile 16. v. o. wieder östlichen statt westlichen.

Rücksichtlich der Dinarischen Alpen ist der §. 229 der Alpenländer zu vergleichen.

§. 10. Die allgemein angenommene Schreibart Karpathen ist genau genommen irrig. Die laut einer gütigen Mittheilung des Professors H. Bonitz nachweisbaren Namen für dieses Gebirge sind: χαρπάτης (Ptolem.), Carpates (masc. I. declin.) bedeutet mithin als Singularis das Karpatengebirge; ferner Alpes Bastarnicae (Tab. Peuting.) Peuce (Πεύχη) Ptolem. III. 5, 15; dann der allgemeine Name Sarmatici montes. Das Wort Karpath hingegen bedeutet eine der sporadischen Inseln im griechischen Archipel, von Strabo X., 5. Kárpathos, von Homer Tl. II. 676 Krápathos genannt. Es soll also statt des th richtig überall t stehen, entsprechend dem griechischen τ anstatt des bei der sporadischen Insel gebrauchten ϑ.

Der Sandsteinzug gehört nach der bei den einzelnen Karpatenländern durchgeführten Auffassung zu dem Hauptzuge der Karpaten, wesswegen der Ausdruck, dass er sie begleitet, mit dem Ausdrucke, dass die ungarischen Karpaten nach aussen daraus bestehen, zu verwechseln wäre.

§. 12. Statt 300 soll 243 stehen.

§. 13. Der Dnjeper gehört zwar nicht zu den Strömen Österreichs, sein Stromgebiet erstreckt sich aber dennoch auf einen Theil des Reiches. S. §. §. 176 und 180 der Karpatenländer.

§. 14. Die Sazawa und Beraun sind allerdings Zuflüsse der Elbe, allein nicht unmittelbar, sondern durch die Moldau.

§. 16. und §. 17. Seite 31 soll zweimal statt R C (Celsius) stehen.

§. 22. Die 25 pflanzengeographischen Reiche sind namentlich: 1. Reich d. Moose und Saxifragen, 2. d. Doldenpflanzen und Coniferen, 3. die Labiaten und Caryophylleen, 4. d. Aster- und Solidagoarten, 5. d. Magnolien, 6. d. Camellien und Celastrineen, 7. d. Scitamineen, 8. d. indischen Hochlands, 9. Polynesisches R., 10. Hochjavanisches R., 11. Oceanisches R., 12. R. d. Balsambäume, 13. Wüstenreich, 14. Tropisch-afrikanisches R., 15. R. d. Cactus- und Piperarten, 16. d. me-

xikanischen Hochlandes, 17. d. Cinchonen, 18. d. Escallonien und Calceolarien, 19. Westindisches, 20. d. Palmen und Melastomen, 21. d. holzigen Compositen, 22. Antarktisches R., 23. d. Stapelien und Mesembryanthemen, 24. d. Eucalypten und Epacriden. 25. Neuseeländisches R. (Nach Schouw. S. Seubert's Lehrbuch der gesammten Pflanzenkunde. S. 368.)

Die acht Höhenregionen, welche über dem Nullpunkte des Festlandes liegen, sind namentlich: 1. Die Region der Palmen und Pisanggewächse, 2. d. Feigen und Baumfarne, 3. d. Myrten und Lorbeeren, 4. d. immergrünen Laubhölzer, 5. d. Blattwechselnden Laubhölzer, 6. d. Nadelhölzer, 7. d. Alpensträucher (S. Seubert a. a. O. 346.)

Die Höhenregionen, welche unter dem Nullpunkte des Festlandes liegen, können, bis umfassendere Untersuchungen bekannt werden, wie folgt, bezeichnet werden: 1. Die Region der Oscillatorineen, 2. d. Chlorospermeen, 3. d. Melanospermeen, 4. d. Laminarieen, 5. d. Rhodospermeen, (Sieh: A. S. Örsted, de Regionibus marinis. Havniae. 1844. Tab. II.)

Professor Dr. Pokorny hat in Schmidl's Vaterlandskunde den Abschnitt: „Zur Pflanzengeographie" bearbeitet. (In dem im Quellenverzeichnisse angeführten Buche Seite 129—151.)

§. 24. Die 21 Reiche der Land- und Süsswasserfauna sind namentlich: 1. Das arktische Reich (R. d. Pelzthiere und Schwimmvögel). 2. Das Reich von Mitteleuropa (R. d. Insectivoren, Staphilinen und Carabicinen). 3. D. kaspischen Steppenländer (R. d. Saiga-Antilope, der Wühl- und Wurfmäuse). 4. D. centralasiatischen Steppen (R. d. Equina). 5. D. europäischen Mittelmeeres (R. d. Heteromeren). 6. Von China (R. d. Phasianiden). 7. Von Japan (R. des Riesensalamanders). 8. Von Nordamerika (R. d. Nagethiere, der Zahnschnäbler und Kegelschnäbler). 9. D. Wüsten (R. d. Strausses und der Melasoma). 10. Von Westafrika (R. d. schmalnasigen Affen und Termiten). 11. Von Hochafrika. (R. d. Wiederkäuer und Dickhäuter). 12. Von Madagaskar (R. d. Lemuriden). 13. Von Indien (R. d. Raubthiere und Columbiden). 14. D. Sunda-Welt (R. d. Schlangen und Chiropte-

ren). 15. Das Austral-Reich (R. d. Beutelthiere, der Monotremen und der honigsaugenden Vögel). 16. R. d. amerikanischen Mittelmeers (R. d. Landkrabben). 17. Von Brasilien (R. d. Edentaten und der langnasigen Affen). 18. Das ando-peruanisch-chilesische Reich (R. d. Auchenien und der Condor's). 19. R. d. Pampas (R. d. Lagostomiden und der Harpaliden). 20. Von Patagonien (R. d. Darwin'schen Strausses und des Guanaco). 21. Von Polynesien (Südseeinseln: R. d. Nymphaliden; Neuseeland: d. Apterigiden.) Die zehn Reiche der Meeresfauna sind: 1. R. d. arktischen M. (R. d. Meersäugethiere und der Amphipoden); 2. d. antarktischen M. (R. d. Meersäugethiere und der Impennia); 3. d. nordatlantischen Oceans (d. Gaditen und Clupeoiden); 4. d. südeuropäischen Mittelmeeres (R. d. Labroiden); 5. d. nördlichen stillen Oceans (R. d. Cataphracten und Scomberoiden); 6. d. Oceans (R. d. Plectagnathen, Manati und Pteropoden); 7. d. indischen Oceans (R. d. Buccinoiden und Hydriden); 8. d. tropischen stillen Oceans (R. d. Korallenthiere und Holothurien); 9. d. südatlantischen Oceans. 10. d. südlichen stillen Oceans. (Siehe Schmarda, geogr. Verbreitung der Thiere. Wien 1853. Die Karte von 1852.)

§. 25. Nachrichten über die österreichische Säugethier-, Reptilien- und Vögel-Fauna hat Custos-Adjunkt Fitzinger, über die österreichische Fisch-Fauna Custos-Adjunkt Heckel in Schmidl's bereits angeführtem Buche gegeben. (Seite 151 bis 156.) Die Nachrichten über die Zahlen der Insektenarten Österreichs verdankt der Verfasser dem Custos-Adjunkten Frauenfeld.

§. 27. Die erst jetzt (Sommer 1855) fertig gewordene grosse ethnographische Karte, welche die Direktion der administrativen Statistik in kurzer Zeit herausgeben und welcher ein auf mehrere Bände berechneter Text nachfolgen wird, konnte zu diesem Werke nicht benützt werden. Die im Anfange des Werkes gebrauchte Schreibart Rumänen ist zufolge Berathungen mit den gebornen Romänen v. Hormusaki und Majorescu als der richtigen Aussprache in ihrer eigenen

Sprache angemessener, später mit der Schreibart Romänen vertauscht worden.

§. 42. Seite 74, Zeile 1 v. o. soll stehen anstatt 235 Millionen 2250 Millionen Stück. (S. Hain's Handbuch II. S. 38.)

§. 46. Der Schluss des letzten Satzes von „und" angefangen gründet sich auf eine Stelle in Hain's Handbuch. II. §. 147, wo auch Bier-Träbern mitbegriffen sind, wesshalb derselbe wegzubleiben hätte.

§. 47. In der Zahl der Zentner Heu und Grummet ist auch das verbrauchte Futter inbegriffen, wobei 5 Zentner Gras zu 1 Zentner Heu gerechnet sind. (S. Hain's Handbuch. II. 73.)

§. 48. In der ersten Zeile soll stehen 1000 statt 10.000 und 918 statt 3500.

§. 52. Statt Bukowina, der buchenbedeckten, soll stehen Lombardie, der wiesenreichen.

§. 56. Statt 45 soll stehen 43. (S. Hain's Handbuch. II. S. 140.)

§. 58. S. 92 soll stehen statt Puddlingsöfen Puddlingswerke. In dem Werthe der Erzeugnisse der Nagelschmiede (S. 93) sind die Erzeugnisse vieler Kleingewerbe nicht mitgezählt. (S. Hain's Handbuch. II. 259.)

§. 60. Seite 100, Zeile 8 v. oben soll stehen anstatt 4 Millionen Zentner 40 Millionen Pfund. (S. Hain's Handbuch. II. 305.)

§. 62. soll es heissen 3 statt 4, und 4 anstatt 3. (S. Hain's Handbuch. II. 333.)

§. 63. Seite 103 in der Mitte. Wäre die Anzahl der Tonnen mit der Zahl 14.187 zu verbessern. (S. Hain's Handbuch. II. 338.)

§. 68. Der Anfang des dritten Absatzes sollte besser so lauten: Von Unschlitt wird vorzüglich zu Kerzen und Seife über eine halbe Million Zentner im Werthe von 11 Millionen, von Öl zu den gleichen Fabrikaten ein Geldwerth von 18 Mil-

lionen Gulden verbraucht, wobei an 4500 Seifensieder betheiliget sind. (Hain a. a. O. S. 367.)

§. 76. Seit der Drucklegung dieses Paragraphes (Frühling 1854) sind die Lokomotivbahnen Gloggnitz-Mürzzuschlag (Semmering), Verona-Coccaglio (in der Richtung gegen Brescia), Treviso-Pordenone (in der Richtung gegen Udine), Oravița-Basiaș (zur Verbindung der Kohlenbergwerke im Banate mit der Donau) und Kladno-Kralup (für den Kohlentransport im mittleren Böhmen) dem Verkehre übergeben worden. Zur Vervollständigung der Aufzählung gehört überdiess die Linie Floridsdorf-Stockerau, welche sich von der Nordbahn unweit Wien abzweigt und längs der Donau gegen Westen zieht, der Anfang zur direkten Verbindung von Wien mit Linz (u. s. w. Baiern, Würtemberg, Baden, Frankreich); dann Czegled - Szolnok, welche sich von der südöstlichen Staatsbahn abzweigt und von Szolnok gegen Grosswardein bereits im Baue ist; endlich die Linie Mödling-Laxenburg, ein kurzer Zweig der Südbahn zur Verbindung mit dem k. k. Lustschlosse Laxenburg. Die Bahn nach Como ist eine Verlängerung der Bahn Mailand - Monza und endet in Camerlata, unweit Como. Eine Karte, worin das Programm des gegenwärtigen und voraussichtlichen künftigen Eisenbahnnetzes angegeben ist, wird im Verlage der k. k. Wiener Hof- und Staatsdruckerei verkauft.

§. 83. Ausserdem bestehen: Ein Militär - Lehrer - Institut, ein höherer Artillerie- und Genie-Kurs und eine Kriegsschule; ferner die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie (Josephinum) zur Bildung von Militärärzten in Wien, der militär.-administrative Kurs zur Bildung von Verwaltungsbeamten in der Militärgränze, ebenfalls in Wien; endlich die Mannschafts-Töchter-Erziehungs-Institute zu Wien und Szathmar.

XIX. Abschnitt. Die Stände.

Hier ist der Ort, die „Grundsätze für organische Einrichtungen in den Kronländern des österreichischen Kaiserstaates“ mitzutheilen, welche mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben Seiner Majestät des Kaisers

vom 31. Dezember 1851 an den damaligen Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg als massgebend bei den Arbeiten zu deren Ausführung bekannt gegeben und im Reichsgesetzblatte vom 10. Jänner 1852 (Jahrgang 1852 Seite 28. u. ff.) veröffentlich worden sind. Dieselben lauten, wie folgt:

1. Die unter den alten historischen oder neuen Titeln mit dem österreichischen Kaiserstaate vereinigten Länder bilden die untrennbare Bestandtheile der österreichischen kaiserlichen Erb-Monarchie.

2. Der Name „Kronländer" soll in der amtlichen Sprache nur als allgemeine Bezeichnung gebraucht, bei besonderer Benennung eines Landes aber stets die demselben zukommende eigene Titelbezeichnung ausgedrückt werden.

3. Der Umfang der Kronländer soll mit Vorbehalt der aus Verwaltungsrücksichten begründeten Veränderungen beobachtet werden.

4. In jedem Kronlande sind landesfürstliche Bezirksämter (unter den üblichon Landesbenennungen) in angemessenen Bereichen aufzustellen und in denselben so viel als möglich die verschiedenen Verwaltungszweige inner bestimmten Gränzen der Wirksamkeit zu vereinigen.

5. Über die Bezirksämter werden unter den üblichen Landesbenennungen in administrativer Hinsicht Kreisbehörden (Comitate, Delegationen u. dgl.) aufgestellt. Der räumliche Umfang derselben wird mit Rücksicht auf die in früherer Zeit bestandenen Eintheilungen und mit Beachtung der gegenwärtigen Bedürfnisse zu bestimmen sein.

In kleinen Kronländern, sowie überhaupt, wo kein Bedürfniss zur Aufstellung von Kreisbehörden eintreten sollte, werden solche entfallen.

Die Kreisbehörden sind der Landesstelle (Punkt 6) untergeordnet, und haben theils einen überwachenden, theils einen ausübenden und administrativen Wirkungskreis.

6. Über den Kreisbehörden steht in den Kronländern die Statthalterei und der Landeschef. Besondere Bestimmungen

werden die Geschäftsbehandlungen, den Wirkungskreis der Statthalterei, die Stellung und die Vollmachten des Landesschefs und die Unterordnung unter die höchsten Autoritäten festsetzen.

7. Als Ortsgemeinden werden die faktisch bestandenen oder bestehenden Gemeinden angesehen, ohne deren Vereinigung da, wo sie nothwendig ist oder begründet gewünscht wird, nach Massgabe der Bedürfnisse und Interessen auszuschliessen.

8. Bei der Organisirung der Ortsgemeinden ist der Unterschied zwischen Land- und Stadtgemeinden, besonders in Ansehung der letzteren, die frühere Eigenschaft und besondere Stellung der königlichen und landesfürstlichen Städte zu berücksichtigen.

8. Bei der Bestimmung der Landesgemeinden kann der vormals herrschaftliche grosse Grundbesitz unter bestimmten, in jedem Lande näher zu bezeichnenden Bedingungen von dem Verbande der Ortsgemeinden ausgeschieden und unmittelbar den Bezirksämtern untergeordnet werden.

Mehrere vormals herrschaftliche unmittelbar anstossende Gebiete können sich für diesen Zwek vereinigen.

10. Die Gemeindevorstände der Land- und Stadtgemeinden sollen der Bestätigung und nach Umständen selbst der Ernennung der Regierung vorbehalten werden. Es soll deren Beeidigung für Treue und Gehorsam an den Monarchen und gewissenhafte Erfüllung ihrer sonstigen Pflichten stattfinden.

Auch sollen da, wo die Gemeindeverhältnisse es räthlich machen, höhere Kategorien von Gemeindebeamten der Bestätigung der Regierung unterzogen werden.

11. Die Wahl der Gemeindevorstände und Gemeinde-Ausschüsse wird nach zu bestimmenden Wahlordnungen den Gemeinden mit den gesetzlichen Vorbehalten zugestanden.

12. Die Titelnamen der Gemeindevorstände und Gemeinde-Ausschüsse sind nach dem früher bestandenen landesüblichen Gewohnheiten zu bestimmen.

13. Der Wirkungskreis der Gemeinden soll sich im Allgemeinen auf ihre Gemeindeangelegenheiten beschränken, je-

doch mit der Verbindlichkeit für die Gemeinden und deren Vorstände, der vorgesetzten landesfürstlichen Behörde in allen öffentlichen Angelegenheiten, die durch allgemeine oder besondere Anordnungen bestimmte und in Anspruch genommene Mitwirkung zu leisten.

Auch in den eigenen Gemeinde-Angelegenheiten sollen wichtigere, in den Gemeinde-Ordnungen näher zu bestimmende Akte und Beschlüsse der Gemeinden der Prüfung und Bestätigung der landesfürstlichen Behörden vorbehalten werden.

14. Die Öffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen, mit Ausnahme besonderer feierlicher Akte, ist abzustellen, ohne für die betheiligten Gemeindeglieder die Einsichtnahme besonderer Gegenstände zu beseitigen.

15. Die Gemeinden werden in der Regel den Bezirksämtern und nur ausnahmsweise nach Verhältniss ihrer besonderen Eigenthümlichkeiten den Kreisbehörden oder den Statthaltereien unmittelbar untergeordnet.

16. Nach diesen Grundsätzen sind für jedes Land den besonderen Verhältnissen desselben entsprechende Ordnungen für die Landgemeinden und für die Städte zu bearbeiten.

Es ist bei diesen Arbeiten ferner von dem Gesichtspunkte auszugehen, dass den überwiegenden Interessen auch ein überwiegender Einfluss zugestanden und sowohl bei den Aktiv- und Passivwahlen für die Bestellung der Gemeindevorstände und Ausschüsse als in den Gemeinde-Angelegenheiten dem Grundbesitze nach Massgabe seiner in den Gemeindeverband einbezogenen Ausdehnung und seines Steuerwerthes, dem Gewerbsbetriebe aber in dem Verhältnisse zu dem Gesammtgrundbesitze — in den Stadtgemeinden insbesondere dem Hausbesitze — dann so viel möglich den Corporationen für geistige und materielle Zwecke das entscheidende Übergewicht gesichert werde.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche ist die daselbst bestehende Gemeinde-Ordnung mit dem Vorbehalte allfälliger durch Erfahrung hervorgerufener Verbesserungen aufrecht zu erhalten.

17. Das Richteramt wird im ganzen Reiche von den dazu bestellten Behörden und Gerichten nach den bestehenden Gesetzen im Namen Sr. k. k. apostolischen Majestät ausgeübt.

18. Die Justizbeamten und Richter sind mit Wahrung ihrer Selbstständigkeit bei der gesetzlichen Ausübung des Richteramtes in Absicht auf ihre sonstigen persönlichen Dienstbeziehungen nach den für die Staatsbeamten bestehenden Vorschriften zu behandeln.

19. Die Trennung der Justizpflege von den Verwaltungsbehörden soll bei den Justiz-Collegialgerichten, dann den zweiten und dritten Instanzen allgemein, bei den ersten Instanzen aber im lombardisch-venetianischen Königreiche und dort, wo es als unerlässlich anerkannt wird, stattfinden.

Sonst ist bei den Einzelngerichten als ersten Instanzen die Vereinigung mit der Verwaltung im Bezirksamte anzunehmen.

In der inneren Einrichtung dieser Bezirksämter (s. Punkt 4) kann aber nach Umständen ein eigener Gerichts- oder politischer Beamter zugetheilt werden, je nachdem die Verhältnisse es erfordern.

20. Sowohl in streitigen als nicht streitigen Civil- wie in Strafsachen sollen drei Instanzen bestehen.

21. Die rein juridischen, sowie die mit der politischen Verwaltung als Bezirksämter fungirenden ersten Instanzen sind für Civilangelegenheiten inner zu bestimmenden Gränzen — für Übertretungen und besonders zu bezeichnende Vergehen — für Erhebungen des Thatbestandes und alle Hilfeleistungen zum Behufe und zur Unterstützung der Strafgerichte berufen.

22. In angemessenen Distrikten, so viel thunlich mit Rücksicht auf die politische Eintheilung der Länder, werden Collegialgerichte als erste Instanzen für das Richteramt über Verbrechen und besonders bezeichnete Vergehen, — dann für alle solche Rechtsangelegenheiten, welche die Gränzen der Wirksamkeit der Bezirksämter übersteigen, eingesetzt.

23. Zur Behandlung der Civil- und Strafangelegenheiten in zweiter Instanz sind Oberlandesgerichte mit Rücksicht und Beschränkung auf das strengste Bedürfniss zu bestellen.

24. Der oberste Gerichtshof hat als dritte Instanz zu bestehen.

25. Bei Übertretungen und Vergehen, insoferne die letzteren den Bezirksämtern zugewiesen sind, findet das inquisitorische Vesfahren in möglichst einfacher Form Statt.

26. In den Strafsachen, welche von den Collegialgerichten zu verhandeln sind, ist der Grundsatz der Anklage, der Bestellung eines Vertheidigers für den Angeklagten und der Mündlichkeit im Schlussverfahren zu beobachten.

27. Das Verfahren ist nicht öffentlich, es wird aber bei der mündlichen Verhandlung in erster Instanz dem Angeklagten mit Bewilligung des Präsidenten, sowie dem letzteren das Recht eingeräumt, Zuhörer bis auf eine bestimmte Zahl zuzulassen.

28. Die Anklage ist durch die Staatsanwaltschaft zu vermitteln, deren Wirkungskreis auf den Strafprozess zu beschränken ist.

29. Die Schwurgerichte sind zu beseitigen.

30. Die Urtheile sind nur von geprüften Richtern zu schöpfen. Die Urtheilsformen in Strafsachen sind „schuldig," „schuldlos," „Freisprechung von der Anklage."

31. Das Verfahren bei den Oberlandesgerichten und dem obersten Gerichtshof ist nur schriftlich.

32 Die nächsten Bestimmungen der Wirksamkeit der Gerichtsbehörden werden die hierüber zu erlassenden Gesetze enthalten.

33. Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch soll als das gemeinsame Recht für alle Angehörige des österreichischen Staates auch in jenen Ländern, in welchen es dermalen noch nicht Geltung hat, nach und mit den angemessenen Vorbereitungen, dann mit Beachtung der eigenthümlichen Verhältnisse derselben, eingeführt, und ebenso das Strafgesetz für den ganzen Umfang des Reiches in Wirksamkeit gesetzt werden.

34. In den Kronländern werden eigene Statute über den ständischen oder den mit einem zu bestimmenden Grundbesitze versehenen Erbadel, seine Vorzüge und Pflichten errichtet, ins-

besondere demselben alle thunliche Erleichterung zur Errichtung von Majoraten und Fideicommissen zugestanden werden. Bei der Bauernschaft sind dort, wo besondere Vorschriften zur Erhaltung ihrer Gütercomplexe bestehen, solche aufrecht zu erhalten.

35. Den Kreisbehörden und Statthaltereien werden berathende Ausschüsse aus dem besitzenden Erbadel, dem grossen und kleinen Grundbesitze und der Industrie mit gehöriger Bezeichnung der Objekte und des Umfanges ihrer Wirksamkeit an die Seite gestellt. Insoferne noch andere Faktoren zur Beiziehung in die Ausschüsse sich als wünschenswerth darstellen, ist nach Umständen darauf Rücksicht zu nehmen.

Die näheren Bestimmungen darüber werden besonderen Anordnungen vorbehalten.

36. Bei den landesfürstlichen Bezirksämtern sollen Vorstände der einbezirkten Gemeinden und Eigenthümer des ausser dem Gemeindeverbande stehenden grossen Grundbesitzes oder deren Bevollmächtigten für Zusammentretungen in ihren Angelegenheiten von Zeit zu Zeit einberufen werden.

A u f d i e s e n G r u n d s ä t z e n b e r u h t i m w e s e n t l i c h e n z u n ä c h s t d i e g e g e n w ä r t i g e G e s e t z g e b u n g d e s R e i c h e s, s e i n e V e r f a s s u n g u n d V e r w a l t u n g. Ausserdem wurde durch das kaiserliche Patent vom 31. Dezember 1851, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches (R. G. B. 1852 S. 25) die Gleichheit aller Staatsangehörigen vor dem Gesetze, so wie die Unzulässigkeit und die durch besondere Gesetze gegen billige Entschädigung der früher Berechtigten erfolgte Abstellung jedes bäuerlichen Unterthänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen ausdrücklich bestätiget. Ferner wurde durch ein kaiserliches Patent vom gleichen Tage, (wirksam für Österreich ob u. unter d. Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Bukowina und Dalmatien (R. G. B. 1852 S. 27) ausdrücklich erklärt, dass jede gesetzlich anerkannte

Kirche und Religionsgesellschaft in dem Rechte der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, dann in der selbstständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, ferner im Besitze und Genusse der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde erhalten und beschützt werden wolle, wobei dieselben den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen bleiben.

Die in den §§. 34 und 35 der obigen „Grundsätze" erwähnten Bestimmungen über die gewissen Ständen als solchen zukommenden Rechte und Obliegenheiten sind noch in Berathung, wesswegen dieselben im Texte nicht erwähnt werden konnten. Für das lombardisch-venetianische Königreich ist jedoch in dieser Richtung kürzlich die kaiserliche Verordnung vom 15. Juli 1855 (R. G. B. 1855 S. 130) erschienen, womit die Einberufung der Central-Congregationen und der Wiederbeginn der Wirksamkeit derselben angeordnet wurde. Dieselbe lautet, wie folgt:

Die Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche mit dem Patente vom 24. April 1815 verliehene Landesvertretung, deren Wirksamkeit durch die Ereignisse des Jahres 1848 unterbrochen worden ist, hat nunmehr wieder vollständig in Thätigkeit zu treten.

Zu diesem Ende finde Ich, nach Vernehmung Meiner Minister und Anhörung Meines Reichsrathes, anzuordnen, was folgt:

1. Die Central-Congregationen für die lombardischen und venetianischen Provinzen sind einzuberufen, und haben für jene in Mailand, für diese in Venedig, von dem Tage an, den Mein General-Gouverneur bestimmen wird, ihre gesetzliche Wirksamkeit wieder zu beginnen.

2. Zu diesem Behufe sind Mir, in Gemässheit des gedachten Patentes, §. 8, die Vorschläge zur Ernennung der Glieder dieser Central-Congregation vorzulegen.

Bei der Erstattung und Einbeförderung dieser Vorschläge ist sich nach den Bestimmungen der §§. 9—12 des Patentes nur mit der Abweichung zu benehmen, dass die Provinzial-Congregationen und die königlichen Städte für diese Ernen-

nung ihre Vorschläge Unserem Statthalter zur weiteren Einbeförderung vorzulegen haben. Für die Besetzung von Stellen, die bei den Central-Congregationen nach deren wieder begonnener Wirksamkeit künftig in Erledigung kommen werden, hat hingegen der §. 12 des Patentes wieder vollständig in Anwendung zu treten.

3. Die durch das Patent vom 24. April 1815 dem Gouverneur und dem Gubernium ertheilten Amtsbefugnisse und übertragenen Amtshandlungen gehen auf unsere Statthalter und Statthaltereien über.

4. Der Geschäftskreis und die Geschäftsordnung der Central-Congregationen bleiben, so lange nicht von Mir eine Änderung verfügt wird, in dem bisherigen gesetzlichen Zustande, wobei übrigens der mit den Erlässen vom 4. und 10. August 1848 erweiterte Wirkungskreis der Provinzial-Congregationen gegenwärtig ungeändert bleibt.

§. 85. Die Artillerie besteht jetzt (August 1855) aus 12 Feld - Artillerie - Regimentern, 1 Küsten-Artillerie-Regiment und ein Raketeur - Regiment, die Gensdarmerie aus 18 Regimentern; an die Gränzregimenter reiht sich das Titler Gränz-Infanteriebataillon. Ausserdem bestehen 3 Sanitätsbataillone, 6 Disziplinar-Compagnien, dann das Pionier- und Flotillen-Corps, so wie die Stabs-Infanterie und Stabs-Dragoner.

Seite 139, Z. 9. v. o. bis zum Schlusse des Satzes wäre mit der Stelle zu ersetzen, welche im §. 315 der Alpenländer steht. Im letzten Satze soll es statt 14 13 heissen und die übrigen Zahlen hätten wegzubleiben.

§. 86. Am 18. August 1855 ist das Concordat über die Beziehungen der katholischen Kirche zum Reiche von dem Bevollmächtigten Seiner Heiligkeit des Papstes Kardinal Viala Prelá und dem Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers Fürsterzbischof Ritter von Rauscher unterzeichnet worden. (S. das halbamtliche lithographirte Tagblatt: „Österreichische Korrespondenz" vom 20 August 1855), nachdem bereits mit kaiserlicher Verordnung vom 18. April 1850 (R. G. B. 1850

Zu

I. Staa
A. Ordentl
1. Direkte Steuern
Grundsteuer .
Häusersteuer .
Erbsteuer (Rück
Erwerbsteuer .
Einkommensteue
Andere direkte
2. Indirekte Abga
Verzehrungssteu
Zollgefäll . .
Salzgefäll .
Tabakgefäll .
Stempel, Taxen
geschäften .
Lottogefäll .
Postgefäll .
Mauthgefäll .
Punzirung . .
Vereinte Gebühr
Pulver- u. Salpe
3. Einnahmen vo
vom Berg- und
Staatsgüter-Ertr
Staatsgüter-Ver
Erledigte geistli
Vom Betriebe d
Betrieb der Sta
Staats-Fabriken
Bergwesen, und
Bergwesen, w
Eisenbahn im
Münzwesen .
4. Überschüsse d
5. Verschiedene E
Fiskalitäten un
Beiträge aus v
Münz- und We
Eigene Einnah
und andere
Haupt-Summe d
B. Ausserord
Kriegskosten-E
Gesammt-Summ

Verwaltungsjahre 1854	Verwaltungsjahre 1853	Im Verwaltungsjahre 1854 mehr	Im Verwaltungsjahre 1854 weniger
Gulden in Conv. Münze.			
4,839.847	49,461.867	5,377.980	—
362.036	1,578.665	—	1,216.629
2,138.238	1,892.985	245.253	—
1,225.122	835.980	389.142	—
1,081.042	987.900	93.112	—
2,135.339	1,265.814	869.525	—
1,945.451	2,518.095	—	592.644
6,833.271	6,689.867	143.404	—
1,588.000	1,588.000	—	—
2,148.316	66,819.173	5,329.143	—
7,551.579	6,760.292	791.287	—
42.740	44.938	—	2.198
181.914	184.604	—	2.690
33.901	47.141	—	13.240
1,937.591	1,863.512	74.079	—
542.539	499.870	42.669	—
74.364	118.362	—	43.998
38.092	28.061	10.031	—
1,184.150	11,528.417	—	854.267
2,946.066	2,306.374	639.692	—
9.525	24.619	—	15.124
27.660	61.785	—	34.125
87.001	202.050	—	115.049
531.130	1,777.677	—	1,246.547
273.889	646.304	—	372.41[illegible]
3,247.921	3,315.097	—	67.17[illegible]
159.873	37.730	121.643	—
19,111.710	20,546.376	—	1,434.66[illegible]
622.798	575.477	47.321	—
3,204.102	2,976.157	227.945	—
6,705.527	6,836.027	—	130.50[illegible]
0,532.427	10,387.661	144.766	—
1,792.453	97,753.210	5,473.909	—

taats - Ausgaben. (Fortsetzung.)	Im Verwaltungsjahre		Im Verwaltungsjahre 1854	
	1854	1853	mehr	weniger
	Gulden in Conv. Münze.			
Übertrag . .	244,271.443	236,054.021	10,907.185	—
der Justiz:				
ag, dann Oberster Gerichts- u. nof	733.109	789.037	—	55.928
tung in den Kronländern . .	16,586.075	17,299.508	—	713.433
Summe .	17,319.184	18,088.545	—	769.361
des Kultus und des Unterrichtes:				
ag	218.060	194.185	23.875	—
behörden	226.343	217.598	8.745	—
talten	1,069.384	1,144.833	—	75.449
en	519.723	493.920	25.803	—
alten	1,353.142	1,769.352	—	416.210
er Wissenschaften im lomb. igreiche	28.280	30.380	—	2.100
er bildenden Künste	126.447	108.350	18.097	—
nd Beiträge für Schul-, Erziefromme Anstalten	534.431	544,298	—	9.867
Summe .	4,075.810	4,502.916	—	427.106
für Handel, Gewerbe und fentliche Bauten:				
ag	775.686	800.417	—	24.731
hörde, Konsulate und Hafen-	686.741	564.724	122.017	—
und Hauserfordernisse . . .	1,869.740	1,806.213	63.527	—
. . . .	9,101.416	8,193.925	907.491	—
. . . .	3,041.790	3,919.713	—	877.923
Summe .	15,475.373	15,284.992	190.381	—
ehörden:				
ag	145.680	123.359	22,321	—
altungen	1,646.744	1,618.930	27.814	—
ltungen in den Kronländern .	1,847.722	1,740.360	107.362	—
Summe .	3,640.146	3,482.649	157.497	—
er ordentlichen Ausgaben . .	294,529.681	286,313.610	8,216.071	—
-dentliche Ausgaben				
usserordentlichen Ausgaben .	91,516.965	7,647.018	83,869.947	—
me der Staats-Ausgaben .	386,046.646	293,960.628	92,086.018	—

S. 896) der frühere Vorbehalt der staatlichen Genehmigung von Ausflüssen der k. Kirchengewalt aufgegeben worden war. Die Veröffentlichung des Concordates kann erst dann erfolgen, wenn die Ratifikationen der Allerhöchsten Vollmachtgeber ertheilt und ausgewechselt sein werden.

§. 87. Anstatt Kreisämter soll stehen Kreisbehörden, statt Komitate Komitatsbehörden. Die Landeaschulbehörden sind aufgehoben worden und ihre Geschäfte sind an die politischen Länderstellen (Statthaltereien etc.) übergegangen, denen für die inneren Schulsachen Schulräthe beigegeben sind. Das General-Rechnungs-Direktorium heisst jetzt Oberste Rechnungs-Controll-Behörde. Die in der kaiserlichen österreichischen Wiener Zeitung am 10. Juni 1855 veröffentlichte Darstellung der Staats-Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Verwaltungsjahre 1854 (November 1853 bis Oktober 1854) ist eine wesentliche Ergänzung der statistischen Nachrichten des Textes und wird desswegen hier beigegeben. Nach derselben haben die ordentlichen Einnahmen des Jahres 1854 gegen das Vorjahr um fast 9½ Millionen zugenommen. Die ausserordentlichen Ausgaben betreffen beinahe ganz den ausserordentlichen Militäraufwand, welcher durch die kriegerischen Zustände von Europa nothwendig geworden ist.

§. 90. Das grosse Wappen besteht aus dem Hauptschilde und einem Rückenschilde. Das Hauptschild ist dreimal in die Länge und eben so oft quer getheilt, wodurch neun Hauptfelder gebildet werden. Das mittlere Hauptfeld stellt das genealogische Wappen des regierenden Kaiserhauses vor, ist der Länge nach in drei Schilde getheilt und enthält in der Mitte das österreichische Hauptwappen: Einen silbernen Querbalken im rothen Felde (Im Texte des §. sind diese beiden Farben verwechselt), zur Rechten den gekrönten rothen Löwen von Habsburg im goldenen Felde, zur Linken das herzoglichlothringische Stammwappen: Im goldenen Felde einen rothen rechten Schrägebalken, worauf drei gestümmelte silberne Adler über einander gesetzt sind. Die übrigen Hauptfelder enthalten theils die Wappen einzelner Theile des Reiches, theils andere Gedächtnisswappen. Den Hauptschild zieren die Insignien der

*

kaiserlich- österreichischen Orden. Der so gezierte Hauptschild liegt auf der Brust des zweiköpfigen, auf jedem Kopfe gekrönten, schwarzen kaiserlichen Adlers mit goldenen Schnäbeln und herausgeschlagenen rothen Zungen, in der rechten Klaue den goldenen Reichs-Scepter und das Staatsschwert mit goldenem kreuzförmigen Griffe, in der linken den goldenen Reichsapfel mit darauf eingefügtem goldenen Kreuze haltend. Dieser Doppeladler befindet sich in dem auf deutsche Art gestalteten goldenen Rückenschilde, auf welchem die österreichische Kaiserkrone prangt. Dieselbe ist eine geschlossene Bügelkrone, am untern Rande, von einem goldenen, mit Edelsteinen verzierten Reife umgeben; die darauf befindlichen Spitzen (Zinken) sind wechselweise mit goldenem Laubwerke und Perlen besetzt. Auf dem obersten Punkte des mittleren Bogens oder Bügels ruht der kaiserliche Reichsapfel. Die Krone ist mit einer rothen Mütze gefüttert, von welcher zwei Bänder, auswärts flatternd, herabhängen. Den Rückenschild stützen als Schildhälter zwei von schwarzer und Goldfarbe quer getheilte Greife mit goldenem Schnabel und ausgeschlagener rother Zunge. (Hofkanzleidekret vom 22. August 1836 in Folge kaiserlicher Entschliessung. In der politischen Gesetzsammlung. Band 64. Seite 840 und ff.)

II. Zur Abtheilung: **Die Alpenländer.**

§. 6. Statt „den Minotaurus," soll stehen einen Kentaur.

§. 24. Hier, so wie in den übrigen im folgenden nicht ausgenommenen Kronländern ist die Zahl der Schulen nach dem Stande von 1853 angegeben. Ausgenommen sind Böhmen und Galizien, wo der Stand nach dem Jahre 1852, Kroatien mit Slavonien, Ungarn, die Wojwodschaft Serbien mit dem Temeser Banate und Siebenbürgen, wo der Stand nach dem Jahre 1851, dann die Militärgränze, wo der Stand nach dem Jahre 1847 angegeben wurde.

§. 33. Da ein Aufsatz von Dr. L. Frankl in den von ihm herausgegebenen Sonntagsblättern, Jahrgang 1845, Seite 617—

[illegible] die hier berührte schöne Handlung der Barmherzigkeit in Abrede stellt, und hiefür das gewichtigste Zeugniss, dass nämlich Kaiser Franz selbst die Thatsache für nicht geschehen erklärt habe, anführt, die allgemein verbreitete mündliche Überlieferung jedoch zu weiterer Nachforschung um so mehr antrieb, als die Widerrede des Kaisers aus dem Wunsche sich erklären liess, ein solches christliches Werk nicht zum Gegenstande öffentlicher Lobpreisungen machen zu lassen, sondern es lieber im Verborgenen zu halten, so wendete sich der Verfasser an den Bürgermeister zu Baden, Herrn Trost, von welchem er unverzüglich die Abschrift mehrerer, über diesen Gegenstand am 12. Mai 1854 (Zahl 1081 Stadtvorstehung Baden) aufgenommenen ämtlichen Zeugenaussagen erhielt. Die Wichtigste derselben lautet wie folgt:

„Augustin Schlögl, Todtenträger in der Pfarrgemeinde Baden, 77 Jahre alt, katholischer Religion, Witwer, seit dem Jahre 1825 als Todtenträger hier bedienstet, gibt nach Bekanntgebung des Gegenstandes und der Ursache seiner Vernehmung Nachstehendes zu Protokoll:

Es wird ungefähr im Jahre 1832 gewesen sein, als wir 4 Todtenträger, nähmlich ich, ein gewisser Kern, Laurenz Schwarz und Simon Klingelmeier, eine Leiche eines hier fremden ganz armen Mannes nach der Einsegnung in der hiesigen Pfarrkirche auf den Friedhof zu tragen hatten.

Als wir mit der Leiche, welcher Niemand gefolgt ist, über den sogenannten Breitensteg gegangen waren und uns zu Breiten um die Ecke des Hauses eines gewissen Haberess gewendet hatten, bemerkten wir, dass Se. k. k. Majestät weiland Franz der Erste in Begleitung eines Herrn allein ohne aller Dienerschaft dem Sarge folge. Wir glaubten Se. Majestät mache einen Spaziergang, traten demnach in Ehrerbiethung bei Seite, um Sr. Majestät den Vortritt zu erleichtern, es wurde uns aber bedeutet, dass wir nur fortgehen sollen und Se. Majestät der Kaiser folgten mit dem besagten Herrn dem Sarge bis in den Friedhof zu dem hiefür bestimmten Grabe

und geruhten auch dort zu verweilen, als wir uns schon entfernt hatten.

Die übrigen bei mir befindlich gewesenen Todtenträger so wie der Todtengräber Franz Deutsch, sind bereits verstorben. Es leben aber noch die Witwe des letzteren und (ein) Sohn des Simon Klingelmeier.

Noch an demselben Tage wurden ich und Simon Klingelmeier aufgefordert, in dem Kostüme, in welchem wir die Leiche trugen, nämlich mit dem schwarzen Zweispitzhute und schwarzem Mantel in das Gasthaus zum Hirsch zu kommen, wo uns ein Herr abzeichnete und dann entliess."

Der in dem Protokolle erwähnte Herr, welcher die Todtenträger abzeichnete, war wohl der Maler E. Koralek, dessen sehr gelungene Darstellung dieser denkwürdigen Handlung, von Heinrich lithographirt, im Verlag von A. Paterno's Witwe im Jahre 1840 zu Wien erschienen und noch zu haben ist.

§. 51 S. 49. Z. 13 v. o. Nach „und" soll stehen zur Sommerszeit.

§. 146. Bei Vorarlberg wäre hinzuzusetzen. Die erst am 18. Oktober 1854 wieder eröffnete infulirte Prälatur Mehrerau unweit Bregenz am Bodensee. Cisterzienser aus dem von Graf Heinrich von Habsburg - Rapperswyl im Jahre 1227 gestifteten schweizerischen Stifte Wittingau, welches in jüngster Zeit von der Kantonsregierung von Aargau aufgehoben worden war, sind dort eingezogen.

§. 183. Die Bevölkerung der Provinzen ist dem Handbuche von Hain (I. S. 123—124) entnommen, welcher dazu die Volkszählung von 1850—1851 benützt hat. (Siehe a. a. O. S. 107.) Das Reichsgesetzblatt (Jahrgang 1853, Nr. 80) enthält abweichende Daten, welche sich zum Theil auf die etwas geänderten Gränzen der Provinzen gründen dürften. Die Angaben des Reichgesetzblattes lauten wie folgt:

Provinz	Venedig	285.339	Provinz	Mailand	621.455
„	Padua	317.882	„	Bergamo	385.810
„	Vicenza	328.284	„	Brescia	359.894
„	Verona	316.545	„	Mantua	269.534

Provinz Treviso	298.482	Provinz Cremona	208.290
„ Udine	437.697	„ Como	438.722
„ Rovigo	176.814	„ Lodi u. Crema	222.166
„ Belluno	160.582	„ Pavia	173.879
		„ Sondrio	100.157

§. 174. Der letzte Satz des zweiten Absatzes soll lauten: Der Geldwerth der im ganzen Kronlande erzeugten Cocons (im Gewichte von fast einer halben Million Zentner), beträgt über 30 Millionen Gulden, mithin fast zwei Drittheile des Erzeugnisses an Cocons im gesammten Reiche.

§. 211. Viel wichtiger als die wenigen aus dem Nachlasse Petrarka's an die ehemalige Republik Venedig gelangten Bücher ist die Bibliotek des Cardinal's Bessarion, welche von diesem im Jahre 1463 der Signoria vermacht wurde und den eigentlichen Stamm und unsäglich werthvollen Hauptschatz der weltberühmten „Marciana" bildet.

§. 289. Seite 261, letzte Zeile wäre zu lesen Südwestende anstatt Südostende.

§. 298. Soll der erste Satz nach dem Worte Personen, richtig so lauten, wobei die in Waffen befindliche und nicht ausser der Militärgränze verwendete Mannschaft mitgezählt ist, während dieselbe bei den Angaben über die Bevölkerung anderer Kronländer nicht mitgezählt ist.

Im Jahre 1853 hat die Bevölkerung der Militärgränze ohne die in Waffen befindliche Mannschaft 998.391, mit derselben (unter obiger Beschränkung), 1,056.963 Seelen betragen.

§. 302. Wäre zu lesen: anstatt Familiengliedern stimmfähigen Familiengliedern.

§. 353. Die folgenden 5 §§. sollen anstatt mit den Nummern 350 - 354 mit den Nummern 354—358 bezeichnet sein.

III. Zur Abtheilung: **Die Sudetenländer.**

§. 8—9. Im Jahresberichte der k. k. böhmischen Oberrealschule zu Prag für das Schuljahr 1855 (Prag 1855, Druck

der k. k. Normalschulbuchdruckerei) ist ein bemerkenswerther Aufsatz von Johann Krejčí enthalten, welcher den Titel führt: Skizze einer Orographie Böhmens. Der Verfasser hat jedoch davon erst nach vollendetem Drucke des Textes Kenntniss erhalten.

§. 32. Zeile 2. v. o. Soll der Schluss des Satzes nach dem Worte „oben" so lauten: eine Kettenbrücke ist, die zwei untern Bogenbrücken sind.

§. 72—75. Für die Orographie von Schlesien war eine gute Quelle das Buch von Heinrich Adami: „Schlesien, nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen dargestellt. Breslau, 1850."

§. 73. Seite 69. Z. 2. v. o. soll das Wort schlechtweg ausgelassen werden.

§. 85. Anstatt „schlesisches Landesmuseum" soll stehen; Gymnasial-Museum mit einer Bibliothek von 23.000 Bänden.

§. 87. Seite 81, Z. 4 v. o. soll stehen Baška anstatt Baška.

IV. Zur Abtheilung: **Die Karpathenländer.**

§. 48. Der Blocksberg heisst in magyarischer Sprache Szent Gellérthegye (Gerhartsberg), weil von dort der h. Märtyrer Gerardus, erster Bischof von Csanád und Patron dieser Diöcese, in die Donau geworfen wurde:

§. 51. Unweit Pesth liegt der Ort Fóth. Über die dort neuerbaute Kirche enthält eine Nummer des deutschen Kunstblattes vom Jahre 1855 folgenden der Wiener Zeitung entnommenen in mehrfacher Beziehung denkwürdigen Bericht.

„Fóth ist eine der vielen Besitzungen des Grafen St. Károlyi, eines der reichsten Grundbesitzer Ungarns und Präsidenten des Stephans-Vereines in Pesth, der die Förderung katholischer Interessen beabsichtigt. Die Kirche sollte ursprünglich eine blosse Gruftkirche sein, bestimmt für die Monumente, welche Graf Károlyi bei dem Bildhauer Tenerani in

Rom für seine Frauen (seine erste Frau war eine Gräfin Dulen, seine zweite eine Gräfin Esterházy) und seine Tochter Elisabeth bestellt hatte. Während des Baues der Gruft wuchs die Lust am Bauen und aus einer kleinen Anlage wurde eine ganz bedeutende Kirche mit einer grossen Krypta, die als Gruftkirche dient und zur Aufnahme der Tearanischen Monumente bestimmt ist. Der Bau der Kirche wurde dem Architekten Ybl übertragen, einem jüngeren Künstler, der eine gute Schule durchgemacht hat und mit den Reformbestrebungen der deutschen Kunst durch den längeren Aufenthalt in München wohl vertraut ist. Die Kirche nähert sich am meisten dem romanischen Style. Eine grosse Stiege führt zum Portale, das, gegenwärtig im Bau begriffen, im Tympanon die h. drei Könige in Relief von der Hand des Bildhauers Joseph Gasser in Wien, erhalten wird Vor dem Portale werden die Statuen der Landespatrone, des h. Stephan und des h. Ladislaus aufgestellt; die Giebelkrönung an der Façade zeigt die 9′ hohe Statue der h. Maria, von dem Wiener Bildhauer Fernkorn. Die Kirche ist dreischiffig, die Kirchenthürme bilden mit dem Portale die Façade, zwei andere niedere Thürmchen begrenzen das Sanktuarium und die Eingänge in die Gruft. Eine der Haupt-Thurmhallen dient als Taufkapelle, die andere als Stiege zum Orgelchor, welcher oberhalb der Vorhalle angebracht ist. Die Orgel selbst ist von dem berühmten Orgelmeister Ludwig Moser. Durch die Vorhalle tritt man in das Innere der Kirche; das Mittelschiff erhebt sich zu einer Höhe von 54′ bei einer Länge von 15° und einer Breite von 4° (Wiener Mass). Die Seitenschiffe sind niedriger als das Hauptschiff, durch fünf Pfeilerpaare von demselben geschieden, die zugleich als Gurten und Gewölbenträger der Seitenschiffe dienen. Das Hauptschiff hat eine horizontale Holzdecke. Nichts ist gespart, um den Eindruck der Kirche zu einem prächtigen zu erheben. Die Wände oberhalb der Arkaden sind mit den 12 Aposteln al fresco und passenden Ornamenten geschmückt, die Holzdecke leuchtet mit ihrer reichen malerischen Dekorirung, die Pfeiler mit ihren Kapitälen und Sockeln sind eben-

falls durch Gold und Farbe reich geschmückt, die Gewölbekappen der Seitenschiffe zeigen goldene Sterne auf blauem Grunde. Einen ganz eigenthümlichen Eindruck macht die Erhöhung des Fussbodens in der ganzen Kirche und im Pressbyterium vom vierten Pfeiler an. Diese Anordnung war nothwendig nicht blos der Krypta wegen, sondern auch desswegen weil die katholische Gemeinde ungemein geringe, die Kirche vorzugsweise für die gräfliche Familie bestimmt ist, die auf diese Weise einen ausgezeichneten Platz vor dem Presbyterium einnimmt. Das Presbyterium ist rund abgeschlossen, aller Reichthum künstlicher Ausstattung auf diesem Punkt konzentrirt. Der Triumphbogen ist mit altkirchlichen Symbolen (Taube, Phönix, Lamm u. s. f.), die Halbkuppel und die Wandflächen mit grossen Freskogemälden geschmückt, die in überlebensgrossen Figuren Christus und die 4 Apostel und unter denselben Pauli Bekehrung, Christi Geburt, die Krönung Mariä, Mariä Verkündigung und Christus gibt Petrus den Hirtenstab, vorstellen. Die Kirche erhält drei Altäre, der Hauptaltar ist der h. Maria gewidmet, die Seitenaltäre der h. Franzisca Romana und dem h. Michael. Die drei Altarbilder sind Öhlgemälde, von Prof. C. Blaas während seines Aufenthaltes in Rom ausgeführt; die Freskogemälde sind insgesammt von demselben Künstler und wurden von ihm im letzten Jahre vollendet. Es macht einen wohlthuenden Eindruck, dass sämmtliche Gemälde von der Hand Eines Künstlers herrühren, und zwar eines Künstlers, welcher der Technik, insbesondere des Freskomalens im hohen Grade Meister ist.

Den Werth dieses Baues muss man nicht blos nach dem beurtheilen, was wirklich geschehen ist, sondern mit Rücksicht auf äussere hemmende Umstände aller Art, auf die Ungunst der Zeitverhältnisse und auf die Schwierigkeit, mit welcher sich bessere Kunstbestrebungen in Ungarn Bahn brechen. Ohne in eine Kritik uns einzulassen, wollen wir aber die erfreuliche Thatsache nicht verschweigen, dass dieser Bau der erste kirchliche Bau der Neuzeit Ungarns ist, an dem die Kunst einen lebendigen Antheil genommen hat. Man hat

dieses glückliche Resultat dem Zusammenwirken der Künstler, insbesondere dem Architekten Ybl und der fürstlichen Grossmuth zu danken, welche Graf Károlyi bei dieser Gelegenheit in reichlichstem Masse geübt hat."

§. 117. Von der Linie Basiaş-Steierdorf ist bis jetzt nur die Strecke bis Oraviţa fertig und dem Verkehr übergeben.

§. 119. Über die Bedeutung des Wortes Rascien enthält „Maximilian Schimek's politische Geschichte des Königreichs Bosnien und Rama vom Jahre 867 bis 1741. Wien, 1787" quellenmässige nähere Nachrichten.

§. 153. Nach der gewöhnlichen Meinung ist der romänische Name für Siebenbürgen (Ardealu) aus dem magyarischen (Erdély) entstanden. Die hierauf bezügliche Stelle in Marienburgs Geographie von Siebenbürgen (S. 3.) lautet: „Der ungarische Name stammt vom altungarischen: Erdeuelu (Dan. Coruides Vindiciae Anonymi Belae Regis Notarii. Editae, auctae a J. C. Engel, S. 46), welches zusammengesetzt ist aus Erde, oder wie es jetzt geschrieben wird, Erdő, d. i. ein Wald, und uelu jenseits (Sokféle von Stephan v. Sándor) und wird Ország dabei ausgelassen, so dass es ganz heissen sollte: Ország Erdő uelu, d. i. das Land jenseits des Waldes. Erdeuelu ist contrahirt in Erdély." Gegen die ursprüngliche auf diese Angabe gestützte Textirung hat sich der Redacteur des Reichsblattes Ministerialconcipist Majorescu, wie folgt, geäussert:

„Die von mir unterstrichenen Zeilen, betreffend die magyarische und romanische Benennung von Transsilvania oder Siebenbürgen, können nicht so bleiben.

a) Erdély, wenn es wirklich eine magyarische Etymologie hätte, würde von Erdő-hely abstammen, und dann würde es wörtlich „Wald-Ort" übersetzt werden müssen. Die Magyaren haben versucht, diese Benennung aus Erdő-hely (Wald-ort, oder Wald-Sitz) herzuleiten, ohne zu bedenken, dass diese Ableitung der magyarischen Euphonie und Analogie gründlich widerstrebt. Denn 1) behält die magyarische Sprache bei derartigen Zusammensetzungen beide Worte

ganz und unverändert, wie: Uj-hely, Vásár-hely, Udvarhely, All-hely etc.; 2) wenn es aus Erdő-hely, immer in Widerspruch mit dieser Analogie — abgekürzt worden wäre, so würde es entweder: Erdöly oder Erdhely, oder Erdely, aber nie Erdély gebildet werden können;

b) widerstrebt die romänische Analogie. Alle Benennungen in „hely," welche aus der magyarischen Sprache in die romänische übergegangen sind, haben bei den Romänen die Form hej ohne eine einzige Ausnahme angenommen, wie Udvar-hely = rom. Odor-hej, Vásár-hely = rom. Vasarhej, etc.

Dagegen haben fast alle aus der romänischen in die magyarische Sprache übergegangenen Ortsbenennungen, in welchen ein l war, eine Erweichung erlitten. So schreiben die Magyaren das romänische: Vale oder Valle-mare (grosses Thal) Vállye-mare etc.

Schon diese euphonische Erörterung spricht für die Thatsache, dass Erdély aus dem romanischen Ardélu, Ardél, oder Ardeala, oder Ardeal (alle kommen vor) gebildet wurde. Aber Siebenbürgen ist voll von celtischen oder gallischen Benennungen, von welchen einige auch heute, wo celtische Überreste sich noch erhalten haben, vorkommen:

Deva in Siebenbürgen	Deva, Devonshire in Schottland,
Temeș, Timiș „ (Flüsse)	Tems, Tams, Temse, in England,
Giurgiu, Giurgevu in ganz Dacien mehrmals —	Giurgevu kommt 5mal bei Caesar de bell gall. in Gallien vor.
Buceci oder Buceți oder Boceți (Berg in Siebenb.)	Vocetius, mons, bei Tacitus in Rhaetien (Schweiz).
Maramurașu (Marmaros)	Kommt bei Plinius Hist. Nat.: „Mari-morusa- etwas nördlicher als heute, als Cymbrischer Name vor.

Rusiava (Orșova) — Kommt bei Ptolomaeus weiter herauf im Noricum — als celtischer Name: Riussiava, also wie das heutige romänische Rusiava.

Ferner die unzähligen Namen der Ortschaften in ganz Dacien; wie Galati, Galata, Galateni, Galda, Galtin etc. Clusiu (Klausenburg, in den Urkunden aus d. 12. Jahrhundert Clus) — und Clusium in Hetrurien.
Desiu (Déces) und Desio in Lombardo-Venezien, etc. etc.

Ich habe mehrere Hundert solcher celtischen Benennungen gesammelt; meine Forschungen haben mich schon lange zu der Überzeugung geführt, dass die Dakier Celten waren.

Bei Leibnitz in den „Collectanea etymologica" kommt das Wort Ardeal als Land ausdrücklich als celtisches Wort vor. Das Wort ist dasselbe, welches in den semitischen Sprachen vorkommt, wie erez (hebräisch), artah (chaldäisch), artu, artou (arabisch), Erde (deutsch.)

Ardeal, die Form dieses Wortes bei Leibnitz, hat den gälischen Suffix eal, al.

Es ist kein Zweifel, dass das Wort celtisch ist, und die Romänen haben es von den Dakiern ererbt. Bedenken Sie noch, dass wir unseren Artikel al am Ende der Worte haben, wie die Gälen in Cornwallis etc.

Ich habe Ihnen hier nur einige Proben meiner Hypothese aus dem Stegreif gegeben; aber viele althistorische Stellen erhalten durch meine Hypothese eine auffallende Erklärung.

Ich bemerke Ihnen noch, dass Paget, als er Siebenbürgen bereiste, erstaunt war über die Ahnlichkeit der romänischen Tracht in Hațeg mit der schottischen, und er erklärte sie durch den Ursitz der Agathyrsen, welche für die Stammväter der Scoten gehalten werden.

Die Romänen haben auch versucht Ardealu aus den Worten Aro-dealu (hat Gebirge, oder gebirgiges Land) herzuleiten. Aber Angesichts der unzähligen, noch lebendigen Spuren des Celtenthums in Dacien und der Thatsache, dass

das Wort Ardeal bei Leibnitz als celtischer Name für „Land" kommt, ist sowohl die magyarische, als auch die romanische Herleitung grundfalsch."

Das genaue Citat der hier aus Leibnitz erwähnten Stelle lautet:

„Illustris viri Godofredi Guilielmi Leibnitii Collectanea etymologica etc. Hannoverae. 1717.
Pars I. Caput III. Celtica.
P. 81. Glossarii celtici specimen. Aus Daviesii Lexicon Cambricum Autoritate Regis Jacobi I. edito ausgezogen.
Pag. 90:
Ardal, toparchia, tractus terrae."

In Folge von Majorescu's Bemerkungen wurde die bezügliche Stelle des §. 153 in der im Texte ersichtlichen Weise abgeändert, wobei jedoch ausdrücklich bemerkt wird, dass die Hindeutung auf das deutsche Wort „Erde" nicht entfernt aus der Meinung abgeleitet werden soll, als stammte Ardealu von Erde. Es soll damit nur auf eine wahrscheinliche collaterale Verwandtschaft hingedeutet und damit das gemeinsame hohe Alter der Wurzel des Wortes Ardealu bezeichnet werden.

S. 183. Wer in die Frage über die Abgränzung der Ruthenen und Polen in Galizien näher eingehen will, wird hier auf die Standpunkte der Ruthenen aus verfasste Druckschrift aufmerksam gemacht, welche den Titel führt:

„Gränzen zwischen der russinischen und polnischen Nation in Galizien von Dionysius Zubrzycki, Korr. Mitglied der Archeolog. Komm. bei dem Ministerium des Unterrichtes zu Petersburg, Ehren-Mitglied der kaiserl. Gesellschaft der Geschichte und Alterthümer zu Moskau u. s. w. Lemberg, gedruckt bei M. H. Poremba. 1849. 8. 39 Seiten.

§. 158. Nach einer Kircheninschrift in Campulungu hätte diese Expedition um 100 Jahre früher stattgefunden; indessen steht nicht nur bei Engel, sondern auch bei den romänischen Schriftstellern überall 1290. (Mittheilung des Herrn Majorescu).

§. 245. Herr Majorescu hat dem Verfasser bei Gelegenheit der Ableitung des Wortes Bukowina folgende Mittheilung gemacht:

„Es ist kein Zweifel, dass Bukowina ein slavisches Wort sei. Am nächsten kommt es von Bukov, wie verschiedene andere, aus demselben Worte gebildete Benennungen von Ortschaften in der Moldau und Walachei beweisen. Diese slavischen Benennungen der Ortschaften und Districte im Gebiete Daciens haben ihren Ursprung in der ersten vom Bulgarienkönige Krum eingeführten Landesorganisation, und in der Thatsache, dass auch nach dem Sturze der Bulgarenherrschaft und der Vertreibung der Bulgaren das durch die Apostel der Letzteren restaurirte Christenthum und die slavische Kirchensprache im ganzen Gebiete des alten Daciens beibehalten wurde. Hierin liegt die Ursache, dass die slavische Kirchensprache, auch nach der Gründung der gegenwärtigen moldau-walachischen Staaten die Urkundensprache der neuen Regierungen geworden ist und bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts dauerte. Zur Zeit jener grossen Veränderung wurden die romänischen Benennungen einfach in's Slavische übersetzt, wie dies aus den im Volke noch fortlebenden Benennungen unzweifelhaft dargethan wird. So z. B. wird auch heute der District Vlaška im Volke Romanu, die Districte Dolš und Gorš werden auch heute im Volke jiul-de-jos, jiul de sus etc. genannt. So wurde der volksthümliche Name der Walachei ţera romanesca muntosa oder muntêna (Romania oder Valachia alpina, eigentlich transalpina) in Ugro-Vlachia (von Gor, Ugor = Berg) verwandelt etc.“

Alphabetisches Register

der persönlichen und örtlichen Eigennamen des Textes.

(Von den römischen Ziffern bedeutet I. die Abtheilung Österreich im Allgemeinen, II. die Alpenländer, III. die Sudetenländer, IV. die Karpathenländer. Die arabische Ziffer bedeutet den Paragraph in der bezüglichen Abtheilung. Die Buchstaben folgen in der Ordnung: A, Ä, B, C, Č, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, Ö, P, Q, R, S, T, U, Ü, V, W, Y, Z.)

C.

Č.

D.

F.

H.

I.

J.

K.

*

O.

Ö.

P.

Q.

R.

S.

T.

W.

Y.

Z.

Hauptübersicht

des

INHALTES.

Österreich

(im Allgemeinen).

Die Kronländer.

I. Die Alpenländer.

II. Die Sudetenländer.

III. Die Karpathenländer.

Noten und Register.









